

Die ländliche Besiedlung des römischen Industriereviere Mayen

(Text,Katalog,Karten,Abbildungen,Tafeln)

Inaugural - Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophischen Fakultät der
Universität zu Köln im Fach Archäologie der Römischen Provinzen

vorgelegt von Viktoria Baur

geboren in Düsseldorf

eingereicht am 28. Februar 2014

Erster Referent: Prof. Dr. Thomas Fischer

Zweiter Referent: PD Dr. Salvatore Ortisi

Dritter Referent: Prof. em. Egon Schallmayer

Datum der mündlichen Prüfung: 28.05.2014

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
Einführung	1
Landschaftliche Gliederung	2
Forschungsgeschichte	6
Siedlungen	15
Villen im Vergleich	15
Räumliche Verteilung.....	15
Struktur und Aufbau.....	16
Ausstattung.....	17
Besitzverhältnisse.....	17
Funktion.....	19
Modell zur Getreideproduktion.....	19
Gräberfelder im Vergleich	21
Brandbestattungen.....	21
Körpergräber.....	22
Grabhügel und Grabgärten.....	23
Beigaben.....	24
Geschlechter- und Altersidentifikation.....	27
Grabdenkmäler.....	28
Villen mit Gräberfeldern	29
Thür „Fraukirch“ (Katnr. 9.3-9.8.).....	29
Mayen „Narrenborn“ (Katnr. 5.6 u 5.7).....	32
Villen ohne Gräberfelder	35
Mayen „Brasil“ (Katnr. 5.3).....	35
Villa Thür „Steinrutsch“ (Katnr. 9.12).....	38
Mayen „Müllershof“ (Katnr. 5.12).....	39
Mayen „Weinig“ (Katnr. 3.8).....	40
Gräberfelder	44
Ettringen „Nachtigallenweg“ (Katnr. 1.2).....	44
Ettringen „Oberwalm“ (Katnr. 1.6).....	44

Ettringen „Sinsberg“ (Katnr. 1.10).....	45
Ettringen „Wassergall“ (Katnr. 1.12).....	46
Kottenheim „Spitzberg“ (Katnr. 2.9).....	46
Mayen „Untere Cond“ (Katnr. 3.2).....	46
Mayen „Zeipchen“ (Katnr. 5.1).....	47
Mayen „Horbach“ (Katnr. 5.2).....	47
Mayen „Greuler Kopf“ (Katnr. 5.9).....	48
Mayen „Auf der Geis“ (Katnr. 5.13).....	48
Mayen „Stichlinks“(Katnr. 5.15).....	49
Mendig „Hospitalstraße“ (Katnr. 6.1).....	49
Mendig „Hochstein“ (Katnr. 7.5).....	49
Unbestimmte Siedlungen.....	51
Siedlungsstellen, Fundstreuungen und Einzelfunde.....	51
Wasserversorgung.....	52
Erzabbau und Metallverarbeitung.....	54
Erzabbau Mayen „Silbersand“ (Katnr. 8.2).....	54
Metallverarbeitung Ettringen „Unter Walm“ (Katnr. 1.4).....	55
Metallverarbeitung Mayen „An der Plunser Brücke“ (Katnr. 3.7)...	56
Keller Thür „Boden“ (Katnr. 9.13).....	56
Heiligtümer und Höhenbefestigungen.....	57
Höhenheiligtum Ettringen „Hochsimmer“ (Katnr. 1.8).....	57
Heiligtum Kottenheim „Auf dem Hufnagel“ (Katnr. 2.11).....	60
Höhenheiligtum oder Höhensiedlung Mendig „Hochstein“ (Katnr. 7.4)	65
Heiligtümer im Vergleich und frühes Mittelalter.....	65
Befestigte Anlagen.....	67
Funde.....	69
Zeithorizonte.....	69
Bronze.....	70
Fibeln und Nadeln.....	70
Schnallen.....	72
Ringe.....	73
Gefäße.....	74
Kästchenbestandteile.....	76
Löffel.....	76

Waageteile.....	76
Schlossteile.....	77
Beschläge.....	77
Eisen.....	78
Waffen.....	78
Trachtbestandteile.....	78
Toilettegeräte.....	78
Gefäße.....	79
Werkzeuge.....	79
Kastenbestandteile.....	81
Zugtier.....	82
Weiteres.....	83
Glas.....	84
Becher.....	84
Töpfe.....	85
Flaschen und Krüge.....	86
Balsamarien.....	87
Perlen.....	88
Keramik.....	89
Glatte sigillata.....	89
Namensstempel glatter Sigillata.....	94
Reliefsigillata.....	96
Rädchenverzierte Argonnensigillata.....	97
Sigillata-Imitationen.....	98
Auswertung der Sigillata.....	98
Belgische Ware.....	99
Namensstempel Belgischer Ware.....	104
Auswertung Belgische Ware.....	104
Schwarze Glanztonware.....	105
Auswertung Schwarze Glanztonware.....	107
Goldglimmer Ware.....	107
Auswertung Goldglimmerware.....	108
Grünglasierte Ware.....	108
Marmorierte Ware.....	109

Tongrundig-glattwandige Ware.....	110
Togrundig-glattwandige Ware mit Bemalung.....	113
Auswertung Tongrundig-glattwandige Ware.....	115
Rauwandig-tongrundige Ware.....	115
Auswertung Rauwandig-tongrundige Ware.....	124
Schwerkeramik.....	124
Vorgeschichtliche Ware.....	125
Spätlatène: Schalen und Schüsseln.....	125
Flaschen.....	126
Töpfe, Terrinen, Tonnen.....	126
Mittelatène: Schüsseln.....	127
Frühlatène: Flaschen.....	127
Töpfe.....	128
Mittelalterliche Ware.....	128
Tongrundige Ware: Becher.....	128
Töpfe.....	128
Schüsseln und Schalen.....	130
Rotgestrichene Ware: Schüsseln.....	130
Auswertung.....	132
Die Siedlungsentwicklung der ländlichen Siedlungsstellen im Kontext des	
römischen Industriereviers Mayen.....	132
Von der Phase Latène D2 bis ins Frühmittelalter.....	132
Zusammenfassung.....	145
Anhang.....	148
Vorwort zum Katalog.....	148
Vorwort zu den Karten.....	148
Vorwort zu den Tafeln.....	149
Katalog.....	150
Literaturverzeichnis.....	284
Karten 1-11	
Abbildungen 1-39	
Tafeln 1-98	

Einleitung

Einführung

Mayen ist eine kleine Stadt im Landkreis Mayen-Koblenz am Rande der Eifel. In römischer Zeit lag hier ein Industrieviertel für Mühlen aus Basalt, Bausteine aus Tuff und Keramik aus Mayener Ton (Siehe Karte 1 und 11). Das Herzstück des Industrieviertels bildete der vicus von Mayen¹ mit seinen Gräberfeldern². Unmittelbar nördlich des vicus lagen die Basaltsteinbrüche, um deren Erforschung sich Fritz Mangartz verdient gemacht hat³. Der Basalt wurde zu Mühlsteinen verarbeitet, deren Exporträume nach heutigem Kenntnisstand den Rhein aufwärts bis in die Schweiz und den Rhein abwärts bis nach Britannien reichen. Die Töpfereien der weit verbreiteten sog. Mayener Ware lagen im vicus von Mayen⁴. Die Exporträume dieser Keramik decken in etwa dieselben Gebiete ab, wie die der Mühlen. An neuen Forschungen zu den Töpfereien arbeitet derzeit Lutz Grunwald⁵. Geschützt wurde der Industriestandort in spätrömischer Zeit durch die Höhenbefestigung auf dem Katzenberg, um deren umfassende Untersuchung sich Angelika Hunold verdient gemacht hat⁶.

Ziel der Arbeit ist es, zu untersuchen, wie die ländliche Besiedlung auf die wirtschaftliche Expansion Mayens reagierte⁷. Basierend auf der Auswertung von Grabungen und Prospektionen, die überwiegend zwischen 1907 und 1982 stattfanden, sind bisher 116 Fundplätze bekannt. Bei den bisher entdeckten Fundplatztypen handelt es sich zum großen Teil um Villen und Gräberfelder. Aber auch zwei Heiligtümer und mindestens eine Metallwerkstatt konnten lokalisiert werden. Um die Untersuchungen zur römischen Landnutzung zu vertiefen, untersuchten Martin Grünewald und Stefan Wenzel im Segbachtal gezielt verschiedene römische Siedlungsstellen, darunter zwei Villen und ein burgus⁸. Die Ergebnisse sollen in Kürze in einer Publikation ihren Niederschlag finden⁹.

¹ Glauben 2012.

² Grünewald 2011.

³ Mangartz 2008.

⁴ Glauben 2012; Redknap 1999.

⁵ Grunwald 2012; Grunwald 2015.

⁶ Hunold 2011.

⁷ Für die Finanzierung mittels eines Stipendiums des Römisch-Germanischen Zentralmuseums dankt die Verfasserin sehr herzlich.

⁸ Grünewald 2012; Wenzel 2012.

⁹ Giljohann/Hunold/Wenzel 2017.

Landschaftliche Gliederung

Mayen und sein Umland liegen im westlichen Winkel des Mittelrheinischen Beckens an der Grenze zur Eifel¹⁰. Die Innenstadt von Mayen erstreckt sich im 4 km durchmessenden Mayener Kessel¹¹.

Die Kraterlandschaft der Eifel ist nicht nur ein einzigartiger Zeitzeuge des quartären Vulkanismus, sondern gibt auch weitreichende Aufschlüsse über die ältere Erdgeschichte.

Die Osteifel, speziell der Raum Mayen, ist vor allem durch Gesteine des Devons und des Quartärs geprägt. Durch das Stadtgebiet von Mayen, zu dem seit 1970/71 auch die Ortschaften Hausen, Alheim, Kürrenberg und Nitztal gehören, zieht sich die Mayen-Siegener Überschiebung¹². Sie verläuft nach Süden in Richtung Monreal und ist bis südlich des Pulvermaars bei Gillenfeld noch nachzuvollziehen¹³. Nordöstlich vom Tal des Flusses Nettetäl ist ihr Verlauf nur noch schwer zu erkennen¹⁴. Sie zieht südlich von Ettringen nach Nordosten zum Laacher See und kreuzt das Rheintal nördlich von Namedy. Sie lässt sich über den Westerwald bis ins östliche Siegerland verfolgen und läuft dort identisch mit der Siegener Hauptaufschiebung weiter. Die Mayen-Siegener Überschiebung ist mehr als 130 km lang¹⁵. Geologisch trennt sie die sandige Siegener Normalfazies im Nordwesten vom tonigen Hunsrückschiefer im Südosten. Beide Gesteinskomplexe sind etwa gleich alt. Sie entstammen der Siegenstufe, einer Periode aus dem Unterdevon vor 380 Millionen Jahren¹⁶.

Im Unterdevon bedeckte ein Schelfmeer mit Inseln und Schwellen den Raum der Eifel und drang bis in den heutigen Taunus und Hunsrück vor. Im Norden wurde dieses Rheinoherzynische Meeresbecken vom Old-Red-Kontinent begrenzt und nahm klastische Sedimente der Kaledoniden des Old-Red-Kontinents durch große Flusssysteme auf¹⁷. Diese Gesteine kompaktierten im Laufe der Zeit zu Grauwacke, Sandstein, Quarzit und Tonschiefer (Hunsrückschiefer)¹⁸.

¹⁰ Die Pellenz ist ein Hügelland des Mittelrheinischen Beckens zwischen Mayen und Andernach.

¹¹ Am Übergang von der östlichen Hocheifel zum Mittelrheingebiet befindet sich der Kessel, der fast vollständig vom Stadtgebiet Mayen eingenommen wird.

¹² Siehe Tafel 80 Abb.1.

¹³ Meyer 1991, 19.

¹⁴ Nordöstlich vom Nettetäl verschwindet die Überschiebung unter den jungen Vulkangesteinen. Ihr Verlauf lässt sich an Auswürflingen von Vulkanschloten und wenigen Gesteinsaufschlüssen nur mit Mühe verfolgen (ebd.).

¹⁵ Ebd.

¹⁶ Meyer 1991, 20-21. Durch eine fossilreiche Fundstelle nordöstlich von Berresheim konnte die unterste Partie des Hunsrückschiefers, die Mayener Schichten, genauer datiert und der Siegenstufe zugeordnet werden. Fraglich bleibt jedoch, wie viel die Mayener Überschiebung an der Basis abgeschnitten hat.

¹⁷ Zäck 2000, 96.

¹⁸ Spielmann 2005, 17-18.

Der Hunsrückschiefer der Osteifel ist besonders tonreich und lässt einen tiefen strömungsarmen Ablagerungsraum vermuten. Durch Untersuchung der im Gestein erhaltenen Fauna wird dies bestätigt und lässt eine Herkunft aus dem Bathyal, einem Bereich aus der Tiefsee, vermuten¹⁹. Die obere Partie des Hunsrückschiefers eignet sich besonders gut zur Dachschiefergewinnung²⁰.

Die sandige Siegener Normalfazies stammt aus einem ständig marinen, etwas küstennaheren Bereich des Devonmeeres. Der Sandgehalt und auch die Fossilien, wie z. B. zweiklappige Brachiopoden, Trilobiten und Crinoiden belegen dies²¹. Beide Gesteinskomponenten bedecken noch heute großräumig die Eifel und bilden das sog. Grundgebirge.

Im Oberkarbon, vor über 300 Millionen Jahren, begann die variskische Orogenese die Kontinente Gondwana und Laurussia übereinander zu schieben. Die Hauptschiebungsphase verlief zwischen 336-320 Millionen Jahren²². Dabei entstand die Faltung des Rheinischen Schiefergebirges und es kam zu zahlreichen Verwerfungen und Brüchen in den Gesteinsschichten. Auch die Entstehung der Falten und Sattel im Hunsrückschiefer sind auf diese Zeit zurückzuführen, ebenso wie die Bildung des Eifeler Hauptsattels²³. Im Arbeitsgebiet ist es der Mayener Katzenberg, der in dieser Zeit herausgehoben wurde.

In der Permzeit, vor ca. 300 Millionen Jahren, erfolgte unter wüstenartigen Klimabedingungen eine Abtragung des Rheinischen Schiefergebirges²⁴. Die tonige Fazies des Hunsrückschiefers konnte zu Tage treten, allerdings ist vom Abtragungsschutt in unserer Gegend nichts erhalten geblieben²⁵.

Zum Beginn des Tertiärs, vor 65 Millionen Jahren, begann sich der Schiefergebirgsblock zu heben. Die Niederrheinische Bucht und das Neuwieder Becken brachen ein und bildeten Senkungsräume. Im Kreuzgebiet des Rhein- und Moseltrogs bildete sich das Mittelrheinische

¹⁹ Meyer 1986, 46.

²⁰ Der Hunsrückschiefer, in seiner untersten Formation, enthält viele Sandstein und Quarzitbänke und ist damit nicht als Dachschieferprodukt geeignet. Der Hunsrückschiefer der oberen Formation enthält kaum Sand und konnte im Laufe der variskischen Orogenese gefaltet und geschiefert werden, was die wichtigste Trennfläche der Dachplatten bildet. Außerdem bewirkt der geringe organische Gehalt eine lange Haltbarkeit. Beide Formationen gehören wahrscheinlich der Siegenstufe an. Weit bekannt ist der Abbau des Hunsrückschiefers am Katzenberg, Kreis Mayen-Koblenz (Meyer 1991, 21-22.).

²¹ Meyer 1991, 20.

²² Landesamt für Geologie und Denkmalpflege Rheinland Pfalz, Mainz 2005, 18.

²³ Besonders die obere Fazies des Hunsrückschiefers wurde gefaltet und geschiefert (Meyer 1986, 46).

²⁴ Meyer 1983, 8.

²⁵ Meyer 1991, 23.

Becken²⁶. Durch das entstehende Gefälle konnte sich ein Flusssystem, unter anderem der Rhein und die Nette, bilden und sich im Gestein seinen Weg bahnen.

Die Erze, die seit der Römerzeit in der Osteifel, z. B. in der Grube Silbersand nordwestlich von St. Johann, abgebaut werden²⁷, haben sich wahrscheinlich aus paläozoischen Sedimentgesteinen unter hohem Druck der variskischen Orogenese²⁸ differenziert und in Gängen angereichert²⁹.

Auf das Tertiär gehen die Anfänge des Eifelvulkanismus zurück, der im Quartär seinen Höhepunkt erreichte. Tektonische Ursache der vulkanischen Aktivität ist die Hebung des Rheinischen Schiefergebirges³⁰. Mayen liegt am Südwestrand des Osteifelvulkangebiets mit ca. 100 vulkanischen Zentren³¹. Es handelt sich vorwiegend um Schlackenkegel-Vulkane. Im Norden und Nordosten des Vulkangebietes werden die sandigen und tonigen Fazies von quartären vulkanischen Gesteinen überlagert.

In Mayen und Umgebung bilden überwiegend Basalte die Überreste des quartären Zeitalters, die vor allem durch einen Vulkan nordöstlich von Mayen entstanden. Reste dieses 200.000 Jahre alten Vulkans sind der Ettringer Bellerberg und der Kottenheimer Büden³². Die Lavaströme dieses Vulkankomplexes flossen nach Norden bis in das Winfeld und nach Süden bis in das Nettetal unterhalb Mayens³³. Ein hoher Gasanteil machte die Lava blasig und nach dem Erstarren zu einem gut bearbeitbaren und widerstandsfähigen Gestein³⁴. Aus diesem Grunde ist der Basalt aus Mayen, petrographisch als Leuzit-Tephrit bezeichnet, bereits seit dem Neolithikum zur Herstellung von Reibsteinen und später von Mühlen verwandt worden³⁵. Der Lavastrom, der sich Richtung Süden ausbreitete, versperrte die Nette und ließ den Mayener Kessel zu einem See anschwellen. Die Tone die sich dabei ablagerten, wurden zur Herstellung der „Mayener Ware“ verwendet³⁶. Danach musste sich die Nette südwestlich einen neuen Weg bahnen, der mit dem heutigen Flusslauf identisch ist. Zahlreiche weitere Vulkane, die im Quartär Magma gefördert haben, wie Mayener Bellerberg, Hufnagel,

²⁶ Zäck 1991, 13.

²⁷ Siehe Kapitel Erzabbau und Metallverarbeitung, Katalognr. 10.3. und Karte 1.

²⁸ Die Erze der Osteifel werden mit Eisenspatgängen des Siegerlandes auf ein gleiches Alter gestuft (Meyer 1986, 204).

²⁹ Meyer 1991, 23.

³⁰ Meyer 1991, 23-24.

³¹ Siehe Tafel 81 Abb.1.

³² Meyer 1991, 26.

³³ Ebd.

³⁴ Ebd.

³⁵ Mangartz 2008.

³⁶ Redknap 1999/ Grunwald 2009.

Hochsimmer, Hochstein und Spitzberg liegen im Umfeld von Mayen und prägen das Landschaftsbild in dieser Region.

Der Ausbruch des Laacher See-Vulkans ca. 10930 v. Chr. war für unser Arbeitsgebiet von besonderer Bedeutung³⁷. Bei diesem Ausbruch stieg eine Eruptionssäule über 30 km hoch auf³⁸ und förderte Bimse in dünnen Lagen bis nach Südschweden und Grenoble³⁹. Über 6 km³ Magma wurden äolisch transportiert, wesentlich mehr als aus allen 300 Schlackenkegeln der Eifelvulkanfelder mit ihren Lavaströmen zusammen⁴⁰. Im direkten Umfeld des Vulkans ist die Laacher-See-Tephra mehrere Meter hoch abgelagert⁴¹. Dass der Vulkanismus der Osteifel noch nicht erloschen ist, zeigen die Kohlensäureblasen, die am Ostufer des Laacher Sees aufsteigen⁴².

³⁷ Schmincke 2000, 170-178.

³⁸ Schmincke 2000, 171.

³⁹ Zäck 2000, 124.

⁴⁰ Schmincke 2000, 171.

⁴¹ Siehe Tafel 81 Abb. 2 und Tafel 82 Abb. 1.

⁴² W. P. D'hein, Vulkanland Eifel. Mit 26 Stationen der Deutschen Vulkanstraße (Düsseldorf 2006), 4.

Forschungsgeschichte

Für den heutigen Regierungsbezirk Koblenz war die Gründung des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande in Bonn im Jahre **1842** von großer Wichtigkeit. Zusammen mit der Sammlung des Museums vaterländischer Altertümer bildete er die Grundlage für das heutige Landesmuseum Bonn. Er hatte die Aufgabe gezielt dem Raub und der Ausbeute von archäologischem Fundmaterial entgegenzuwirken. So kam es dazu, dass man die erste, für damalige Verhältnisse sachgemäße Ausgrabung bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jh. im Umkreis von Mayen durchführte.

1860 und **1862** führte Ernst aus'm Weerth, der seit 1876 Direktor des Rheinischen Provinzialmuseums in Bonn war, eine Ausgrabung in Mayen „Weinig“ durch. Er legte die einzelnen Räume des Hauptgebäudes samt Badeanlage und Kanalisation einer villa rustica frei. Die Funde aus den einzelnen Räumen wurden zum Teil dokumentiert. Heute sind diese Grabungsunterlagen zwar verschollen, aber zwei Aufsätze in den Bonner Jahrbüchern dokumentieren die Ausgrabungsstätte.

Auch regional arbeitende Institutionen, wie z. B. der Geschichts- und Altertumsverein (GAV) Mayen, wurden gegründet. Für kurze Zeit etablierte sich der Verein bereits in den siebziger Jahren des 19. Jh. durch Herrn Peter Kruse, Rektor der Höheren Bürgerschule zu Mayen. Er schrieb eine kleine Abhandlung über „Mayen und das Mayfeld unter den Römern“⁴³ und richtete eine Gymnasialsammlung mit archäologischen Funden ein. Der Verein sollte aber nicht lange von Bestand sein. Erst **1904** konnte sich der GAV dauerhaft aufstellen. Durch den Zusammenschluss des Buchdruckers Gerhard Hipp, des Bankdirektors Viktor Kaifer und des Gymnasialdirektors Dr. Hans Kolligs entstand ein engagierter Verein, der vor allem in seiner Frühzeit vorbildliche Arbeit im Bereich der Altertumforschung leistete. Er schloss sich mehreren Verbänden wie dem Deutschen Archäologischen Institut und dem Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz an. Um den Mitgliedern die Arbeit zu erleichtern, richtete man die Eifelbibliothek mit namhaften Zeitschriften wie den Bonner Jahrbüchern ein.

Bereits **1905** führte der Verein eigene Ausgrabungen unter der Leitung des Schreinermeisters Peter Hörter aus. Dokumentiert wurden die Ausgrabungen in den Mayener Fundbüchern vor allem durch Peter und Fridolin Hörter. Fund- und Befundumstände wurden beschrieben sowie

⁴³ Bonner Jahrb. 52, 1872, 156-162.

Zeichnungen der Funde und Befunde angefertigt. Um die Öffentlichkeit an den neu gewonnenen Ergebnissen des Geschichts- und Altertumsvereins Mayen zu beteiligen, gründete Peter Hörter eine Vereinssammlung. In diese Ausstellung gingen die bereits erwähnte Sammlung Kruses wie auch zahlreiche Funde aus den Ausgrabungen ein. Hinzu kamen zahlreiche Zeitungsartikel, z. B. in der Mayener Zeitung und dem Mayener Tageblatt, mit denen Hörter die Bevölkerung auf die Arbeit des Geschichts- und Altertumsvereins Mayen aufmerksam machte und zu einem archäologischen Bewusstsein anregte. Das Engagement Hörters hatte zur Folge, dass der Geschichts- und Altertumsverein Mayen bereits in den ersten Jahren 200 Mitglieder hatte⁴⁴. Auch in der Fachwelt hatte Hörter ein gutes Ansehen, was sicherlich durch zahlreiche Aufsätze in Fachzeitschriften wie der *Germania*, *Mannus* und den *Bonner Jahrbüchern* begründet ist. Zweimal wurden die Ausgrabungsergebnisse vom Vereinsvorsitzenden Brink, dem Vereinsdirektor Hilger⁴⁵ und von Peter Hörter⁴⁶ zusammengefasst.

Vor allem in den Jahren **1906 bis 1908** fanden zahlreiche Ausgrabungen statt. Im Mayener Stadtwald grub man das von Hans Lehner als Arztgrab interpretierte Brandgrab aus. In Niedermendig, Hospitalstraße entdeckte der Verein ein reiches Brandgrab der augusteisch/tiberischen Zeit mit zwei Glasgefäßen. Im Mayener Stadtwald dokumentierte der Verein die Gräberfelder „Horbach“, „Altener Plateau“ und „Narrenborn“. Außerdem startete er die Ausgrabungen am „Greuler Kopf“, die man schließlich 1925 weiterführte. Auch das große Gräberfeld in Kottenheim „Spitzberg“ entdeckte man in dieser Zeit; es fand bis in das Jahr 1938 immer wieder Erwähnung in den Fundbüchern, da hier durch den Basaltabbau immer wieder neue Funde und Gräber zu Tage kamen.

Einige weitere wichtige Grabungskampagnen folgten **1912**. In dieser Zeit arbeitete der Verein zusammen mit dem RGM Köln, damals Prähistorisches Museum Cöln, an den Ausgrabungen des Gräberfelds Ettringen „Sinsberg“. Es konnten 24 geschlossene Brandgräber der Latènezeit und der römischen Zeit geborgen werden. Selbst während des Ersten Weltkrieges kam die Arbeit nicht zum Erliegen, sondern wurde lediglich eingeschränkt. Trotz des großen Engagements des Vereins führten viele Antikenhändler im frühen 20. Jh. eigene Ausgrabungen durch, um die gewonnenen Schätze zu verkaufen. So gelangte z. B. die

⁴⁴ Oesterwind 2004, 37.

⁴⁵ Brink/Hilger, *Geschichte der Stadt Mayen* (Mayen 1910).

⁴⁶ P. Hörter, *Der Kreis Mayen in Ur- und Frühgeschichtlicher Zeit* (Mayen 1931).

Minervastatueette vom Bellerberg⁴⁷ schließlich auf unbekanntem Weg in das Museum of Fine Arts, Boston. Wie viel Fundgut auf diese Weise tatsächlich abhanden kam, bleibt bis heute unbekannt.

Um dem Ausverkauf des kulturellen Erbes ein Ende zu bereiten wurde **1914** das sog. Preußische Ausgrabungsgesetz erlassen. Es unterzog Ausgrabungen einer staatlichen Genehmigung und Gelegenheitsfunde der Meldepflicht und Abgabe bei angemessener Entschädigung. Man vertrat nun die Einstellung „Archäologie ist Allgemeingut“⁴⁸. Um die gesetzliche Maßnahme durchsetzen zu können, ernannte man einen Staatlichen Vertrauensmann für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer. Vor dem Zweiten Weltkrieg fiel der Koblenzer Raum und somit auch Mayen und Umgebung in das Verwaltungsgebiet des Provinzialmuseums Bonn, so dass der Staatliche Vertrauensmann in den Bonner Jahrbüchern über die Ausgrabungsereignisse berichtete⁴⁹. Damit die Tätigkeiten des Geschichts- und Altertumsvereins Mayen durch das neue Ausgrabungsgesetz nicht behindert wurden, handelte der Verein mit dem Direktor des Provinzialmuseums Hans Lehner einen Sondervertrag aus. Dieser trat **1924** in Kraft; er beschränkte die Arbeit des Geschichts- und Altertumsvereins Mayen auf die Gemeinden Mayen, Kürrenberg, St. Johann, Ettringen, Kottenheim und Hausen, räumte ihnen dort aber freies Ausgrabungsrecht ein⁵⁰. Das Provinzialmuseum nahm nur in Absprache mit dem Verein Grabungen in diesen Gemeinden vor oder führte sie nach Bedarf auch mit ihm zusammen durch. Die selbst ausgegrabenen Funde durfte der Geschichts- und Altertumsverein behalten. Dieser Sondervertrag ermöglichte es dem Verein ohne bürokratischen Aufwand und Zeitverzögerung Ausgrabungskampagnen durchzuführen. Zunächst traf man diese Abmachung für fünf Jahre, danach lief sie jedoch im Stillen weiter⁵¹. Um die Ausgrabungen ohne zeitlichen Druck durch Bauvorhaben durchführen zu können, wurden sogar Grundstücke durch den Verein aufgekauft und nach Vollendung der Grabung wieder verkauft⁵². Die spektakulärsten Grabungen waren sicherlich das Michelsberger Erdwerk am Mayener Ostbahnhof, die Höhenbefestigung auf dem Katzenberg, der Tempel beim Bellerberg, die Steinbrüche im Mayener Grubenfeld, die Mayener Töpfereien und das Gräberfeld auf der Alten Eich. Außerdem engagierte sich der Verein bereits seit 1910

⁴⁷ Siehe Katalognr. 2.22.

⁴⁸ v. Berg/ Wegner 2001, 5.

⁴⁹ v. Berg/ Wegner 2001, 5-7.

⁵⁰ Schüller 2004, 8.

⁵¹ Borchmeyer 1929, 7.

⁵² Für die Ausgrabungen auf dem Gräberfeld in Mayen „auf der alten Eich“ konnten durch diese Maßnahme Grab für Grab systematisch geborgen werden (Schüller 2004, 9).

besonders auf dem Gebiet der Denkmalpflege⁵³. Bis heute ist er in Mayen für die „konzeptionelle Entwicklung und Beratung“ der Denkmalpflege, wie z. B. für das Alte Arresthaus, zuständig⁵⁴.

Nachdem der Geschichts- und Altertumsverein freie Hand bei der Ausführung der Ausgrabungen hatte, nahmen die Fundmeldungen in den Mayener Fundbüchern deutlich zu. So dokumentierte der Verein in den zwanziger Jahren das Gräberfeld in Mayen Alzheim „Untere Cond“ mit insgesamt 43 Gräbern. Die meisten legte er **1920** frei, einige wenige dokumentierte 1974 die GDKE Koblenz. **1924** kam es zur Ausgrabung des Gräberfelds im Mayener Stadtwald „Stichlinks“, **1926** zur Entdeckung des in der Region einzigen bekannten Gräberfeldes der germanischen Kultur in Mendig, „Im Brühl“. Ebenfalls **1926** grub der Verein ein Quellheiligtum in Mayen „Hinterforst“ aus und in Ettringen „Oberwalm“ ein Gräberfeld mit 10 Bestattungen. **1927** und **1928** wurde die Metallwerkstatt in Ettringen ausgegraben mit Befunden eines Ofens sowie Funden von Schlacke und Gusstiegeln. **1928** kam es zur Bergung von sieben Gräbern in Ettringen „Wassergall“. Die spektakulärsten Funde und Befunde kamen in dieser Zeit aber beim Bellerberg in Kottenheim zu Tage. Hier wurde **1927** und **1928** ein gallorömischer Umgangstempel mit einer großen Menge an Fundmaterial und Weihesteinen freigelegt.

1923 veröffentlichte Josef Hagen, Kustos des Rheinischen Provinzialmuseums Bonn, sein Werk zu den Römerstraßen im Rheinland⁵⁵. Es ist das bis heute umfassendste Werk zu den Römerstraßen im Rheinland.

1928 veröffentlichte Franz Oelmann, damaliger Direktorialassistent und ab **1930** Direktor des Rheinischen Provinzialmuseums Bonn, seine Ausgrabungen in der Villa „im Brasil“ im Mayener Stadtwald⁵⁶. Dieses Bodendenkmal wurde **1922** und **1923** mit einer damals ganz neuen Methode, der stratigraphischen Ausgrabungsmethode, untersucht. Durch diese Technik konnten acht Bauphasen unterschieden und der Vorgängerbau aus der Latènezeit dokumentiert werden. Außerdem erstellte Oelmann die erste umfangreiche Kartierung über die römischen Siedlungsstellen im Umfeld des *vicus*. Baubegleitend, aber ohne tiefergehende Dokumentation fanden zahlreiche Fundbergungen ohne nähere Fund- oder Befundbeschreibung in den Mayener Fundbüchern ihren Niederschlag.

⁵³ Schüller 2004, 9.

⁵⁴ Schüller 2004, 11.

⁵⁵ Hagen 1923 und 1931.

⁵⁶ Oelmann 1928.

In den **dreißiger** Jahren begann das Provinzialmuseum Bonn wieder vermehrt die Tätigkeiten im Raum Mayen zu übernehmen. Josef Krämer beobachtete im Gelände baubegleitend archäologische Funde und Befunde und dokumentierte diese in den Fundnachrichten der Bonner Jahrbücher. So wurden die Villa und die Grabhügel im Mayener Stadtwald „Narrenborn“ **1934** durch Herrn Kerstan mit einem langen Suchschnitt ausgegraben und **1935** eine Grabkammer in Thür freigelegt. **1937** entdeckte Josef Krämer ein Badebecken in der Thürer Neustraße. Generell nahmen die Fundnachrichten in dieser Zeit aber deutlich ab.

1938 kam ein ganz besonderer Grabfund zu Tage. Bei Waldarbeiten entdeckten Arbeiter in Mayen „Auf der Geis“ römische Gefäße, die anschließend Josef Krämer barg. Aus einer Grube mit Brandschutt kamen mindestens 46 Terra sigillata-Gefäße zu Tage. Nach Berichten in den Bonner Jahrbüchern handelt sich um eine *ustrina*.

In den **vierziger** Jahren fielen die Haupttätigkeiten der archäologischen Arbeit im Umkreis von Mayen weiterhin an das Landesmuseum Bonn. **1941** oder **1942** dokumentierte das Landesmuseum die Villa „Spechtsgraben“ in Mayen, von der nur noch ein Grundrissplan erhalten ist. Außerdem startete man die großen Ausgrabungen auf dem Hochsimmer. Dabei kamen Überreste von über 200 Gefäßen zu Tage. Der Fundplatz wird auf Grund der Funde von Terrakotta-Gottheiten als Heiligtum interpretiert. An Befunden kamen nur Pfostenlöcher und ein Balkenrost zu Tage. Bereits 1909 hatte der Geschichts- und Altertumsverein hier eine kleine Ausgrabung unternommen. 1938 prospektierte Josef Krämer den Fundplatz. 1942 begannen schließlich systematische Ausgrabungen. Dabei wurden der Balkenrost und die Pfostenlöcher inklusive Fundmaterial dokumentiert und aufgenommen. 1967 suchte schließlich die GDKE Koblenz den Fundplatz erneut auf und sammelte Lesefunde, die aber hinsichtlich der Datierung keine neuen Ergebnisse erbrachten.

1947 legte Waldemar Haberey eine ausführliche Publikation zu den Gläsern aus den Mayener Gräberfeldern vor. Er datierte alle Stücke im Kontext der Grabfunde und stellte auch die komplette Ausstattung der jeweiligen Gräber mit Glasfunden vor. Damit legte er einen wichtigen Grundstein zur Erforschung römischer Glasgefäße im Kontext des römischen Fundgutes.

Seit der Gründung des Landes Rheinland-Pfalz im Jahre **1950** ist die GDKE Koblenz für den Mayener Bezirk zuständig, so dass die Grabungsaktivitäten des Geschichts- und Altertumsvereins Mayen eingestellt wurden. Friedel Gebert, der damalige Grabungsleiter des Vereins, führte bis **1976** den letzten Band der Mayener Fundbücher, Band IV, zu Ende. An Fundmeldungen sind aus dieser Zeit zwei Wasserleitungen aus Mendig bekannt.

In den **sechziger** Jahren änderte sich nicht viel. Lesefunde von der Axialvilla an der Fraukirch und vom Hochstein in Mendig sind überliefert. Dank des Privatsammlers Daub konnten noch drei komplette Brandgräber vom Hochstein geborgen werden. Die Luftbildprospektion durch das Rheinische Landesmuseums Bonn rückte die Axialvilla in Thür „Frauirch“ in den Spiegel der archäologischen Forschung, genau wie die Grabgärten in Mayen-Hausen „In den Elben“. Unter Hans Eiden wurden in den 60er Jahren die Ortsakten der GDKE angelegt, die für die Funddokumentation eine wichtige Informationsquelle bieten. Auch der Magazinierung und Inventarisierung widmete man sich und baute die Möglichkeiten aus. Das Archivgut des Rheinischen Landesmuseums Bonn wurde nun dem Staatlichen Amt für Vor- und Frühgeschichte in Koblenz, der heutigen GDKE, übergeben, die originalen Funddokumentationen und Funde blieben bis heute in Bonn⁵⁷.

Walter Lung veröffentlichte **1962** einen Sammelband über die Geschichte von Mayen, kartierte die römischen Fundstellen und stellte sie in einer kurzen Abhandlung von Funden und Befunden vor⁵⁸. **1963** publizierte Karl August Seel einen Aufsatz zu den römischen Fundstellen im Mayener Stadtwald mit einer ausführlichen Kartierung zu den Fundstellen⁵⁹. Vor allem die Siedlungsstelle „Narrenborn“ in Mayen diskutierte er anhand von Funden und Befunden.

Im Bezirk Koblenz wurde zur Zeit des Wirtschaftswunders in kürzester Zeit im großen Rahmen Land durch Neuansiedlungen, Industrie und Rohstoffabbau wie Bims zerstört bzw. umgegraben. Ca. 700 Bimsgewinnungsfirmen arbeiteten Tag und Nacht und gruben die Erde großflächig durch. Im Zuge dieser Aktivitäten kam so viel archäologisches Fund- und Befundmaterial zu Tage, dass das Amt der Bergung und sachgemäßen Bearbeitung bei weitem nicht nachkommen konnte. Der Bimsabbau führte vor allem in der Pellenz zur großflächigen Zerstörung von Altertümern. Da es im Arbeitsgebiet kaum Bimsablagerungen gibt, stattdessen aber reiche Basaltlavavorkommen, konzentrierte sich der Rohstoffabbau hier

⁵⁷ v. Berg/ Wegner 2001, 16-18.

⁵⁸ Lung 1962.

⁵⁹ Seel 1963.

überwiegend auf die Basaltgewinnung. Dieser Abbau erfolgt im Gegensatz zur Bimsberggewinnung in die Tiefe und nicht in die Fläche, so dass hier Altertümer von der Zerstörung nicht so drastisch betroffen waren.

Erst in den **achtziger** Jahren verändert sich wieder die Situation. Hier sind zahlreiche Aktivitäten der GDKE Koblenz in Thür bekannt, zum einen die Siedlungsstelle „Fraukirch“ und zum anderen die Siedlungsstelle „Steinrutsch“. So wurde 1981 bei der Villa „Fraukirch“ gezielt eine Feldbegehung gestartet und über mehrere Tage eine große Anzahl Fundmaterial aufgesammelt. Die Villa „Steinrutsch“ untersuchte man in den späten 70er und 80er Jahren immer wieder begleitend zum Bimsabbau. Heute ist die Fundstelle komplett abgetragen. Dank des neuen Denkmalschutzgesetzes von 1978 konnte die Villa „Fraukirch“ unter Denkmalschutz gesetzt werden, so dass hier der Bimsabbau die Anlage nur in kleinen Teilen zerstört hat.

Im Laufe der **80er** Jahre des 20. Jahrhunderts trieb Hans-Helmut Wegner, der **1980** ins Amt einstieg, die Forschung zur Vor- und Frühgeschichte deutlich voran. Es fand eine Aufstockung im Personalwesen statt, so dass die Mitarbeiter der Denkmalpflege mehr Präsenz im Gelände zeigen konnten. Der damalige wissenschaftliche Mitarbeiter Axel von Berg veröffentlichte zahlreiche Forschungen zur Archäologie der Umgebung von Mayen⁶⁰. Die Reihe „Archäologie an Mittelrhein und Mosel“, 1979 von Wilhelmi gegründet, führte Wegner weiter fort; neu hinzu kam **1987** als weitere Schriftenreihe „Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel“.

Das Stadtmuseum in Andernach und sein damaliger Leiter Klaus Schäfer geben seit **1981** die Publikationsreihe Pellenz Museum heraus. Sie enthält Artikel zur Archäologie der Pellenz. Besonders wichtig für die Erstellung dieser Arbeit war der Aufsatz „Römer in der Pellenz“ von Martin Bemann und Klaus Schäfer⁶¹. In dieser Abhandlung wurden bereits bekannte römische Fundstellen der Pellenz aufgezählt und kartiert.

1982 legte Ernst Künzl im Rahmen seines Aufsatzes „Medizinische Instrumente aus Sepulkralfunden der römischen Kaiserzeit“ in den Bonner Jahrbüchern einen Aufsatz vor, in dem er auch das Grab aus dem Mayener Stadtwald „Schanz“ vorlegte⁶².

⁶⁰ Unter sein wichtigstes Werk fällt: v. Berg/Wegner 2001.

⁶¹ Bemann/Schäfer 1983.

⁶² Bonner Jahrbuch 182, 1982, 1-131.

In den **neunziger** Jahren untersuchte die GDKE Koblenz in Ettringen „Nachtigallenweg“ ein Gräberfeld mit drei Brandgräbern. Außerdem machte Friedel Gebert durch seine zahlreichen Feldbegehungen einen Fundplatz in Kottenheim nahe „Heinzebüchen“ aus. Manfred Neumann grub in Ettringen „Wingertsberg“ 1999 bis 2000 eine Siedlungsstelle aus.

Seit 2003 sind vor allem durch Stefan Wenzel (RGZM) zahlreiche Fundstellen bekannt geworden. Er führt seit dieser Zeit viele Feldbegehungen vor allem in Kottenheim und Ettringen durch. Ihm sind z. B. die Fundstellen in Kottenheim „Unterm Bellweg“, „Im Hengst“, „Auf dem Schneidbüschem“, „Oben im Raubäcker“ und „Auf der Wolfskaul“ in Ettringen „Am Heiligenhäuschen“, „Ober Tompen“, „Auf Wallem“, „Auf dem Graben“ und „Wingertsberg“ zu verdanken. Außerdem suchte er nach dem Grabfund in Mendig „Dommühle“ und konnte es ihn durch Lesefunde lokalisieren. Friedel Gebert hat seine Aktivitäten fortgesetzt und viele Feldbegehungen durchgeführt. So wurde auch die Fundstelle „Müllershof“ in Mayen bekannt, von der zahlreiche Scherben der Römerzeit stammen. Ein Luftbild des Rheinischen Landesmuseums in Bonn und weitere Luftbilder von Andreas Schmickler zeigen, dass es sich um mindestens ein Nebengebäude einer Villa handelt. Der erste Vorsitzende des Geschichts- und Altertumsvereins Mayen Hans Schüller, Diplom Architekt, hat 1991 das bisher aktuellste und umfassendste Werk über die Geschichte von Mayen herausgegeben⁶³. Seit **1993** ist Bernd C. Oesterwind Leiter des Eifelmuseums. Die Sammlung, die bereits Peter Hörter stark vergrößerte und nach mehrmaligem Umzug in der Genovevaburg Mayen etablierte, ist bis heute das wichtigste Museum zur Geschichte Mayens und seiner Region.

In den letzten Jahrzehnten entstanden mehrere Arbeiten zum römischen Standort Mayen. So wurde das erste Werk von Karl-Josef Decker zum Thema „Die jüngere Latènezeit im Neuwieder Becken“ **1968** publiziert⁶⁴. Anschließend arbeitete Herman Ament zum Thema „Die fränkischen Grabfunde aus Mayen und der Pellenz“⁶⁵. Danach folgten zwei vorgeschichtliche Arbeiten von Bernd Oesterwind und Ronald Bockius zum Thema „Die Spätlatènezeit und die frühe Römische Kaiserzeit im Neuwieder Becken“ und „Untersuchungen zur jüngeren Latène- und älteren römischen Kaiserzeit im Mittelrheingebiet“⁶⁶. **1997** etablierte sich in Mayen der Forschungsbereich Vulkanologie,

⁶³ Schüller 1991.

⁶⁴ Decker 1968.

⁶⁵ Ament 1976.

⁶⁶ Oesterwind 1989, Bockius 1992.

Archäologie und Technikgeschichte“ des RGZM, der sich das Thema „Entstehung einer Industrielandschaft – Das antike Steinbruch- und Bergwerksrevier zwischen Eifel und Rhein“ vornahm. Im Rahmen dieses Forschungsprogramms entstanden die Arbeiten von Fritz Mangartz zum Römischen Basaltabbau in Mayen⁶⁷ und zur Höhenbefestigung auf dem Katzenberg von Angelika Hunold⁶⁸. Des Weiteren widmete sich Stefanie Wefers der Reibsteingewinnung und Martin Grünewald den Gräberfeldern des vicus von Mayen⁶⁹. Durch naturwissenschaftliche Analysen konnten die mineralogischen „Fingerabdrücke“ der Mayener Ware durch Wenxing Xu⁷⁰ und der Mayener Mühlen durch Tajana Gluhak⁷¹ gewonnen werden. Vor kurzem erschienen ist die Monographie „Antike Tuffbergwerke am Laacher See-Vulkan“ von Holger Schaaff⁷². Aktuell befassen sich Antonia Glauben mit dem vicus und Lutz Grunwald mit den Töpfereien von Mayen, deren Monographien bald erwartet werden⁷³. In der Schlussphase befindet sich ein Projekt zur Landnutzung im Segbachtal nördlich von Mayen, das seit 2010 läuft und durch Stefan Wenzel und Martin Grünewald geleitet wurde. Neue Ergebnisse werden auch hier bald vorgelegt⁷⁴. Des Weiteren wurde die Landnutzung im großen Umfang von Ricarda Giljohann bearbeitet, die sich der Besiedlung im Umfeld der Tuffbergwerke widmete⁷⁵. Wie die Forschungsgeschichte zeigt, kann die Region Mayen auf eine lange und professionelle Forschungstradition zurückblicken. Die Bedeutung der Region für die Archäologie war schon seit dem frühen 20. Jahrhundert bekannt und so kann sie aktuell zu den besterforschten Industrierevieren der antiken Welt gezählt werden.

⁶⁷ Mangartz 2008.

⁶⁸ Hunold 2011.

⁶⁹ Wefers 2012; Grünewald 2011.

⁷⁰ Xu 2012.

⁷¹ Gluhak 2010.

⁷² Schaaff 2000; Schaaff 2015.

⁷³ Glauben 2012; Grunwald 2012.

⁷⁴ Grünewald 2012; Wenzel 2012.

⁷⁵ Giljohann 2017.

Siedlungen

Villen im Vergleich

Räumliche Verteilung

Bei der Betrachtung der Kartierung muss berücksichtigt werden, dass die meisten Fundstellen während Bauarbeiten und beim Ackerbau zu Tage kamen und deswegen die Erfassung des kompletten römischen Siedlungsbilds nicht möglich ist. Eine große Anzahl römischer Siedlungsstellen, gerade in den unbebauten und unbewirtschafteten Regionen, ist sicherlich noch unentdeckt.

Dank der umfangreichen Aktivitäten des Geschichts- und Altertumsvereins Mayen sind zahlreiche Siedlungsstellen gerade aus dem „Mayener Stadtwald“ bzw. „Mayener Vorderwald“ bekannt. Der Verein hat hier über viele Jahre gezielt römische und prähistorische Siedlungen prospektiert. Vor allem im frühen 20. Jahrhundert wurden durch gezielte Geländegänge und Sichtungen viele Siedlungsstellen bekannt. Bemerkenswert ist die Dichte der Gräberfelder; sie liegen z. T. nur 500 bis 700 m voneinander entfernt.

Insgesamt 13 Fundplätze sind sicher als *villa rustica* identifiziert. 37 weitere Fundstellen wurden unter dem Oberbegriff Siedlung charakterisiert, hinter denen sich höchst wahrscheinlich ebenfalls Villenanlagen verbergen. Alle Villen und Siedlungsstellen liegen an Bächen oder Gewässern⁷⁶. Generell sagt man, dass *villae rusticae* bevorzugt am Hang liegen⁷⁷, was aber für die Villenanlagen im Umland von Mayen nicht zutrifft. Nach Bayer war es typisch, römische Villen im Übergangsbereich zwischen einem höher gelegenen trockenen und einem niedriger gelegenen feuchteren Ökotoptop zu erbauen⁷⁸. Doch die Villenplätze Mayen „Brasil“, Mayen „Müllershof“, Mayen „in den Elben“, Thür „Fraukirch“ und Thür „Steinrutsch“ liegen sogar in heute teils sumpfigen Niederungen mit hohem Grundwasserspiegel. Einzig die Villa Mayen „Weinig“ befindet sich in typischer Lage. Sie liegt windgeschützt an einem Südhang auf trockenem Untergrund⁷⁹. Wichtiger für die Wahl des Standorts war die Anbindung an das Fernstraßennetz, um eigene Produkte zu den Absatzmärkten transportieren zu können. Bemerkenswert ist, dass an Stellen, wo Basalt

⁷⁶ So auch in der Westeifel (Henrich 2006, 104-105).

⁷⁷ Auch in der Westeifel (Henrich 2006, 105) und im Umland von Regensburg (Fischer 1990, 104-106) befanden sich die *villae rusticae* typischerweise in Hanglage.

⁷⁸ Die Feuchtgebiete boten die Grundlage für Weidewirtschaft und die Trockengebiete die Grundlage für Ackerbau. (H. Bayer, Die ländliche Besiedlung Rheinhessens und seiner Randgebiete in römischer Zeit. Mainzer Zeitschrift 62, 1967, 125ff).

⁷⁹ Bei den ländlichen Siedlungen im Umland von Regensburg (Fischer 1990, 105-106.) kann eine Bevorzugung der Südhänge beobachtet werden.

aufgeschlossen ist, nur wenige Fundstellen von Villen bekannt sind⁸⁰. Ebenso verhält es sich auf den großen Höhenzügen und Vulkankuppen der Gegend. Ein Grund dafür ist möglicherweise das Fehlen von Wasserläufen in solchen Arealen. Es ist bekannt, dass Gegenden mit anstehendem Basalt für Ackerbau äußerst ungeeignet sind, da hier das Wasser im Boden nicht gespeichert wird, sondern durch die poröse Struktur des Gesteins in das Grundgebirge absickert. Auch heute werden Regionen, wo Basalt im Untergrund ansteht nicht landwirtschaftlich genutzt.

Struktur und Aufbau

Der Forschungsstand erlaubt es allein für die vier Villenplätze Mayen „Brasil“, Mayen „Weinig“, Thür „Steinrutsch“ und Thür „Fraukirch“ etwas zu Aufbau und Größe zu sagen. Während man die Villa Mayen „Brasil“ als Streuhofanlage errichtete ist die Villa „Fraukirch“ im Stil der Axialhofanlage erbaut. Die Anlagen Mayen „Weinig“ und Thür „Fraukirch“ haben ein Hauptgebäude mit Porticus ohne Risaliten, die Villa Mayen „Brasil“ besitzt ein Hauptgebäude mit Porticus und zwei Risalittürmen⁸¹. Bei allen vier Villenanlagen waren die Hauptgebäude wie auch die Nebengebäude, sofern sie erhalten sind, in Stein errichtet⁸². Das Hofareal der *villa rustica* „Brasil“ umfasst 3700 m². Die Villa „Fraukirch“ in der östlichen Randzone des Arbeitsgebietes fällt durch ihre enorme Größe mit einem Hofareal von 5,7 ha (57.000 m²) aus dem Rahmen. Möglicherweise bildete sie ein wirtschaftliches Zentrum in der Region. Auch durch die großflächigen Siedlungsstrukturen bei Thür „Steinrutsch“, die nur 1,4 km entfernt von der Villa „Fraukirch“ liegen, wird deutlich, dass in dieser Region in römischer Zeit eine überdurchschnittliche Wirtschaftskraft existierte. Heute ist die Region vor allem durch die Mineralwasserquellen von Reginarisbrunnen und die Pilgerkirche in Thür „Fraukirch“ bekannt. Auf Grund dieser Mineralquellen war sie möglicherweise schon in römischer Zeit von überregionaler Bedeutung. So schreibt von Axel von Berg in den Grabungsberichten zu der Siedlung Thür „Steinrutsch“, dass die dort in Vielzahl gefundenen Lehm- und Steinwannen möglicherweise der Mineralwassergewinnung dienten⁸³. Bei der Axialvilla Thür „Fraukirch“ wurde nach Angaben eines Privatsammlers aus Mendig eine Pilgerflasche des heiligen Menas aus dem 7. Jahrhundert gefunden, die auf ein örtliches Pilgerwesen bereits im Frühmittelalter hindeuten könnte. Da jedoch der Finder der Flasche,

⁸⁰ So auch in der Westeifel (Henrich 2006, 105).

⁸¹ Siehe Katalognr. 7.22./7.27./11.7. siehe auch v. Berg 1994, 91-100. Die Hauptgebäude der villae rusticae in den Nordwestprovinzen sind häufig von Typ Risalitvilla (Lenz 2001, 61-62).

⁸² Es ist typisch für die Nordwestprovinzen, dass wenigstens das Hauptgebäude in Stein errichtet wurde (Lenz 1998, 50).

⁸³ v. Berg/Wegner 1990, 338.

der heute nicht mehr lebt, viele Antiquitäten auch aus dem Antikenhandel bezogen hat, kann nicht ausgeschlossen werden, dass das kleine Fläschchen ebenfalls erworben wurde und nicht von der „Fraukirch“ stammt. Somit kann der Fund leider nicht zur Auswertung herangezogen werden.

Über die Größe der Wirtschaftsflächen der einzelnen Betriebe lassen sich keine konkreten Angaben machen. Seel bestimmt zwar die Größe des Hofareals der *villa rustica* im Distrikt „Narrenborn“ anhand des Verlaufes von Straßen und Stufenrainen auf ca. 100 ha⁸⁴, lässt aber außer Acht, dass sowohl die Stufenraine als auch die Straßen nicht datiert werden können, da Fundmaterial fehlt. Nach Forschungen zu anderen Siedlungsgebieten wie der ländlichen Besiedlung im östlichen Raetien durch Günter Moosbauer und im Rheinland durch Karl Peter Wendt scheinen ca. 100 ha aber dennoch eine auf das Arbeitsgebiet übertragbare Wirtschaftsgröße zu sein⁸⁵.

Ausstattung

Fragmente von Wandmalerei, Mosaiken und Stuck bestätigen, dass das Innere der Gebäude reich und im mediterranen Stil verziert war⁸⁶. Reste von *hypokausten*⁸⁷ spiegeln einen gehobenen Wohnkomfort und Lebensstandard wider⁸⁸. Die Dächer waren mit Ziegeln oder Schiefer gedeckt, wobei eine chronologische Differenzierung nicht möglich ist. Funde von Wasserleitungen belegen, dass die Villen über fließendes Wasser verfügten.

Besitzverhältnisse

Aus archäologischer Perspektive ist es nur bedingt möglich, sich zu den Besitzverhältnissen der Villen zu äußern. Die Bestattung eines Reitersoldaten aus Thür „Fraukirch“ beweist, dass Auxiliarsoldaten in der Region anwesend waren, die man aus einheimischen Bevölkerungsteilen rekrutierte⁸⁹. Ob es sich hierbei auch um die Gutshofverwalter oder Besitzer gehandelt hat, ist nicht zu klären. Keller nimmt an, dass die Gutshöfe in den Provinzen im staatlichen Auftrag von aktiven Soldaten verwaltet wurden⁹⁰. Eine weitere Vermutung besagt, dass die Steinbruchbesitzer die Betreiber der Villenanlagen waren⁹¹. Besonders die Axialvilla in Mendig „Lungenkärchen“ weist durch eine hochwertige Ausstattung mit

⁸⁴ Seel 1963.

⁸⁵ Moosbauer 1997, 156-160; Wendt 2008, 195-205.

⁸⁶ Siehe Katnr. 3.8;4.7; 9.4; 9.11.

⁸⁷ Siehe Katnr. 3.8; 5.3; 5.17; 9.4; 9.12.

⁸⁸ Die mediterrane Bauweise war in den *villae rusticae* der Nordwestprovinzen durchaus üblich (Lenz 1998, 50).

⁸⁹ So auch im Umland von Regensburg (Fischer 1994, 284).

⁹⁰ Fischer 1994, 284, Anm. 109; Keller 1971, 145, 146.

⁹¹ Mangartz vermutet durch den Befund im Segbachtal, dass die *villae rusticae* an der Mülsteinproduktion beteiligt waren (Mangartz 2008, 74-76).

Lothringer Kalkstein und mit einem großen Zierbecken, das dem Hauptgebäude vorgelagert ist, Anzeichen einer „Residenz“ eines reichen Steinbruchbesitzers auf, zumal man im Hauptgebäude zahlreiche Mühlsteinrohlinge fand⁹². Bezeichnenderweise sind aus allen umfangreich erforschten Villenplätzen Mühlsteinrohlinge bekannt. So entdeckte man in den Villen Mayen „Narrenborn“, Thür „Steinrutsch“ und Thür „Fraukirch“ Mühlsteinrohlinge, die z. T. auch in den Fundamenten verbaut waren⁹³. Sie lassen nicht auf Mühlsteinproduktion in den Villen schließen, zeugen aber von einer Beziehung zwischen den Betreibern der Villenanlagen und den Basaltsteinbrüchen. Fischer z. B. vermutet, dass nicht jede Villa eine eigenständige privat wirtschaftende Einheit war, sondern dass die Villen z. T. sogar von Sklaven verwaltet wurden⁹⁴.

Von historischer Seite hat sich Elena Köstner dem Thema gewidmet und ist zu wichtigen Ergebnissen gekommen, die die archäologischen Vermutungen unterstützen, ja sogar bestätigen und ausbauen. Nach Köstner gehörte die Region zwischen Vinxtbach und Nahe nicht zu einer civitas, sondern war *ager publicus*, also Land des Römischen Staats⁹⁵. Nach Köstner war die Region um Mayen nach dem *territorium metallum* organisiert⁹⁶. Dies bedeutet, die Steinbrüche und Töpfereien gehörten zu einem „administrativen Bezirk mit festen Grenzen“ mit einem Mittelpunktort, dem *vicus* von Mayen⁹⁷. Köstner geht auf Grund der Namensforschung davon aus, dass Mayen ein „Mittelpunktort“ gewesen ist, da sich der Name aus der Gaubezeichnung Maifeld ableiten lässt⁹⁸. Das bedeutet, die mittelalterliche Ausdehnung des Maifeldes (Gau) ist nach Köstner auf die römische Zeit übertragbar und definiert die geographische Begrenzung des römischen Distriktes. Mendig, Kempenich, Bell, Ettringen, Kottenheim, Monreal, Nachtsheim, Welcherath und Retterath gehörten zum Distrikt Mayen⁹⁹. Sowohl die Steinbrüche als auch die Töpfereien lagen innerhalb des *ager publicus* und wurden von sog. *coloni* gepachtet; somit blieben die Werkstätten Staatseigentum. Dieses Pachtmodell nimmt Köstner auch für die Organisation der Gutshöfe an¹⁰⁰. Die *coloni*, so Köstner, rekrutierte man aus der einheimischen Bevölkerung¹⁰¹. Sie mussten Pachtabgaben an den *fiscus* der Kaiser entrichten, wohl in Form von Getreide¹⁰². Gestützt wird dieses Modell durch die archäologischen Forschungen von Fritz Mangartz zu

⁹² Grünewald 2012, 159-179.

⁹³ Siehe Kapitel Villen mit Gräberfeldern und Villen ohne Gräberfelder.

⁹⁴ Fischer 1994, 283, 284.

⁹⁵ Köstner 2013, 12.

⁹⁶ Köstner 2013, 14.

⁹⁷ Köstner 2013, 14

⁹⁸ Köstner 2015.

⁹⁹ Köstner 2015.

¹⁰⁰ Köstner 2015.

¹⁰¹ Köstner 2015.

¹⁰² Köstner 2015; Junkelmann 1997, 78.

den Basaltsteinbrüchen von Mayen. Da er kein militärisches Fundmaterial nachweisen konnte, nimmt er an, dass einheimische Bevölkerungsschichten die Steinbrüche betrieben. Diese trugen das technische Know-how über Generationen seit der Vorgeschichte weiter und sicherten damit einen perfekt organisierten Abbau des Rohstoffs. Damit liegt eine Kontinuität von der Vorgeschichte bis ins frühe Mittelalter sowohl unter archäologischem als auch unter historischem Gesichtspunkt nahe.

Funktion

Nach Seel haben die Gutshöfe im Mayener Stadtwald sowohl Ackerbau als auch Viehzucht betrieben¹⁰³. Funde von landwirtschaftlichen Geräten aus der Villa Mayen „Brasil“, wie eine Sichel und eine Viehlocke, untermauern diese These¹⁰⁴.

Dass die Gutshöfe Werkstätten für „Mayener Ware“ und Mühlsteine betrieben, ist dagegen unwahrscheinlich. Töpferöfen wurden nicht lokalisiert und auch Funde von Fehlbränden konnten nicht nachgewiesen werden. Ebenso fehlen Basaltkleinschlag oder größere Fundmengen an Mühlsteinen in den Villenanlagen.

Modell zur Getreideproduktion

Nehmen wir an, dass die Gutshöfe in erster Linie für den Getreideanbau zuständig waren, so lässt sich anhand eines Modells mit mehreren wählbaren Parametern ein Eindruck über den Umfang der Produktion gewinnen.

Berechnungen für das Arbeitsgebiet

Nach einer Bestimmung der Bodennutzung von 1940 aus Böhl wissen wir, dass knapp 30% der landwirtschaftlichen Fläche zum Getreideanbau genutzt werden sollten¹⁰⁵. Nach aktuellen Bestimmungen von 2002 ist bekannt, dass im Mittelrheinischen Becken noch heute ca. 30% des Landes für Getreideanbau genutzt werden¹⁰⁶. Berechnungen von Junkelmann für die Antike Zeit legen das Modell einer Nutzung des Landes zu 50% für den Getreideanbau zugrunde¹⁰⁷. Einigt man sich auf einen Mittelwert, so kommt man auf 40% Anbaufläche. Bei einer Gesamtgröße des Arbeitsgebietes von 90 km², wovon ca. 10% für die Siedlungsflächen genutzt wurde, bleibt eine Fläche von 81 km², die der Landwirtschaft zur Verfügung stand. Bei 40% Anbaufläche stehen demnach 32 km² für den Getreideanbau bereit. Umgerechnet ergibt dies 3200 ha Land.

¹⁰³ Seel 1963, 324-329.

¹⁰⁴ Siehe Katnr. 5.3 Nr. 5 und 128.

¹⁰⁵ Struppler 2005, 325.

¹⁰⁶ Gränitz/Grundmann 2003, 53, Abb. 19.

¹⁰⁷ Junkelmann 1997, 78.

Nach Rothenhöfer lag die Anbaumenge im südlichen Niedergermanien bei durchschnittlich 2t Getreide pro ha. Bei schlechteren Böden und Klimabedingungen, die wir hier um Mayen sicherlich annehmen müssen, waren es nach Rothenhöfer nur 0,4 t Getreide pro ha¹⁰⁸.

Bei einer Anbaufläche von 3200 ha lag die Produktion im Minimum bei 1300 t Getreide und im Maximum bei 6.400 t Getreide im Jahr. 30% der Ernte dienten der Aussat, den Steuerleistungen und möglicherweise auch der Viehfütterung¹⁰⁹. Wieviel Getreide für das Vieh jedoch konkret zur Verfügung stand ist unbekannt¹¹⁰. Nach Angaben von Marcus Porcius Cato haben die Tiere kein Getreide erhalten. Stattdessen bekamen sie Heu, Kräuter, Eicheln, Lupinen und Bohnen¹¹¹. Zieht man nun diese 30% vom Gesamtanteil des Getreides ab, erhält man einen Ertrag von 900 t bis 4500 t Getreide, die pro Jahr zur Verfügung standen. Pro Tag macht das 2,5 bis 12 t Getreide. Umgerechnet in Kilogramm macht das 2500 bis 12.000 kg Getreide am Tag. Nach Rothenhöfer lag der Verbrauch eines Soldaten bei 1 kg Getreide am Tag¹¹². Mit dem Getreide aus dem Arbeitsgebiet konnten also 2500 bis 12.000 Menschen täglich versorgt werden. Nach Schätzungen von Angelika Hunold lebten 2000 bis 2500 Menschen im vicus von Mayen¹¹³. Die Bevölkerung musste also nachweislich keinen Hunger leiden.

Berechnungen für den Distrikt Mayen

Nach Köstner gehörten zum Distrikt Mayen in römischer Zeit die heutigen Ortschaften Kempenich, Bell, Niedermendig, Ettringen, Kottenheim, Allenz, Monreal, Nachtsheim, Welcherath und Retterath¹¹⁴; er hatte somit eine Fläche von 220 km². Nimmt man wie in den Berechnungen zuvor an, dass 40% des Landes für den Getreideanbau zur Verfügung standen, so dienten 90 km² bzw. 9.000 ha Land dem Getreideanbau. Folglich wurden im Distrikt im Minimum 3600 t Getreide und im Maximum 18.000 t Getreide im Jahr angebaut. Abzüglich der 30% standen 2500 t bis 12600 t Getreide pro Jahr dem Distrikt Mayen zur Versorgung der Bevölkerung bereit. Am Tag macht das eine Menge von 7 t bis 35 t Getreide bzw. 7000 kg bis 35.000 kg Getreide. Damit konnten 7000 bis 35.000 Menschen am Tag versorgt werden. Das Modell zeigt sowohl für das Arbeitsgebiet als auch für den Distrikt Mayen, dass die Region in der Lage war, ihr eigenes Getreide für den Industriestandort Mayen aufzubringen und bei guten Erntebedingungen sogar Getreide zu exportieren.

¹⁰⁸ Rothenhöfer 2005, 56.

¹⁰⁹ Junkelmann 1997, 78.

¹¹⁰ Junkelmann 1997, 78.

¹¹¹ Schönberger 2000, 83.

¹¹² Rothenhöfer 2005, 56.

¹¹³ Hunold 2011, 274, 275.

¹¹⁴ Köstner 2015.

Gräberfelder im Vergleich

Insgesamt kennen wir im Umland von Mayen mindestens 36 Gräberfelder. Das größte umfasst 44 Bestattungen der zweiten Hälfte des 1. Jhs. bis zum späten 4. Jh. und liegt in Mayen „Untere Cond“. Nach Oesterwind dürfte es sich um ein mittelgroßes Gräberfeld handeln¹¹⁵. Von diesem Fundplatz stammen auch die reichsten Begräbnisse. Die meisten Gräberfelder im Arbeitsgebiet datieren in frühromische Zeit, also ins 1. und 2. Jahrhundert, wobei die Gründung häufig bereits auf die Phase Latène D2 zurückgeht. Der überwiegende Anteil sind Brandbestattungen, nur vier Körpergräber, von denen eines beigabenlos ist, entstammen der römischen Zeit.

Brandbestattungen

Die Brandbestattungen sind zum größten Teil Urnengräber. Als Urnen kamen überwiegend rauwandige Töpfe zum Einsatz. Teilweise dienten aber auch Flaschen oder Krüge aus glattwandiger oder rauwandiger Ware als Leichenbrandbehälter, denen man dafür „die Mündung und den Hals abschlug“, um eine beliebte Formulierung aus den Mayener Fundbüchern zu zitieren¹¹⁶. Glasbehälter oder Tuffsteinkisten hingegen waren ein besonderes Attribut¹¹⁷. In den Gräberfeldern des *vicus* von Mayen sind Brandbestattungen in Tuffsteinkisten erst ab trajanischer Zeit belegt¹¹⁸. Im Umland des *vicus*, in der ländlichen Besiedlung setzt diese Sitte bereits früher ein. Hier sind Bestattungen aus der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts aus Thür „Fraukirch“ zu nennen¹¹⁹. In Andernach kommen Tuffsteinkisten im Gräberfeld „Martinsberg“ in Grab 15 und 16 noch früher vor. Sie datieren in tiberische und claudische Zeit¹²⁰. Nicht nur der Leichenbrand, sondern auch Beigaben, wie Fibeln, Glas- oder Keramikgefäße waren der Inhalt der Tuffsteinkisten¹²¹. Diese Sitte stammt noch aus der Latènezeit, als man ebenfalls in den Urnen Beigaben deponierte, wie die Bestattungen der Gräberfelder Ettringen „Oberwalm“ und „Sinsberg“ zeigen¹²². Keramikgefäße wie z. B. Teller oder Töpfe dienten zur Abdeckung der Leichenbrandbehälter¹²³. Die Brandbestattung dominierte im Umland von Mayen bis ins 3. und 4. Jahrhundert und fand nicht, wie in den Nordwestprovinzen in dieser Zeit üblich, ihre

¹¹⁵ Oesterwind 1998a, 92.

¹¹⁶ Siehe Katnr. 1.9; 5.7.

¹¹⁷ Siehe Katnr. 5.9; 6.1; 9.8.

¹¹⁸ Grünewald 2011, 26, 27.

¹¹⁹ Siehe Katnr. 9.4.

¹²⁰ Oesterwind/Schäfer 1991, 26, 27.

¹²¹ Siehe Katnr. 1.10 Grab 19; 5.2 Grab 2; 1.6 Grab 8; 6.1 Grab 1.

¹²² Siehe Katnr. 1.6 und 1.10.

¹²³ Siehe Katnr. 3.2 Grab 17, Grab 18, Grab 23; 5.2 Grab 2.

Ablösung durch die Körperbestattung¹²⁴. Man hat stattdessen an alten Traditionen festgehalten, was sich auch in der langen Nutzung der Villenanlagen und der Heiligtümer niederschlägt¹²⁵. Meist waren die Urnen in einfachen Erdlöchern beigesetzt¹²⁶. Nur eine Grabkammer mit einer Brandbestattung in einer Tuffsteinkiste ist aus Thür „Fraukirch“ bekannt¹²⁷. Häufiger hingegen gibt es Brandbestattungen in Schieferkastengräbern oder Schieferplattengräbern, aufgebaut durch vier bis sechs im Karree aufgestellten Schieferplatten im Boden. Viele dieser Grabformen befinden sich unter Hügelgräbern¹²⁸, aber auch Flachgräber kommen vor, wie die Gräberfelder Mayen „Untere Cond“¹²⁹, Mayen „Zeipchen“¹³⁰ und Mayen „Horbach“¹³¹ zeigen. Henrich und Ebel konnten in ihren Arbeitsgebieten eine hohe Anzahl an Steinplattengräbern nachweisen, zu denen auch die Schieferkastengräber zählen, und halten diese Bestattungsform im Treverergebiet für typisch¹³².

Körpergräber

Von den vier Körperbestattungen, die aus dem Umland von Mayen aus römischer Zeit bekannt sind, können drei ins 4. und 5. Jh. datiert werden¹³³. Das vierte Körpergrab weist keine Funde auf und muss undatiert bleiben. Die Skelette der drei datierten Bestattungen lagen in Tuffsteinsarkophagen. Generell gilt die Bestattung in Steinsarkophagen als luxuriöses und seltenes Brauchtum. So sind beispielsweise im Zusammenhang mit den Körperbestattungen in Wederath keine Steinsarkophage bekannt und auch in Krefeld-Gellep wurde nur ein Steinsarkophag bei insgesamt 6400 Bestattungen geborgen¹³⁴. Die Körperhaltung der Verstorbenen in den Gräbern ist nicht bekannt, ebenso wenig die Ausrichtung der Gräber nach Himmelsrichtungen. Schieferplattengräber, wie sie bei den

¹²⁴ Gleiches konnten v. Berg (v. Berg 1994, 50) und Grünewald (Grünewald 2011, 23-25) feststellen, obwohl üblicherweise die Brandbestattung in den Norwestprovinzen in der Mitte des 3. Jhs. durch die Körperbestattung abgelöst wurde.

¹²⁵ Siehe Kapitel Villen mit Gräberfeldern, Villen ohne Gräberfelder und Kapitel Heiligtümer und Höhenbefestigungen.

¹²⁶ Es könnte sein, dass die Holzarkophage nicht mehr erhalten sind.

¹²⁷ Siehe Katnr. 9.8. Auch in den Gräberfeldern des vicus von Mayen wurde nur eine Grabkammer gefunden (Grünewald 2011, 32).

¹²⁸ Siehe Katnr. 5.7; 5.9; 5.13; 5.15.

¹²⁹ Siehe Katnr. 3.2 Grab 34, Grab 38.

¹³⁰ Siehe Katnr. 5.1 Grab 1 und Grab 4.

¹³¹ Siehe Katnr. 5.2 Grab 1.

¹³² Henrich 2006, 37; Ebel 1989, 91-94.

¹³³ Siehe Katnr. 1.26; 3.2 Grab 26 und Grab 26a.

¹³⁴ Geldmacher 2004, 44, 45; Pirling/Siepen 2006.

Brandgräbern vorkommen, sind für Körpergräber nicht belegt¹³⁵ und auch Ziegelplattengräber, wie sie in Krefeld-Gellep vorkommen, sind für die ländliche Besiedlung um Mayen nicht nachgewiesen¹³⁶.

Grabhügel und Grabgärten

Aus dem Umland von Mayen sind 21 Grabhügel bekannt, die sämtlich im Mayener Stadtwald liegen¹³⁷. Besonders gute Erhaltungsbedingungen führten dazu, dass auf diesem Areal noch so viele Grabhügel zu finden sind¹³⁸. Der Durchmesser der Hügel beträgt 4 bis 11 m. In römischer Zeit war diese Form des Grabbaus nicht nur auf die Region an Mittelrhein und Mosel beschränkt, sondern kam auch in der nördlichen Gallia Belgica, in Britannien, Nieder- und Obergermanien, aber auch in Italien vor¹³⁹.

Ein weiterer typischer Brauch dieser Region war das Anlegen von Grabgärten, von denen vier aus dem Arbeitsgebiet bekannt sind. Dabei wurde ein Areal durch Spitzgräben¹⁴⁰ oder Mauerwerk¹⁴¹ viereckig eingefriedet. Große Bekanntheit erlangte dieser Typ von Begräbnisstätten durch die Luftbildarchäologie¹⁴². Sie sind aber nicht allein auf das Treverergebiet beschränkt, sondern kommen beispielsweise auch in Badenheim¹⁴³ in Rheinhessen und Böhl-Iggelheim¹⁴⁴ in der Pfalz vor. Meist liegen mehrere Grabgärten nebeneinander¹⁴⁵. Der einzeln liegende Grabgarten im Gräberfeld Mayen, „Untere Cond“ bildet eine Ausnahme¹⁴⁶. Bevorzugt errichtete man die Grabgärten, wie alle anderen Gräberfelder auch, entlang der Fernstraßen, wie die Beispiele Riesweiler oder Simmern zeigen¹⁴⁷. Ob es sich bei den Grabgärten tatsächlich um abgesteckte Bestattungsplätze einzelner Familien handelt, bleibt unklar¹⁴⁸. Durch ihre optische Hervorhebung fielen die Gräber zumindest Reisenden ins Auge. Die Größe der eingefriedeten Bezirke kann sehr stark

¹³⁵ Obwohl durch den Grabfund von Polch-Ruitsch (Lkr. Mayen-Koblenz) ein Schieferkastengrab auch für Körperbestattungen belegt ist (Haberey 1948, 439-448). In den Mayener Gräberfeldern tauchen sie jedoch auch nur im Zusammenhang mit Brandbestattungen auf (Grünewald 2011, 243-245).

¹³⁶ Pirling/Siepen 2006, In den Gräberfeldern von Mayen fehlen ebenfalls Ziegelplattengräber (Grünewald 2011, 28-30).

¹³⁷ Siehe Katnr. 5.2; 5.7; 5.9; 5.13; 5.15.

¹³⁸ Freundl. mündl. Mittl. Hans Schüller (Mayen).

¹³⁹ Wigg 1998, 295-297, Abb. 1.

¹⁴⁰ Siehe Katnr. 4.1; 5.7; 9.5. Auch Bockius konnte für die Spätlatènezeit bis mittlere Kaiserzeit im Mittelrheingebiet Grabgärten belegen (Bockius 1992, 129).

¹⁴¹ Siehe Katnr. 3.2.

¹⁴² v. Berg 1994, 50.

¹⁴³ Lenz-Bernhard/Bernhard 1991, 266-268.

¹⁴⁴ Bernhard 2005.

¹⁴⁵ Siehe Katnr. 1.19; 4.1; 5.7; 9.5. Auch im Arbeitsgebiet von Oesterwind liegen mehrere Grabgärten nebeneinander. (Oesterwind 1989, 23); siehe auch v. Berg 1994, 53.

¹⁴⁶ Siehe Katnr. 3.2.

¹⁴⁷ v. Berg 1994, 54, 58 Abb. 38, 60 Abb. 40, 61 Abb. 41.

¹⁴⁸ Da in den Gräben z. T. bestattet wurde, wäre es möglich, dass sie nicht als Abgrenzung oder Eingrenzung gedient haben, sondern in den Bestattungsritus mit einbezogen waren (Bockius 1992, 129-131).

differieren und liegt im Umland von Mayen zwischen 40 und 90 m² ¹⁴⁹. Die größten Grabgärten liegen in Thür „Fraukirch“ ganz in der Nähe der großen Axialvilla; sie beherbergen 24 Gräber¹⁵⁰. Die meisten Grabgärten gehen bereits auf die Spätlatènezeit zurück; wie das Beispiel Mayen „Untere Cond“ zeigt¹⁵¹, wurden sie teilweise sogar bis ins späte 3. bzw. frühe 4. Jh. genutzt. Die Nutzung der anderen drei Grabgärten endete hingegen schon in frühromischer Zeit¹⁵².

Beigaben

Die beliebteste Beigabe in den Gräbern im Umland von Mayen ist Gefäßkeramik. Besonders hervor stechen einige Gräber mit einer ungewöhnlich hohen Anzahl an Gefäßbeigaben. So stammen aus dem Gräberfeld Kottenheim „Spitzberg“, Grab 8¹⁵³ 16 Terra Sigillata-Gefäße. Aus dem Gräberfeld Mayen „Untere Cond“ sind sogar mehrere Gräber mit ungewöhnlich großen Geschirrsätzen bekannt¹⁵⁴. In Grab 23 entdeckte man 10 Terra Sigillata-Gefäße, in Grab 28 sogar knapp 90 Beigaben, davon 44 Terra Sigillata-Gefäße. Grab 33 hatte mindestens 15 Terra Sigillata-Gefäße. Aus einem weiteren Gräberfeld, Mayen „Auf der Geis“ liegt ein Befund mit mindestens 46 Terra Sigillata-Gefäßen vor. Auch aus der direkten Umgebung des Arbeitsgebietes kennen wir weitere Gräber mit ungewöhnlich großen Mengen an Gefäßbeigaben, wie beispielsweise aus Büchel und Monreal „Polcher Holz“ Hügel 1 und 2¹⁵⁵. Die Gräber stammen alle aus der zweiten Hälfte des 1. Jhs. bis zweite Hälfte des 2. Jhs. Es scheint sich hierbei um eine ursprünglich einheimische Sitte zu handeln, die man in römischer Zeit fortführte, wie z. B. die Gräber Goeblingen-Nospelt Grab B oder auch das Fürstengrab 1 von Nospelt-Kreckelberg zeigen¹⁵⁶. Auch im Gräberfeld von Hoppstädten, das als Treverergräberfeld der Zeit 15/10 v. Chr. bis 1. H. 1. Jh. n. Chr. bekannt ist, gibt es Gräber mit großen Sätzen von Geschirrbeigaben¹⁵⁷. Die Sitte ist aber nicht allein auf das Treverergebiet beschränkt, wie die Grabfunde aus Ornavasso in der Cisalpina¹⁵⁸ oder auch das Grab 8 aus Nijmegen zeigen¹⁵⁹. Auch im Südfriedhof von Vindonissa entdeckte man mehrere Gräber mit großen Sätzen von Geschirrbeigaben¹⁶⁰. Nach Noelke, der sich u. a. mit der

¹⁴⁹ Siehe Katalognr. 11.11.

¹⁵⁰ Siehe Katalognr. 11.10.

¹⁵¹ Siehe Katnr. 3.2.

¹⁵² Lenz-Bernhard 1998, 255.

¹⁵³ Siehe Katnr. 2.9.

¹⁵⁴ Siehe Katnr. 3.2.

¹⁵⁵ Ebel 1989, Taf. 31-48, 76-77.

¹⁵⁶ Böhme-Schönberger 1993, 337-343; Reinert 1993, 345-360.

¹⁵⁷ Siehe die Gräber 2, 3, 6, 7, 10, 12, 13, 14 und 16 (Haffner 1969, 102-105).

¹⁵⁸ Martin-Kilcher 1998, 200-202.

¹⁵⁹ Koster 1993, 293-296.

¹⁶⁰ So z. B. Grab 93-132; Grab 94-228; Hintermann 2000, 115, 116.

Darstellung von Mahl- und Essensszenen auf Grabsteinen auseinandergesetzt hat, spiegelt sich hierin möglicherweise die ewige „Tafelfreude“ im Jenseits wider¹⁶¹. Außerdem interpretieren Kilian und Cüppers große Sätze an Gefäßbeigaben am Beispiel des Grabhügels Tönchen bei Horath, als Ausdruck der Zugehörigkeit zur Oberschicht¹⁶².

Südgallische Terra Sigillata ist selten, kommt aber immerhin mit insgesamt sechs Exemplaren in den Gräberfeldern Mayen „Untere Cond“, Mayen „Narrenborn“ und der Villa Mayen „Narrenborn“ vor¹⁶³. Aus den frührömischen Gräbern des 1. Jhs. stammen viele Gefäße aus Belgischer Ware, die häufig mit latènoider Keramik kombiniert sind¹⁶⁴. Der Fund einer Terrakottavenus im Gräberfeld Mayen „Untere Cond“ bezeugt die Verbreitung des römischen Kultes nicht nur in den Heiligtümern, sondern auch im Bestattungswesen¹⁶⁵. Die häufigsten Trachtbestandteile in Gräbern waren Fibeln¹⁶⁶. Man trug sie einzeln, paarweise oder auch dreifach. Vier Fibeln innerhalb eines Grabkomplexes kommen nur einmal vor¹⁶⁷. Bemerkenswert sind die Gefäßbeigaben aus Bronze, da sie in den Gräbern des *vicus* von Mayen nicht vorkommen¹⁶⁸. Aus einem Grab des Gräberfelds Mayen „Untere Cond“ barg man beispielsweise ein Bronzegeschirrensemble, bestehend aus Kanne, Griffschale und Becken¹⁶⁹. Es handelt sich hierbei um typische Gebrauchsgegenstände für profane und religiöse Handwaschungen¹⁷⁰, aber auch bei Mahlzeiten und Trinkgelagen kamen sie zum Einsatz¹⁷¹. In den Gräbern von Wederath kommen sie beispielsweise ebenfalls vor; daher stellen sie möglicherweise eine charakteristische Beigabe in Gräbern des Treverergebiets dar¹⁷². Ob Bronzegeschirrensembles auch in anderen Regionen Galliens typisch waren, bleibt noch zu prüfen. Gewiss zeigen sie aber die Übernahme römischer Lebensart an und waren Ausdruck von Wohlstand, wie weitere Grabfunde belegen. So entdeckte man in dem überdurchschnittlich reich ausgestatteten Grabhügel Monreal „Polcher Holz“, der ganz in der Nähe des Arbeitsgebietes liegt, ebenfalls Kanne, Griffschale und Becken¹⁷³. Die Bronzegeschirrensembles vom Gräberfeld Mayen „Untere Cond“ und Monreal „Polcher Holz“ sind nach Oesterwind so ähnlich gearbeitet, dass man annehmen könnte, sie seien bei

¹⁶¹ Noelke 1998, 417, 418.

¹⁶² Kilian/Cüppers 1969, 180.

¹⁶³ Siehe Katnr. 3.2; 5.6; 5.7.

¹⁶⁴ Siehe Katnr. 1.6; 1.10; 3.2; 5.7; 7.5; 9.5; 9.8.

¹⁶⁵ Siehe Katnr. 3.2. siehe auch Kapitel Heiligtümer und Höhenbefestigungen.

¹⁶⁶ Ebenso Bockius (Bockius 1992, 145).

¹⁶⁷ Siehe Katnr. 1.6, Grab 6. Auch Bockius konnte feststellen, dass meist eine bis drei Fibeln, selten vier Fibeln den Verstorbenen beigegeben wurden (Bockius 1992, 145).

¹⁶⁸ Grünewald 2012, 45-55.

¹⁶⁹ Siehe Katalognr. 3.3., Grab 28.

¹⁷⁰ Nuber 1972, 96-112; Oesterwind 1998, 96.

¹⁷¹ Nuber 1972, 112-125.

¹⁷² Bienert 2007, 205.

¹⁷³ Haberey 1948a, 429-438..

demselben Händler gekauft¹⁷⁴. In beiden Grabinventaren lagen auch Melonenperlen. Melonenperlen kommen in den Gräberfeldern von Krefeld-Gellep vor allem am Pferdegeschirr vor¹⁷⁵. Ebenso konnte schon Ritterling darauf verweisen, dass Melonenperlen häufig im militärischen Kontext zu finden sind¹⁷⁶. Möglicherweise waren die Bestattungen mit Kanne, Griffschale und Becken also Reitergräber. Die vier Waffengräber aus den Gräberfeldern Ettringen „Sinsberg“, Ettringen „Oberwalm“, Kottenheim „Spitzberg“ und Mendig „Hochstein“ belegen eine einheimische Kriegerelite, so Oesterwind¹⁷⁷. Das Grab aus Mendig „Hochstein“ ist besonders reich ausgestattet und zählt zu den reichsten Waffengräbern der Region an Mittelrhein und Mosel¹⁷⁸. Die Ausrüstung besteht aus Schild, Lanze und Schwert, zahlreiche Gefäßbeigaben sowie Fibeln und Glasgefäße gehören ebenfalls zum Inventar. Interessant ist, dass die Waffengräber lediglich in der Spätlatènezeit und im 1. Jh. vorkommen. Spätestens ab dem 2. Jh. hat sich wohl die römische Bestattungssitte mehr und mehr durchgesetzt. Metallbeschläge, die wahrscheinlich von Holzkisten oder -kästchen stammen, kennen wir aus den Gräberfeldern Ettringen „Nachtigallenweg“, Mayen „Untere Cond“ und Mayen „Greuler Kopf“¹⁷⁹. Löffel stammen aus den Gräberfeldern Mayen „Untere Cond“ und Mayen „Schanz“¹⁸⁰. Lehner interpretierte den Löffel aus dem Grab Mayen „Schanz“ als Medizinlöffel, da die Spitze an der Laffe als Sonde gedient haben könnte¹⁸¹. Beigaben von Münzen sollten sicherlich dem Fährmann Charon als Obulus dienen¹⁸². Glasbeigaben sind aus 12 Gräbern bekannt¹⁸³. Sie stammen überwiegend aus dem 1. und 2. Jh., nur aus einem Grab barg man Gefäßfragmente des 4. Jhs. Reste von Tierknochen im Leichenbrand belegen, dass sowohl Schaf/Ziege und Schwein als auch Geflügel zusammen mit dem Toten verbrannt wurden¹⁸⁴. Der Rest einer Haselnuss war vielleicht eine Speisebeigabe¹⁸⁵. Nach eigenen Angaben grub der Geschichts- und Altertumsverein Mayen im Mayener Stadtwald eine Wagenbestattung aus. Bei der Durchsicht des Fundmaterials konnten wir allerdings kein Fundmaterial einem Wagen zuordnen; allerdings blieben drei Funde aus Metall unbestimmt¹⁸⁶.

¹⁷⁴ Oesterwind 1998a, 99.

¹⁷⁵ Pirling/Siepen 2006, 392.

¹⁷⁶ Ritterling 1913, 179-180.

¹⁷⁷ Siehe Katnr. 1.6; 1.10; 2.9; 7.5. Oesterwind 2007, 355,356.

¹⁷⁸ Oesterwind 2007, 356.

¹⁷⁹ Siehe Katnr. 1.2; 3.2; 5.9.

¹⁸⁰ Siehe Katnr. 3.2 und 5.5.

¹⁸¹ Siehe Katnr. 3.2.

¹⁸² Mackensen 1978, 153; siehe Katnr. 1.6; 2.9; 3.2; 5.9 und 9.8.

¹⁸³ Siehe Katnr. 1.6 Grab 1; 2.9 Grab 2 und 8; 3.2 Grab 13, 14, 23, 26, 28 und 36; 6.1 Grab 1 und 2; 7.5 Grab 3.

¹⁸⁴ Siehe Katalognr. 1.2; 1.10; 7.5. Stefan Wenzel (RGZM) danke ich für Bestimmung der Knochen.

¹⁸⁵ Siehe Katalognr. 3.2 Grab 14.

¹⁸⁶ Siehe Katnr. 5.9 Nr. 9-11.

Geschlechter- und Altersidentifikation

An drei Gräbern führte Peter Schröter eine anthropologische Untersuchung des Leichenbrandes durch¹⁸⁷. Nach Rösing ist sowohl die Alters- als auch die Geschlechterbestimmung anhand des Leichenbrands sehr problematisch¹⁸⁸. Dennoch wollen wir die Ergebnisse Schröters diskutieren. Die anthropologische Bestimmung des Leichenbrands aus dem Gräberfeld Mendig „Hochstein“, Grab 3 ergab einen adulten Mann¹⁸⁹. Die Waffenbeigaben aus diesem Grab stützen die These. Eine weitere Untersuchung des Leichenbrands aus Grab 1 des Gräberfeldes Ettringen „Nachtigallenweg“ und Grab 1 des Gräberfeldes Mendig „Hospitalstraße“ ergaben jeweils eine adulte Frau¹⁹⁰. Außerdem lagen der Bestattung aus der Hospitalstraße Leichenbrandreste von Geflügel und Schaf/Ziege bei¹⁹¹. Da in beiden Gräbern geschlechtsspezifische Beigaben wie Haarnadeln, Spiegel, Schmuck oder Schminkutensilien fehlen, gibt es für die Richtigkeit der Leichenbrandanalysen keine archäologische Bestätigung.

In den Gräbern Ettringen „Sinsberg“ Grab 14 und Mayen „untere Cond“ Grab 23 fand man Beigaben von Spinnutensilien, die auf Frauenbestattungen schließen lassen¹⁹². Die paarweise beigelegten Fibeln lassen eine Interpretation als Frauenbestattung nicht zu, da auch Männern Fibeln paarweise beigegeben wurden, wie die Bestattungen aus Ettringen „Sinsberg“ Grab 10 mit Schildbuckel und zwei Lanzen und in Mendig „Hochstein“ Grab 3 mit einem Schildbuckel, zwei Lanzen und einem Schwert zeigen¹⁹³. Aus zwei Gräbern sind Beigaben von Mühlsteinen bekannt¹⁹⁴. Im Bereich des Neuwieder Beckens sind interessanterweise Mühlsteine in Gräbern sehr selten¹⁹⁵. In einem Brandgrab der frühen Kaiserzeit aus Urmitz waren die Reste eines Mühlsteins mit einem Schildbuckel vergesellschaftet¹⁹⁶. Der Befund zeigt, dass Mühlsteinbeigaben nicht auf Frauenbestattungen beschränkt waren. Funde von Gürtelschnallen sind als männliches Attribut zu interpretieren, sofern man sie Soldatengürteln zuordnen kann, da schmale Gürtelschnallen auch in Frauengräbern vorkommen¹⁹⁷. Die Eisenschnalle aus Grab 26 des Gräberfeldes Mayen „Untere Cond“ weist eine Parallele im

¹⁸⁷ Siehe Katalognr. 1.3./9.18.

¹⁸⁸ Zur Bestimmung von Leichenbränden siehe F.W. Rösing, Methoden und Aussagemöglichkeiten der anthropologischen Leichenbrandbearbeitung. Archäologie und Naturwissenschaften 1, 1977, 53-80.

¹⁸⁹ Siehe Katnr. 7.5.

¹⁹⁰ Siehe Katnr. 1.2 und 6.1.

¹⁹¹ Siehe Katnr. 6.1.

¹⁹² Siehe Katnr. 1.10 und 3.2.

¹⁹³ Siehe Katnr. 1.10 und 7.5.

¹⁹⁴ Siehe Katnr. 1.12 und 5.1.

¹⁹⁵ Oesterwind 1998b, 130. Auch in den Gräberfeldern des vicus von Mayen wurden keine Mühlsteine gefunden (Grünwald 2011).

¹⁹⁶ Oesterwind 1998b, 130-131.

¹⁹⁷ Böhme 1974, 47. Pirling/Siepen 2006, 373.

Gräberfeld Krefeld-Gellep auf. Nach Pirling und Siepen gehörte diese einem germanischen Krieger¹⁹⁸. Die Zuweisung zu ethnischen Gruppen auf Grund von Funden, wie Kossack sie beispielsweise vertrat, ist dennoch sehr problematisch, da die Verbreitung von Fundgut nicht immer mit der Verbreitung einer speziellen Ethnie übereinstimmt, wie aus heutiger Sicht das Beispiel Coca Cola gezeigt hat¹⁹⁹. Das Kulturgut hat sich auf Grund seiner Popularität über die ganze Welt in unterschiedliche Kulturkreise verbreitet. Die Gürtelschnalle aus dem Gräberfeld von Thür „Fraukirch“ Grab 7, die wohl aus dem norisch-pannonischen Raum stammt, fand man zusammen mit einem Reitersporn in einer Brandbestattung²⁰⁰. In ihrer Heimat kommen diese Schnallen meist in Frauenbestattungen vor²⁰¹. Stellt sich nun die Frage, ob es sich hierbei um die Bestattung einer Amazone handelt?

Grabdenkmäler

Aus dem Umland von Mayen sind drei Überreste von drei verschiedenen Grabdenkmälern bekannt. Ein Fragment des frühen 1. Jahrhunderts ist aus Sandstein mit figürlichem Reliefschmuck und stammt aus einem römischen Brunnen, so die Berichte der Mayener Fundbücher²⁰². Das Aussehen des Reliefs ist nicht überliefert. Der Brunnen befand sich bei der Metallwerkstatt in Ettringen „Unter Walm“ ganz in der Nähe des Gräberfeldes in Ettringen „Oberwalm“. Möglicherweise zierte der Grabstein dort einst ein römisches Grab²⁰³. In Ettringen „Siegeskreuz“ entdeckte man die Fundamente von zwei Grabdenkmälern. Mit ihrer Größe von 7,50 × 4,30 m und 7 × 3 m gehören sie zu den größten monumentalen Grabbauten der Rhein- und Moselregion, so Grünewald²⁰⁴. Da Grabmäler aus römischer Zeit gerade in ländlichen Regionen häufig nicht erhalten sind, da sie bereits seit dem Mittelalter sekundär verwendet wurden, ist es nicht verwunderlich, dass aus dem Umland von Mayen nur drei Denkmäler bekannt sind. So sind auch in den ländlichen Siedlungsstellen im Umland von Regensburg keine Grabdenkmäler erhalten²⁰⁵. Dennoch belegen die Denkmäler aus Ettringen „Siegeskreuz“, dass es sich um die Bestattung von wohlhabenden Bevölkerungsteilen gehandelt haben muss.

¹⁹⁸ Pirling/Siepen 2006, 378.

¹⁹⁹ Kossack/Ulbert 1974.

²⁰⁰ Bockius 1990, 167.

²⁰¹ Garbsch 1965.

²⁰² Siehe auch Katnr. 1.4.

²⁰³ Möglicherweise wurde das Grabdenkmal in spätantiker Zeit durch fränkische Überfälle in den Brunnen geworfen. Siehe auch P. Noelke, Gestürzte Götter. Bilderstürme im spätantiken Rheinland- das Beispiel der Iupitersäulen und -pfeiler. Antike Welt 36, 2005, 3, 90-92.

²⁰⁴ Grünewald 2011, 32.

²⁰⁵ Fischer 1990, 96.

Villen mit Gräberfeldern

Thür „Fraukirch“ (Katnr. 9.3 - 9.8)

Am Fundplatz Thür „Fraukirch“ sind sieben Fundstellen mit römischen Befunden und Funden bekannt²⁰⁶: Eine Axialvilla, zwei Bestattungsplätze, Fundamentschüttungen unbekannter Funktion, eine Säulentrommel und eine Wasserleitung. Ganz in der Nähe der Wasserleitung ist ein Bad von der GDKE Koblenz kartiert, zu dem es aber keine weiteren Informationen gibt (Siehe Abb. 33).

Am bekanntesten in der Forschung ist die durch Luftbildprospektion bereits seit den 60er Jahren bekannte Villa (Siehe Abb. 30 bis 32)²⁰⁷. Es handelt sich um eine Axialvilla mit Hauptgebäude (Bau 1) und mindestens 12 Nebengebäuden (Bau 2 bis 7 und 9 bis 14). Der Eingang des Hofgeländes ist durch einen Eingangsbau gekennzeichnet (Bau 8). In der Mitte des Hofgeländes finden sich weitere Baustrukturen unbekannter Funktion (Bau 15). Das Hofgelände, umfasst von einer Mauer und geteilt durch eine quer verlaufende Mauer, umfasst die pars rustica und die pars urbana auf einer Gesamtgröße von 4,8 ha. Südwestlich des Hofgeländes schließt ein weiterer durch eine Mauer eingefriedeter Bereich an, der 9000 m² bzw. 0,9 ha groß ist (Bereich 16). Das Hauptgebäude, mit einer Größe von ca. 50 x 20 m, ist wohl mit dem Typ Heimberg „Reihentyp klein“ mit Porticus und Seitenflügel vergleichbar (Siehe Abb. 31). Möglicherweise sind vier der Nebengebäude (Bau 5, 6, 11 und 12) Speicherbauten, wenn man der Interpretation zur Funktion von Nebengebäuden nach Habermehl Glauben schenkt²⁰⁸. Die vier Gebäude sind innen jeweils in drei Räume unterteilt, mit einem zentralen größeren Raum und zwei schmalen Räumen rechts und links. Bau 13 der Fraukircher Axialvilla ähnelt dem Bau I der Villenanlage von Köln-Müngersdorf. Fremersdorf deutet ihn als Wohnhaus für das Gesinde, da im Gebäude eine Herdstelle lag²⁰⁹. Die anderen zwei Nebengebäude der Thürer Villa mit Gang an der Frontseite (Bau 2 und 3) besaßen wahrscheinlich eine Porticus, die ebenfalls charakteristisch für Wohngebäude ist. Die Prospektion des Fundplatzes durch Lothar Bakker in den 1980er Jahren brachte einige Keramikfunde aus dem Villengelände zu Tage (Siehe Abb. 29). Sie belegen eine Nutzung des Areals vom 2. Jh. bis in die zweite Hälfte des 4. Jhs. Im Frühjahr 2013 fand erneut eine Prospektion auf dem Gelände statt. Im Bereich von Bau 4 kam farbiger Wandputz zu Tage,

²⁰⁶ Siehe Katnr. 9.3 - 9.8.

²⁰⁷ Siehe Katnr. 9.4.

²⁰⁸ Habermehl 2011, 76.

²⁰⁹ Fremersdorf 1933, 30, 31, Taf. 3.

was vermuten lässt, dass dieses Gebäude ebenfalls als Wohnhaus diente. Im Areal des Hauptgebäudes belegen außergewöhnlich große Mengen von Ziegelbruchstücken, die nicht nur von der Dachdeckung, sondern auch von einer Hypokaustanlage stammen, dass im Gebäude eine Heizung installiert war. Der Bereich dieses Gebäudes war derart von Ziegelfragmenten übersät, dass kaum noch natürlicher Erdboden zu sehen war. Die anderen fünf Nebengebäude (Bau 7, 9, 10, 14 und 15) können keiner bestimmten Funktion zugewiesen werden. Eine römische Säulentrommel aus Kalkstein wurde etwa 350 m südlich der Villa gefunden. Sie ist heute im Magazin der GDKE Koblenz nicht mehr auffindbar²¹⁰, zeigt aber, dass der Siedlungsplatz römisch-mediterrane Architekturelemente wie z. B. eine steinerne Säulenhalle besaß. 1963 wurde innerhalb der nahen Wallfahrtskapelle „Fraukirch“ eine römische Tonröhre gefunden²¹¹, wahrscheinlich aus Mayener Ware. Ob sie im Zusammenhang mit der Badeanlage steht, die die GDKE Koblenz nördlich der Fraukircher Kapelle außerhalb der Villenanlage kartiert hat, bleibt unklar.

Zum Siedlungsgelände gehören zwei Gräberfelder; das größere lag südlich der Villa und besaß drei Grabgärten mit 24 Bestattungen (Siehe Abb. 34). Ein zweites Gräberfeld mit nur zwei Bestattungen lag westlich der Villa. Das große Gräberfeld²¹² wurde bereits von Oesterwind²¹³ und Bockius²¹⁴ vorgelegt. Die frühesten Gräber datieren in die Phase Latène D2a und die jüngsten an die Wende vom 1. zum 2. Jh.²¹⁵. Funde einer weiteren Bestattung konnten im Eifelmuseum aufgenommen werden. Sie gehören der ersten Hälfte des 1. Jhs. an und reihen sich damit in die Datierungsspanne von Bockius ein. Eine bronzene Gürtelschließe²¹⁶ aus dem norisch-pannonischen Raum lässt Bockius auf „Fremdeinflüsse“ schließen²¹⁷. Dieser Schnallentyp wurde bevorzugt von Frauen getragen²¹⁸, im Grab aber mit dem Rest eines Sporns gefunden, der nach Bockius und Oesterwind zu einem Reiterkrieger gehört²¹⁹. Die Frage muss unbeantwortet bleiben, ob wir es bei der Bestattung mit einer Amazone oder mit einem Reiterkrieger mit weiblichem Modegeschmack zu tun haben. Ebenso ist nicht zu klären, ob die Gürtelschnalle ein Importstück ist, oder ob der Bestattete selbst aus der norisch-pannonischen Region kam. Sicher ist aber, dass norisch-pannonische

²¹⁰ Siehe Katnr. 9.7.

²¹¹ Siehe Katnr. 9.6.

²¹² Siehe Katnr. 9.5.

²¹³ Oesterwind 1989, 266-274.

²¹⁴ Bockius 1990.

²¹⁵ Bockius 1990, 145; Bockius 1992, 278, 279.

²¹⁶ Bockius 1990, 164, 166; Abb. 3,4.

²¹⁷ Bockius 1990, 164-167.

²¹⁸ Bockius 1990, 166; Garbsch 1965, 80-95.

²¹⁹ Bockius 199, 166, 167; Oesterwind 2012, 63-65.

Gürtelschließen in den Nordwestprovinzen nicht allein in Niedergermanien vorkommen, wie dies Fischer vermutete²²⁰, sondern auch in anderen Provinzen verbreitet waren, wie es das vorliegende Stück belegt.

Aus dem kleineren Gräberfeld westlich der Villa sind nur zwei Bestattungen bekannt²²¹. Die erste Bestattung kann in die erste Hälfte bis Mitte des 4. Jhs. datiert werden, die zweite Bestattung stammt wohl aus augusteisch-tiberischer Zeit. Im Zusammenhang mit diesem Fundmaterial steht auch eine Tuffsteinkiste, wobei aus der Dokumentation nicht hervorgeht, zu welchem Fundkontext sie gehörte. Wahrscheinlicher ist es, dass die Kiste zur spätantiken Bestattung gehört, da in augusteisch-tiberischer Zeit Tuffsteinkisten äußerst selten sind. Auch in den Gräberfeldern von Andernach datieren die beiden einzigen Tuffsteinkisten in tiberische und claudische Zeit und in den Gräberfeldern von Mayen in die trajanische Zeit²²². Weitere Grabfunde können auf dem Areal erwartet werden, blieben aber bisher aus.

350 m südwestlich der Villa wurden zwei quadratische Fundamentschüttungen im Zusammenhang mit römischer Keramik und Mühlsteinrohlingen gefunden. Beide Schüttungen liegen etwa 10 m auseinander. Turmfundament I hatte eine Größe von knapp 100 m² und Turmfundament II eine Größe von knapp 64 m². Etwa 13 m westlich des Turmfundamentes II lag eine Mauer von 1,5 m Breite. Sie steht wohl im direkten Zusammenhang mit den Fundamentschüttungen, so die Fundberichte der GDKE Koblenz. Möglicherweise handelt es sich um die Überreste einer befestigten Anlage. Näheres ist nicht bekannt.

Das Fundmaterial der Axialvilla belegt eine Nutzung der Anlage vom 2. Jh. bis in die zweite Hälfte des 4. Jhs. Die Funde des Gräberfeldes 1 zeigen aber, dass der Siedlungsplatz ~~aber~~ schon von der Phase Latène D2 bis in die zweite Hälfte des 4. Jhs. besiedelt war. Da aus der Villa ausschließlich Lesefunde bekannt sind, ist nicht auszuschließen, dass auch die Axialanlage einer früheren Phase entstammt. Gerade die kreisförmigen Strukturen im Eingangsbereich der Villa, die auf dem Luftbild gut herausstechen, sprechen für eine Besiedlung des Villengeländes bereits in vorgeschichtlicher Zeit. Das Gräberfeld 2 mit seinen zwei Bestattungen war ein weiterer Bestattungsplatz, der aber sicherlich ebenfalls zur

²²⁰ Fischer 2002, 235, 236.

²²¹ Siehe Katnr. 9.8.

²²² In Andernach gibt es jeweils eine Tuffsteinkiste aus Grab 15 und 16 aus Andernach-Martinsberg (Oesterwind/Schäfer 1991, 26, 27, Taf. 11 und 12). Aus den Gräberfeldern von Mayen datiert das früheste Tuffsteinkistengrab in trajanische Zeit (Grünwald 2012, 26, 27).

Axialvilla gehörte. Weitere Bestattungen müssen an diesem Ort noch im Boden liegen. Die Turmfundamente südlich der Villa sind möglicherweise die Überreste einer befestigten Anlage, die den Bewohnern der Villa in Krisenzeiten als Zufluchtsort und in Friedenszeiten als Getreidespeicher diente. Näheres ist aber auf Grund fehlenden Fundmaterials nicht bekannt. Die heutige Situation der Axialvilla zeigt, dass im Bereich des Hauptgebäudes große Mengen von Bauziegeln im Acker liegen und auch Teile vom Wandverputz aus dem Bereich eines Nebengebäudes auf ein großes Fundspektrum im Boden deuten. Die Luftbilder zeigen eine äußerst gute Konservierung der Baubefunde. Eine Ausgrabung der Villa inklusive der Nebengebäude wäre durchaus lohnend.

Mayen „Narrenborn“ (Katnr. 5.6 und 5.7)

1908 hat der Geschichts- und Altertumsverein Mayen Teile eines Gebäudes mit vier Pfostenlöchern ausgegraben (Siehe Abb. 19). Im nordöstlichen Bereich des Gebäudes befand sich eine Feuerstelle, überdeckt mit Steinen. Neben der Feuerstelle lag ein unfertiger Mahlstein. Im nordwestlichen Bereich war eine Grube 70 cm tief in den gewachsenen Boden eingegraben und mit Schutt und Scherben angefüllt. Zum Fundmaterial gehören eine Reibschüssel und schwarze Glanztonware, teils mit weißer Verzierung. Diese Funde belegen eine Nutzung des Baus ungefähr vom 2. Jh. bis zur Mitte des 4. Jhs. 1934 wurde der Fundplatz vom Rheinischen Landesmuseum Bonn erneut untersucht. Dabei legte man lange Suchschnitte durch Mauerzüge und durch acht Grabgärten an. Oelmann hatte wenige Jahre zuvor den Fundplatz gesichtet und von zwei Steingebäuden berichtet. Auf den Fotos von 1934 sind drei hintereinander liegende Mauerzüge zu erkennen, zwischen denen mindestens fünf, vielleicht sogar sechs Pfostenlöcher liegen. Es ist davon auszugehen, dass mindestens zwei Steingebäude und auch ein Pfostenbau zum Siedlungsplatz gehörten.

Das Fundmaterial der Villa und der Gräber wurde vermischt. Nur zum Teil lässt sich unterscheiden, aus welchen Schnitten die Funde stammen. Das der Villa zuweisbare Material belegt eine Nutzungsphase vom frühen 1. Jh. bis in die zweite Hälfte des 5. Jhs.

120 m von der Villa entfernt lag das Gräberfeld (Siehe Abb. 20 bis 24). Der Geschichts- und Altertumsverein Mayen hat bereits 1908 hier vier Hügelgräber ausgegraben und dokumentiert, aber keinen Plan angefertigt. Die Hügelgräber 1 bis 3 erbrachten römisches Fundmaterial, Hügel 4 hatte keine Funde. Die Knochen waren aber in einer zentral in den Hügel eingebauten Schieferplattenkiste bestattet. Die Bestattungen in Hügel 1 und 2 lagen ohne Behälter mit Beigaben im Grabhügel. Unter Hügel 3 war die Bestattung in einem Tongefäß in den Boden gesetzt.

1934 grub schließlich das Rheinische Landesmuseum Bonn an diesem Siedlungsplatz acht Grabgärten aus, wobei in zwei Grabgärten jeweils ein Grabhügel integriert war. Inwiefern man dabei die Grabhügel des Geschichts- und Altertumsvereins Mayen anschnitt, bleibt unklar. Dem Plan nach zu urteilen legte man die Schnitte 1 und 2 als erstes an, um alle acht Grabgärten zu schneiden und setzte die Messpunkte. Anschließend wurden noch mehrere kleinere Schnitte gezogen (Schnitt 3 bis 13 und 16), um die einzelnen Grabgärten gezielt zu untersuchen. Grabgarten I ist der Einzige auf seiner ganzen Fläche untersuchte Grabgarten und auch der einzige mit eigenständiger Nummerierung (Schnitt II bis I4).

Die acht Grabgärten liegen terrassenartig an einem Hang dicht nebeneinander, bis auf einen, der etwas abseits liegt. Sie sind in etwa gleich groß, ihre Seitenlängen betragen ca. 11 m, nur Grabgarten VI ist mit 6,7 x 11 m besonders klein. Ausschließlich Brandbestattungen wurden hier angelegt, die aber größtenteils zerstört sind, da sie sehr dicht unter der Oberfläche liegen. In den Skizzenbüchern des Rheinischen Landesmuseums Bonn sind Fotos von der Ausgrabung eingeklebt. Dort sind auch Aufnahmen von Grab 11 aus Grabgarten III zu sehen. In den Grabungsplan fand das Grab aber leider keinen Eingang (Siehe Abb. 26). Zahlreiche Fotos dokumentieren den Grabgarten I und das Hügelgrab 1 (Siehe Abb. 25 und 26) sowie weitere Bestattungen, die nicht mehr zugeordnet werden konnten (Siehe Abb. 22 bis 24). Dem Befundplan (Siehe Abb. 20) ist zu entnehmen, dass die Grabgärten aus einer Konstruktion von Graben-Wall-Graben bestanden. Nur bei Grabgarten I, bei Grabgarten II an der West- und Südseite und an Grabgarten VIII an der Westseite scheinen sich mehrere Gräben und Wälle abzuwechseln, was aber auf dem Plan nicht ganz eindeutig dargestellt ist. Während in den Grabgärten I, V, VI und VII Gräber und Gruben dokumentiert sind, sind in den Grabgärten II, III, IV und VIII keine Gräber dokumentiert. Außerhalb der Grabgärten befindet sich Grab 2, das westlich von Grabgarten II im Schnitt 1 liegt. In den Umfassungsgräben wies man nur in den Grabgärten I und VII Bestattungen nach, wie auch möglicherweise in den Grabgärten II, III und IV, was aber nicht ganz sicher ist. Weitere Gruben in Grabgarten I, V und VIII entziehen sich einer Interpretation.

Das Fundmaterial des Gräberfelds zeigt eine Nutzungsphase von der augusteischen Zeit bis ins späte 5. Jh. Die einzelnen Grabgärten zu datieren ist sehr problematisch, da man das Fundmaterial nur in wenigen Fällen einzelnen Gärten und Bestattungen zuweisen kann. Am besten datiert ist Grabgarten I, der eine Belegungszeit von der augusteischen Zeit bis ins späte 5. Jh. aufweist. Grabgarten VII war von der ersten Hälfte des 1. Jhs. bis ins 4. Jh. belegt. Grabgarten III war ähnlich wie Grabgarten I ab augusteischer Zeit bis in die erste Hälfte des 4. Jhs. in Nutzung, wobei das 1. und 3. Jh. nicht sicher durch Fundmaterial belegt ist.

Grabgarten V war mindestens von augusteischer Zeit an belegt, wobei das Ende der Nutzung unklar bleibt. Der jüngste Fund ist ein Krug Niederbieber 74, der seine Hauptverbreitungszeit im 4. Jh. hatte, aber vereinzelt auch schon früher vorkommt. Der Grabgarten II weist nur ein datierendes Fundstück auf, das der ersten Hälfte des 4. Jhs. angehört. Die Grabgärten IV, VI und VIII können wir nur allgemein der römischen Epoche zuweisen. Aus den einzelnen Datierungen der Grabgärten wird zumindest ersichtlich, dass sie nicht nacheinander, sondern anscheinend zeitgleich genutzt wurden.

Ein Großteil des Fundmaterials konnte keiner genauen Fundstelle zugeordnet werden, stammt aber sicher vom Fundplatz „Narrenborn“. Das Keramikspektrum belegt, dass die Siedlung spätestens seit augusteischer Zeit bis ins späte 5. Jh. in Betrieb war. Funde von Tonnentöpfen weisen darauf hin, dass der Platz vielleicht auch schon in der Phase Latène D2 besiedelt war. Es ist nicht erkenntlich, um welchen Typ von Villa es sich gehandelt hat. Die Gebäude, die Seel in den 60er Jahren gesehen hat, sind heute nicht mehr nachvollziehbar²²³. Ein Plan zu den Gebäuderesten ist nicht existent, Seel nimmt aber an, dass es sich um eine Streuhofanlage mit Haupthaus im Saalhaustyp gehandelt hat²²⁴. Bei der Fundplatzbesichtigung im Sommer 2009 und Sommer 2013 war zu erkennen, dass Steinschüttungen aus Schiefer von zwei Gebäuden sich im Gelände herausheben. Außerdem konnten wir eine Grube zwischen den beiden Steinschüttungen lokalisieren, die möglicherweise noch von der Grabung des Geschichts- und Altertumsvereins Mayen aus dem Jahr 1908 stammt. Sicher ist, dass zur Villa acht Grabgärten mit mindestens neun Brandbestattungen gehört haben. Von einer weiteren Bestattung kann unter Hügel 2 ausgegangen werden, auch wenn sie nicht dokumentiert ist. In welchem Zusammenhang die vier Hügelgräber stehen, die der Geschichts- und Altertumsverein Mayen ausgegraben hat, ist unklar.

²²³ Seel 1963, Abb. 1.

²²⁴ Seel 1963, 320, 321.

Villen ohne Gräberfelder

Mayen „Brasil“ (Katnr. 5.3)

Die Strehofanlage wurde bereits im frühen 20. Jh. von Franz Oelmann ausgegraben und publiziert (Siehe Abb. 9)²²⁵. Oelmann legte die Baubefunde und Teile des Fundmaterials vor. Zum ersten Mal soll nun durch die Bearbeitung des kompletten Fundmaterials die Villenanlage neu in den Fokus der Forschung genommen werden. Zu der Villenanlage gehören ein Hauptgebäude (Gebäude 1, siehe Abb. 13 bis 15 und 18) und fünf Nebengebäude (Gebäude 2 bis 6, siehe Abb. 16 und 17). Gebäude 1 bis 3 interpretieren wir auf Grund der im Innern liegenden Herdstellen als Wohngebäude. Die zwei kleinen quadratischen Gebäude (Gebäude 4 und 5) im Osten des Hofareals deutet Oelmann als Heiligtümer (Siehe Abb. 12). Das Gebäude 6 ist ein Bau unbekannter Funktion, da nur ein Mauereck angeschnitten wurde. Den eingefriedeten Bereich zwischen Hauptgebäude und Nebengebäude (Gebäude 2) spricht Oelmann als „Garten“ an. Gebäude 1 ist mit einer Fläche von 405 m² das größte Gebäude, dennoch beträgt seine Frontlänge nicht einmal 27 m. Es handelt sich nach Oelmann um das Hauptgebäude. In Größe und Aufbau ist es vergleichbar mit dem Hauptgebäude der Villa von Bollendorf²²⁶, der Villa von Bad Kreuznach²²⁷, der Villa von Weinsheim²²⁸, der Villa im Binger Wald²²⁹ oder der Villa von Gillenfeld²³⁰. Es entspricht dem Hallentyp mit Risalit nach Heimberg²³¹. Erstaunlich ist, dass die Badeanlage im Westen des Hauptgebäudes liegt. Diese Ausrichtung entspricht nicht den Angaben Vitruvs, der eine Süd-Süd-West-Lage des Bades empfiehlt²³². Der rechteckige Raum im Norden des Hauptgebäudes wird von Oelmann als Turmspeicher rekonstruiert²³³. Da der Raum auf der Nordseite des Hauptgebäudes liegt und unmittelbar an seiner Nordseite an einen Hang anschließt, handelt es sich nach unserer Ansicht nicht um einen Getreidespeicher. Feuchtigkeit und Kälte wären hier viel zu groß. Auf Grund der Dicke des Mauerwerks, das nicht mächtiger ist als das der anderen Räume, kann auch einer Rekonstruktion als Turm nicht zugestimmt werden²³⁴. Oelmann hat den Bau als Turm rekonstruiert, da er auf Grund der großen Schuttmasse ein hohes Gebäude annimmt²³⁵.

²²⁵ Oelmann 1928.

²²⁶ Steiner 1922, 4.

²²⁷ Witteyer 2003, 79-81.

²²⁸ Witteyer 2003, 79-81.

²²⁹ A. Heising, Durch Vergangenheit Zukunft sichern-Eine römische villa rustica im Binger Wald, Gemeinde Weiler, Kreis Mainz-Bingen. Archäologie in Rheinland Pfalz, 2003, 2004, 43-46.

²³⁰ Henrich/Mischka 2005, bes. 51.

²³¹ Heimberg 2005, 96.

²³² C. Fensterbusch, VITRUV Zehn Bücher über Architektur (Darmstadt 1996), 281.

²³³ Siehe Katnr. 5.3; Oelmann 1928, 60, 61.

²³⁴ Siehe zur Höhe solcher Anbauten auch Cüppers/Neyses 1990, 247.

²³⁵ Oelmann 1928, 60, 61.

Abwegig ist die Rekonstruktion natürlich nicht. Turmspeicher dieser Art waren schließlich bis ins 18. Jh. als sog. Wehrspeicher auf Bauernhöfen durchaus üblich²³⁶. Ihre Funktion ist ähnlich der der römischen *burgi*, die man ebenfalls als Schutzräume, aber auch als *horrea* nutzte²³⁷.

Bemerkenswert ist, dass keines der Nebengebäude eine Funktion als Scheune oder Speicher hatte. Da in allen drei Nebengebäuden Herdstellen gefunden wurden, dienten diese sehr wahrscheinlich als Wohnquartiere der Angestellten. Die beiden quadratischen Gebäude interpretiert Oelmann als Heiligtümer, da aus ihnen Fragmente von Terrakotten der Matronen und von Stadtgottheiten stammen²³⁸. Der Rest der Trierer Stadtgottheit ist von besonderem Interesse, da es sich hierbei, neben einer Stadtgottheit aus Mendig²³⁹, um das einzige Stück außerhalb der Provinz Gallia Belgica handelt²⁴⁰. Mangartz vermutet, dass die Stadtgottheiten aus Trier durch Soldaten in die Region von Mayen gekommen sind²⁴¹. Möglicherweise brachten aber auch Pilger die Terrakotten mit²⁴². Außerdem stammen aus den zwei quadratischen Räumen auch Bruchstücke von Altären und Tuffsteinfiguren, sowie Räucherkerle und Miniaturgeschirr. Die Eingänge der beiden Gebäude waren nach Osten ausgerichtet und damit dem Hof abgewandt, was dafür spricht, dass sie keine Wirtschaftsgebäude waren. Für Heiligtümer ist eine Orientierung nach Osten aber ganz üblich²⁴³. Ein Mühlstein aus Basaltlava mit quadratischer Lochung wurde im großen Tempel gefunden und diente möglicherweise als Basis für ein Götterbild²⁴⁴. Das rechteckige Loch ist nicht mittig angelegt. Auf Grund des Übergewichts, das Skulpturen nach vorne häufig aufweisen, könnte es praktikabler gewesen sein, das Loch nicht zu zentrieren. Vielleicht handelt es sich aber auch um einen alten Kollergang²⁴⁵. Eines der drei Hufeisen, die Oelmann auf dem Hofgelände fand, stammt aus dem großen Heiligtum. Da aus dem Tempel nur römisches Fundmaterial bekannt ist, ist es naheliegend das Hufeisen ebenfalls römisch zu datieren. In der aktuellen Diskussion ist jedoch stark umstritten, ob Hufeisen in römischer Zeit bereits Verwendung fanden oder ob sie nicht erst eine Errungenschaft des Mittelalters sind²⁴⁶.

²³⁶ J. Schepers, *Haus und Hof westfälischer Bauern* (Münster 1994) 337-339; Taf. 156.

²³⁷ Für den *burgus* von Palmersheim wird in betracht gezogen, dass die Anlage auch als *horreum* genutzt wurde (Gerlach 1995, 91, 92).

²³⁸ Oelmann 1928, 67, 68.

²³⁹ Mangartz 1998.

²⁴⁰ Mangartz 1998, 118.

²⁴¹ Mangartz 1994, 117, 118.

²⁴² Siehe auch Kapitel Heiligtümer und Höhenbefestigungen.

²⁴³ Cabuy 1991, 64-65.

²⁴⁴ Oelmann 1928, 69-71.

²⁴⁵ Oelmann 1928, 70, 71.

²⁴⁶ Fischer 2012, 220.

Während die Gebäude 1, 2, 4 und 5 in einer Bauflucht liegen, erwecken die Gebäude 3 und 6 mit Quermauer den Eindruck, dass man sie erst später anbaute, da sie in einer eigenen Fluchtlinie liegen. Wozu die Quermauer überhaupt diente ist unklar. Üblicherweise teilen solche Mauern Axialanlagen wie die Villa in Thür „Fraukirch“²⁴⁷ oder die Villa von Mauchenheim in eine pars rustica und eine pars urbana, jedoch keine Strehofanlagen²⁴⁸.

Nach Bockius wurde die Villa spätestens in der Phase Latène D2 errichtet. Er zieht sogar in Betracht, dass die Siedlung möglicherweise schon ab HEK IIB existiert hat, was aber nicht einwandfrei belegt werden kann, da eine Nutzung der Siedlung in der Phase Latène C2 unsicher ist²⁴⁹.

Oelmann datiert die Phase 2 der Villa in augusteische Zeit und schreibt die Phase 1 der vorcaesarischen Zeit zu²⁵⁰. Nach Oelmann wurde das Hauptgebäude bis in die zweite Hälfte des 4. Jhs.²⁵¹ genutzt, das östliche Nebengebäude (Gebäude 2) hingegen mindestens bis in den Niederbieberhorizont²⁵². Die Münzfunde aus dem großen Tempel lassen eine erste Nutzungsphase von neronischer bis trajanischer Zeit annehmen. Eine zweite Bauphase des Tempels datiert in den Niederbieberhorizont²⁵³. Die Erneuerung des Gebäudes kann nach Oelmann frühestens unter Hadrian stattgefunden haben²⁵⁴. Der kleine Tempel beinhaltet Münze des Constantius II. Oelmann schließt daraus eine Nutzung des Gebäudes im 4. Jh. vielleicht auch im 3. Jh.²⁵⁵.

Unserer Ansicht nach ist die Datierung Oelmanns neu zu überdenken. Die jüngste Schicht des Hauptgebäudes kann durch eine Münze des Gratian (375-383) mit terminus postquem nicht nur in die zweite Hälfte des 4. Jhs., wie Oelmann es vermutet, sondern nach 375 datiert werden. Dem Fundbericht nach fand man im kleinen Tempel nicht nur Münzen des Constantius II, sondern auch solche des Augustus. Die Nutzung bzw. Erbauung des Gebäudes fand also schon früher statt, wahrscheinlich gleichzeitig mit der Erbauung des Hauptgebäudes. Damit ist der kleine Tempel auch kein Nachfolgebau für den großen Tempel, wie es Oelmann vermutet²⁵⁶. Unserer Ansicht nach wird die Siedlung von der Phase Latène D2 bis nach 375 bestanden haben, wobei Funde von Flaschen der Phase HEK II und der Frühlatènezeit eine Besiedlung auch schon in vorgeschichtlicher Zeit nahelegen.

²⁴⁷ Siehe Katnr. 9.4.

²⁴⁸ Faul 2010, 9-14.

²⁴⁹ Bockius 1992, 152.

²⁵⁰ Oelmann 1928, 81, 88.

²⁵¹ Oelmann 1928, 81.

²⁵² Oelmann 1928, 82.

²⁵³ ebd.

²⁵⁴ ebd.

²⁵⁵ ebd.

²⁵⁶ Oelmann 1928, 67, 68.

Thür „Steinrutsch“ (Katnr. 9.12)

Über eine Länge von 200 m erstrecken sich Baubefunde, welche die GDKE Koblenz während des Bimsabbaus in den Jahren 1977 bis 1981 in kleinen Kampagnen untersuchte²⁵⁷. Das Areal ist heute komplett ausgebimt, so dass der römische Laufhorizont nicht mehr erhalten ist. In welchem Zusammenhang die einzelnen Befunde zueinander standen, ist nicht mehr nachvollziehbar, da ein Gesamtplan auf Grund erschwerter Arbeitsbedingungen bei den Grabungen nicht erstellt werden konnte. Nach Axel von Berg gehören die Befunde zu einem „umfangreichen römischen Villenkomplex“²⁵⁸. Von Berg beobachtete während der einzelnen Bergungskampagnen im Aufgehenden Teile eines Wohnhauses, mehrere Wirtschaftsgebäude, Keller, Brunnen (Abb. 52), Lehmwannen, Tuffbecken und Wasserleitungen. „Zahllose Mühlsteinrohlinge“ aus Basaltlava waren in den Fundamenten der Grundmauern verbaut²⁵⁹. Auf Grund der Lehmwannen und Tuffbecken sieht Axel von Berg die Siedlung im Zusammenhang mit den mineralwasserführenden Quellen und spricht von einer überregionalen Funktion des Siedlungsplatzes²⁶⁰. Aus der Dokumentation ist ersichtlich, dass sich die Befunde über einen nördlichen und einen südlichen Siedlungsbereich erstrecken.

Im nördlichen Teil der Villenanlage fand man Siedlungsgruben und Pfostenlöcher, die neben frühromischer Keramik auch Spätlatène-Keramik enthielten, so der Bericht (Siehe Abb. 39). Die Pfostenlöcher gehörten zu einem schmalen Langhaus von 4 m Breite. Die bisher festgestellte Länge beträgt 16,50 m, wobei ein Ende des Hauses nicht bekannt ist. Die Siedlungsgruben und Pfostenlöcher waren von Steinmauern des 2. Jhs. überbaut, so der Bericht. Diese Steinmauern sind nicht interpretierbar. Sie zeigen einen kleinen, fast quadratischen Raum von knapp 2 m², der von zwei Umgängen im Abstand von 1,8 m und 4,00 m umgeben war. Von Berg interpretiert die Steinmauern als Hauptgebäude²⁶¹. Des Weiteren wurden in der Nähe ein Atrium und eine Wasserleitung gefunden; ob diese zu der bekannten Siedlung gehörten, ist aber nicht zu klären. Die Wasserleitung ist einem Keramikfund nach ins 1. oder 2. Jh. zu datieren²⁶². Außerdem ist eine Profilwand minuziös dokumentiert, die dem Fundbericht nach wohl dem 2. Jh. angehört²⁶³. Schieferplatten, möglicherweise eines eingestürzten Daches, ein Steingewölbe aus Basalt und Mauerwerk

²⁵⁷ Siehe Katnr. 9.12.

²⁵⁸ v. Berg/Wegner 1990, 338.

²⁵⁹ v. Berg/Wegner 1990, 338.

²⁶⁰ v. Berg/Wegner 1990, 338.

²⁶¹ Wegner 1987, 212.

²⁶² Fundbericht Eingnr. 78/51.

²⁶³ Fundbericht Eingnr. 77/78.

eines Raums, der mit einem Estrich ausgelegt war, sind in diesem Profil festgehalten. Die genaue Lage des Profils innerhalb des Siedlungsplatzes ist aber nicht zu klären.

Im südlichen Bereich des untersuchten Areals wurde ein Brunnen gefunden (Siehe Abb. 35). Er ist im oberen Bereich aus Stein, im unteren aus Holz gebaut²⁶⁴. Der Brunnen beinhaltete unter anderem Reste von Fensterglas und Knochen von Schwein, Schaf/Ziege, Rind, Pferd, Huhn und Hund, was zeigt, dass er ab einem unbekanntem Zeitpunkt nicht mehr als Brunnen, sondern der Abfallentsorgung diente. Ganz in der Nähe liegen Mauerzüge von 0,60 m Mächtigkeit, vielleicht eines Beckens, so die Berichte²⁶⁵. In 1,00 m Entfernung lagen eine Wasserleitung aus Ton und Schiefer sowie eine Grube. Außerdem dokumentierte die GDKE Koblenz eine Wasserrinne aus Tuffstein. Östlich dieses Komplexes wurde ein Steinkeller entdeckt (Siehe Abb. 36 bis 38)²⁶⁶. Drei Plana konnte die GDKE anfertigen und den Keller genauestens dokumentieren. Er hatte eine Gesamtlänge von 7,00 m, der gut erhaltene Eingangsbereich eine Breite von 1,20 m. Der noch 1,30 m tiefe Keller wies eine regelmäßig gemörtelte Mauer von 0,60 m Stärke auf. Sie war aus Bruchstein und gehauenen Basalt gefertigt. Die eigentliche Nutzungsfläche des Kellers betrug 4,00 m x 2,00 m. In der nördlichen Kellermauer befand sich eine Nische, 0,50 x 0,60 m messend, mit Tuffsteinverblendung. Die Rückseite der Nische bestand aus einer Schieferplatte²⁶⁷. Die Kellersohle war im vorderen Bereich mit quadratischen Tuffquadern ausgelegt und im hinteren Bereich mit Holzbohlen²⁶⁸. Planum B zeigte eine 0,30 m starke Brandschicht. Eine Scherbe des Topfes Alzei 27, der in die zweite Hälfte des 5. Jhs. datiert werden kann wie auch der Rest einer latèneoiden Schale stammen aus der Verfüllung des Kellers und belegen, dass der spätantike Keller aber auch schon im 1. Jh. in Nutzung war²⁶⁹. Auch nach dem Brand wurde der Keller offensichtlich weitergenutzt. Das aufgenommene Fundspektrum zeigt eine Nutzung des Gebäudes ab der Phase Latène D2 bis in die zweite Hälfte des 5. Jhs.²⁷⁰.

Mayen „Müllershof“ (Katnr. 5.12)

Die Fundstelle ist vor vielen Jahren durch Luftbildprospektion entdeckt und anschließend durch eine Geländebegehung der GDKE Koblenz untersucht worden. Ein aktuelles Luftbild

²⁶⁴ v. Berg/Wegner 1990, 338, Abb. 52.

²⁶⁵ Fundbericht 1978/50.

²⁶⁶ Fundbericht 1980/42; v. Berg/Wegner 1990, 338, Abb. 53-55.

²⁶⁷ Ein Keller mit Nische ist auch aus Augst bekannt. Die Nische war mit 0,80 x 1,10 m aber wesentlich größer. Der Keller lag innerhalb der Stadt (Bender 1987, 23-37, bes. 27).

²⁶⁸ Auch der Keller in Augst hatte den Boden mit Holzbohlen belegt (Bender 1987, 35).

²⁶⁹ Siehe Kapitel Vorgeschichtliche Ware.

²⁷⁰ Zur Datierung der latènezeitlichen Siedlungsstelle siehe Bockius 1992, 279.

aus dem Jahr 2011 von Andreas Schmickler zeigt Mauerwerk verschiedener Gebäude (Siehe Abb. 27). Mindestens eines dieser Gebäude ist ein römisches Nebengebäude. Parallelen sind von der Axialvilla „Fraukirch“ in Thür bekannt²⁷¹. Die anderen Gebäudestrukturen sind noch unbekannter Funktion. Möglicherweise entstammen sie nicht der römischen Epoche. Lesefunde belegen eine Nutzung des Platzes im 2. und 3. Jh.

Mayen „Weinig“ (Katnr. 3.8)

Die Villa wurde von Aus´m Weerth 1860 und 1861 ausgegraben und in zwei Publikationen vorgelegt (Siehe Abb. 8)²⁷². Das Fundmaterial ist heute nicht mehr auffindbar und bei Aus´m Weerth nur zu geringen Teilen aufgeführt. Eine Datierung des Fundplatzes ist damit schwierig. Das Hauptgebäude entspricht in seinem Aufbau dem Typ Hambach 264 und oder dem Hallentyp mit Porticus ohne Risalit nach Heimberg²⁷³. Es hat die Maße 40 x 30 m. Während die Nordseite a-b eine gerade Mauer mit Peristyl bildete, war die Südseite c-c durch ein zweimaliges Vorspringen der Mauerlinie gegliedert. Es scheint, als ob das Hauptgebäude von seiner Raumaufteilung ursprünglich symmetrisch angelegt war. In einer späteren Bauphase fand im nordwestlichen Bereich eine Umgestaltung statt, die aber nicht genauer datiert werden kann. Die Achsensymmetrie ist bei den Räumen XVIII, XIX, XX, XXI, XXII, XXIII und XXIV nicht ganz erhalten. Da aber alle anderen Fluchtlinien der Räume XVII, XVI, II, X, XV, XIV; XIII, XI und XII absolut symmetrisch aufgebaut sind, ist in diesem Bereich eine Umgestaltung in späterer Zeit anzunehmen. Der Haupteingang lag an der Nordostseite (34) und war durch Tufftorpfeiler architektonisch gestaltet. Das Peristyl war mit Säulen aus Tuffstein gegliedert und mit roter Bemalung verziert. Reste eines Kranzgesimses aus Jurakalkstein stammen vermutlich von der Eindeckung des Peristyls. Von der Inneneinrichtung stammt der rohe Mauerkern eines runden Wasserbeckens (40), dessen Pendant im Nebenraum zu finden ist und von Aus´m Weerth als Puteal interpretiert wird²⁷⁴. Auch die Wasserleitung für die Einspeisung des Beckens ist auf dem Plan dokumentiert.

Die Räume XVIII, XIX, XX und XXI waren vom Peristyl aus zu betreten (Blau). Die Räume XI, XII, XIV, X, IX und XVI hingegen betrat man von Raum XV, das als Atrium interpretiert wird. Raum XXII und XXIII waren zwar mit einander verbunden, da das Mauerwerk schlecht erhalten war, ist aber nicht zu klären, ob Raum XXII eine Verbindung zu Raum XXIV hatte und damit vom Atrium aus betreten wurde, oder eine Verbindung zu Raum XVIII bestand, die

²⁷¹ Siehe Kapitel Villen mit Gräberfeldern.

²⁷² Aus´m Weerth 1860 und 1861.

²⁷³ Heimberg 2005, 100.

²⁷⁴ Aus´m Weerth 1860 und 1861.

ein Begehen über das Peristyl ermöglichte (grün). Die Räume I bis VIII gehören zum Badetrakt. Das Hauptgebäude gliedert sich schlussfolgernd in drei Einheiten: In eine Badeeinheit, eine Peristyleinheit (blau) und eine Atriumeinheit.

Die Badeeinheit: Zum Badetrakt gehörten Apodytherium, Frigidarium, Tepidarium und Sudatorium. Raum VIII deutet Aus`m Weerth als Wasserreservoir. Das Mauerwerk ist an der Nordwestseite nicht einmal 30 cm stark, weswegen die Seite kein aufgehendes Mauerwerk besessen haben kann. Die Funktion der beiden Nischen ist unklar. Das Wasserreservoir hatte drei Kanäle. Kanal 12 führte frisches Wasser in das Reservoir, während Kanal 13 das Wasser wieder in den Außenbereich abführte. Kanal 2 leitete das frische Wasser zur Wanne im Frigidarium. Im Apodytherium, Raum I, lagen die Überreste einer Sitzbank. Das Frigidarium, Raum II, hatte ein Wasserbecken (6) mit zwei Stufen (7) und einer Brüstung (8). Über einen Kanal (3) konnte das Becken entwässert werden. In der Nische des Frigidariums fanden sich viele Fragmente von Stuckverzierungen. Auch das weiße Stuckgesims mit Blattwerk, das am oberen Teil der Wand saß, kommt aus diesem Raum. Die Halbkuppel war mit architektonischen Elementen wie Perlstabdekor verziert. Der Kanal (15) verband das Tepidarium, Raum III mit der Wanne im Frigidarium, Raum II und führte wohl die Feuchtigkeit aus dem Raum in die Wanne. Auf das Tepidarium folgte ein Sudatorium, bestehend aus zwei Räumen. Raum IV war der etwas niedriger temperierte Raum und Raum V, in dem der Herd stand (Bereich VI) der Heißere. Von Raum VII, dem Präfurnium, aus, wurde die Hypokaustanlage beheizt. Bereich 24 ist ein Raum oder Kanal unbekannter Funktion. Kleinere Stücke von Fensterglas belegen, dass die Therme Fenster hatte.

Die Peristyleinheit: Die Räume XX und XXI sind die einzigen Räume mit Hypokaustanlage und nach Aus`m Weerth als Dormitorien (Schlafräume) zu interpretieren. Befeuert wurden sie durch die Schächte (41) und (42). Während Raum XX nur eine Fußbodenheizung besaß, hatte Raum XXI an den beiden Langwänden eine Wandheizung. Beide Räume waren durch eine Tür verbunden und mit fein geschliffenem Stuck verkleidet. Die Wände waren mit Wandmalerei verziert; durch Fußbodenkanten mit Rundstabdekor weisen die Räume Elemente auf, die an einen weiteren Badebereich erinnern.

Die Atriumeinheit: Um in Raum XV, das Atrium zu gelangen, musste man durch eine mächtige Tür gehen, deren Schwelle und Zapfen noch erhalten waren. Auf Grund von keilförmig geschnittenen Tuffsteinen an der Türschwelle, muss der Eingang bogenförmig

gewölbt gewesen sein. Da ein Wasserbecken fehlte, wird es sich wohl um das atrium testudinatum gehandelt haben. Im Schutt lagen cannelierte Säulen aus Tuffstein, die vom Säulengang im Atrium stammen. Der Durchmesser der Säulen betrug ca. 52 cm. Reste einer Kassettendecke aus Jurakalkstein belegen eine hochwertige Verkleidung des Hauptgebäudes. Betritt man den Durchgang (37), führt eine Treppe hinab in die Räume IX und XVI, die Aus'm Weerth als Küche interpretiert. Auf Grund der empfohlenen Abfolge Vitruvs, soll die Küche benachbart zum Präfurnium, hier Raum VII, liegen. Die bei (45) vermerkte Maueröffnung diente wohl als Rauchabzug. Stelle (38) wird als Herdstelle interpretiert. Durch eine Öffnung war sie mit Raum XVIII verbunden. Beheizt wurde der Herd nach Aus'm Weerth von Raum XVIII, was aber nicht plausibel erscheint, da die Öffnung nicht in der Mitte, sondern oberhalb der Herdstelle liegt. Demnach ist ebenso fraglich, ob Raum XVIII als Bedienstetenraum zu deuten ist, wie es Aus'm Weerth annimmt²⁷⁵. Bei (39) lag eine Mauer auf einem Boden aus opus signinum, die wohl dem Atrium eine Teilung geben und den Herd abgrenzen sollte. Möglicherweise baute man die Mauer mit Feuerstelle nachträglich in das Atrium ein, wodurch das Atrium schließlich in späterer Zeit auch seine ursprüngliche Funktion verlor. Bei (46) befindet sich ein Durchgang zum Raum XIV. Sowohl Raum XIV als auch Raum X lagen so hoch über dem Bad, dass sie sicherlich mit den Fenstern über das Dach des Bades hinausragten. Näheres über diese Räume ist nicht bekannt, möglicherweise waren es Wohnräume. Vom Atrium aus gelangte man über den Eingang (36) in die Räume XI und XII. Diesem Eingang waren zwei Postamente aus Basalt von 60 x 60 x 90 cm Größe vorgelagert. Sie trugen einst Statuen, vielleicht der Hausgötter. Sicherlich bezeugen aber die Postamente, dass dies der Weg zu den „hervorragendsten“ Räumen des Hauses war, so Aus'm Weerth²⁷⁶. Er vermutet hinter Raum XI ein oecus und hinter Raum XII ein triclinium. Das triclinium lag ganz nach den Vorlieben von Plinius vorne im Gebäude, damit das Auge freie Sicht hat²⁷⁷. Der Fußboden war 3 m tief unterkellert. In der Unterkellerung dieses Raumes fand man enorme Mengen an Fensterglas, die auf große „Panoramafenster“ schließen lassen²⁷⁸. Stuckreste einer Wandmalerei sind gelb und mit roten Bändern verziert und diese ebenso mit Vögeln und Insekten auf Orangen Zweigen bemalt. Bei (33) befand sich ein ummauertes Viereck, so Aus'm Weerth. Dessen Funktion war ihm zunächst unklar, da sich das Mauereck unter dem Fußboden befand²⁷⁹. Später stellte er aber fest, dass es sich um ein

²⁷⁵ Siehe Katnr. 3.8.

²⁷⁶ Aus'm Weerth 1864, 64.

²⁷⁷ Aus'm Weerth 1861.

²⁷⁸ Aus'm Weerth 1861

²⁷⁹ Aus'm Weerth 1861.

Wasserbecken handelt²⁸⁰. Hieraus ist zumindest eine Zweiphasigkeit des Gebäudes abzuleiten.

Von Raum XI führte links ein Gang mit Treppe XIII nach unten zum Bad; ~~und~~ ein weiterer Gang XXIV war nur sehr bruchstückhaft erhalten, so dass nicht geklärt werden konnte, in welche Richtung die Öffnung verlief. Raum XXIII ist als Präfurnium zu deuten, da hier die Befunde eines Ofens zu Tage kamen. Rund herum standen steinerne Sitzbänke.

Kanal: Der Wasserkanal war ursprünglich ein großer Kanal, der sich aber im Bereich des Peristyls teilte und letztendlich zur Badeanlage führt.

Garten: Zwischen Raum XII und Raum XX ist eine gestrichelte Linie eingezeichnet, die den Verlauf einer mit Ziegeln gedeckten Mauer anzeigt. Sie umfriedete wohl eine Garten- oder Hofanlage, die durch die Tür (44) in der Unterkellerung zugänglich war.

Äußeres: Zum äußeren Erscheinungsbild des Gebäudes ist zu sagen, dass die Fußböden des Mittelbaus in die Dachlinie des Bades fallen. Deswegen wird das Bad wohl mit einem Flachdach versehen gewesen sein, worauf auch das Kranzgesims hindeutet. Auf Grund des Durchmessers der Säulen aus dem Peristyl ist davon auszugehen, dass die Bedachung auf derselben Höhe war, wie die des Bades. Atrium, oecus und triclinium hingegen waren wohl auf Grund des Durchmessers der cannelierten Säulen von 50 cm um die Hälfte höher.

Die Außenmauer war durchweg mit roter Tünche verkleidet, so Aus'm Weerth²⁸¹. Einzelne Marmorstücke im Schutt bezeugen die prächtige innere Einrichtung. Die Fußböden zeigten, wo sie erhalten waren, opus signinum, die Wandverkleidung überall geschliffenen Stuck in den unterschiedlichsten Farben.

Datierung: Lesefunde von Bernd Oesterwind datieren in die zweite Hälfte des 2. Jhs. bis in die erste Hälfte des 4. Jhs. Das Fundgut ist jedoch sehr spärlich und eine seriöse Einschätzung daher nicht möglich. Dass bei Aus'm Weerth abgebildete Fundgut reicht für eine nähere Datierung nicht aus. Nur eine Münze des Marc Aurel kann als terminus postquem herangezogen werden. Wegen der Masse von Asche und Menschenknochen ist nach Aus'm Weerth eine „gründliche“ und „grausame“ Zerstörung der Anlage anzunehmen²⁸².

²⁸⁰ Aus'm Weerth 1864.

²⁸¹ Aus'm Weerth 1864.

²⁸² Aus'm Weerth 1864, 69.

Gräberfelder

Ettringen „Nachtigallenweg“ (Katnr. 1.2)

Von diesem Fundplatz sind drei Brandgräber bekannt, die bereits Oesterwind vorgelegt hat²⁸³. In Grab 1 war nach den anthropologischen Untersuchungen eine adulte Frau zusammen mit Schweineknöcheln bestattet²⁸⁴. Die Reste des Scheiterhaufens lagen im Grab verstreut. Oesterwind datiert den Befund in die Phase Latène D2A²⁸⁵. Das Fundmaterial aus Stelle 2 datiert in augusteisch-tiberische Zeit. Nach Oesterwind ist es nicht sicher, ob der Fundkomplex geschlossen war; es könnten Überreste einer oder mehrerer Bestattungen gewesen sein²⁸⁶. Ein Teller aus Belgischer Ware war mit dem Stempel TORNOS VOCARI versehen, der nach Deru aus Reims stammt²⁸⁷. Wenn man allerdings der Interpretation von Koethe Glauben schenken möchte, fand eine Produktion der Gefäße mit diesem Stempel auch im Neuwieder Becken statt²⁸⁸. Allerdings ist der Produktionsort noch nicht bekannt. Bei Grab 3 handelt es sich um eine Brandbestattung, die nach Oesterwind in das dritte Viertel des 1. Jhs. datiert wird²⁸⁹. Die Fußschüssel und das Dolium sprechen nach unserer Ansicht aber mehr für eine Datierung in die erste Hälfte des 1. Jhs. Im unteren Bereich war das Grab mit Resten einer Handmühle ausgekleidet und mit „kopfgroßen Sandsteinen“ abgedeckt²⁹⁰. Interessanterweise waren alle Beigaben von Gefäßen verkehrt herum im Grab aufgestellt. Auch die Fußschüssel, die den Leichenbrand enthielt, stand auf dem Kopf. Höchst wahrscheinlich wollte man den Leichenbrand auf der Handmühle deponieren und mit den Gefäßen abdecken.

Der Bestattungsplatz wurde dem Anschein nach in der Spätlatènezeit angelegt und mindestens bis in die erste Hälfte des 1. Jhs. genutzt.

Ettringen „Oberwalm“ (Katnr. 1.6)

Aus diesem Gräberfeld stammen Brandbestattungen und ein Körpergrab, wobei die Funddokumentation zeigt, dass ursprünglich noch mehr Gräber existiert haben müssen, die aber nicht mehr gerettet werden konnten²⁹¹. Sowohl Bernd Oesterwind als auch Ronald

²⁸³ Oesterwind 1998b; siehe Katnr. 1.2.

²⁸⁴ Die anthropologische Bestimmung des Leichenbrandes führte Dr. Peter Schröter, Staatssammlung für Anthropologie und Paläoanatomie München durch.

²⁸⁵ Oesterwind 1998b, 126.

²⁸⁶ Oesterwind 1998b, 127.

²⁸⁷ siehe Kapitel Keramik.

²⁸⁸ Koethe 1938, 100.

²⁸⁹ Oesterwind 1998b, 129.

²⁹⁰ siehe Katnr. 1.2.

²⁹¹ Siehe Katnr. 1.6.

Bockius haben bereits einige Befunde ausgewertet. Nach Bockius datiert das Gräberfeld in die Phase Latène D2 bis frühe Kaiserzeit²⁹². Dem Fundmaterial und der Funddokumentation nach zu urteilen war das Gräberfeld bis ins 1. Jh. belegt²⁹³. Die Körperbestattung des Grabes Nummer 1 datiert ins 4. Jh. Sie fällt komplett aus dem Rahmen, da Bestattungen aus dem 2. und 3. Jh. fehlen, bzw. unentdeckt blieben. Der Leichnam war in einem Steinsarkophag von 2,20 m Länge deponiert, wobei das Gesteinsmaterial unbekannt ist. Wie die Statistik zu den Körperbestattungen aus Wederath zeigt, waren Sarkophage in römischer Zeit üblicherweise zwischen 2,00 und 2,80 m lang²⁹⁴, womit das vorliegende Exemplar eine durchschnittliche Größe aufweist. Die Bügelschere aus Grab 4 ist, wie Pirling und Siepen feststellen konnten, ein Beleg für einheimische Einflüsse der keltisch-germanischen Kultur²⁹⁵. Ebenso die Lanze aus Grab 3, die zeigt, dass hier ein Auxiliarsoldat oder Trevererkrieger bestattet war²⁹⁶. Während Grab 8 und 9 möglicherweise Doppelbestattungen waren, da der Leichenbrand in jeweils zwei Gefäßen deponiert wurde, lag der Leichenbrand in den Brandgräbern 2, 5 und 10 in jeweils einem Tongefäß. Bei Grab 6, 7 und 11 war der Leichenbrand im Grab verstreut. Grab 7 und 11 waren beigabenlos und Grab 3 und 4 leichenbrandlos.

Ettringen „Sinsberg“ (Katnr. 1.10)

An diesem Fundplatz konnte der Geschichts- und Altertumsverein 24 Brandgräber bergen, die bereits Bockius und Oesterwind vorlegten (Siehe Abb. 3)²⁹⁷. Das Gräberfeld war dem Fundmaterial nach bis in die erste Hälfte des 1. Jhs. in Nutzung. Nach Bockius datiert das früheste Grab in die Phase Latène C2. Darauf folgen Gräber der Phase Latène D2²⁹⁸ und weitere Gräber, die eine kontinuierliche Nutzung bis in die erste Hälfte des 1. Jhs. belegen. Das jüngste Grab ist Grab 19. Grab 10 beinhaltet eine Lanzenspitze und einen Schildbuckel, die Überreste einer Auxiliar- oder Trevererkriegerbestattung. Während die Gräber 3, 4, 6, 7, 8, 9, 14, 15, 17, 18, 19 und 21 Urnengräber waren, lag der Leichenbrand in den Gräbern 2, 10, 16, 20, 22, 23 und 24 im Grab verstreut. Die Gräber 1, 5, 11, 12 und 13 waren leichenbrandlos und die Gräber 1, 5, 6, 16, 22, 23 und 24 beigabenlos. Alle Gräber waren in 50 bis 90 cm tiefen Gruben angelegt.

²⁹² Bockius 1992, 278.

²⁹³ Mayener Fundbuch II, 188-191; siehe Katnr. 1.6.

²⁹⁴ Teegen 2007, 23.

²⁹⁵ Pierling/Siepen 2006, 418.

²⁹⁶ Zur Differenzierung der Begriffe „Auxiliarsoldat“ und „Trevererkrieger“ siehe Oesterwind 2007, 354-360.

²⁹⁷ Oesterwind 1989; Bockius 1992.

²⁹⁸ Bockius 1992, 252.

Ettringen „Wassergall“ (Katnr. 1.12)

Der Geschichts- und Altertumsverein Mayen hat an diesem Fundplatz sieben Gräber ausgegraben, die z. T. bereits von Bockius, Oesterwind und Decker vorgelegt wurden²⁹⁹. Die Gräber stammen nach Bockius aus der Stufe Latène D2 a und b³⁰⁰. Allerdings konnte Stefan Wenzel 2008 in dem Areal bei einer Prospektion Lesefunde der römischen Epoche aufsammeln. Das Fundmaterial ist grob dem 2. bis 4. Jh. zuzuordnen. Während die Gräber 1, 2, 3 und 5 Urnengräber waren, lag in den Gräbern 4, 6, 7, 8 und 9 der Leichenbrand über den Boden zerstreut.

Kottenheim „Spitzberg“ (Katnr. 2.9)

Im Bereich des ehemaligen Vulkankraters „Spitzberg“, der heute durch den Basaltabbau nahezu komplett abgetragen ist, fanden im frühen 20. Jh. der Geschichts- und Altertumsverein Mayen und das Rheinische Landesmuseum Bonn 16 Brandbestattungen, die über mehrere Jahre im Zuge des Basaltabbaus auf einer größeren, nicht näher zu definierenden Fläche aufgedeckt wurden. Die frühesten Gräber datieren in die Phase Latène C2/D1, gefolgt von Bestattungen der Stufe Latène D2a und b³⁰¹ bis in die zweite Hälfte des 2. Jhs., wie Grab 5 mit einer Scheibenfibel belegt. Der Streufund einer Schüssel Alzei 28 zeigt, dass das Areal auch in der zweiten Hälfte des 4. Jhs. genutzt wurde³⁰². In Grab 13 fand man sogar eine Lanzenspitze mit den Holzresten des Schaftes, die Überreste der Besattung eines Auxiliarsoldaten oder Trevererkriegers. Grab 8 fällt durch seinen außergewöhnlich großen Satz von 16 Terra Sigillata-Gefäßen aus der Norm, was ebenfalls ein Indiz für einheimische Beigabensitten ist³⁰³. Bei Grab 1, 2, 3, 4, 7, 9, 11, 13, 15 und 16 war der Leichenbrand in Tongefäßen deponiert, in den Gräbern 5, 6, 8, 12 und 14 war er über den Boden zerstreut. Grab 10 war leichenbrandlos.

Mayen „Untere Cond“ (Katnr. 3.2)

Dieser Fundplatz wurde vom Geschichts- und Altertumsverein Mayen und der GDKE Koblenz ausgegraben (Siehe Abb. 7). 44 Bestattungen konnten diese bergen, wobei nur zwei Befunde Körpergräber waren. Die Gräber datieren in die zweite Hälfte des 1. Jhs. bis spätes 4. Jh. Während Grab 1, 2, 3, 4, 21 und 22 innerhalb eines Grabgartens liegen, der durch eine Mauer begrenzt war, liegen die anderen Gräber nordwestlich und südwestlich des Grabgartens

²⁹⁹ Decker 1989; Bockius 1992.

³⁰⁰ Bockius 1992, 252.

³⁰¹ Bockius 1992, 253.

³⁰² Siehe Katnr. 2.9.

³⁰³ Siehe Kapitel Gräberfelder im Vergleich.

hangabwärts. Grab 13 weist durch eine Schere, ebenso wie Grab 4 von Ettringen „Oberwalm“, einheimische Kultureinflüsse auf. Grab 26, ein Körpergrab, hatte eine eiserne Gürtelschnalle, die ebenfalls auf einheimische bzw. nach Pirling und Siepen auf germanische Bestattungssitten hindeutet³⁰⁴. Auffällig ist die große Grabgrube von Grab 28 mit knapp 90 Beigaben, von denen mindestens 44 Terra Sigillata-Gefäße sind. Ebenfalls aus diesem Grab stammt ein Glasbecher mit Henkel von außergewöhnlicher Form, der keine uns bekannte Parallele hat. Sicherlich ist der Typ den Bechern Isings 37 an die Seite zu stellen, durch die innen ausgeformte Leiste ist der Becher aber dennoch ein Einzelstück³⁰⁵. Außerdem stammen aus dem Grab Kanne, Griffschale und Becken, Bronzeobjekte für den zeremoniellen festlichen Gebrauch, wie z. B. rituelle Waschungen³⁰⁶. Große Geschirrsätze waren auch in Grab 23 und Grab 33 deponiert. Aus Grab 23 rekonstruierte man zehn, aus Grab 33 mindestens 15 Terra Sigillata-Gefäße. Der Glasbecher mit plastischer Verzierung aus Grab 14 datiert nach Vergleichsstücken in claudische bis neronische Zeit³⁰⁷. Parallelen sind aus dem mediterranen Raum bekannt; vermutlich handelt es sich um ein Importstück³⁰⁸. Die Gräber 1, 5, 9 und 10 waren leichenbrandlos.

Mayen „Zeipchen“ (Katnr. 5.1)

An diesem Fundplatz grub der Geschichts- und Altertumsverein Mayen im frühen 20. Jh. vier Gräber aus. Nur ein Grab ist mit Inventar heute noch erhalten, das in die Mitte des 1. Jhs. datiert werden kann³⁰⁹. Die anderen Gräber lassen auf Grund der Beschreibung des Fundmaterials in der Dokumentation eine grobe Datierung ins 1. Jh. vermuten. Bei Grab 1 und 4 war der Leichenbrand in einer Schieferplattenkiste deponiert, in Grab 2 war er in einem Tongefäß aufgenommen. In Grabgrube 3 war der Leichenbrand über den Boden verstreut.

Mayen „Horbach“ (Katnr. 5.2)

Der Geschichts- und Altertumsverein Mayen hat im frühen 20. Jh. hier drei Hügelgräber aufgedeckt. Hügelgrab 1 enthielt nur eine Schieferplattenkiste ohne Leichenbrand und Beigaben. In Hügelgrab 2 war eine Schieferplattenkiste eingesetzt, in der ein Gefäß mit Leichenbrand stand. Die Beigaben datieren das Grab in die Mitte des 1. Jhs. Hügelgrab 3

³⁰⁴ Pirling/Siepen 2006, 378.

³⁰⁵ Siehe Kapitel Glas.

³⁰⁶ Nuber 1972, 96-112; Oesterwind 1998, 96.

³⁰⁷ Oesterwind 1998, 94.

³⁰⁸ Nach Oesterwind sind Parallelen aus dem italisch- und syrischen Raum bekannt (Oesterwind 1998, 94).

³⁰⁹ Siehe Katnr. 5.1.

hatte keinen Leichenbrand, sondern ausschließlich Scherben, die aber nicht mehr erhalten sind.

Mayen „Greuler Kopf“ (Katnr. 5.9)

An diesem Fundplatz hat der Geschichts- und Altertumsverein Mayen neun Hügelgräber und ein Flachgrab ausgegraben, von denen nur aus Hügelgrab 5, 7, 8 und Flachgrab 10 Funde dokumentiert und z. T. erhalten sind. Sie zeigen eine Nutzung des Gräberfeldes von der zweiten Hälfte des 1. Jhs. bis in die Mitte des 2. Jhs. In Hügelgrab 1, 2, 3 und 7 lag der Leichenbrand in einer Schieferplattenkiste. Hügelgrab 4 hatte den Leichenbrand über den Boden verstreut, obwohl eine Tuffsteinkiste daneben stand. In Hügelgrab 5, 6 und 8 war der Leichenbrand in einem Tongefäß deponiert, wobei in Hügelgrab 6 die Urne zusätzlich noch in einer Schieferplattenkiste stand. In Hügelgrab 9 und Flachgrab 10 war der Leichenbrand auf dem Boden verteilt. Von besonderer Bedeutung sind die Skizzen aus der Dokumentation zu einer britannischen Fibel³¹⁰ und einer Südgallischen Reliefsigillata Drag. 29, die einzige Südgallische Reliefsigillata aus dem Arbeitsgebiet; sie stammt aus dem 1. Jh.³¹¹. Zu der Fibel ist uns keine Parallele bekannt. Da sie aber aus einem Fundkontext zusammen mit einer Münze des Kaisers Nerva stammt, datiert sie wohl nach 96 n. Chr.

Mayen „Auf der Geis“ (Katnr. 5.13)

Im frühen 20. Jh. hat der Geschichts- und Altertumsverein Mayen an diesem Fundort zwei Hügelgräber aufgedeckt. Das Fundmaterial aus Hügel 1 ist nur noch durch Zeichnungen in der Dokumentation überliefert. Nach der Auswertung dieser Skizzen gehört der Grabhügel in die erste Hälfte des 2. Jhs. In den 30er Jahren grub das Rheinische Landesmuseum Bonn erneut an diesem Fundplatz. Dabei kam ein geschlossener Fundkomplex aus einer ca. 1m² großen Grube zu Tage. Zum Fundmaterial gehören Brandschutt, Tuffsteine, Eisennägel und zahlreiche Sigillaten. Bis auf die stark zerscherbten TS-Gefäße sind die Funde nicht mehr erhalten. Anhand der gezählten Bodenfragmente müssen es mindestens 46 Gefäße gewesen sein. Die Randscherben sprechen sogar für 67 Exemplare. Die Stempel zeigen, dass es sich um einen Fundkomplex aus der ersten Hälfte des 2. Jhs. handelt. Auffällig ist, dass vornehmlich Teller des Typs Drag. 18/31 und Näpfe des Typs Drag. 27 sowie einige wenige Näpfe vom Typ Drag. 33 und 35 überliefert sind. Auf Grund der zeitlichen Einheitlichkeit des Fundguts können wir annehmen, dass es sich um gleichzeitig niedergelegte Gefäße handelt.

³¹⁰ Freundl. mündl. Mittl. Salvatore Ortisi (München).

³¹¹ Siehe hierzu Hunold 1997, 42, 43.

Mayen „Stichlinks“ (Katnr. 5.15)

Der Geschichts- und Altertumsverein Mayen hat hier zwei Hügelgräber mit drei Bestattungen ausgegraben, deren Funde nicht mehr erhalten sind. Auf Grund der Zeichnungen aus der Dokumentation können die Gräber nur grob der frühromischen Zeit zugeordnet werden. Auffällig ist die Größe der Grube 1 aus Hügel 2 von fast 4 m². Möglicherweise handelt es sich um eine Ustrina. In Grabhügel 1 war der Leichenbrand in einer Schieferplattenkiste deponiert. Hügelgrab 2 enthielt eine Doppelbestattung, die direkt auf dem Boden niedergelegt war.

Mendig „Hospitalstraße“ (Katnr. 6.1)

Der Geschichts- und Altertumsverein Mayen hat im frühen 20. Jh. zwei Gräber ausgegraben, wobei Funde heute nur noch aus Grab 1 erhalten sind, das wohl der Mitte des 1. Jhs. angehört. Es handelt sich nach der anthropologischen Bestimmung des Leichenbrandes³¹² um die Beisetzung einer adulten Frau und eines Säuglings. Dabei lagen Überreste von Geflügel und Schaf/Ziege, die man wohl zusammen mit der Frau und dem Kind verbrannt hatte. Der Leichenbrand war in einem Tongefäß in einer Tuffsteinkiste deponiert, der Brandschutt außerhalb der Steinkiste in einem Tongefäß. Auch in Grab 2, dessen Funde heute nicht mehr erhalten sind, war der Leichenbrand in einem Tongefäß in einer Steinkiste deponiert. Um die Kiste herum standen 15 bis 16 Terra Sigillata-Gefäße.

Mendig „Hochstein“ (Katnr. 7.5)

Josef Daub, ein Privatsammler aus Mayen, konnte an diesem Fundplatz drei Gräber der Spätlatènezeit und der Römerzeit bergen und restaurierte diese für seine kleine private Ausstellung, nachdem er sie der Denkmalpflege gemeldet hatte. In späteren Jahren wurde die Fundstelle immer wieder von Josef Daub und Fritz Mangartz aufgesucht, die auf einer Fläche von 200 x 40 m römische und latènezeitliche Keramik auflasen. Höchstwahrscheinlich lagen hier noch weitere Gräber im Boden. Heute ist der Fundplatz jedoch durch den modernen Basaltabbau so umfangreich zerstört, dass keine Gräber mehr zu erwarten sind. Die drei Gräber, die Herr Daub bergen konnte, hat Fritz Mangartz publiziert³¹³. Gerade die Lesefunde haben zur Datierung des Fundplatzes wesentlich beigetragen. Von der Phase Latène D2 bis ins frühe 2. Jh. wurde der Fundplatz sicher als Gräberfeld genutzt. Die drei Gräber entstammen der Zeitstufe Latène D2 sowie der Mitte bis zweiten Hälfte des 1. Jhs. Zwei

³¹² Die Anthropologische Bestimmung wurde von Herrn Dr. Peter Schröter, Staatssammlung für Anthropologie und Paläoanatomie und Frau Dr. Gabriele Sorge, Archäologische Staatssammlung München, dankenswerterweise bereits in den 90er Jahren durchgeführt.

³¹³ Mangartz 1993.

Gräber wurden anthropologisch untersucht. Das Grab der Phase Latène D2 war das einer adulten Frau, der Leichenbrand aus dem Waffengrab stammt von einem adulten Mann, der zusammen mit einem Schwein verbrannt und bestattet wurde. Das Fundmaterial des Gräberfeldes streut über eine Fläche von 8000 m². Damit besitzt der Fundplatz ca. ein Fünftel der Größe des Mayener Gräberfeldes „auf der Eich“³¹⁴. Wenn man diese Fläche mit der Belegungsdichte des Gräberfeldes von Krefeld-Gellep vergleicht, waren es rund 100 Gräber, die hier möglicherweise Platz gefunden hätten³¹⁵.

³¹⁴ Zu den Gräberfeldern von Mayen siehe Grünewald 2011.

³¹⁵ Pirling/Siepen 2006, XI. Das Gräberfeld Krefeld-Gellep hatte nämlich eine Größe von rund 48 ha mit 6400 Bestattungen.

Unbestimmte Siedlungsstellen

Siedlungsstellen, Fundstreuungen und Einzelfunde

Von 37 Stellen sind römische Keramik und römische Ziegel bekannt, zu denen weitere Informationen fehlen und die deswegen als Siedlungsstellen charakterisiert werden. Zehn weitere Stellen weisen nur römisches Keramikmaterial auf und nennen sich daher Fundstreuungen. Zwei Fundplätze weisen ausschließlich Einzelfunde auf.

Wasserversorgung

An fünf Stellen fand man im Arbeitsgebiet römische Wasserleitungen, die allerdings in keinem Zusammenhang mit Befunden, sondern als Einzelfunde entdeckt wurden³¹⁶. In welcher Beziehung sie standen, ist daher heute nicht mehr zu klären. Die Leitungen belegen lediglich, dass in ihrer Nähe einst Siedlungsstellen existierten. Auf Grund der Leitungsfunde von den Fundplätzen in Mendig „Bimsgrube Unger“³¹⁷ und der Villa bei der „Fraukirch“³¹⁸ wissen wir, dass Tonröhren auch in Mayener Ware hergestellt wurden. Die einzelnen Rohre messen eine Länge zwischen 50 und 60 cm und einen Durchmesser von 12 bis 13 cm, wobei die Rohre sich zum einen Ende hin auf ca. 10 cm verjüngen, damit sie in einander gesteckt werden konnten. Mörtelreste an den Röhren zeigen, dass die Fugen mit rotem, ziegelgemagertem Mörtel verfugt waren. Durch einen weiteren Befund aus Mendig „Bimsgrube Unger“ ist bekannt, dass Leitungen auch aus Stein gebaut wurden³¹⁹. Die Seitenzüge sind aus Tuffstein, die Sohle und die Decke aus 1 cm dicken Schieferplatten. Der Durchlass der Leitung ist 12 x 10 cm groß. Ummantelt ist die Leitung seitlich und von unten von einer 10 bis 15 cm dicken Tonschicht. Eine Krugscherbe des Typs Hofheim 50A, die auf der Sohle der Leitung gefunden wurde, zeigt, dass die Leitung ins 1. Jh. zu datieren ist. Die Wasserleitungen liegen etwa 70 bis 350 m von den Wasserläufen entfernt. Demnach ist nicht zu sagen, ob sie Wasser aus Bächen oder Quellen führten. Fischer geht davon aus, dass das Wasser aus Bachläufen als Nutzwasser und Viehtränke diente und nur Quellbereiche über Leitungen angezapft und als Zufuhr für Trinkwasser genutzt wurden³²⁰. Die Steinleitung belegt, dass man auch in ländlichen Regionen aufwändige Wasserleitungen baute³²¹. Die wesentlich günstiger herzustellenden Tonröhren waren zwar ebenfalls beliebt, aber nicht so lange haltbar wie ihre Vertreter aus Stein³²². Aus der Dokumentation der GDKE Koblenz ist eine Wasserleitung mit Sammelbecken aus Mendig überliefert³²³. Mehr dazu ist nicht bekannt. Ebenso entdeckte man wohl in Mendig einen Stollen mit Quellkammer, der aber noch vor seiner Untersuchung dem Bimsabbau zum Opfer fiel³²⁴. Im Neuwieder Becken hat der Bimsabbau viele Wasserleitungen zu Tage gefördert, die zur Zeit der Auffindung vor

³¹⁶ Siehe Katnr. 1.18; 6.2; 6.3; 6.6; 6.7.

³¹⁷ Siehe Katnr. 6.3.

³¹⁸ Siehe Katnr. 9.6.

³¹⁹ Siehe Katnr. 6.3.

³²⁰ Fischer 1994, 280.

³²¹ Auch in der westlichen Vulkaneifel kamen Steinleitungen zum Einsatz (Henrich 2006, 30). Ebenso konnte Ritzdorf feststellen, dass Steinleitungen nicht nur in Städten, sondern auch im ländlichen Bereich üblich waren (Ritzdorf 2005, 37).

³²² Ritzdorf 2005, 16.

³²³ Siehe Katnr. 6.2.

³²⁴ Ritzdorf 2005, 47.

allem in den 1950er Jahren z. T. sogar noch Wasser führten³²⁵. Am bekanntesten aus der Region ist wohl die Wasserleitung von Brey, eine Stollenleitung in Qanattechnik³²⁶.

³²⁵ Röder 1961, 219, 220.

³²⁶ Jost 2005, 56-58.

Erzabbau und Metallverarbeitung

Die Umgebung von Mayen ist durch zahlreiche erzführende Schichten vor allem von Blei und Zink aufgebaut, die zum größten Teil während der variszischen Zeit entstanden³²⁷. Die Erze haben sich während der Orogenese in den Schichten der Siegenstufe des Unterdevons angereichert³²⁸. Diese Erzvorkommen werden bereits seit römischer Zeit mit kleinen Unterbrechungen bis heute abgebaut. Von größerer Bedeutung für das Laacher Vulkangebiet sind die Abbauregionen Grube „Silbersand“ bei Mayen, Grube „Bendisberg“ bei St. Jost und die Grube „Bleiberg“ im Nitztal bei Mayen³²⁹.

Vor allem die Grube „Silbersand“ bei Mayen³³⁰ ist für das Arbeitsgebiet von Bedeutung. Hier stehen nicht nur Bleiglanz und Zinkblende, sondern auch Kupferkies und Siderit an³³¹. Die Verarbeitung der Metalle ist für mehrere Fundstellen im *vicus*³³², aber auch im Umland von Mayen nachgewiesen. Für das Umland von Mayen ist vor allem die Metallwerkstätte in Ettringen „Unter Walm“ von Bedeutung³³³.

Erzabbau Mayen „Silbersand“ (Katnr. 8.2)

An dieser Stelle ist ein Erzgang präsent, der Bleiglanz, Zinkblende, Kupferkies und Siderit enthält³³⁴. Es besteht die Vermutung, dass es sich bei diesem Fundplatz um eine bedeutende Pb-Zn-Lagerstätte aus römischer Zeit handelt. Bleierze benötigte man zur Gewinnung von Silber.

Der Fundplatz, dessen Dokumentation und Funde heute im Rheinischen Landesmuseum Bonn liegen, wurde bereits im späten 19. Jh. entdeckt³³⁵. Im Fundbericht sind Befunde von Stollen und Funde von römischen Sandalen und römischer Keramik dokumentiert³³⁶. Laut dem Bericht stammen die Sandalen aus den „alten Stollen“³³⁷. Nach Sichtung der Funde durch Fritz Mangartz, handelt es sich wohl um Keramik des frühen 1. Jhs. und der Mitte des 2. bis 3. Jhs.³³⁸ Des Weiteren konnten ein Tegulabruchstück und zwei eiserne Hacken aufgenommen

³²⁷ Meyer 1988, 204, 205; Landesamt für Geologie und Denkmalpflege Rheinland Pfalz 2005, 307.

³²⁸ Meyer 1988, 205.

³²⁹ Meyer 1988, 206, 207.

³³⁰ Siehe Katnr. 8.2.

³³¹ Meyer 1988, 206.

³³² An der Koblenzer Straße wurde Schlacke zusammen mit Werkzeugen gefunden (Mangartz 2008, 78). Außerdem gab es zwei Metallwerkstätten im *vicus* (Glauben 2012).

³³³ Siehe Katnr. 1.4.

³³⁴ Meyer 1991, 23; Meyer 1994.

³³⁵ Invnr. A310-317.

³³⁶ Mayener Fundbuch II, 24.

³³⁷ Ebd.

³³⁸ Jahresbericht RGZM 2011, 72.

werden. Die Tegula deutet auf eine feste Besiedlung, die Hacken stammen wohl vom Bergbau³³⁹. Heute ist das Umfeld vom Abbau aus dem 19. und 20. Jh. geprägt. In einer Notiz von Fridolin Hörter, damaliger Leiter des Eifelmuseums und des Geschichts- und Altertumsvereins Mayen sind auch Münzen von Augustus, Schmelztiiegel, Holzkohle, geschmolzenes Blei und Topfgeschirr mit Bleiglätte erwähnt³⁴⁰. Fritz Mangartz, der vor Ort 2012 eine kleine Begehung durchführte, entdeckte in einer Schutthalde eine Randscherbe einer Schüssel Niederbieber 104³⁴¹.

Metallverarbeitung Ettringen „Unter Walm“ (Katnr. 1.4)

Im frühen 20. Jh. entdeckte der Geschichts- und Altertumsverein Mayen ein Gebäude in Ettringen, in dem der Befund eines Schmelzofens zu Tage kam (Siehe Abb. 1)³⁴². Der Ofen hatte einen Rauchabzugkanal und war von innen mit Ton ausgestrichen. Zahlreiche Schlacken bedeckten den Boden. Nach einer chemischen Analyse noch im frühen 20. Jh. durch den Apotheker Schlags aus Mayen, scheint es sich um dieselbe Schlacke wie aus der Metallwerkstatt im vicus von Mayen „im Bannen“³⁴³ zu handeln. Die Schlacke hatte einen Eisenanteil von 25% und ist ein Überrest der Eisenverarbeitung. Funde von einem Gusslöffel und Tiegeln belegen aber, dass auch Buntmetalle verarbeitet wurden. Auch ein Keller, in dem Holzkohle aus Nadelholz lag, ist der Dokumentation zu entnehmen³⁴⁴. Reste der Dachbedeckung, nämlich rote Ziegel, lagen auf dem Boden des Gebäudes. Ein Mauerzug und fünf Pfostenlöcher um den Schmelzofen können nicht interpretiert werden. Der Fundplatz ist heute zerstört. Mit der großen römischen Eisenschmelze von Ahrweiler ist der Befund sicherlich nicht vergleichbar, wo man in vielen Ofenanlagen für den Export produzierte³⁴⁵. Vielmehr ist der vorliegende Befund als ein Beispiel für die regionale Produktion von Metallgegenständen zur Deckung des Eigenbedarfs zu sehen. Ganz in der Nähe der Metallwerkstatt „Unter Walm“ entdeckte der Geschichts- und Altertumsverein Mayen damals auch einen Brunnen und weiteres Mauerwerk mehrerer Gebäude, so die Formulierung aus der Dokumentation³⁴⁶. Im Brunnen fand man die Reste eines figürlichen Reliefs aus Sandstein, zugehörig wohl zu einem Grabmal. Des Weiteren ist im Hang ein 10 cm großer Kopf aus Jurakalkstein dokumentiert. Möglicherweise gehörte die Metallwerkstatt zu einem

³³⁹ Jahresbericht RGZM 2011, 2012, 72.

³⁴⁰ Mayener Fundbuch II, 24.

³⁴¹ Freundl. mündl. Mittl. Fritz Mangartz (RGZM, Mayen).

³⁴² Siehe Katnr. 1.4.

³⁴³ Glauben 2012, 93. Siehe auch Katnr. 1.4.

³⁴⁴ Siehe Katnr. 1.4.

³⁴⁵ Es handelt sich hier um eine 1 ha große Eisenschmelzanlage mit mehr als sieben Öfen. Weiteres siehe Saal 2012 und Ritzdorf 2003.

³⁴⁶ Siehe Katnr. 1.4.

Siedlungskomplex, vielleicht einer *villa rustica* mit Gräberfeld. Die Verarbeitung von solch hochwertigem Gesteinsmaterial wie Jurakalkstein belegt, dass die Bewohner der Siedlung wohlhabend waren.

Metallverarbeitung Mayen „An der Plunser Brücke“ (Katnr. 3.7)

An diesem Fundplatz fand der Geschichts- und Altertumsverein Mayen im frühen 20. Jh. ein Gebäude mit Eisenerzstücken und Quarzsteinen³⁴⁷. Der Verein interpretierte den Fundplatz als mögliche „Eisenschmelze“³⁴⁸. Näheres ist dazu nicht bekannt.

Keller Thür „Boden“ (Katnr. 9.13)

Das Rheinische Landesmuseum hat in den 20er und 30er Jahren des 20. Jhs. zunächst einen Keller mit Blendmauerwerk und weinige Jahre später Gusstiegel und einen Fingerring aus Bronze an selber Stelle ausgegraben. In den Fundberichten vermutet man deswegen, dass es sich um eine „römische Schmelze“ handelt³⁴⁹. Die Blendmauer des 4 x 4 m großen Kellers war aus Schiefer und Lehm und die Treppen aus Tuffstein gebaut.

Die Gusstiegel sind unbenutzt und können auch aus Gräbern stammen. So fand man beispielsweise in den Gräberfeldern von Mayen in drei Gräbern³⁵⁰ und in Ettringen „Oberwalm“ Grab 1³⁵¹ Gusstiegel, was zeigt, dass allein Funde von Gusstiegeln eine Interpretation als Metallwerkstatt nicht rechtfertigen. Durch das Fehlen von Schlacke muss die Interpretation als Metallwerksatt sogar vielmehr in Frage gestellt werden. Sicher ist nur, dass es sich um einen Keller mit Blendmauerwerk handelt, in dessen Nähe man römische Funde beobachtete.

³⁴⁷ Siehe Katnr. 3.7.

³⁴⁸ Mayener Fundbuch III, 41 und Katnr. 3.7.

³⁴⁹ Siehe Katnr. 9.13.

³⁵⁰ Grünewald 2011, Taf. 63, Grab 256; Taf. 64, Grab 257; Taf. 68, Grab 263.

³⁵¹ Siehe Katnr. 1.6.

Heiligtümer

Höhenheiligtum Ettringen „Hochsimmer“ (Katnr. 1.8)

Das Heiligtum liegt auf einem erloschenen Vulkan, dem Hochsimmer, nahe Ettringen (siehe Abb. 2)³⁵². Dieser Berg ist die höchste Erhebung der vorderen Eifel. Hier dokumentierte man Pfostenlöcher von möglicherweise drei Bauwerken. Steingebäude sind von dem Fundplatz nicht bekannt. Nur eine Mauer, zu der weitere Informationen fehlen, ist im Befundplan in Schnitt III und XII eingetragen. Zahlreiche Funde von Terrakotten der Venus, Fortuna und der Matronen zeichnen den Fundplatz als Heiligtum aus.

Die Pfostenlöcher kamen in den Schnitten I, II, IV, V, VII und XI zu Tage. Insgesamt wurden 17 Pfostenlöcher dokumentiert. Loch 1 bis 4 sind rund und 5 bis 17 viereckig. Auch die Reste eines Balkenrostes, bestehend aus vier Balken, stammen von hier. Der erste Balken lag zwischen den Pfostenlöchern 6 und 15. Der zweite Balken lag zwischen den Pfostenlöchern 13 und 16 und der dritte Balken zwischen den Pfostenlöchern 7, 17 und 16. Ein rechtwinklig verlaufender vierter Balken verband über die Pfosten 16 und 15 die genannten drei Balken miteinander. Die Pfostenlöcher 7, 13, 6, 5, 14, 15, 16 und 17 bilden eine rechteckige Baustruktur und gehören vermutlich zu einem Bauwerk. Dieses Bauwerk ist etwa 4 x 4 m groß. Nordöstlich davon liegen die Reste eines vermutlich runden Baukörpers. Er besteht aus den Pfostenlöchern 11, 12, 8, 9 und 10. Er hat einen ungefähren Durchmesser von 5 m. Südlich beider Baukörper liegt eine weitere Baustruktur unbekannter Form. Zu ihr gehören die Pfostenlöcher 1 bis 4, die in einer Flucht auf einer Länge von 7 m liegen. Die Anordnung der Pfostenlöcher ist äußerst ungewöhnlich und mit anderen Kultplätzen nicht zu vergleichen. Weder die Holzbauphasen von den Heiligtümern auf dem Martberg, auf dem Titelberg, noch bei Bastendorf sind mit dem Heiligtum auf dem Hochsimmer in Bezug zu bringen³⁵³. Die Baustrukturen der genannten drei Heiligtümer zeigen ausschließlich rechteckige bzw. quadratische Grundrisse.

Aus den Pfostenlöchern 13, 7, 12 und 11 kam datierendes Fundmaterial zu Tage. Pfosten 7 wies Fundmaterial des 1. und 2. Jhs. auf. Pfosten 11 enthielt Material des 2. und 3. Jhs. Pfosten 12 besaß Fundmaterial des 3. bis späten 5. Jhs. bzw. frühen 6. Jhs. Das Fundmaterial aus Pfosten 13 zeigt eine Zeitspanne vom 3. und 4. Jh. Der größte Teil des Fundspektrums konnte aber keinem Schnitt oder Pfosten zugeordnet werden. Dennoch zeigt das Fundmaterial

³⁵² Siehe Katnr. 1.8.

³⁵³ Nickel/Thoma/Wigg-Wolf 2008; Metzler/Bis/Gaeng/Meniel 2000, 431-445; Reinert 2000, 369-382.

aus den Pfostenlöchern, dass die Holzgebäude während der gesamten Nutzung des Kultplatzes bestanden haben müssen.

Die Terrakotten wurden nicht nur innerhalb der Baustrukturen, sondern auch außerhalb über ein Areal von 20 x 7 m gefunden. Unter den Bruchstücken von Terrakotten befanden sich Fragmente der Venus, der Matronen und der Fortuna und anderen Muttergottheiten. Insgesamt handelt es sich um mindestens 16 Terrakotten. 10 dieser Figuren untersuchte bereits 1985 Güther Schauerte. Die meisten stammen aus der sog. Moselwerkstattgruppe und nur drei aus der Kölner Werkstattgruppe³⁵⁴. Die Moselwerkstattgruppe fertigte das breiteste Spektrum an Terrakottafiguren und ist damit das bedeutendste Terrakotta-Atelier im Rheinland³⁵⁵. Die Werkstätten überschwemmt den Markt des Treverergebietes in der zweiten Hälfte des 2. Jhs. mit ihren Produkten³⁵⁶. Aus der Mittelrheinischen- oder Kölner Werkstattgruppe stammen zwei Venus³⁵⁷ aus dem VICTOR-Atelier, die in die erste Hälfte bis Mitte des 2. Jhs. mit einem Schwerpunkt in der Mitte des 2. Jhs. datiert werden können³⁵⁸. Aus der Kölner Gruppe stammt ein Bruchstück einer Fortuna aus der SERVANDVS Werkstatt, die ins dritte Viertel des 2. Jhs. datiert werden kann³⁵⁹. Aus der Moselwerkstattgruppe stammt aus dem Speichenrad-Atelier der Überrest einer weiblichen Göttin mit Hund auf dem Schoß. Sie wird in die zweite Hälfte des 2. Jhs. datiert³⁶⁰. Sechs Göttinnen mit Palmzweig und Spiegel entstammen der Moselwerkstattgruppe ohne genaue Lokalisierung des Ateliers³⁶¹. Sie entstammen der ersten Hälfte bis zweites Drittel des 2. Jhs.³⁶².

Auffällig ist die hohe Zahl an römischem Kochgeschirr, die man an diesem Fundplatz entdeckte. Knapp 200 Gefäße von insgesamt 320 Funden sind rauwandige Töpfe, Schüsseln und Teller. Sie sprechen für das Abhalten von Opfermahlen und Libationen an diesem Kultplatz.

Das Heiligtum wurde spätestens im späten 1. Jh. errichtet. Dafür sprechen die Funde Hofheim 25 und die vorgeschichtliche Ware, die aber auch schon aus früherer Zeit stammen kann.

³⁵⁴ Schauerte 1985.

³⁵⁵ Schauerte 1985, 76.

³⁵⁶ Schauerte 1985, 78, 79.

³⁵⁷ Siehe Katnr. 1.8 Nr. 38, 138.

³⁵⁸ Schauerte 1985, 132.

³⁵⁹ Schauerte 1985, 212.

³⁶⁰ Schauerte 1985, 256.

³⁶¹ Siehe Katnr. 1.8 Nr. 39, 40, 49, 55, 56, 84.

³⁶² Schauerte 1985, 318.

Latenoïdes Fundmaterial wie Schalen, Flaschen und Tonnentöpfen können sowohl aus der Latènezeit als auch aus dem 1. Jh. n. Chr. stammen³⁶³. Auffällig ist zumindest die Wandscherbe der Rippenhalsschüssel aus der Mittellatènezeit, die eine Aufsuchung des Fundplatzes in dieser Zeit belegt, aber keine Kontinuität nachweist. Bis ins späte 5. bzw. frühe 6. Jh. n. Chr. ist jedoch eine Kontinuität durch das Keramikmaterial nachgewiesen. Die letzten Keramiktypen dieser Zeit sind Redknap A9, Trier B6, Redknap A16, Redknap A13, Redknap A68, Redknap B6 und Redknap B8. Funde aus dem 7. und 8. Jh. wie Redknap A29, Redknap A70, Redknap A35, Redknap F39, Redknap D35, Redknap B7, Trier D17, Redknap D31 zeigen, dass der Fundplatz auch später noch aufgesucht wurde. Das 6. Jh. ist allerdings so schwach mit Keramikmaterial repräsentiert, dass eine Kontinuität bis ins 8. Jh. nicht ohne Weiteres anzunehmen ist.

Für die Funktion des Heiligtums kommen zwei Möglichkeiten in Frage, die wir hier zur Diskussion stellen. Zum einen kann man in Betracht ziehen, dass es sich bei dem Fundplatz um ein Naturheiligtum handelt. Die hölzernen Baustrukturen sprechen dafür, dass an dem Fundplatz hüttenartige Bauten standen. Das Verweilen vor Ort war hier verbunden mit dem Erleben von Wind und Wetter, den Jahreszeiten und den Tag- und Nachtzeiten. Durch das Fehlen eines Steinbaus und der Weihesteine ist der Fundplatz nicht als typisch römisches Heiligtum zu charakterisieren. Da das Heiligtum weit entfernt von römischen Fernstraßen liegt, wird nicht der Eindruck erweckt, dass man das Interesse hatte, das Heiligtum leicht zugänglich zu machen. Vielmehr scheint es, dass man einen Ort der Ruhe und Abgeschiedenheit in der Natur schaffen wollte. Es ist anzunehmen, dass römische Militäreinheiten oder römische Bürger das Heiligtum nicht aufsuchten, da Spuren von ihnen gänzlich fehlen. Vielmehr war der Ort selber ein heiliger Ort, der über viele Jahrhunderte möglicherweise von einer alteingesessenen Religionsgemeinschaft genutzt wurde.

Des Weiteren gibt es Hinweise, die für eine Interpretation als Pilgerheiligtum sprechen. Auf Grund der exponierten Lage des Kultplatzes auf dem Hochsimmer, einer Erhebung von knapp 600 m ü. NN, müsste das Heiligtum bei guter Wetterlage sogar von Neuwied am Rhein zu sehen gewesen sein. Diese Tatsache, dass das Bergheiligtum über weite Kilometer in der Landschaft zu sehen war, macht den Ort möglicherweise zu einem überregional bekannten Heiligtum, was auch Pilger in den Bann ziehen sollte. Die Terrakotten zeigen, dass man im 2. Jh. Kultgegenstände, die in Köln und der Moselregion gefertigt wurden, opferte. Sämtliche

³⁶³ Siehe Kapitel Vorgeschichtliche Ware.

Steindenkmäler und aufwendige oder wertvolle Weihegegenstände fehlen. Einzig Kochgeschirr und Terrakotten sind von dem Kultplatz bekannt. Das Fundmaterial hinterlässt den Eindruck, als ob man ausschließlich leicht zu transportierende Gegenstände hinterlegte. Ein Weihestein musste mit Karren und Pferd transportiert werden, was durch einen Pilger sicherlich nicht geschah. Stattdessen spielte beim Besuch des Heiligtums der Weg zum Kultort eine gewichtigere Rolle, als das Aufstellen von Opfergaben vor Ort. Um ein Pilgerheiligtum im traditionellen Sinne wie es z. B. in Hochscheid, Thun oder auch Fontes Sequanae belegt ist, handelt es sich hier nicht³⁶⁴. Vor allem durch das Fehlen von Herbergen und Steinbauten ist das Heiligtum auf dem Hochsimmer kein typisch römisches Pilgerheiligtum. Dennoch lässt die topographische Lage vermuten, dass das Heiligtum überregional bekannt war.

Festzuhalten bleibt, dass der Fundplatz ein ungewöhnliches Fundspektrum mit außergewöhnlichen Befunden besitzt. Drei Pfostenbaustrukturen weisen auf rechteckige und runde Baukörper hin, die bis ins frühe 6. Jh. existiert haben³⁶⁵. Anscheinend wurde über die lange Bestehenszeit des Heiligtums von über 400 Jahren ein sehr einheitlicher Ritus praktiziert. Bis mindestens ins frühe 6. Jh. wurde der Kultplatz offenbar keiner anderen Religion gewidmet, da Änderungen im Kultgeschehen auf Grund des einheitlichen Fundmaterials und der Baustrukturen nicht angenommen werden können. Möglicherweise wurden römische und einheimische Götter wie die Matronen, Venus, Fortuna und Muttergottheiten an diesem Platz bis ins frühe 6. Jh. verehrt.

Heiligtum Kottenheim „Auf dem Hufnagel“ (Katnr. 2.11)

Das Heiligtum in Kottenheim „Auf dem Hufnagel“ ist schon lange in der Forschung bekannt (Siehe Abb. 4 bis 6)³⁶⁶. Es wurde 1927 und 1928 durch den Geschichts- und Altertumsverein Mayen unter der Leitung von Peter Hörter ausgegraben und schon mehrmals in archäologischen Publikationen diskutiert³⁶⁷. Das Heiligtum soll nun erneut in das Interesse der Forschung gerückt und diesmal mit dem gesamten Fundmaterial vorgelegt werden.

³⁶⁴ Kiernan 2012, 83-89.

³⁶⁵ Der Tempelbezirk Judenkirchhof bei Pelm (Henrich 2006, 64-65), der Tempelbezirk auf dem Martberg (Thoma 2004/5, 89-90; Nickel/Thoma/Wigg-Wolf 2008, 565), der Tempelbezirk im Altbachtal (Gose 1972, 277; Prien 2012, 60) und auf dem Calmont (Jost/Mohr 2007, 81) wurden bereits im 4. Jh., spätestens in der ersten Hälfte des 5. Jhs (Martberg, Judenkirchhof) aufgegeben. Siehe auch Fauduet 1993, 92-93.

³⁶⁶ Siehe Katnr. 2.11.

³⁶⁷ Altjohann 1995, 172; Cabuy 1991, 261-262; Merten 1989, 133-170.

Das Heiligtum liegt in einer Senke einer Vulkankuppe, die durch den Mayener Bellerberg und den Kottenheimer Büden gebildet wird. Es zeichnet sich durch einen gallorömischen Umgangstempel und mindestens ein weiteres Gebäude aus.

Gallorömische Umgangstempel waren ein gerade für einheimische Gottheiten häufig erbauter Tempeltyp. Die fast quadratische Cella mit einer Größe von ca. 5 x 5 m ist von Säulen umgeben³⁶⁸, stand auf einem Grundriss mit Umgang von gerade einmal 10,25 x 9,50 m, womit es sich hier um ein kleines Heiligtum handelt³⁶⁹. Von der Größe ist das Heiligtum mit dem Tempel A von Nettersheim zu vergleichen, der eine Größe von ca. 8,5 x 8,5 m besaß³⁷⁰. Der Eingang mit einer „*in situ*“ dokumentierten Türschwelle war nach Südosten ausgerichtet. Damit passt der Tempel in die übliche Ausrichtung von Heiligtümern in Obergermanien und im Treverergebiet³⁷¹. Zwischen Cellaeingang und Umgang war der Boden mit Schiefer ausgelegt. Innerhalb der Cella ist Estrich mit einer Steinpackung, vielleicht aus Basalt, dokumentiert. Die Cellawände des Tempels wiesen farbigen Verputz, vorwiegend im Farbton grün, auf. Zum Teil war der grüne Untergrund mit grünen, rotbraunen und gelbbraunen Streifen verziert³⁷². Plinthe und Basis einer Halbsäule aus Basalt, die der toskanischen Ordnung folgt, stammen ebenso aus dem Tempel. Merten spricht sie als Reste von „wandgliedernden Elementen in der Art von Pilastern im Tempelbereich an“³⁷³. Teile der Temenosmauer sind aus dem Umfeld bekannt. Ob die Umfassungsmauer rechteckig oder beliebig polygonal bzw. asymmetrisch verlief ist nicht zu klären³⁷⁴. Wie die anderen Mauerzüge zwischen Tempel und Temenos zu deuten sind bleibt unklar, sie verweisen aber

³⁶⁸ Die geringe Fundamenttiefe des Umgangs von 0,5 m legt nahe, dass es sich um einen Säulenumgang gehandelt hat.

³⁶⁹ Der Tempel K auf dem Martberg bei Pommern wurde auf Grund seiner Größe und zentralen Lage als Haupttempel identifiziert (Thoma 2004/5, 68). In seiner letzten Bauphase K 6 hatten die Cella ein Ausmaß von 10 x 10 m und der Umgang von 17 x 20 m (Thoma 2004/5, Abb. 5). Auch die Cella des Tempels F des Heiligtums „Judenkirchhof“ bei Pelm ist wesentlich größer. Die Cella hat ein Ausmaß von 5 x 5,88 m (Henrich 2006, 43). Die Bauten 6, 12 und 25 des gallorömischen Tempelbezirks Trier Altbachtal sind auch bedeutend größer. Die Cellausmaße betragen 7,3 x 6,4 m, 7 x 8,3 m und 4,9 x 5,7 m. Die Ausmaße der Umgänge betragen 11,23 x 12,14 m, 14,3 x 15,5 m, 9,5 x 10,3 m (Gose 1972, 27-35, 81-83, 87-89).

³⁷⁰ H. G. Horn, Bilddenkmäler des Matronenkultes im Ubiergebiet. In: Matronen und verwandte Gottheiten. Ergebnisse eines Kolloquiums der Göttinger Akademiekommission für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas. Beihefte der Bonner Jahrb. 44, 1987, 31-54, bes. 52.

³⁷¹ Die Eingänge des gallo-römischen-Tempels K auf dem Martberg bei Pommern (Thoma 2006, 41 Abb. 24) des Tempels F im Tempelbezirk „Judenkirchhof“ bei Pelm (Henrich 2006, 43) wie auch des Tempels auf dem Calmont bei Bremm (Jost/Mohr 2007, 81) weisen nach Osten bzw. Südosten. Im Treverergebiet und in Gallien ist eine Ost- und Südostausrichtung allgemein typisch (Cabuy 1991, 64-65).

³⁷² Fünf Wandputzfragmente wiesen den grünen Farbton auf, ein Wandputzfragment war rotbraun grundiert und mit schwarzen Steifen verziert (Merten 1989, 168).

³⁷³ Merten 1989, 166. Die Höhe des Fragmentes beträgt 19 cm, die Breite 31 cm und der Durchmesser 16 cm.

³⁷⁴ Die Umfassungsmauer verlief beim Tempelbezirk auf dem Martberg (Nickel/Thoma/Wigg-Wolf 2008) und auf dem Calmont (Jost/Mohr 2007) rechteckig symmetrisch. Asymmetrisch verliefen sie in „Judenkirchhof“ bei Pelm (Henrich 2006, 41 Abb. 3) wie auch in Thun (Fauduet 1993, 39).

auf ein weiteres Gebäude im Kultbezirk. Da ganz in der Nähe des Gebäudes ein Altar zutage kam, wird es sich wohl um ein weiteres Heiligtum handeln³⁷⁵.

Reste des Kultbildes aus der Cella des gallorömischen Umgangstempels stammen von einer Matrone. Bei den Fragmenten handelt es sich um einen Fruchteteller der in einer überlebensgroßen rechten Hand liegt³⁷⁶ und um den Rest der rechten Armlehne eines Throns in Gestalt eines Delphinkopfes. Eine Parallele zu diesem Thron ist aus dem Heiligtum für die Matronen Vacallinehae von Pesch in der Germania Inferior bekannt³⁷⁷. Typisch für die Trevererregion ist, dass nur eine sitzende Matrone dargestellt ist³⁷⁸. Im ubischen Raum hingegen treten Matronen als Dreierheit auf, wie zahlreiche Darstellungen aus Bonn, Köln und Krefeld zeigen³⁷⁹. Eine Terrakottamatrone aus der Villa Mayen „Brasil“ trägt eine ubische Haube auf dem Kopf, eine vergleichbare Kopfbedeckung wäre auch für die Statue denkbar. Durch den Weihstein mit der Inschrift *Matres/Matronae domesticae*, den man unter dem Boden des gallorömischen Umgangstempels fand, wissen wir, dass der Kultplatz den „häuslichen Matronen“ geweiht war³⁸⁰. Ob der Weihstein als Bauopfer für den gallorömischen Umgangstempel anzusehen ist oder aus einer Vorgängerphase stammt ist nicht zu klären. Drei Weihsteine belegen durch die Inschrift der Dedikanten, dass es sich um Weihungen einheimischer Personen handelt³⁸¹. Eine weitere Weiheinschrift belegt, dass auch ein Götterpaar, dessen Namen leider nicht überliefert sind, im Tempel Verehrung fand³⁸². Zwei Exemplare gehören zu den handwerklich hochwertigen Weihsteinen. Hier hat der Stifter sicherlich einen größeren finanziellen Aufwand für ihre Fertigung betrieben³⁸³. Die Inschrift ist bei diesen Steinen im Gegensatz zu den anderen Inschriften sehr einheitlich, symmetrisch und exakt gearbeitet³⁸⁴. Der Fund einer bronzenen Minervastatue auf dem

³⁷⁵ Ein Altar mit Inschrift wurde nach Hörter im Gebäude neben dem Tempel lokalisiert. Es ist unklar, welcher Altar gemeint ist (Mayener Fundbuch III, 11).

³⁷⁶ Auch im Tempelbezirk Trier Altbachtal wurde eine lebensgroße, weibliche und sitzende Sandsteinstatue mit Fruchtekorb auf dem Schoß im Bau 24 gefunden (Gose 1972, 86-87, Abb. 128).

³⁷⁷ Alexander Reis 2012, 141; Biller 2010, 211; Lehner 1919, 120, Taf. XXII, 6.

³⁷⁸ Matijevec 2010, 270.

³⁷⁹ Siehe Sammlung RGM und Museum Burg Linn Krefeld.

³⁸⁰ Ob der Matronenkult keltischen oder germanischen Ursprungs war wird noch diskutiert. K. H. Schmidt ist für die Ableitung aus dem keltischen Kult (Schmid 1987, 149). G. Neumann weist darauf hin, dass der Ursprung des Kultes nicht zu klären ist. Interessant ist für Neumann, dass der Kult im westlichen Gallien fehlt und deswegen keine „keltisch-germanische Erscheinung“ sein kann (Neumann 1987, 128, Anm. 24). Stattdessen kann der Kult auch von dem Griechischen Mutterkult abgeleitet worden sein (Simon 1987, 157-169).

³⁸¹ Siehe Katnr. 2.11, 50, 58 und 65; Matijevec 2010, 275-278.

³⁸² Siehe Katnr. 2.11, 50; Matijevec 2010, 281.

³⁸³ Katnr. 20.11 Nr. 50 und 51.

³⁸⁴ Siehe auch Matijevec 2010, 305.

Feld ganz in der Nähe des Heiligtums belegt die Opferung hochwertiger Metallobjekte³⁸⁵. Der Kult der Minerva war ein beliebter Kult in Steinbruchregionen. Schon aus der griechischen Antike ist bekannt, dass Athena die Göttin der Werktätigen war³⁸⁶. Dass gerade weibliche Gottheiten mit ähnlichen Eigenschaften zusammen mit den Matronen verehrt wurden, ist bekannt. Gerne kombinierte man die Matronen mit Kybele, Venus und Fortuna³⁸⁷. Es war durchaus typisch, nicht nur einer Gottheit einen Tempel zu weihen, sondern mehreren Gottheiten, die ähnliche Eigenschaften besitzen³⁸⁸. Von besonderer Bedeutung ist dagegen, dass es Anzeichen für die Verehrung von Mithras gibt. Eine Scherbe mit kreisförmigen Verzierungen und der Henkel eines Gefäßes mit Schlange deuten darauf hin³⁸⁹. Die kreisförmigen Verzierungen auf der Keramik scheinen sich aus dem Dekor der Schlangen und Eidechsen abzuleiten. Sie sollen die Schuppen auf der Haut der Tiere nachahmen. Die Verehrung von Mithras in einem Matronenheiligtum ist äußerst selten bzw. unüblich. Während die Matronen typisch einheimische Gottheiten sind, ist der Mithraskult ein Soldatenkult, den man im einheimisch geprägten Industrieviertel Mayen nicht als selbstverständlich ansehen kann. Möglicherweise spiegelt sich hier das vereinzelte Auftreten von römischen Soldaten im Industrieviertel Mayen wider.

Zwei Bronzefibeln vom Mittellatèneschema (Typ Almgren 1) aus dem Tempel in Kottenheim datieren nach Merten in das 1. Jh. Eine weitere Bronzefibel aus dem Tempelbezirk vom Mittellatèneschema (Typ Ettliger 5) wurde von Merten in das 2. Jh. datiert³⁹⁰. Nach Ortisi lassen sich die Typen Almgren 1 in tiberische bis claudische Zeit datieren³⁹¹. Der Typ Ettliger 5 gehört in die erste Hälfte des 1. Jhs. Dass die zwei Fibeln Almgren 1 von einer Frauentracht stammen, ist eher unwahrscheinlich, da sie nicht die gleiche Größe aufweisen und deswegen nicht als Fibelpaar getragen wurden. Gerade in Tempeln für einheimisch-keltische Gottheiten sind Fibelweihungen besonders häufig³⁹². Das Fundmaterial stützt die

³⁸⁵ Heydemann 1882; Eine weitere Minervastatue aus Tuffstein, 40 cm hoch, ist aus Plaidt bekannt. Sie wird in die 1. H. bis M. 2. Jh. datiert (Haas 2008, 317-329, bes. 325).

³⁸⁶ Haas 2008, 326.

³⁸⁷ Petrikovits 1987, 250.

³⁸⁸ Beispiele für diese These wäre z. B. der Tempel in Hochscheid, der Apollo und Sirona geweiht war (Weisgerber 1975).

³⁸⁹ Siehe Katnr. 2.11 Nr. 37, 38; Zum Thema Schlangenverzierung siehe Verena Gassner, Snake-deocaret vessels from the canabae of Carnuntum. In: Martens/De Boe (Hrsg.), Roman Mithraism: the Evidence of the Small Finds. *Archeologie in Vlaanderen* 4, 2001, 229-238, bes. 234, 235; Huld-Zetsche, Der Mithraskult in Mainz und das Mithräum am Ballplatz. *Mainzer Archäologische Schriften* 7, (Mainz 2008), 10, 11.

³⁹⁰ Merten 1989, 140.

³⁹¹ Ortisi 2002, 13.

³⁹² Auch in den Tempelbezirken auf dem Martberg (Thoma 2004/5, 68), Judenkirchhof⁴ (Henrich 2006, 54-56) und im Altbachtal (Gose 1972, Abb.139, 286) wurden Fibeln gefunden. Ebenso konnte Rey-Vodoz nachweisen,

These von Thoma, dass man Fibeln bevorzugt in frühromischer Zeit opferte³⁹³. Im Gegensatz zu den zahlreichen Terrakotten der Matronen und der Venus aus dem Tempel in Ettringen liegen uns aus dem Tempel von Kottenheim nur Reste eines Terrakottahahns vor. Merten interpretiert dieses *pars pro toto* als preiswerte Variante eines lebendigen Tieropfers³⁹⁴. Sicherlich kann man ihn aber auch als ein Attribut des Gottes Merkur ansehen³⁹⁵. Die Verehrung von Matronen in Kombination mit Merkur tritt im Gebiet zwischen Rhein und Maas häufiger auf³⁹⁶. Allerdings kennt man Hahndarstellungen auch von Steindenkmälern der Matronen, so dass nicht auszuschließen ist, dass der Terrakottahahn auch ein Attribut der Matronen ist³⁹⁷. Von ganz besonderer Art sind drei Ringgefäße, die nach Merten wohl für kultische Handlungen dienten³⁹⁸. Parallelen zu diesen Stücken sind aus gesicherten Fundzusammenhängen bisher nicht bekannt.

Im Heiligtum von Kottenheim war es von besonderer Bedeutung wertvolle Opfergaben zu stiften, wofür das hochwertige Fundmaterial von Weihesteinen und der Bronzeminerva spricht. Die Errichtung des Steinbaus lädt zu einem Verweilen vor Ort ein. Zu jeder Tages- und Jahreszeit konnte sich der Besucher im Heiligtum aufhalten und geborgen fühlen. Aufgrund des Steintempels und der Weihesteine handelt es sich um einen typisch römischen Kultplatz. Wie schon Matijevic gehen auch wir davon aus, dass im Heiligtum von Kottenheim vornehmlich die Arbeiter der Steinbrüche und die Bewohner des vicus und der Villen geopfert haben³⁹⁹. Hochwertige Weiheopfer wie die Steindenkmäler und die Bronzeminerva zeigen, dass auch Stifter von finanziell besserem Rang vertreten waren, vielleicht die Besitzer oder Pächter der Steinbrüche und Villen. Eine alleinige Produktion der Weihegeschenke vor Ort, wie sie Matijevic annimmt, möchten wir nicht vermuten⁴⁰⁰, da das Fundspektrum dafür zu vielfältig ist. Stattdessen kamen die Weihungen zweifelsohne von verschiedenen Orten. Keramik und Weihesteine könnten in den Werkstätten des Mayener vicus gekauft worden

dass in Tempeln für einheimisch-keltische Gottheiten Fibelweihungen besonders häufig sind (Rey-Vodoz 1986, 194).

³⁹³ Thoma stellt für den Tempelbezirk auf dem Martberg fest, dass es üblich war, im 1. und 2. Jh. Fibeln zu weihen. Hingegen im 3. und 4. Jh. erfreuten sich Miniaturgefäße großer Beliebtheit (Thoma 2004/05, 90). Auch in Möhn und Dhroncken wurden Fibeln nur im 1. und 2. Jh. geweiht (Hettner 1901, Taf. 4,1-38; 5, 38-54).

³⁹⁴ Merten 1989, 149.

³⁹⁵ Nordöstlich des Baus 11 in der Grube IV des gallo-römischen Tempelbezirks Trier-Altbahtal wurde eine Bronzestatue des Gottes Merkur mit einem Bronzehahn gefunden (Gose 1972, Abb. 136). Auch im Plattenkeller, Bau 50 K wurde ein Terrakottahahn entdeckt (Gose 1972, 208, Abb. 386, 25). Die Funktion dieser Terrakotta wurde nicht angesprochen.

³⁹⁶ Rüger 1987, 21.

³⁹⁷ Schauerte 1987, 77.

³⁹⁸ Merten ordnet die Gefäße dem kultischen Bereich zu (Merten 1989, 147-148).

³⁹⁹ Matijevic 2010, 303-308.

⁴⁰⁰ Matijevic 2010, 309.

sein, da letztere aus den lokalen Gesteinen hergestellt wurden. Teilweise werden aber auch Objekte, wie die in Vollguss gearbeitete Bronzestatue der Göttin Minerva, als Importstück in die Region gekommen sein.

Nach Hörter kamen unter dem gallorömischen Umgangstempel Münzen der augusteischen bis trajanischen Zeit zu Tage, ein Rillenbeil, das Stefan Wenzel (RGZM) als eisenzeitlich charakterisierte und der oben genannte Weihstein für die *Matres domesticae*⁴⁰¹. Eine Baustruktur konnte aus dieser Phase nicht nachgewiesen werden. Der Steinbau muss schlussfolgernd mindestens in nachtrajanischer Zeit entstanden sein. Den Weihstein an die *Matres domesticae* datiert Matijevic an das Ende des 2. bis 3. Jhs.⁴⁰². Möglicherweise errichtete man den Steinbau auch erst im späten 2. oder 3. Jh. Eine Zeitspanne von ca. 100 Jahren liegt zwischen dem frühestmöglichen und dem spätestmöglichen Zeitpunkt der Erbauung. Sicher ist aber, dass der gallorömische Umgangstempel bis in die zweite Hälfte des 4. Jhs. ohne Unterbrechung genutzt wurde. Eine Wandscherbe einer Knickwandschüssel Trier B6 und Scherben von Kugeltöpfen des Typ Redknap A68 und Redknap F18 zeigen, dass der Fundplatz auch noch in der zweiten Hälfte des 5. Jhs. und im 7. und 8. Jh. aufgesucht wurde. Fundmaterial aus der ersten Hälfte des 5. Jhs. und dem 6. Jh. fehlt, sodass eine Kontinuität nicht nachzuweisen ist. Hörter verweist auf sehr viel Brandschutt und folgerte daraus, dass sowohl die ältere als auch die jüngere Bauphase des Tempels abgebrannt sein müssen⁴⁰³.

Höhenheiligtum oder Höhengiedlung Mendig „Hochstein“ (Katnr. 7.4)

In Obermendig wurde durch die GDKE Koblenz ein Siedlungsplatz lokalisiert, an dem römische Keramik gefunden wurde. Weitere Funde sind nicht bekannt. Da sich die Fundstelle auf dem Gipfel des Hochsteins befindet, geht die GDKE von einem möglichen Höhenheiligtum aus. Aufgrund des Fehlens kultischer Funde ist die Interpretation schwierig. Eine *villa rustica* ist auf dem Gipfel nicht zu erwarten. Des Weiteren kann es sich aber auch um eine Höhenbefestigung handeln.

Heiligtümer im Vergleich und frühes Mittelalter

Die Heiligtümer in der Umgebung von Mayen liegen abseits der römischen Siedlungsstellen⁴⁰⁴. Nach Hagen führten an den Heiligtümern in der Umgebung von Mayen

⁴⁰¹ Siehe Katnr. 2.11.

⁴⁰² Matijevic 2010, 278.

⁴⁰³ MFb III, 11.

⁴⁰⁴ Auch das Heiligtum von Hochscheid befindet sich in isolierter Lage zu anderen römischen Siedlungsstellen (Weisgerber 1975, 113-114, Abb. 1).

römische Fernstraßen vorbei, was aber nicht zu belegen ist⁴⁰⁵. Einzig das Heiligtum von Kottenheim lag in der Nähe einer von Hagen vermuteten, aber nicht belegten Fernstraße. In beiden Heiligtümern fand man Münzen des 1. und 4. Jhs. Münzen aus dem 2. und 3. Jh. fehlen. Belege für eine kontinuierliche Nutzung von Kultplätzen von der Latènezeit bis in die römische Kaiserzeit gibt es im Umland von Mayen nicht⁴⁰⁶. Dennoch ist es von Besonderheit, dass das Heiligtum auf dem Hochsimmer bis ins späte 5. Jh. bzw. frühe 6. Jh. durchgängig genutzt wurde. Generell gibt es auch Belege für das Fortleben des Matronenkultes im 5. Jh., wie beispielsweise im Heiligtum vom Eschweiler⁴⁰⁷. Das Fehlen von Inschriften seit dem 4. Jh. macht den Nachweis des Kultes sehr schwierig. Allerdings waren seit dieser Zeit Inschriften generell äußerst selten⁴⁰⁸. Zender geht davon aus, dass ab dem 6. Jh. die Verehrung von drei heiligen Jungfrauen im Christentum in vielen Kulturkreisen begann und darin das Fortleben des Matronenkultes zu sehen ist⁴⁰⁹. Eine Ausbreitung des christlichen Glaubens ist für das Neuwieder Becken ab der zweiten Hälfte des 6. Jhs. anzunehmen, wie die Fundorte Koblenz, Gondorf, Boppard und Andernach zeigen⁴¹⁰. So nimmt auch Prien eine Christianisierung für die Nordwestprovinzen erst ab der Merowingerzeit an⁴¹¹. Bis ins 8. Jh. haben christliche und heidnische Kulte nach Grunwald sicherlich parallel existiert⁴¹². Dafür spricht ebenso die Keramik aus dem Heiligtum in Ettringen als auch diejenige in Kottenheim, welche ins 7. und 8. Jh. datiert werden kann⁴¹³.

⁴⁰⁵ Hagen, 1931, 1, 298. Matijevic weist ebenfalls darauf hin, dass die Annahme einer Fernstraße in der Region eine bloße Vermutung ist (Matijevic 2010, 268).

⁴⁰⁶ Auch in den Heiligtümern „Judenkirchhof“ bei Pelm (Henrich 2006, 64-64), auf dem Martberg bei Pommern (Thoma 2004/5, 89-90), in Hochscheid (Weisgerber 1975, 79-81) und im Altbachtal in Trier (Gose 1972, 277) kann man nicht von einer lückenlosen Kontinuität von der Spätlatènezeit zur frühromischen Zeit ausgehen.

⁴⁰⁷ Im Heiligtum „Domberg“ Eschweiler wurde um 400 n. Chr. ein Brunnen angelegt, der eine Nutzung des Kultortes im 5. Jh. zeigt (Petrikovits 1987, 250).

⁴⁰⁸ Petrikovits 1987, 250.

⁴⁰⁹ Zender 1987, 216, 227, 228.

⁴¹⁰ Grunwald 2012, 154-165.

⁴¹¹ Prien 2012, 66.

⁴¹² Grunwald 2012, 162, 163.

⁴¹³ Siehe Katnr. 1.8.

Befestigte Anlagen

An den Fundplätzen Mayen „Geisheckerhof“ und Mayen „Im Jagen 47“⁴¹⁴ wurden im frühen 20. Jh. Mauerbefunde ausgegraben, deren Stärken bei 1,50 m und 2,00 m liegen. Diese Mächtigkeit lässt auf befestigte Anlagen schließen, da Mauerwerk von solcher Stärke z. B. bei Anlagen wie *burgi* oder Höhenbefestigungen üblich war. Der *burgus* von Zullenstein hatte z. B. eine Mauermächtigkeit von 2,00 m⁴¹⁵. Der *burgus* von Bad Dürkheim-Ungstein hatte sogar eine Mauerdicke von durchschnittlich 2,70 m⁴¹⁶. Der *burgus* in Mendig „Im Winkel“ hatte eine Mauerstärke von bis zu 1,40 m⁴¹⁷. Die Höhenbefestigung auf dem Katzenberg hatte ein Mauerwerk von 1,00 bis 1,20 m an der Südflanke⁴¹⁸.

Das Mauerwerk von Mayen „Geisheckerhof“ und Mayen „Im Jagen 47“ wurde zusammen mit römischem Fundmaterial entdeckt, so die Fundberichte des Eifelmuseums⁴¹⁹. Bei der Fundstelle Mayen „Geisheckerhof“⁴²⁰ wird im Fundbericht sogar darauf verwiesen, dass es sich um spätrömisches Fundgut handelt. Die Funde sind heute nicht mehr erhalten, so dass eine nähere Beurteilung des Fundguts nicht möglich ist. Des Weiteren beschreibt der Geschichts- und Altertumsverein Mayen eine Fundstelle in Ettringen „Sinsberg“⁴²¹, wo auch das Gräberfeld zu Tage kam⁴²². An dieser Stelle soll ein Befund von Basaltsteinen und römischen Ziegeln auf einer Felskuppe zu Tage gekommen sein, der, so der Fundbericht, dem Befund auf dem Katzenberg ähnelt⁴²³. Näheres ist nicht bekannt.

Es ist also davon auszugehen, dass mindestens zwei, vielleicht sogar drei befestigte Anlagen im Arbeitsgebiet in römischer Zeit existiert haben. In wie fern sie militärisch genutzt wurden oder als Refugien von Villenbewohnern zu interpretieren sind, ist nicht klar. Dass Villenanlagen befestigt wurden, ist keine Seltenheit. So stieß Peter Henrich auf ein befestigtes Hauptgebäude einer Villenanlage in der Westeifel⁴²⁴. In Niedergermanien gibt es zahlreiche Beispiele wie z. B. Vettweiß-Froitzheim, wo südwestlich der Villa in 150 m Entfernung drei

⁴¹⁴ Siehe Katnr. 5.4; 5.14.

⁴¹⁵ Herrmann 1989, 3.

⁴¹⁶ Bernhard 1982, 217.

⁴¹⁷ Wenzel 2012, 142.

⁴¹⁸ Hunold 2011, Abb. 65, 77, 79.

⁴¹⁹ Siehe Katnr. 5.4 und 5.14.

⁴²⁰ Siehe Katnr. 5.4.

⁴²¹ Siehe Katnr. 1.11.

⁴²² Siehe Kapitel Gräberfelder.

⁴²³ Fundbericht Bonner Jahrb. 139, 1934, 216.

⁴²⁴ Hier wurde eine 1,4 m mächtige Mauer um die Villa herum angelegt (Henrich 2010, 35).

burgi errichtet wurden⁴²⁵. Auch in Palmersheim stand in spätrömischer Zeit in der Nähe einer villa ein *burgus*. Für ihn wird sogar diskutiert, ob man solche Anlagen in Friedenszeiten als *horrea* und nur in Unruhezeiten als Refugien nutzte⁴²⁶. Interessanterweise liegen die Fundstellen von Mayen „Im Jagen 47“ und Mayen „Geisheckerhof“ an seicht abfallenden Hängen. Von der topographischen Ausgangssituation her sprechen die Fundplätze eher für Stellen von *villae rusticae*. Das würde bedeuten, dass es sich bei den beiden befestigten Anlagen um *burgi* bei Villen handelt. Ähnlich verhält es sich bei der befestigten Anlage bei Thür „Fraukirch“, die bereits im Kapitel Villen mit Gräberfeldern besprochen wurde. Die befestigte Anlage aus Ettringen „Sinsberg“ hingegen lag auf einer Felskuppe. Bei ihr wäre eine militärische Nutzung wie bei der Höhenbefestigung auf dem Katzenberg zu vermuten.

⁴²⁵ L. H. Barfield/C. B. Denston/W. Haberey/W. Hagen/D. Haupt/C. Johnson/J. P. Wild, Ein Burgus in Froitzheim, Kreis Düren. Rheinische Ausgrabungen 3, 1968, 9, Abb. 1.

⁴²⁶ Gerlach 1995, 91, 92.

Funde

Im antiquarischen Teil soll das Augenmerk auf das neu dokumentierte Fundmaterial geworfen werden. Reproduzierte Abbildungen aus dem Tafelteil wurden nur dann angesprochen, wenn es neue Erkenntnisse dazu gibt.

Zeithorizonte

Deru⁴²⁷ II: 25/20 bis 5/1 vor Chr.

Deru III: 5/1 v. Chr. bis 15/20 n. Chr.

Deru IV: 15/20 bis 40/45 n. Chr.

Deru V: 40/45 bis 65/70 n. Chr.

Deru VI: 65/70 bis 85/90 n. Chr.

Deru VII/VIII: 85/90 bis 150 n. Chr.

Oesterwind Stufe 1⁴²⁸: 130/120 v. Chr.

Oesterwind Stufe 2: 70/60 v. Chr.

Oesterwind Stufe 3: 20/10 v. Chr.

Oesterwind Stufe 4: 20/25 n. Chr. bis 40/45 n. Chr.

⁴²⁷ Deru 1996, 198.

⁴²⁸ Oesterwind 1989, 168.

Bronze

Die Bronzefunde sind zum größten Teil nur sehr fragmentarisch erhalten, so dass eine Datierung der Einzelstücke häufig nicht möglich ist. Gerade Bronzegefäße haben außerdem eine zu lange Laufzeit, als dass sie als Datierungshilfe eine besondere Stellung einnehmen könnten⁴²⁹. Am besten datiert sind die Fibeln. Der früheste und gleichzeitig der bestdatierte Bronzefund ist die Fibel Riha 4.4. Der jüngste Bronzefund ist die kleine runde Schnalle, die ins 4. bis 6. Jh. datiert wird. Der überwiegende Anteil der Bronzefunde gehört dem 1. und 2. Jh. an.

Fibeln und Nadeln

Vorkommen: 1 Exemplar. 3.2 Nr. 31.

Eine Scharnierfibel mit kräftig profiliertem Bügel, ist aus dem Gräberfeld in Mayen „untere Cond“ Grab 14 bekannt, das der zweiten Hälfte des 1. Jhs. angehört. Sie ist eine sehr ähnliche Variante zu Riha 5.6, eine querprofilerte Scharnierfibel, die in claudische Zeit datiert wird und bis ins 2./3. Jh. üblich war⁴³⁰.

Vorkommen: 1 Exemplar. 2.9 Nr. 13.

Eine Fibel des Typs ScH-5.2 nach Leifeld, eine flache Hülsenscharnierfibel mit durchbrochenem Bügel und endständigen Bügelfortsätzen, ist aus der Dokumentation des Geschichts- und Altertumsvereins zum Gräberfeld von Kottenheim „Spitzberg“ bekannt. Dieser Typ war von claudischer Zeit bis Ende des 1. Jhs. üblich⁴³¹. Das Grab selbst kann in die Mitte 1. Jh. datiert werden.

Vorkommen: 1 Exemplar. 2.9 Nr. 14.

Eine Scheibenfibel des Typs Riha 7.8, bekannt aus der Dokumentation des Geschichts- und Altertumsvereins Mayen zum Gräberfeld von Kottenheim „Spitzberg“, gehört der Mitte des 1. Jhs. an⁴³². Sie stammt aus Grab 5 und wurde zusammen mit der oben genannten Fibel des Typs ScH-5.2 nach Leifeld gefunden. Die Fibel Riha 7.8 ist somit als Leitfund des Grabs 5

⁴²⁹ Gefäße wurden häufig geflickt und hatten eine besondere Wertschätzung, weswegen sie eine lange Lebensdauer besaßen (Bienert 2007, 9, 266, 267).

⁴³⁰ Riha 1979, 124.

⁴³¹ Leifeld 2007, 214-216.

⁴³² Riha 1979, 185.

Kottenheim „Spitzberg“ zu betrachten. Nach Fischer datieren die Scheibenfibeln überwiegend in die zweite Hälfte des 2. Jhs. bis erste Hälfte des 3. Jhs.⁴³³.

Vorkommen: 1 Exemplar. 1.6 Nr. 24.

Eine Langton-Down-Nadel des Typs Riha 4.4 ist der Dokumentation des Geschichts- und Altertumsvereins Mayen für das Gräberfeld von Ettringen „Oberwalm“ zum Grab 6 zu entnehmen. Diese Fibel wurde sowohl von Frauen als auch von Männern getragen und gilt als Nachfolger der Nauheimer Fibel⁴³⁴. Die Nadel wird in frühaugusteische bis claudische Zeit datiert⁴³⁵. Das Grab selber datiert in augusteische bis tiberische Zeit.

Vorkommen: 2 Exemplare. 2.11 Nr. 63, 64.

Zwei Fibeln vom Mittellatèneschema des Typs Riha 1.4, stammen aus dem Heiligtum „auf dem Hufnagel“ in Kottenheim. Dieser Fibeltyp wurde sowohl von Männern als auch von Frauen getragen und war ab augusteischer Zeit bis ins 2./3. Jh. üblich⁴³⁶.

Vorkommen: 1 Exemplar. 2.11 Nr. 62.

Eine Fibel des Typs Riha 1.7 bzw. Almgren 16 wurde ebenfalls im Heiligtum „auf dem Hufnagel“ gefunden. Dieser Typ kann nach Riha ins 2. Jh. datiert werden⁴³⁷. Nach Wirtz stammen die Fibeln aus der flavischen bis hadrianischen Zeit⁴³⁸.

Vorkommen: 1 Exemplar. 1.6 Nr. 37.

Eine Fibel des Typs Mackreth 7.4 ist durch eine Zeichnung aus der Dokumentation des Geschichts- und Altertumsvereins Mayen zum Gräberfeld Ettringen „Oberwalm“ überliefert. Es handelt sich hierbei um einen Einzelfund, der nicht durch Beifunde datiert werden kann. Die Fibel scheint ein Britannischer Typ zu sein und kann ins 1. Jh. datiert werden⁴³⁹.

Vorkommen: 1 Exemplar. 1.6 Nr. 21.

Eine weitere Nadel mit Spiralkopf wurde im Gräberfeld Ettringen „Oberwalm“ Grab 6 gefunden, das der augusteischen bis tiberischen Zeit angehört. Ein Vergleichsstück ist bei

⁴³³ Fischer 2012, 136.

⁴³⁴ Riha 1979, 98.

⁴³⁵ Riha 1979, 98.

⁴³⁶ Riha 1979, 56-57.

⁴³⁷ Riha 1979, 62.

⁴³⁸ Wirtz Jülich, 1992, 28.

⁴³⁹ Mackreth 2011, 186, Plate 128, 11636, 14319.

Sedlmayer angeführt, das aber nicht datiert wird⁴⁴⁰. Im Fundmaterial von Oberwinterthur/Unteres Brühl kommt ebenfalls eine solche Nadel vor, die nicht näher bestimmt werden kann. Das Fundmaterial kann aber generell ins 1. und frühe 2. Jh. datiert werden⁴⁴¹.

Vorkommen: 1 Exemplar. 3.2 Nr. 43.

Eine Tierfibel mit Backenscharnier und Emaileinlage, dargestellt sind ein Hahn und ein Hund mit zurückgewandtem Kopf, stammt aus dem Gräberfeld in Mayen „untere Cond“ Grab 15. Tierfibeln werden generell ins 2. Jh. datiert⁴⁴². Eine Parallele für diese Tierdarstellung ist uns nicht bekannt. Das Grab 15 kann aber durch die Beifunde in das frühe 2. Jh. datiert werden.

Vorkommen: 2 Exemplare. 3.2 Nr. 2, 3.

Zwei Emailscheibenfibeln, als Rad konstruiert und mit mehrfarbiger Emailverzierung, stammen aus dem Gräberfeld in Mayen „untere Cond“ Grab 8. Eine Parallele ist aus Britannien bekannt, der Typ 13.a nach Mackreth. Sie datiert den Typ ins späte 1. bis frühe 2. Jh.⁴⁴³ Das Grab 8 kann aber flavisch bis erste Hälfte des 2. Jhs. datiert werden. Ähnliche Stücke sind aus der Schweiz bekannt.

Vorkommen: 1 Exemplar. 5.9 Nr. 5.

Eine weitere Fibel mit Emailverzierung ist durch eine Zeichnung aus der Dokumentation des Geschichts- und Altertumsvereins Mayen zum Gräberfeld Mayen „Greuler Kopf“ bekannt. Sie stammt aus Hügelgrab 6, das eine Münze des Nerva aufweist und damit nach 96 n. Chr. datiert werden kann. Eine Parallele für die Fibel ist uns nicht bekannt. Nach Ortisi müsste es sich aber um eine britannische Fibel handeln⁴⁴⁴. Die Herstellung der Emailverzierungstechnik im Allgemeinen beruht allerdings auf keltischer Tradition. Einen Aufschwung erlebt die Verzierungstechnik dann aber im 2. Jh.⁴⁴⁵, so dass die Fibel im Zusammenhang mit dem Grabkontext wohl ins 2. Jh. datiert werden kann.

Schnallen

Vorkommen: 1 Exemplar. 1.8 Nr. 1.

⁴⁴⁰ Sedlmayer 1995, Taf. 20. 152-154.

⁴⁴¹ Rey-Vodoz 1998: V. Rey-Vodoz, Les Fibules. Beiträge zum römischen Oberwinterthur-VITUDURUM 8, 1998, 11-62. (48, 61, Planche 18, 328-333).

⁴⁴² Riha 1979, 201; Riha 1994, 172.

⁴⁴³ Mackreth 2011, 174, Plate 117, 11050.

⁴⁴⁴ Freundl. mündl. Mittl. Salvatore Ortisi (München).

⁴⁴⁵ Riha 1979, 29, 30.

Eine Schnalle mit rundem Bügel und Dorn stammt aus dem Heiligtum Ettringen „Hochsimmer“. Parallelen aus Krefeld-Gellep zeigen, dass Schnallen dieses Typs in Gräbern des kompletten 4. Jhs. vorkommen⁴⁴⁶. Aus dem Gräberfeld von Gondorf ist ebenfalls ein Exemplar bekannt, das Schulze-Dörrlamm in die Stufe II und III nach Böhner datiert. Bei diesen kleinen Schnallen handelt es sich um Schuh- oder Taschenschnallen⁴⁴⁷.

Ringe

Vorkommen: 1 Exemplar. 9.13 Nr. 4.

Fingerringe mit ovaler Eintiefung sind durch ein Exemplar aus der Siedlungsstelle Thür „Boden“ belegt. Sie gehören nach Ludwig und Riha der frühen Kaiserzeit an⁴⁴⁸.

Vorkommen: 1 Exemplar. 3.2 Nr. 130.

Ein einfacher bandförmiger Ring stammt aus Grab 28 des Gräberfelds in Mayen „untere Cond“, das ins letzte Viertel des 1. Jhs. datiert wird. Parallelen zeigen, dass diese Ringe während der gesamten Römerzeit üblich waren. In Augst kommen sie z. B. vom 1. bis zum 3. Jh. vor⁴⁴⁹. In Krefeld-Gellep sind die Ringe in Frauenbestattungen der Zeit zwischen 270 n. Chr. und der ersten Hälfte des 4. Jhs. vorhanden⁴⁵⁰.

Vorkommen: 1 Exemplar. 2.11 Nr. 28.

Drahtfingerringe mit spiralförmiger Scheibe, wovon ein Exemplar im Heiligtum Kottenheim „auf dem Hufnagel“ gefunden wurde, kommen bereits in der Latènezeit auf und sind bis in die späte Kaiserzeit unverändert üblich⁴⁵¹. Wie der Ring aus Grab 50 von Newel zeigt, wurden die Stücke sogar in der Merowingerzeit immer noch als Altstücke getragen⁴⁵². Der Ring wurde in der Cella des Heiligtums gefunden.

Vorkommen: 1 Exemplar. 2.11 Nr. 29.

Für den Fingerring mit eingeschmiedetem kleinem Ring vom Heiligtum Kottenheim „auf dem Hufnagel“ ist uns keine Parallele bekannt. Der Ring wurde in der Cella gefunden.

⁴⁴⁶ Pirling/Siepen 2006, 373-374; Taf. 63,22.

⁴⁴⁷ Schulze-Dörrlamm 1990, 226; Pirling/Siepen 2006, 373.

⁴⁴⁸ Ludwig 1988, 83, Taf. 8,3; Riha 1990, 30.

⁴⁴⁹ Riha 1990, 47.

⁴⁵⁰ Pirling/Siepen 2006, 353, Taf. 60,1.

⁴⁵¹ Riha 1990, 42.

⁴⁵² Schulze-Dörrlamm 1990, 81.

Gefäße

Vorkommen: 1 Exemplar. 3.2 Nr. 176.

Eine reliefierte Handhabe von einer Kanne oder einem Krug stammt aus Grab 33 des Gräberfeldes von Mayen „untere Cond“. Die Verzierung ist in drei Zonen aufgeteilt. In der obersten Zone ist ein Haus dargestellt, in der mittleren ein Flechtkorb und in der unteren ein Knabe im Profil, der ein Gefäß in beiden Händen hält. Sehr wahrscheinlich stammt die Handhabe von einem Krug der Form 7 nach Bienert⁴⁵³. Diese Krüge werden in flavische Zeit bis in die erste Hälfte des 4. Jhs. datiert⁴⁵⁴. Eine Handhabe mit vergleichbaren Motiven ist bei Faider-Feytmans zu finden⁴⁵⁵. Hier ist auf der Handhabe der Kanne ebenfalls in der oberen Zone ein Haus zu sehen. Diese Kannen vom Typ Aiguire de Poulseur werden in die Mitte des 4. Jhs. datiert⁴⁵⁶. Das Grab 33 aus Mayen „untere Cond“ kann aber durch die Beifunde an das Ende des 1. bis Anfang des 2. Jhs. datiert werden.

Vorkommen: 1 Exemplar. 3.2 Nr. 180.

Eine Handhabe, gebildet durch einen flachen Griff, mit geradem Mittelstück und rundem durchlochten Abschluss gehört zu einer Griffschale der Form 24 nach Bienert. Bei diesem Typ handelt es sich um eine Griffschale mit wulstig verdickter Lippe⁴⁵⁷. Diese Schalen werden in claudische Zeit bis ins letzte Drittel des 3. Jhs. datiert⁴⁵⁸. Die Handhabe stammt aus dem Grab 33 des Gräberfeldes Mayen „untere Cond“, das in das Ende des 1. Jhs. bis Anfang des 2. Jhs. datiert wird.

Vorkommen: 1 Exemplar. 3.2 Nr. 121.

Der Stielgriff mit Hundekopf von einer Griffschale des Typs Canterbury wurde im Gräberfeld Mayen „untere Cond“ in Grab 28 gefunden. Solche Griffschalen sind ab claudischer Zeit üblich⁴⁵⁹. Aus Monreal, Polcher Holz und Ludwigshafen-Maudach stammen die Schalen aus der zweiten Hälfte des 1. Jhs.⁴⁶⁰, sodass mit einer ähnlichen Datierung für das Stück aus Mayen gerechnet werden kann, was durch die Beifunde aus dem Grab 28 bestätigt wird. Das Grab wird ins letzte Viertel des 1. Jhs. datiert.

⁴⁵³ Bienert 2007, 40-42.

⁴⁵⁴ Bienert 2007, 40.

⁴⁵⁵ Faider-Feytmans 1979, Planche 137, S. 175.

⁴⁵⁶ Faider_Feytmans 1979, 26.

⁴⁵⁷ Bienert 2007, 65-67.

⁴⁵⁸ Bienert 2007, 65.

⁴⁵⁹ In den Vesuvstädten kommt der Typ in dieser Zeit vor (Bienert 2007, 59).

⁴⁶⁰ Bienert 2007, 59, Ebel 1989, Taf. 37, 64.

Vorkommen: 1 Exemplar. 3.2 Nr. 123.

Ein Henkel und ein Henkelfragment mit Greifenenden stammen von einer Schüssel oder Schale des Grabes 28 des Gräberfeldes Mayen „untere Cond“. Henkel desselben Typs kommen auch im Grabhügel von Monreal, Polcher Holz, Hügel 1 vor⁴⁶¹. Der Hügel stammt nach Ebel aus dem 3. Viertel des 1. Jhs.⁴⁶².

Vorkommen: Exemplar. 3.2 Nr. 129, 128.

Die Handhabe einer Kanne und der Klappdeckel stammen aus Grab 28 des Gräberfeldes Mayen „untere Cond“, das ins letzte Viertel des 1. Jhs. datiert wird. Die Handhabe gehörte zu einer Kanne mit Scharnierklappdeckel⁴⁶³. Der Klappdeckel ist ahornblattförmig gearbeitet. Eine Datierung des Henkels und des Klappdeckels aus sich heraus ist nicht möglich.

Des Weiteren wurden in Grab 28 des Gräberfeldes Mayen „untere Cond“ ein Bodenstück einer Schale mit Standring (3.2 Nr. 122), ein Bodenstück einer Schale ohne Standring (3.2 Nr. 125), ein Randstück einer Schüssel oder Schale mit einem Durchmesser von 34 cm (3.2 Nr. 124), ein Randstück einer Schüssel oder Schale mit einem Durchmesser von 18 cm (3.2 Nr. 120) und das Randstück einer Griffschale mit einem Durchmesser von 42 cm (3.2 Nr. 126) gefunden. Zur Datierung der Einzelstücke kann auf Grund der geringen Erhaltung nichts gesagt werden. Das Grab kann aber durch die Beifunde ins letzte Viertel des 1. Jhs. datiert werden.

Vorkommen: 1 Exemplar. 3.8 Nr. 8.

Aus der Villa Mayen „Weinig“ stammt ein Bronzekelch, dessen Typ uns unbekannt ist. Er kann auf Grund des Fundkontextes römisch datiert werden.

Vorkommen: 1 Exemplar. 3.2 Nr. 179.

Im Gräberfeld Mayen „untere Cond“ Grab 33 wurden 11 Fragmente von zwei Gefäßen gefunden, die in einander gestellt sind. Die Objekte sind stark zerschmolzen, so dass ein Typ nicht erkennbar ist. An der Wandung haften Textilreste aus Pflanzenfasern, möglicherweise Hanf⁴⁶⁴. Auf Grund eines kleinen kreisförmigen Lochs in der Wandung kann es sich um ein Sieb mit Griffschale handeln. Sicher ist, dass die Textilien erst nach der Verbrennung um die

⁴⁶¹ siehe Ebel 1989, Taf. 37,67

⁴⁶² Ebel 1989, 76-77; Taf. 31-48.

⁴⁶³ Vergleichsstück siehe Franke 2009, Nr. 828, S. 49, Taf. 40, 828.

⁴⁶⁴ Nach Analysen von Roswitha Goedecker-Ciolek (RGZM), der ein herzliches Dankeschön gilt.

Bronzeobjekte gehüllt wurden, da sie sonst nicht erhalten wären⁴⁶⁵. Das Grab kann durch seine Beigaben an das Ende des 1. bis Anfang des 2. Jhs. datiert werden.

Kästchenbestandteile

Vorkommen: 1 Exemplar. 3.2 Nr. 177.

Ein vierkantiger Henkel, wahrscheinlich von einem Kästchen, mit zwei mittleren Einkerbungen, wurde im Gräberfeld Mayen „untere Cond“ Grab 33 gefunden. In Gellep kommt ein ähnlicher Henkel in der ersten Hälfte des 4. Jhs. vor⁴⁶⁶. Nach Riha sind Henkel dieses Typs in allen Provinzen verbreitet⁴⁶⁷. Das Fehlen von Kästchenbestandteilen in den Gräbern bei Oesterwind zeigt, dass Kästchen in Gräbern der Spätlatènezeit bis zum Ende des 1. Jhs. in der Region des Neuwieder Beckens eher unüblich waren⁴⁶⁸.

Löffel

Vorkommen: 1 Exemplar. 3.2 Nr. 52.

Der Löffel mit runder Laffe und drahtförmigem Stiel aus dem Gräberfeld von Mayen „untere Cond“ Grab 17 weist eine Parallele in Krefeld-Gellep in Grab 3914, das um 100 datiert, auf⁴⁶⁹. Nach Künzl werden diese Löffel ins 1./2. Jh. datiert und als Medizininstrumente interpretiert⁴⁷⁰. Auch Riha konnte feststellen, dass Löffel dieses Typs im 1. und frühen 2. Jh. typisch sind, im späten 2. und 3. Jh. hingegen eher selten vorkommen⁴⁷¹. Das Grab 17 kann in die zweite Hälfte des 1. Jhs. datiert werden.

Vorkommen: 1 Exemplar. 5.5 Nr. 1.

Ein Löffel mit Spitze an der Laffe stammt aus einem Grab Mayen „Schanz“, das als Arztgrab interpretiert wird⁴⁷². Eine Parallele ist nicht bekannt.

Waageteile

Vorkommen: 1 Exemplar. 3.2 Nr. 178.

Der Waagebalken einer Feinwaage stammt aus dem Gräberfeld in Mayen „untere Cond“ aus Grab 33, das ans Ende des 1. bis Anfang des 2. Jhs. datiert wird. Der Balken ist geschwungen

⁴⁶⁵ Freundl. mündl. Mittl. Goedecker-Ciolek (Mainz).

⁴⁶⁶ Pirling/Siepen 2006, 145-146, Taf. 80,12.

⁴⁶⁷ Riha 2001, 29.

⁴⁶⁸ Oesterwind 1989.

⁴⁶⁹ Pirling/Siepen 2006, 418.

⁴⁷⁰ Künzl 2002, 43, Taf. 47, 177.

⁴⁷¹ Riha 1982, 24.

⁴⁷² Germania 25, 1941, 23.

und mit Aufhängeöse in der Mitte gearbeitet. Waagebestandteile sind in Gräbern eher selten, können jedoch in allen Jahrhunderten vorkommen⁴⁷³. In Krefeld-Gellep stammt ein Waagebalken aus einem Grab, das um 300 n. Chr. datiert wird, dem Waagebalken aus dem Grab 33 aber nicht sehr ähnlich ist⁴⁷⁴. Ähnliche Exemplare sind uns nicht bekannt⁴⁷⁵.

Schlossteile

Vorkommen: 1 Exemplar. 3.2 Nr. 132.

Ein Riegel mit Eingericht für ein Schubschloss mit 7 Lochungen aus dem Gräberfeld Mayen „untere Cond“ Grab 28 kann als Einzelstück nicht näher datiert werden⁴⁷⁶. Im Fundkontext des Grabes 28 gehört der Schlüssel ins letzte Viertel des 1. Jhs.

Beschläge

Vorkommen: 1 Exemplar. 3.2 Nr. 29.

Ein rechteckiges Beschlagblech mit fünf Nietlöchern stammt aus dem Gräberfeld Mayen „untere Cond“ Grab 14, das in die zweite Hälfte des 1. Jhs. datiert wird. Es ist nicht näher bestimmbar, stammt aber möglicherweise von einer Kiste.

Vorkommen: 1 Exemplar. 3.2 Nr. 131.

Eine kleeblattförmige Beschlagscheibe aus dem Gräberfeld in Mayen „untere Cond“ Grab 28 weist keine Parallele auf, gehört aber in einen Grabkontext des letzten Viertels des 1. Jhs.

Vorkommen: 1 Exemplar. 3.2 Nr. 181

Ein Beschlag mit Niet aus dem Gräberfeld Mayen „untere Cond“ Grab 33 weist keine Parallele auf, gehört aber in einen Grabkontext des späten 1. bis frühen 2. Jhs.

⁴⁷³ Pirling/Siepen 2006, 419.

⁴⁷⁴ Pirling/Siepen 2006, 419-420, Taf. 77,12.

⁴⁷⁵ Auch bei N. Frank, Zur Typologie antiker Schnellwaagen. Bonner Jahrb. 193, 1993, 69-120 konnte keine Parallele gefunden werden.

⁴⁷⁶ Pirling/Siepen 2006, 437.

Eisen

Die Eisenfunde zeichnen sich durch eine Vielzahl an außergewöhnlichen Exemplaren aus, darunter eine Gürtelschnalle, drei Hufeisen und eine Pinzette. Bis auf die Gürtelschnalle, die in die zweite Hälfte des 4. Jhs. datiert wird, können die Eisenfunde nur grob datiert werden und dienen daher nicht als Datierungshilfe oder Leitfund.

Waffen

Vorkommen: 1 Exemplar. 9.12 Nr. 37.

Ein Geschossbolzen mit vierkantiger, massiver Spitze und geschlossener Tülle stammt aus der Villa Thür „Steinrutsch“. Aus Krefeld-Gellep sind Geschosspitzen mit geschlitzter Tülle aus dem 3. Jh. bis erste Hälfte des 4. Jhs. bekannt⁴⁷⁷. Aus dem Grab 8 des Gräberfeldes Augsburg, Frölichstraße stammt eine Geschosspitze mit geschlossener Tülle aus der Zeit um 300 n. Chr.⁴⁷⁸, die allerdings eine abgesetzt gearbeitete Spitze besitzt. Beim vorliegenden Stück sind Tülle und Spitze in einer Linie gearbeitet.

Trachtbestandteile

Vorkommen: 1 Exemplar. 3.2 Nr. 111.

Eine Gürtelschnalle mit halbrundem Bügel und rautenförmigem Dornende ist durch eine Zeichnung bei Oesterwind für das Gräberfeld von Mayen „untere Cond“ aus Grab 26, dem einzigen Körpergrab dieses Gräberfeldes, bekannt⁴⁷⁹. Schnallen dieses Typs sind auch in Krefeld-Gellep vertreten und gehören der Mitte und zweiten Hälfte des 4. Jhs. an⁴⁸⁰. Das Grab 26 wird durch seine Beifunde ebenfalls in die zweite Hälfte des 4. Jhs. datiert. Gürtelschnallen aus Eisen können ein Indikator für eine germanische Ethnie sein⁴⁸¹. Die Funde aus Krefeld-Gellep stammen häufig aus Grabkontexten mit Zwiebelknopffibeln, so dass eine Zugehörigkeit zu Soldatengräbern angenommen werden darf⁴⁸².

Toilettegeräte

Vorkommen: 1 Exemplar. 3.2 Nr. 44.

⁴⁷⁷ Pirling/Siepen 2006, 398.

⁴⁷⁸ Keller 1971, 78; Taf. 3,11.

⁴⁷⁹ Oesterwind 1998, Abb. 20,2.

⁴⁸⁰ Pirling/Siepen 2006, 377; Taf. 64,2.

⁴⁸¹ Pirling/Siepen 2006, 378.

⁴⁸² Pirling/Siepen 2006, 378.

Eine aus dünnem Blech gearbeitete Pinzette stammt aus Grab 15 des Gräberfelds von Mayen „untere Cond“. Nach Künzl datieren Pinzetten dieser Form ins 1./2. Jh. und werden als medizinische Instrumente angesehen, sind aber meist aus Bronze hergestellt⁴⁸³. Aus Eisen sind Pinzetten selten. In Gondorf liegen Pinzetten vorwiegend aus Männergräbern der Zeit 450 bis 700 n. Chr. vor, sind aber ebenfalls aus Bronze gefertigt⁴⁸⁴. Das Grab 15 kann durch eine Tierfibel ins 2. Jh. datiert werden.

Gefäße

Vorkommen: 1 Exemplar. 3.2 Nr. 134.

Der Ring mit Attasche eines Westlandkessels wurde im Gräberfeld Mayen „untere Cond“ in Grab 28 entdeckt. Westlandkessel können nur grob in die mittlere Kaiserzeit bis Merowingerzeit datiert werden⁴⁸⁵. Das Grab selber stammt aus dem letzten Viertel des 1. Jhs.

Werkzeuge

Vorkommen: 2 Exemplare. 3.2 Nr. 18; 5.7 Nr. 149.

Ein Fragment einer Schere ist aus dem Gräberfeld von Mayen „untere Cond“ Grab 13 (3.2 Nr. 18) bekannt. Es handelt sich um eine abgebrochene Bügelschere. In Gräbern tauchen Scheren vor allem im 1. und 2. Jh. auf und sind wohl eine germanische Beigabensitte⁴⁸⁶. Das Grab 13 kann durch seine Beigaben in die zweite Hälfte des 1. Jhs. datiert werden.

Ein weiteres Objekt aus der Gräberfeld Mayen „Narrenborn“ (5.7 Nr. 149) kann als Bügelschere interpretiert werden. Sie stammt aus einem Fundkomplex der augusteisch-tiberischen Zeit.

Vorkommen: 3 Exemplare. 1.4 Nr. 1-3.

Aus der Metallwerkstatt Ettringen „Unterwalm“ sind zwei Hämmer, die wohl zur Holzbearbeitung und nicht als Schmiedehämmer zu interpretieren sind, ein Schöpflöffel mit runder Laffe und vierkantigem Schaft und ein Schürhaken bekannt. Da die Exemplare nur durch die Skizze aus der Dokumentation des Geschichts- und Altertumsvereins Mayen überliefert sind, ist das genaue Aussehen der Stücke unbekannt. Generell sind Werkzeuge innerhalb der römischen Epoche auf Grund der Typologie zeitlich nur schwer zu differenzieren⁴⁸⁷.

⁴⁸³ Künzl 2002, 45-46; Taf. 50.

⁴⁸⁴ Schulze-Dörrlamm 1990, 285-287.

⁴⁸⁵ Bienert 2007, 133.

⁴⁸⁶ Grünewald 2012, 57-58.

⁴⁸⁷ Gaitzsch 1980, 76-80

Vorkommen: 1 Exemplar. 5.3 Nr. 36.

Eine Dolabra (Kreuzaxt) stammt aus der Villa Mayen „Brasil“. Die Pionieraxt war ein Universalgerät und wurde für Holzarbeiten, aber auch für Erdarbeiten und das Einreißen von Mauerwerk verwendet. Sie fand vor allem beim römischen Militär Verwendung⁴⁸⁸. Als Grabbeigaben kommen sie äußerst selten vor, weswegen eine Datierung der Werkzeuge schwer fällt. Zwei Gräber aus Wederath der ersten Hälfte des 1. Jhs. weisen Dolabra auf⁴⁸⁹. Generell sind aber Äxte genau wie andere Handwerksgeräte zeitlich schwer zu differenzieren⁴⁹⁰.

Vorkommen: 1 Exemplar. 9.12 Nr. 148.

Ein Tüllenmeißel für die Holzbearbeitung stammt aus der Villa Thür „Steinrutsch“. Solche Meißel sind die geläufigsten in römischer Zeit und können keiner bestimmten Periode zugeordnet werden⁴⁹¹.

Vorkommen: 1 Exemplar. 5.6 Nr. 3.

Ein massiv gearbeiteter Meißel zur Steinbearbeitung stammt aus der Villa Mayen „Narrenborn“. Ein Vergleichsstück stammt aus dem Gräberfeld Krefeld-Gellep, das in die zweite Hälfte des 3. Jhs. datiert wird⁴⁹².

Vorkommen: 1 Exemplar. 5.3 Nr. 115.

Ein kleines Beil aus der Villa Mayen „Brasil“ diente wohl, wie Vergleichsstücke zeigen, zur Holzbearbeitung⁴⁹³. Funde von solch kleinen Beilen sind aber äußerst selten, so dass eine Datierung nicht möglich ist⁴⁹⁴.

Vorkommen: 1 Exemplar. 5.3 Nr. 128.

Ein sichelförmiges Fragment aus der Villa Mayen „Brasil“ kann auf Grund der abgesetzten Leiste am oberen Rand als Sichel interpretiert werden. Sie diente zur Getreide- und Grasernte und war in der gesamten römischen Epoche üblich⁴⁹⁵.

⁴⁸⁸ Fischer 2012, 239.

⁴⁸⁹ Pirling/Siepen 2006, 402.

⁴⁹⁰ Fischer 2012, 239; Gaitzsch 1980, 1-10, 76-80.

⁴⁹¹ Pirling/Siepen 2006, 402.

⁴⁹² Pirling/Siepen 2006, 402.

⁴⁹³ Pirling/Siepen 2006, 402.

⁴⁹⁴ siehe hierzu auch Pirling/Siepen 2006, 402.

⁴⁹⁵ Gaitzsch 1980.

Kastenbestandteile

Vorkommen: 2 Exemplare. 3.2 Nr. 17; 5.9 Nr. 8.

Ein federnder Riegel oder Fallriegel stammt aus dem Grab 10 des Gräberfeldes von Mayen „Greuler Kopf“ (5.9 Nr. 8). Er gehört zu einem Schloss mit federndem Riegel bzw. Fallriegel. Schlösser dieses Typs sind vor allem aus der Merowingerzeit bekannt. Aber auch in spätrömischen Kontexten kommen sie vor, wie Funde aus Köln und Krefeld-Gellep aus dem späten 3. und frühen 4. Jh. zeigen⁴⁹⁶. Nach Doppelfeld und Ypey wurden Schlösser mit Fallriegel und federndem Riegel bei Kastenschlössern eingesetzt⁴⁹⁷.

Ein zweites Blech, konisch zulaufend und mit zwei Nagellöchern vom Gräberfeld in Mayen „untere Cond“ Grab 13 (3.2 Nr. 17), stammt möglicherweise ebenfalls von einem federnden Riegel. Reste von Nägeln und vom Holzschaft haften innen an. Das Grab kann in die zweite Hälfte des 1. Jhs. datiert werden.

Vorkommen: 1 Exemplar. 5.9 Nr. 7.

Ein Henkel von einem Kasten oder einer Truhe stammt aus dem Gräberfeld von Mayen „Greuler Kopf“ Grab 10. Henkel aus Eisen gehören meist zu großformatigen Kästen wie z. B. Werkzeugkisten⁴⁹⁸, aber auch Wagenkästen, wie die Funde von Neupotz zeigen⁴⁹⁹.

Vorkommen: 1 Exemplar. 3.2 Nr. 16.

Ein Eckbeschlag in Bandform mit vier Nagellöchern vom Gräberfeld Mayen „untere Cond“ Grab 13 stammt möglicherweise von einem Kasten. Das Grab kann durch seine Beifunde in die zweite Hälfte des 1. Jhs. datiert werden.

Vorkommen: 1 Exemplar. 5.9 Nr. 10.

Ein Winkelstück möglicherweise vom Kästchen⁵⁰⁰ stammt aus dem Gräberfeld von Mayen „Greuler Kopf“ Grab 10, das in flavische bis trajanische Zeit datiert wird.

Vorkommen: 2 Exemplar. 3.2 Nr. 137, 138.

⁴⁹⁶ Pirling/Siepen 2006, 437.

⁴⁹⁷ Doppelfeld 1980, 292ff; Ypey 1964, 84-88.

⁴⁹⁸ Riha 2001, 23.

⁴⁹⁹ Künzl 2008, 310; Taf. 499, F 232.

⁵⁰⁰ Pirling/Siepen 2006, 449, Taf. 81,13.

Zwei Fragmente von zwei Haken-Ösen-Scharnieren aus dem Gräberfeld von Mayen „untere Cond“ Grab 28 stammen möglicherweise von einer Truhe oder einem Kästchen⁵⁰¹. Das Grab wird ins letzte Viertel des 1. Jh. datiert.

Vorkommen: 1 Exemplar. 3.2 Nr. 115, 116.

Durch eine Zeichnung aus der Dokumentation des Geschichts- und Altertumsvereins Mayen zum Grab 27 des Gräberfeldes Mayen „untere Cond“ sind eine runde Eisenplatte mit rechteckigem Loch in der Mitte und ein Henkel mit Aufhängung bekannt. Nach Peter Hörter gehörten beide Stücke zu einem Kasten⁵⁰². Das Grab selber kann auf Grund des Fehlens gut datierter Funde nicht näher eingegrenzt werden.

Zugtier

Vorkommen: 4 Exemplare. 5.3 Nr. 1180-120; 9.13 Nr. 5.

Drei Hufeisen stammen aus der Villa Mayen „Brasil“ (5.3 Nr. 1180-120). Eines der drei wurde zusammen mit römischen Münzen im großen Tempelgebäude der Anlage gefunden. In der Dokumentation von Oelmann ist überliefert, dass es sich bei den römischen Münzen um eine von Nero, eine von Nerva und zwei von Trajan handelt⁵⁰³. Ein weiteres Hufeisen stammt aus der Siedlungsstelle Thür „Boden“ (9.13 Nr. 5). Es wurde zusammen mit einem römischen Fingerring gefunden (siehe 9.13 Nr. 4). Der aktuelle Forschungsstand zu Hufeisen ist, dass sie in Deutschland erst in mittelalterlicher Zeit aufkamen. Neueste Forschungen wurden von Fischer bestätigt⁵⁰⁴. Dennoch besteht der Verdacht, dass es sich bei den Hufeisen im vorliegenden Fundmaterial um römische Belege handeln könnte.

Vorkommen: 2 Exemplare. 3.2 Nr. 182.

Zwei Ringe mit dem Durchmesser von 5 cm aus dem Gräberfeld von Mayen „untere Cond“ Grab 33 sind vergleichbar mit den Riemenverteilern aus Krefeld-Gellep⁵⁰⁵. Die Dicke der Ringe kann nicht ermittelt werden, da die Objekte stark korrodiert sind. Eine Datierung ist nicht möglich, da Riemenverteiler dieses Typs bereits seit der keltischen Zeit vorkommen⁵⁰⁶. Das Grab 33 aus Mayen „untere Cond“ wird an das Ende des 1. bis Anfang des 2. Jhs. datiert.

⁵⁰¹ Pirling/Siepen 2006, 442, Taf 80,3.

⁵⁰² Mayener Fundbuch II, 103.

⁵⁰³ Oelmann 1928, 74, 75.

⁵⁰⁴ Fischer 2012, 220.

⁵⁰⁵ Pirling/Siepen 2006, 389, Taf. 66,7.

⁵⁰⁶ Pirling/Siepen 2006, 389.

Weiteres

Vorkommen: 1 Exemplar. 5.9 Nr. 11.

Aus dem Gräberfeld Mayen „Greuler Kopf“ stammt aus Grab 10 ein Objekt, das möglicherweise als Stilett bezeichnet wird. Eine nähere Bestimmung ist nicht möglich.

Vorkommen: 1 Exemplar. 5.9 Nr. 9.

Ein Bügel mit abgebrochenen Enden stammt ebenfalls aus dem Grab 10 des Gräberfeldes Mayen „Greuler Kopf“. Er kann nicht näher bestimmt werden.

Glasfunde

Die Glasfunde sind z. T. nur sehr fragmentarisch erhalten, so dass in vielen Fällen eine genauere Datierung nicht möglich ist. Einzig der Topf mit Kragenrand Harter C2 und das Balsarium Isings 26 sind Fundstücke, die näher datiert werden können und damit zum Leitfund werden. Von besonderer Art ist der formgeblasene Becher mit Einritzverzierung aus Mayen „untere Cond“ Grab 14 dessen Stück keine direkte Parallele aufweist.

Becher

Vorkommen: 1 Exemplar. 3.2 Nr. 33.

Ein fassförmiger Becher, formgeblasen, aus hellgrünem fast durchsichtigem Glas mit plastischer Verzierung stammt aus dem Gräberfeld Mayen „untere Cond“ Grab 14. In der Verzierung ist zu erkennen: zwei senkrechte und vier gekreuzte Blattfriese, in den Feldern vier konzentrische Doppelringe, Zierfelder oben und unten mit Doppelrippen eingefasst. Der Becher entspricht der Form nach Gefäßen des 1. Jhs. wie z. B. Harter B2⁵⁰⁷. Der Verzierung nach zu urteilen müsste der Becher ebenfalls ins 1. Jh. datiert werden⁵⁰⁸. Der Grabkontext spricht ebenfalls für das 1. Jh.

Vorkommen: 1 Exemplar. 1.6 Nr. 2.

Ein Nuppenbecher ist aus der Dokumentation des Geschichts- und Altertumsvereins Mayen bekannt und heute verschollen. Er stammt aus dem Gräberfeld Ettringen „Oberwalm“ Grab 1. Nuppenbecher sind für das 4. Jh. typisch⁵⁰⁹. Die spezielle Form mit abgesetztem Rand erinnert an die Typen Gellep 189 und 191, die ins späte 3. und 4. Jh. datiert werden⁵¹⁰. Ein Vergleichsstück ist auch aus dem Grab 3 des Gräberfeldes Kretz bekannt⁵¹¹. Es datiert ebenfalls in die zweite Hälfte des 4. Jhs.⁵¹². Grab 9 des Gräberfeldes Mayen enthielt einen Nuppenbecher derselben Form, der nach 370 n. Chr. datiert wird⁵¹³.

Vorkommen: 1 Exemplar. 3.2 Nr. 112.

Ein Glockenbecher mit Standring aus hellgrünem Glas stammt aus Grab 26 des Gräberfeldes Mayen „untere Cond“. Glockenbecher sind in spätrömischer, aber auch in fränkischer Zeit

⁵⁰⁷ Harter 1999, 57, 58.

⁵⁰⁸ Zu Datierung der Verzierung siehe Oesterwind 1998, 94-95.

⁵⁰⁹ Pierling/Siepen 2006, 242-243.

⁵¹⁰ Pierling/Siepen 2006, 246-248.

⁵¹¹ Haberey 1942, Abb. 23.

⁵¹² Haberey 1942, 283.

⁵¹³ Haberey 1942, 269, Abb. 8.

üblich⁵¹⁴. Ein ähnliches Stück stammt aus Krefeld-Gellep, das ins späte 4. bis frühe 5. Jh. datiert wird, ebenso sechs Becher aus Mayen⁵¹⁵. Der Typ Goethert-Polaschek 64, der in die zweite Hälfte des 4. Jhs. datiert wird, kann ebenfalls mit dem vorliegenden Glockenbecher verglichen werden⁵¹⁶. Stücke aus Furfooz in Belgien zeigen, dass der Typ auch noch im zweiten Drittel des 5. Jhs. üblich war⁵¹⁷.

Vorkommen: 1 Exemplar. 3.2 Nr. 80.

Ein Boden einer Schale oder eines Bechers aus dunkelgrünem, sehr blasigem Glas, stammt aus dem Gräberfeld „untere Cond“ Grab 23. Dieses Gefäß ist sehr wahrscheinlich mit Harter A11b und Goethert-Polaschek 36 zu vergleichen. Nach Harter waren diese Gefäße vorwiegend ab spättiberische/claudischer Zeit bis um die Mitte des 2. Jhs. verbreitet, selten auch bis ins 4. Jh.⁵¹⁸. Nach Goethert-Polaschek sind solche Gefäße ins 2. Jh. zu setzen⁵¹⁹. Der Grabkontext spricht für die zweite Hälfte des 2. Jhs.

Vorkommen: 1 Exemplar. 3.2 Nr. 142.

Ein Becher mit Henkel und innen ausgeformter Leiste aus Grab 28 des Gräberfeldes Mayen „untere Cond“ weist keine Parallele auf. Es gibt ähnliche Becher mit Henkel, aber ohne innen eingesetzter Leiste z. B. im Gräberfeld von Vervoz, die um 60 bis 80 n. Chr. datiert werden⁵²⁰. Sie entsprechen der Form Isings 37. Nach Isings kommen diese Typen vor allem in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. vor⁵²¹. Das Grab vom Gräberfeld Mayen „untere Cond“ kann ins letzte Viertel des 1. Jhs. datiert werden.

Töpfe

Vorkommen: 1 Exemplar. 3.2 Nr. 81.

Der Kragenrand einer Urne oder eines Topfes des Typs Harter C2 ist ebenfalls aus dem Grab 23 des Gräberfeldes „untere Cond“ erhalten. Die Glasmasse ist leicht grünlich und wenig blasig. Nach Harter waren die Stücke vor allem ab der Mitte des 1. Jhs. und dem frühen 2. Jh. verbreitet, können aber bereits in claudischen Kontexten und auch um 200 n. Chr. noch

⁵¹⁴ Pirling/Siepen 2006, 250.

⁵¹⁵ Pirling/Siepen 2006, 250, Typ 192; Haberey 1942, 264-279.

⁵¹⁶ Goethert-Polaschek 1977, 87, 350.

⁵¹⁷ Brückner 1999, 97; Nenquin 1953, 36 A28, 93f.

⁵¹⁸ Harter 1999, 47.

⁵¹⁹ Goethert-Polaschek 1977, 44, 349.

⁵²⁰ F. Hanut, La verrerie dans la Cité des Tongres au Haut-Empire: un aperçu général.

Creemers/Demarsin/Cosyns (Hrsg.), Roman Glass in Germania Inferior. Interregional Comparisons and Recent Results. *ATVATVCA* 1, 2006, 10-28. (15, Fig. 4:9).

⁵²¹ Isings 1957, 52, 53.

zu finden sein⁵²². In Augst wurde ein ganz ähnliches Stück aus Fundzusammenhängen der flavischen bis hadrianischen Zeit geborgen⁵²³.

Vorkommen: 1 Exemplar. 3.2 Nr. 141.

Eine Randscherbe eines Topfes aus türkisfarbenem Glas stammt aus dem Gräberfeld „untere Cond“ Grab 28. Eine Parallele ist aus einem Grabhügel der ersten Hälfte des 2. Jhs. aus Heidenburg bekannt⁵²⁴. Der Topf ist ebenso mit Goethert-Polaschek 150 vergleichbar. Er kommt an der Wende 1./2. Jh. auf und war bis in die zweite Hälfte des 2. Jhs. üblich⁵²⁵.

Vorkommen: 1 Exemplar. 2.9 Nr. 28.

Der Boden mit dem Ansatz der Wandung einer Urne oder eines Topfes aus opakem bis leicht grünlichem Glas stammt aus dem Gräberfeld Kottenheim „Spitzberg“ Grab 8. Boden und Wandung sind in einem geblasen. Die Ausformung des Bodens ist vergleichbar mit den Töpfen Harter C2 bis C5. Diese Glastypen waren von der Mitte des 1. Jhs. bis ins 3. Jh. hinein üblich⁵²⁶.

Flaschen und Krüge

Vorkommen: 5 Exemplare. 2.9 Nr. 29; 3.2 Nr. 20, 144, 203, 204.

Zwei Halsfragmente von zwei blaugrünen Glasflaschen sind aus Grab 36 des Gräberfeldes „untere Cond“ bekannt (3.2 Nr. 203, 204). Sie sind dem Typ Gellep 202 ähnlich, der in Kontexten der ersten Hälfte des 4. Jhs. vorkommt⁵²⁷.

Die Tülle mit angeschmolzenen Henkelresten einer Flasche sind aus dem Gräberfeld Mayen „untere Cond“ Grab 28 erhalten (3.2 Nr. 144). Die Glasmasse ist hellblau und ohne Blasen. Möglicherweise entstammen die Reste einer Vierkantflasche. Eine weitere Tülle mit Gussnaht und angeschmolzenem Henkel stammt aus Grab 8 des Gräberfeldes Kottenheim „Spitzberg“ (2.9 Nr. 29). Die Glasmasse ist grünlich-opak. Eine weitere Tülle aus grünblauem Glas wurde in Grab 13 des Gräberfeldes „untere Cond“ gefunden (3.2 Nr. 20). Nach Goethert-Polaschek waren Flaschen mit umgelegtem Rand vom 1. bis 3. Jh. häufig⁵²⁸. Näheres kann auf Grund des schlechten Erhaltungszustands der Stücke nicht gesagt werden.

⁵²² Harter 1999, 81.

⁵²³ Rütli, 1991, 89; Taf. 96. 2223.

⁵²⁴ Wigg 1993, 151, Taf. 14,b.

⁵²⁵ Goethert-Polaschek 1977, 244-246, 352.

⁵²⁶ Harter 1999, 81-84.

⁵²⁷ Pierling/Siepen 2006, 270.

⁵²⁸ Goethert-Polaschek 1977, Typ 112 bis 115 und Typ 118 und 119.

Vorkommen: 1 Exemplar. 2.9 Nr. 1a.

Der Boden und Henkel eines Vierkantkruges ist aus Grab 2 des Gräberfeldes Kottenheim „Spitzberg“ bekannt. Die Glasmasse ist blautürkis und hat keine Blasen. Vierkantkrüge dieses Typs sind mit Harter E1 und F1 und Goethert-Polaschek 118 und 119 vergleichbar. Sie kommen häufiger ab der Mitte des 1. Jhs. vor und sind bis zum Ende des 3. Jhs. üblich. Danach sind sie nur noch vereinzelt im Umlauf⁵²⁹. Der Henkel ist in der sog. Sellerietechnik hergestellt. Dieser Henkeltyp kommt sowohl in früheren Kontexten wie im Grabhügel von Siesbach, der in das dritte Viertel des 2. Jhs. datiert, vor⁵³⁰ aber auch in Andernach, wo er im 4. Jh. auftaucht⁵³¹.

Vorkommen: 1 Exemplar. 2.9 Nr. 30.

Der Henkel einer Kanne oder eines Krugs aus opakem bis leicht grünlichem oder türkisfarbenem Glas aus Grab 8 Kottenheim „Spitzberg“ kann nach Vergleichsfunden aus dem Grabhügel Koblenz-Bubenheim an das Ende des 1. Jhs. bis Anfang 2. Jh. datiert werden⁵³². Ein ähnlicher Henkel im Gräberfeld von Towcester datiert sogar 155-165 n. Chr.⁵³³

Balsamarien

Vorkommen: 5 Exemplare. 6.1 Nr. 1-3; 2.9 Nr. 27; 7.5 Nr. 15.

Ein Balsamarium wurde in Grab 1 in Niedermendig „Hospitalstraße“ (6.1 Nr. 3) gefunden, dessen Rand fehlt. Der Bauch ist mit sieben Rippen dekoriert und die Glasmasse dunkelbraunlila ohne Blasen. Es entspricht der Form Isings 26 und Goethert-Polaschek Typ 70c. Somit kann das Stück nach Goethert-Polaschek in tiberische bis flavische Zeit datiert werden⁵³⁴.

Die Wandung eines Balsamariums aus opakem bis leicht grünlichem Glas aus dem Gräberfeld Kottenheim „Spitzberg“ Grab 8 (2.9 Nr. 27) ähnelt den Balsamarien aus Krefeld-

⁵²⁹ Harter 1999, 105-108,112; Goethert-Polaschek 1977, 200, 201, 352.

⁵³⁰ Abegg 1989, Taf. 16, 346.

⁵³¹ Brückner 1999, 86, Taf. 20,1-3.

⁵³² Wigg 1993, 156-160, Taf. 17, 18.

⁵³³ Price 2006. J. Price, Glass in Settlements and Burials in Roman Britain. Creemers/Demarsin/Cosyns (Hrsg.), Roman Glass in Germania Inferior. Interregional Comparisons and Recent Results. ATVATVCA 1, 2006, 42-48. (46, Fig. 6).

⁵³⁴ Goethert-Polaschek 1977, 114-115,350; Isings 1957, 40. Isings datiert die Form nach Vergleichsstücken M. 1 bis Ende 2. Jh.

Gellep, die in die erste Hälfte des 3. Jhs. datiert werden⁵³⁵. Generell gab es Balsamarien dieses Typs vom 1. bis 4. Jh. womit sie eine sehr lange Laufzeit haben⁵³⁶.

Ein weiteres komplettes Balsamarium wurde in einem Grab Niedermendig „Hospitalstraße“ gefunden (6.1 Nr. 2) und ist heute verschollen. Es war aus grünem Glas, 5 cm hoch und auf dem Leichenbrand deponiert. Eine Datierung ist auf Grund der Skizze aus den MFb nicht möglich. Das Grab selber kann aber in tiberische bis flavische Zeit datiert werden.

Weitere Balsamarien wurden im Gräberfeld in Ettringen „Oberwalm“ und in Mendig am „Hochstein“ (1.6 Nr. 1; 7.5 Nr. 15) gefunden, die aber auf Grund des schlechten Erhaltungszustandes nicht näher bestimmt werden können.

Perlen

Vorkommen: 1 Exemplar. 1.8 Nr. 2.

Eine Augenperle, mehrfach geschichtet, aus grünem Glas, mit drei Augen, die auf weißem Grund mit roter Pupille gestaltet sind, wurde im Heiligtum „Hochsimmer“ gefunden. Sie kann keinem Schnitt zugeordnet werden. Augenperlen scheinen aber für das 1. Jh. bis zur Mitte des 2. Jhs. üblich zu sein⁵³⁷. So ist es nicht erstaunlich, dass im Fundmaterial von Krefeld-Gellep Augenperlen fehlen. Allerdings fehlen sie auch bei Ebel und Wigg⁵³⁸, was dafür spricht, dass Augenperlen aus Glas in dieser Region in römischer Zeit eher selten waren.

⁵³⁵ Pirling/Siepen 2006, Taf. 43,525.

⁵³⁶ Geothert-Polaschek 1977, 350-351, Typen 66, 71-73, 75-76, 79, 84, 88. Harter 1999, Typen D8-D12, D16, G6, G11, G26.

⁵³⁷ Tempelmann-Maczynska 1985, 2, 49-51.

⁵³⁸ Ebel 1989; Wigg 1993.

Keramik

Die Bestimmung und Ansprache der Keramik erfolgte im Katalog nach Form, Erhaltungsgrad, Typ, Farbe (nach Michel-Farbenführer) und bei rauwandiger Ware zusätzlich nach Magerungsgröße. In der Auswertung soll nun vor allem der Bezug zur Datierung hergestellt werden. Im Fall der Sigillata und glasierten Ware wurden auch Bezüge zum Produktionsort hergestellt.

Glatte Sigillata

Teller

Drag. 15/17: Vorkommen: 1 Exemplar. 5.7 Nr. 1.

Die Teller mit gegliederter Wand des Typs **D15/17** sind nach Düerkop erstmals in tiberischer Zeit vertreten⁵³⁹. Sie wurden in Südgallien produziert. In trajanischer Zeit werden die Teller selten und schließlich vom Teller D18/31 abgelöst⁵⁴⁰. Der Teller kommt im Fundmaterial nur einmal vor. Er ist sekundär verbrannt und stellt eine eher seltene Variante des Typs dar. Nach Vergleichsstücken aus Regensburg-Kumpfmühl kann das Stück in die flavische Zeit datiert werden⁵⁴¹.

Drag. 36: Vorkommen: 9 Exemplare. 2.9 Nr. 43-45; 3.2 Nr. 151, 153, 154, 190, 5.13 Nr. 22, 23.

Teller mit gerundeter Wandung und umgeschlagener Lippe mit Barbotineverzierung **D36** kommen in ernerischer Zeit auf und sind ab flavischer Zeit bis Ende des 2. Jhs. am meisten verbreitet⁵⁴². Sie wurden bis um die Mitte des 3. Jhs. hergestellt⁵⁴³.

Drag. 18/31: Vorkommen: 45 Exemplare. 1.8 Nr. 146; 2.9 Nr. 33, 41, 42; 2.11 Nr. 2; 3.2 Nr. 82; 5.7 Nr. 20, 21, 200; 5.9 Nr. 15; 5.13 Nr. 5-21, 24, 26-41.

Der Teller **D18/31** wird nach Düerkop zu einem Typ zusammengefasst⁵⁴⁴. Er tritt bereits in tiberischen Kontexten auf. Zur richtigen Massenware wird er aber erst ab flavischer Zeit⁵⁴⁵. Erst gegen Ende des 2. Jhs. bzw. ab dem letzten Drittel des 2. Jhs. wird der Typ von D32

⁵³⁹ Düerkop 2007, 37

⁵⁴⁰ Düerkop 2007, 43.

⁵⁴¹ Faber 1994, 213, 214, Beilage 6,3 und 4.

⁵⁴² Düerkop 2007, 103; Hunold 1997, 67.

⁵⁴³ Loeschcke 1923, Taf. 11,3; Hunold 1997, 67-68.

⁵⁴⁴ Düerkop 2007, 54-55.

⁵⁴⁵ Düerkop 2007, 54-55.

verdrängt⁵⁴⁶. Zu den frühen Stücken gehören Vertreter die dünnwandig, niedrig und flachbodig sind⁵⁴⁷. In Köln gehören sie z. B. der Phase 4 (etwa 1. Jh.) an. Solch ein frühes Exemplar stammt aus dem Gräberfeld Mayen „Narrenborn“ (5.7 Nr. 20), das tiberisch bis neronisch datiert werden kann. Alle anderen Exemplare scheinen Stücke aus der Zeit der „Massenproduktion“ zu sein. Die meisten Typen sind jedoch keiner der beiden Varianten zuzuordnen⁵⁴⁸.

Drag. 32: Vorkommen: 7 Exemplare. 1.6 Nr. 4; 2.12 Nr. 3-5; 3.2 Nr. 85, 86; 5.7 Nr. 125.

Der Teller mit leicht geschwungener Wand **D32** kommt nach Düerkop vor der Mitte des 2. Jhs. nur selten vor und erfährt erst ab der Mitte des 2. Jhs. bzw. der zweiten Hälfte des 2. Jhs. den Aufschwung⁵⁴⁹. Deswegen ist er im Kastell Niederbieber in sehr großer Zahl belegt⁵⁵⁰. Wie Funde aus Andernach zeigen, war der Teller bis ins 4. Jh. im Umlauf⁵⁵¹. Funde aus Krefeld Gellep belegen, dass seine Hauptverbreitungszeit aber wohl zwischen dem Ende des 2. Jhs. bis zur ersten Hälfte des 3. Jhs. lag⁵⁵².

Gellep 38: Vorkommen: 1 Exemplar. 5.3 Nr. 158.

Teller mit leicht gerundeter Wand und sanft eingezogener Lippe wie **Gellep 38** stellen eine Weiterentwicklung von D32 dar. In Krefeld-Gellep gehören die Stücke der zweiten Hälfte des 3. Jhs. bis zur Mitte des 4. Jhs. an⁵⁵³.

Niederbieber 2: Vorkommen: 3 Exemplare. 3.2 Nr. 76, 83, 84.

Der Teller mit gegliederter konkaver Wandung wie **Niederbieber 2** kommt spätestens unter Trajan auf, wie das Kastell Wiesbaden zeigt⁵⁵⁴. Allerdings ist er in Niederbieber bereits wieder selten, weswegen Oelmann ihn in dieser Zeit als Spätling betrachtet⁵⁵⁵.

Näpfe

Gellep 25: Vorkommen: 1 Exemplar. 7.4 Nr. 1.

⁵⁴⁶ Düerkop 2007, 54-55.

⁵⁴⁷ Düerkop 2007, 54.

⁵⁴⁸ Faber 1994, 214.

⁵⁴⁹ Düerkop 2003, 790.

⁵⁵⁰ Oelmann 1914, 22.

⁵⁵¹ Brückner 1999, 37-38; Düerkop 2003, 790.

⁵⁵² Pirling/Siepen 2006, 71, Typ 351.

⁵⁵³ Pirling/Siepen 2006, 72.

⁵⁵⁴ Oelmann 1914, 20.

⁵⁵⁵ Oelmann 1914, 20.

Der Napf **Gellep 25** liegt im Fundmaterial einmal vor und datiert in Krefeld-Gellep in die erste Hälfte bis zur Mitte des 4. Jhs.⁵⁵⁶.

Gellep 26: Vorkommen: 1 Exemplar. 5.6 Nr. 65.

Der Napf **Gellep 26** kommt im Fundmaterial einmal vor. In Krefeld-Gellep datiert der Typ in die erste Hälfte bis zur Mitte des 4. Jhs.⁵⁵⁷.

Drag. 24/25: Vorkommen: 4 Exemplare. 5.6 Nr. 74, 75; 5.7 Nr. 18, 19.

Die Nöpfe **D24/25** sind durch eine halbkugelige Wand mit Wandleiste gekennzeichnet und werden ab tiberischer Zeit in großem Umfang bis in neronische Zeit produziert⁵⁵⁸. Selten kommen sie bereits in augusteischer Zeit vor. Es scheint sich hier um südgallische Gefäße zu handeln⁵⁵⁹. Nach Faber können die Nöpfe in neronische bis vespasianische Zeit datiert werden, wobei sie in frühflavischer Zeit auch noch selten vorkommen⁵⁶⁰. Ab trajanischer Zeit wurden sie wohl nicht mehr produziert⁵⁶¹.

Drag. 27: Vorkommen: 39 Exemplare. 2.9 Nr. 31, 32, 58, 60; 3.2 Nr. 22, 145-150; 5.6 Nr. 62, 5.7 Nr. 178; 5.9 Nr. 18; 5.13 Nr. 1, 25, 44-64, 69-71.

Die Nöpfe **D27** mit eingeschnürter Wand sind von neronisch/flavischer Zeit bis zur Mitte des 2. Jhs. die bevorzugten Nöpfe⁵⁶². Stücke ohne Rillen am Standring kommen wohl erst ab 70 n. Chr. auf⁵⁶³. Im Fundmaterial sind drei Gefäße mit Rille am Standring erhalten (3.2 Nr. 145, 147; 5.6 Nr. 62). Nach der Mitte des 2. Jhs. wird der Napf schnell von der Tasse D33 abgelöst, wie z. B. die wenigen Funde aus Niederbieber oder aus der Janusgrube in Rheinzabern zeigen⁵⁶⁴.

Drag. 33: Vorkommen: 5 Exemplare. 2.9 Nr. 34, 36, 37; 3.2 Nr. 90; 5.13 Nr. 68.

Nöpfe vom Typ **D33** mit schräger Wandung sind die langlebigsten TS-Gefäße. Sie liegen von spätaugusteischer Zeit bis in constantinische Zeit vor⁵⁶⁵. Allerdings werden die Tassen erst im 2. Jh. durch mittel- und ostgallische Betriebe populär⁵⁶⁶.

⁵⁵⁶ Pirpinlg/Siepen 2006, 60.

⁵⁵⁷ Pirling/Siepen 2006, 60-61.

⁵⁵⁸ Düerkop 2007, 49.

⁵⁵⁹ Düerkop 2007, 49.

⁵⁶⁰ Faber 1994, 225.

⁵⁶¹ Düerkop 2007, 51.

⁵⁶² Düerkop 2007, 75.

⁵⁶³ Düerkop 2007, 87.

⁵⁶⁴ Düerkop 2007, 75.

⁵⁶⁵ Moraitis 2003, 51.

Drag. 35 und Drag. 35/36: Vorkommen: 17 Exemplare. 2.9 Nr. 46, 59; 3.2 Nr. 49, 57, 74, 95, 192, 193; 5.9 Nr. 6, 17; 5.12 Nr. 1; 5.13 Nr. 42, 43, 65-67; 9.12. Nr. 1.

Näpfe mit gerundeter Wand und umgeschlagenem horizontalen Rand des Typs **D35** sind aus der zweiten Hälfte des 1. Jhs. bis zum Ende des 2. Jhs. bekannt⁵⁶⁷. Besonders im letzten Drittel des 1. Jhs. waren sie sehr beliebt⁵⁶⁸. In Niederbieber kommt der Typ nicht mehr vor⁵⁶⁹. Des Weiteren gibt es einige Hybridformen **D35/36** (2.9 Nr. 59; 3.2 Nr. 49; 5.9 Nr. 6; 5.12 Nr. 1).

Drag. 40: Vorkommen: 6 Exemplare. 1.8 Nr. 57, 147; 2.12 Nr. 1, 2; 3.2 Nr. 89; 5.15 Nr. 1.

Der halbkugelige Napf **D40** scheint seinen Schwerpunkt in der zweiten Hälfte des 2. Jhs. bis zur zweiten Hälfte des 3. Jhs. gehabt zu haben⁵⁷⁰. Das belegen zahlreiche Vorkommen dieses Typs in Krefeld-Gellep in Gräbern der zweiten Hälfte des 2. Jhs. und des 3. Jhs.⁵⁷¹ und auch die starke Verbreitung im Niederbieberhorizont⁵⁷². Wann die Tasse aufkam ist unklar. Das Ende der Produktion liegt wohl in der zweiten Hälfte des 3. Jhs., da die Form im Kastell Alzey und den Trierer Kaiserthermen fehlt⁵⁷³.

Drag. 46: Vorkommen: 2 Exemplare. 3.2 Nr. 87, 88.

Näpfe vom Typ **D46** mit konkaver Wand treten wohl ab trajanischer Zeit in den Fundplätzen auf, wie z. B. in Rottweil⁵⁷⁴. In Niederbieber ist der Typ aber schon eher selten⁵⁷⁵. Die spätesten Stücke stammen aus der Zeit um die Mitte des 3. Jhs.⁵⁷⁶.

Niederbieber 11: Vorkommen: 2 Exemplare. 2.9 Nr. 38, 39.

Bei dem fußlosen Napf **Niederbieber 11** handelt sich um eine typische Form des 3. Jhs., die wohl in der Zeit des Niederbieberhorizontes aufkam⁵⁷⁷. Die jüngeren Exemplare stammen aus den Trierer Kaiserthermen, Kellergang, aus der ersten Hälfte des 4. Jhs.⁵⁷⁸. Die Stücke aus

⁵⁶⁶ Düerkop 2003, 89.

⁵⁶⁷ Düerkop 2007, 99.

⁵⁶⁸ Moraitis 2003, 50.

⁵⁶⁹ Moraitis 2003, 50; In Niederbieber ist bereits D36 vertreten (Oelmann 1914, Typ 4).

⁵⁷⁰ Düerkop 2007, 114.

⁵⁷¹ Pirling / Siepen 2006, 53.

⁵⁷² Oelmann 1914, 23.

⁵⁷³ Pferdehirt 1976, 80-81; Düerkop 2007, 114.

⁵⁷⁴ Düerkop 2007, 96.

⁵⁷⁵ Oelmann 1914, Typ 7.

⁵⁷⁶ Hunold 1997, 68.

⁵⁷⁷ Oelmann 1914, 23.

⁵⁷⁸ Hunold 1997, 69; Hussong/Cüppers 1972, 39, Typus 5, Taf. 9,5.

dem Arbeitsgebiet sind nur durch Skizzen überliefert, so dass eine Differenzierung zwischen Typ Niederbieber 11a und Niederbieber 11b nicht möglich ist.

Schüsseln

Niederbieber 22: Vorkommen: 5 Exemplare. 5.3 Nr. 129, 160, 161; 5.6 Nr. 76; 9.12 Nr. 46.

Die Reibschüsseln mit oberem Steilrand und Löwenkopfausguss des Typs **Niederbieber 22** treten erstmals im letzten Viertel des 2. Jhs. auf und werden bis mindestens zum Ende des 4. Jhs. produziert⁵⁷⁹. Aber auch darüber hinaus kommt der Typ noch vor⁵⁸⁰. In Niederbieber sind sie sehr häufig⁵⁸¹. Im Laufe der Zeit wird der Löwenkopfausguss immer rudimentärer ausgeformt, bis er schließlich gegen Ende des 4. Jhs. verschwindet und nur noch das Ausgussloch vorhanden ist⁵⁸². Außerdem scheint die Unterkante des Steilrands, die im 2. Jh. und der ersten Hälfte des 3. Jhs. etwas hängend erscheint, im 3. und 4. Jh. zunehmend horizontal ausgerichtet zu sein⁵⁸³. Die vier Exemplare, die mit Rand erhalten sind, scheinen Spätstücke zu sein. Sie besitzen keinen ausgeformten Löwenkopf, sondern nur Löcher bzw. einfach geformte Ohren und die Ränder sind horizontal ausgerichtet. Sie sind mit Stücken aus Krefeld-Gellep vergleichbar, die in die erste Hälfte bis zur Mitte des 4. Jhs. gehören⁵⁸⁴ und auch bis über das 4. Jh. hinaus noch vorkommen können⁵⁸⁵.

Niederbieber 19: Vorkommen: 1 Exemplar. 9.12 Nr. 42.

Die Schüssel mit ungegliedertem Rand und zwei Leisten, zwischen denen z. T. Barbotinedekor angebracht ist, gehört dem Typ **Niederbieber 19** an. Die Schüssel wird ab der zweiten Hälfte des 2. Jhs. hergestellt und ist in Holzhausen typisch⁵⁸⁶. In constantinischer Zeit kommt sie aus der Mode und ist in der Mitte des 4. Jhs. nur noch sehr selten⁵⁸⁷. Um die Mitte des 3. Jhs. entwickelt sich der scharf profilierte Rand und es entstehen neben den Barbotineverzierungen auch Kerbbandverzierungen⁵⁸⁸. Das vorliegende Stück besitzt Barbotinedekor und datiert damit um die Mitte des 3. Jhs. bis constantinische Zeit.

Alzei 5: Vorkommen: 1 Exemplar. 5.3 Nr. 159.

⁵⁷⁹ Pferdehirt 1976, 62; Brückner 1999, 34.

⁵⁸⁰ Hunold 1997, 62.

⁵⁸¹ Oelmann 1914, 31.

⁵⁸² Pferdehirt 1976, 62.

⁵⁸³ Pferdehirt 1976, 63.

⁵⁸⁴ Pirling/Siepen 2006, 68.

⁵⁸⁵ Hunold 1997, 61, 62.

⁵⁸⁶ Pferdehirt 1976, 53-54.

⁵⁸⁷ Pferdehirt 1976, 54.

⁵⁸⁸ Pferdehirt 1976, 54.

Die Schüssel mit Rundstablippe und verkümmertem Kragen **Alzei 5** kommt auch in der Kellergangware und der Thermenumbau-Keramik von Trier vor⁵⁸⁹. Auch aus Krefeld-Gellep ist eine Parallele bekannt⁵⁹⁰. Damit datiert das Exemplar in die Mitte und zweite Hälfte des 4. Jhs.

Alzei 6: Vorkommen: 1 Exemplar. 5.7 Nr. 194.

Die Schüssel mit steilem Rand und umlaufender Leiste **Alzei 6** kommt in Krefeld-Gellep Anfang bis Mitte des 4. Jhs. vor⁵⁹¹. In Echternach gehört sie in die erste Hälfte des 4. Jhs.⁵⁹² und in Trier-Kaiserthermen kann die Schüssel ins 4. Jh. bis Anfang 5. Jh. datiert werden⁵⁹³.

Curle 11: Vorkommen: 3 Exemplare. 2.9 Nr. 10, 40; 3.2 Nr. 75.

Die Kragenschüssel **Curle 11** kommt sowohl als frühe Variante mit gerundeter Wand und geradem Kragen direkt unter dem Rand als auch als späte Variante mit gebogenem und weiter unten angesetztem Kragen vor. Zwei der Typen gehören dem späten Vertreter an (2.9 Nr. 40; 3.2 Nr. 75) und einer dem frühen (2.9 Nr. 10). Die frühen Exemplare kommen nach Düerkop in flavischer Zeit auf, die späteren in trajanischen Kontexten⁵⁹⁴. In hadrianischer Zeit wird Curle 11 nach und nach von D38 abgelöst⁵⁹⁵.

Namensstempel auf glatter Sigillata

Drei Stempel konnten den Töpfereien Trier und La Madeleine zugeordnet werden. Der Stempel **DOICCVSF** kommt auf dem Teller Drag. 18/31 vor (3.2 Nr. 82). Der Töpfer Doiccus hat in Trier vor 135 n. Chr. begonnen und bis nach der Mitte des 2. Jhs. getöpft⁵⁹⁶. Der Stempel **DRAPPVS** kommt auf dem Napf Drag. 33 vor (2.9 Nr. 36). Der Töpfer Drappus hat in Trier etwa zwischen 125-150 n. Chr. produziert, wobei hier die Stempel DRAPPVS F belegt sind⁵⁹⁷. Nach Oswald datiert der Stempel DRAPPVS F in hadrianische bis antoninische Zeit⁵⁹⁸. Der Stempel **GATVS** ist auf drei Tellern Drag. 18/31 belegt, die Funde selber sind heute nicht mehr auffindbar, aber durch einen Eintrag in der Datenbank des Rheinischen

⁵⁸⁹ Hussong/Cüppers 1972, 40, Taf. 9,9a-c, 68, Taf. 15,9.

⁵⁹⁰ Pirling/Siepen 2006, 66, 67.

⁵⁹¹ Pirling/Siepen 2006, 60-61, Typ 26.

⁵⁹² Bakker 1981, 247-248.

⁵⁹³ Hussong/Cüppers 1972, 41, Taf. 9, Typus 11.

⁵⁹⁴ Düerkop 2007, 122.

⁵⁹⁵ Düerkop 2007, 127.

⁵⁹⁶ Frey 1993, 38.

⁵⁹⁷ Frey 1993, 39.

⁵⁹⁸ Oswald 1931, 111.

Landesmuseums bekannt (siehe Katalog 5.13). Der Töpfer produzierte in La Madeleine ca. zwischen 125 bis 150 n. Chr. mit dem Stempel GATVS und GATVS F⁵⁹⁹. Ein nicht mehr auffindbares Objekt soll wohl auch aus den Trierer Töpfereien stammen, so dass eine Produktion eines Töpfers mit diesem Namen in Trier nicht auszuschließen ist⁶⁰⁰. Nach van Diepen/Niemeijer arbeitete der Töpfer erst zwischen 130 bis 160 n. Chr.⁶⁰¹. Nach Düerkop war er in La Madeleine in hadrianischer bis antoninischer Zeit tätig⁶⁰².

Weitere sechs Stempel sind belegt, deren Herkunft nicht genau ausgemacht werden kann, da sie an mehreren Töpferorten vorkommen. Der Stempel **MAIANNVS** ist auf dem Teller Niederbieber 2 belegt (3.2 Nr. 84). Eine Parallele ist uns unbekannt. Es gibt den Töpfernamen MAIANVS in Boucheporn, Lavoye, Ittendorf, Westerndorf und Rheinzabern, es handelt sich damit um einen ostgallischen Töpfer⁶⁰³, der etwa 140 bis 190 n. Chr. datiert werden kann⁶⁰⁴. Nach Düerkop war der Stempel wesentlich länger im Umlauf, sie datiert ihn hadrianisch bis aurelianisch⁶⁰⁵. Der Stempel **MOXSIVS F** kommt auf 5 Tellern Drag. 18/31 vor (5.13 Nr. 72-76). Der Stempel stammt aus Trier, aber aus nicht genau datierbaren Schichten⁶⁰⁶. Den Gefäßformen nach töpferte Moxsius aber in der ersten Hälfte des 2. Jhs.⁶⁰⁷ Auch aus Lezoux und Lubie ist der Name bekannt⁶⁰⁸. Nach Oswald datiert der Stempel vespasianisch bis hadrianisch⁶⁰⁹. Der Stempel **TERTIVS F** und **TERTIVS FE** kommt in vielen Töpferzentren vor. Er ist aus südgallischen Töpfereien bekannt, aber auch aus italischen und ostgallischen. Zu den Ostgallischen zählen Lavoye, La Madeleine, Rheinzabern, Chemery-Faulquemont und Boucheporn⁶¹⁰. Im Fundmaterial kommt er auf einer Bodenscherbe des Tellers D18/31 vor (3.2 Nr. 91). Der Stempel **VIDVCVSFE** ist auf dem Napf Drag. 33 vertreten (2.9 Nr. 34). Der Töpfer arbeitete in Martres-de-Veyre, Pont-des-Remes, Sinzig und Lavoye⁶¹¹ innerhalb des 2. Jhs.⁶¹². Der Stempel **VINDVS** ist auf drei Tellern Drag. 18/31 belegt (5.13 Nr. 77-79). Der Töpfer arbeitete in ostgallischen Töpfereien. Er ist in Lavoye, Vichy, Lezoux und Trier

⁵⁹⁹ Frey 1993, 44; Schönberger/Simon 1966, 18, Nr. 35.

⁶⁰⁰ Frey 1993, 44.

⁶⁰¹ van Diepen/Niemeijer 2011, 178. van Diepen/Niemeijer beziehen sich auf Datierungen von Düerkop 2002, 809 (hadrianisch-frühantoninianisch).

⁶⁰² Düerkop 2002, 809.

⁶⁰³ Düerkop 2002, 815.

⁶⁰⁴ van Diepen/Niemeijer 2011, 178.

⁶⁰⁵ Düerkop 2002, 815.

⁶⁰⁶ Frey 1993, 64.

⁶⁰⁷ Frey 1993, 64.

⁶⁰⁸ Frey 1993, 63-64.

⁶⁰⁹ Oswald 1931, 212.

⁶¹⁰ Oswald 1931, 314f; Düerkop 2002, 834.

⁶¹¹ Diepen/Niemeijer 2011, 181; Fischer 1969, 46; Haalebos, 1990, 136.

⁶¹² Nach van Diepen/Niemeijer 2011, 181 zwischen 110/130 bis 155 n. Chr., nach Haalebos, 1990, 136 zwischen 140 bis 170 n. Chr. Nach Vanderhoeven 1974, 25 ca. zwischen 140-150 n. Chr.

belegt⁶¹³. Nach der Auswertung von Frey datieren die Stempel in die erste Hälfte des 2. Jhs. oder vor der Mitte des 2. Jhs.⁶¹⁴. In den Gräberfeldern von Mayen ist er ebenfalls belegt⁶¹⁵. Der Mangel an Exportfunden und Faksimile lässt eine genauere Datierung nicht zu⁶¹⁶.

Die achtstrahligen Rosettenstempel stammen aus ostgallischen Töpfereien und datieren wohl ins 2. oder 3. Jh.⁶¹⁷.

Ungedeutete Stempel

(..ER.), auf einer Bodenscherbe

(...)TALI – auf einer Bodenscherbe

....SACIR.... auf D18/31

Reliefsigillata

Schüsseln

Die Reliefsigillata ist nur mit sehr wenigen Exemplaren vertreten. Es sind vier Wandscherben, ein Boden mit Wandung einer **Drag. 37** und das komplette Profil einer D37 erhalten. Alle Scherben stammen aus Ostgallischen Manufakturen und können grob nach 100 n. Chr. datiert werden⁶¹⁸.

Eine Wandscherbe stammt aus Chémery-Faulquemont und kann dem Töpfer Satto zugeordnet werden (9.13 Nr. 1), der zwischen 120 und 130 in Chémery arbeitete⁶¹⁹.

Eine weitere Wandscherbe stammt nach Vergleichsstücken aus der Villa von Borg aus den Trierer Werkstätten (1.8 Nr. 52). Die Reliefsigillata wurde in Trier zwischen dem zweiten Viertel des 2. Jhs. bis zum zweiten Jahrzehnt des 4. Jhs. produziert⁶²⁰. Sie endete nicht bereits um 275 n. Chr. wie Huld-Zetsche vermutete⁶²¹. Generell kann die Trierer Reliefsigillata nicht genauer datiert werden als 2. oder 3. Jh., da die Möglichkeit besteht, dass das Relief nicht vom „Originaltöpfer“, sondern aus „späterer Zeit“ stammt⁶²².

⁶¹³ Düerkop 2002, 836.

⁶¹⁴ Frey 1993, 87.

⁶¹⁵ Grünewald 2011, 88.

⁶¹⁶ Düerkop 2002, 836.

⁶¹⁷ Düerkop 2002, 838.

⁶¹⁸ Ich danke sehr herzlich Allard Mees (RGZM), der mir bei der Bestimmung der Reliefsigillata zur Seite stand.

⁶¹⁹ Freundl. mündl. Mittl. Allard Mees (RGZM, Mainz).

⁶²⁰ Huld-Zetsche 1972, 69; Huld-Zetsche 1971, 244.

⁶²¹ Frey 2001, 43, Anm. 29; Huld-Zetsche 1971, 244.

⁶²² Huld-Zetsche 1998, 147-148.

Das komplette Profil einer D37 (5.6 Nr. 71) stammt aus Trier, wie ein Vergleichsstück aus der Villa von Borg zeigt⁶²³. An diesem ist von besonderer Bedeutung, dass der Eierstabdekor nicht nur oberhalb des Reliefbandes, sondern auch unterhalb der Reliefzone angebracht ist. Nach Frey stammen diese Gefäße aus der Werkstatt 1⁶²⁴. Die Gefäße sollen einer „anonymen Töpfergruppe“, die im zweiten Viertel des 2. Jhs. in Trier arbeitete entstammen⁶²⁵. Unserer Ansicht nach stammt ein Vergleichsstück aus Werkstatt II⁶²⁶. Aus Werkstatt I ist uns keine Parallele bekannt.

Die Wandscherbe aus der Villa Thür „Steinrutsch“ (9.12 Nr. 43) stammt nach Vergleichsfunden aus der Villa Borg möglicherweise aus Trier. Dort zählt sie zu der „späten Ware“⁶²⁷ und kann damit dem 3. Jh. zugeordnet werden⁶²⁸. Auch aus Rheinzabern ist eine Punze bekannt, die ein ähnliches Motiv zeigt⁶²⁹.

Des Weiteren wurde von Oesterwind eine Wandscherbe und ein Boden mit Wandung einer D37 publiziert (3.2 Nr. 21), die möglicherweise aus Südgallien stammt⁶³⁰. Punzen mit springendem Hasen wurden aber in La Madeleine, Heiligenberg und Rheinzabern verwendet⁶³¹. Es ist also auch hier von einem Ostgallischen Import auszugehen.

Rädchenverzierte Argonnensigillata

Chenet 320: Vorkommen: 6 Exemplare. 9.4 Nr. 34, 39; 9.12 Nr. 126, 128-130.

Die Argonnensigillata des Arbeitsgebiets wurde von Lothar Bakker bearbeitet und vorgelegt⁶³². Die Ergebnisse sollen kurz zusammengefasst werden. Sechs Scherben der halbkugeligen Schüssel mit Rundstabilippe Chent 320 liegen im Fundmaterial vor. Zwei Scherben werden 320/30 bis 350/60 n. Chr. datiert (9.12 Nr. 127, 129). Zwei weitere Schüsseln stammen aus der zweiten Hälfte des 4. Jhs. (9.4 Nr. 34, 39). Eine Scherbe datiert ins letzte Drittel des 4. Jhs. bis zum Anfang des 5. Jhs. (9.12 Nr. 130a). Die letzte Scherbe kann ins zweite Viertel des 5. Jhs. datiert werden (9.12 Nr. 130).

Chenet 324: Vorkommen: 1 Exemplar. 9.12 Nr. 127.

⁶²³ Frey 2001, Taf. 4, 24.

⁶²⁴ Frey 2001, 53.

⁶²⁵ Frey 2001, 53.

⁶²⁶ Hierbei handelt es sich um ein Stück, dass dem Dekorationstyp F entstammt (Huld-Zetsche 1993, Taf. 74, F123).

⁶²⁷ Frey 2001, 60.

⁶²⁸ Frey 2000, 210.

⁶²⁹ Ricken/Fischer 1963, P 136a, Seite 211.

⁶³⁰ Oesterwind 1998.

⁶³¹ Weiß-König 2011, 104; Ricken/Fischer 1963, K 21, Seite 267.

⁶³² Bakker 2012, 213-223.

Eine Wandscherbe gehört der hochrandigen Schüssel mit Rundstabilippe und verkümmertem Kragen Chent 324 an. Die Scherbe wird nach Bakker 320/30 bis 350/60 n. Chr. datiert (9.12 Nr. 128).

Sigillata-Imitation

Krüge

Gellep 45: Vorkommen: 1 Exemplar. 9.8 Nr. 1.

Die Krug Gellep 45 ist im Fundmaterial als TS-Imitation mit Weißmalerei erhalten. Hals, Henkel und Mündung fehlen. Nach Pirling wird der Typ in Krefeld in die erste Hälfte bis zur Mitte des 4. Jhs. datiert⁶³³. Weiß bemalte Keramik gibt es auch aus Köln⁶³⁴. Die weiße Bemalung ist auf drei Seiten aufgetragen. Zum einen ist ein stilisiertes Bäumchen dargestellt, eine „römische eins“ und auf der dritten Seite eine Strichverzierung unbestimmter Form.

Auswertung der Sigillata

Nach den Ergebnissen des Fundmaterials und der Arbeiten von Henrich⁶³⁵ und Frey⁶³⁶ kann festgestellt werden, dass der Import von Sigillata in die Eifel hauptsächlich aus ostgallischen Manufakturen kam. Die Stempel und die Reliefsigillaten, die eindeutig einer Töpferei zugewiesen werden konnten, zeigen dies. Ebenso konnten auch Henrich und Frey feststellen, dass der große Anteil an Sigillata in die westliche Vulkaneifel und die Villa von Borg aus ostgallischen Manufakturen wie Trier kam⁶³⁷. Innerhalb der Namensstempel auf glatter Sigillata besteht allerdings erstaunlich wenig Einheitlichkeit. So weisen die Gräberfelder von Schankweiler⁶³⁸ und Andernach⁶³⁹ sowie die Villa Borg⁶⁴⁰ oder die Töpferstempel von Henrich⁶⁴¹ völlig unterschiedliche Töpfernamen auf. Einzig in Mayen⁶⁴² gibt es eine Parallele (VINDVS) zum vorliegenden Fundmaterial. Aus dem Formenspektrum der glatten Sigillata ist zu entnehmen, dass ein massenhafter Import der Ware erst im 2. Jh. einsetzte. Italische Sigillata liegt nicht vor und nur fünf Exemplare, die wohl aus den südgallischen Werkstätten stammen (Drag. 15/17 und Drag. 24/25). So spiegelt sich auch im Formenspektrum der

⁶³³ Pirling/Siepen 2006, 77.

⁶³⁴ Liesen 1999.

⁶³⁵ Henrich 2010, 87.

⁶³⁶ Frey 2001, 41-44.

⁶³⁷ Frey 2001, 41-44; Henrich 2010, 87.

⁶³⁸ Ludwig 1988, 150-164.

⁶³⁹ Oesterwind/Schäfer 1991, 68.

⁶⁴⁰ Frey 2001, 120-122.

⁶⁴¹ Henrich 2010, 86, 87.

⁶⁴² Grünewald 2011, 88-91.

glatten Sigillata wider, dass vor allem die Massenprodukte der ostgallischen Sigillata-Betriebe den Markt der ländlichen Besiedlung von Mayen bedienten. Entweder fehlten in früherer Zeit kaufkräftige Bevölkerungsteile oder die Handelsbeziehungen waren in dieser Zeit nach Süden nicht besonders aktiv.

Belgische Ware

Teller

Deru A4, A5, A14, A34: Vorkommen: 19 Exemplare. 1.2 Nr. 17, 18, 30, 31; 5.6 Nr. 163, 164, 5.7 Nr. 106, 118, 133-137, 162-164; 7.5 Nr. 5, 51, 52.

Teller mit hängender Lippe, wie sie auch in Haltern vorkommen⁶⁴³ werden in tiberischer Zeit üblich und kommen dann bereits ab dem späten 1. Jh. wieder aus der Mode⁶⁴⁴. Der Teller verändert sich während seiner Laufzeit weniger durch seine Randgestaltung als durch seine Bodenbildung⁶⁴⁵. Die Teller aus dem Fundmaterial sind mit den Typen Deru A4, A5, A14, A34 vergleichbar.

Der Teller **Deru A14** ist mit Haltern 72Ba identisch. Nach Deru gehört er den Horizonten II und III sicher und dem Horizont IV möglicherweise an⁶⁴⁶. Der Teller **Deru A34** ist mit Haltern 72Bb konkordant und auf die Horizonte II bis V beschränkt⁶⁴⁷. Der Teller **Deru A4** ist mit Haltern 72A vergleichbar. Er gehört in die Horizonte II bis IV⁶⁴⁸. Der Teller **Deru A5** ist mit Haltern 72b konkordant und kommt in Horizont III bis VI vor⁶⁴⁹.

Deru A38: Vorkommen: 1 Exemplar. 7.5 Nr. 22

Teller mit geteilter Wand kommen als Typ **Deru A38** vor. Nach Deru werden sie in die Horizonte IV und V datiert⁶⁵⁰.

Deru A24/ Hofheim 98B2: Vorkommen: 4 Exemplare. 5.2 Nr. 1; 5.7 Nr. 30, 59, 94.

Der Teller mit leichter horizontaler Leiste des Typs **Deru A24** ist mit **Hofheim 98B2** konkordant und datiert nach Deru in die Horizonte V bis VII⁶⁵¹, was durch Moraitis bestätigt werden kann⁶⁵².

⁶⁴³ in Haltern 72A und 72B.

⁶⁴⁴ Hunold 1997, 87.

⁶⁴⁵ Hunold 1997, 88.

⁶⁴⁶ Deru 1996, 38-39.

⁶⁴⁷ Deru 1996, 46,47.

⁶⁴⁸ Deru 1996, 32, 33.

⁶⁴⁹ Loeschke 1909, 262-265; Deru 1996, 32-33.

⁶⁵⁰ Deru 1996, 49.

Deru A55: Vorkommen: 1 Exemplar. 7.5 Nr. 23

Teller mit horizontaler Leiste des Typs **Deru A55** kommen im Horizont VI vor⁶⁵³.

Deru A25/ Hofheim 98A: Vorkommen: 5 Exemplare. 3.2 Nr. 10, 37; 5.1 Nr. 1, 2; 5.3 166.

Der Teller mit horizontaler Leiste des Typs **Deru A25** ist mit dem Teller **Hofheim 98A** vergleichbar. Nach Deru ist die Form auf die Horizonte V und VI begrenzt⁶⁵⁴.

Hofheim 99/ Deru A41: Vorkommen: 5 Exemplare. 3.2 Nr. 24, 25, 60; 5.3 Nr. 85; 5.7 Nr. 119.

Der Teller mit glatter leicht gewölbter Wand **Hofheim 99** ist mit dem Teller **Deru A41** identisch, der in den Horizonten III bis VI vorkommt⁶⁵⁵. Im Rhein- und Moselgebiet kommt er ab frühüberischer Zeit auf und ist bis in die 30er Jahre des 2. Jhs. vertreten⁶⁵⁶.

Schalen und Schüsseln

Hofheim 112: Vorkommen: 3 Exemplare. 5.3 82-84.

Die Schale mit wulstig nach innen gebogenem Rand **Hofheim 112** kommt in Haltern nicht vor, aber in Hofheim⁶⁵⁷. Nach Ludwig kommen sie bereits um die Zeitenwende auf, wie Grabfunde des Trierer Landes zeigen, und sind bis zum letzten Drittel des 1. Jhs. üblich⁶⁵⁸. Wahrscheinlich sind sie aber erst ab claudisch/neronischer Zeit häufiger, da sie sicherlich sonst auch in Haltern vorgekommen wären.

Hofheim 116: Vorkommen: 1 Exemplar. 3.2 Nr. 59.

Die Schüssel mit geschweiften Wand **Hofheim 116** scheint im frühen 1. bis frühen 2. Jh. verbreitet⁶⁵⁹. In Krefeld-Gellep wurden die Gefäße in Gräbern der zweiten Hälfte des 1. Jhs. gefunden⁶⁶⁰.

⁶⁵¹ Deru 1996, 42-43.

⁶⁵² Moraitis 2003, 53-54.

⁶⁵³ Deru 1996, 57.

⁶⁵⁴ Deru 1996, 42-43.

⁶⁵⁵ Deru 1996, 50-51.

⁶⁵⁶ Heising 2007, 54.

⁶⁵⁷ Ritterling 1913, 344-345.

⁶⁵⁸ Ludwig 1988, 115-116.

⁶⁵⁹ Hunold 1997, 82; Ritterling 1913, 347.

⁶⁶⁰ Pirling/Siepen 2006, 186.

Hofheim 129/ Deru B1: Vorkommen: 6 Exemplare. 3.2 Nr. 26, 40; 5.3 Nr. 80, 81; 5.7 Nr. 29, 172.

Die Kragenschalen **Hofheim 129** kommen auch als Glimmerware vor. Der Schwerpunkt dieser Schüsseln liegt im Rhein-Moselgebiet in der zweiten Hälfte des 1. Jhs.⁶⁶¹. Heising setzt sie mit **Deru B1** gleich. Nach Deru kommt die Schale in den Horizonten V bzw. VI bis VII vor⁶⁶².

Deru KL24: Vorkommen: 1 Exemplar. 5.7 Nr. 63.

Die Schale mit Rille unter der Lippe **Deru KL24** kommt im Horizont II vor⁶⁶³. Weitere Parallelen sind uns nicht bekannt.

Töpfe

Schoppa 59: Vorkommen: 1 Exemplar 5.7 Nr. 43.

Der Schrägrandtopf **Schoppa 59** kommt vor allem in der ersten Hälfte des 2. Jhs. vor⁶⁶⁴ und wird als Nachfolger von Hofheim 125/126 angesehen⁶⁶⁵.

Haltern 85: Vorkommen: 8 Exemplare. 1.6 Nr. 29; 1.10 Nr. 43; 5.3 Nr. 74-76, 162, 163; 6.1 Nr. 4.

Der schlauchförmige Topf **Haltern 85** ist mit Deru P8 vergleichbar und kommt in Horizont III vor⁶⁶⁶. Heising stellt fest, dass die Typen im Halternhorizont typisch sind, vor allem in Fundkontexten der spätaugusteisch-tiberischen Zeit kommen sie häufig vor⁶⁶⁷. In nachclaudischer Zeit läuft der Typ aus und wird von Hofheim 125/126 abgelöst⁶⁶⁸.

Hofheim 113/Deru P54: Vorkommen: 4 Exemplare. 3.2 Nr. 11, 163; 7.5 Nr. 6; 9.12 Nr. 49.

Der doppelkonische Topf **Hofheim 113** ist in der älteren Periode von Hofheim vertreten⁶⁶⁹. Er ist mit **Deru P54** vergleichbar, der in den Horizonten V bis VII vorkommt⁶⁷⁰.

In Schankweiler ist er in den Gräbern der Zeitstufe II, der claudisch-neronischen Zeit vertreten⁶⁷¹. Auch in Bell kommt er in einem Grab der Zeit 50 bis 70 n. Chr. vor⁶⁷².

⁶⁶¹ Heising 2007, 54-55.

⁶⁶² Deru 1996, 68-69.

⁶⁶³ Deru 1996, 96-97.

⁶⁶⁴ Hunold 1997, 79.

⁶⁶⁵ Schoppa 1961, 39 Taf. 6,1-2.

⁶⁶⁶ Loeschcke 1909, 281-286; Deru 1996, 102-103.

⁶⁶⁷ Heising 2007, 31-32.

⁶⁶⁸ Heising 2007, 31-32.

⁶⁶⁹ Ritterling 1913, 345.

⁶⁷⁰ Deru 1996, 130-131.

Hofheim 121/Deru P39: Vorkommen: 4 Exemplare. 3.2 Nr. 36; 5.2 Nr. 3; 5.3 Nr. 79, 164.

Der Topf **Hofheim 121** mit abgesetzter Schulter und umgelegtem Rand gehört in Hofheim der frühen Periode an. Ab vespasianischer Zeit kommt er in Hofheim schon nicht mehr vor⁶⁷³. In Mainz werden die Typen in spättiberischer und claudischer Zeit produziert⁶⁷⁴. Der Topf kann ebenfalls mit dem Typ **Deru P39** verglichen werden, der in den Horizonten II bis VI vorkommt. In Schankweiler ist er in Gräbern der spättiberischen bis frühflavischen Zeit vertreten⁶⁷⁵.

Hofheim 124B: Vorkommen: 1 Exemplar. 5.7 Nr. 116.

Der Topf **Hofheim 124B** mit abgesetzter Schulter und Schrägrand ist meiner Meinung nach mit Deru P25 und nicht wie Deru beschreibt mit P28 vergleichbar⁶⁷⁶. Somit gehört er den Horizonten IV bis VII und nicht V bis VI an.

Hofheim 125/126/ Deru P1/P2: Vorkommen: 23 Exemplare. 1.2 Nr. 16; 1.6 Nr. 33-35; 1.10 Nr. 45; 2.9 Nr. 1, 3, 47; 3.2 Nr. 35; 5.7 Nr. 9, 23, 28, 117, 129-131, 144, 145, 159, 160; 7.5 Nr. 16, 17; 9.12 Nr. 48.

Der Schrägrandtopf **Hofheim 125/126** kommt in tiberischer Zeit auf und ist bis in das frühe 2. Jh. vorhanden. Er ist mit **Deru P1** und **Deru P2** vergleichbar und gehört damit in die Horizonte II bis VI und IV bis VI. In Schankweiler kommt Hofheim 125/126 in spätaugusteischer bis frühflavischer Zeit vor⁶⁷⁷.

Deru P5: Vorkommen: 2 Exemplare. 9.8 Nr. 2, 3.

Der Topf **Deru P5** kommt in Horizont II bis V vor⁶⁷⁸.

Deru P40: Vorkommen: 1 Exemplar. 5.2 Nr. 2.

Der Topf mit verdickter runder Lippe **Deru P40** kommt in den Horizonten IV und V vor und ist mit Hofheim 123 vergleichbar⁶⁷⁹. Ritterling äußert sich nicht zur Datierung.

Hofheim 118: Vorkommen: 2 Exemplare. 3.2 Nr. 58, 167.

⁶⁷¹ Ludwig 1988, 137.

⁶⁷² Oesterwind 1994, 84.

⁶⁷³ Ritterling 1913, 350; Hunold 1997, 77; Heising 2007, 37.

⁶⁷⁴ Heising 2007, 37.

⁶⁷⁵ Ludwig 1988, 138-140.

⁶⁷⁶ Deru 1996, 112-113.

⁶⁷⁷ Ludwig 1988, 119-129.

⁶⁷⁸ Deru 1996, 100-101.

⁶⁷⁹ Deru 1996, 120-121; Ritterling 1913, 351-352.

Der bauchige Topf **Hofheim 118** ist mit Deru P61 vergleichbar, der in die Horizonte V bis VIII datiert wird⁶⁸⁰.

Deru P29: Vorkommen: 1 Exemplar. 9.5 Nr. 1.

Der Gurtbecher, obwohl er eher als Topf zu bezeichnen ist, **Deru P29** ist vergleichbar mit dem Typ Haltern 87 und gehört den Horizonten II bis VI an⁶⁸¹. In Schankweiler gehört er der augusteischen bis claudisch/neronischen Zeit an⁶⁸².

Flaschen

Haltern 83: Vorkommen: 2 Exemplare 1.10 Nr. 51, 52.

Die Flasche mit abgesetzter Schulter **Haltern 83** ist vergleichbar mit Deru BT4⁶⁸³. Sie kann aus den Latèneflaschen abgeleitet werden⁶⁸⁴. Nach Deru war sie bis in die claudische Zeit vertreten (Horizont II bis IV)⁶⁸⁵.

Hofheim 120/Deru BT1: Vorkommen: 6 Exemplare. 1.6 Nr. 25; 2.9 Nr. 4, 18; 7.3 Nr. 9; 7.5 Nr. 53, 54

Die kugelige bis eiförmige Flasche **Hofheim 120** ist vom frühen 1. Jh. bis zum frühen 2. Jh. vertreten und bildet einen Nachfolger der Latèneflaschen⁶⁸⁶. Sie ist konkordant mit **Deru BT1**, die in den Horizonten II bis VI vertreten ist⁶⁸⁷.

Deru BT5: Vorkommen: 1 Exemplar. 7.5 Nr. 18.

Die Flasche **Deru BT5** ist ein typisches Gefäß des 1. Jhs. Deru datiert sie in die Horizonte II bis VII⁶⁸⁸. In Schankweiler kommt der Typ in augusteischer bis frühflavischer Zeit vor⁶⁸⁹.

Tassen

Deru C3: Vorkommen: 4 Exemplare. 1.6 Nr. 26; 5.7 Nr. 150, 161, 167.

Die Tasse **Deru C3** mit hängender Lippe ist mit Haltern 77 vergleichbar. Sie kommt in den Horizonten II und III vor⁶⁹⁰. Loeschcke äußert sich nicht zur Datierung.

⁶⁸⁰ Deru 1996, 133.

⁶⁸¹ Deru 1996, 114-115.

⁶⁸² Ludwig 1988, 131-132, 214.

⁶⁸³ Loeschcke 1909, 277-279; Deru 1996, 140, 141.

⁶⁸⁴ Loeschcke 1909, 278.

⁶⁸⁵ Deru 1996, 140, 141.

⁶⁸⁶ Hunold 1997, 80-81; Ritterling 1913, 348-349.

⁶⁸⁷ Deru 1996, 136-137.

⁶⁸⁸ Deru 1996, 143.

⁶⁸⁹ Ludwig 1988, 143-146.

Deru C8/Hofheim 103: Vorkommen: 8 Exemplare. 1.6 Nr. 28; 2.9 Nr. 2; 2.11 Nr. 30; 5.7 Nr. 132; 6.1 Nr. 1; 7.5 Nr. 19-21.

Die Tasse mit vertikalem bzw. konkavem Rand **Deru C8/Hofheim 103** wird in die Horizonte III bis VI datiert⁶⁹¹.

Becher

Deru G2: Vorkommen: 1 Exemplar. 3.2 Nr. 23.

Der zylindrische Becher **Deru G2** kommt im Horizont III vor⁶⁹².

Namensstempel Belgischer Ware

Nach Deru ist der zweizeilige Stempel **TORNOS/VOCARI** auf die Horizonte III bis V beschränkt⁶⁹³. Er kommt auf einem Teller Deru A34 vor (1.2 Nr. 18). In den Gräberfeldern von Andernach und Mayen ist dieser Stempel ebenfalls jeweils einmal belegt⁶⁹⁴. Nach Deru wurden Gefäße mit diesem Stempel in der Champagne produziert⁶⁹⁵. Nach Koethe gab es auch eine Produktion im Neuwieder Becken, da die Stempel hier häufig belegt sind. Er vermutet die Produktionsphase in tiberischer Zeit⁶⁹⁶.

Auswertung Belgische Ware

Das geringe Vorkommen von Sigillata im 1. Jh. im Arbeitsgebiet steht im Kontrast zum zahlreichen Vorkommen Belgischer Ware in dieser Zeit. Wie schon Ludwig andeutet, war die Belgische Ware eine kostengünstige Variante um Sigillata-Formen zu imitieren. Im Arbeitsgebiet tritt sie in tiberischer Zeit mit der Form Deru A14 auf. Bis in claudische Zeit sind es vor allem die Teller A4, A14 und A34, die das frühe Spektrum bilden. Auch der schlauchförmige Topf Deru P8 ist ein früher Vertreter der belgischen Ware. Bei den Flaschen ist es die Form Deru BT4 und bei den Tassen die Form Deru C3, die in die frühe Phase der tiberischen bis claudischen Zeit gesetzt werden kann. Die späteste Form der Belgischen Ware ist der Topf Schoppa 59, der in die erste Hälfte des 2. Jhs. datiert wird und nur noch mit einem Exemplar im Fundmaterial vertreten ist. Das überwiegende Fundmaterial gehört den Zeithorizonten IV bis VI nach Deru an.

⁶⁹⁰ Deru 1996, 61.

⁶⁹¹ Loeschke 1909, 273-274; Deru 1996, 62-63.

⁶⁹² Deru 1996, 87.

⁶⁹³ Deru 1996, 181.

⁶⁹⁴ Oesterwind/Schäfer 1987, 44, 45, 51; Grünewald 2011, 139.

⁶⁹⁵ Es sind Werkstattfunde aus Reims bekannt (Deru 1996, 181; Deru 2004, 138).

⁶⁹⁶ Koethe 1938, 100, Nr. 61.107, 103 Nr. 83.

Schwarze Glanztonware

Becher

Echzell 1/ Hees 2a uns Hees 2c: Vorkommen: 11 Exemplare. 2.9 Nr. 8, 9, 11, 48, 49; 3.2 Nr. 5, 67, 77; 5.6 Nr. 55, 56, 168.

Der Becher mit Karniesrand des Typs **Echzell 1/ Hees 2a uns Hees 2c** kommt in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. auf und ist bis Ende des 2. Jhs. beliebt⁶⁹⁷. In Heidelberg kommen die Stücke im 3. Drittel des 1. Jhs. bis nach der Mitte des 2. Jhs. vor⁶⁹⁸. In Gellep stammen sie aus Gräbern vom Ende des 1. Jhs. und der ersten Hälfte des 2. Jhs.⁶⁹⁹.

Niederbieber 30: Vorkommen: 9 Exemplare. 1.8 Nr. 127, 151; 5.7 Nr. 179-182; 9.12 Nr. 18, 51, 52.

Die steilwandigen halslosen Becher **Niederbieber 30** mit glattem Rand treten um 100 n. Chr. auf, wie die Funde aus Niederbieber, Holzhausen und Nijmegen zeigen⁷⁰⁰. Typisch sind sie ab der ersten Hälfte des 2. Jhs.⁷⁰¹. In Niederbieber und Holzhausen kommen sie unverziert und mit geradem Rand vor. Die Stücke aus dem vorliegendem Fundmaterial sind ebenfalls mit geradem Rand und unverziert und deswegen in die Zeit um 100 bis zur Mitte des 3. Jhs. zu setzen, also den Stücken aus Niederbieber, Holzhausen und Nijmegen an die Seite zu stellen.

Niederbieber 31: Vorkommen: 2 Exemplare. 3.2 Nr. 12; 5.7 Nr. 2.

Der steilwandige, halslose Becher **Niederbieber 31** mit Rundstabilippe ist im Gegensatz zu Niederbieber 30 und 32 ein seltener Typ⁷⁰². Wie schon Oelmann andeutete war er auf den Niederbieberhorizont beschränkt⁷⁰³.

Niederbieber 32: Vorkommen: 5 Exemplare. 1.8 Nr. 128, 150; 4.3 Nr. 1; 5.3 Nr. 131, 132.

Der bauchige Becher **Niederbieber 32** hat einen niedrigen Hals und eine hakenförmige Lippe. Wie Funde aus Niederbieber, Holzhausen und Groß-Gerau zeigen, kam der Typ nicht vor dem Ende des 2. Jhs. auf⁷⁰⁴. Die jüngsten Funde von Niederbieber 32 scheinen in Krefeld

⁶⁹⁷ Hunold 1997, 95,96.

⁶⁹⁸ Heukemes 1964, 95, Taf. 2, 23-25; Taf. 12, 32; Taf. 26, 7-16; Taf. 37, 3; Taf. 38, 1-12.

⁶⁹⁹ Pirling/Siepen 2006, 117-118.

⁷⁰⁰ Oelmann 1914, 38; Pferdehirt 1976, 89; Stuart 1962, 23; (Hunold 1997 Anm. 690).

⁷⁰¹ Hunold 1997, 97.

⁷⁰² Hunold 1997, 97.

⁷⁰³ Oelmann 1914, 39; Hunold 1997, 97.

⁷⁰⁴ Oelmann 1914, 39; Pferdehirt 1976, 89-90.

mit dem Typ Gellep 56 vorzuliegen. Dort hat er seinen Schwerpunkt in der zweiten Hälfte des 3. Jhs.⁷⁰⁵. Danach scheint der Typ auszulaufen⁷⁰⁶.

Gellep 62: Vorkommen: 1 Exemplar. 3.2 Nr. 1.

Der Becher **Gellep 62** ist eine Variante von Niederbieber 33, dem bauchigen Becher mit hohem Hals und rundstabartiger Lippe. Der Becher, der im Fundmaterial vorliegt ist komplett erhalten und deswegen aufgrund seiner Form genauer zu datieren. Nach Heising ist auf Grund des Quotienten von 0,89 eine Datierung ab der Mitte des 3. Jhs. bis um 370 n. Chr. anzunehmen⁷⁰⁷. In Krefeld-Gellep kommt der Typ in Grabzusammenhängen der ersten Hälfte des 4. Jhs. vor⁷⁰⁸.

Hofheim 25: Vorkommen: 6 Exemplare. 1.8 Nr. 9; 3.2 Nr. 39; 5.7 Nr. 202, 203, 208.

Der Schrägrandbecher **Hofheim 25** stammt wohl aus dem zweiten Viertel des 1. Jhs., wie Stücke aus Neuss zeigen⁷⁰⁹. Ab flavischer Zeit wird die Form seltener und endet wahrscheinlich in trajanischer Zeit⁷¹⁰.

Becher

Hofheim 26c: Vorkommen: 1 Exemplar. 3.2 Nr. 165.

Der Becher **Hofheim 26c** kommt im Fundmaterial mit Barbotinedekor vor. Dieses Stück gehört nach Vergleichsfunden aus Krefeld-Gellep in die Zeit vom Ende des 1. bis Anfang des 2. Jhs.⁷¹¹.

Imitation Isings 21: Vorkommen: 2 Exemplare. 5.6 Nr. 176; 5.7 Nr. 204.

Für eine weitere Bechervariante, die die **Glasform Isings 21 imitiert**, wurde bisher keine Parallele in Ton gefunden. Die Glasform wird an das Ende des 1. Jhs. bis frühes 2. Jh. datiert⁷¹². Nach einem Hinweis von S. Ortisi, handelt es sich möglicherweise um eine Keramikart, die im 1. Jh. in der gallischen Region produziert wurde⁷¹³.

⁷⁰⁵ Pirling/Siepen 2006, 84-85.

⁷⁰⁶ Hunold 1997, 98.

⁷⁰⁷ Heising 2003, 129-172, bes. 154.

⁷⁰⁸ Pirling/Siepen 2006, 91

⁷⁰⁹ Hunold 1997, 94, Anm. 664.

⁷¹⁰ Heukemes 1964, 20.

⁷¹¹ Pirling/Siepen 2006, 109, Typ 734.

⁷¹² Isings 1957, 38.

⁷¹³ Nach Angaben von Salvatore Ortisi (München) steht ein Vergleichsstück in einem Museum bei Metz. Es gibt aber leider keine Publikation oder andere Ansprachen und Datierungen zu der Warenart.

Schalen

Niederbieber 39: Vorkommen: 1 Exemplar. 3.2 Nr. 45.

Die Schale mit hohem geschweiftem Rand **Niederbieber 39** kommt in Niederbieber vor⁷¹⁴. Sie kann wohl ins 3. Jh. datiert werden⁷¹⁵.

Auswertung Schwarze Glanztonware

Zu den frühesten Exemplaren der Glanztonware zählen die Becher Hofheim 25, die mit sechs Exemplaren vertreten sind. Sie enden bereits in trajanischer Zeit und zählen damit zu den frühesten Typen, die es in schwarzer Glanztonware gibt. Die typischen Becher Echzell 1, Niederbieber 30 bis 33 sind die geläufigsten Vertreter, die im Fundmaterial am häufigsten vorkommen. Die späteste Variante ist ein Becher der Form Gellep 62, die Niederbieber 33 an die Seite zu stellen ist und in die erste Hälfte des 4. Jhs. datiert werden kann.

Goldglimmerware

Teller

Gose 242: Vorkommen: 1 Exemplar. 3,2 Nr. 61.

Der Teller mit geschwungenem nach außen umgelegtem Rand **Gose 242** ist für das 1. Jh. in Vindonissa belegt⁷¹⁶. Bei Abegg erscheint der Teller auch noch im letzten Drittel des 2. Jhs.⁷¹⁷.

Heising Typ 411: Vorkommen: 3 Exemplare. 3.2 Nr. 92-94.

Der Teller **Heising Typ 411**, ein Teller mit Horizontalrand, ist in Mainz nur in Stufe 4 vertreten. Nach 200 n. Chr. scheint der Typ nicht mehr vorzukommen⁷¹⁸.

Schüsseln

Stuart 303: Vorkommen: 1 Exemplar. 3.2 Nr. 6.

Schüsseln mit gerilltem Horizontalrand und Goldglimmer ähnl. **Stuart 303** kommen vor allem ab flavischer Zeit auf. Die Form lief mindestens bis in die erste Hälfte des 2. Jhs.⁷¹⁹.

⁷¹⁴ Oelmann 1914, 44.

⁷¹⁵ Hunold 1997, 101.

⁷¹⁶ Ettlner/Simonett 1952, 28.

⁷¹⁷ Abegg 1989, 196.

⁷¹⁸ Heising 2007, 57; Abegg 1989.

⁷¹⁹ Hunold 1997, 103-104.

Becher

Hofheim 26C: Vorkommen: 1 Exemplar. 3.2 Nr. 62.

Der Becher mit Buckelverzierung **Hofheim 26C** kommt im 2. Viertel des 1. Jhs. auf und ist nur bis zum späten 1. Jh. bzw. frühen 2. Jh. im Umlauf⁷²⁰.

Deru P23/Haltern 86: Vorkommen: 2 Exemplare. 1.2 Nr. 19; 9.5 Nr. 2.

Der Becher, der von der Form her **Deru P23/Haltern 86** an die Seite zu stellen ist, ist mit Gräten und Goldglimmerdekor verziert. Nach Deru gehören solche Formen in die Horizonte II, III und IV⁷²¹. In Schankweiler kommt die Form in spätaugusteischer bis frühclaudischer Zeit vor⁷²². Eine Goldglimmerparallele ist uns nicht bekannt.

Auswertung Goldglimmerware

Die Goldglimmerware stellt eine Imitation von Bronzegefäßen dar. Die frühesten Formen im Arbeitsgebiet sind Becher, die die Formen Hofheim 26C und Deru P23 imitieren. Sie gehören der ersten Hälfte des 1. Jhs. an. Die spätesten Vertreter sind die Teller mit Horizontalrand (Heising Typ 411), die bis an das Ende des 2. Jhs. vorkommen.

Grün glasierte Ware

Becher mit Stielfuß und Krug: Vorkommen: 3 Exemplare. 5.6 Nr. 61, 63, 192.

Ein **Becher mit Stielfuß** und geradem Rand, der die Form D52 nachahmt, kommt ab dem Ende des 2. Jhs. vor⁷²³. Wie es sich mit dieser Form in der Grün glasierten Ware verhält ist unklar, da ein Vergleichsstück fehlt. Möglicherweise handelt es sich bei dem Gefäß um glasierte Ware aus Mittelgallien⁷²⁴. Die Grün glasierte Ware aus Mittelgallien kann in das 1. Jh. datiert werden mit einem Schwerpunkt zwischen 40 bis 70 n Chr.⁷²⁵.

Eine Bodenscherbe eines **Topfes** oder eines **Kruges** stellt die grün glasierte Kölner Ware dar. Sie wurde wohl im 2. Jh. in Kölner Werkstätten hergestellt⁷²⁶. Der Topf/Krug ist nur innen

⁷²⁰ Hunold 1997, 102-103.

⁷²¹ Deru 1996, 113.

⁷²² Ludwig 1988, 130-131.

⁷²³ Pferdehirt 1976, 88.

⁷²⁴ Mündl. Mittl. Martin Grünwald (Titz).

⁷²⁵ Hochuly-Gysel 1998, 72, 76, 77.

⁷²⁶ Höpken 2005, 62-63. Auch eine Produktion in Bonn wird angenommen (Höpken/Döhner/Fiedler 2009, 143, 144). Aus'm Weerth, Grün glasierte römische Töpferwaren, Bonner Jahrb. 74, 1882, 147-152.

glasiert, genaueres zum Typ ist nicht zu sagen, da nur der Boden und ein Stück Wandung erhalten sind.

Marmorierte Ware

Krüge

Gellep 72-74: Vorkommen: 1 Exemplar. 9.12 Nr. 55.

Die Krüge mit Halsring **Gellep 72-74** datieren in Krefeld-Gellep an den Anfang des 4. Jhs. bis zum zweiten Drittel des 4. Jhs.⁷²⁷ Aus dem Fundmaterial liegt ein Bodenstück eines solchen Kruges vor, der in der sog. Schwammtechnik mit dunkelbrauner Farbe verziert ist. In den Andernacher Gräberfeldern kommt der Typ Gellep 72 in der ersten Hälfte bis zur Mitte des 4. Jhs. vor⁷²⁸.

Schalen

Kragenschale: Vorkommen: 1 Exemplar. 5.3 Nr. 183.

Die **Kragenschale** erinnert von der Form her an Metallgefäße. Sie besitzt in Heidelberg Parallelen in Goldglimmerware und Glanztonware, die in das letzte Drittel des 1. Jhs. (Goldglimmerware) bis Anfang 2. Jh. (Glanztonware) datiert werden⁷²⁹. Im Grabhügel Koblenz-Bubenheim „Unter den Wiesen“ kommt die Schale in Glanztonware am Ende des 1. Jhs. bis zum Anfang des 2. Jhs. vor⁷³⁰. Im Fundmaterial liegt die Schale aus Speicherer Ware vor und ist rot geflammt bearbeitet⁷³¹. Die rotgeflamnte Verzierungstechnik scheint im 4. Jh. üblich⁷³². Über den Anfang der Ware ist aber zu wenig bekannt, als dass gesagt werden könnte, dass sie außerhalb des 4. Jhs. nicht existiert hat.

Kannen/Krüge

Ludwig Typ XXIV: Vorkommen: 1 Exemplar. 3.2 Nr. 72.

Bei der marmorierten Kanne, deren Mündung fehlt, handelt es sich höchst wahrscheinlich um den Typ XXIV nach Ludwig. In Schankweiler kommt er in Stufe II der claudisch-neronischen Zeit vor⁷³³.

⁷²⁷ Pirling 2006, 129-131.

⁷²⁸ Brückner 1999, 51.

⁷²⁹ Heukemes 1964, 21, 106, Taf. 4, 66,67 und Taf. 29,14.

⁷³⁰ Wigg 1993, 158.

⁷³¹ Bienert 2012, Abb. 11,1.

⁷³² Bienert 2012, 358, 364.

⁷³³ Ludwig 1988, 134-136; Grab 56, Grab 24, Grab 16.

Krug/Kanne: Vorkommen: 1 Exemplar. 9.12 Nr. 56.

Eine weitere Wandscherbe eines Kruges/einer Kanne ist dunkelbraun in Schwammtechnik verziert. Zusätzlich ist die Wandung mit weißer Bemalung versehen. Die Motive sind stilisierte Blumen. Eine Parallele konnte nicht gefunden werden.

Tongrundig-glattwandige Ware

Töpfe

Honigtöpfe: Vorkommen: 6 Exemplare. 2.9 Nr. 70; 2.13 Nr. 2; 3.2 Nr. 207; 5.7 Nr. 33; 7.5 Nr. 59; 9.12 Nr. 61.

Generell kommen **Honigtöpfe** (zur Verwendung siehe Pferdehirt 1976⁷³⁴) bereits ab augusteischer Zeit vor, wie der Typ **Haltern 62** zeigt, der einmal im Fundmaterial vorliegt (5.7 Nr. 33). In dieser Zeit weisen sie große, teilweise über die Lippe hinausragende Henkel auf und eine lange ungeteilte Lippe. Die Töpfe mit schmalem glattem Rand und bereits relativ kleinem Henkel von Typ **Hofheim 66C** sind erst ab tiberisch-claudischer Zeit nachweisbar. Sie kommen im Fundmaterial zweimal vor (2.9 Nr. 70; 7.5 Nr. 59). Der Typ **Niederbieber 79** stellt eine späte Variante von Honigtöpfen dar⁷³⁵. Er wird von 170/180 bis 260 hergestellt⁷³⁶. Drei dieser Töpfe sind im Fundmaterial vertreten (2.13 Nr. 2; 3.2 Nr. 207; 9.12 Nr. 61).

Krüge

Hofheim 50/51: Vorkommen: 22 Exemplare. 1.6 Nr. 30; 1.8 Nr. 159; 2.12 Nr. 21; 3.2 Nr. 78, 98, 110, 156, 166; 5.1 Nr. 4; 5.3 Nr. 134, 185; 5.7 Nr. 32, 108, 110, 140; 5.13 Nr. 3; 6.1 Nr. 5, 6; 6.3 Nr. 1; 9.10 Nr. 3, 4, 5.

Krüge mit Dreiecksrand liegen sowohl in glattwandiger als auch in rauwandiger Technik vor. Vorkommen: 14 Exemplare. 1.6 Nr. 30; 3.2 Nr. 78, 110, 156, 166; 5.1 Nr. 4; 5.3 Nr. 185; 5.7 Nr. 32; 5.13 Nr. 3; 6.1 Nr. 5, 6; 6.3 Nr. 1; 9.10 Nr. 3, 4.

Hofheim 50/51 ist konkordant mit Heising 324/325⁷³⁷. Heising datiert die Krüge in den Halternhorizont bis in die 80er Jahre des 1. Jhs⁷³⁸. In Andernach-Martinsberg ist er in Gräbern der tiberischen bis flavischen Zeit vorherrschend⁷³⁹.

⁷³⁴ Pferdehirt 1976, 100. Die Inschrift Urceus bedeutet nicht Honigtopf sondern Krug, damit ist eine Benutzungsart nicht bezeugt.

⁷³⁵ Hunold 1997, 120.

⁷³⁶ Heising 2007, 82.

⁷³⁷ Heising 2007, 42.

⁷³⁸ Heising 2007, 43.

⁷³⁹ Oesterwind/Schäfer 1991, 39.

Niederbieber 61: Vorkommen: 8 Exemplare. 1.8 Nr. 159; 2.12 Nr. 21; 3.2 Nr. 98; 5.3 Nr. 134; 5.7 Nr. 108, 110, 140; 9.10 Nr. 5.

Niederbieber 61 kommt in der ersten Hälfte des 2. Jhs. auf und ist nach Oelmann die letzte Entwicklungsstufe des Kruges mit Dreiecksrand⁷⁴⁰. Da die Form sowohl in Niederbieber als auch in Holzhausen nur noch wenig vorkommt, muss sie kurz nach der Belegung beider Kastelle aus der Mode gekommen sein⁷⁴¹. Sie wird von Niederbieber 62 abgelöst⁷⁴².

Hofheim 55: Vorkommen: 2 Exemplare. 5.1 Nr. 3; 5.2 Nr. 4; 5.6 Nr. 64.

Der Krug mit konischer oder doppelkonischer Lippe **Hofheim 55** ist in Neuss ab 25 bis 50 n. Chr. nachgewiesen⁷⁴³. In Schankweiler kommt er in claudisch/neronischer bis frühflavischer Zeit vor⁷⁴⁴. In Koblenz-Moselring sind die Gefäße in claudischen bis neronischen Gräbern belegt⁷⁴⁵.

Oberaden 43A: Vorkommen: 2 Exemplare. 1.2 Nr. 20; 5.1 Nr. 5.

Die Krüge **Oberaden 43A** mit gerilltem Dreiecksrand kommen bereits in augusteischer Zeit auf und sind bis um die Mitte des 1. Jhs. im Umlauf⁷⁴⁶. In Andernach-Martinsberg datieren sie in die erste Hälfte des 1. Jhs. bis zur Mitte des 1. Jhs.

Niederbieber 62: Vorkommen: 8 Exemplare. 1.8 Nr. 160; 1.9 Nr. 1; 3.2 Nr. 199; 4.3 Nr. 2; 5.6 Nr. 51; 5.7 Nr. 219; 5.9 Nr. 20; 7.5 Nr. 26.

Die Parallelen zu Krügen mit wulstiger Lippe wie **Niederbieber 62** werden in die zweite Hälfte des 2. bis in die erste Hälfte des 4. Jhs. datiert⁷⁴⁷. Sie hatten eine sehr lange Laufzeit und haben sich in dieser auch nicht signifikant verändert. In Niederbieber gehören sie ebenfalls zu den häufigsten Typen⁷⁴⁸.

Speicher Taf. III, 29: Vorkommen: 2 Exemplare. 1.8 Nr. 61; 9.12 Nr. 60.

⁷⁴⁰ Oelmann 1914, 58.

⁷⁴¹ Hunold 1997, 124; Pferdehirt 1976, 95-96; Oelmann 1914, 58.

⁷⁴² Oelmann 1914, 58.

⁷⁴³ Novaesium V 12f. Taf. 19,10-14 siehe Hunold 1997, 123.

⁷⁴⁴ Ludwig 1988, 170.

⁷⁴⁵ Oesterwind/Schäfer 1991, 41.

⁷⁴⁶ Schäfer/Oesterwind 1991, 40.

⁷⁴⁷ Pirling / Siepen 2006, 142f.; 163. Hussong / Cüppers 1972, 55, Taf. 12,70 mit späten Beispielen aus den Kellergängen der Kaiserthermen; Heising 2007, 78; Haupt 1984, 438.

⁷⁴⁸ Oelmann 1914, 58-59.

Die Krüge wie **Speicher Taf. III, 29** gehören nach den Funden in Speicher in die erste Hälfte des 2. Jhs.⁷⁴⁹.

Niederbieber 63/ Speicher Taf X, 22: Vorkommen: 1 Exemplar. 9.12 Nr. 93.

Die Krüge **Niederbieber 63** kommen sowohl in glattwandiger als auch in rauwandiger Technik vor. Ein Exemplar liegt im Fundmaterial als glattwandiges Exemplar vor. Sie sind konkordant zu den Krügen in **Speicher Taf X, 22**. Die Form wird in Speicher in die zweite Hälfte des 2. Jhs. datiert⁷⁵⁰. S.o. Kapitel Rauwandig-tongrundige Ware.

Hofheim 59: Vorkommen: 3 Exemplare. 2.9 Nr. 69; 5.7 Nr. 31; 7.5 Nr. 25.

Der Krug mit Halsring **Hofheim 59** kommt in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. auf, wie beispielsweise ein Grabfund aus Bell belegt⁷⁵¹. In dieser Zeit erscheinen vorwiegend schmale Ränder mit einem konischen Hals, wie die Exemplare aus Bell und Hofheim zeigen⁷⁵². Diese Typen sind auch im Fundmaterial vertreten. Ab dem 2. Jh. scheinen die Krüge häufig geteilte und weit ausladende Lippen zu besitzen, wie die Exemplare aus Heidelberg belegen⁷⁵³. Diese späten Vertreter sind im Fundmaterial nicht mehr belegt.

Hofheim 52: Vorkommen: 1 Exemplar. 7.5 Nr. 57.

Krüge mit geripptem Rand des Typs **Hofheim 52** kommen im Fundmaterial nur einmal vor. Sie kommen generell ab tiberischer Zeit auf und sind bis in die zweite Hälfte des 2. Jhs. vertreten⁷⁵⁴. In Krefeld-Gellep (Gellep 832) kommen zwei solcher Krüge aus dem Ende des 1. oder Anfang des 2. Jhs. vor⁷⁵⁵.

Speicher Taf. III, 19: Vorkommen: 1 Exemplar. 5.7 Nr. 174.

Der Krug mit trichterförmigem gerilltem Rand kommt in Speicher (**Speicher Taf. III, 19**) in der ersten Hälfte des 2. Jhs. vor⁷⁵⁶. In Krefeld-Gellep gehören sie an das Ende des 1. Jhs. bis zur ersten Hälfte des 2. Jhs.⁷⁵⁷.

Hofheim 61: Vorkommen: 1 Exemplar. 7.5 Nr. 58.

⁷⁴⁹ Loeschke 1919, Taf. III, 29.

⁷⁵⁰ Loeschke 1920, Taf. X.

⁷⁵¹ Oesterwind 1994, 82.

⁷⁵² Oesterwind 1994, Abb. 3,2; Ritterling 1912, Taf. XXXIV, 59.

⁷⁵³ Heukemes 1964, Taf. 43,9-11; 44,1-10; 45,3-5.

⁷⁵⁴ Hunold 1997, 123.

⁷⁵⁵ Pirling/Siepen 2006, 162.

⁷⁵⁶ Loeschke 1919, Taf. III, 19.

⁷⁵⁷ Pirling/Siepen 2006, 139.

Krüge mit geradem, leicht schrägem Rand und Halsring wie **Hofheim 61** kommen im Fundmaterial nur einmal vor. Zur Datierung macht Ritterling keine Aussage. Weitere Parallelen sind mir bisher nicht bekannt.

Flaschen

Hofheim 120: Vorkommen: 3 Exemplare. 2.9 Nr. 4, 18; 7.3 Nr. 9.

Die Flasche ist von der Form her der Flasche **Hofheim 120** aus Belgischer Ware an die Seite zu stellen. Zur Datierung siehe Kapitel Belgische Ware.

Schüsseln

Hofheim 47: Vorkommen: 3 Exemplare. 1.2 Nr. 28; 2.11 Nr. 31; 7.5 Nr. 55.

Schüsseln der Form **Hofheim 47** stammen in Hofheim aus der ersten Hälfte des 1. Jhs.⁷⁵⁸. Im Gräberfeld Andernach-Martinsberg kommen die Gefäße in Gräbern der claudischen Zeit vor⁷⁵⁹.

Reibschüsseln: Vorkommen: 7 Exemplare. 5.3 Nr. 135, 184; 5.6 Nr. 41, 157, 200; 7.4 Nr. 3; 9.12 Nr. 24.

Reibschüsseln kommen mit Schrägrand und Horizontalrand vor. Nach Brüggler datieren die Stücke mit Schrägrand in das zweite und dritte Drittel des 2. Jhs. Die Schüsseln mit Horizontalrand sind für das Ende des 1. bis Ende des 2. Jhs. typisch⁷⁶⁰. Im Fundmaterial stammen zwei Scherben von zwei Reibschüsseln mit Horizontalrand (5.6 Nr. 157; 7.4 Nr. 3) und fünf Exemplare stammen von Reibschüsseln mit Schrägrand (5.3 Nr. 135, 184; 5.6 Nr. 41, 200; 9.12 Nr. 24).

Togrundig-glattwandige Ware mit Bemalung

Soldatenteller: Vorkommen: 40 Exemplare.

Die langlebigen Soldatenteller treten im 1. Jh. auf und sind bis in die zweite Hälfte des 4. Jhs. belegt⁷⁶¹. Im Fundmaterial sind Teller des 2. bis 4. Jhs. belegt. Sie zeichnen sich durch einen rot-braunen Scherben aus. Die Gefäße sind von innen und außen rot-braun bemalt, wobei sich die Bemalung auf der Außenseite teilweise nur über den oberen Rand erstreckt.

⁷⁵⁸ Ritterling 1913, 274.

⁷⁵⁹ In Grab 16, 20 und 22 (Oesterwind/Schäfer 1991, 30, Taf. 12,7; 13,12; 15,1).

⁷⁶⁰ Brüggler 2009, 147.

⁷⁶¹ Hunold 1997, 112, 113.

Der Teller mit leicht nach innen gebogenem dünnen Rand **Hofheim 44 bzw. Gellep 815** wurde in Krefeld-Gellep in Gräbern der ersten Hälfte des 2. Jhs. gefunden (5.3 Nr. 133; 3.2 Nr. 97, 208).

Der Teller **Gellep 392** mit stark einwärts gebogenem Rand stammt aus Gräbern des 2. Jhs. und frühen 3. Jhs.⁷⁶² (3.2 Nr. 41; 5.7 Nr. 195-197).

Die Teller mit auswärts gebogener Lippe **Gilles 25A** datieren nach Gilles ins 3. Jh.⁷⁶³ (5.6 Nr. 79-81, 199; 9.12 Nr. 58).

Der Teller mit einwärts gebogenem Rand **Niederbieber 53b/Gellep 48** kommt in Krefeld-Gellep in Gräbern des 3. Jhs. vor⁷⁶⁴ (1.8 Nr. 59, 157; 2.12 Nr. 12-19; 9.4 Nr. 12; 9.12 Nr. 20, 21).

Der Teller mit Deckelfalz Gellep 68/Gilles 24A kommt in Krefeld-Gellep in Gräbern der ersten Hälfte des 4. Jhs. vor⁷⁶⁵. Gilles datiert ihn in ebenfalls in die erste Hälfte des 4. Jhs.⁷⁶⁶.

Der Teller mit einziehendem Rand **Gilles 25D/Gellep 69** datiert nach Gilles ins 4. Jh.⁷⁶⁷. In Krefeld-Gellep ist er innerhalb des 4. Jhs. auf Gräber der Zeit der ersten Hälfte bis Mitte des 4. Jhs. beschränkt⁷⁶⁸ (1.8 Nr. 60, 85, 117, 154-156; 2.11 Nr. 3; 3.2 Nr. 96; 5.6 Nr. 183; 5.7 Nr. 184, 198; 9.4 Nr. 2, 51).

Becher

Gellep 598/Hofheim 33: Vorkommen: 2 Exemplar. 3.2 Nr. 14; 5.7 Nr. 24.

Becher mit Tülle sind aus Krefeld-Gellep, hier **Gellep 598** und aus Hofheim, hier **Hofheim 33** bekannt. Generell kommen sie um die Mitte des 1. Jhs. auf und sind zum Ende des 3. Jhs. üblich⁷⁶⁹. Auf einem Stück aus dem Fundmaterial sind Spuren von weißer Bemalung erhalten (3.2 Nr. 14). Aus Xanten sind ebenfalls engobierte Stücke bekannt⁷⁷⁰. An dem anderen Fundstück (5.7 Nr. 24) ist keine Bemalung erhalten, so dass nicht klar ist, ob es sich um bemalte Ware oder Terra-Nigra handelt.

⁷⁶² Pirling/Siepen 2006, 107,108.

⁷⁶³ Gilles 1985, 93.

⁷⁶⁴ Pirling/Siepen 2006, 123, 124.

⁷⁶⁵ Pirling/Siepen 2006, 102.

⁷⁶⁶ Gilles 1985, 93.

⁷⁶⁷ Gilles 1985, 93.

⁷⁶⁸ Pirling/Siepen 2006, 102.

⁷⁶⁹ Pirling/Siepen 2006, 114.

⁷⁷⁰ Liesen 1994, 17 Nr. 1b.

Auswertung Tongrundig-glattwandige Ware

Die frühesten Formen tongrundig-glattwandiger Ware sind die Krüge mit Dreiecksrand aus Hofheim und Oberaden, sowie die Schüssel aus Hofheim mit geschwungenem Rand und ausladender Lippe. Sie können in die erste Hälfte des 1. Jhs. datiert werden. Zu den späteren Varianten zählen die Krüge aus Niederbieber und Speicher sowie die Reibschüsseln. Sie sind vor allem im 2. und 3. Jh. typisch und laufen z. T. auch bis in die erste Hälfte des 4. Jhs. Chronologisch schwer zu differenzieren sind die bemalten Varianten der Tongrundig-glattwandigen Ware. Deren Datierung orientiert sich mehr an der Typologie der Formen als an der Bemalung selbst.

Rauwandig-tongrundige Ware

Töpfe

Niederbieber 95: Vorkommen: 6 Exemplare. 1.8 Nr. 23, 110, 236; 2.11 Nr. 4; 5.7 Nr. 188, 189.

Der Henkeltopf **Niederbieber 95** tritt erstmals in der ersten Hälfte des 3. Jhs. bis Mitte des 3. Jhs. auf, wo er mit einem Exemplar in Niederbieber vertreten ist⁷⁷¹. Daraus entwickelt sich der Typ Alzei 30.

Alzei 30: Vorkommen: 18 Exemplare. 1.8 Nr. 29, 73, 109, 111, 235, 163; 2.11 Nr. 5, 7, 8; 3.2 Nr. 215; 5.6 Nr. 17, 18, 109-112; 5.7 Nr. 67; 9.12 Nr. 145.

Der Henkeltopf **Alzei 30** ist in der ersten Hälfte des 4. Jhs., aber vor allem im späten 4. und der ersten Hälfte des 5. Jhs. verbreitet⁷⁷². Bis zur zweiten Hälfte des 5. Jhs. ist er aber noch im Gebrauch⁷⁷³. Im Fundmaterial liegen Exemplare mit häkchenförmigem Rand aus der ersten Hälfte des 4. Jhs. vor⁷⁷⁴. (1.8 Nr. 29, 73, 111, 163). Die Stücke mit wulstigem Rand datieren in die zweite Hälfte des 4. Jhs. bis zur ersten Hälfte des 5. Jhs.⁷⁷⁵ (1.8 Nr. 109, 2.11 Nr. 5, 7, 8; 5.6 Nr. 17, 18, 109, 110, 111, 112). Drei Töpfe bleiben undatiert (1.8 Nr. 235; 5.7 Nr. 67; 9.12 Nr. 145).

Alzei 33: Vorkommen: 5 Exemplare. 1.8 Nr. 122, 232, 233; 9.12 Nr. 147; 9.16 Nr. 9.

⁷⁷¹ Oelmann 1929, 74.

⁷⁷² Hunold 2006, 120; Unverzagt 1916, 35.

⁷⁷³ Hunold 2006, 120.

⁷⁷⁴ Hunold 2006, 118, 119.

⁷⁷⁵ Hunold 2006, 190, 120.

Der Topf mit Leiste **Alzei 33** kommt nach Hunold um 400 n. Chr. auf⁷⁷⁶ und nach Bakker um 430/440 n. Chr.⁷⁷⁷. Die Stücke mit stark ausgeprägter Leiste datieren in die erste Hälfte des 5. Jhs.⁷⁷⁸.

Gilles 39: Vorkommen: 5 Exemplare. 1.8 Nr. 91, 162; 3.2 Nr. 117, 170; 9.4 Nr. 41.

Töpfe mit gerilltem Horizontalrand wie **Gilles 39** treten nach Hunold zum ersten Mal Ende des 1. Jhs. auf und scheinen bis nach der Mitte des 2. Jhs. üblich zu sein⁷⁷⁹. Nach Biegert kommen die Töpfe sogar bis in die 30er Jahre des 3. Jhs. vor⁷⁸⁰.

Hofheim 87: Vorkommen: 4 Exemplare. 1.2 Nr. 32; 5.3 Nr. 77, 78, 165.

Der Topf mit nach außen gebogenem Rand **Hofheim 87** wird nach Heising in augusteische Zeit bis 70 n. Chr. datiert⁷⁸¹. In Krefeld-Gellep ist er gleichzusetzen mit Gellep 463 und datiert ins 1. Jh. bis erste Hälfte des 2. Jhs., wobei der Schwerpunkt im späten 1. bis frühen 2. Jh. liegt⁷⁸². In Andernach-Martinsberg ist der Topf in einem claudischen Grab vertreten⁷⁸³.

Niederbieber 87: Vorkommen: 10 Exemplare. 1.8 Nr. 10, 104, 165-171; 5.9 Nr. 21.

Töpfe mit Horizontalrand **Niederbieber 87** kommen nach Heising häufiger ab Stufe 5 und 6 vor und leiten sich von Hofheim 87 ab⁷⁸⁴. Wie der Langenhainer Befund zeigt, wurde der Typ bis in die dreißiger Jahre des 3. Jhs. produziert⁷⁸⁵.

Niederbieber 88: Vorkommen: 5 Exemplare. 1.8 Nr. 62, 118; 5.6 Nr. 83; 5.7 Nr. 49; 9.12 Nr. 63.

Der Topf mit gerilltem, umgelegtem leicht verdicktem Rand **Niederbieber 88** ist nach Heising Typ 522 bereits ab Stufe 5, um 120 n. Chr., üblich. Er wurde bis in die dreißiger Jahre des 3. Jhs. produziert⁷⁸⁶.

Niederbieber 89: Vorkommen: 109 Exemplare. 1.8 Nr. 28, 37, 63, 65, 66, 68, 69, 88, 89, 105, 106, 107, 119, 130, 172, 173, 174, 176, 177, 178, 179, 180, 182, 183, 184, 185, 186, 188,

⁷⁷⁶ Hunold 2006, 120.

⁷⁷⁷ nach Bakker 2011, 200 420 n. Chr., nach mündlicher Mitteilung 2012 430/440 n. Chr.

⁷⁷⁸ Hunold 2006, 119, Abb. 2,10

⁷⁷⁹ Hunold 1997, 132.

⁷⁸⁰ Biegert 1999, 68-71.

⁷⁸¹ Heising 2007, 47-48.

⁷⁸² Pirling 2006, 219-220.

⁷⁸³ Schäfer/Oesterwind 1991, 37; Taf. 12,5.

⁷⁸⁴ Heising Typ 521 und 654.

⁷⁸⁵ Heising 2007, 83; Simon/Köhler 1992.

⁷⁸⁶ Heising 2007, 65, 83-84; Simon/Köhler 1992; Biegert 1999, 68-69.

190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 198, 199, 200, 201, 204, 205, 206, 208, 209, 210, 211, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 220, 221, 222; 1.15 Nr. 1; 1.17 Nr. 1; 2.9 Nr. 74; 2.11 Nr. 86, 87, 89; 2.14 Nr. 3; 2.16 Nr. 20; 3.2 Nr. 103; 3.8 Nr. 16, 17; 5.3 Nr. 137, 138, 139, 140, 141, 142, 145, 146, 147, 187; 5.6 Nr. 7, 46, 85, 86, 90, 101, 169; 5.7 Nr. 4, 50, 51, 52, 66, 84, 87, 96, 114; 5.12 Nr. 4; 7.4 Nr. 5, 6, 8; 9.1 Nr. 1, 2; 9.4 Nr. 5, 16, 20; 9.12 Nr. 30, 64, 65, 67, 69, 70, 72, 141.

Der Topf mit herzförmigem Deckelfalz **Niederbieber 89** ist nach Hunold vor allem in der ersten Hälfte des 3. Jhs. üblich⁷⁸⁷. Einige wenige Typen erscheinen auch schon in der ersten Hälfte des 2. Jhs. Genutzt wurde er bis in constantinische Zeit bzw. sogar bis in die Mitte des 4. Jhs. In Niederbieber ist er der häufigste Kochtopf und schon Oelmann stellte fest, dass seine Anfänge in der ersten Hälfte des 2. Jhs. lagen und er bis tief ins 4. Jh. üblich war⁷⁸⁸. Aus ihm entwickelte sich der Topf Alzei 27.

Niederbieber 89/Alzei 27: Vorkommen: 32 Exemplare. 1.8 Nr. 16, 90, 175, 181, 187, 189, 202, 203, 219, 226, 227, 229, 230, 318, 2.17 Nr. 1; 5.3 Nr. 143; 5.6 Nr. 6, 14, 16, 84, 87, 88, 91, 93, 97, 108; 5.7 Nr. 11; 5.12 Nr. 5; 7.4 Nr. 7; 9.12 Nr. 28, 71, 143.

Die Hybridform **Niederbieber 89/Alzei 27** stellt eine Übergangsform dar. Sie ist für die erste Hälfte des 4. Jhs. typisch⁷⁸⁹. Mitte des 4. Jhs. hatte Alzei 27 Niederbieber 89 vollständig verdrängt⁷⁹⁰.

Alzei 27: Vorkommen: 50 Exemplare. 1.8 Nr. 17, 41, 70, 71, 108, 207, 212, 223, 224, 225, 228; 2.11 Nr. 6; 5.3 Nr. 144, 148; 5.6 Nr. 5, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 15, 99, 89, 92, 94, 95, 96, 98, 100, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 185, 193, 201, 202; 5.7 Nr. 10, 97; 8.1 Nr. 1; 9.12 Nr. 29, 66, 68, 73, 124, 142, 144.

Der Topf mit sichelförmigem Deckelfalz **Alzei 27** erscheint nach Hunold Ende des 3. bis Anfang des 4. Jhs.⁷⁹¹. Von den Formen, die im Fundmaterial vertreten sind, können die meisten in die Mitte des 4. Jhs. bis erste Hälfte des 5. Jhs. datiert werden⁷⁹². Einige Exemplare stammen aber auch aus der zweiten Hälfte des 5. Jhs. (1.8 Nr. 17, 41, 70, 108, 224; 5.6 Nr. 193; 5.7 Nr. 97; 9.12 Nr. 73, 124). Diese Exemplare weisen ein gestauchtes Profil auf⁷⁹³.

⁷⁸⁷ Hunold 1997, 135.

⁷⁸⁸ Oelmann 1914, 72.

⁷⁸⁹ Hunold 1997, 136.

⁷⁹⁰ Backker 1981, 335.

⁷⁹¹ Hunold 1997, 135.

⁷⁹² Hunold im Druck.

⁷⁹³ Hunold 2006, 120.

Hofheim 81A: Vorkommen: 1 Exemplar. 3.2 Nr. 68.

Der Topf mit Schlickerverzierung **Hofheim 81A** scheint ab Neronischer Zeit nicht mehr vorzukommen⁷⁹⁴.

Schüsseln und Schalen

Hofheim 91: Vorkommen: 3 Exemplare. 2.9 Nr. 12; 5.1 Nr. 6; 5.9 Nr. 4.

Schüsseln mit gerilltem Horizontalrand wie **Hofheim 91** erscheinen selten bereits in augusteischer Zeit und ab tiberisch/clauischer Zeit treten sie auch in Alzey auf. Im Neuwieder Becken scheinen diese Typen ab claudischer Zeit häufig⁷⁹⁵. Ab flavischer Zeit und der ersten Hälfte des 2. Jhs. ist sie in Alzey häufig. Mit dem Ende des 2. Jhs. läuft die Schüssel aus⁷⁹⁶. Nach Biegert kommt die Schüssel auch in den 30er Jahren des 3. Jhs. vor⁷⁹⁷.

Niederbieber 103: Vorkommen: 4 Exemplare. 1.8 Nr. 64, 67, 197, 248.

Die Schüssel **Niederbieber 103** mit herzförmigem Deckelfalz ist nach Hunold seit der ersten Hälfte des 2. Jhs. zu beobachten. Am häufigsten ist sie im 3. Jh., reicht aber noch in die erste Hälfte des 4. Jhs. hinein, wie die Funde aus den Kaiserthermen von Trier zeigen⁷⁹⁸.

Niederbieber 104: Vorkommen: 18 Exemplare. 1.8 Nr. 42, 112, 245, 264; 3.2 Nr. 100, 101; 3.8 Nr. 18, 20, 22; 5.6 Nr. 19, 113; 5.7 Nr. 5, 53, 72; 5.9 Nr. 22; 9.4 Nr. 21; 9.12 Nr. 83, 134.

Die Schüssel **Niederbieber 104** mit innen verdicktem Rand geht auf eine Latèneform zurück⁷⁹⁹. Seit dem 3. Jh. ist sie die Hauptkochschüssel. Sie ist in Niederbieber der häufigste Schüsseltyp und während der gesamten Römerherrschaft üblich⁸⁰⁰. Die Schüssel Niederbieber 104 existiert bis zur ersten Hälfte des 4. Jhs.⁸⁰¹. Dann wird sie von Alzei 28 abgelöst.

Niederbieber 105: Vorkommen: 8 Exemplare. 1.8 Nr. 24, 30, 93, 247; 9.10 Nr. 8, 9; 9.12 Nr. 133, 138.

⁷⁹⁴ Hunold 1997, 132, (Anm. 1002).

⁷⁹⁵ Oesterwind 1989, 63; Oesterwind/Schäfer 1991, 38.

⁷⁹⁶ Hunold 1997, 138, 139.

⁷⁹⁷ Biegert 1999, 68-71, Abb. 28,4.

⁷⁹⁸ Hunold 1997, 143; Hussong/Cüppers 1972, 27, Typus 67, Abb. 12, 1 und m.

⁷⁹⁹ Oelmann 1914, 77.

⁸⁰⁰ Oelmann 1914, 77.

⁸⁰¹ Hunold 1997, 142.

Die Schüssel mit einwärts umgeknicktem Rand des Typs **Niederbieber 105** ist von der ersten Hälfte des 2. bis in die zweite Hälfte des 4. Jhs verbreitet⁸⁰². Zu den frühesten Fundplätzen von Niederbieber 105 gehören die Exemplare aus Speicher⁸⁰³. Gegen Ende des 4. Jhs. scheint der Typ nicht mehr Mode zu sein⁸⁰⁴.

Alzei 28: Vorkommen: 98 Exemplare. 1.8 Nr. 74, 75, 94, 113, 120, 121, 238-244, 246, 249-262; 1.9 Nr. 4; 1.12 Nr. 35; 2.9 Nr. 71; 2.11 Nr. 90; 2.14 Nr. 2; 3.2 Nr. 214; 3.6 Nr. 1; 3.8 Nr. 19, 21, 23; 5.3 Nr. 150, 154; 5.6 Nr. 20-28, 114-133, 141, 186, 187, 203-205; 5.7 Nr. 12, 54, 79, 90, 98, 99, 103, 109; 7.4 Nr. 9; 9.4 Nr. 6, 32; 9.12 Nr. 79-82, 84-89, 139; 9.15 Nr. 1; 9.16 Nr. 2.

Die Schüssel mit innen wulstigem Rand wie **Alzei 28** kommt im vicus von Alzey nur wenig vor, weswegen sie sicherlich erst ab dem späten 4. Jh. zur typischen Kochschüssel wird⁸⁰⁵. Im Kastell von Alzei kommt der Typ während der gesamten Zeit vor⁸⁰⁶.

Den größten Anteil des Fundmaterials bilden, mit 74 Exemplaren, Formen der ersten Hälfte des 4. Jhs. deren Außenrand etwas hervortritt⁸⁰⁷ (1.8 Nr. 74, 75, 94, 113, 121, 238, 240-244, 246, 249-262; 1.9 Nr. 4; 1.12 Nr. 35; 9; 2.9 Nr. 71; 2.11 Nr. 90; 3.2 Nr. 100; 3.8 Nr. 19, 21, 23; 5.3 Nr. 150, 154; 5.6 Nr. 21, 24, 114-116, 118-120, 123, 127, 128, 131-133, 186, 187, 203, 205; 5.7 Nr. 12, 54, 79, 90, 98, 103, 109; 9.4 Nr. 6, 32; 9.16 Nr. 2; 9.12 Nr. 79-82, 84-88; 9.16 Nr. 2).

Formen der zweiten Hälfte des 4. Jhs. bis erste Hälfte des 5. Jhs. liegen mit 22 Exemplaren seltener vor (1.8 Nr. 120; 3.2 Nr. 214; 3.6 Nr. 1; 5.6 Nr. 22, 23, 25-28, 117, 121, 122, 124-126, 129, 130, 141, 204; 5.7 Nr. 99; 7.4 Nr. 9; 9.12 Nr. 139). Sie weisen den klassischen Außenwulst auf⁸⁰⁸. Aus der zweiten Hälfte des 5. Jhs. liegt nur ein Exemplar vor (5.6 Nr. 20). Bei diesem Stück ist der Außenrand bereits stark überhängend und die Innenseite der Lippe hat sich zurückgezogen⁸⁰⁹.

Teller

Niederbieber 111: Vorkommen: 10 Exemplare. 1.8 Nr. 18, 114, 265, 320; 1.12 Nr. 33; 3.2 Nr. 102; 5.6 Nr. 30; 5.7 Nr. 73; 9.4 Nr. 22; 9.12 Nr. 4.

⁸⁰² Hunold 1997, 144.

⁸⁰³ Hunold 1997, 144.

⁸⁰⁴ Hussong/Cüppers 1972, 59, Typus 85, Taf. 13; Hunold 1997, 144.

⁸⁰⁵ Hunold 1997, 143.

⁸⁰⁶ Unverzagt 1916, 34-35.

⁸⁰⁷ Hunold 2006, 118, 119.

⁸⁰⁸ Hunold im Druck; Hunold 2006, 119, 120.

⁸⁰⁹ Hunold im Druck; Hunold 2006, 119, 120.

Der flache Teller mit leicht verdicktem Rand **Niederbieber 111** dürfte auf das späte 1. bis frühe 2. Jh. beschränkt sein. Wahrscheinlich ist er Ende des 2. Jhs. schon wieder ausgelaufen, weswegen er in Niederbieber nur mit wenigen Exemplaren vertreten ist⁸¹⁰.

Alzei 34/29: Vorkommen: 72 Exemplare. 1.8 Nr. 19, 33, 43-45, 77, 269, 270-284, 319; 1.9 Nr. 2; 2.11 Nr. 84, 85; 3.2 Nr. 201; 3.8 Nr. 15, 25-28; 4.3 Nr. 4; 5.3 Nr. 186; 5.6 Nr. 31, 36, 37, 135, 136, 142-156, 188; 5.7 Nr. 74-76, 80, 82; 9.12 Nr. 74-78, 90, 91, 122, 123, 136, 137. Vom Teller **Alzei 34/29** kommen Exemplare aus der 1. Hälfte des 4. Jhs. vor. Diese Stücke weisen einen einwärts geknickten Rand auf⁸¹¹.

Vorkommen: 12 Exemplare. 1.8 Nr. 263, 268; 1.12 Nr. 34; 2.17 Nr. 2; 5.6 Nr. 32-35, 38, 39; 5.7 Nr. 68; 9.12 Nr. 135.

Des Weiteren sind Teller der Form **Alzei 34/29** aus der zweiten Hälfte des 4. Jhs. bis in die erste Hälfte des 5. Jhs. vertreten. Sie haben einen außen abgesetzten Rand⁸¹².

Vorkommen: 9 Exemplare. 1.8 Nr. 33, 76, 267, 269; 5.6 Nr. 188, 189; 5.7 Nr. 75, 81; 9.12 Nr. 74.

Einige wenige Teller datieren in die zweite Hälfte des 5. Jhs. und können als **Alzei 29** bezeichnet werden. Sie haben einen nach innen umgelegten bzw. eingerollten Rand⁸¹³.

Hofheim 94: Vorkommen: 3 Exemplare. 2.9 Nr. 51, 52, 73.

Die Teller mit gerilltem Rand **Hofheim 94** ist seit dem zweiten Viertel des 1. Jhs. üblich. In Obergermanien ist er aber erst ab flavischer Zeit üblich⁸¹⁴. In der zweiten Hälfte des 2. Jhs. läuft der Typ aus. Eine chronologische Differenzierung gibt es nicht⁸¹⁵.

Niederbieber 110: Vorkommen: 7 Exemplare. 1.8 Nr. 132; 3.8 Nr. 24; 5.3 Nr. 151-153; 5.6 Nr. 134, 140.

Der tiefe Teller mit gekehlttem Rand **Niederbieber 110** ist nach Hunold vor allem für das 2. Jh. typisch⁸¹⁶. In Niederbieber ist der Typ selten und deswegen zeitlich nicht genau einzuordnen⁸¹⁷.

⁸¹⁰ Hunold 1997, 147; Oelmann 1914, 78.

⁸¹¹ Hunold 2006, 118, 119.

⁸¹² Hunold 2006, 119, 120.

⁸¹³ Hunold im Druck; Hunold 2006, 119, 120.

⁸¹⁴ Heising 2007, 59.

⁸¹⁵ Hunold 1997, 146; Stuart 1962, 82f.

Niederbieber 112: Vorkommen: 3 Vorkommen. 5.6 Nr. 29; 9.10 Nr. 6, 7.

Der flache Teller mit innen profiliertem Rand **Niederbieber 112** ist bereits in Heidelberg im späten 1. Jh. nachgewiesen und wird um die Mitte des 2. Jhs. dort lokal hergestellt⁸¹⁸. Am häufigsten ist die Form im späten 2. Jh. und der ersten Hälfte des 3. Jhs.⁸¹⁹. In Andernach ist er noch in der ersten Hälfte des 4. Jhs. nachgewiesen⁸²⁰.

Gilles 46: Vorkommen: 8 Exemplare. 1.8 Nr. 31, 32, 143, 266; 5.6 Nr. 137, 138; 5.7 Nr. 91; 9.12 Nr. 92.

Teller mit auswärts geneigtem Rand **Gilles 46** kommen im Fundmaterial aus zwei Phasen vor. Ein Typ gehört nach Gilles in die erste Hälfte bis Mitte des 3. Jhs. (9.12 Nr. 92), die anderen Formen (1.8 Nr. 31, 32, 143, 266; 5.6 Nr. 137, 138; 5.7 Nr. 91) gehören dem Ende des 3. Jhs. bis Anfang 4. Jh. an⁸²¹.

Schoppa 101: Vorkommen: 1 Exemplar. 5.6 Nr. 140.

Der Teller mit geteiltem Rand **Schoppa 101** ist ab flavischer Zeit bis zur Mitte des 2. Jhs. im Umlauf und von der Form dem Typ Hofheim 94B ähnlich⁸²².

Kannen/Krüge/Amphoren

Niederbieber 74: Vorkommen: 1 Exemplar. 5.7 Nr. 115.

Der Krug/Amphore **Niederbieber 74** liegt im Fundmaterial aus Mayener Ware vor. Nach Pirling/Siepen datieren diese Stücke in die Mitte bis zweite Hälfte des 4. Jhs.⁸²³. In Andernach kommt der Typ in der ersten Hälfte des 4. Jhs. vor⁸²⁴. Im Niederbieberhorizont ist er noch selten. Die Lippe zieht sich im Laufe der Zeit nicht weiter nach oben⁸²⁵, wie Oelmann annahm⁸²⁶.

Vicus Hofheim 84: Vorkommen: 8 Exemplare. 1.8 Nr. 35, 87, 131, 164, 237; 5.3 Nr. 136; 5.6 Nr. 173; 9.12 Nr. 32.

⁸¹⁶ Hunold 1997, 144.

⁸¹⁷ Oelmann 1914, 78.

⁸¹⁸ Heukemes 1964, 43-44.

⁸¹⁹ Pferdehirt 1976, 135f.

⁸²⁰ Brückner 1999, 71.

⁸²¹ Gilles 1985, 45.

⁸²² Hunold 1997, 146.

⁸²³ Pirling/Siepen 2006, 208 Typ 281.

⁸²⁴ Brückner 1999, 68.

⁸²⁵ Pirling 1966, 80.

⁸²⁶ Oelmann 1914, 63.

Der Krug **vicus Hofheim 84** ist ab flavischer Zeit häufig und geht im späten 2. Jh. dann in den Typ Niederbieber 96 über⁸²⁷.

Niederbieber 65: Vorkommen: 2.9 Nr. 50.

Der Krug mit weitem Hals **Niederbieber 65** ist noch im Fundmaterial der Trierer Louis Lintzstraße vertreten (Typ 52)⁸²⁸. In Gellep kommt dieser Krug in einem Grab der ersten Hälfte des 3. Jhs. vor⁸²⁹.

Niederbieber 96: Vorkommen: 4 Exemplare. 1.9 Nr. 3; 4.3 Nr. 3; 5.6 Nr. 69; 5.7 Nr. 187.

Die Kanne **Niederbieber 96** ist vor allem in Niederbieber und Holzhausen üblich⁸³⁰. In Gellep kommt eine vergleichbare Variante vor, Gellep 66. Sie datiert in die erste Hälfte bis Mitte des 4. Jhs.⁸³¹.

Speicher Taf. III, 29: Vorkommen: 2 Exemplare. 9.12 Nr. 33, 94.

Der Krug mit Halsring **Speicher Taf. III, 29** kommt in Speicher in der 1. H. 2. Jh. vor⁸³².
Siehe auch Tongrundig-glattwandige Ware.

Niederbieber 63: Vorkommen: 1 Exemplar. 9.12 Nr. 93.

Der Krug mit Halsring und konkavem Rand wie **Niederbieber 63** ist mit dem Typ Speicher Taf. X, 22 vergleichbar. In Speicher kommt er um 260 vor⁸³³. In Niederbieber ist er allerdings nur einmal vertreten⁸³⁴, was dafür spricht, dass er erst nach dem Niederbieberhorizont häufiger auftritt. Nach Biegert kommt der Typ auch in den 30er Jahren des 3. Jhs. vor⁸³⁵. In Andernach kommen die Gefäße auch noch in Marmorierter Ware vor. Sie gehören wohl der ersten Hälfte des 4. Jhs. an⁸³⁶.

⁸²⁷ Schoppa 1961, 49.

⁸²⁸ Haupt 1984, 439.

⁸²⁹ Pirling/Siepen 2006, 206.

⁸³⁰ Oelmann 1914; Pferdehirt 1976.

⁸³¹ Pirling 2006, 205.

⁸³² Loeschcke 1919 Tafel III.

⁸³³ Loeschcke 1920, Tafel X.

⁸³⁴ Oelmann 1914, 59.

⁸³⁵ Biegert 1999, 68-70.

⁸³⁶ Brückner 1999, 51.

Krüge mit Stöpselmündung: Vorkommen: 1 Exemplar. 1.8 Nr. 133.

Krüge mit Stöpselmündung wie sie in Alzey Taf. 45,16 vorliegen, datieren nach Hunold an das Ende des 2. bis an den Anfang des 3. Jhs.⁸³⁷. Sie liegen hier aber in glattwandiger Technik vor. Andere Parallelen sind mir nicht bekannt.

Becher

Gellep 103: Vorkommen: 1 Exemplar. 1.8 Nr. 234.

Die Becher mit Falten des Typs **Gellep 103** gehören in Gellep in die Mitte bis zweite Hälfte des 4. Jhs.⁸³⁸. In Mayen Grab 9, das nach 370 n. Chr. datiert wird⁸³⁹ ist ebenfalls ein solcher Becher erhalten.

Gellep 111: Vorkommen: 1 Exemplar. 3.6 Nr. 2.

Ein **Faltenbecher** mit sechs Dellen der Form **Gellep 111** ist im Fundmaterial ein Einzelstück. Nach einer Parallele in Gellep können solche Becher nach 375 n. Chr. datiert werden. Er scheint im 4. Jh. üblich zu sein⁸⁴⁰. Aus den Gräberfeldern von Mayen liegt ebenfalls ein Stück aus Grab 6 vor, das nach 370 n. Chr. datiert wird⁸⁴¹.

Faltenbecher: Vorkommen: 1 Exemplar. 5.3 Nr. 127.

Ein weiterer **Faltenbecher** besitzt keine Parallele. Er ist fein gemagert mit drei Dellen und aus dunkelgraubraunem Ton gefertigt. Er gehört aber möglicherweise wie andere Gefäße mit Dellen dem 4. Jh. an.

Niederbieber 117: Vorkommen: 4 Exemplare. 1.4 Nr. 12; 5.3 Nr. 123-125.

Becher des Typs **Niederbieber 117** sind nicht näher zu datieren.

Kelche

Niederbieber 55/Niederbieber 82b: Vorkommen: 3 Exemplare. 5.3 Nr. 35; 5.7 Nr. 190, 191.

Räucherkelche des Typs **Niederbieber 55** und **Niederbieber 82b** sind chronologisch nicht differenzierbar⁸⁴².

⁸³⁷ Hunold 1997, 125.

⁸³⁸ Pirling/Siepen 2006, 195.

⁸³⁹ Haberey 1942, Taf. 39.

⁸⁴⁰ Pirling/Siepen 2006, 195.

⁸⁴¹ Haberey 1942, 265-267, Taf. 39, Abb. 1.

⁸⁴² Oelmann 1914, 68.

Deckel

Vorkommen: 4 Exemplar. 1.8 Nr. 72, 285; 5.3 Nr. 149; 9.12 Nr. 31.

Die **Deckel** können zeitlich nicht differenziert werden.

Lampenständer

Vorkommen: 3 Exemplare. 2.11 Nr. 68-70.

Lampenständer mit Wulsten finden sich im Fundmaterial der Thermen-Umbaukeramik, Typus 51⁸⁴³. Sie datiert um 430 n. Chr.⁸⁴⁴.

Auswertung Rauwandig-tongrundige Ware

Die Rauwandige Ware ist das am häufigsten vertretene Fundgut im Arbeitsgebiet. Während sie im 1., 2. und 3. Jh. nur relativ grob datiert werden kann, ist sie im 4. und 5. Jh. hingegen eine der wichtigsten Leitformen auf Grund der ausgearbeiteten Typologien von Bakker und Hunold⁸⁴⁵. Gerade die Töpfe, Schüsseln und Teller des Typs Alzei 27, Alzei 28 und Alzei 29, sind für die zweite Hälfte des 5. Jhs. das einzige Datierungsmittel, das im Arbeitsgebiet vorliegt. So ist die Ware für die Enddatierung der römischen Villen und auch der Heiligtümer ein wichtiger Indikator.

Schwerkeramik

Amphoren:

Amphoren: Vorkommen: 13 Exemplare. 3.2 Nr. 159, 200; 5.6 Nr. 178, 206; 5.7 Nr. 36-38, 143; 5.12 Nr. 7, 7.2 Nr. 1; 7.4 Nr. 10; 9.11 Nr. 1; 9.12 Nr. 96.

Amphoren der Form **Dressel 20** und **23** sind baetische Olivenölamphoren⁸⁴⁶. Sie reichen von augusteischer Zeit bis in die Spätantike⁸⁴⁷.

Zwei Amphoren gehören der Form B nach Martin-Kilcher an (5.7 Nr. 37, 38) und datieren damit in die Zeit von 30 bis 50 n. Chr.⁸⁴⁸. Eine weitere Amphore gehört zur Zeitstufe D (5.6 Nr. 178) und datiert damit von 70 bis 110 n. Chr.⁸⁴⁹. Zwei weitere Amphoren gehören der Zeitstufe F nach Martin-Kilcher an (5.12 Nr. 7; 7.4 Nr. 10) und datieren von 150 bis 210 n.

⁸⁴³ Cüppers/Hussong 1972, 82, Taf. 18.

⁸⁴⁴ Cüppers/Hussong 1972, 123.

⁸⁴⁵ Bakker 1996; Hunold 1997; Hunold 2006; Hunold im Druck.

⁸⁴⁶ Martin-Kilcher 1987, 49; Freundl. mündl. Mittl. Norbert Hanel (Köln), Februar 2012.

⁸⁴⁷ Martin-Kilcher 1987, 49.

⁸⁴⁸ Martin Kilcher 1987, Beilage 1, Typ 18 und 23.

⁸⁴⁹ Martin Kilcher 1987, Beilage 1, Typ 59.

Chr.⁸⁵⁰. Eine Amphore gehört der Zeitstufe G nach Martin-Kilcher an (7.2 Nr. 1) und wird in die Zeit von 210 bis 280 n. Chr. datiert⁸⁵¹.

Die Amphore **Niederbieber 75** (5.6 Nr. 206) gehört wohl ins späte 2. Jh. bis erstes Viertel des 3. Jhs.⁸⁵². Vier Amphoren konnten auf Grund von fehlenden Parallelen nicht näher datiert werden (3.2 Nr. 159, 200; 5.7 Nr. 36, 143).

Ein Henkel einer Amphore der Form Dressel 20⁸⁵³ trägt einen Stempel, der nur zum Teil erhalten ist. Es handelt sich dabei um die Buchstaben POR.. oder POP.. Nach Hanel handelt es sich bei diesem Stempel um POPVLI oder PORPS. Beide Stempel, stammen aus der Töpferei La Catria in Andalusien. Nach Hanel datiert der Stempel flavisch-trajanisch⁸⁵⁴. Bei Martin-Kilcher sind die Stempel PORCPR⁸⁵⁵ oder PORMVN erwähnt⁸⁵⁶. Sie datieren nach ebenfalls in die zweite Hälfte des 1. Jhs.

Des Weiteren ist durch einen Privatsammler ein Stempel eines Henkels überliefert, der in Thür in der Neustraße gefunden wurde. Es handelt sich um IIIVN·MELISSI·ET·MELISSE. Dieser Stempel wurde nach Ehmig in den Töpfereien von Las Delicias verwendet⁸⁵⁷. Nach Martin-Kilcher datiert er ins 3. Jh.⁸⁵⁸.

Dolia:

Dolium: Vorkommen: 2 Exemplare. 1.2 Nr. 35; 5.6 Nr. 47.

Die beiden **Dolia** werden nach einem Vergleichsfund aus Mühlheim Kärlich Grab 27⁸⁵⁹ ins frühe 1. Jh. datiert.

Vorgeschichtliche Ware

Spätlatène

Schalen und Schüsseln:

Vorkommen: 22 Exemplare. 1.8 Nr. 4, 291; 2.11 Nr. 11; 3.2 Nr. 28; 5.3 Nr. 47-53, 55, 56; 5.7 Nr. 112, 218; 9.3 Nr. 14; 9.8 Nr.14; 9.12 Nr. 6-9, 100.

⁸⁵⁰ Martin-Kilcher 1987, Beilage 1, Typ 97 und 100.

⁸⁵¹ Martin-Kilcher 1987, Beilage 1, Typ 103.

⁸⁵² Pferdehirt 1976, 140.

⁸⁵³ Mündl. Mittl. Norbert Hanel (Köln) 12.10.2011.

⁸⁵⁴ Mündl. Mittl. Norbert Hanel (Köln) 12.10.2011.

⁸⁵⁵ Martin-Kilcher 1987, 126, ST 89.

⁸⁵⁶ Martin-Kilcher 1987, 138, ST 123.

⁸⁵⁷ Ehmig 2007, 96.

⁸⁵⁸ Martin-Kilcher 1987, 93.

⁸⁵⁹ Oesterwind 1989, Taf. 43, B.

Schalen: Schalen mit einbiegendem Rand und Falzrandschalen gibt es während der gesamten Spätlatènezeit bis in die zweite Hälfte des 1. Jhs.⁸⁶⁰. Auch in Andernach-Kirchberg und Martinsberg kommen Schalen mit einbiegendem Rand noch in tiberischer und claudischer Zeit vor⁸⁶¹. Sie sind eine sehr langlebige Form und können innerhalb der Spätlatènezeit und frühromischen Zeit nicht genauer datiert werden. Genauso hält es sich mit den Falzrandschalen⁸⁶².

Vorkommen: 2 Exemplare. 3.2 Nr. 65; 5.3 Nr. 54.

Schüsseln mit ange deutetem Hals kommen nach Oesterwind in der Zeitstufe 2 vor⁸⁶³.

Flaschen:

Vorkommen: 1 Exemplar. 5.3 Nr. 175.

Die Bauchflasche datiert in die Stufe 2 nach Oesterwind⁸⁶⁴.

Vorkommen: 3 Exemplare. 1.8 Nr. 292; 5.3 Nr. 111, 174.

Flaschen der Variante 1 der Zeitstufe 3 nach Oesterwind⁸⁶⁵ liegen dreimal vor.

Vorkommen: 1 Exemplar. 9.8 Nr. 4.

Eine Flasche, die eine eher selte Form aufweist, hat eine Parallele aus dem Grab 37 des Gräberfeldes Mülheim-Kärlich⁸⁶⁶. Das Grab kann auf Grund der Beifunde in augusteische bis tiberische Zeit datiert werden.

Töpfe, Terrinen und Tonnen:

Vorkommen: 4 Exemplare. 3.2 Nr. 42, 64; 5.3 Nr. 108, 178.

Halterner Kochtopf: Die Halterner Kochtöpfe datieren nach Oesterwind in die Stufe 1⁸⁶⁷.

Vorkommen: Oberaden 111: 4 Exemplare. 5.3 Nr. 77, 78, 165, 176. Oberaden 60: 8 Exemplare. 5.3 Nr. 110, 155, 157, 177; 5.6 Nr. 57, 58, 59, 67.

⁸⁶⁰ Oesterwind 1989, 63.

⁸⁶¹ Oesterwind/Schäfer 1991, 45.

⁸⁶² Oesterwind/Schäfer 1991, 44.

⁸⁶³ Oesterwind 1989, 60.

⁸⁶⁴ Oesterwind 1989, 73.

⁸⁶⁵ Oesterwind 1989, 57-59.

⁸⁶⁶ Oesterwind 1989, Taf. 36,C.

⁸⁶⁷ Oesterwind 1989, 73.

Terrinen: Die Terrinen lehnen sich an Oberaden 111, Topf mit einwärts gebogenem und gerilltem Rand, und Oberaden 60, Topf mit auswärts umgelegtem Rand, an. Die Terrinen Oberaden 111 datieren in die Stufe 3 und die Terrinen Oberaden 60 in die Stufe 4 nach Oesterwind⁸⁶⁸.

Vorkommen: 13 Exemplare. 1.8 Nr. 293; 3.2 Nr. 63, 160; 5.3 Nr. 40, 42, 43, 109; 5.6 Nr. 48, 49, 70; 5.7 Nr. 61, 170, 217.

Tonnetöpfe: Die Tonnetöpfe gehören der Stufe 1 bis 4 nach Oesterwind an, wobei sie in der Zeitstufe 3 und 4 eher selten sind⁸⁶⁹.

Vorkommen: 2 Exemplare. 5.3 Nr. 41, 126.

Kleine Tonnenbecherchen mit einbiegendem Rand gehören nach Oesterwind und Decker der gesamten Latènezeit an⁸⁷⁰. Das Stück aus Mayen, „Brasil“ könnte aber nach Oesterwind der Stufe 2 (70 bis 10 v. Chr.)⁸⁷¹ bzw. Latène D2 angehören⁸⁷².

Mittellatène

Schüsseln

Vorkommen: 1 Exemplar. 1.8 Nr. 294.

Rippenhalsschüsseln: Eine Schüssel wurde im Heiligtum auf dem „Hochsimmer“ gefunden. Sie ist ein typisches Gefäß der Mittellatènezeit und datiert nach Oesterwind in Latène C2⁸⁷³. Die Schalen kommen wohl in Latène C2 auf und sind bis D1 sehr beliebt. In der Spätlatènezeit sind sie eher selten⁸⁷⁴. Generell sind Mittellatènezeitliche Funde in der Region eher selten. Eines der wenigen Beispiele ist ein Brandgrab aus Kottenheim⁸⁷⁵.

Frühlatène

Flaschen

Vorkommen: 3 Exemplare. 5.3 Nr. 44-46.

⁸⁶⁸ Oesterwind 1989, Abb. 24; 96.

⁸⁶⁹ Oesterwind 1989, 73.

⁸⁷⁰ Mündl. Mittl. Bernd Oesterwind (Mayen) 9.1.2013; Decker 1968, 39.

⁸⁷¹ Oesterwind 1989, 50, Taf. 5, 12-13.

⁸⁷² Mündl. Mittl. Bernd Oesterwind (Mayen) 9.1.2013.

⁸⁷³ Mündl. Mitteilung 9.1.2013.

⁸⁷⁴ Oesterwind/Schäfer 1989, 20, 21.

⁸⁷⁵ R. Bockius, Mittellatènezeitliches Brandgrab aus Kottenheim, Kreis Mayen-Koblenz. Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 1, 1987, 107-111.

Flaschen mit starker Bauchwölbung und Grätenmuster gehören, wie Vergleichsfunde aus Bassenheim zeigen, der Frühlatènezeit an⁸⁷⁶. Auch Oesterwind datiert die Stücke in Latène A (HEK II A 1/2, 470/450-400 v. Chr.)⁸⁷⁷.

Töpfe

Topf: Ein Topf der Hunsrück-Eifel-Kultur stammt aus der Region zwischen Thür und Fraukirch. Näheres ist nicht bekannt. Der Topf könnte nach Parallelen aus Kobern-Gondorf aus Latène A (HEK IIA) stammen⁸⁷⁸.

Mittelalterliche Ware

Tongrundige Ware

Becher

Trier B6a/Trier B6b: Vorkommen: 2 Exemplare. 1.8 Nr. 95; 2.11 Nr. 14

Knickwandbecher des Typs **Trier B6a** und **Trier B6b** sind nach Wieczorek vor allem für die Stufe IIA (460/70-500) typisch⁸⁷⁹ bzw. nach Grunwald um 500 n. Chr. üblich⁸⁸⁰.

Gellep 131a: Vorkommen: 4 Exemplare. 1.8 Nr. 48, 124, 134, 309.

Knickwandbecher des Typs **Gellep 131a** sind nach Wieczorek auf das komplette 5. Jh. beschränkt⁸⁸¹. Nach Ament gehören solche Typen der seiner Stufe III nach Böhner (525-600) an⁸⁸².

Töpfe

Redknap A16: Vorkommen: 1 Exemplar. 1.8 Nr. 54.

Ins 6. Jh. gehört nach Bakker der Wölbwandtopf **Redknap A16** mit kleiner angedeuteter Leiste unterhalb des Randes⁸⁸³. Auch Redknap setzt den Typ vorwiegend in den Zeitraum

⁸⁷⁶ Joachim 1990, 57-60, 64, 65, 68, Taf. 24, 12-13; Taf. 26, Hügel 37, 1; Tafel 26, Hügel 38, 1; Taf. 33, Hügel 51, 2; Tafel. 35, Grab 5, 19.

⁸⁷⁷ Oesterwind/Schäfer 1992, 7.

⁸⁷⁸ Joachim 1990, 74, 75, Taf. 52,1-8.

⁸⁷⁹ Wieczorek 1987, 369.

⁸⁸⁰ Grunwald 2016, 355.

⁸⁸¹ Wieczorek 1987, 367.

⁸⁸² Ament 1976, 48.

⁸⁸³ Bakker 1981, 346; Abb. 252,50.

vom späten 5. Jh. bis um 600 n. Chr.⁸⁸⁴. Nach Grundwald gehören diese Typen dem frühen 6. Jh. an (500/510-520/530)⁸⁸⁵.

Redknap A9: Vorkommen: 7 Exemplare. 1.8 Nr. 22, 46, 98, 298-300, 310.

Wölbwandtöpfe mit verdicktem ausladendem Rand wie **Redknap A9** werden vorwiegend in Stufe III (525-600) datiert⁸⁸⁶. Auch Wieczorek datiert die Stücke zwischen 525/35 und 560/70 (seine Phase A3)⁸⁸⁷. Nach Grunwald gehören solche Gefäße eher dem frühen 6. Jh. an⁸⁸⁸.

Redknap A13: Vorkommen: 3 Exemplare. 1.8 Nr. 96, 301, 308.

Die Wölbwandtöpfe des Typs **Redknap A13** mit leicht hakigem, herab gebogenem Rand werden in die Stufe III nach Böhner (525 bis 600 n. Chr.) datiert⁸⁸⁹.

Redknap A68: Vorkommen: 8 Exemplare. 1.8 Nr. 79, 80, 135, 136, 302-304; 2.11 Nr. 93.

Kugeltöpfe des Typs **Redknap A68** datieren vorwiegend in die Stufe JM III (spätes 7. bis frühes 8. Jh.)⁸⁹⁰.

Redknap A29: Vorkommen: 3 Exemplare. 1.8 Nr. 78, 139, 5.6 Nr. 160.

Wölbwandtöpfe des Typs **Redknap A29** gehören der Zeitstufe 5 (spätes 7. Jh. bis frühes 8. Jh.) an⁸⁹¹.

Redknap A70: Vorkommen: 2 Exemplare. 1.8 Nr. 137; 5.6 Nr. 161.

Die Kugeltöpfe des Typs **Redknap A70** datieren in die Stufe 5⁸⁹².

Redknap A35: Vorkommen: 1 Exemplar. 1.8 Nr. 97.

Wölbwandtöpfe des Typs **Redknap A35** datieren in die Zeitstufen 4 (7. Jh.) bis 5 (spätes 7. Jh. bis frühes 8. Jh.)⁸⁹³.

Redknap F39: Vorkommen: 4 Exemplare. 1.8 Nr. 81, 305, 311, 312.

⁸⁸⁴ Redknap 1999, 190.

⁸⁸⁵ Grunwald 2016, 356.

⁸⁸⁶ Böhner 1958, 19; Redknap 1999, Abb. 31,A9.3.

⁸⁸⁷ Wieczorek 1987, Abb. 5.70.

⁸⁸⁸ Grunwald 2016, 356.

⁸⁸⁹ Böhner 1958, 19.

⁸⁹⁰ Redknap 1999, 212.

⁸⁹¹ Redknap 1999, 196.

⁸⁹² Redknap 1999, 214.

⁸⁹³ Redknap 1999, 200.

Kugelige Töpfe der Form **Redknap F39** gehören in die Zeitstufen 6 bis 7 (8. Jh. bis 11. Jh.)⁸⁹⁴.

Redknap D35: Vorkommen: 1 Exemplare. 1.8 Nr. 47.

Der Topf aus geglätteter Ware MB/C des Typs **Redknap D35** gehört der Stufe 5 an⁸⁹⁵.

Redknap F18: Vorkommen: 5 Exemplare. 2.11 Nr. 13; 2.12 Nr. 25; 2.16 Nr. 34, 35, 37.

Der Kugeltopf **Redknap F18** gehört der Stufe 5 bis 6 an⁸⁹⁶. Er entspricht dem Typ Trier Kaiserthermen Typ 16⁸⁹⁷.

Schüsseln und Schalen

Redknap B7: Vorkommen: 1 Exemplar. 1.8 Nr. 306.

Schüsseln wie **Redknap B7** gehören der Stufe 3 bis 4 (spätes 5. Jh. bis 7. Jh.) an⁸⁹⁸. Bei Böhner wird ein ähnliches Gefäß an das Ende der Stufe III gestellt, wobei es generell wohl der Stufe IV (spätes 7. Jh.) angehört⁸⁹⁹.

Trier D17: Vorkommen: 1 Exemplar. 1.8 Nr. 99.

Knickwandschüsseln des Typs **Trier D17** gehören der Stufe Böhner IV (etwa 7. Jh.) an⁹⁰⁰.

Schüsseln mit geschwungener Wand: Vorkommen: 2 Exemplare. 5.7 Nr. 40, 41.

Eine direkte Parallele konnte zu den **Schüsseln mit geschwungener Wand** nicht gefunden werden. Bei Bakker ist ein der Form nach vergleichbarer Topf abgebildet. Er datiert in das späte 7. bis 8. Jh.⁹⁰¹.

Rotgestrichene Ware

Schüsseln

Redknap B6: Vorkommen: 1 Exemplar. 1.8 Nr. 307.

⁸⁹⁴ Redknap 1999, 289.

⁸⁹⁵ Redknap 1999, 246.

⁸⁹⁶ Redknap 1999, 277.

⁸⁹⁷ Hussong/Cüppers 1972, Abb. 60.

⁸⁹⁸ Redknap 1999, 226.

⁸⁹⁹ Böhner 1958, 36.

⁹⁰⁰ Böhner 1958, 19.

⁹⁰¹ Bakker 1981, 346.

Als Rotgestrichene Ware ist eine Schüssel des Typs **Redknap B6** vorhanden. Sie gehört in die Zeithorizonte 3 und 4 (spätes 5. Jh. bis 7. Jh.)⁹⁰².

Redknap B8: Vorkommen: 1 Exemplar. 5.7 Nr. 92.

Die Schüssel **Redknap B8** kommt in den Zeitstufen 3 und 4 nach Redknap vor⁹⁰³.

Redknap D31: Vorkommen: 1 Exemplar. 1.8 Nr. 297.

Die flache Schale aus rotgestrichener Ware aber von der Form her **Redknap D31** ähnlich, gehört sowohl von der Machart als auch von der Form her der Stufe 5 (spätes 7. Jh. bis frühes 8. Jh.) nach Redknap an⁹⁰⁴.

⁹⁰² Redknap 1999, 225.

⁹⁰³ Redknap 1999, 228.

⁹⁰⁴ Redknap 1999, 244 (als rotgestrichene Ware dem Typ B25 ähnl. der auch in Stufe 5 gehört. Redknap 1999, 231).

Auswertung

Die Siedlungsentwicklung der ländlichen Siedlungsstellen im Kontext des römischen Industriereviers Mayen

Von der Phase Latène D2⁹⁰⁵ bis ins Frühmittelalter

Die ländliche Besiedlung im Umfeld des antiken Industriereviers Mayen ist vor allem durch Villen und Gräberfelder gekennzeichnet (Siehe Karte 1). Des Weiteren sind zwei Heiligtümer und mindestens eine metallverarbeitende Werkstatt sowie eine Stelle für Erzabbau mit Verhüttung bekannt. 32 der insgesamt 116 römischen Siedlungsstellen können näher datiert und zur Auswertung der Entwicklung des Siedlungsgefüges herangezogen werden. Das Arbeitsgebiet kann in drei west-ost verlaufende Zonen gegliedert werden. In der mittleren Zone, in der auch der vicus und die Steinbrüche liegen, befinden sich die meisten ländlichen Siedlungsstellen. Die nördliche und die südliche Zone weisen nur wenige römische Fundstellen auf. Spätestens seit dem 1. Jh. sind alle Fundplatztypen im Umland von Mayen belegt.

Acht Gräberfelder und zwei Villenanlagen existieren sogar bereits seit der Phase Latène D2 (Siehe Karte 2)⁹⁰⁶. Schon Decker, Oesterwind und Bockius haben auf die außergewöhnlich lange Kontinuität im Umland von Mayen hingewiesen⁹⁰⁷. In augusteischer Zeit wurden zwei weitere Gräberfelder gegründet, von denen eines mit der Villa Mayen „Narrenborn“ in Zusammenhang steht (Siehe Karte 3)⁹⁰⁸. Diese Ansiedlung weist Fundmaterial aber erst ab dem frühen 1. Jh. auf⁹⁰⁹. Außerdem gab es zu dieser Zeit einen Kultplatz in Kottenheim, dessen Steinbau aber erst später errichtet wurde⁹¹⁰. Im frühen 1. Jh. kamen schließlich noch fünf Gräberfelder hinzu (Siehe Karte 4)⁹¹¹. Auf das 1. Jh. geht ebenso die Gründung des Heiligtums auf dem „Hochsimmer“, das Erzbergwerk Mayen „Silbersand“ und eine einzeln gefundene Wasserleitung sowie eine vermutete Metallwerkstatt zurück⁹¹². Die Siedlungsstellen haben sich von der augusteischen Zeit bis ins frühe 1. Jh. n. Chr. fast verdoppelt. So konnte auch Giljohann nachweisen, dass ab tiberischer Zeit ein starker Anstieg

⁹⁰⁵ Nach Oesterwind ist Latène D2 mit der Zeitstufe 2 nach Oesterwind zu vergleichen, die zwischen 70 und 60 v. Chr. beginnt (Oesterwind 1989, 157 Abb. 35, 165).

⁹⁰⁶ Siehe Katnr. 1.1; 1.2; 1.6; 1.12; 2.9; 5.3; 7.5; 9.5; 9.12; 9.17.

⁹⁰⁷ Bockius 1992, 152, 153 ; Decker 1968, 68 Oesterwind 1989, 149, 150.

⁹⁰⁸ Siehe Katnr. 5.7; 9.8.

⁹⁰⁹ Siehe Katnr. 5.6

⁹¹⁰ Siehe Katnr. 2.11 und Kapitel Heiligtümer.

⁹¹¹ Siehe Katnr. 3.2; 5.1; 5.2; 5.9; 6.1.

⁹¹² Siehe Katnr. 1.8; 6.3; 8.2; 9.13.

in den Siedlungsstellen zu verzeichnen ist⁹¹³. Drei Villenanlagen, zwei Gräberfelder und eine Siedlungsstelle, die möglicherweise eine Höhenbefestigung darstellt⁹¹⁴, weisen Fundmaterial erst ab dem 2. Jh. auf (Siehe Karte 5). Da von diesen Villenplätzen ausschließlich Lesefunde und aus den Gräberfeldern maximal drei Gräber mit Beigaben bekannt sind, handelt es sich hierbei aber um lückenhaft erforschte Fundplätze⁹¹⁵. Sehr wahrscheinlich wurden auch diese Siedlungen spätestens im 1. Jh. gegründet. Gerade die Villenanlage in Thür „Fraukirch“⁹¹⁶, die ebenfalls Fundmaterial erst ab dem 2. Jh. aufweist, ist ein gutes Beispiel für diese Vermutung. Von diesem Fundplatz sind drei Grabgärten bekannt, die man in der Phase Latène D2 anlegte und bis ins späte 1. Jh. nutzte⁹¹⁷. Durch die Grabgärten ist belegt, dass die Siedlung seit der Phase Latène D2 bestanden haben muss. Wahrscheinlich würde eine Grabung in der Axialvilla auch Fundmaterial aus früherer Zeit erbringen. Für die Villa Mayen „Brasil“ ist eine Steinbauphase bereits ab augusteischer Zeit belegt⁹¹⁸. Es handelt sich bei dieser Villa um den einzigen Fundplatz im Arbeitsgebiet, der stratigrafisch und umfassend durch Hans Oelmann im frühen 20. Jh. untersucht wurde⁹¹⁹. Er zeigt, dass mit Steingebäuden auf Gutshöfen bereits seit augusteischer Zeit zu rechnen ist. Eine so reiche Siedlungsanlage wie die Axialvilla von Thür „Fraukirch“ kann demnach ebenfalls bereits in augusteischer Zeit in Stein ausgebaut worden sein. Im Eingangsbereich der Axialvilla weisen kreisförmige Befunde darauf hin, dass auch Wall- und Grabenstrukturen zur Siedlung vor der Erbauung der Axialvilla gehörten (siehe Abb. 30 u 32). Wie diese zu datieren sind, ist bisher nicht bekannt.

Auf einheimische Wurzeln gehen aber nicht nur die Villen und Gräberfelder im Umland von Mayen zurück, sondern auch die Industrie. So können nicht nur der Beginn des Basaltabbau und die Verarbeitung des Gesteins, sondern auch der vicus und die Gräberfelder von Mayen in vorgeschichtliche Zeit datiert werden. Erste Abbauspuren stammen sogar schon aus dem Neolithikum⁹²⁰. Eine große Umstrukturierung im Basaltabbau kam dann in der Spätlatènezeit. Hier wurden erstmals der Abbau und die Weiterverarbeitung von Basalt so immens gesteigert, dass man auch Mühlen für den Export produzierte. Bereits in dieser Zeit fand eine Produktion von ca. 12.000 Handmühlen im Jahr statt⁹²¹. Die Abnehmer lagen in einem Umkreis von ca.

⁹¹³ Giljohann 2018.

⁹¹⁴ Siehe Kapitel Heiligtümer.

⁹¹⁵ Siehe Katnr. 3.8; 5.12; 9.4; 5.13; 5.2; 7.4

⁹¹⁶ Siehe Katnr. 9.4.

⁹¹⁷ Siehe Katnr. 9.5.

⁹¹⁸ Siehe Katnr. 5.3.

⁹¹⁹ Oelmann 1928.

⁹²⁰ Mangartz 2008, 24-27, 192.

⁹²¹ Mangartz 2008, 95.

100 km, vor allem aber entlang des Rheins, der Lahn, Sieg und des Mains⁹²². Beste Beispiele mit Funden von Mayener Mühlen sind die Oppida Dünsberg und Heidetränke⁹²³. Verbunden mit dem ersten Anstieg in der Produktion von Mühlen und deren Etablierung in der Gesellschaft, kam es zur Spezialisierung im Herstellungsprozess. Werkstätten im Umfeld erhielten die Aufgabe, die Rohlinge aus den Steinbrüchen weiterzuverarbeiten. Diese Werkstätten lagen im *vicus* von Mayen und in Andernach⁹²⁴. Auch in augusteischer Zeit arbeiteten die Basaltsteinbrüche für den Export. Analysen der Mühlsteine aus den Lagern Haltern, Oberaden und Anreppen konnten zeigen, dass sie aus den Mühlsteinbrüchen des Industriereviere Mayen stammen⁹²⁵. Spätestens seit dem 1. Jh. hatte sich die Umstrukturierung der Basaltsteinbrüche so gut verankert, dass sich der Export der Mühlen immens ausweiten konnte. Die Exportgebiete reichten nun bis nach Britannien und in die Schweiz und in die gesamten Nordwestprovinzen, aber auch in das freie Germanien⁹²⁶. Der Fernhandel verlief über den Hafen von Andernach Rheinauf- und abwärts und über die Donau⁹²⁷. Zur selben Zeit wie der Ausbau des Exportes ist auch der Anstieg in der ländlichen Besiedlung zu fassen⁹²⁸. Mangartz nimmt an, dass der Export der Mayener Mühlen in römischer Zeit die höchste Rate erreichte. Ca. 30.000 Handmühlen wurden im Jahr von ca. 600 Arbeitern produziert⁹²⁹. Die Abnehmer dieser Stücke fanden sich vor allem im militärischen Kontext, wie z. B. die Funde von Mühlen mit Inschrift aus den Kastellen Xanten und der Saalburg zeigen⁹³⁰. Aber auch die Zivilbevölkerung hatte großes Interesse an den hochwertigen Mühlsteinen aus Mayen, was die Funde z. B. vom Magdalensberg beweisen⁹³¹.

Die Gründung der Siedlung und der Gräberfelder von Mayen fand spätestens in der Spätlatènezeit statt, also in derselben Zeit, als der erste Export für Mayener Mühlen belegt ist und etwa gleichzeitig mit der Errichtung erster Gutshöfe im Umland⁹³². Die ersten Siedlungsspuren sind im *vicus* für die Phase Latène D2 anzunehmen⁹³³. Glauben konnte nachweisen, dass bereits im 1. Jh. der *vicus* mit einer guten Infrastruktur ausgestattet war. So sind für das 1. Jh. ein Straßennetz, Kanalisation, Streifenhausbebauung, ein Bad und erste

⁹²² Wefers 2012, 192.

⁹²³ Wefers 2012, 192.

⁹²⁴ Mangartz 2012, 9; Wefers 2012, 95, Abb. 38.

⁹²⁵ Gluhak 2010, 273-284, bes. 281; Schaaff 2010, 267.

⁹²⁶ Gluhak 2010, 19; Mangartz 2008, 101-106, 194.

⁹²⁷ Gluhak 2010, 20.

⁹²⁸ Siehe oben.

⁹²⁹ Mangartz 2012, 95, 96.

⁹³⁰ Mangartz 2008, 101.

⁹³¹ Gluhak 2010, 19, 20.

⁹³² Siehe oben.

⁹³³ Glauben 2012, 88, 89.

Steinmetzwerkstätten belegt⁹³⁴. Parallel dazu fand eine drastische Zunahme in der ländlichen Besiedlung statt, indem sich die ländlichen Siedlungsstellen fast verdoppelten. Das älteste Gräberfeld von Mayen ist das Gräberfeld Mayen „Amtsgericht“, das nach Oesterwind zu Beginn der Phase Latène D2a einsetzt⁹³⁵. Die Herstellung Mayener Keramik begann spätestens im 2. Jh.⁹³⁶. Grunwald vermutet jedoch auch schon eine Produktion in der Spätlatènezeit⁹³⁷. Dass die Töpfereien erst im späten 3. Jh. mit der Produktion der Mayener Ware begannen, wie es Redknap vermutet hat⁹³⁸, entspricht nicht mehr dem aktuellen Forschungsstand. Die Keramik und die Mühlsteine wurden in römischer Zeit bis nach Britannien und die Schweiz exportiert⁹³⁹. Ebenso konnte Giljohann für die östlich anschließende Region der Pellenz eine Besiedlungskontinuität seit der Latènezeit annehmen⁹⁴⁰.

Was sich in römischer Zeit im Industriestandort um Mayen neu etablierte, waren der Abbau und die Nutzung von Tuffstein, die Schaaff bereits seit augusteischer Zeit annimmt⁹⁴¹. Die Technologie und das Wissen für den Abbau und die Nutzung des Gesteins, brachten römische Truppen in die Region⁹⁴². Durch Inschriften aus den Steinbrüchen wissen wir, dass zumindest die Truppen des Niedergermanischen Heeres und der Germanischen Flotte in der Pellenz aktiv waren⁹⁴³. Die Tuffbergwerke befinden sich allerdings außerhalb des Arbeitsgebietes. Sie liegen direkt östlich von Mayen im anschließenden Arbeitsgebiet von Ricarda Giljohann⁹⁴⁴.

Technologisches Know-how, das nicht seine Wurzeln in der Latènezeit hat, sondern neu in die Region kam, als das Umland von Mayen ins Römische Reich eingegliedert wurde, sind die Einführung des Erzabbaus und der Umbau einheimischer Gehöfte zu steinernen Villenanlagen. So wurde das Erzbergwerk Mayen „Silbersand“ im frühen 1. Jh. angelegt und die Villa Mayen „Brasil“ in augusteischer Zeit in Stein ausgebaut.

⁹³⁴ Glauben 2012, 89.

⁹³⁵ Oesterwind 2012, 52-54.

⁹³⁶ Grunwald 2012, 114; Glauben 2012, 92, Anm. 28.

⁹³⁷ Freundl. mündl. Mittl. Lutz Grunwald (RGZM, Mayen).

⁹³⁸ Redknap 1999, 28.

⁹³⁹ Schaff 2010, 269.

⁹⁴⁰ Giljohann 2018.

⁹⁴¹ Schaaff konnte zeigen, dass das Ubiermonument in Köln, das um 5 n. Chr. datiert wird, aus Eifeler Tuff hergestellt wurde (Schaaff 2010, 269 und Schaaff 2015).

⁹⁴² Schaff 2000, 17.

⁹⁴³ Schaff 2000, 17.

⁹⁴⁴ Siehe Karte 11; Ricarda Giljohann konnte zum Thema „Die ländliche Besiedlung im Umland der römischen Tuffbergwerke zwischen Andernach und Mayen“ 2013 ihre Doktorarbeit an der Universität zu Köln einreichen (Giljohann 2018).

In der Eifel, die westlich an das Arbeitsgebiet anschließt, ist die Siedlungsgenese anders verlaufen. So ist für die Westeifel nach Nortmann und Henrich in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. bis ins 1. Jh. n. Chr. der archäologische Nachweis einer Siedlungskontinuität äußerst schwer zu fassen bzw. nicht existent⁹⁴⁵. Hier scheint es, dass die ländliche Besiedlung nicht auf einheimische Wurzeln zurückgeht. Die römische Besiedlung beginnt erst ab spätaugusteischer Zeit und verdichtet sich in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. bzw. ab flavischer Zeit⁹⁴⁶. Ähnlich verhält es sich im Gebiet der Aldenhovener Platte. Dort setzt die römische Besiedlung ebenfalls erst in augusteischer bis vespasianischer Zeit mit wenigen Siedlungsstellen ein und steigt ab domitianischer Zeit stark an⁹⁴⁷. Ob eine Kontinuität von der Spätlatènezeit bis in die frühromische Zeit existierte ist nicht zu klären und müsste noch untersucht werden⁹⁴⁸. Wenn man weitere archäologische Siedlungsarbeiten zum Vergleich heranzieht, zeigt der bayerische Raum, wie zu erwarten, ganz andere Ergebnisse. Im Umland von Regensburg setzt die Besiedlung noch später ein. Hier konnte Fischer einen ersten Besiedlungshorizont um 80 n. Chr. herausarbeiten⁹⁴⁹. Erst im zweiten Drittel des 2. Jhs. ist ein Ausbau der Besiedlung zu erkennen⁹⁵⁰. Eine latènezeitliche Besiedlung hat es offenbar nicht gegeben; stattdessen stießen die Römer, so Fischer, auf ungenutztes Land⁹⁵¹. Vergleicht man die Siedlungsgenese des Umlandes von Mayen mit einzeln untersuchten Siedlungsstellen im Umfeld, so zeigt das Hauptgebäude der Villa „Remstecken“ im Koblenzer Stadtwald eine Steinbauphase erst gegen Ende des 1. Jhs bzw. in der ersten Hälfte des 2. Jhs.⁹⁵² Im 1. Jh. bestand hier nach Hunold ein Holzbau, der latenoide und frühromische Keramik lieferte⁹⁵³. Die Anlage wurde von der ersten Hälfte des 1. Jhs. bis zum Anfang des 4. Jhs. genutzt⁹⁵⁴. Ebenso spät errichtete man die Villa in Winnigen, in der Mitte des 1. Jhs.⁹⁵⁵. Sie war bis in die Mitte des 5. Jhs. in Nutzung⁹⁵⁶. Ähnlich zur ländlichen Besiedlung von Mayen stellt sich die Entwicklung der Villa von Borg im Saar-Moselraum dar. Hier konnte eine lückenlose Kontinuität von der Spätlatènezeit bis in die römische Zeit nachgewiesen werden⁹⁵⁷. Während

⁹⁴⁵ Henrich 2006, 108, 109, 116; Nortmann 2012, 321325, bes. 322.

⁹⁴⁶ Henrich 2006, 110, 116.

⁹⁴⁷ Lenz 1999, 73.

⁹⁴⁸ Lenz 1999, 73.

⁹⁴⁹ Fischer 1990, 113.

⁹⁵⁰ Fischer 1990, 114.

⁹⁵¹ Fischer 1990, 114.

⁹⁵² Hunold 1995, 249, 252.

⁹⁵³ Hunold 1995, 258.

⁹⁵⁴ Hunold 1995, 260.

⁹⁵⁵ Kiessel 2009, 241.

⁹⁵⁶ Kiessel 2009, 249.

⁹⁵⁷ Frey, Die spätkeltische Vorgängersiedlung der Villa von Borg. R. Gleser (Hrsg.), Zwischen Mosel und Morava-Neue Ausgrabungen und Forschungen zur Vor- und Frühgeschichte Mitteleuropas. Saarbrücker Studien und Materialien zur Altertumskunde 11, 2007, 285-325, bes. 300.

die latènezeitlichen Gebäude Holzbauten waren, beginnt die Steinbauphase in der Mitte des 1. Jhs.⁹⁵⁸.

Im Vergleich mit den Siedlungsregionen der Eifel, dem Regensburger Land und den Villenanlagen an Mittelrhein und Mosel scheint Mayen durch seine lange Kontinuität eine Besonderheit darzustellen. Wie die Villa Mayen „Brasil“ belegt, wurde außerdem die Steinbauweise schon früher als in den Vergleichsregionen eingeführt. Lediglich in der Villa von Borg findet sich eine ähnliche Siedlungsgenese. Eine Begründung für die frühe kulturelle Entwicklung des Industriereviere Mayen ist sicherlich darin zu sehen, dass das Gebiet nach der Eroberung durch die Römer bereits eine gute Infrastruktur und Logistik besaß und die Bevölkerungsdichte schon seit der Latènezeit sehr hoch war. Dies führte dazu, dass man nicht grundlegend neue Strukturen schaffen musste, sondern lediglich ein Ausbau stattfand, für den man auf technisches Know-how der einheimischen Bevölkerung zurückgreifen konnte. Durch die Integration Mayens in das Römische Reich kam es zu einer Anpassung der einheimischen Wirtschaftsweise an die römischen Strukturen. Die früh belegte Steinbauweise kann möglicherweise damit begründet werden, dass man durch den Basaltabbau schon lange in der Lage war Steinrohstoffe zu nutzen und zu bearbeiten. Dass es im 1. Jh. zu einem großen Zuzug fremder Bevölkerungsteile gekommen ist, ist aus dem Kulturgut nicht ersichtlich. Sicherlich ist mit dem einen oder anderen römisch stämmigen Menschen in der Region zu rechnen, wie z. B. das nach römischer Sitte angelegte Grab von Mendig „Hospitalstraße“ nahelegt⁹⁵⁹. Auch Grünewald konnte vereinzelt ab flavischer Zeit „römische“ Bestattungsweisen belegen⁹⁶⁰. Dennoch ist in dieser Frühzeit römisch geprägtes Fundmaterial so selten, dass nicht mit einem großen Zuzug römischer Bevölkerungsteile gerechnet werden kann. Gerade der geringe Anteil früher Sigillata und früher Gläser in Gräbern stützt diese These⁹⁶¹. Der lange Gebrauch einheimischer Ware in Gräbern, die gerne als latenoide Keramik bezeichnet wird, zeigt außerdem, dass man bis ins späte 1. Jh. die Gräber in einheimischer Tradition anlegte, was sicherlich mit dem Vorhandensein einheimischer Bevölkerungsteile in Verbindung zu bringen ist⁹⁶². Auch das Waffengrab aus dem Gräberfeld Mendig „Hochstein“ belegt, dass noch im 1. Jh. eine einheimische Kriegerelite oder

⁹⁵⁸ B. Birkenhagen, *The Roman villa at Borg. Excavation and reconstruction*. N. Roymans/T. Derks (Hrsg.), *Villa Landscapes in the Roman North*. Amsterdam Archaeological Studies 17, 2011, 317-330, bes. 319-322.

⁹⁵⁹ Siehe Katnr. 6.1 Grab 1.

⁹⁶⁰ Grünewald 2011, 140, 141 und 199-201.

⁹⁶¹ Siehe Kapitel Keramik und Glas.

⁹⁶² Auch Oesterwind nimmt das Fortleben einheimischer Bevölkerungsteile in römischer Zeit an (Oesterwind 1989, 151, 152).

Auxiliarsoldaten und nicht römische Bürger in der Region lebten⁹⁶³. Die großen Sätze an Geschirrbeigaben in den Gräberfeldern Mayen „Auf der Geis“, Mayen „Untere Cond“ und Kottenheim „Spitzberg“ zeigen auch noch im 2. Jh. stark einheimisch geprägte Beigabensitten⁹⁶⁴.

Die ländliche Besiedlung scheint im Umland von Mayen vom 1. bis zum späten 4. Jh. im großen Umfang bestanden zu haben (Siehe Karte 4 bis 7). Auflassungen von Siedlungen oder Brandhorizonte aus dieser Zeit sind so gut wie nicht bekannt.

Dass es in der Zeit des 3. Jhs. vollkommen ohne Auseinandersetzungen in Mayen zugeing, ist trotzdem unwahrscheinlich, da zumindest im Segbachtal bei Mendig, den Steinbrüchen und im *vicus* von Mayen unruhige Zeiten belegt sind. Eine Villa im Segbachtal zeigt nach neuen Ergebnissen von Stefan Wenzel einen Brandhorizont um 260 n. Chr.⁹⁶⁵. Das Gebäude wurde anschließend dennoch weiter genutzt⁹⁶⁶. Ein Münzschatz aus dem 3. Jh. aus den Steinbrüchen in Mayen könnte ein Beweis für unruhige Zeiten sein⁹⁶⁷. Im *vicus* sind drei Brandhorizonte aus der Mitte und zweiten Hälfte des 3. Jhs. bekannt⁹⁶⁸. Ob die angeführten Ereignisse aus dem 3. Jh. als Zerstörungshorizonte oder zufällige Brandereignisse interpretiert werden sollen, ist nicht zu klären. Sicherlich ist für das 3. Jh. festzuhalten, dass diverse Schadensereignisse zu Unruhen im Industriestandort führten. Zu einer großflächigen Aufgabe von Siedlungen ist es aber in dieser Zeit nicht gekommen⁹⁶⁹. So konnte auch Giljohann zeigen, dass die Besiedlung in diesem Zeitraum nicht merklich zurückgegangen ist, sondern lediglich Brandschichten wahrscheinlich von einzelnen Unruhen stammen⁹⁷⁰. Auf Grund klimatischer Verschlechterungen nimmt Giljohann an, dass weniger Getreide produziert wurde und es deswegen zu einem Auflassen der Siedlungen kam⁹⁷¹.

In der Westeifel hingegen geht die Besiedlung im letzten Viertel des 3. Jhs. bis zur Mitte des 4. Jhs. (Phase 3) deutlich zurück, was Henrich mit den Germaneneinfällen in der zweiten

⁹⁶³ Siehe Katnr. 7.5 Grab 3.

⁹⁶⁴ Siehe Kapitel Gräberfelder im Vergleich.

⁹⁶⁵ Wenzel 2012, 135, 137.

⁹⁶⁶ Wenzel 2012, 137.

⁹⁶⁷ Grünewald 2012, 174.

⁹⁶⁸ Glauben 2012, 92.

⁹⁶⁹ Gleiches konnte auch Hunold zu den Untersuchungen in der Region zwischen Mittelrhein und Mosel in der Zeit des Gallischen Sonderreiches feststellen (Hunold 2012, 275-306).

⁹⁷⁰ Giljohann 2018.

⁹⁷¹ Giljohann 2018.

Hälfte des 3. Jhs. in Zusammenhang bringt⁹⁷². In dieser Phase sind nur noch die Siedlungen in den „Gunsträumen“ intakt⁹⁷³. Ebenso konnte für die Aldenhovener Platte ab dem zweiten Drittel des 3. Jhs. ein Rückgang in der Besiedlung festgestellt werden⁹⁷⁴. Auch im Regensburger Umland ist ab der Mitte des 3. Jhs. ein deutlicher Rückgang der Besiedlung festzustellen. Es existiert nur noch ein Siebtel der Besiedlung der Vorgängerphase und somit weniger Siedlungen als in der ersten Phase. In der Villa Borg im Saarland und der Villa im Koblenzer Stadtwald „Remstecken“ scheint ein Zerstörungsereignis in die zweite Hälfte des 3. Jhs. zu datieren, wobei dieses nicht zur Aufgabe der beiden Siedlungen oder Gebäude führte, ähnlich wie im Umland von Mayen⁹⁷⁵. Anders hingegen sieht es bei der Villa von Winnigen aus. Hier ist ein Nebengebäude im dritten Viertel des 3. Jhs. abgebrannt und nicht wieder aufgebaut worden, was Kiessel mit einer schlechten wirtschaftlichen Lage des Hofes in Zusammenhang bringt⁹⁷⁶. Während Trier durch Germanen 275/76 eingenommen wurde⁹⁷⁷, ist für Andernach aus dieser Zeit kein genaues Szenario auszumachen. Eine Brandschicht ist an der Stadtmauer von Andernach aus dieser Zeit belegt, genaueres ist aber nicht zu sagen⁹⁷⁸. Es zeichnet sich ab, dass die Region um Mayen und das Neuwieder Becken möglicherweise von kleineren Kampfhandlungen betroffen waren, diese aber nicht zu einer dauerhaften Beeinträchtigung führten, wie es in der Westeifel, der Aldenhovener Platte oder im Umland von Regensburg geschehen ist.

Im 4. Jh. kann in der ländlichen Besiedlung im Umland von Mayen mindestens eine, vielleicht sogar zwei Brandschichten ausgemacht werden (Siehe Karte 7)⁹⁷⁹. Des Weiteren ist die Höhenbefestigung auf dem Katzenberg von einem Schadensereignis betroffen⁹⁸⁰. In Mayen selbst deuten jedoch keine Spuren auf unruhige Zeiten⁹⁸¹. Die Villa in Mayen „Brasil“ wurde durch einen Brand nach 375 n. Chr. zerstört und nicht wieder aufgebaut. In einem Keller der Villa in Thür „Steinrutsch“ fand sich eine Brandschicht, die aber nicht datiert werden kann. Da der Keller nach Ausweis des Fundmaterials vom 4. bis in die zweite Hälfte

⁹⁷² Henrich 2006, 116.

⁹⁷³ Henrich 2006, 113.

⁹⁷⁴ Lenz 1999, 74.

⁹⁷⁵ J. Brück, Die Villa von Borg. J. Lichardus/A. Miron (Hrsg.), Der Kreis Merzig-Wadern und die Mosel zwischen Nennig und Metz. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 24, 1992, 112-119, bes. 119; Hunold 1995, 252.

⁹⁷⁶ Kiessel 2009, 242, 243.

⁹⁷⁷ H. Bernhard, Germanische Funde der Spätantike zwischen Straßburg und Mainz. Saalb. Jahrb. 38, 1982, 125.

⁹⁷⁸ Brückner 1999, 126.

⁹⁷⁹ Siehe Katnr. 5.3 und 9.12.

⁹⁸⁰ Hunold 2011, 260-264.

⁹⁸¹ Glauben 2012, 92-94; Grünewald geht nicht auf die unruhigen Zeiten des 3. und 4. Jhs. ein, so dass angenommen werden darf, dass es in dieser Zeit keine Auffälligkeiten in den Gräberfeldern gegeben haben dürfte (Grünewald 2011, 141, 142).

5. Jh. bestanden hat, kann das Schadensereignis, wenn es denn im 4. Jh. stattgefunden hat, nicht zur Aufgabe des Gebäudes geführt haben. In der Höhenbefestigung auf dem Katzenberg konnte Hunold ein erhöhtes Münzaufkommen mit Münzen, die zum Teil Brandspuren aufweisen, in der Mitte des 4. Jhs. feststellen⁹⁸². Zum Abbruch der Besiedlung des Katzenberges führte dieses Ereignis aber ebenfalls nicht, da die Höhenbefestigung bis um die Mitte des 5. Jhs. bestand⁹⁸³. Sie sollte sicherlich dem Industrieviertel Mayen in Zeiten drohender Unruhephasen Schutz bieten, was ihr anscheinend gut gelungen ist. Ungefähr zur selben Zeit wie die Errichtung der Höhenbefestigung fand auch die Befestigung des vicus von Andernach statt⁹⁸⁴. Aus den Res gestae des Ammianus Marcellinus ist bekannt, dass man 359 n. Chr. die Mauer von Andernach nach Kämpfen gegen die Barbaren ausbessern musste⁹⁸⁵. Dies bedeutet, dass die Germaneneinfälle hier durchaus ihre Auswirkungen auf das Vicusleben gehabt haben. Ein Brand im Hauptgebäude der Villa „Remstecken“ im Koblenzer Wald führte in der ersten Hälfte des 4. Jhs. zur Aufgabe der Anlage, ebenso wurde auch die Siedlung in Kärlich um 355 n. Chr. zerstört und aufgelassen⁹⁸⁶.

Für den Industriestandort Mayen und sein Umland besteht der Eindruck, dass im 4. Jh. die Region mehr in Mitleidenschaft gezogen wurde als noch im 3. Jh. Eine flächendeckende Zerstörung oder ein Rückgang in der Besiedlung fand aber nicht statt. So konnte schon Grunwald nachweisen, dass das Neuwieder Becken im letzten Drittel des 4. Jhs. noch immer dicht besiedelt war⁹⁸⁷. Ebenso zeigt auch die Kartierung des Umlandes von Mayen (Siehe Karte 6 und 7), dass die ländliche Besiedlung weiterhin im großen Umfang existierte. Die Ereignisse führten dennoch zum Überfall auf Andernach und zur Zerstörung der Villa im Koblenzer Wald und der Siedlung in Kärlich sowie der Villa Mayen „Brasil“. Diese Zerstörungen und Überfälle fanden in einem Zeitraum von ca. 75 Jahren statt. Die erste Villa wurde in der ersten Hälfte des 4. Jhs. zerstört und die letzte Aufgabe fand nach 375 n. Chr. statt. Diese lange Zeitpanne unterstützt die These, dass die Ereignisse weniger mit den Germaneneinfällen als mit mehr oder weniger zufälligen Ereignissen zu tun haben könnten.

Für die Westeifel hingegen ist das Szenario entgegengesetzt. Hier hatten die Germaneneinfälle in der Mitte des 4. Jhs. keine solch gravierenden Einschnitte in der

⁹⁸² Hunold 2011, 261-264.

⁹⁸³ Hunold 2011, 264, 267.

⁹⁸⁴ Schäfer nimmt an, dass zwischen 284 bis 337 n. Chr. die steinerne Stadtmauer errichtet wurde (Schäfer 2000, 93).

⁹⁸⁵ Grunwald 2011, 352.

⁹⁸⁶ Hunold 1995, 252, 261; Grunwald 2011, 352, 353.

⁹⁸⁷ Grunwald 1998, Abb. 14; siehe auch Karte 7.

Besiedlung zur Folge, wie sie dies in der zweiten Hälfte des 3. Jhs. taten⁹⁸⁸. Im Bereich der Aldenhovener Platte zeigt sich seit dem Siedlungsrückgang im 3. und 4. Jh. weiterhin eine ausgedünnte Besiedlung⁹⁸⁹.

In der ersten Hälfte des 5. Jhs. kommt es zum ersten Mal zu einem Siedlungsrückgang im Arbeitsgebiet (Siehe Karte 8). Aus dieser Zeit sind dennoch zwei Villenanlagen, drei Gräberfelder und ein Heiligtum belegt⁹⁹⁰. Von den insgesamt sechs Fundplätzen, die aus der ersten Hälfte des 5. Jhs. bekannt sind, bestanden fünf sogar bis an das Ende des 5. Jhs. fort (Siehe Karte 9)⁹⁹¹. Giljohann hingegen konnte feststellen, dass man in ihrem Arbeitsgebiet die Siedlungen spätestens nach der ersten Hälfte des 5. Jhs. aufgab⁹⁹². Nach Grunwald hängt der Siedlungsrückgang mit klimatischen Bedingungen zusammen. Er konnte nachweisen, dass die Töpfereien in der Mitte des 5. Jhs. von der Flur „Auf der alten Eich“ in den Bereich „Siegfriedstraße/Genovevaburg“ umzogen⁹⁹³. Der Niederschlag ging in dieser Zeit stark zurück, so dass den Töpfereien in Hanglage in Mayen „auf der alten Eich“ nicht genügend Wasser zur Verfügung stand. Sie mussten deswegen talabwärts Richtung Mayener Kessel in die Siegfriedstraße ziehen, um einfacher auf Wasservorräte stoßen zu können⁹⁹⁴. Zu Neugründungen von Siedlungen kam es im 5. Jh. nicht mehr. Es scheint aber, dass die Region weiterhin von römischen Bevölkerungsteilen bewirtschaftet wurde und es lediglich zu einer Ausdünnung der Bevölkerungszahl kam. Das Fundmaterial ist in dieser Zeit noch immer römisch geprägt und neue Siedlungen Zugezogener sind nicht bekannt. Die Vermutung von Böhme, dass der Mittelrhein in spätrömischer Zeit bereits unter Einfluss germanischer Truppen stand, ist für den Industriestandort Mayen nicht anzunehmen⁹⁹⁵. So ist in den Gräberfeldern von Mayen Präsenz von germanischen Gruppen in größerem Umfang nicht belegt. Stattdessen gibt es lediglich Hinweise auf Einzelpersonen im 4. Jh.⁹⁹⁶. Das Fundmaterial vom Katzenberg zeigt, dass mit militärischer Präsenz am Katzenberg zu rechnen ist. Diese stammen dem Fundmaterial nach auch teilweise aus dem germanischen Raum⁹⁹⁷. Giljohann konnte in ihrem Arbeitsgebiet vereinzelt germanisches Fundgut ausmachen, geht aber nicht von einer gezielten Aufsiedlung durch germanische

⁹⁸⁸ Henrich 2006, 115, 116.

⁹⁸⁹ Lenz 1999, 74.

⁹⁹⁰ Katnr. 1.8; 1.26; 5.6; 5.7; 9.12; 9.17.

⁹⁹¹ Siehe Katnr. 1.8; 5.6; 5.7; 9.12; 9.17.

⁹⁹² Giljohann 2018.

⁹⁹³ Grunwald 2012, 116.

⁹⁹⁴ Grunwald 2012, 116.

⁹⁹⁵ Böhme 2003, 18.

⁹⁹⁶ Grünwald 2011, 202-208.

⁹⁹⁷ Hunold 2011, 276-283.

Bevölkerungsteile, sondern von dem Vorhandensein einer Mischkultur in dieser Region aus⁹⁹⁸.

Im frühen 6. Jh. ist in der Region mindestens ein Heiligtum und ein Gräberfeld existent, die schon mindestens seit der römischen Zeit bestanden haben (Siehe Karte 10)⁹⁹⁹. Einzelne Funde zeigen, dass das Heiligtum im 7. und 8. Jh. immer noch genutzt wurde. Aus dem 6. Jh. ist die Fundlage im Heiligtum aber so spärlich, dass man von einer Kontinuität von der Römerzeit bis ins 8. Jh. nicht ohne weiteres ausgehen darf. Das Gräberfeld hingegen wurde wohl bis ins 9. Jh. durchgehend genutzt¹⁰⁰⁰. Da das Fundmaterial des Gräberfeldes in Thür in Bearbeitung ist, wird es wohl erst in Zukunft zu einer endgültigen Einschätzung der Belegung der Nekropole kommen können¹⁰⁰¹.

Um 500 n. Chr. oder in der ersten Hälfte des 6. Jhs. kam es zu einer Umstrukturierung in der Region. Neue Siedlungen im ländlichen Bereich entstanden, wie beispielsweise die Gräberfelder in Kottenheim und Mendig und die Siedlungsstelle Mayen-Hausen zeigen¹⁰⁰². Das Gräberfeld in Kottenheim beginnt nach Ament um 500 n. Chr. und wurde bis zum Ende des 7. Jhs. genutzt¹⁰⁰³. Das Gräberfeld in Mendig „An der Neuenrest“ beginnt nach Saal ebenfalls um 500 n. Chr. und war bis zum letzten Drittel des 6. Jhs. belegt¹⁰⁰⁴. Die Beigabensitte zeichnet sich durch einen nicht rein fränkischen Grabbrauch aus. Vielmehr hat hier, so Saal, eine Vermischung der römischen und fränkischen Grabsitte stattgefunden¹⁰⁰⁵. Ein stark römischer Einfluss der Gesellschaft in dieser Zeit ist unverkennbar¹⁰⁰⁶. Dies bestärkt die These, dass römische Bevölkerungsteile sicherlich bis an das Ende des 5. Jhs. im Umland von Mayen lebten und es frühestens im 6. Jh. zu einer neuen Landnahme durch Germanen kam. Die Siedlungsstelle in Mayen-Hausen existiert nach Grunwald schon seit dem späten 5. Jh.¹⁰⁰⁷. Ein wenig später kann Grunwald einen Wandlungsprozess in den Töpfereien von Mayen feststellen. Während im 5. Jh. ausschließlich römisches Formengut wie Alzei 27

⁹⁹⁸ Giljohann 2018.

⁹⁹⁹ Siehe Katnr. 1.8; v. Berg 1998, 153.

¹⁰⁰⁰ v. Berg 1998, 154.

¹⁰⁰¹ Die Siedlungsstelle des Gräberfeldes wird derzeit durch Yvonne Schäfer (Koblenz) bearbeitet. Ihre Ergebnisse werden einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung des Siedlungsgefüges stellen.

¹⁰⁰² Ament 1976, 137-141; Saal 2008, 422-424; Grunwald 2013, 63; Im Gräberfeld von Mendig wurde eine Scherbe Alzei 27 und eine Wandscherbe einer Terra-sigillata gefunden, weswegen auch hier eine Siedlungskontinuität von der Römerzeit an nicht ganz auszuschließen ist (Saal 2008, 429, 430).

¹⁰⁰³ Ament 1976, 141.

¹⁰⁰⁴ Saal 2008, 422, 423.

¹⁰⁰⁵ Saal 2008, 425.

¹⁰⁰⁶ Saal 2008, 426.

¹⁰⁰⁷ Grunwald 2013, 63.

produziert wurde, kamen ab ca. 520/530 neue germanische Keramikformen hinzu¹⁰⁰⁸. Eine fränkische Siedlungsnahme fand seiner Meinung nach ebenfalls erst mit der Übernahme neuer Keramikformen ab 520/530 statt, also ungefähr im selben Zeitraum wie das Gräberfeld von Mendig, das nach Eveline Saal ebenfalls ab diesem Zeitraum fränkische Einflüsse aufweist¹⁰⁰⁹. Ebenso zeigt das römische Gräberfeld von Andernach, dass römische Siedlungsstrukturen bis mindestens in die zweite Hälfte des 5. Jhs. genutzt wurden¹⁰¹⁰. Somit ist auch Andernach ein Beleg dafür, dass römische Strukturen bis mindestens zur zweiten Hälfte des 5. Jhs. fortbestanden haben. Während im 6. Jh. die Besiedlung im ländlichen Bereich ein wenig ausgedünnt ist, kann man spätestens um 600 n. Chr. wieder eine dichte Besiedlung in der Region nachweisen, wie die Untersuchungen von Ament, Back und Grunwald zeigten¹⁰¹¹.

Zum Abbruch der Besiedlung ist es auch im vicus und den Gräberfeldern von Mayen nicht gekommen. So konnte Glauben zumindest eine partielle Besiedlung für das 6. Jh. nahelegen und auch Grünwald konnte Bestattungen aus dem 6. Jh. belegen¹⁰¹². Der Export der Mayener Ware ging ab der Mitte des 6. Jhs. deutlich zurück, wobei die Produktion dieser Keramik nie aussetzte¹⁰¹³. Ab der Mitte des 7. Jhs. ist mit einem erneuten Aufschwung im Exportwesen zu rechnen, so Grunwald¹⁰¹⁴. Die Produktion von Mayener Mühlen ging im frühen Mittelalter stark zurück und betrug nur noch ca. ein Zehntel der römischen Produktion¹⁰¹⁵. Da jedoch wesentliche Untersuchungen zur Verbreitung Mayener Mühlen im Frühmittelalter fehlen, kann dieser Eindruck auch forschungsbedingt entstanden sein. Mangartz vermutet, dass der Fernexport ab dem späten 7. Jh. bzw. frühen 8. Jh. wieder an Aufschwung gewann¹⁰¹⁶.

In den Eifelregionen gestaltet sich die Siedlungsentwicklung zum Ende der Römerzeit in wesentlichen Teilen anders. In der Westeifel werden bereits innerhalb der ersten Hälfte des 5. Jhs. allmählich die Siedlungen aufgegeben¹⁰¹⁷. Für die zweite Hälfte des 5. Jhs. bis zum 7. Jh.

¹⁰⁰⁸ Ament 1995, 28; Glauben 2012, 95, Anm. 63; Grunwald 2012, 116, 117.

¹⁰⁰⁹ Grunwald 2012, 121; Saal 2008, 425.

¹⁰¹⁰ Brückner 1999, 139, 140.

¹⁰¹¹ Ament 1976; Ament 1993 bes. 102, Abb. 88; Back 1989 bes. 109; Grunwald 1998, bes. Abb. 19.

¹⁰¹² Ament 1976, 52, 90; Glauben 2012, 94; Aus den Gräberfeldern von Mayen sind mindestens zwei Bestattungen aus dem 6. Jh. bekannt, die sehr dicht an den römischen Gräbern liegen und noch einige weitere Gräber in etwas größerer Entfernung (Grünwald 2011, 143, 144).

¹⁰¹³ Grunwald 2012, 121, 128.

¹⁰¹⁴ Grunwald 2012, 121.

¹⁰¹⁵ Mangartz 2008, 124.

¹⁰¹⁶ Mangartz 2008, 125, 193.

¹⁰¹⁷ Der Siedlungsrückgang setzt in Henrichs Phase 4B ein (Henrich 2006, 117).

ist eine Auswertung aufgrund der schlechten Quellenlage nicht erfolgt¹⁰¹⁸. Eine ähnliche Entwicklung wie im Industrieviertel Mayen zeigt sich auf der Aldenhovener Platte. Hier wurde noch in der zweiten Hälfte des 5. Jhs. und im 6. Jh. eine Siedlungsstelle genutzt, die seit römischer Zeit existierte. In dieser Phase kommt es aber auch zu neuen Siedlungsgründungen¹⁰¹⁹. Der Umbruch im Siedlungsgefüge scheint in dieser Region, ebenso wie in Mayen, sehr spät stattgefunden zu haben. Ganz anders sieht es dagegen im Umland von Regensburg aus. Hier scheint in der zweiten Hälfte des 5. Jhs. das Land frei von ländlichen Siedlungen, bis schließlich im 6. Jh. langsam eine neue Landnahme durch die Germanen beginnt¹⁰²⁰. Hier ist weder eine Kontinuität von der Römerzeit ins Frühmittelalter nachzuweisen, noch bestanden römische Strukturen bis an das Ende des 5. Jhs. fort, wie es in Mayen und im Umland der Fall war. Das Ende der Villa von Borg datiert ins frühe 5. Jh. ohne dass es Hinweise auf Zerstörungshorizonte gibt¹⁰²¹.

¹⁰¹⁸ Henrich 2006, 117.

¹⁰¹⁹ Lenz 1999, 74.

¹⁰²⁰ Fischer 1990, 118-120.

¹⁰²¹ Birkenhagen 2011, 322.

Zusammenfassung

Die ländliche Besiedlung im Umfeld des römischen Industriereviers Mayen war vor allem durch Gutshöfe und Gräberfelder, aber auch von Metallwerkstätten und Heiligtümern geprägt.

Auffällig ist, dass die Villenanlagen im Umland von Mayen nicht in der üblichen Hanglage standen. So zeigen die Villenplätze Mayen „Brasil“, Mayen „Müllershof“, Thür „Fraukirch“ und Thür „Steinrutsch“¹⁰²², dass man sie stattdessen sogar in Niederungen, die heute zum Teil sumpfige Areale mit hohem Grundwasserspiegel sind, erbaute. Einzig die Villa Mayen „Weinig“ befindet sich in typischer Lage auf einem nach Süden abfallenden Hang. Unter den Gutshöfen gab es sowohl kleine Anlagen, die dem Typ Bollendorf folgen, wie die Villa „Brasil“ in Mayen, als auch repräsentative Anlagen wie die Axialvilla „Fraukirch“ in Thür¹⁰²³. Sie zeigen, dass im Aufbau der Gutshöfe durchaus eine hierarchische Gliederung existierte. Gerade für die reicher ausgestatteten Villen besteht die Überlegung, dass die Gutshöfe im Besitz der Steinbruchbetreiber waren, wie es Grünewald für eine Villa im Segbachtal vermutet¹⁰²⁴. Auffällig ist, dass gerade die Villenplätze, die besser erforscht sind, Mühlsteinrohlinge aufweisen, wie die Beispiele Mayen „Narrenborn“, Thür „Steinrutsch“ und „Fraukirch“ zeigen¹⁰²⁵. Die Funde von Rohlingen belegen eine Beziehung zwischen den Steinbrüchen und den Gutshöfen, nicht aber, in welcher Form sie tatsächlich existiert hat. Anhand der Berechnung zur Getreideproduktion konnte festgestellt werden, dass die Gutshöfe ausreichend Getreide für den Industriestandort Mayen, in dem nach Hunold ca. 2000 bis 2500 Menschen lebten, herstellten und bei guten Erntebedingungen sogar Getreide exportierten. An der Produktion der Mayener Ware waren die Gutshöfe nicht beteiligt, da Töpferöfen oder Fehlbrände aus den Siedlungen fehlen.

Die Gräberfelder zeichnen sich durch aufwendige Grabbauten wie Grabhügel und Grabgärten aus. Diese zeugen ebenso wie der Aufbau der Villenanlagen von einer hierarchisch gegliederten Gesellschaft. Ebenso zeigen die vielen Gräber mit großen Mengen von Terra-Sigillata- und auch Bronzegefäßbeigaben, dass es wohlhabende Teile in der Bevölkerung gegeben haben muss. Die Sätze an Geschirrbefunden belegen, dass es sich um einheimische und nicht um italische Bestattungssitten handelt. Interessant ist, dass sich die Körperbestattung in römischer Zeit im Umland von Mayen nie gänzlich durchsetzte. Aus dem

¹⁰²² Siehe Katnr. 5.3; 5.12; 9.4 und 9.12.

¹⁰²³ Siehe Katnr. 5.3 und 9.4

¹⁰²⁴ Grünewald 2012.

¹⁰²⁵ Siehe Katnr. 5.6, 9.4 und 9.12.

Arbeitsgebiet sind lediglich vier Körperbestattungen bekannt. Auch in dieser Hinsicht hat man an alten Traditionen festgehalten.

Die Metallwerkstätten und Erzbergwerke zeigen, dass der Industriestandort Mayen autark organisiert war. Man schmiedete nicht nur das Eisen, sondern goss auch Buntmetalle, wie die Befunde und Funde aus Ettringen „Unter Walm“ verdeutlichen¹⁰²⁶.

Die Heiligtümer waren vor allem einheimischen Gottheiten wie den Matronen geweiht. Während es sich bei dem Heiligtum in Kottenheim „Auf dem Hufnagel“ um einen gewöhnlichen Umgangstempel handelte, wurden im Heiligtum in Ettringen auf dem „Hochsimmer“ drei Pfostenbauten, von denen einer rund zu sein scheint, entdeckt. Des Weiteren zeigt die Keramik von dem Fundplatz auf dem „Hochsimmer“, dass man den Platz bis ins frühe 6. Jh. kontinuierlich nutzte. Funde von Terrakotten zeigen die Verehrung von Muttergottheiten, Venus und Fortuna. Ein Wandel in der Kultsitte während des Bestehens des Heiligtums ist nicht festzustellen. Auf Grund der Lage auf dem höchsten Berg in der Region konnte das Heiligtum bei guter Wetterlage sicherlich bis Neuwied am Rhein zu sehen sein. Möglicherweise hatte das Heiligtum in der Region eine zentrale Bedeutung und wurde auch von Pilgern aufgesucht. Das Fehlen von wertvollen Opfergegenständen am Kultplatz lässt vermuten, dass nicht die Opferung, sondern vielmehr der Gang oder die Reise zum Heiligtum das religiöse Spektakel war. Die Pfostenbauten und das nicht Vorhandensein eines Steinbaus suggerieren, dass es sich möglicherweise um ein Naturheiligtum gehandelt hat.

Der Industriestandort Mayen war in römischer Zeit eine selbstständig wirtschaftende Siedlungseinheit, die in der Lage war, sich selber zu versorgen. Getreide, Werkzeuge, Mühlen und Baumaterialien standen direkt vor Ort zur Verfügung.

Die lange Besiedlungskontinuität, beginnend in der Phase Latène D2 bis in das frühe 6. Jh., ist nicht nur in der ländlichen Besiedlung, sondern auch im vicus und den Gräberfeldern zu fassen¹⁰²⁷. Dabei spielte das lange Bestehen einheimischer Traditionen eine wichtige Rolle. Die Beigaben in den Gräbern sind immer wieder lokal geprägt. Als Beigabe dienten einheimische Gefäße bis ins späte 1. Jh. Auch die Sitte, große Sätze von Geschirr in den Grabanlagen zu deponieren, ist eine einheimische Tradition. Grabgärten, die typische Grabbauten der Latènezeit sind, wurden bis ins 4. Jh. genutzt. Ebenso zeigt das Beibehalten

¹⁰²⁶ Siehe Katnr. 1.4.

¹⁰²⁷ Siehe Grünewald 2011 und Glauben 2012.

der Brandbestattung bis zum Ende der Römerzeit, dass römische Einflüsse nicht vornehmlich im Vordergrund der Kultur standen. Die Befunde und Funde des Heiligtums auf dem „Hochsimmer“ sprechen dafür, dass der Kultplatz bis ins frühe 6. Jh. bestanden hat.

Als Neuerungen ab römischer Zeit können die Einführung der Steinbauweise bei den Gutshöfen und Tempeln, aber auch der Erzabbau angesehen werden. Die Ergebnisse dieser Arbeit legen nahe, dass der Schwerpunkt in der ländlichen Besiedlung wie auch im Industriestandort Mayen selber, auf einheimischen Wurzeln liegt und nur vereinzelt römische kulturelle Aspekte adaptiert wurden.

Der Industriestandort Mayen ist als ein einzigartiges Beispiel für eine lange Kontinuität im Wirtschaftsgefüge der römischen Zeit zu sehen. Einheimische Strukturen wurden von der Latènezeit in die römische Epoche übernommen und auch im frühen Mittelalter kam es erst im frühen 6. Jh. zu einer Umstrukturierung.

Anhang

Vorwort zum Katalog

Der Katalog beinhaltet alle ländlichen Siedlungsstellen im Umland von Mayen in römischer Zeit. Eine Katalognummer setzt sich aus der Fundort- und Fundplatznummer zusammen. Als erstes wird die Lage des Fundplatzes beschrieben. Anschließend wird ein Fundbericht abgegeben. Alle Beschreibungen richten sich nach den Angaben aus der jeweils zum Fundplatz aufgeführten Literatur. Die einzelnen Funde sind alle einem Typ zugeordnet und können im Antiquarischen Teil und den Tafeln (Siehe Kapitel Funde und Tafeln) über die Fundnummer leicht wieder gefunden werden.

Abkürzungsverzeichnis:

A/I/S = die Farbe der Keramik Außen/Innen/Scherben

Eingnr. = Eingangsnummer

BAMM = Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel

BS = Bodenscherbe

GAV = Geschichts- und Altertumsverein Mayen

GDKE = Generaldirektion Kulturelles Erbe, Außenstelle Koblenz

Invnr. = Inventarnummer

kG = komplettes Gefäß

kP = komplettes Profil

MFb = Mayener Fundbücher

Oa Ko = Ortsakten Koblenz (Denkmalpflege Koblenz)

RS = Randscherbe

WS = Wandscherbe

Vorwort zu den Karten

Die Karten wurden auf der Grundlage GK 25.000 erstellt. Sie zeigen nicht nur die ländlichen Siedlungsstellen, die in der vorliegenden Arbeit vorgestellt wurden, sondern das ganze Industriegebiet Mayen. Dazu gehören der vicus¹⁰²⁸, die Gräberfelder des vicus¹⁰²⁹, die

¹⁰²⁸ Glauben 2012.

¹⁰²⁹ Grünwald 2011.

Basaltsteinbrüche¹⁰³⁰, die Höhenbefestigung auf dem Katzenberg¹⁰³¹ und die Siedlungen im Segbachtal¹⁰³².

Vorwort zu den Tafeln

Die Tafeln zeigen das Fundmaterial der jeweiligen Fundstellen, wenn nicht anders vermerkt im Maßstab 1:3. Auf den Tafeln wird zu der jeweiligen Katalognummer verwiesen, wo durch die Fundnummer, die immer am Objekt steht, nachgelesen werden kann, wo der Fund herkommt, um was es sich handelt und ob er bereits publiziert wurde. Nummerierungslücken auf den Tafeln sind dadurch bedingt, dass nicht alle Scherben abgebildet sind. So sind gerade die Wandscherben, Bodenscherben oder undefinierte Fragmente nicht in den Tafelteil mit aufgenommen. Martina Sensburg und Janina Buddenborg danke ich für die Mitgestaltung.

Maßstäbe: Normalfall 1:3

1:2 = Tafel 5 Nr. 28; Tafel 31 Nr. 7; Tafel 32 Nr. 4; Tafel 37 Nr. 80

1:4 = Tafel 15 Nr. 238, 239; Tafel 17 Nr. 261, 265, 270-272, 274, 275, 277; Tafel 18 Nr. 278, 280-282, 284, 291-293; Tafel 19 Nr. 319; Tafel 24 Nr. 37; Tafel 44 Nr. 22; Tafel 48 Nr. 128; Tafel 50 Nr. 191; Tafel 51 Nr. 6

1:1 = Tafel 6 Nr. 1, 2; Tafel 31 Nr. 6; Tafel 74 Nr. 72-79

¹⁰³⁰ Mangartz 2008.

¹⁰³¹ Hunold 2011.

¹⁰³² Grünewald 2012; Wenzel 2011.

Katalog

1. Ettringen

1.1

Ettringen, Distrikt „an der Mauer“, am Südosthang des Hochsimmers.
TK 25, 5609, etwa r 2586350 h 5580600

Siedlungsstelle

1919 wurden hier nach Hörter römische Gebäudereste gefunden.
Literatur: Hagen 1931, 298; Hörter 1930, 42.

1.2 (Tafel 1-3)

Ettringen, Nachtigallenweg 11 und Nachbarhaus.
TK 25, 5609, r 2587410 h 5580880

Gräberfeld

1994 fand man bei Anlage einer Gartenterrasse drei Brandgräber der keltisch-römischen Zeit. Die Gräber wurden zum Teil von der GDKE, aber auch von B. Oesterwind geborgen. Nach Berichten von B. Oesterwind fand eine Bergung eines der Gräber im Sommer in mühevoller Nacharbeit statt, während die Besitzer des Gartens zu einem Glas Wein auf der Terrasse saßen. Die Funde liegen im Eifelmuseum Mayen. Die Gräber sind von Oesterwind in einer Publikation veröffentlicht (Oesterwind 1998). Die Ergebnisse sind wie folgt:

Grab 1: Urnengrab mit Brandschüttung. Die Grube maß 0,80 m im Durchmesser und war 1,00 m tief. Die Leichenbrandanalyse wurde von Herrn Schröter (München) durchgeführt und ergab eine adulte Frau. Des Weiteren wurden 50% Anteile von Schweineknochen gefunden. Der Leichenbrand befand sich in einem bauchigen Tonnentopf, an dessen Wandung an der Außenseite der Fuß einer Eisenfibel haftete.

Das Inventar besteht aus:

Eisen

1. eiserne Fibel mit bandförmigem Bügel, Spirale fehlte, Länge ca. 8 cm
2. Fragmente von Messern oder Bügelscheren, Länge 3-4,2 cm

Vorgeschichtliche Ware

3. Tonnentopf, Handware, rotbraun, rauwandig, Höhe 13,1 cm
4. Tonnentopf, Handware, ockerbraun, rauwandig, Höhe ca. 12,4 cm
5. kleine Falzrandschale, Handware, rotbraun, rauwandig, Höhe 6,2 cm
6. Schalen mit einbiegendem Rand, Handware, rotbraun, rauwandig, Höhe 5,7 cm
7. Schalen mit einbiegendem Rand, Handware, rotbraun, rauwandig, Höhe 8,8 cm
8. Schalen mit einbiegendem Rand, Handware, rotbraun, rauwandig, Höhe 6,2 cm
9. weitmündige Schale mit einbiegendem Rand, Handware, graubraun, sekundär verbrannt, unvollständig, Durchmesser 26 cm
10. Halsscherbe einer Flasche, Handware, braun, Durchmesser 15 cm
11. Halsscherbe einer Bauchtonne oder eines Fußkelches, Drehscheibenware, dunkelbraun, poliert, Höhe noch 9 cm.

Datierung nach Oesterwind 1998: Latène D2A (Mitte 1. Jh. v. Chr.)

Stelle 2: 4 m von Grab 1 entfernt fand sich an der Grundstücksgrenze zum Nachtigallenweg 13 in Hanglage, oberflächlich über zwei Quadratmeter verstreut, Reste eines oder mehrerer zerstörter Brandgräber des „frühen gallorömischen Horizontes“.

Zum Inventar gehören:

Bronze

12. eine bronzene Kragenfibel (ohne Abbildung)

Eisen

13. bandförmige Fragmente, z. T. Scharnierösen (Beschlüge von Holzkisten ?), 3,5- 9,2 cm breit

14. Tülle einer Lanzenspitze mit durchgehendem Niet, Länge noch 4,5 cm,

15. Fragmente eines Rundschildbuckels mit konischer Glocke und ca. 5-6

Befestigungsnägeln, Höhe noch 4,3 cm, Durchmesser 18,2 cm

Belgische Ware

16. terra-nigra Schrägwandtopf, Hofheim 125/126, Höhe 7 cm

17. weißtoniger Teller mit Hängelippe und innen getreppter Wand, weißtonig, innen pompejanisch-roter Überzug, Deru A4, Durchmesser 21,6 cm

18. Teller mit Hängelippe und Standring, Deru A34, weißtonig, innen rot gestrichen, Doppelstempel: TORNOS

...CA... (wohl TORNOS VOCARI)

Durchmesser 19 cm

Goldglimmerware

19. kleiner Grätenbecher mit Resten von Goldglimmerüberzug im Randbereich, Haltern 86, Durchmesser 7,8 cm

Tongrundig-glatte Wandige Ware

20. Einhenkelkrug mit gerilltem Dreiecksrand, Oberaden 43A, rottonig, Höhe ca. 24,5 cm

21. Boden eines weißtonigen Einhenkelkruges, Bauchdurchmesser 6 cm

Vorgeschichtliche Ware

22. Randscherben einer eiförmigen Flasche, einheimische Handware, braun, rauwandig, Durchmesser 8 cm

23. Schale mit einbiegendem Rand, Handware, rotbraun, Rand schwarz mit Pech bemalt, Höhe 6,6 cm

24. Kehlhalsschüssel, rotbraun, Durchmesser 18,6 cm

25. kleine Schale mit einbiegendem Rand, rotbraun, rauwandig, Durchmesser 13,6 cm

26. Randscherbe einer großen Schale mit eingekniffenem Ausguss, graubraun, Durchmesser ca. 40 cm.

Datierung nach Oesterwind 10 v. Chr.-10 n. Chr.

Grab 3: Brandgrab. 25 m südl. von Grab 1 lag das Grab, eine runde Grube, Durchmesser 1,20 m, Tiefe 1 m. Auf dem Boden der Grube befanden sich Basaltreste einer zweiteiligen Handmühle. Verbrannte Knochenfragmente waren mit den Scherben einer rottonigen Fußschüssel bedeckt. Alle Gefäße des Grabinventars lagen in der Grube verkehrt herum. Alle Gefäße waren zerbrochen und sekundär verbrannt. Der Scheiterhaufenschutt füllte die Grabgrube bis zur Hälfte. Im oberen Bereich der Füllung waren die Scherben eines Doliums. Abgedeckt war die Grube mit kopfgroßen Sandsteinen. Der Leichenbrand konnte auf Grund seiner geringen Menge nicht analysiert werden.

Zum Inventar gehören:

Eisen

27. Fragmente von einem gebogenem Eisenrundstab, Durchmesser 0,8 cm, Länge 7,1 cm

Belgische Ware

28. Fußschüssel, Deru KL18, rottonig, Höhe 12,4 cm

29. Napf, rottonig, Höhe 6,2 cm

30. TN-Teller, Deru A5, mit nicht lesbarem Zentralstempel, Durchmesser 20,4 cm

31. TR-Teller, Deru A5, mit Strichelkranz, Durchmesser 26 cm

Rauwandig-tongrundige Ware

32. Kochtopf, Hofheim 87A, graublau, rauwandig, Höhe noch 19 cm

Vorgeschichtliche Ware

33. Halterner Kochtopf, einheimische Machart, Drehscheibenware, rotbraun, rauwandig, Randedurchmesser 18,8 cm

34. Schale mit einbiegendem Rand, Drehscheibenware, rotbraun, Randedurchmesser 23 cm

35. Dolium, Haltern 97, ockerbraun, Höhe 4,6 cm

Stein

36. vier Fragmente eines Untersteins, Dicke 8-9 cm, unten gewölbt, Mahlfäche mit

Schärfungsrillen, Durchmesser 37,5- 38 cm

37. zwei Fragmente vom Oberstein, Dicke 11 cm, Wölbung dem Unterstein angepasst und mit Schärfungsrillen, obere Außenseite trichterförmig zulaufend, alle Außenseiten rau belassen, seittl. rundes Zapfenloch für Handgriff, 5 cm tief, Durchmesser 3,5 cm, mit winkligem Austritt nach oben, Durchmesser 2 cm.

Datierung nach Oesterwind 3. Viertel des 1. Jhs.

Literatur: Oesterwind 1998b.

1.3

Ettringen, am Ortsrand, TK 25, 5609, r 2587100 h 5580100

Gräberfeld

1912 wurde nach Hörter ein früh römisches Brandgrab aufgedeckt. Die Funde kamen ins Museum Mayen und sind heute verschollen.

Literatur: Hörter 1930, 42; Oa Ko Ettringen 15; Schäfer 1983, 92.

1.4 (Tafel 4 und Abb. 1)

Ettringen, Distrikt „Unter Walm“, TK 25, 5609, r 2586580 h 5579660

Metallwerkstatt

Der Mayener GAV hat im Sommer 1927 längere Wochen eine Metallwerkstatt ausgraben lassen (siehe Grundriss und Profil MFb III, 16), die sich auf einer Anhöhe mit nahe gelegenen Wasserlauf im Wiesental befindet. In den MFb des GAVs ist der Fundplatz folgendermaßen beschrieben.

Der Innenraum hatte die Maße 12,7 mal 9 m. Die Umfassungsmauern waren 1,1 m dick. Der Boden war mit roten Platten gedeckt. An der Ostseite des Innenraums befand sich ein Keller, zu dem vier Stufen hinabführten. Aus ihm wurden zwei Schüreisen, zwei eiserne Gusslöffel, zwei Schmelzriegel aus Ton, runde Schleifsteine und unverbrauchte Holzkohlen (Nadelholz), die direkt neben der Treppe lag, geborgen. An der Nordseite des Innenraums war ein Feuerschacht, der von Ost nach West verlief. Der Feuerschacht war 3,6 m lang, 75 cm breit und 40 cm tief. Die Wände waren mit Ton ausgestrichen und der Boden mit porösen Schlacken bedeckt. An der Nordseite des Schachtes lag ein Rauchabzugskanal. In den Feuerschacht waren unregelmäßig 5 Löcher eingehauen. Die Schlacken, die man aus dem Feuerschacht barg, gleichen chemisch den Schlacken aus der Metallwerkstatt Mayen „im Bannen“. Die Schlacken im Gebäude und außerhalb waren von anderer Beschaffenheit, als die Schlacken im Feuerschacht. Sie waren fester und schwerer. Die Analyse des Chemischen Instituts der Universität Bonn durch Dr. Emil Hölterhoff ergab: „Die in der Werkstätte gefundenen feste glasische Schlacken enthalten viel Kieselsäure, viel Eisen, ziemlich viel Mangan, ziemlich viel Aluminium und in geringer Menge Calcium und Kalium und etwas Schwefel.“ (MFb III, 15). Nach Untersuchungen von Apotheker Schlags, aus Mayen enthielt die Schlacke „(.) circa 60% Kieselsäure (Quarzgestein), 18,7% Eisen, 0,43% Kupfer. Die porösen Schlacken enthielten circa 25% Eisen.“ (MFb III, 15).

Im Gebäude fand man die Münze, die Keramik und die Eberzähne.

Des Weiteren entdeckte man Reste der Schiefer und Ziegelbedeckung. Die Dachschiefer hatten in einer Ecke ein Loch und maßen 40:38 cm.

Westlich der Metallwerkstatt lagen wohl weitere Gebäude, von denen das Mauerwerk im Boden noch vorhanden war (MFb III, 16). Einige Meter nordwestlich des Gebäudes lag eingegraben in den Berghang ein Brunnen. Im Oktober 1928 grub der GAV diesen aus. Er hatte eine Tiefe von 9,5 m und einen Durchmesser von 1,8 m im oberen Bereich und von 1,5 m im unteren Bereich. Bei der kompletten Ausschachtung stellte man fest, dass der Brunnen nicht ausgemauert war. Im Brunnen selbst fand man Sandsteinfragmente eines figürlichen Reliefschmucks, wohl eines frühromischen Grabmals. Außerdem kam hier in der Nähe die Hallstatt-Keramik zu Tage (MFb III, 16). Die Funde dieses Fundplatzes sind heute nicht mehr auffindbar, aber durch Zeichnungen aus den MFb dokumentiert.

Die Funde von 1927 aus dem Keller

Eisen

1. Schöpflöffel, 21 cm lang, mit runder Laffe, Invnr. 1834, Zeichnung MFb III, 15
2. Hammer, 24 cm lang, Invnr. 1834, Zeichnung MFb III, 15
3. Hammer, 15 cm lang, Invnr. 1834, Zeichnung MFb III, 15
4. Schürhaken, 16 cm lang, Invnr. 1834, Zeichnung MFb III, 15
5. Schürhaken, 19 cm lang, Invnr. 1834, Zeichnung MFb III, 15
6. 2 weitere Gegenstände, Invnr. 1834, Zeichnung MFb III, 15

Keramik

7. Schmelztiegel, Ton, Invnr. 1834, Zeichnung MFb III, 15
8. Schmelztiegel, Ton, Invnr. 1834, Zeichnung MFb III, 15

Stein

9. Schleifstein, Invnr. 1834, Zeichnung MFb III, 15

Die Funde von 1927, Fundstelle unbekannt

Münzen

10. Bronzemünze (Sesterz/Dupondius?) von Gallienus, Invnr. 1834

Glas

11. Rest einer Flasche? , Invnr. 1834, Zeichnung MFb III, 15

Keramik

12. Becher, 7,5 cm hoch, Niederbieber 117, Invnr. 1834, Zeichnung MFb III, 15
13. Siebgefäß aus rotem Ton, 21 cm Dm. , Invnr. 1834, Zeichnung MFb III, 15
14. Lampe? , Invnr. 1834, Zeichnung MFb III, 15

Stein

15. Kopf aus Jurakalk, 10 cm hoch, gefunden im Westhang, Invnr. 1834, Zeichnung MFb III, 15, ein Kopf aus Sandstein vom Grabbauten, P. Henrich/M Tabaczek 2001, 66, Abb. 2. Die römischen Grabdenkmäler von Duppach „Weiermühle“, Kreis Daun. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 34, 2002, 2002, 64-72.

Zähne

16. Eberzahn, 10 cm lang, Invnr. 1834
17. Eberzahn, 10 cm lang, Invnr. 1834

Die Funde von 1928 aus dem Hang an der Westseite

Hallstattkeramik

18. Henkelbecher, Invnr. 1855, Zeichnung MFb III, 16, im Hang an der Westseite
19. WS eines „Mondbildes“ , Invnr. 1855, Zeichnung MFb III, 16, im Hang an der Westseite
20. 3 WS, Invnr. 1855, Zeichnung MFb III, 16, im Hang an der Westseite

Stein

21. Stein, unten glatt, Invnr. 1855, Zeichnung MFb III, 16, im Hang an der Westseite
Literatur: Hörter 1930, 36, 42; Mangartz 2008, 1-20, 230; Schäfer 1983, 92; Bonner Jahrb. 134, 1929, 152; Germania 12, 1928, 201; Hörter 1929a,b; Oa Ko Ettringen 2; MFb III, 15-16.

1.5

Ettringen, TK 25, 5609, r 2586700 h 5579450

Siedlungsstelle

2007 wurden Keramikstücke und Ziegel gefunden. Die Funde kamen in die GDKE (Eingnr. 2007/57, Funde nicht einsehbar).

Literatur: Fundeingangsbuch GDKE.

1.6 (Tafel 4-6)

Ettringen, Distrikt „Oberwalm“, TK 25, 5609, r 2586070 h 5579980

Gräberfeld

Der GAV hat das Gräberfeld ausgegraben und 11 Gräber in den MFb dokumentiert (MFb I, 86; MFb II, 188-191).

Grab 1: 1908 wurde ein römischer Steinsarg beim Anlegen einer Knollengrube gefunden. Der Sarg stand wohl bis auf den Deckel nur 60 cm tief im Boden. Er war 2,20 m lang und 0,84 m breit. Zu den Füßen des Toten standen vier Tongefäße, drei Glasgefäße und eine Gürtelschnalle aus Bronze. Die Funde kamen ins Eifelmuseum Mayen (Invnr. 618), sind heute verschollen aber teilweise durch Zeichnungen aus den MFb überliefert.

Die Zeichnungen der Funde aus dem MFb I, 86

Glas

1. Balsamarium, Höhe 12,5 cm, Typ nicht bestimmbar
2. Nuppenbecher, Gellep 189 oder 191, Durchmesser 12 cm, Höhe 6 cm
3. Becher, Durchmesser 10 cm, Höhe 8 cm, Typ nicht bestimmbar

Terra sigillata

4. Teller, D32, Durchmesser 20 cm

Keramikware unbestimmt

5. Teller, roter Ton, Durchmesser 18 cm
6. Becher, braun-grauer-Ton, Höhe 13 cm
7. Gusstiegel

Weitere Gräber wurden im März 1926 vom GAV dokumentiert, die bei Wegebauarbeiten entdeckt und zerstört wurden. Sie sind folgendermaßen beschrieben. Eine frei geformte Schüssel und eine Schale konnten gerettet und dem Eifelmuseum Mayen (Invnr. 1670-1671) übergeben werden. In der Schüssel befanden sich noch die verbrannten Knochenreste. Eine Grube enthielt nach Angabe eines Arbeiters nur Knochen.

Nach dieser Entdeckung startete der GAV eine Ausgrabung. Zehn Gräber barg der Verein nach Angaben der MFb geschlossen. Diese sind wie folgt beschrieben:

Grab 2: 45 cm unter der Oberfläche lag eine zerbrochene schwarze Spätlatèneurne mit verbrannten Knochen und einer Bronzefibel, Länge 10 cm. Des Weiteren gab es einige unbestimmbare Eisenstücke und Bruchstücke von zwei weiteren Gefäßen. Von der großen Urne waren der untere Teil und der ganze Hals mit Rand erhalten. Die beiden anderen Gefäße waren kleiner aber hatten dasselbe Randprofil. Die Funde sind heute verschollen aber durch Zeichnungen aus den MFb überliefert.

Zeichnung der Funde aus dem MFb II, 188

Bronze

8. Spiralfibel nicht bestimmbar, MFb II, 188

Vorgeschichtliche Ware

9. Flasche, MFb II, 188

Grab 3: 2, 25 m westlich von Grab 2, fand sich dieses Grab, 50 cm tief in Erde eingelassen. Es enthielt ein zertrümmertes Gefäß aus belgischer Ware von grauschwarzer Farbe. Nach Osten stand auf der Kante eine Schale aus Handware und nach Westen steckte schräg in der

Erde eine Lanzenspitze mit einem sechs cm breiten Blatt. Die verbrannten Knochen waren nicht mehr erhalten. Die Funde kamen ins Eifelmuseum Mayen (Inv. 1672). Die Funde sind heute verschollen aber durch Zeichnungen aus den MFb überliefert.

Zeichnung der Funde aus dem MFb II, 189

Eisen

10. Lanzenspitze, Blatt 6 cm breit, nicht bestimmbar, siehe Zeichnung MFb II, 189

Vorgeschichtliche Ware

11. Schale, Handware, schwarz gestrichen, nicht bestimmbar, siehe Zeichnung MFb II, 189

Grab 4: 1,2 m nach Osten stand 45 cm tief unter Oberfläche das vierte Grab. In der Mitte der Grube stand ein rötlicher, 15 cm hoher Becher aus belgischer Ware. Dieser enthielt außer Erde nur eine Messerspitze. Rundum standen alle anderen Gefäße. Drei Schalen, ein Becher und ein enghalsiges kleiner Krug. Auf dem Krug lag der größere Teil des Eisenmessers. Die Spitze des Messers lag in dem größten Becher. Leichenbrand war nicht mehr erhalten. Alle Gefäße, außer dem größeren Becher in der Mitte, waren handgearbeitet. Die Funde kamen nach Köln ins RGM. Die Funde wurden bereits von Oesterwind vorgelegt (Oesterwind 1989).

Zeichnung der Funde siehe Oesterwind 1989, 265, Taf. 1,C

Eisen

12. eiserne Bügelschere (lag in Tonnentopf)

Vorgeschichtliche Ware

13. Tonnentopf

14. Flasche

15. Schale mit einbiegendem Rand

16. Schale mit einbiegendem Rand

17. Schale mit einbiegendem Rand

18. Schale mit einbiegendem Rand

19. große Becher, 15 cm hoch, nicht mehr erhalten.

Grab 5: Nördlich von Grab 2 lag 40 cm tief das Grab 5. Ausgegraben wurden ein Gefäß aus belgischer Ware, das komplett zerstört war mit Leichenbrand. Östlich der Urne lag auf die Seite gedreht ein roter Becher mit unlesbarem Stempel im Rechteck. Beim Leichenbrand war keine Holzkohle erhalten. Die Funde kamen ins Eifelmuseum Mayen (Inv. 1673). Die Funde sind heute verschollen aber durch Zeichnungen aus den MFb überliefert.

Zeichnung der Funde aus dem MFb II, 189

Terra rubra/Terra sigillata

20. Tasse, 7 cm hoch, 14 cm im Durchmesser, mit vertikalem Rand, siehe Zeichnung MFb II, 189

Grab 6: Von der westlichen Flurgrenze aus 5,30 m, direkt am Wegrand, fand sich Grab 6. 39 cm unter der Oberfläche stand ein grauer Krug aus belgischer Ware. Östlich direkt daneben stand eine schwarze Tasse. Unter den Gefäßen und rundherum lag der Leichenbrand, vermischt mit wenig Holzkohle. Zwischen den Knochen lagen Reste von vier Bronzefibeln. Die Funde kamen ins Eifelmuseum Mayen (Invnr. 1674). Eine der vier Bronzefibeln ist heute verschollen, aber durch eine Zeichnung aus dem MFb überliefert. Die anderen Funde wurden bereits von Oesterwind publiziert.

Zeichnung der Funde aus dem MFb II, 190; Oesterwind 1989, 266, Taf. 37, A

Bronze

21. Nadel, mit Spiralkopf, Typ? siehe Sedlmayer 1995, Taf. 20, 152-154, aber keine Datierung, siehe Zeichnung MFb II, 190

22. Fibel, Kragenfibel, siehe Oesterwind 1989, 266, Taf. 37, A

23. Fibel, Kragenfibel, siehe Oesterwind 1989, 266, Taf. 37, A

24. Fibel, Riha 4.4 (Langton-Down), siehe Oesterwind 1989, 266, Taf. 37, A

terra nigra

25. Flasche, kG, Deru BT1, mit zwei umlaufenden Bändern von Rautenkammstrichverzierung, siehe Oesterwind 1989, 266, Taf. 37, A

26. Tasse, kG, Deru C3, A/I/S baungrau, Invnr. 1674e/ Oesterwind 1989, 266, Taf. 37, A

Grab 7: Eine Grube von 40 cm enthielt nur Leichenbrand ohne Beigaben.

Grab 8: Gleich am Wege, 1, 20 m von der Feldgrenze entfernt, lag ein Grab, 58 cm unter der Oberfläche mit fünf Gefäßen. Das eine Gefäß war handgemacht und maß 20,5 cm im Durchmesser. Das andere, Höhe 26 cm, war aus belgischer Ware. Beide enthielten Leichenbrand ohne Holzkohle. Im handgemachten Gefäß stand mit der Mündung nach oben, eine schwarze Tasse. Des Weiteren wurde eine Münze des Augustus gefunden. AV: Bildnis Augustus. RV: S. C.= Senatus consullo Umschrift P. Larius(?) Agrippa -P. F. Publius argento-auro-feriando (MFb II, 190). Die Funde kamen ins Eifelumusem Mayen (Inv. 1675). Die Funde sind teilweise erhalten, teilweise verschollen, aber durch Zeichnungen aus den MFb überliefert.

Funde

Münzen

27. Münze des Augustus, nicht erhalten, keine Zeichnung aus dem MFb

terra nigra

28. Tasse, kG, Deru C8.2, mit Analphabetenstempel, A/I braunschwarz S braungrau, Invnr. 1675d

29. Schrägrandtopf, mit umlaufendem Band von Wellenbandverzierung, 26 cm hoch, kG, möglicherweise Haltern 85, siehe MFb II, 190

Tongrundig-glattwandige Ware

30. Einhenkelkrug, kG, ähnlich Hofheim 50/55 siehe Zeichnung MFb II, 190

Vorgeschichtliche Ware

31. Schale, Hw, 20,5 cm im Durchmesser, nicht bestimmbar, siehe Zeichnung MFb II, 190

Unbestimmt

32. Krug/Flasche, nicht bestimmbar, siehe Zeichnung MFb II, 190

Grab 9: 60 cm nördlich von Grab 8 lag Grab 9. Es stand in 58 cm Tiefe. Es beherbergte ein graues Gefäß aus belgischer Ware, Höhe 14 cm. Östlich daneben standen zwei belgische Gefäße, gefüllt mit Leichenbrand ohne Holzkohlen. Das größere von beiden hatte eine Höhe von 22 cm. Die Funde kamen ins Eifelmuseum Mayen (Invnr. unbekannt). Die Funde sind heute verschollen, aber durch Zeichnungen aus den MFb bekannt.

terra nigra

33. Schrägrandtopf, mit zwei umlaufenden Bändern von Wellenbandverzierungen, möglicherweise Hofheim 125/126, siehe Zeichnung MFb II, 191

34. Schrägrandtopf, mit einem umlaufenden Band von Tannenzweigmuster und Leichenbrand, möglicherweise Hofheim 125/126, siehe Zeichnung MFb II, 191

35. Schrägrandtopf, mit einem umlaufenden Band von Tannenzweigmuster, möglicherweise Hofheim 125/126, siehe Zeichnung MFb II, 191

Grab 10: 80 cm östlich stand ein weiteres Grab in einer Tiefe von 50 cm. Eine große Schüssel enthielt den Leichenbrand und eine Eisenfibel. Die graubraune Schüssel hatte einen Durchmesser von 32 cm und einen abgedrehten Fuß. Die Funde kamen ins Eifelmuseum Mayen (Invnr. unbekannt). Die Funde sind aber durch Zeichnungen aus den MFb überliefert.

Eisen

36. Spiralfibel, nicht bestimmbar, siehe Zeichnung MFb II, 191

Grab 11: Bei weiteren Grabungen fand sich nur noch ein Knochenlager ohne Beigaben. Als Einzelfunde sind in den MFb folgender Funde dokumentiert.

Bronze

37. Fibel, Typ Mackreth 7.4, MFb II, 191

Keramik

38. Tonröhre, konisch, mit engem Durchgang, MFb II, 191

Literatur: Decker 1968, 168, 169; Oesterwind 1989, 265, 266, Taf. 1, C, Taf. 37, A; Bonner Jahrb. 132, 1927, 276; Nachrichtenblatt für deutsche Vorzeit 7, 1931, 240; Mayener Zeitung 05. 1926; Mayener Zeitung 10. 4. 1926; MFb I, 86; MFb II, 188-191.

1.7

Ettringen, Westlich des Hochsimmers, oberhalb Schloss Bürresheim auf dem östlichen Netteufer, nordöstlich der Grube Silbersand. TK 25, 5609, r 2584260 h 5581230

Siedlungsstelle

Nach Hagen 1930 wurden hier „römische Siedlungsreste“ gefunden. Weitere Informationen sind nicht bekannt.

Literatur: Hagen 1930, 305; Schäfer 1983, 103.

1.8 (Tafel 6-19 und Abb. 2)

Ettringen, Hochsimmer, TK 25, 5609, r 2585530 h 5581250

Die Koordinaten nach Oa Ko 4 sind falsch, die nach Oa Ko 20 von den Steinbruchhalden sind richtig. Hier liegt das Heiligtum. Sie konnten von der Verfasserin ermittelt werden, die Fundstelle liegt direkt neben der Steinbruchhalde. Die Steinbruchhalden sind unserer Meinung nach moderne Schotterhalden, die vielleicht für den Wegebau gedacht waren.

Heiligtum

1908/1909 wurde ein römisches Heiligtum vom GAV entdeckt (MFb I, 68). Der GAV entdeckte in einem Schutthaufen römische Keramik, z. B. einen Boden eines mit schwarz gestrichenen und weißgelben Verzierungen versehenes Gefäßes, eine blaue Glasperle mit vier roten Tropfen auf weißem Grund verziert und eine Münze des 3. Jhs. Des Weiteren konnten Mauerreste aufgedeckt werden. Die Funde kamen ins Eifelmuseum Mayen (Invnr. 579).

Brink/Hilger interpretierten den Bau auf Grund seiner topographischen Lage und des Keramikspektrums als spätrömischen Wachtposten (Brink/Hilger 1910, 77).

Aus dem Jahr 1938 wurden weitere Lesefunde bekannt, die das Rheinische Landesmuseum entdeckte. Ein Bericht existiert hierzu nicht. Die Funde kamen ins Rheinische Landesmuseum Bonn (Invnr. 38.1014).

1942 wurde das Gebäude vom Rheinischen Landesmuseum zum Teil ausgegraben und festgestellt, dass es sich um ein Heiligtum handelt (Bonner Jahrb. 148, 1948, 385). 13 Schnitte legte das Museum an. 17 quadratische Pfostenlöcher in den Schnitten I, II, IV, V, VII und XI und Spuren eines Balkenrostes in den Schnitten IV, V und VII kamen zu Tage. Pfostenloch 3 und 4 war mit Steinen umstellt. Der Grundriss konnte nicht ermittelt werden, da die Grabung vorzeitig abbrach. Von der Ausstattung sind Tuffsteine, Dachziegel und Schieferplatten überliefert. An Kleinfunden kamen Münzen von Nero, Domitian, Nerva, Trajan, Constantin I und Valens zu Tage sowie zahlreiche Bruchstücke von Terrakottafiguren u. a. der Venus, bekleidet und unbekleidet sowie eine sitzende Matrone. Die Vermessungsarbeiten führte P. Wieland und die Vorarbeit J. Krämer durch.

1967 sucht die GDKE die Fundstelle ein weiteres Mal auf, es gibt hierzu keinen Bericht, aber ein paar Lesefunde.

Funde vom Eifelmuseum von 1908/1909

Bronze

1. Schnalle, rund, mit Dorn, Invnr. 579B

Glas

2. Augenperle, grün, mehrfach geschichtet, mit drei Augen, die einen weißen Grund mit roter Pupille zeigen, Invnr. 579A.

Schwarze Glanztonware

3. Becher, Boden, Typ?, mit weißen Kreisen, A/I braunschwarz S hellgelbbraun, Invnr. 579

Funde des Rheinischen Landesmuseums von 1938

Vorgeschichtliche Ware

4. Schale, 1 RS, A/I braunschwarz S hellgraubraun, Nr.1

5. 6 WS

Unbestimmt

6. Schale/Teller, 1 RS, A/S hellolivebraun I dunkelgraubraun, Nr. 2

Funde des Rheinischen Landesmuseums von 1942

Funde aus Pfofen Nr. 6, Invnr. 42.366. 1-4

Rauwandig-tongrundige Ware

7. 6 WS, BS verschiedener GefäÙe

Funde: Funde aus Pfofen Nr. 7, Invnr. 42.367. 1-3

terra sigillata

8. 1 WS

Schwarze Glanztonware

9. Becher, 1 RS, Hofheim 25, A braunschwarz I/S hellgraubraun, Nr. 47

Rauwandig-tongrundige Ware

10. Topf, 1 RS, Niederbieber 87, A/I/S graubraun, mittel, Nr. 51

11. 5 WS

Terrakotten

12. 2 Reste, u. a. von zwei FüÙen und ein Hinterkopf

Funde: Funde aus Pfofen Nr. 11, Invnr. 42.368. 1-6

Schwarze Glanztonware

13. WS eines GefäÙes

Rauwandig-tongrundige Ware

14. 3 WS, Henkel verschiedener GefäÙe

Terrakotten

15. 5 Reste, u.a. einer sitzenden Göttin mit nach links gewandtem Hund auf dem SchoÙ, Speichenrad-Atelier, Mosel-Werkstattgruppe, der nackte Oberkörper mit rechtem Unterschenkel, aus weißem Pfeifenton, Schauerte 1985, 257, nicht mehr erhalten

Funde: Funde aus Pfofen Nr. 12, Invnr. 42.369. 1-4

Rauwandig-tongrundige Ware

16. Topf, 1 RS, Niederbieber 89/Alzei 27, A/I/S graubraun, mittel, Nr. 49

17. Topf, 1 RS, Alzei 27, A/I graubraun S weiß, mittel, Nr. 50

18. Teller, 1 RS, Niederbieber 111, A/I/S weiß, mittel, Nr. 48

19. Teller, kG, Alzei 34/29, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr. 46a

20. 4 WS, BS und Deckelreste verschiedener GefäÙe

Terrakotten

21. 2 Reste, u. a Hand mit Frucht

Mittelalterliche Ware

22. Wölbwandtopf, 1 RS, Redknap A9, A/I hellgelbbraun S graubraun, Nr. 45

Funde: Funde aus Pfofen Nr. 13, Invnr. 42.370. 1-5

Tongrundig-glattwandige Ware

23. Henkeltopf, 1 RS, Niederbieber 95, A/I/S hellockerbraun, Nr. 42

Rauwandig-tongrundige Ware

24. Schüssel, 1 RS, Niederbieber 105, A/I braungrau S weiß, mittel, Nr. 44

25. 2 WS, Henkel, verschiedener GefäÙe

Unbestimmt

26. Becher, 1 RS, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr. 43

Funde: Funde aus Schnitt Nr. 1, Invnr. 42.382

Soldatenteller

27. 1 WS

Rauwandig-tongrundige Ware

28. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr.170
29. Henkeltopf, Alzei 30, A/I/S hellbraun, mittel, Nr. 195
30. Schüssel, 1 RS, Niederbieber 105, A/I/S weiß, mittel, Nr.189
31. Teller, 1 RS, Gilles 46 F, A/I/S weiß, mittel, Nr. 123
32. Teller, 1 RS, Gilles 46, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr. 211
33. Teller, 1 RS, Alzei 29, A/I/S hellchromgelb, mittel, Nr. 174

Stein

34. 3 Schieferfragmente

Funde: Funde aus Schnitt Nr. 2, Invnr. 42.382

Rauwandig-tongrundige Ware

35. Krug, 1 RS, vicus Hofheim 84, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr. 213

Funde: Funde aus Schnitt Nr. 3, Invnr. 42.371. 1-4

Terrakotten

36. 4 Bruchstücke, u. a. einer Frucht

Funde: Funde aus Schnitt Nr. 3, Invnr. 42.382

Rauwandig-tongrundige Ware

37. Topf, 1 RS, Niederbieber 89 A/I/S dunkelgraubraun, mittel, Nr. 164

Funde: Funde aus Schnitt Nr. 4, Invnr. 42.372. 1-32

Terrakotten

38. 32 Reste, u.a. der Venus, Anadyomene, unbekleidet, VICTOR-Atelier, mittelrheinische oder Kölner Werkstattgruppe, 5 cm hoch, Fragment der Gesäßpartie mit linkem Unterarm und Gewandteil, aus weißem Pfeifenton, Schauerte 1985, 134.

39. Stehende Göttin mit Palmzweig und Spiegel, mit zwei Begleitfiguren, Mosel-Werkstattgruppe, aus rotem Ton mit weißem Überzug, Bauchpartie mit rechter Hand und Spiegel und linkem Unterarm, Schauerte 1985, 318.

40. Stehende Göttin mit Palmzweig und Spiegel, mit zwei Begleitfiguren, Mosel-Werkstattgruppe, Brust und Hals sind erhalten, rötlicher Ton, weiß überzogen, Schauerte 1985, 318.

Funde: Funde aus Schnitt Nr. 4, Invnr. 42.382

Rauwandig-tongrundige Ware

41. Topf, 1 RS, Alzei 27, A/I/S graubraun, mittel, Nr. 185
42. Schüssel, 1 RS, Niederbieber 104, A/I/S weiß, mittel, Nr. 186
43. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A dunkelgraubraun I/S hellbraunocker, mittel, Nr. 236
44. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S hellbraun, mittel, Nr. 192
45. Teller, kP, Alzei 34/29, A dunkelgraubraun, I/S hellgraubraun, mittel, Nr. 231

Mittelalterliche Ware

46. Wölbwandtopf, 1 RS, Redknap A9, A/I/S dunkelgraubraun, fein, Nr. 144
47. Topf, 1 RS, Redknap D35, A/I/S braunocker, fein, Nr.64
48. Knickwandtopf, 1 RS, Gellep 131a, A/I/S hellgraubraun, fein, Nr. 245

Funde: Funde aus Schnitt 4, 7 und 8, Invnr. 42.373

Terrakotten

49. Stehende Göttin mit Palmzweig und Spiegel, mit zwei Begleitfiguren, Mosel-Werkstattgruppe, 3 Reste, die zusammengefügt wurden, Rückseite, rechter Arm und Gesäß der weiblichen Begleitfigur sind erhalten, Schauerte 1985, 319.

Funde: Funde aus Schnitt 5, Invnr. 42.382

Münzen (bestimmt nach Klages)

50. Constantinus I., 307-337, Follis 317/318 Tre, F/T//.ATR, RIC 159, Inv. 42,382 a
51. Valens, Centenionalis 367/375 Aqu, SMAQP, RIC 11b, Inv. 42,382 b

terra sigillata

52. reliefierte WS

Soldatenteller

53. WS

Mittelalterliche Ware

54. Wölbwandtopf, 1 RS, Redknap A16, A/I/S ocker, fein, Nr. 140

Funde: Funde aus Schnitt Nr. 6, Invnr. 42.374.1-7

Terrakotten

55. 6 Reste, u.a. einer stehenden Göttin mit Palmzweig und Spiegel, mit zwei Begleitfiguren rechts und links, Mosel-Werkstattgruppe, fast komplett, nur der Kopf fehlt, aus rötlichbraunem Ton mit weißem Überzug, Höhe 14,1 cm, Breite 6,5 cm, Kopf fehlt, Schauerte 1985, 318.

56. Stehende Göttin mit Palmzweig und Spiegel, mit zwei Begleitfiguren, Mosel-Werkstattgruppe, unten rechts ein nackter Knabe, unten links ein nacktes Mädchen in der Venus pudica Pose, Rückseite sowie Kopf und Beine ab Unterschenkel fehlen, Büste des Knaben und Kopf des Mädchen erhalten, rötlicher Ton mit weißem Überzug, Schauerte 1985, 318.

Funde: Funde aus Schnitt Nr. 6, Invnr. 42.382

terra sigillata

57. Napf, 1 RS, D40, I dunkelbraun S gelbbraun, Nr. 40

Kleeblattkanne

58. Kleeblattkanne?, 1 RS, nicht bestimmbar, A/I/S hellgraubraun, fein, Nr. 262

Soldatenteller

59. kP, innen engobiert, A/S orangebraun I hellrötlichbraun, Nr. 127

60. RS, A/I/S braun, Nr. 197

Tongrundig-glattwandige Ware

61. Zweihenkelkrug, 1 RS, Speicher Taf. III, 29, A/I/S hellbraunorange, Nr. 125

Rauwandig-tongrundige Ware

62. Topf, 1 RS, Niederbieber 88, Urmitzer Ware, A/I dunkelgraubraun S hellgraubraun, mittel, Nr. 234

63. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S graubraun, mittel, Nr. 134

64. Schüssel, 1 RS, Niederbieber 103, A dunkelgraubraun I/S hellgraubraun, mittel, Nr. 158

65. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S hellbraunocker, mittel, Nr. 162

66. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S dunkelgraubraun, fein, Nr. 173

67. Schüssel, 1 RS, Niederbieber 103, A dunkelgraubraun I/S weiß, mittel, Nr. 176

68. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S graubraun, mittel, Nr. 187

69. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S chromgelb, mittel, Nr. 191

70. Topf, 1 RS, Alzei 27, A/I/S ockerbraun, mittel, Nr. 133

71. Topf, 1 RS, Alzei 27, A/I/S braun, fein, Nr. 172

72. Deckel, A/I/S hellbraun, mittel, Nr. 168

73. Henkeltopf, 1 RS, Alzei 30, A/I/S graubraun, mittel, Nr. 205

74. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S hellgraubraun, fein, Nr. 179

75. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S ocker, mittel, Nr. 233

76. Teller, 1 RS, Alzei 29, A/I/S graubraun, fein, Nr. 92

77. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S hellbraun, mittel, Nr. 178

Mittelalterliche Ware

78. Wölbwandtopf, 1 RS, Redknap A29, A/I/S hellgelbbraun, fein, Nr. 138

79. Kugeltopf, 1 RS, Redknap A68, A/I/S dunkelgraubraun, mittel, Nr. 151

80. Kugeltopf, 1 RS, Redknap A68, A/I/S graubraun, mittel, Nr. 242

81. Kugeltopf, 1 RS, Redknap F39, A/I/S dunkelgraubraun, mittel, Nr. 136

Stein

82. 5 Schieferfragmente, zwei davon mit Lochung

Funde: Funde aus Schnitt Nr. 7, Invnr. 42.375, 1-3

Terrakotten

83. 9 Bruchstücke, u.a. ein Kopf und ein Oberkörper einer Venus

84. Stehende Göttin mit Palmzweig und Spiegel, mit zwei Begleitfiguren, Mosel-Werkstattgruppe, eine gesonderte Basis einer Frau mit Kind, Schauerte 1985, 318, nicht mehr erhalten

Funde: Funde aus Schnitt Nr. 7, Invnr. 42.382

Soldatenteller

85. RS, A/I braunorange S hellbraunorange, Nr. 196

86. WS

Rauwandig-tongrundige Ware

87. Krug, 1 RS, vicus Hofheim 84, A/I/S hellgraubraun, fein, Nr. 167

88. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A dunkelgraubraun I/S hellgraubraun, mittel, Nr. 160

89. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S ocker, mittel, Nr. 161

90. Topf, 1 RS, Niederbieber 89/Alzei 27, A/I/S hellbraun, mittel, Nr. 184

91. Topf, 1 RS, Gilles 39, A/I/S dunkelgraubraun, fein, Nr. 155

92. Henkeltopf, 1 RS, Typ?, A/I/S weiß, mittel, Nr. 58

93. Schüssel, 1 RS, Niederbieber 105, A/I/S weiß, mittel, Nr. 122

94. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S ocker, fein, Nr. 232

Mittelalterliche Ware

95. Knickwandtopf, 1 RS, Trier B6a/b, A/I/S ocker, mittel, Nr. 243

96. Wölbwandtopf, 1 RS, Redknap A13, A/I/S braun, mittel, Nr. 141

97. Wölbwandtopf, 1 RS, Redknap A35, A/I/S braun, mittel, Nr. 142

98. Wölbwandtopf, 1 RS, Redknap A9, A/I/S hellbraunocker, mittel, Nr. 145

99. Knickwandschüssel, 1 RS, Trier D17, A/I/S dunkelgraubraun, mittel, Nr. 150

Stein

100. 1 Schieferfragment

101. 1 Sandstein, keine Bearbeitungsspuren

Funde: Funde aus Schnitt Nr. 8, Invnr. 42.376.1-12

Terrakotten

102. 11 Bruchstücke, u.a. Kopf einer Venus und Oberkörper mit Fruchtschale einer Matrone, keine Abbildung

103. 1 Tonkugel aus weißem Terrakottaton, keine Abbildung

Funde: Funde aus Schnitt Nr. 8, Invnr. 42.382

Rauwandig-tongrundige Ware

104. Topf, 1 RS, Niederbieber 87, A/I/S hellbraunocker, fein, Nr. 175

105. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A dunkelgraubraun I/S weiß, mittel, Nr. 165

106. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A braunschwarz I/S orangeweiß, mittel, Nr. 194

107. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr. 220

108. Topf, 1 RS, Alzei 27, A/I/S hellgraubraun, teilweise Brandspuren, mittel, Nr. 132

109. Henkeltopf, 1 RS, Alzei 30, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr. 63

110. Henkeltopf, 1 RS, Niederbieber 95, A/I/S graubraun, mittel, Nr. 206

111. Topf, 1 RS, Alzei 30, A/I/S braun, mittel, Nr. 208

112. Schüssel, 1 RS, Niederbieber 104, A/I/S chromgelb, Nr. 188

113. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S hellgraubraun, fein, Nr. 166

114. Teller, 1 RS, Niederbieber 111, A/I/S braunocker, mittel, Nr. 156

Stein

115. 1 Schieferfragment

Funde: Funde aus Schnitt Nr. 9, Invnr. 42.377.1-3

Terrakotten

116. 3 Bruchstücke

Funde: Funde aus Schnitt Nr. 9, Invnr. 42.382

Soldatenteller

117. RS, A/S braun I braunorange, Nr. 198

Rauwandig-tongrundige Ware

118. Topf, 1 RS, Niederbieber 88, A/I dunkelgraubraun S weiß, mittel, Nr.159

119. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr. 237

120. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S graubraun, mittel, Nr. 180

121. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S hellbraunorange, mittel, Nr. 193

122. Topf, 1 RS, Alzei 33/32, A/I/S graubraun, mittel, Nr. 210

Unbestimmt

123. Kanne, 1 RS, keine Parallele A/I/S hellchromgelb, mittel, Nr. 68

Mittelalterliche Ware

124. Miniaturknickwandtopf, 1 RS, Gellep 131a, A/I/S hellchromgelb, mittel, Nr. 239

Stein

125. Schieferfragment

Funde: Funde aus Schnitt Nr. 10, Invnr. 42.378.1-16

Terrakotten

126. 16 Bruchstücke, u.a. Fortuna mit zwei Füllhörnern und einer Beifigur nach Art der Tyche von Antiochia, SERVANDUS-Werkstatt, Kölner-Gruppe, Beine mit rechter Hand und linke Brustpartie mit linkem Arm, aus blaßrotem Pfeifenton, kein Foto, Schauerte 1985, 213, nicht mehr erhalten

Funde: Funde aus Schnitt Nr. 10, Invnr. 42.382

Schwarze Glanztonware

127. Becher, 1 RS, Niederbieber 30, A/I braunschwarz S braunocker, Nr. 41

128. Becher, 1 RS, Niederbieber 32, A/I braunschwarz S braunocker, Nr. 129

Soldatenteller

129. 1 WS

Rauwandig-tongrundige Ware

130. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S braun, mittel, Nr. 182

131. Krug, 1 RS, vicus Hofheim 84, mit Henkelresten, A/I/S weiß, mittel, Nr. 244

132. Teller, 1 RS, Niederbieber 110, A/I/S hellgraubraun, fein, Nr. 169

133. Krug mit Stöpselmündung, 1 RS, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr. 263

Mittelalterliche Ware

134. Knickwandbecher, 1 RS, Gellep 131a, A/I/S dunkelgraubraun, Nr. 246

135. Kugeltopf, 1 RS, Redknap A68, A/I/S hellgelbbraun, Nr. 248

136. Kugeltopf, 1 RS, Redknap A68, A/I/S graubraun, tongrundig-glattwandig, Nr. 249

137. Kugeltopf, 1 RS, Redknap A70, A/I/S ockerbraun, mittel, Nr. 61

Funde: Funde aus Schnitt Nr. 11, Invnr. 42.379.1-30

Terrakotten

138. 30 Bruchstücke, u.a. der Venus Anadyomene, unbekleidet, VICTOR-Atelier, mittelrheinische oder Kölner Werkstattgruppe, Kopf und Fragment des linken Armes mit Schulter, aus weißem Pfeifenton, kein Foto, Schauerte 1985, 134, nicht mehr erhalten

Funde: Funde aus Schnitt Nr. 11, Invnr. 42.382

Mittelalterliche Ware

139. Wölbwandtopf, 1 RS, Redknap A29, A/I/S hellockerbraun, fein, Nr. 139

Stein

140. Schieferfragment

141. Sandstein, keine Bearbeitungsspuren

Funde: Funde aus Schnitt Nr.13, Invnr. 42.381

Holz

142. Ring, Armring aus Holz

Funde: Funde aus Schnitt Nr.13, Invnr. 42.382

Rauwandig-tongrundige Ware

143. Teller, 1 RS, Gilles 46, A dunkelgraubraun I/S weiß, mittel, Nr. 190

Stein

144. Schieferfragment

Funde: Fundstelle unbekannt

Invnr. 42.382

Münzen, (nach Klages bestimmt)

145. Nero, As 64/66, RIC-

terra sigillata

146. Teller, 1 RS, D18/31, A/I dunkelbraunorange S hellbraunorange, Nr. 119

147. Schälchen, 1 RS, D40, A/I dunkelbraunorange S hellbraunorange, Nr. 128

148. 4 WS von glatter Ware

terra nigra

149. WS

Schwarze Glanztonware

150. Becher, 1 RS, Niederbieber 32, A/I braunschwarz S braunocker, Nr. 130

151. Becher, 1 RS, Niederbieber 30, A/I schwarz S hellgelbbraun, Nr. 118

152. 16 WS und BS verschiedener Gefäße

Metallisch glänzende schwarze Glanztonware

153. 2 WS

Soldatenteller

154. RS, A/I/S dunkelgelbbraun, Nr. 157

155. RS, A/I hell Siena, S hellgelbbraun, Nr. 90

156. RS, A/S orangebraun I lebhaftrotlichbraun, Nr. 126

157. kP, Ao/I dunkelorangebraun S/ Au hellbraun, Nr. 199

158. 9 WS

Tongrundig-glattwandige Ware

159. Krug, 1 RS, Niederbieber 61, A/I/S hellgelbbraun, Nr. 122a

160. Krug, 1 RS, Niederbieber 62, A/I/S hellbraunocker, Nr. 227

161. 30 WS, Henkel und BS verschiedener Gefäße

Rauwandig-tongrundige Ware

162. Topf mit gerilltem Horizontalrand, Gilles 39, A/I/S ocker, Nr. 104

163. Topf, 1 RS, Alzei 30, A/I/S braunocker, fein, Nr. 207

164. Krug, 1 RS, vicus Hofheim 84, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr. 100

165. Topf, 1 RS, Niederbieber 87, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr. 101

166. Topf, 1 RS, Niederbieber 87, A dunkelgraubraun I/S hellgraubraun, mittel, Nr. 163

167. Topf, 1 RS, Niederbieber 87, A/I/S dunkelgraubraun, fein, Nr. 171

168. Topf, 1 RS, Niederbieber 87, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr. 103

169. Topf, 1 RS, Niederbieber 87, A/I/S schwärzlichgraubraun, fein, Nr. 98

170. Topf, 1 RS, Niederbieber 87, A graubraun, I/S gelbbraun, mittel, Nr. 99

171. Topf, 1 RS, Niederbieber 87, nicht gezeichnet, da Parallele schon vorhanden

172. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, nicht gezeichnet da Parallele schon vorhanden

173. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S graubraun, mittel, Nr. 1

174. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S hellbraun, mittel, Nr. 2

175. Topf, 1 RS, Niederbieber 89/Alzei 27, A/I/S graubraun, mit Rußspuren, mittel, Nr. 3

176. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I graubraun S weiß, mittel, Nr. 4

177. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S chromgelb, mittel, Nr. 5

178. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr. 6

179. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S braunschwarz, fein, Nr. 7

180. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S graubraun, fein, Nr. 8

181. Topf, 1 RS, Niederbieber 89/Alzei 27, A/I/S graubraun, mittel, Nr. 9

182. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I ockerbraun S dunkelchromgelb, mittel, Nr. 11
183. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr. 12
184. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S ockerbraun, mittel, Nr. 13
185. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr. 14
186. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S hellockerbraun, mittel, Nr. 15
187. Topf, 1 RS, Niederbieber 89/Alzei 27, A/I/S graubraun, mittel, Nr. 16
188. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S gelbgrau, mittel, Nr. 17
189. Topf, 1 RS, Niederbieber 89/Alzei 27, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr. 18
190. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr. 19
191. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A braungrau I/S hellgraubraun, mittel, Nr. 20
192. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S hellbraunocker, mittel, Nr. 21
193. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A graubraun I braungrau S hellbraunocker, mittel, Nr. 22
194. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I graubraun S weiß, mittel, Nr. 23
195. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S grauschwarz, mittel, Nr. 24
196. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I grauschwarz S weiß, mittel, Nr. 25
197. Schüssel, 1 RS, Niederbieber 103, A/I/S graubraun, mittel, Nr. 26
198. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I dunkelgraubraun S hellgraubraun, mittel, Nr. 27
199. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S hellolivbraun, mittel, Nr. 28
200. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I graubraun S hellbraunocker, mittel, Nr. 29
201. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S ockerbraun, mittel, Nr. 30
202. Topf, 1 RS, Niederbieber 89/Alzei 27, A/I dunkelgraubraun S ockerbraun, mittel, Nr. 31
203. Topf, 1 RS, Niederbieber 89/Alzei 27, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr. 32
204. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S ockerbraun, mittel, Nr. 33
205. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I ockerbraun S dunkelolivbraun, mittel, Nr. 34
206. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I hellgraubraun S weiß, mittel, Nr. 35
207. Topf, 1 RS, Alzei 27, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr. 36
208. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr. 37
209. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr. 183
210. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr. 38
211. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S weiß, mittel, Nr. 39
212. Topf, 1 RS, Alzei 27, A/I/S graubraun, mittel, Nr. 56
213. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S dunkelgraubraun, mittel, Nr. 200
214. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S dunkelgraubraun, mittel, Nr. 202
215. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S hellocker, mittel, Nr. 214
216. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S graubraun, fein, Nr. 215
217. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S graubraun, mittel, Nr. 216
218. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S braun, mittel, Nr. 217
219. Topf, 1 RS, Niederbieber 89/Alzei 27, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr. 221
220. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S graubraun, mittel, Nr. 222
221. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S graubraun, mittel, Nr. 223
222. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S graubraun, mittel, Nr. 224
223. Topf, 1 RS, Alzei 27, A/I/S dunkelgraubraun, mittel, Nr. 241
224. Topf, 1 RS, Alzei 27, A/I/S hellbraubraun, mittel, mit sekundären Brandspuren, Nr. 120
225. Topf, 1 RS, Alzei 27, A/I/S braunschwarz, teilweise sekundär verbrannt, mittel, Nr. 97
226. Topf, 1 RS, Niederbieber 89/Alzei 27, A/I/S dunkelgraubraun, mittel, Nr. 201
227. Topf, 1 RS, Niederbieber 89/Alzei 27, A/I/S braunocker, mittel, Nr. 203
228. Topf, 1 RS, Alzei 27, A/I/S dunkelgraubraun, mittel, Nr. 204
229. Topf, 1 RS; Niederbieber 89/Alzei 27, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr. 218
230. Topf, 1 RS, Niederbieber 89/Alzei 27, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr. 219
231. Topf, 1 RS, Typ?, A/I/S weiß, mittel, Nr. 57

232. Topf, 1 RS, Alzei 33/32, A/I/S hellgraubraun, teilweise sekundäre Brandspuren, mittel, Nr. 102
233. Topf, 1 RS, Alzei 33/32, A/I graubraun, S weiß, mittel, Nr. 212
234. Topf, 1 RS, Gellep 103, A/I/S hellgelbbraun, mittel, Nr. 135
235. Henkeltopf, 1 RS, Alzei 30, A/I/S graubraun, mittel, Nr. 59
236. Henkeltopf, 1 RS, Niederbieber 95, A/I/S graubraun, mittel, Nr. 60
237. Krug, 1 RS, vicus Hofheim 84, A/I/S graubraun, mittel, Nr. 209
238. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr. 105
239. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, I/S hellchromgelb A graubraun, mittel, Nr. 107
240. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S graubraun, mittel, Nr. 70
241. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S dunkelgraubraun, mittel, Nr. 177
242. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I graubraun S braunschwarz, mittel, Nr. 71
243. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A braunschwarz I/S hellgraubraun, mittel, Nr. 74
244. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A graubraun I/S hellgraubraun, fein, Nr. 75
245. Schüssel, 1 RS, Niederbieber 104, A/I/S dunkelgraubraun, mittel, Nr. 226
246. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr. 228
247. Schüssel, 1 RS, Niederbieber 105, A/I braungrau S weiß, mittel, Nr. 44, keine Abbildung
248. Schüssel, 1 RS, Niederbieber 103, A/I/S schwärzlichgraubraun, fein, Nr. 10
249. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr. 106
250. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S graubraun, mittel, Nr. 109
251. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S graubraun, mittel, Nr. 72
252. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S graubraun, mittel, Nr. 73
253. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S graubraun, fein, Nr. 76
254. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr. 77
255. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S hellbraun, mittel, Nr. 78
256. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S hellocker, mittel, Nr. 81
257. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S braunocker, mittel, Nr. 82
258. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S ockerbraun, mittel, Nr. 83
259. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S graubraun, mittel, Nr. 225
260. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S graubraun, mittel, Nr. 240
261. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S braunorange, mittel, Nr. 230
262. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S gelbbraun, mittel, Nr. 79
263. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S graubraun, mittel, Nr. 69
264. Teller, 1 RS, Niederbieber 104, A/I/S graubraun, mittel, Nr. 80
265. Teller, 1 RS, Niederbieber 111, A/I/S hellgelbbraun, mittel, Nr. 108
266. Teller, 1 RS, Gilles 46 F, A/I/S weiß, mittel, Nr. 124
267. Teller, 1 RS, Alzei 29, A/I/S hellbraunocker, mittel, Nr. 93
268. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S dunkelgraubraun, mittel, Nr. 181
269. Teller, 1 RS, Alzei 29, A/I/S hellbraun, mittel, Nr. 235
270. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S ockerbraun, mittel, Nr. 111
271. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S graubraun, mittel, Nr. 112
272. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S braunocker, mittel, Nr. 113
273. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S braunschwarz, mittel, Nr. 114
274. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S graubraun, mittel, Nr. 115
275. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I gelbbraun S dunkelgraubraun, mittel, Nr. 116
276. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S dunkelbraun, mittel, Nr. 85
277. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S graubraun, Innen sekundär verbannt, mittel, Nr. 86
278. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A graubraun I/S ockerbraun, mittel, Nr. 87
279. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr. 88
280. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr. 89
281. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr. 91

282. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S graubraun, fein, Nr. 94
 283. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S graubraun, mittel, Nr. 95
 284. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S weiß, mittel, Nr. 229
 285. Deckel, 1 RS, A/I/S hellockerbraun, mittel, Nr. 55
 286. 238 WS und BS verschiedener Gefäße

Schwerkeramik

287. WS

Baukeramik

288. 2 Fragmente von tegulae
 289. 2 Fragmente von imbrices
 290. 8 Fragmente von lateres

Vorgeschichtliche Ware

291. Falzrandschale, 1 RS, A/I/S graubraun, mittel, Nr. 84
 292. Flasche, 1 RS, A/I/S braun, mittel, Nr. 52
 293. Tonnentopf, 1 RS, A/I/S braun, mittel, Nr. 53
 294. 2 WS einer Rippenhalsschüssel, Rdm. 22 cm, H: 9 cm, fein gemagert, Lt C 2 (Der Dank gilt Herrn B. Oesterwind (Mayen) für die Rekonstruktionszeichnung), Nr. 117
 295. 34 WS
 296. 2 RS

Mittelalterliche Ware

297. Schale, 1 RS und WS, Redknap D31, mit Wellenriefen, A/I rötlichbraun S hellgelbbraun, rotgestrichene Ware, mittel, Nr. 54
 298. Wölbwandtopf, 1 RS, Redknap A9, A/I/S graubraun, mittel, Nr. 96
 299. Wölbwandtopf, 1 RS, Redknap A9, A/I/S braunocker, fein, Nr. 66
 300. Wölbwandtopf, 1 RS, Redknap A9, A/I/S braun, mittel, Nr. 131
 301. Wölbwandtopf, 1 RS, Redknap A13, A/I/S hellbraun, tongrundig-glattwandig, Nr. 247
 302. Kugeltopf, 1 RS, Redknap A68, A/I/S graubraun, mittel, Nr. 146
 303. Kugeltopf, 1 RS, Redknap A68, A/I/S dunkelbraun, mittel, Nr. 147
 304. Kugeltopf, 1 RS, Redknap A68, A/I/S dunkelgraubraun, mittel, Nr. 137
 305. Kugeltopf, 1 RS, Redknap F39, A/I/S braunocker, geglättete Ware, Nr. 148
 306. Schüssel, 1 RS, Redknap B7, A/I/S hellbraunocker, rotgestrichene Ware, Nr. 62
 307. Schüssel, 1 RS, Redknap B6, A/I dunkelbraunorange S hellbraunorange, rotgestrichene Ware, Nr. 121
 308. Wölbwandtopf, 1 RS, Redknap A13, A/I/S ocker, mittel, Nr. 143
 309. Miniaturknickwandtopf, 1 RS, Gellep 131a, A/I/S graubraun, fein, Nr. 238
 310. Wölbwandtopf, 1 RS, Redknap A9, A/I/S dunkelgraubraun, mittel, Nr. 152
 311. Kugeltopf, 1 RS, Redknap F39, A/I/S graubraun, mittel, Nr. 249
 312. Kugeltopf, 1 RS, Redknap F39, A/I/S hellbraunocker, mittel, Nr. 65
 313. Krug, 1 RS, keine Parallele, A/I/S hellolivebraun, mittel, Nr. 260
 314. Kanne, 1 RS, nicht bestimmbar, A/I/S hellbraun, mittel, Nr. 261

Stein

315. 7 Schieferfragmente
 316. 9 zum Teil bearbeitete Tuffbrocken
 317. 1 Sandsteinfragment, keine Bearbeitungsspuren

Funde: Lesefunde vom Plateau der GDKE Koblenz, Eingnr. 67/22

Rauwandig-tongrundige Ware

318. Topf, 1 RS, Niederbieber 89/Alzei 27, A/I/S graubraun, mittel, Invnr. 67.48
 319. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S hellchromgelb, mittel, Invnr. 67.48.b
 320. Teller, 1 RS, Niederbieber 111, A/I/S hellchromgelb, mittel, Invnr. 67.48.a
 Literatur: Brink/Hilger 1910, 77; Gilles 1985, 236; Schäfer 1983, 103; Bonner Jahrb. 148, 1948, 385; Oa Ko Ettringen 4, 20; MFb I, 68.

1.9 (Tafel 19)

Ettringen, Flur „Im Rüssel“, TK 25, 5609, r 2585880 h 5581920

Gräberfeld

Nach den Fundberichten der Bonner Jahrbücher wurden im März 1940 nach einer mündlichen Mitteilung von F. Hörter die Reste eines spätrömischen Brandgrabes durch J. Krämer sicher gestellt. Im Grab lagen ein blaugrauer Henkelkrug aus Mayener Ware, dessen Hals und Mündung zur Urne abgeschlagen wurden, Scherben eines kleinen Henkelkrüglchens sowie eines blaugrauen Tellers, der als Deckel der Urne diente (Bonner Jahrb. 146, 1941, 219, 332). Die Tiefe bis zum Boden des Grabs betrug 60 cm. Auf einer Fläche von 400 qm kamen Scherbenreste zu Tage, die wahrscheinlich vom Verbrennungsplatz stammen. Nach Angaben des Fundberichtes handelt es sich wohl um einen Begräbnisplatz des 2. und 3. Jhs. Die Funde kamen ins Rheinische Landesmuseum (Invnr. 40.131). Das Fundmaterial reicht nicht aus, um den Bestattungsort chronologisch näher zu deuten.

Funde:

Tongrundig-glattwandige Ware

1. Krug, kG, Hals und Lippe fehlen, Niederbieber 62, A/I/S hellbraun, Invnr. 40.131b

Rauwandig-tongrundige Ware

2. Teller, kG, Alzei 34/29, A/I/S weiß, mittel, Invnr. 40.131c

3. Krug, KG ohne Hals und Lippe, ähnlich Niederbieber 96, A/I/S graubraun, mittel, Invnr. 40.131a

4. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S weiß, mittel, Invnr. 40.131c

5. 5 WS von zwei Gefäßen

Leichenbrand

6. 201 g

Literatur: v. Doorselaer 1964, 41; Schäfer 1983, 91; Bonner Jahrb. 146, 1941, 219, 332; Oa Ko Ettringen 5.

1.10 (Tafel 19-22 und Abb. 3)

Ettringen, Distrikt „Sinsberg“, TK 25, 5609, r 2586480 h 5580490

Gräberfeld

Nach den Berichten der MFb wurden im Jahre 1904 vier Gefäße der Spätlatènezeit auf dem Acker gefunden und dem Eifelmuseum Mayener übergeben. Im Jahre 1912 ließ der Verein in Gemeinschaft mit Herrn Rademacher, Leiter des Prähistorischen Museums Köln, dort nachgraben. 24 geschlossene Brandgräber fand man, die ebenfalls in den MFb folgendermaßen dokumentiert sind.

Grab 1: Das erste Grab, 50 cm unter der Oberfläche, enthielt nur einige zertrümmerte Gefäße, die heute nicht mehr zu finden sind.

Grab 2: In einer Tiefe von 50 cm stand eine Urne, Bauchdurchmesser 36 cm Höhe 17 cm, mit Leichenbrand und einer Eisendrahtfibel gefüllt. Neben der Urne standen ein Fußbecher und ein Becher. Der Fußbecher hatte eine Höhe von 12 cm, einen Durchmesser von 11,5 cm. Unter der Urne fand sich eine 20 cm dicke und 60 cm im Durchmesser messende Brandschicht. In der Brandschicht fanden sich einige Knochenreste. Der Fund kam liegt im RGM Köln und wurden bereits von B. Oesterwind gezeichnet.

Funde: Oesterwind 1989, Taf. 11, B

Eisen

1. Fibel mit geknicktem Bügel und profiliertem Bügelknoten

Vorgeschichtliche Ware

2. Falzrandschale

3. Kelch

4. Tonnentopf

Grab 3: Eine Urne mit Leichenbrand und Holzkohleresten stand bis zum Fuß 50 cm tief. Die Urne war auf einer Seite und dem Boden so mürbe, dass nur die eine Hälfte ohne Boden gehoben werden konnte. Selbe hatte einen Mündungsdurchmesser von 12 cm und einen Bauchdurchmesser von 14 cm. Des Weiteren standen dort eine Schale, welche mit einem Deckel mit Knopf zugedeckt war und ein rundbauchiger Becher, 10 cm hoch. Die Funde kamen ins Eifelmuseum Mayen (Inv. 935). Die Funde sind heute nicht mehr auffindbar, aber durch Zeichnungen aus den MFb überliefert.

Zeichnung der Funde aus dem MFb I, 184

Vorgeschichtliche Ware

5. Falzrandschale (Urne)

6. Schale mit Deckel

7. Tonnentopf (Becher)

Grab 4: In einer Tiefe von 55 cm stand eine ganz gebrochene Urne, welche den Leichenbrand und zwei Eisendrahtfibeln enthielt. Auf der Urne standen eine Schale und ein tonnenförmiger Becher. „Die Urne muss schon bei der Beisetzung zerbrochen sein, denn ein Randstück stand senkrecht nach oben und nach innen zu“ (MFb I, 185). Die Funde sind heute im RGM Köln, wurden aber bereits von B. Oesterwind gezeichnet.

Funde: siehe Oesterwind Taf. 16, B

Vorgeschichtliche Ware

8. Tonne

9. Schüssel

10. Schale

Grab 5: Hier fand sich eine oben abgefahrene Urne von 30 cm Bauchdurchmesser und noch 22 cm Höhe. Die Funde sind nicht erhalten. Bei Oesterwind 1989 Taf. 12, A liegen zwar Zeichnungen zu Grab 5 vor, sie gehören aber nicht diesem Grab an. Es handelt sich hierbei um eine Verwechslung.

Grab 6: Zwei zerbrochene Schalen standen in einer Tiefe von 50 cm. Die größte enthielt den Leichenbrand. Die Funde kamen ins Eifelmuseum Mayen (Inv. 936). Die Funde sind heute nicht mehr auffindbar.

Grab 7: In einer Tiefe von 35 cm lag ein rötliches, fein profiliertes Gefäß, mit Drehrillen. Das Gefäß enthielt wenig Leichenbrand, eine gut erhaltene Blattformbronze-fibel und die Spitze und Nadelhalter einer Eisendrahtfibel. Neben der Schale stand ein kleines Becherchen, Höhe 5,5 cm. Die Funde kamen ins Eifelmuseum Mayen (Inv. 937). Sie wurden bereits von B. Oesterwind gezeichnet.

Funde: Siehe Oesterwind 1989, Taf. 29, A

Bronze

11. Kragenfibel (blattförmige Fibel)

Vorgeschichtliche Ware

12. Schüssel (Urne)

13. Napf (Becher)

Grab 8: Eine tonnenförmige Urne, oben abgefahren, stand bis zum Fuß 60 cm tief. Dieselbe war fast ganz mit Leichenbrand gefüllt. Die Funde kamen ins Eifelmuseum Mayen (Inv. 938). Die Funde sind heute nicht mehr auffindbar, aber durch Zeichnungen in den MFb überliefert.

Funde: Siehe Zeichnung MFb I, 186

Vorgeschichtliche Ware

14. Tonne/Topf/Fass, nicht bestimmbar

Grab 9: In einer oben abgefahrenen Urne lagen der Leichenbrand und eine Bronzefibel, „nach der Art wie bei Nauheim“ (MFb I, 186) gefunden. Um die Urne standen ein tonnenförmiger Becher und eine Schale mit einbiegendem Rand. Schale und Becher sind

geschwärzt. Die Funde kamen ins Eifelmuseum Mayen (Inv. 939). Die Funde sind heute nicht mehr auffindbar, aber durch Zeichnungen in den MFb dokumentiert.

Funde: Siehe Zeichnung MFb I, 186

Bronze

15. Spiralfibel, nicht bestimmbar

Vorgeschichtliche Ware

16. Tonne/Topf/Fass, nicht bestimmbar

17. Schale mit einbiegendem Rand

18. Tonne, nicht bestimmbar

Grab 10: In einem 50 cm ausgehobenen Loch lagen der Leichenbrand und die Holzkohlereste. Auf diesen stand ein hoher Becher mit nach außen gebogenem glattem Rand und daneben stand eine Schale. Beide Gefäße enthielten keinen Leichenbrand. Zwischen dem Becher und der Schale lag an den Becher angelehnt ein eiserner Schildbuckel. Unter der Schale lag eine Lanzenspitze. Die Funde wurden am 25. April 1938 ins Rheinische Landesmuseum Bonn abgegeben (Inv.38, 108). Die Funde wurden von B. Oesterwind gezeichnet.

Funde: Nach Oesterwind 1989, S. 212-213, Taf. 14, C

Eisen

19. Lanzenspitze

20. bandförmiger Schildbuckel,

21. Spiralfibel,

22. Spiralfibel

23. Kastenriegel

Vorgeschichtliche Ware

24. Flasche

25. Schale

Grab 11: Bis zum Boden der Urne gemessen 60 cm tief. Auf der einen Seite standen nebeneinander ein zerbrochener hoher Becher mit abgedrehtem Fuß und eine rohe, ohne Drehspuren aufweisende Kumpfe mit nach innen umgebogenem Rand. Auch fanden sich Stücke einer eisernen Fibel vor. Die Funde kamen ins Eifelmuseum Mayen (Invnr. 941) und sind von B. Oesterwind gezeichnet.

Funde: Siehe Oesterwind 1989, Taf. 14, B

Vorgeschichtliche Ware

26. Tonnentopf, Halterner Kochtopf

27. Tonnenbecher

28. Schale mit einbiegendem Rand

Grab 12: Neben einer zerbrochenen Urne stand ein 14 cm hoher Becher mit nach außen gebogenem glattem Rand. An diesen stand aufrecht angelehnt ein spitzes Eisen, Länge 15 cm, vielleicht ein Dolch. Des Weiteren stand daneben eine Schale mit einer anderen Schale zugedeckt. Der Boden der Urne war unten abgedreht. Die Funde sind heute im RGM Köln und bereits von B. Oesterwind gezeichnet.

Funde: Siehe Oesterwind 1989, Taf. 29, B

Eisen

29. eiserner Pfriem

Vorgeschichtliche Ware

30. Flasche

31. Schalen mit einbiegendem Rand

32. Schalen mit einbiegendem Rand, verschollen

33. Urne, verschollen

Grab 13: In einer Tiefe von 65 cm stand auf einer gebrochenen Urne ein 15 cm hoher, tonnenförmiger Becher aus schwärzlichem Ton, mit leicht profiliertem Rand. Außerdem stand

hier eine Schale mit nach innen gebogenem Rand, aus rötlichem Ton. Auch eine Eisenfibel wurde gefunden. Die Funde sind heute im RGM Köln. Die Funde sind von B. Oesterwind gezeichnet.

Funde: Siehe Oesterwind 1989, Taf. 17, A

Eisen

34. Spiralfibel

Vorgeschichtliche Ware

35. Tonnenbecher

36. Schale mit einbiegendem Rand

37. Urne, verschollen

Grab 14: In einer Tiefe von 80 cm stand eine mit Leichenbrand gefüllte Urne, welche Drehspuren zeigt. In der Urne lag eine zerbrochene Eisenfibel. Eine Kumpfe war auf die Urne gestellt, mit dem Boden nach unten. Neben der Urne stand ein tonnenförmiger Becher ohne Drehspuren und ein Spinn- oder Webinstrument aus Ton. Er besitzt ein Loch, was aber nicht durchgehend ist. Die Funde kamen ins Eifelmuseum Mayen (Inv. 942). Die Funde sind von B. Oesterwind gezeichnet.

Funde: siehe Oesterwind 1989, Taf. 13, A

Eisen

38. Spiralfibel mit bandförmigem Bügel

Vorgeschichtliche Ware

39. Tonnenbecher

40. Schale mit einbiegendem Rand

41. Urne, verschollen

Sonstige Keramik

42. Spinnwirtel

Grab 15: In einer Grube mit 80 cm Tiefe stand eine schwärzliche hohe Urne, Höhe 30 cm, mit nach außen gebogenem Rand. Daneben stand eine weitere rundbauchige Urne, die Knochen, zwei Eisenfibeln und einen kleinen Becher von 5 cm Höhe enthielt. Die Knochen waren vom Menschen, von Schwein und vom Huhn. Zugedeckt war die Urne mit einer Schale. Neben der hohen stand noch ein weiterer Becher. Die Funde sind heute im RGM Köln und bereits von B. Oesterwind gezeichnet.

Funde: Siehe Oesterwind 1989, Taf. 18, A

Eisen

43. Spiralfibel mit geschweiftem Bügel und Bügelknoten

44. Spiralfibel mit geschweiftem Bügel und Bügelknoten

Vorgeschichtliche Ware

45. Flasche

46. Kugeltonne

47. Tonnenbecher

48. Tonnenbecher

49. Falzrandschüssel

Grab 16: Ein Loch von 50 cm Durchmesser und 40 cm Tiefe enthielt nur wenige zerstreute Knochen, Holzkohle, einige verbrannte Scherben und verbrannte Eisenstücke. „Von solchen Brandgruben wurden mehrere, noch 3 oder 4, vorgefunden, aber hier nicht fortlaufend aufgezählt.“ (MFb I, 187).

Grab 17: Das ausgehobene Loch war 80 cm tief. Eine rötliche Urne, Höhe 23 cm, enthielt den Leichenbrand. Daneben stand ein Belgische Ware Becher. Der obere Teil war zerbrochen. Der Fuß war mit zwei Bändern von 2,5 cm Breite mit leicht eingestochenen kleinen Strichen verziert. Die Funde kamen ins RGM Köln und wurden von B. Oesterwind gezeichnet.

Funde: Siehe Oesterwind 1989, Taf. 32, A

terra nigra

50. Schrägrandtopf, Haltern 85

Vorgeschichtliche Ware

51. Flasche

Grab 18: In einer Tiefe von 90 cm standen zwei rohe Schalen. Die kleinere von Beiden, Höhe 8,5 cm, Durchmesser 19,5 cm, enthielt den Leichenbrand, die Größere, Höhe 10 cm, Durchmesser 22,5 cm, war darüber gestülpt. Daneben stand ein Becher aus schwärzlichem Ton aus belgischer Ware. Auf dem oberen Teil des Bechers laufen zwei schraffierte Bänder zwischen Hohlfurchen. Eine dritte Urne von ungefähr 30 cm Dicke, enthielt ebenfalls Leichenbrand. Diese konnte nicht mehr zusammengesetzt werden. Die Funde kamen ins Eifelmuseum Mayen (Inv. 943). Die Funde sind von B. Oesterwind gezeichnet.

Funde: Siehe Oesterwind 1989, Taf. 33, A

terra nigra

52. Schrägrandtopf, Hofheim 125/126

Vorgeschichtliche Ware

53. Falzrandschüssel

54. Falzrandschüssel

Grab 19: Eine 25 cm hohe, glänzend schwarze und dünn gedrehte Urne enthielt den Leichenbrand und einige zu einem Klumpen zusammen gerostete Eisenfibeln. Daneben stand noch ein Becher derselben Art. Die Funde kamen ins Eifelmuseum Mayen (Inv. 944). Die Funde sind von B. Oesterwind gezeichnet.

Funde: Siehe Oesterwind 1989, Taf. 30, C; Decker Taf. 16B

Eisen

55. Fibel

56. Fibel

57. Fibel

terra nigra

58. Flasche, Haltern 83

59. Flasche, Haltern 83

Grab 20: Ein 60 cm tief ausgehobenes Loch enthielt die verbrannten Knochen und Kohlen. Außer einer Bronzeschnalle und einer Scheibe von 3 cm Durchmesser fanden sich keine Beigaben. Die Funde sind durch die Zeichnungen aus dem MFb dokumentiert.

Funde: Siehe Zeichnung MFb I, 190

Bronze

60. Gürtelschnalle, rechteckig, konkav

61. Scheibe mit Loch, 3 cm Durchmesser

Grab 21: In einer Tiefe von 50 cm standen vier Gefäße, wovon das größte den Leichenbrand enthielt und eine Eisenfibel. Auch Stücke von einer zweiten Eisenfibel wurden gefunden. Die Funde sind heute im RGM Köln. Die Funde sind von B. Oesterwind gezeichnet.

Funde: Siehe Oesterwind 1989, Taf. 14, A

Eisen

62. Spiralfibel, verschollen

63. Spiralfibel, verschollen

Vorgeschichtliche Ware

64. Tonnentopf

65. Schüssel

66. Schüssel

67. Schale mit einbiegendem Rand

Grab 22, 23, 24: Ferner wurden drei letzte Gräber aufgedeckt, welche keine Beigaben hatten. In einem dieser Gräber befanden sich noch ein paar Keramikscherben. Weiteres ist zu diesen Gräbern nicht bekannt.

Literatur: Decker 1968,102-104; Oesterwind 1989, 210-217; Schäfer 1983, 91; Bonner Jahrb. 145, 1940, 196, Taf. 40, 1; Oa Ko Ettringen 3; MFb I, 184-190.

1.11

Ettringen, Distrikt „Sinsberg“, TK 25, 5609, r 2586600 h 5580580

Befestigte Anlage

1933 wurde auf einem dicht bewachsenen Felsbuckel von J. Krämer viele kleine Basaltbrocken und römische Ziegelbruchstücke aufgesammelt. „Der Befund ähnelt dem auf dem Katzenberg“ (Fundbericht Bonner Jahrb. 139, 1934, 216). Weitere Informationen sind nicht bekannt.

Literatur: Schäfer 1983, 91; Bonner Jahrb. 139, 1934, 216; Oa Ko Ettringen 6.

1.12 (Tafel 22)

Ettringen, Distrikt „Wassergall“, TK 25, 5609, r 2586950 h 5579870

Gräberfeld

Bei der Anlage von Knollengruben im Oktober 1927 und Januar 1928 entdeckt man zwei Gräber. Daraufhin startete der GAV eine Grabung und grub im Oktober 1928 sieben weitere Gräber aus, so dass insgesamt neun Gräber bekannt sind. Diese Gräber sind in den MFb folgendermaßen dokumentiert.

Grab 1: enthielt eine Urne mit Leichenbrand, die ganz zerstört war. Auch die weiteren Gefäße waren mehr oder weniger beschädigt. 6 Gefäße konnten wieder hergestellt werden. Ein Gefäß ist auf der Drehscheibe hergestellt, die anderen sind keine Drehscheibenware. Die Funde sind heute im RGM Köln. Die Funde sind von Decker gezeichnet.

Funde: Decker 1968, Taf. 15 A

Vorgeschichtliche Ware

1. Flasche
2. Tonne
3. Schale
4. Schale
5. Schale
6. eine Schüssel

Grab 2: Außer einer Schüssel, die die Leichenbrandreste enthielt, fanden sich noch 6 Beigefäße und der Bügel einer Eisenfibul. Die Funde sind heute im RGM Köln. Die Funde sind von B. Oesterwind gezeichnet

Funde: Siehe Oesterwind 1989, Taf. 16, C

Eisen

7. Spiralfibul, mit bandförmigem Bügel

Vorgeschichtliche Ware

8. Schüssel
9. Schüssel
10. Schüssel
11. Schüssel
12. Flasche
13. Schalen
14. Schale, verschollen

Grab 3: In einer 60 cm tief ausgehobenen, runden Grube, wurde eine große Schüssel gefunden, die sauber aufgelesene Knochen und einen kleinen Becher und den Bügel einer Eisenfibul enthielt. Östlich neben der Urne stand der hohe Becher und westlich auf dem Rande der Schüssel der Kelchbecher. Über der Schüssel lag mit der Mündung nach unten die

Schale. Unter und neben der Schüssel lag eine Mischung aus Knochen und Holzkohle. Die Funde sind heute im RGM Köln (Inv. 1841). Die Funde sind von K.-V. Decker und B. Oesterwind gezeichnet.

Funde: Siehe Decker 1968, Taf. 12 B/Oesterwind 1989, Taf. 11, C

Eisen

15. Spiralfibel, mit bandförmigem Bügel

Vorgeschichtliche Ware

16. Becher

17. Kelch

18. Tonne

19. Schale

20. Schüssel

Grab 4: Bis zur Sohle des Grabes waren es 1,00 m. Darin wurden vier gut erhaltene Gefäße gefunden, die in einer 20 cm dicken Brandschicht mit Knochenresten standen. Die Brandschicht hatte einen Durchmesser von 60 cm. Die Funde werden im RGM Köln aufbewahrt. Die Funde sind von K.-V. Decker gezeichnet.

Funde: Siehe Decker 1968, Taf. 15 B

Vorgeschichtliche Ware

21. Becher

22. Becher

23. Tonne

24. Schale

Grab 5: Dieses Grab stand 75 cm tief. Eine Schüssel enthielt die sauber aufgelesenen Knochen. Von dieser wurden nur einige Randstücke und Boden aufgehoben, da der größte Teil verfallen war. Eine Flasche aus rotem Ton mit schwarzem Anstrich stand auf dem Rand der Schüssel und eine Schale zwischen dem Leichenbrand. Um die Schüssel lag eine 10 cm dicke Brandschicht. Die Funde kamen ins Eifelmuseum Mayen (Invnr. 1842). Die Funde sind heute nicht auffindbar.

Grab 6: Eine 40 cm tiefe Grube enthielt nur Leichenbrand.

Grab 7: Die Grube war 90 cm tief und enthielt nur Leichenbrand ohne Holzkohle. Das Knochenlager war mit einem halben Mühlstein von 35 cm Durchmesser bedeckt. Nach Angabe der Arbeiter lagen einige römische Scherben dabei, die aber vom GAV nicht mehr gesehen wurden. „Nach der Beurteilung des Mühlsteins handelt es sich aber tatsächlich um ein römisches Grab“ (MFb III, 33).

Im April 1929 wurden zwei weitere Gräber aufgedeckt und wie folgt beschrieben (MFb III, 38).

Grab 8: Die Grube enthielt nur ein Knochenlager und Bruchstücke eines Täubchens aus Ton. Sie kam ins Eifelmuseum Mayen (Invnr. 1872). Die Funde sind heute nicht auffindbar, aber durch Zeichnungen aus den MFb dokumentiert.

Funde: Siehe Zeichnung MFb III, 38

Keramik

25. Tontaube

Grab 9: Die Grube von 80 cm Tiefe und einem Durchmesser von 60 cm enthielt Gefäße mit Sand. Die Brandreste, Kohlen und Knochen lagen auf der Sohle der Grube. Die Funde kamen nach Mainz ins RGZM. Die Funde sind von K.-V. Decker, B. Oesterwind und K. Schäfer gezeichnet.

Funde: Siehe Decker 1968, Taf. 15 D; Oesterwind/Schäfer 1992, 66, Abb. 54

Vorgeschichtliche Ware

26. Schale

27. Schalen

28. Becher

29. Tonne

Des Weiteren wurde 2008 die Fundstelle erneut von S. Wenzel (RGZM) prospektiert. Er konnte folgende Lesefunde aufsammeln.

Funde: Lesefunde S. Wenzel, Eingnr. 2008/122

terra sigillata

30. BS

Tongrundig-glattwandige Ware

31. Henkelbruchstück

Rauwandig-tongrundige Ware

32. Opfergefäß, 1 RS, A/I/S hellbraunocker, Invnr. 2008.122.0404.0019

33. Teller, 1 RS, Niederbieber 111, A/I/S hellbraunocker, mittel, Invnr. 2008.122.0408.0023

34. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S hellchromgelb, mittel, Invnr. 2008.122.0408.0011

35. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S hellbraunocker, mittel, Invnr. 2008.122.0330.0014

36. BS

37. 6 WS verschiedener Gefäße

Vorgeschichtliche Ware

38. ?, 1 RS, A/I/S hellchromgelb, mittel, Invnr. 2008.122.0408.0016

39. 6 WS verschiedener Gefäße

Mittelalterliche Ware

40. 57 WS und RS verschiedener Gefäße

Neuzeitliche Ware

41. 8 RS und WS verschiedener Gefäße

42. neuzeitliche Münze

Stein

43. Schieferfragment, einfach gelocht

Literatur: Decker 1968, 107, 108; v. Doorselaer 1964, 41; Hörter 1930, 42; Mangartz 2008, 1-21, 231; Oesterwind 1989, 217-219; Schäfer 1983, 91; Germania 13, 1929, 222; Oa Ko Ettringen 10; MFb III, 14, 31-33, 38.

1.13

Ettringen, Am Weg nach St. Johann, TK 25, 5609, r 2586600 h 5580200

Gräberfeld

Nach Hörter wurden hier frühromische Gräber vom GAV freigelegt. Die Funde sind heute nicht mehr auffindbar.

Literatur: Hörter 1930, 42; Schäfer 1983, 92; Oa Ko Ettringen 17.

1.14

Ettringen, Am Heiligenhäuschen, TK 25, 5609, r 2587180 h 5579910

Fundstreuung

2009 hat Stefan Wenzel (RGZM) hier Keramikfunde prospektiert.

Funde: Lesefunde, Eingnr. 2009/2

Rauwandig-tongrundige Ware

1. RS

Vorgeschichtliche Ware

2. 2 WS

Mittelalterliche Ware

3. 20 WS und RS verschiedener Gefäße

Neuzeitliche Ware

4. RS

Unbestimmt

5. 3 WS

Stein

6. 2 unbestimmte Feuersteinartefakte

Literatur: Freundl. Mündl. Mittl. Stefan Wenzel (RGZM, Mayen).

1.15

Ettringen, Ober Tompen, TK 25, 5609, r 25 86700 h 55 81850

Fundstreuung

2009 wurden an dieser Stelle Keramikfunde von Stefan Wenzel prospektiert.

Funde: Lesefunde S. Wenzel (RGZM), Eingnr. 2009/2

Rauwandig-tongrundige Ware

1. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S mittel, Invnr. 2009.002.0613.0020-0042

2. 4 WS verschiedener Gefäße

Vorgeschichtliche Ware

3. 9 WS und RS verschiedener Gefäße

Mittelalterliche Ware

4. 5 WS verschiedener Gefäße

Neuzeitliche Ware

5. 2 RS und WS verschiedener Gefäße

Unbestimmt

6. WS

Literatur: -

1.16

Ettringen, Auf dem Graben, TK 25, 5609, r 25 86750 h 55 81250

Siedlungsstelle

2009 wurden hier von Stefan Wenzel Keramikfunde und Ziegel prospektiert.

Funde: Lesefunde S. Wenzel (RGZM), Eingnr. 2009/2

Mittelalterliche Ware

1. 15 WS und RS verschiedener Gefäße

Neuzeitliche Ware

2. 2 WS verschiedener Gefäße

Baukeramik

3. Ziegelfragment

Literatur: -

1.17 (Tafel 23)

Ettringen, Auf Wallem“, TK 25, 5609, r 2586000-86150 h 5579600-79725

Fundstreuung

2010 wurden hier von Stefan Wenzel Keramikfunde prospektiert.

Funde: Lesefunde S. Wenzel, Eingnr.?

Rauwandig-tongrundige Ware

1. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S grauweiß, mittel, Nr. 1

Vorgeschichtliche Ware

2. 31 WS und RS verschiedener Gefäße

Mittelalterliche Ware

3. Henkelfragmente

Unbestimmt

4. RS

Literatur: -

1.18

Ettringen, Wingertsberg, TK 25, 5609, r 2587430 h 5580910

Wasserleitung

2000 hat Manfred Neumann(GDKE) hier eine römische Wasserleitung ausgegraben. Die Funde sind in der GDKE (Eingnr. 99/49).

Literatur: -

1.19

Ettringen, Wingertsberg, TK 25, 5609, r 2587470 h 5580790

Gräberfeld

2000 hat Manfred Neumann (GDKE) hier einen latènezeitlichen und römischen Grabgarten ausgegraben. Die Funde kamen in die GDKE (Eingnr. 99/49).

Literatur: -

1.20

Ettringen, TK 25, 5609, r 2586150 h 5580080

Siedlungsstelle

2007 wurden hier Keramik und Ziegel gefunden. Die GDKE bezeichnet die Fundstelle als Siedlung mit Tuffabbau. Weiteres ist nicht bekannt. Die Funde kamen in die GDKE (Eingnr. 2007/45)

Literatur: Fundeingangsbuch GDKE.

1.21

Ettringen, TK 25, 5609, r 2586940 h 5581760

Siedlungsstelle

2007 wurden Keramik und Ziegel gefunden. Weiteres ist nicht bekannt. Die Funde kamen in die GDKE (Eingnr. 2007/46).

Literatur: Fundeingangsbuch GDKE.

1.22

Ettringen, TK 25, 5609, r 2586200 h 5581070

Siedlungsstelle

2007 wurden hier Keramik und Ziegel gefunden. Weiteres ist nicht bekannt. Die Funde kamen in die GDKE (Eingnr. 2007/47)

Literatur: Fundeingangsbuch GDKE.

1.23

Ettringen, TK 25, 5609, r 2586240 h 5581720

Gräberfeld

2007 wurden hier römische Gräber gefunden. Weiteres ist nicht bekannt. Die Funde kamen in die GDKE (Eingnr. 2007/50)

Literatur: Fundeingangsbuch GDKE.

1.24

Ettringen, TK 25, 5609, r 2586240 h 5581720

Siedlungsstelle

2007 wurden hier Keramik und Ziegel gefunden. Weiteres ist nicht bekannt. Die Funde kamen in die GDKE (Eingnr. 2007/50).

Literatur: Fundeingangsbuch GDKE.

1.25

Ettringen, TK 25, 5609, r 2586580 h 5579920

Fundstreuung

2007 wurde hier Keramik gefunden. Weiteres ist nicht bekannt. Die Funde kamen in die GDKE (Eingnr. 2007/53).

Literatur: Fundeingangsbuch GDKE.

1.26

Ettringen, Distrikt „Walm“, TK 25, 5609, r 2586580 h 5579640.

Gräberfeld

1908 wurde ein spätrömisches Körpergrab mit Tuffsteinsarg und Beigaben ausgegraben. Die Funde wurden von Martin Grünewald (Titz) vorgelegt. Er datiert das Grab in das erste Drittel des 5. Jhs. (Grünewald 2011, 150).

Literatur: Grünewald 2011, 150, 371, Taf. 127

2. Kottenheim

2.1

Kottenheim, Aktienstraße, Höhe Hausener Straße, TK 25, 5609, etwa r 2589950 h 5579300

Gräberfeld

Nach Hörter wurden 1871 bei Anlage der Aktienstraße 20 Brandgräber ausgegraben. Nach Hörter wurden nicht alle Gräber gehoben, so dass sicherlich mit weiteren Gräbern gerechnet werden muss. Die Funde sind heute nicht mehr auffindbar.

Literatur: Hagen 1931, 288; Hörter 1930, 42; Kruse 1872, 157; Lung 1962, 53.

2.2

Kottenheim, Südwestlich des Mayener Bellerbergs, TK 25, 5609, r 2587440 h 5579220

Gräberfeld

Nach dem Fundbericht des MFb wurde 1974 beim Abbau von römischen Schutthalden zwecks Schottergewinnung, durch Herrn Quintes römische Keramik gefunden. Die Funde lagen in einer Tiefe von 2 m unter der Oberfläche, in einer gestörten Bimsschicht, die mit Basaltsteinen durchsetzt war. Im MFb ist geschrieben, dass es sich möglicherweise um Beigaben eines gestörten Grabs handelt. Geborgen wurden ein an der Lippe beschädigter, gelbtoniger Krug und ein fragmentiertes Goldglimmerschälchen, das aber wieder zusammengesetzt werden konnte. Die Funde sind heute verschollen. Da die Gefäße komplett

vorhanden waren, gehe ich davon aus, dass es sich tatsächlich um ein Grab innerhalb eines alten Steinbruchs handelt. Die Fundstelle liegt direkt an der Römerstraße.
Literatur: Mangartz 2008, 1-27, 234; MFb IV, 64.

2.3

Kottenheim, südöstlich des Ortes, TK 25, 5609, r 2590300 h 5578600

Gräberfeld

Nach den Oa Ko wurde hier im vorigen Jahrhundert ein römisches Brandgräberfeld teilweise aufgedeckt. Die Funde sind heute nicht mehr auffindbar. Weiteres ist nicht bekannt.
Literatur: Schäfer 1983, 93; Oa Ko Kottenheim 45.

2.4

Kottenheim, 750 m südlich der Kirche, TK 25, 5609, r 2589240 h 5579200

Siedlungsstelle

Nach den Fundberichten der Bonner Jahrbücher wurden hier Ziegel und Scherben gefunden, die auf eine römische Siedlung schließen lassen. Weiteres ist nicht dokumentiert.
Literatur: Hörter 1930, 42; v. Berg 2007, 41; Schäfer 1983, 93; Bonner Jahrb. 133, 1928, 269; Oa Ko Kottenheim 32, 43.

2.5

Kottenheim, 1000 m südlich der Kirche, TK 25, 5609, r 2589200 h 5579000

Siedlungsstelle

Nach den Fundberichten der Bonner Jahrbücher wurden hier Ziegel und Scherben gefunden, die auf eine römische Siedlung schließen lassen. Weiteres ist nicht dokumentiert.
Literatur: Hörter 1930, 42; v. Berg 2007, 41; Schäfer 1983, 93; Bonner Jahrb. 133, 1928, 269; Oa Ko Kottenheim 32, 43.

2.6

Kottenheim, Distrikt „am Kottemer Bor“, 1250 m südlich der Kirche, TK 25, 5609, r 2589200 h 5578700

Siedlungsstelle

Nach den Fundberichten der Bonner Jahrbücher wurden hier Ziegel und Scherben gefunden, die auf eine römische Siedlung schließen lassen. Weiteres ist nicht dokumentiert.
Literatur: Hörter 1930, 42; v. Berg 2007, 41; Schäfer 1983, 93; Bonner Jahrb. 133, 1928, 269; Oa Ko Kottenheim 32, 43.

2.7

Kottenheim, Distrikt „am Galgenborn“, 1550-1650 m südlich der Kirche, TK 25, 5609, r 2589200 h 5578350

Siedlungsstelle

Nach den Fundberichten der Bonner Jahrbücher wurden hier Ziegel und Scherben gefunden, die auf eine römische Siedlung schließen lassen. Weiteres ist nicht dokumentiert.
Literatur: Hörter 1930, 42; v. Berg 2007, 41; Schäfer 1983, 93; Bonner Jahrb. 133, 1928, 269; Oa Ko Kottenheim 32, 43.

2.8

Kottenheim, Distrikt „Ober dem Goldborn“, TK 25, 5609, r 2588400 h 5580250

Villa

W. Lung hat an einer kleinen Stelle eine römische Villa ausgegraben. Es kamen Scherben von Töpfen, eines Räucherkelches und eines graublauen Faltenbechers sowie einer kleinen Tonlampe zu Tage. An der Villa führte auch ein „alter Weg“ vorbei (Lung 1962, 53). Weiteres ist nicht bekannt.

Literatur: Lung 1962, 53; Schäfer 1983, 93; Mangartz 2008, 1-16, 229; v. Berg 2007, 41; Oa Ko Kottenheim 44.

2.9 (Tafel 23-26)

Kottenheim, Distrikt „Spitzberg“, TK 25, 5609, r 2588520 h 5580680

Gräberfeld

Über einige Jahre wurden hier römische Gräber durch den Basaltabbau zerstört aber auch teilweise geborgen. Der erste Bericht von Grabfunden stammt aus dem Jahr 1906. Damals dokumentierte man in der Steingrube der Gebrüder Weidenbach in 0,5-0,6 m Tiefe verschiedene Töpfe und Schalen mit Leichenbrand. Bei einer Nachgrabung des GAVs konnten vier frühromische Brandgräber geborgen werden. Die Urnen waren aus belgischer Ware. Außerdem kam ein Firnisbecher mit Körnchendekor und TS-Schalen mit Epheublattverzierungen zu Tage (MFb I, 17). Die Funde kamen ins Eifelmuseum Mayen (Invnr. 61-64). Sie sind teilweise erhalten und teilweise nur durch Zeichnungen aus den MFb bekannt.

Grab 1:

Funde: Siehe Zeichnung MFb I, 19, Invnr. 61

Belgische Ware

1. Topf, kG, Schrägrandtopf, möglicherweise Hofheim 125B, mit Kerbschnittdekor

Grab 2:

Funde:

Glas

1a. Vierkantkrug, 4 WS und BS, hellgrün, mit Blasen, Invnr. 62

terra rubra

2. Tasse, 3 RS, Deru C8, A/I/S lebhaftbraunorange, Invnr. 62b

Belgische Ware

3. Topf, kG, Hofheim 125B, mit Kerbschnittdekor und Rosettenstempel, siehe Zeichnung MFb I, 17

4. Flasche, kG, Hofheim 120, mit Kerbschnittdekor, siehe Zeichnung MFb I, 17

Schwarze Glanztonware

5. WS

Tongrundig-glattwandige Ware

6. 3 WS eines Gefäßes

Holz

7. Splitter, unverkohlt, eher nicht römisch

Grab 3:

Funde: Invnr. 63

Schwarze Glanztonware

8. Becher, kG, Echzell 1, mit Körnchendekor, siehe Zeichnung MFb I, 17

9. Becher, kG, Echzell 1, mit Körnchendekor, A/I braunschwarz S dunkelgrau, Invnr. 63a

Grab 4:

Funde: Invnr. 64

terra sigillata

10. Kragenschüssel, kG, Curle 11, Barbotineverzierung in Efeublattmotiven, A/I dunkelbraunorange S graubraun, sekundär verbrannt, Invnr. 64b

Schwarze Glanztonware

11. Becher, kG, Echzell 1, mit Körnchendekor, siehe Zeichnung MFb I, 17

Rauwandig-tongrundige Ware

12. Schüssel, kG, Hofheim 91, A/I hellchromgelb S graubraun, dunkler Kern im Bruch zu erkennen, fein, Invnr. 64a

Weitere römische Grabfunde kamen 1908 zu Tage. In geringer Tiefe fand der GAV im Brandschutt zwei Bronzefibeln und eine zerstörte blattförmige Fibel, verschiedene Eisengegenstände und viele Nägel, die auf eine Holzkiste schließen lassen. Die Funde kamen ins Eifelmuseum Mayen (Invnr. 642) (MFb I, 89). Die Funde sind heute verschollen. Durch Zeichnungen aus den MFb sind aber die Funde überliefert.

Grab 5:

Funde: Invnr. 642, siehe Zeichnung MFB I, 89

Bronze

13. Fibel, Typ Sch-5.2 Leifeld 2007, flache Hülsenscharnierfibeln mit durchbrochenem Bügel und endständigen Bügelfortsätzen, MFb I, 89

14. Fibel, Riha 7.8, Scheibenfibel, MFb I, 89

Eisen

15. Beschlag/Griff?

16. Eisenfragment?

17. Stempel auf Gefäßboden

Ganz in der Nähe von Grab 5, fand sich 1908 in geringer Tiefe eine Brandstelle mit Scherben von sieben Gefäßen und zwei Deckeln. Dieselben konnten aber nicht wieder zusammengesetzt werden. Nur ein Gefäß ist von einheimischer Arbeit. Die übrigen sind auch auf dem Boden und die Teller im Inneren sauber abgedreht. Auf einzelnen glaubt man Spuren von weißer Malerei zu erkennen (MFb I, 92). Die Funde kamen ins Eifelmuseum Mayen (Invnr. 648). Sie sind heute verschollen, aber durch Zeichnungen aus den MFb dokumentiert.

Grab 6:

Funde, Invnr. 648, siehe Zeichnung MFb I, 92

Keramik

18. Flasche, kG, Hofheim 120, mit Kerbschnittdekor

19. Becher mit Schrägrand und umlaufender unverzierter Bandzone auf Bauchhöhe

20. Napf mit Standring

21. Teller mit Standring und Sechsstern-Stempel

22. Teller ohne Standring, mit Sechsstern-Stempel

23. Teller ohne Standring

24. Schüssel mit Standring und Deckel ähnl. Deckel Brasil

25. Tonnentopf/Halterner Kochtopf, nicht bestimmbar, 15 cm hoch, 14 cm im Durchmesser
1910 wurden eine Urne mit Skelettresten dem GAV geschenkt. Die Höhe des graubraunen Gefäßes beträgt 27 cm (Invnr. 798). Es wurde gegen ein anderes Gefäß eingetauscht (MFb I, 144). Eine Zeichnung aus den MFb dokumentiert aber den Fund.

Grab 7:

Funde: Invnr. 798, Siehe Zeichnung MFb I, 144

Keramik

26. Zwiienkeltopf, Typ unbekannt, graubraun

Im September 1912 wurde in einem Felde, welches oberhalb vom Winnfeld am Weg von Ettringen nach Obermendig liegt beim Nachgraben eine nur 20 cm dicke und noch 25 cm hohe Trockenmauer aus Tuffstein aufgefunden. Dem Verlauf der Mauer hat der GAV einige Meter nachgegraben, bis er in einer Tiefe von nur 30 cm eine 80 cm im Durchmesser

messende Brandschicht fand. Die Urnen waren zertrümmert und der Leichenbrand verstreut. Es wurden viele Scherben von TS-Gefäßen, von rauwandigen Krügen, Glas und auch Nägel geborgen. Nach den Berichten aus den MFb konnten aus den TS-Scherben 14 Gefäße wieder zusammengesetzt werden. Das Glas und die größeren Krüge konnten nicht mehr zusammengesetzt werden. Auch Stücke von Faltenbechern wurden gefunden. Die Funde kamen ins Eifelmuseum Mayen (Invnr. 949) (MFb I, 191). Ein Teil der Funde ist heute noch erhalten, der andere Teil ist durch Zeichnungen aus den MFb dokumentiert.

Grab 8:

Funde: Invnr. 949

Glas

- 27. Balsarium, Wandung erhalten, opak bis leicht grünlich, Invnr. 949r
- 28. Boden, Harter C2 bis C5, opak bis leicht grünlich, in einem geblasen, Invnr. 949s
- 29. Flasche, Tülle und Henkelansatz erhalten, Goethert-Polaschek 118b, leicht grünlich opak, mit Gussnaht in Tülle und angesetztem Henkel, Invnr. 949q
- 30. Henkel, opak bis leicht grünlich-türkies, Invnr. 949p

terra sigillata

- 31. Napf, kG, restauriert, D27, A/I dunkelbraunorange S hellbraunorange, sekundär verbrannt, Invnr. 949i
- 32. Napf, kG, restauriert, D27, A/I braunorange S hellbraunorange, Invnr. 949h
- 33. Teller, kG, möglicherweise D18/31, Ornament Stempel, siehe Zeichnung MFb I, 191
- 34. Napf, kG, D33, Stempel: VIDVCVSFE, A/I dunkelbraunorange S?, Invnr. 949f
- 35. Napf, kG, möglicherweis D7, siehe Zeichnung MFb I, 191
- 36. Napf, kG, D33, Stempel: DRAPPVS, A/I braunorange S?, Invnr. 949g
- 37. Napf, kP, D33, mit unleserlichem Stempel, sekundär verbrannt, A/I /S dunkelsiena, Invnr. 949a
- 38. Schale ohne Standring, kG, möglicherweise Niederbieber 11, siehe Zeichnung MFb I, 191
- 39. Schale ohne Standring, kG, möglicherweise Niederbieber 11, siehe Zeichnung MFb I, 191
- 40. Reibschale, kP, Curle 11, A/I dunkelbraunorange S hellbraunorange, Invnr. 949
- 41. Teller, kG, D18/31, A/I dunkelbraunorange S hellbraunorange, mit Rosettenstempel, Invnr. 949j
- 42. Teller, kG, D18/31, A/I schwärzlichrötlichbraun S graubraun, sekundär verbrannt, Invnr. 949l
- 43. Teller, kP, D36, mit Barbotineefeublätterdekor, A/I braunorange S hellbraun, Invnr. 949b
- 44. Teller, kP, D36, mit Barbotineefeublattdekor, A/I braunorange S hellbraun, Invnr. 949c
- 45. Teller, kG, D36, mit 6 Barbotineeufblättern, A/I braunorange S hellbraunorange, Invnr. 949d
- 46. Teller, 5 RS und WS, D35, mit Barbotineeufeublattdekor, A/I dukelbraunorange S nicht erkennbar, wegen Restaurierung, Invnr. 949e

terra nigra

- 47. Becher, 1 RS, möglicherweise Hofheim 125, mit Tannenzweigmuster, siehe Zeichnung MFb I, 191

Schwarze Glanztonware

- 48. Becher, 1 RS, Körnchendekor, Echzell 1, A/I graubraun S ocker, Invnr. 949v
- 49. Becher, 1 RS, 4 Dellen und Körnchendekor, Echzell 1, A/I braunschwarz S graubraun, Invnr. 949n

Rauwandig-tongrundige Ware

- 50. Zweihenkelkrug, ohne Boden, möglicherweise Niederbieber 65, weißgelb, siehe Zeichnung MFb I, 191
- 51. Teller, kP, Hofheim 94, A/I/S graubraun, fein, Invnr. 949m
- 52. Teller, kP, Hofheim 94, A/I/S graubraun, fein, Invnr. 949k

Im Sommer 1918 wurde auf der Steingrube am Spitzberg in 50 cm Tiefe eine Urne mit Leichenbrand und Eisenfibel gefunden. Die Funde kamen ins Eifelmuseum Mayen (Invnr. 1203) (MFb II, 78). Die Funde sind von B. Oesterwind gezeichnet.

Grab 9:

Funde: Oesterwind 1989, Taf. 21, A

Eisen

53. Spiralfibel mit bandförmigem Bügel

Vorgeschichtliche Ware

54. Tonnentopf

Im Dezember 1918 wurde beim Sandabfahren eine Graburne gefunden, welche aber nicht mehr zusammengesetzt werden konnte. Es war eine große, keine Drehspuren zeigende, rundbauchige Urne mit breitem, nach innen stehendem Rand und einzelne Stücke von kleinen, gelben belgischen Gefäßen, Durchmesser ungefähr 45 cm (MFb II, 78). Die Funde sind heute verschollen, aber durch Zeichnungen aus den MFb dokumentiert.

Grab 10:

Funde: Invnr. unbekannt, siehe Zeichnung MFb II, 78

Vorgeschichtliche Ware

55. Tonnentopf? keine Drehspuren, Durchmesser ca. 45 cm, rundbauchiges Gefäß mit nach innen stehendem Rand, MFb II, 78

Im Mai 1919 wurde ein weiteres Grab beim Abdecken in der Sandschicht aufgefunden. Es waren zwei handgearbeitete Gefäße, welche 20 cm voneinander standen, das niedrige, weitbauchige enthielt einige Knochen, anscheinend meist vom Schädel. Bis zur Sohle des Gefäßes wurden 50 cm gemessen. Die Funde kamen ins Eifelmuseum Mayen (Invnr. 1217) (MFb II, 78). Die Funde sind bei K.-V. Decker und B. Oesterwind gezeichnet.

Grab 11:

Funde, siehe Oesterwind 1989, Taf. 13, D/Decker 1968, Taf. 7 D

Vorgeschichtliche Ware

56. Tonnentopf

57. Tonnentopf, mit 2 Henkeln

Im Mai 1919 wurde am Rande der Steingrube von Jakob Helmes ein Grab gefunden, welches viele Scherben von verschiedenen Gefäßen enthielt. Auch Knochenreste und Asche lagen zerstreut im Grabe. Eine Bronzemünze der Diva Faustina wurde gefunden. Sie zeigt auf der Hauptseite das Bildnis der Faustina mit Umschrift und auf der anderen Seite eine sitzende weibliche Figur mit Weltkugel mit dem Vogel Phoenix als Symbol der Ewigkeit mit Umschrift Aeternitas, also die personifizierte Ewigkeit (MFb II, 87). Die mit Scherben, etwas verbrannten Knochen und Holzasche gefüllte Grube hatte eine Länge von 14,5 cm und eine Breite von 45 cm. Die Funde kamen ins Eifelmuseum Mayen (Invnr. 1219) (MFb II, 87). Die Funde sind heute verschollen. Die Funde sind aber durch Zeichnungen im MFb dokumentiert.

Grab 12:

Funde, siehe Zeichnung MFb II, 87

terra sigillata

58. Napf, 1 RS, D27, siehe Zeichnung MFb II, 87

59. Napf, 1 RS, möglicherweise D35/36, siehe Zeichnung MFb II, 87

Goldglimmer Ware

60. Napf, von der Form her wie D27, siehe Zeichnung MFb II, 87

Des Weiteren wurde in einer Tiefe von 70 cm im Sandreifen ein weiteres Grab gefunden. Eine rohe Urne mit nach innen gebogenen Rand war etwa zur Hälfte gefüllt mit Leichenbrand. Auf den Knochen lag in der Urne ein 18 cm langer Eisenspeer. Die Speertülle ist durchlocht für die Befestigung des Holzschafte (Invnr. 1220) (MFb II, 87). Die Funde sind bei K.-V. Decker und B. Oesterwind gezeichnet.

Grab 13:

Funde, siehe Oesterwind 1989, Taf. 13, C/Decker 1968, Taf. 7 E

Eisen

61. Lanzenspitze

Vorgeschichtliche Ware

62. Tonnentopf

In 70 cm Tiefe fand sich ein Grab mit einer noch 30 cm hohen rötlichen Urne gefüllt mit Leichenbrand. Die Urne war gebrochen, konnte aber bis auf den oberen Rand wieder zusammengesetzt werden. Um die Urne verstreut lagen verbrannte Knochen. Der Sandstreifen war etwa 70 cm dick. Neben der Urne standen zwei Schalen aufeinander, daneben nach außen eine dritte Schale und noch ein rauwandiger Becher (Invnr. 1221) (MFb II, 87). Die Funde sind bei K.-V. Decker und B. Oesterwind gezeichnet.

Grab 14:

Funde, siehe Oesterwind 1989, Taf. 18, B/Decker 1968, Taf. 10 B

Vorgeschichtliche Ware

63. Schale mit einbiegendem Rand

64. Schale mit einbiegendem Rand

65. Schale mit einbiegendem Rand

66. Tonnenbecher

67. Flasche

In 60 cm Tiefe wurde eine Kumpfe mit Leichenbrand gefüllt gefunden. Die Schale hat am oberen Rand zwei schwache Rillen. Unter der Schale lag eine zerbrochene Drahtfibel. Der Fund wurde dem Rheinischen Landesmuseum Bonn geschenkt (MFb II, 87). Die Funde sind von R. Bockius gezeichnet.

Grab 15:

Funde, siehe Bockius 1968, Taf. 14, 1

Vorgeschichtliche Ware

68. Schüssel

1928 wurde bei Erdarbeiten ein früh römisches Brandgrab entdeckt. Außer wenigen Scherben fand sich 50 cm tief ein dreihenkeliger Krug aus weißem Ton mit Leichenbrand. Dieser wurde von einem Arbeiter mit der Hacke beschädigt. Er konnte wieder hergestellt werden. Einige Scherben stammten von einem großen Vorratsgefäß mit 6 cm breitem Schrägrand. Der Fund kam ins Eifelmuseum Mayen (Invnr. 1794) (MFb III, 18). Heute sind die Stücke verschollen, aber durch Zeichnungen aus den MFb dokumentiert.

Grab 16:

Funde, siehe Zeichnung MFb III, 18

Keramik

69. Krug mit Halsring, kG, Hofheim 59, Parallele siehe Oesterwind 1991, Martinsberg, S. 105, Taf. 40,2, siehe Zeichnung MFb III, 18

1933 wurde vom Rheinischen Landesmuseum die Fundstellen erneut aufgesucht, In den Fundberichten ist dokumentiert, dass in einem Grab ein kleiner Einhenkelkrug, eine handgemachte Schüssel, Reste von zwei TS-Bilderschüsseln, Reste eines eisernen Schmuckstücks und eine Perle gefunden wurden (Bonner Jahrb. 139, 1934, 219-220).

1935 wurde eine 1,3 x 0,7 m große Grube mit einer 10 – 15 cm dicken Holzschicht gefunden. Sie beinhaltete eine kleines graublaues Gefäß, Scherben von zwei TS-Gefäßen, ein Gefäß einheimischer Machart, eine Tonperle, eine Eisenfibel und Nägel. Die Funde sind im Privatbesitz von T. Pickel (Bonner Jahrb. 142, 1937, 242).

1938 wurden in der Grube Nicolaus Weber spätrömische, fränkische und frühmittelalterliche Scherben gefunden. Die Funde kamen ins Rheinische Landesmuseum Bonn (Invnr. 38,1017) (Bonner Jahrb. 145, 1940, 262).

Funde: Funde von 1938, Invnr. 38.1017

Tongrundig-glattwandige Ware

70. Honigtopf, 1 RS, Hofheim 66, A/I/S hellgelbbraun, Nr. 1

Rauwandig-tongrundige Ware

71. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S weiß, mittel, Nr. 2

72. 13 WS verschiedener Gefäße

Weitere Funde von 1938 stammen aus der Basaltgrube der Gebrüder Halbfeld aus dem Profil bei 4 m östlich von ± 0 (Bonner Jahrb. 145, 260, Abb. 28). Die Funde kamen ins Rheinische Landesmuseum Bonn (Invnr. 37.611).

Funde: Funde 1938, Invnr. 37.611

Rauwandig-tongrundige Ware

73. Teller, 1 RS, Hofheim 94A, A/I/S hellbraun, fein, Nr. 1

74. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S graubraun, fein, Nr. 2

Literatur: Brink 1910, 65; Decker 1968, 105, 106; v. Doorselaer 1964, 47; Lung 1962, 56, 57; Oesterwind 1989, 219-221; Schäfer 1983, 94; Bonner Jahrb. 125, 1918, 98; Bonner Jahrb. 139, 1934, 219, 220; Bonner Jahrb. 142, 1937, 242; Germania 19, 1935, 63; Oa Ko Kottenheim 3; MFb I, 17, 89, 92, 144, 191; MFb II, 78, 87; MFb III, 18.

2.10

Kottenheim, Distrikt „Spitzberg“, TK 25, 5609, r 2587870 h 5580490

Siedlungsstelle

In den 30er Jahren des 20. Jhs. wurde römisches Mauerwerk beobachtet. Weitere Angaben sind nicht bekannt.

Literatur: Lung, 1962, 56; Schäfer 1983, 92; Oa Ko Ettringen 13.

2.11 (Tafel 26-30 und Abb. 4-6)

Kottenheim, Distrikt „Auf dem Hufnagel“, TK 25, 5609, r 2587930 h 5579630

Heiligtum

Im April und Mai 1927 legte der GAV ein Heiligtum frei. Die Ausgrabung ist in den MFb dokumentiert (MFb III, 9-11, 36, 48). Ausgegraben wurde ein gallorömischer Umgangstempel. Er hatte die Außenmaße 10,25 m x 9 m. Der Innenraum der Cella hatte die Maße 4,50 m x 3,90 m. Der Eingang zum Säulenumgang war 1,8 m breit und der Eingang in die Cella 1,50 m. Sie waren nach Südosten ausgerichtet. Die Türschwelle der Cella war in situ erhalten und aus Basaltlava. Sie ist auch im Profil dokumentiert. Der Boden der Cella bestand aus einer Steinpackung mit darüber gelegtem Estrich. Die Mauern der Cella waren 0,50 m dick und ragten 20 bis 25 cm über den Boden des Innenraumes. Vom Eingang aus rechts lag in der Cella ein Tuffsteinfragment. Es war die rechte Hand einer Statue, die einen Korb mit Früchten, Äpfeln und Nüssen hält. Sie war überlebensgroß gearbeitet. Des Weiteren wurden in der Cella spätrömische Münzen von Constantin I 306-37 bis Theodosius 379-395 gefunden. Der Fundbericht erwähnt außerdem, dass in diesem Raum in den 80 Jahren des 19. Jhs. ein Torso einer größeren Figur aus Tuff und ein Opferstock aus Basaltlava mit eisernem Deckel gefunden wurde (MFb III, 9).

Hörter, der Ausgräber, vermutet, dass die Cella aus einer bis zum Dach hinauf geschlossenen Mauer bestand, die wahrscheinlich durch einige Fenster unterbrochen war (MFb. III, 9).

Der Säulenumgang lag von der Cella aus in einem Abstand von 1,80 bis 1,85 m. Die Außenwand der Südwestseite des Umgangs war noch in drei Schichten aufgehenden Mauerwerks erhalten. Die einzelnen behauenen Basaltlavasteine waren 12 cm dick und 16 bis 17 cm lang. Viele Bruchstücke von Altären und Weihsteinen wurden im Säulenumgang gefunden. Die Mauer des Säulenumgangs war noch 10 bis 15 cm über dem ebenfalls mit Packlage und Estrich versehenen Boden erhalten. Der Boden war ebenfalls erhöht gelegen, es muss also wenigstens eine Stufe zum Umgang geführt haben. Im Eingangsbereich lagen

Schieferplatten. Im Säulenumgang selbst fanden sich viele Scherben von Räucherschalen und von 3 ringförmigen Tonlampen oder Blumenvasen, ebenso wie Säulentrommeln aus Tuff. Nachdem die Cella und der Säulenumgang untersucht waren, wurde vom GAV unter Leitung von Hörter der Boden aufgebrochen. In den älteren Schichten wurde zwar kein Mauerwerk gefunden, aber eine Anzahl von Fundstücken, die für Hörter zweifellos beweisen, dass die Kultstätte schon im letzten vorchristlichen Jh. bestanden hat (MFb III, 11). Es fanden sich Fibeln und Gefäßreste dieser Zeit, Münzen von Augustus, Nero, Vespasian und Trajan (MFb III, 11). Auch der große Weihstein mit Inschrift *Matribus Domesticis...* und der Stein mit Loch aus der linken Ecke des Umganges, fanden sich unter dem Boden des jüngeren Tempels. Gefäßreste der frührömischen Zeit fanden sich viele (MFb III, 11). In der älteren Schicht des Tempels fand sich auch ein Hammer aus Hartbasalt. Wie der viele Brandschutt beweist, ist nach Hörter sowohl der ältere wie der jüngere Tempel durch Feuer zerstört worden (MFb III, 11). Cella und Säulenhalle waren verschieden gedeckt, wie gefundene Dachschieferplatten mit Nagellöchern, Ziegelplatten und Wülste zum Überdecken der Fugen nahelegen (MFb III, 11).

Weiteres Mauerwerk eines Nebengebäudes im Südosten des Tempels ist auch bekannt (MFb III, 9-11). Der kleine Weihstein mit Schrift stammt dort her. Nordöstlich des Nebengebäudes lag eine feststehende Steinreihe, unbekannter Funktion.

Die Außenseite der Mauer ganz im Südosten, vielleicht der Umfassungsmauer, war mit kleinen bearbeiteten Basaltlavasteinen verkleidet. Auf dem Feld fand man beim Pflügen eine bronzene Minervastatue, die heute im Museum of Fine Arts in Boston (Invnr. 87.7) liegt. Spätromische Gefäßreste, darunter auch solche von Räucherschalen, lagen ebenfalls auf dem Feld.

1928 wurde nach Angaben des MFb ca. 15 m südwestlich von dem 1927 aufgedeckten Tempel weiteres, aber nicht bestimmtes Mauerwerk freigelegt (MFb III, 48). Das Aufgehende war wieder mit kleinen behauenen Basaltsteinchen aufgeführt (MFb III, 48). Vom Aufgehenden waren noch 2 bis 3 Schichten erhalten. Die Grundmauern bestanden aus roh behauenen Steinen. Die dort zu Tage gekommenen Kulturreste sind dieselben wie die vom Tempel (MFb III, 48). Dazu kommen ein Messer, eine Spinnwirtel aus Ton und einige spätromische Münzen (MFb III, 48). Hörter vermutet, dass der Tempel bis ins 4. oder vielleicht noch Anfang des 5. Jhs. genutzt wurde (MFb III, 11). Die Funde gelangten ins Eifelmuseum Mayen.

Die Funde aus beiden Grabungskampagnen legte größten Teils bereits Merten vor (Merten 1989). Das restliche Fundmaterial, das von ihr nicht bearbeitet wurde, ist hier publiziert. 2009 konnten durch Stefan Wenzel (RGZM) bei einer Feldbegehung, 14 Keramikfragmente aufgesammelt werden, die ebenfalls aufgenommen wurden. Des Weiteren sind Funde aus dem Eifelmuseum Mayen bekannt (Invnr. 2495), die 1971 in die Inventarisierung kamen und aus dem Heiligtum stammen. Unter welchen Umständen und wann man sie fand ist unbekannt. Funde unter dem Boden der Cella, Invnr. 1752

Stein

1. Rillenbeil, aus Hartbasalt, nach Stefan Wenzel eisenzeitlich, aus der älteren Tempelanlage, Invnr. 1752A

Funde, Areal unbekannt, Invnr. 2495

terra sigillata

2. Teller, 1 RS, D18/31, A/I braunorange S hellbraunorange, Invnr. 2495C

Soldatenteller

3. 1 RS, Au/S hellbraun Ao/I hell Siena, Invnr. 2495A

Rauwandig-tongrundige Ware

4. Henkeltopf, 1 RS, Niederbieber 95, A/I/S hellbraun, mittel, Nr.1

5. Henkeltopf, 1 RS, Alzei 30, A/I/S braunorange, mittel, Nr.2

6. Topf, 1 RS, Alzei 27, A/I/S hellchromgelb, mittel, Nr.3

7. Topf, 1 RS, Alzei 30, A/S dunkelsiena I hellorangebraun, mittel, Nr.4
 8. Topf, 1 RS, Alzei 30, A/I/S gelbbraun, mittel, Nr.5
 9. Mündung/Fuß?, nicht bestimmbar, A/I hellockerbraun S hellgelbbraun, mittel, 2495i
Gusstiegel
 10. 1 Bodenfragment, A/I/S hellgraubraun, keine Gebrauchsspuren, Invnr. 2495E
Vorgeschichtliche Ware
 11. Schale, mit eingekerbter Verzierung, 1 RS, Invnr. 2495f
Mittelalterliche Ware
 12. Tülle, mittel, 2. H. 9. Jh. nach Lutz Grunwald 15.2.2013
 13. 1 RS, Kugeltopf, Redknap F18, tongrundig-glattwandig, 2. H. 9. Jh. nach Lutz Grunwald 15.2.2013, A/I/S hellbraunorange, Nr. 6
 14. Knickwandschüssel, Trier B6, A/I/S mittel, A/I/S hellbraunocker, 2495i
Unbestimmt
 15. Deckel?
 16. Rand eines Kruges?
 17. Boden eines Dreifußes
Knochen/Zahn
 18. 1 Eberzahn, gebrochen
Fundstelle, Areal unbekannt, Invnr. 1752
Baukeramik
 19. 1 Imbrex, aus rotem Ton, Invnr. 1752G
Funde von Merten, Ausgrabung 1927
Funde aus der Cella
Verputz
 20. Fragment Wandputz, Untergrund grün, mit Streifen in Grün, Rotbraun und Gelbbraun, Invnr. 1752F
 21. Fragment Wandputz, Untergrund grün, mit Streifen in Grün, Rotbraun und Gelbbraun, Invnr. 1752F
 22. Fragment Wandputz, Untergrund grün, mit Streifen in Grün, Rotbraun und Gelbbraun, Invnr. 1752F
 23. Fragment Wandputz, Untergrund grün, mit Streifen in Grün, Rotbraun und Gelbbraun, Invnr. 1752F
 24. Wandputzfragment, Untergrund rotbraun, mit schwarzem Streifen, Invnr. 1752d
Kultbild
 25. Teller mit Früchten gehalten von einer rechten Hand, überlebensgroß, Tuff, Dargestellt sind Äpfel, Walnüsse und Haselnüsse, Durchmesser Teller 24,5 cm, gefunden, rechts des Eingangs an der Langseite der Cella, Invnr. 1752i
 Des Weiteren wurde ein Torso einer größeren Figur gefunden, der heute verschollen ist, aber durch die Dokumentation der MFb III, 9 erwähnt ist.
 26. Kopf eines Delphins, Tuff, Schnabel und Körper fehlen, die rechte Seite ist ausgearbeitet, die linke flach schariert gearbeitet, wohl die Armlehne eines Throns, Invnr. 1752h
Stein
 27. Opferstock, verschollen, nur durch MFb erwähnt, wohl aus Basalt, mit römischen Münzen, die dem Pfarrer aus Kottenheim übergeben wurden und heute verschollen sind
 Fundstelle unbekannt, wahrscheinlich Cella
Bronze
 28. Fingerring, mit Bronzespiralplatte, nicht mehr erhalten
 29. Fingerring, mit kleinem eingeschmolzenem Ring, nicht mehr erhalten
Belgische Ware
 30. Tasse, terra rubra, Hofheim 103, 1752D, nicht mehr erhalten
 31. Schüssel, Hofheim 47, 1753b, nicht mehr erhalten, Merten 1989, Abb. 4 links

Rauwandig-tongrundige Ware

32. Krug, Niederbieber 100, 1752C, nicht mehr erhalten
33. Becher mit zwei Henkeln, Gose 276, 1752m, Merten 1989, Abb. 5 Mitte
34. Schüssel, Gose 495/496, 1753e, nicht mehr erhalten
35. Topf, mit herzförmigem Profil, 1752H, nicht mehr erhalten
36. 2 WS, 1753f, nicht mehr erhalten
37. Henkel, mit Schlange, 1753C, Merten 1989, Abb. 4 rechts
38. Mithrasgefäß, 1 WS, 1753a, Merten 1989, Abb. 4 Mitte
39. 2 Fragmente eines Topfes mit sichelförmigem Rand, nicht mehr erhalten
40. 1 Fragment eines Kruges, nicht mehr erhalten

Funde aus dem Säulenumgang

Rauwandig-tongrundige Ware

41. Räucherkelch, 1752l, Merten 1989, Abb. 5 links
42. Räucherkelch, 1752n, Merten 1989, Abb. 5 rechts
43. 1 Fuß eines Räucherkelches, Durchmesser 7 cm, Höhe 8 cm, siehe Zeichnung MFb III, 10
44. Ringgefäß, 1752a, Merten 1989, Abb. 8
45. Ringgefäß, 1752b, Merten 1989, Abb. 9
46. Ringgefäß, 1752c

Stein

47. Plinthe und Basis einer Halbsäule, Basalt, der toskanischen Ordnung, Höhe 15 cm, Breite 16 cm, Durchmesser 11,5 cm, ohne Invnr.
48. Steinblock, Basalt, verschollen, ohne Inventarnummer, nur aus MFb bekannt, mit ovaler Oberseite, gefunden linke Ecke des Säulenumgangs

Funde wahrscheinlich aus dem Säulengang

Stein

49. Aedicula, Basalt, Sockel, rechteckig, mit umlaufendem Inschriftenband, in jeder Ecke saß eine Säulenbasis mit runder Säule, nur drei sind erhalten, in der Mitte steht ein runder Schaft senkrecht, ohne Basis, Durchmesser 6,5 cm, erhaltene Höhe 15 cm, Breite 19-20 cm, Reste der Inschrift: „---] / DDBL / [---] simus / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito)“. Die Rekonstruktion des Aufbaus ist unklar. Vielleicht trugen die Säulen ein Dach oder Baldachin und bildeten somit eine Aedicula, Invnr. 1752e
Nach Lehner/Oelmann 1927, 268 lautet die Inschrift: „...DOBI... | ..SIMVSVSLM.“
50. Inschriftenfragment, Tuff, linke und untere Seite angebrochen, es scheint sich um die rechte obere Ecke einer Inschriftentafel zu handeln, Höhe 10,5 cm, Breite 9 cm, Durchmesser 5 cm, drei Zeilenreste einer Inschrift sind erhalten, diese lautet „---] eae / [---] lle / [---] O IN [---], Invnr. 1752g
51. Inschriftenfragment, Tuff, das Stück ist an allen Seiten gebrochen, zu sehen sind nur noch die Buchstaben [---] ELL [---] die Buchstaben haben Höhe von 5 cm, Höhe des Stücks 7 cm, Breite 11 cm, Durchmesser 6 cm, Invnr. 1752x
52. Verschollen ist ein weiteres Fragment, das durch die MFB bekannt ist. Es hat keine Inventarnummer, ist aus Basalt, erhalten ist ein quadratisches Bruchstück 18 x 19 cm, mit dem Rest einer Inschrift „---] Sept [---] / [---] V [---]“
53. Aedicula, eine Hälfte, Basalt, erhalten sind die Hälfte eines Sockels, ein Seitenpfeiler, Hälfte eines Bogenansatzes, Bekrönt durch einen Altartypigen Aufbau, mit Pulvinus und Schale, Höhe 25 cm, Breite 8,5-11 cm, Durchmesser 7-9 cm, Invnr. 1752d
54. Bogen, einer Aedicula, Basalt, mit Pulvini links und rechts bekrönt und in der Mitte Ansätze von zwei Säulen, Höhe 11-13 cm, Invnr. 1752u
55. Aedicula, zwei Seitenteile, Basalt, erhalten sind die Basis und jeweils drei Halbsäulen und der Ansatz einer Nische ist zu erkennen, Höhe 9-12 cm, Invnr. 1752q und r
56. Ecke einer Basis, Basalt, mit Säulenstumpf, wohl der Rest eines Säulenbaldachins, Höhe 7 cm, Breite 4,5 cm Säulenrest 2-5 cm, Invnr. 1752s

57. Altaraufsatz, Basalt, linke Ecke eines Altaraufsatzes, erhalten ist Pulvinus und Rest der Opferschale, Höhe 8,5 cm, Breite 11 cm, Invnr. 1752t

Funde aus dem Nebengebäude

Stein

58. Altar, Basalt, Aedicula mit Altaraufsatz, auf dem Sockel sitzen zwei bauchige Pfeiler die eine Nische rechts und links begrenzen. Die Pfeiler besitzen angedeutet Basis und Kapitell, die Nische ist durch zwei kleine Rundbögen oben abgeschlossen, darüber folgt ein rechteckiger Abschnitt der die Basis für die oben aufliegenden Puvini bildet, zwischen den Pulvini liegt wiederum ein rechteckiger Block mit Teilen der Inschrift, Die Rückseite des Altars besitzt eine oval-längliche Eintiefung, die Inschrift lautet: „D(ono) [oder D(onum)] d(edit) / Arertonus / Atticus“. Das Objekt wurde in der oberen linken Ecke des kleinen Nebengebäudes gefunden, Invnr. 1752

Nach Lehner/Oelmann 1927, 268: lautet die Inschrift: „D(eabus) D(omesticis); APIIRIONV (s); ATTICVS“.

59. Plinthe und Basis einer Halbsäule der toskanischen Ordnung, Basalt, Höhe 19 cm, Breite 31 cm, Durchmesser 16 cm, war im Nebengebäude vermauert, Invnr. 1752p

60. Steinblock, Basalt, quadratische Oberseite, verschollen, nur durch MFb bekannt, vermauert im Nebengebäude, Höhe 29 cm, Breite 37 x 37 cm, Mitte fast quadratische Öffnung von 8 x 8,5 cm Seitenlänge

Funde unter dem Boden der Cella

Münzen

61. Münzen, verschollen, nur durch MFb erwähnt, von Augustus bis Trajan und von Constantin dem Großen 306-37 bis Theodosius I 379-395 gab.

Nach Lehner/Oelmann 1927, 268 gab es Münzen von Augustus bis Theodosius

Bronze

62. Fibel, Almgren 16, aus älterer Schicht

63. Fibel, Riha 1.4, nicht erhalten, aus älterer Schicht

64. Fibel, Riha 1.4, nicht erhalten, aus älterer Schicht

Stein

65. Altar, Basaltstein, mit Sockel, oben auf mittig eine Eintiefung als Opferschale, rechts und links Pulvini, oberhalb der Sockelzone ist der Stein schariert, Höhe 120 cm, Breite 19-23 cm, Durchmesser 25 cm, Buchstabenhöhe 4-6 cm, Inschrift auf 26,5 cm Höhe angebracht, 39 cm sind freigelassen, Inschrift: „M(atribus) Do(mesticis) / Cassiu/s Fort(unatus?) / v(otum) s(olvit) L(ibens) m(erito)“, gefunden rechts des Eingangs in der Ecke im Umgang unter dem Estrich, Invnr. 1752o

66. roher unbehauener Stein, mit 16 cm tiefem Loch, lag in der linken Ecke des Säulenumganges, unter dem Boden des jüngsten Baues Maße: Höhe 62 cm, Durchmesser oben 70 x 93 cm, Eintiefung etwa in der Mitte: Breite 16 x 24 cm, Tiefe 15 cm

Funde vom freien Feld

Bronze

67. Statuette der Göttin Minerva, 15 cm hoch, vollguss, auf freiem Feld gefunden, die Göttin trägt Chiton, und Peplos, um die Schulter eine Aegis, gehalten von einem Gorgoneion, auf dem Kopf ein Attischer Helm, in der linken Hand war ursprünglich eine Lanze, Datierung 2. Jh. (Canciani LIMC II 1, 1088 Nr. 189) Museum of Fine Arts in Boston (Invnr. 87.7)

Funde aus dem kompletten Areal

Rauwandig-tongrundige Ware

68. Lampenständer, mit Wulsten, Umbaukeramik Typus 20, 1752B, Merten 1989, Abb. 6 rechts

69. Lampenständer, mit Wulsten, Umbaukeramik Typus 20, 1752j, Merten 1989, Abb. 6 links

70. Lampenständer, mit Wulsten, Umbaukeramik Typus 20, 1752k, Merten 1989, Abb 6 Mitte

Terrakotten

71. Hahnenkopf, 1753, Merten 1989, Abb. 10

Baukeramik

72. 1 Imbrex, 1752G

Stein

73. Kerzenständer oder Altärchen mit Opferschale, Tuff, 1752fm Merten 1989, Abb. 7

74. Architekturfragment?, Basalt, erhalten ist die umlaufend profilierte Ecke einer Bekrönung, Pulvini nicht angedeutet, wohl kein Altar, eher Architekturfragment, 1752v

75. Block mit Fischgrätenmuster, Tuff, Höhe 11,5 cm, Breite 10 cm, Durchmesser 8,5 cm, Invnr. 1752w

76. Tuffstein, Vorderseite mit groben schräg verlaufenden Ritzungen, Rückseite flach gearbeitet, wohl Rest eines Reliefs, Höhe 8 cm, Invnr. 1752y

77. Tuffstein, Vorderseite mit groben schräg verlaufenden Ritzungen, Rückseite flach gearbeitet, wohl Rest eines Reliefs, Höhe 16 cm, Invnr. 1752z

Funde siehe Zeichnung MFb III, 10, Ausgrabung 1927

Funde aus der Cella, Invnr. 1753

Unbestimmt

78. 4 Scherben

Funde unter dem Boden der Cella, Invnr. 1752

Stein

79. Stein mit Säule, Inschrift: „M“, Basalt

Unbestimmt

80. 5 Scherben

Funde siehe Zeichnung MFb III, 36, Ausgrabung 1927

Funde aus dem Nebengebäude, keine Invnr.

Stein

81. Altar, Basalt, mit Säulen, mit Schreibfehler, Nach Lehner vielleicht verhauen, ein ADRONIUS, Unterer Altarrest (Aedicula?) aus dem Nebengebäude, Aus: Berichte RGK 17, 1927, Nr. 356

Funde siehe Zeichnung MFb III, 48, Ausgrabung 1928

Funde 15 m südwestlich des Tempels, Invnr. 1753

Metall

82. Messer

Keramik

83. Spinnwirtel

Lesefunde von S. Wenzel (RGZM), Eingnr. 2009/002, Mittelpunkt r 25879703642 h 55795579219

Rauwandig-tongrundige Ware

84. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S weiß, mittel, Invnr. 2009.2.0926.3

85. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/S weiß, I orangeweiß, Invnr. 2009.2.0926.4

86. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S weiß, mittel, Invnr. 2009.2.0926.6

87. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S weiß, mittel, Invnr. 2009.2.0926.8

88. Topf, 1 RS, Typ unklar, A/I/ weiß, S hellbraun, Invnr. 2009.2.0926.9

89. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/ S weiß, mittel, Invnr. 2009.2.0926.10

90. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S weiß, mittel, Invnr. 2009.2.0926.14

91. 5 WS verschiedener Gefäße

Mittelalterliche Keramik

92. 1WS verschiedener Gefäße

93. Topf, 1 RS Kugeltopf, Redknap A68, A/I/S hellbraun, mittel, Invnr. 2009.2.0926.0007

Stein

94. 1 Schieferstück

Literatur: Altjohann 1995, 172; Cabuy 1991, 261-262; Lehner/Oelmann 1927, Bonner Jahrb.133, 267-268; Lung 1962, 20, 54-56; Merten 1989,133-170; Mangartz 2008, 1-25, 232-234; Matijević 2010; Schäfer 1983, 94; v. Berg 2007, 39; Wegner 1990c; Bonner Jahrb.73, 1882, 51, 52, Taf. 1a; Bonner Jahrb.134, 151; Ber RGK 17, 1927, Nr. 357; Germania 10, 1928, 162; Germania 11, 1928, 162; Germania 12, 1928, 201; Mayener Zeitung 18. Mai 1927; Oa Ko Kottenheim 24; MFb III, 9-11, 36, 48.

2.12 (Tafel 30 und 31)

Kottenheim, In der Nähe des Fundplatzes Heinzebüchen, TK 25, 5609, r 2589700 – 89900 h 5580200 – 80300

Siedlungsstelle

1995 wurden hier von der GDKE Keramik, Ziegel und Knochen prospektiert. Weitere Informationen liegen nicht vor. Die Funde kamen in die GDKE (Eingnr. 95/84).

Funde:

terra sigillata

1. Napf, 1 RS, D40, A/I dunkelbraunorange, S hellbraunorange, Nr. 1
2. Napf, 1 RS, D40, A/I schwärzlichbraun, S hellrötlichbraun, Nr. 2
3. Teller, 1 RS, D32, A/I dunkelbraunorange, S hellbraunorange, Nr. 3
4. Teller, 1 RS, D32, A/I dunkelbraunorange, S hellbraunorange, Nr. 4
5. Teller, 1 RS, D32, A/I dunkelbraunorange, S hellbraunorange, Nr. 5
6. BS mit Resten eines Stempels (.ER.), Nr. 6
7. WS mit achtstrahligem Rosettenstempel, Nr. 7 (siehe Pierling 2006, 540, häufig in Niedergermanien (Köln-Alteburg) aber auch in Trier vertreten)
8. 14 WS und BS verschiedener Gefäße

terra nigra

9. 2 WS verschiedener Gefäße

Schwarze Glanztonware

10. 4 WS verschiedener Gefäße

Metallisch glänzende Glanztonware

11. 7 WS verschiedener Gefäße

Soldatenteller

12. RS, I/S gelbbraun, Nr. 9
13. RS, A/I/S gelbbraun, Nr. 10
14. RS, A/I schwärzlichgelbbraun, S gelbbraun, Nr. 11
15. RS, A/I gelbbraun, S hellgelbbraun, Nr. 12
16. RS, A/I/S gelbbraun, Nr. 13
17. RS, A/I/S gelbbraun, Nr. 14
18. RS, A/I/S gelbbraun, Nr. 15
19. RS, A/I/S gelbbraun, Nr. 16
20. 13 WS verschiedener Teller

Tongrundig-glattwandige Ware

21. Krug, Niederbieber 61, 1 RS, A/I/S hellgelbbraun, Nr. 15
22. 25 WS verschiedener Gefäße

Schwerkeramik

23. 3 WS und BS verschiedener Gefäße

Vorgeschichtliche Ware

24. WS eines Gefäßes

Mittelalterliche Ware

25. Kugeltopf, 1 RS, Redknap F18, A/I/S hellocker, mittel, Nr. 8

Baukeramik

26. 1 Tegula- und 1 Imbexfragment

Knochen

27. 2 nicht bestimmbare Fragmente, eines der beiden verbrannt

Literatur: Funddatenbank GDKE (Eingnr. 1995/084).

2.13 (Tafel 32)

Kottenheim, „Im Hengst“, TK 25, 5609, r 2589470 h 5579200

Siedlungsstelle

2008 hat Stefan Wenzel (RGZM) an einer vorgeschichtlichen Siedlungsstelle Lesefunde u. a. der römischen Zeit aufgelesen und sie der GDKE gemeldet (Eingnr. 2008/122). Näheres ist aber zu dem Fundplatz nicht bekannt.

Funde: Lesefunde von S. Wenzel

Glas

1. 1 Fragment zerschmolzenes Glas

Tongrundig-glattwandige Ware

2. Honigtopf, 1 RS, Niederbieber 79, A/I/S hellbraunocker, Invnr. 20.01.08.016

Rauwandig-tongrundige Ware

3. 3 WS verschiedener Gefäße

Mittelalterliche Ware

4. Flasche, 1 RS, A/I braunocker S hellgraubraun, fein, Invnr. 20.01.08.011

5. 4 WS und RS verschiedener Gefäße

Sonstiges

6. 1 Fragment eines Dachschiefers mit Lochung

Literatur: Oesterwind 1989, 231, Bonner Jahrb. 146, 1941, 216, 396, Taf. 66,1; Kölner Jahrb. 6, 1962/63, 118, Abb. 5.

2.14 (Tafel 32)

Kottenheim, Flur „Im Lehnstück“ und „Oben im Raubäcker“, TK 25, 5609, r 2589260 h 5578570

Siedlungsstelle

2009 wurde von Stefan Wenzel (RGZM) im Bereich einer bekannten römischen Siedlungsstelle (Lung 1962, FdK 37) bei einer Begehung eine urgeschichtliche Scherbe sowie römische und neuzeitliche Keramikscherben aufgelesen. Die Funde wurden der GDKE gemeldet (Eingnr. 2009/002).

Funde: Lesefunde S. Wenzel

terra sigillata

1. 1 WS eines glatten Gefäßes

Rauwandig-tongrundige Ware

2. Topf, 1 RS, Alzei 28, A/I/S weiß, mittel, Invnr. 2009.02.1212.0012

3. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S weiß, mittel, Invnr. 2009.02.1212.0018

4. Topf, Typ nicht bestimmbar, A/I/S hellbraunocker, mittel, Invnr. 2009.02.1212.0015

5. 17 WS und Henkel verschiedener Gefäße

Vorgeschichtliche Ware

6. 11 WS verschiedener Gefäße

Mittelalterliche Ware

7. 7 WS verschiedener Gefäße

8. 1 WS eines Steinzeuggefäßes mit Medaillons, Invnr. 2009.02.1212.0013 (siehe Marion Roehmer, Siegburger Steinzeug, Die Sammlung Schulte in Meschede, 2007)

Neuzeitliche Ware

9. 1 WS

10. 1 Fragment eines Deckels

Unbestimmt

11. 1 WS

Sonstiges

12. 1 Schieferfragment

Literatur: -

2.15

Kottenheim, Flur „Auf der Wolfskaul“ TK 25, 5609, r 2589890 h 5579700

Siedlungsstelle

2008 wurden von Stefan Wenzel (RGZM) einige Lesefunde aufgesammelt und der GDKE gemeldet (Eingnr. 2008/122).

Funde:

Rauwandig-tongrundige Ware

1. 1 WS eines Gefäßes

Mittelalterliche Ware

2. 7 RS verschiedener Gefäße

3. 28 WS verschiedener Gefäße

Neuzeitliche Ware

4. 2 RS verschiedener Gefäße

Sonstiges

5. 1 Fragment von Schlacke

Literatur: -

2.16

Kottenheim, Flur „unterm Bellweg“ TK 25, 5609, r 2590010 h 5579980

Fundstreuung

2008, 2009, 2012, 2013 wurden von Stefan Wenzel (RGZM) an dieser Stelle Lesefunde gesammelt. Die große Anzahl der Scherben des Mittelalters lassen auf eine Siedlung schließen (Stefan Wenzel, RGZM, mündl. Mitteilung 9.1.2013). Die Funde wurden der GDKE gemeldet (Eingnr. 2008/122; 2009/2)

Lesefunde von 2008, Eingnr. 2008/122

Rauwandig-tongrundige Ware

1. 3 WS verschiedener Gefäße

Vorgeschichtliche Ware

2. 1 RS, Konische Schale, fein, Invnr. 2008.122.0420.0075

3. 9 WS verschiedener Gefäße

Mittelalterliche Ware

4. 12 RS verschiedener Gefäße

5. 28 WS verschiedener Gefäße

Neuzeitliche Ware

6. 3 WS verschiedener Gefäße

Lesefunde von 2009, Eingnr. 2009/2

Rauwandig-tongrundige Ware

7. 37 WS verschiedener Gefäße

8. 1 WS

Vorgeschichtliche Ware

9. 1 RS, wie Invnr. 1.11.2009.027

10. 1 WS
11. 10 WS verschiedener Gefäße
Mittelalterliche Ware
12. 1 RS, Kugelpf, mit ausladendem Rand (11.-13. Jh.), A/I/S hellbraunocker, fein, Invnr. 2009.002.1101.0051
13. 16 WS und BS verschiedener Gefäße
14. 9 WS verschiedener Gefäße
Neuzeitliche Ware
15. 3 WS verschiedener Gefäße
Sonstiges
16. 1 Fragment von Eisenschlacke
Unbestimmt
17. 1 Fragment Kalk?
18. 3 WS
Lesefunde von 2012
Eisen
19. 1 Nagel
Rauwandig-tongrundige Ware
20. Topf, 1 RS, Niederbieber 89
21. 4 WS und BS
Vorgeschichtliche Ware
22. 15 WS und BS
Mittelalterliche Ware
23. 4 RS, 2 Henkel, 18 WS
Neuzeitliche Ware
24. 6 RS, 1 Henkel, Feuerstein, 6 WS
Unbestimmt
25. 1 BS
Lesefunde von 2013
Tongrundig-glattwandige Ware
26. Krug, 1 RS, Kleeblattkrug, A/I/S hellbraunocker, mittel, 2013.16.0102.17
27. 1 WS
Rauwandig-tongrundige Ware
28. 1 WS
Vorgeschichtliche Ware
29. Schale?, 1 RS, mit einbiegendem Rand, A/I/S hellorangebraun, mittel, Hw, 2013.16.0102.14
30. Schale, 1 RS, mit einbiegendem Rand, A/I/S dunkelgraubraun, mittel, Hw, 2013.16.0102.37
31. Schale, 1 RS, mit einbiegendem Rand, A/I/S olivebraun, mittel, Hw, 2013.16.0102.31
32. Schale, 1 RS, mit einbiegendem Rand, A/I/S olivebraun, mittel, Hw, 2013.16.0106.6
33. 37 WS
Mittelalterliche Ware
34. Kugelpf, 1 RS, Redknap F18, A/I/S dunkelgraubraun, fein, 2013.16.0102.25
35. Kugelpf, 1 RS, Redknap F18, A/I/S dunkelgraubraun, fein, 2013.16.0102.26
36. Knickwandschüssel, 1 RS, von der Form her wie Redknap B1, A/I/S hellbraunocker, fein, 2013.16.0106.31
37. Kugelpf, 1 RS, Redknap F18, A/I/S dunkelgraubraun, fein, 2013.16.0106.9
38. Deckel, Spätmittelalter, 2013.16.0106.35
39. Topf, 1 RS, Spätmittelalter, A/I/S hellbraunocker, fein, 2013.16.0106.11
40. 25 BS und WS

Neuzeitliche Ware

41. 1 RS

42. 3 WS und BS

Sonstiges

43. 1 Fragment Schlacke

Literatur: -

2.17 (Tafel 32)

Kottenheim, Flur „Auf dem Schneidbüschem“/„Auf dem Kennelstück“, TK 25, 5609, r 2588610 h 5580010

Fundstreuung

2009 hat hier Stefan Wenzel (RGZM) Keramik prospektiert und sie der GDKE gemeldet (Eingnr. 2009/2).

Funde: Eingnr. 2009/2

Rauwandig-tongrundige Ware

1. Topf, 1 RS, Niederbieber 89/Alzei 27, A/I/S hellchromgelb, mittel, Invnr. 2009.002.1122.0001

2. Schüssel, 1 RS, Alzei 34/29, A/I hellgelbbraun S graubraun, mittel, Invnr. 2009.002.1122.0020

3. 1 RS, sehr abgenutzt, unbestimmbar

4. 2 WS von zwei Gefäßen

Vorgeschichtliche Ware

5. 30 WS verschiedener Gefäße

Mittelalterliche Ware

6. 6 WS verschiedener Gefäße

Neuzeitliche Ware

7. 6 WS verschiedener Gefäße

Unbestimmt

8. 1 WS

Literatur: -

Nicht lokalisierte Fundstellen

2.A

Kottenheim, Balzer Hof, Schurpscher Hof. Beide Höfe sind nicht bekannt. Nach Lung 1962, 57 muss es sich um eine Verwechslung handeln.

Siedlungsstelle

1868 wurden gestempelte Ziegel, u. a. der 22. Legion gefunden. Sie werden im Rheinischen Landesmuseum aufbewahrt (Invnr. 3339-3342).

Baukeramik

1. Imbrex mit dem Rest eines Stempels,

Literatur: Hagen 1930, 301; Lung 1962, 57; Schäfer 1983, 94; Bonner Jahrb. 88, 1889, 110; Oa Ko Kottenheim 42.

3. Mayen-Alzheim

3.1

Mayen-Alzheim, Flur „Schlang“ TK 25, 5709, r 2585900 h 5573460

Siedlungsstelle

1941 hat das Rheinische Landesmuseum durch J. Krämer Mauerwerk, Dachziegel und römische Keramik beobachtet, nachdem ein Bauer auf seinem Feld gepflügt hatte (Bonner Jahrb. 148, 1948, 376). Weitere Informationen sind nicht bekannt. Die Funde sind nicht auffindbar.

Literatur: Bonner Jahrb. 148, 1948, 376; Oa Ko Allenz 11, 64.

3.2 (Tafel 32-42 und Abb. 7)

Mayen-Alzheim, Flur „untere Cond“, TK 25, 5709, r 2588580 h 5572960

Gräberfeld

Ingesamt wurden an diesem Fundplatz 43 Bestattungen freigelegt. Grab 1, 2, 3, 4, 21 und 22 lagen innerhalb eines durch Mauer umfriedeten Grabgartens. 1914 wurde zunächst beim Pflügen ein Brandgrab gefunden, worauf im September und Oktober des Jahres 1920 der GAV eine Ausgrabung unternahm und die Gräber in den MFb dokumentierte (MFb II, 29, 94-106; MFb IV, 28-29). Das Fundmaterial wurde bereits von B. Oesterwind aufgearbeitet und publiziert (Oesterwind 1998, 55-100). Im Folgenden wird die Dokumentation zu den Gräbern von den MFb vorgestellt und die Ergebnisse der Fundbearbeitung von Oesterwind eingearbeitet werden. Zu einem kleinen Teil konnte das Fundmaterial durch neue Funde erweitert werden und auch die Datierungen und Typenansprachen überarbeitet werden. Die Funde lagern heute, so sie erhalten sind, im Eifelmuseum Mayen.

Grab 1: Brandstelle. 15 cm tief fand sich eine Brandschicht von etwa 10 cm Stärke, vermischt mit Scherben, ohne Knochenreste. Die Brandschicht war zerrissen und konnte nicht vermessen werden. Keine Funde erhalten.

Grab 2: Urnengrab. In derselben Tiefe lag ein halber weißer Krug, gefüllt mit Leichenbrand. Dieser stand in einer runden Brandschicht mit einem Durchmesser von 60 cm. Keine Funde erhalten.

Grab 3: Urnengrab. In 60 cm Tiefe fand sich ein kompletter, schwarzer, engobierter, hoher Becher. Er war mit Leichenbrand und einzelnen Holzkohlestückchen gefüllt. Es fand sich keine Brandschicht vor. Der Bauchdurchmesser der Urne betrug 16 cm und der Boden war abgedreht. Datierung nach Oesterwind: Anfang 3. Jh. (Inv. 1236). Meine Datierung: M. 3. bis 1. H. 4. Jh.

Schwarze Glanztonware

1. Becher, kG, Gellep 62, mit Ratterdekor, A/I braunschwarz S hellbraunocker, Invnr. 1236

Grab 4: Brandschüttungsgrab. 30 cm tief stand ein halber weißer Krug, gefüllt mit Leichenbrand. Rundum lag eine etwa 50 cm im Durchmesser und 10 cm Dicke ziemlich runde Brandschicht. Keine Funde erhalten.

Grab 5: Brandstelle. 25 tief lagen in einer Brandschicht einige Scherben, darunter die Hälfte einer Urne mit waagrechtem Rand und Knochen. Die Brandschicht hatte einen Durchmesser von 60 cm. Gefunden wurden eine Schale und ein Schälchen mit Goldglimmer. Keine Funde erhalten.

Grab 6: Brandschüttungsgrab. Etwa 30 cm tief stand ohne Brandschicht ein halber rötlicher Krug nach den MFb aus Mayener Ware (MFb II, 96). Dieser war gefüllt mit Holzkohle und Knochen. Das Grab wird nach den MFb in die Spätzeit datiert (MFb II, 96). Keine Funde erhalten.

Grab 7: Urnengrab. 50 cm tief fand sich ein halber Krug mit Leichenbrand und mit Schieferstücken bedeckt. Keine Funde erhalten.

Grab 8: Brandgrubengrab. In einer Tiefe von 45 cm fand sich eine Brandschicht von etwa 50 cm Durchmesser und etwa 15 cm Stärke. In dieser Schicht fanden sich eine gut erhaltene und eine verbrannte Radfibel mit Emailleeinlagen von gelber, grüner, braunroter und roter Farbe. Ferner ein paar Nägel, der untere Teil eines wessen Kruges, ein halbes Tässchen mit Goldglimmer und Randstücke eines dünnwandigen, schwarzen Bechers mit Körnchendekor. Datierung nach Oesterwind: Mitte 2. Jh. (Invnr. 1237). Meine Datierung: 2. Jh.

Bronze

2. Scheibenfibel, Typ Mackreth 13.1, mit plastischem, vierfach durchbrochenem Mittelstück, mehrfarbige Emailleverzierung und Scharnier, verschollen, Oesterwind 1998, Abb. 3,2

3. Scheibenfibeln, wie Nr. 2, mit plastischem, vierfach durchbrochenem Mittelstück, mehrfarbige Emailleverzierung, Scharnier, verschollen, ohne Abbildung

Eisen

4. 1 mittlerer Nagel, Oesterwind 1998, Abb. 3,3

Schwarze Glanztonware

5. Becher, 1 RS, mit Karniesrand und Körnchendekor, Hees 2a, A/I braunschwarz S graubraun, Oesterwind 1998, Abb. 3,4

Goldglimmerware

6. Schüssel, kG, Stuart 303 A/I/S hellorangebraun, Invnr. 1237

Grab 9: Brandstelle. 45 cm tief fand sich eine runde Brandstelle von 13 cm Dicke ohne Knochenspuren. In dem Brand lagen durcheinander der untere Teil eines gelbroten Kruges, Reste von kleinen schwarzen Becher und grauem Schälchen. Keine Funde erhalten.

Grab 10: Brandstelle. In einer mehr viereckigen Brandschicht wurde der untere Teil eines weißen Henkelkruges ohne Knochenspuren gefunden. Keine Funde erhalten.

Grab 11: Brandgrubengrab. In einer Tiefe von 50 cm wurde eine etwa 20 cm dicke Brandschicht von 150 cm Länge und 100 cm Breite gefunden. In ihr lagen zerstreut viele Scherben von frühromischen Gefäßen, Glas und Knochensplinter. Drei Gefäße konnten wieder zusammengesetzt werden, darunter ein profilierter Becher mit weißer und roter Malerei. Von den vielen Scherben konnte ein halber Teller aus grauem Ton mit Loch, eine TS-Schale, ein halbes graues Gefäß, der obere Teil eines schwarzen Bechers und ein roter Krughals geborgen werden. Datierung nach Oesterwind: letztes Drittel des 1. Jhs. (Invnr. 1238). Meine Datierung: Generell Ende 1. bis 1. H. 2. Jh. nur Niederbieber 31 ist älter, Niederbieberhorizont.

terra sigillata

7. Napf, 1 Scherbe, mit eingezogener Wandung, verschollen, Oesterwind 1998, 64, ohne Abbildung

8. Teller, verschollen, Oesterwind 1998, 64, ohne Abbildung

terra nigra

9. Flasche, 4 WS, A/I/S hellgraubraun, mit zwei Bändern von Schachbrettmuster, Oesterwind 1998, Abb. 3,9

10. Teller, 1 RS, Hofheim 98B2, A/I/S hellgrau, Oesterwind 1998, Abb. 3,10

11. Topf, RS und WS, Hofheim 113, A/I/S hellgraubraun, Oesterwind 1998, Taf. 3,7

Schwarze Glanztonware

12. Becher, 1 RS, Niederbieber 31, mit Rädchendekor, A/I braunschwarz S hellgraubraun, Oesterwind 1998, Abb. 3,11

Weiß überfangene Ware

13. Becher, kP, keine Parallele, A/I weiß S hellorange, mit roten vertikal aufgemalten Streifen, mit Ratterdekor auf der Bauchzone, Oesterwind 1998, Abb. 3,6

Weiß bemalte Ware

14. Miniaturbecher, mit Resten einer Tülle, 5 RS, ähnlich Hofheim 33A/B, A/I/S hellbraun, außen Spuren von weißer Bemalung erhalten, Invnr. 1238a

Tongrundig-glattwandige Ware

15. Krughals, rottonig, verschollen, Oesterwind 1998, 64, ohne Abbildung

Grab 12: Brandgrabengrab. In der etwa 60 cm Durchmesser haltenden Brandschicht fanden sich Bruchstücke eines kleinen grauen Henkelkrugs und eines Bechers. Beide konnten wieder zusammengesetzt werden. Der Becher ist dünnwandig und graugelb. Einige verbrannte Knochen lagen in der Brandschicht. Keine Funde erhalten.

Grab 13: Brandgrabengrab. 40 cm unter der Oberfläche lag eine Brandstelle, Länge 140 cm, Breite 100 cm, Dicke 18 bis 20 cm. Der Leichenbrand fand sich zerstreut in der Brandstelle. An einer Stelle lagen zusammen die Stücke von einem grauen Becher mit zwei Henkeln und ferner zerstreut Scherben von drei grauen Schalen, welche vom GAV zusammengesetzt werden konnten. Des Weiteren wurden TS-Scherbe mit Stempel, Eisenmesser und ein Eisenband, Reste eines Eckbeschlags von einer Kiste, gefunden. Datierung nach Oesterwind: letztes Drittel des 1. Jhs. (Invnr.1240). Meine Datierung: 2. H. 1. Jh. Becher Deru G2 eigentlich augusteisch, hier wohl Altstück.

Eisen

16. Eckbeschlag, mit vier Nagellöchern, bandförmig, Länge 6, 7cm, Breite 3,6 cm, Oesterwind 1998, Abb. 8,1

17. Blech, konisch zulaufend, mit zwei Nagellöchern, einer der Nägel haftet noch an, Reste von Holz haften innen an, Länge 12,6 cm, Breite 2-3,3 cm, Oesterwind 1998, Abb. 8,2

18. Klingenfragment einer Bügelschere, mit profiliertem Klingenrücken, Oesterwind 1998, Abb. 8,3

19. kleiner Nagel, mit Hutkopf, Oesterwind 1998, Abb. 8,4

Glas

20. Flasche, 1 RS, Goethert-Polaschek 118, grünblau, Oesterwind 1998, Abb. 8,8

terra sigillata

21. Schüssel, 1 BS und 1 WS, D37, Reste des Eierstabdekors und Medaillon mit springendem Hasen erhalten, Oesterwind 1998, Abb. 8,9-10

22. Teller, 1 RS, D27, Oesterwind Abb. 8,7

terra nigra

23. Becher, kG, Deru G2, mit zwei Ösenhenkeln, Schachbrettdekor, Oesterwind 1998, Abb. 8,5

24. Teller, kG, Hofheim 99A, A/I/S grau, Oberteil außen weiß überfangen, mit Analphabetenstempel, Oesterwind 1998, 8,13

25. Teller, kG, Hofheim 99A, A/I/S grau, Oberteil nach Oesterwind außen weiß überfangen, mit Analphabetenstempel, Oesterwind 1998, Abb. 8,14

Weiß überfangene Ware

26. Kragenschüssel, kG, ähnl. Hofheim 129, I/S grau, A weiß, Oesterwind 1998, Abb. 8,6

Rauwandig-tongrundige Ware

27. Deckel/Teller, 1 RS, Typ nicht bestimmbar, A/I/S graubraun, Oesterwind 1998, Abb. 8,11

Vorgeschichtliche Ware

28. Schale, 1 RS, mit einbiegendem Rand, Oesterwind 1998, Abb. 8,12

Grab 14: Brandgrabengrab. In etwa 60 cm Tiefe lag eine Brandstelle von 160 cm Länge und 100 cm Breite. Es fanden sich durcheinander Leichenbrand, Ton- und Glasscherben. Außerdem fanden sich noch viele verbrannte Tonklumpen und Quarzstücke in der Brandschicht. Ein grauer Becher mit Spuren von weißer Malerei, Höhe 11,5 cm, konnte wieder zusammengesetzt werden. Um den Bauch läuft zwischen drei leichten Hohlrillen ein verziertes Muster. Ferner wurden einige Stücke von einem gelblichen Becher mit herausgedrückten kleinen Henkeln und zum Teil zusammengeschmolzene Glasstücke gefunden. Auch eine gut erhaltene Fibel und ein abgebrochenes Band wurden gefunden,

Länge 7,5 cm, Breite 2,5 cm, mit Löchern. Des Weiteren ein Messer, Länge der Klinge 7 cm, Länge der Griffangel 6 cm. Eine halbe Haselnusschale lag in der Brandschicht, ein Boden einer Schale mit aufliegendem Kreuz im Kreis und das Randstück einer Kragenschale. Alle Beigaben sind sekundär verbrannt.

Datierung nach Oesterwind: flavisch-letztes Drittel des 1. Jhs. (Inv. 1241). Eigene Datierung: 2. H. 1. Jh.

Bronze

29. Beschlagblech, rechteckig, mit fünf Nietlöchern, Oesterwind 1998, Abb. 9,1

30. Beschlag, Breite 1,6 cm, verschollen, Oesterwind 1998, 66, ohne Abbildung

31. Scharnierfibel mit kräftig profiliertem Bügel, verschollen, Umzeichnung nach MFb II, Oesterwind 1998, 66, Abb. 9,7

Eisen

32. Fragment eines Griffangelmessers, Oesterwind 1998, Abb. 9,2

Glas

33. Becher, kP, fassförmig, formgeblasen, hellgrün, plastische Verzierung: zwei senkrechte und vier gekreuzte Blattfriese, in den Feldern vier konzentrische Doppelringe, Zierfelder oben und unten mit Doppelrippen eingefasst, Oesterwind 1998, Abb. 9,4 und Abb. 28

34. Fragment, geschmolzen, dunkelgrün, Oesterwind 1998, Abb. 9,8

terra nigra

35. Topf, kG, Deru P1, mit zwei umlaufenden Bändern von Rollrädchendekor, A/I/S graubraun, Invnr. 1241a

36. Topf, 1 RS, Deru P39, A/I/S hellgrau, außen weiß bemalt, untere WS, die bei Oesterwind gezeichnet ist, fehlt, Oesterwind 1998, Abb. 9,11

37. Teller, kG, Hofheim 98B2, A/I/S graubraun, Reste von weißer Bemalung erhalten, Stempel nicht zu sehen, den Oesterwind erwähnt, Oesterwind 1998, 66, Abb. 9,6

38. 1 BS, mit Kreuzstempel, Invnr. 1241h

Goldglimmerware

39. Becher, mehrere RS und WS, mit Buckeln, Hofheim 25/26, A/I/S hellbraungrau, Oesterwind 1998, Abb. 9,10

40. Kragenschüssel, kG, ähnl. Hofheim 129, A/I/S hellbraun, außen Reste von weißer Bemalung und Goldglimmer, Oesterwind 1998, Abb. 9,5

Soldatenteller

41. 1 RS, A/I/S hellbraun, Oesterwind 1998, Abb. 9,12

Vorgeschichtliche Ware

42. Haltern Kochtopf, kG, Hw, rotbrauner Ton, rauwandig, Oesterwind 1998, Abb. 9,9

Grab 15: Brandschüttungsgrab. In 75 cm Tiefe lag ein Brandgrab von 60 cm Durchmesser. In der Brandstelle stand eine vollständig erhaltene, schwarze Urne, welche bis oben mit Leichenbrand gefüllt war. Neben der Urne lag eine bronzene Tierfibel mit ausgefallener Emaille und eine eiserne Pinzette. Sonstige Keramik fand sich nicht vor. Datierung nach Oesterwind: frühes 2. Jh. (Invnr.1242). Eigene Datierung: Spätes 2. bis frühes 3. Jh.

Bronze

43. Tierfibel, mit Backenscharnier und Emailleeinlage, Hahn- und Hundedarstellung mit zurückgewandtem Kopf, verschollen, Oesterwind 1998, 68, Abb. 10,1

Eisen

44. Pinzette, blechförmig, verschollen, Oesterwind 1998, 68, Abb. 10,2

Schwarze Glanztonware

45. Schale, Niederbieber 39, schwarzbraun, mit Rollstempelverzierung auf dem Bauch, verschollen, Oesterwind 1998, 68, Abb. 10,3

Grab 16: Brandgrubengrab. Die Brandstelle lag 55 cm tief, konnte in der Ausdehnung nicht richtig gemessen werden. Im Brandschutt lagen der Leichenbrand und Keramik von verschiedenen Gefäßen, darunter TS mit Efeublattmotiven auf dem Rand, einige

Glasstückchen und große und kleine Eisennägel von bis zu 13 cm Länge. Die Funde wurden als Dubletten verkauft. Sie sind aber durch Zeichnungen aus den MFb dokumentiert. Eigene Datierung: 2. Jh.

Funde: Siehe Abbildung MFb II, 99

Glas

46. 1 RS

Eisen

47. 1 Fragment, möglicherweise Henkel

48. Nägel, 13 cm lang

terra sigillata

49. Teller, 1 RS, mit Barbotinedekor in Efeublatttechnik, möglicherweise D35/36

Goldglimmerware

50. Napf, kG, mit Horizontalrand, roter Ton, Typ nicht bestimmbar

Rauwandig-togrundige Ware

51. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, gelb

Grab 17: Urnengrab. 40 cm tief lag eine Brandschicht, Länge 150 cm, Breite 80 cm, Dicke 20 cm. In der Mitte stand die Urne mit Leichenbrand. Ein schwarzes Gefäß mit Reliefschmuck verziert, Kreise mit herunterhängenden Perlbändern des 1. Jhs. (MFb II, 100). Ferner Scherben von mehreren Gefäßen, von denen sechs Stück wiederhergestellt werden konnten. Darunter ein handgearbeitetes, fassförmiges Gefäß. Die Urne war mit einem rötlichen Teller von 22,5 cm Durchmesser bedeckt. Im Brand fand sich ein Bronzelöffelchen und viele Eisennägel, darunter solche mit hohlen und flachen Köpfen. Datierung nach Oesterwind: flavisch-letztes Drittel des 1. Jhs. (Invnr. 1243). Eigene Datierung: Frühes 2. Jh.

Münzen

52. Bronzemünze, nicht bestimmbar, verschollen, Oesterwind 1998, 70, Abb. 12,4

Bronze

53. Löffel, mit runder Laffe und drahtförmigem Stiel, verschollen, Oesterwind 1998, 70, Abb. 12,1

Eisen

54. kleiner Nagel, mit hutförmigem Kopf, verschollen, Oesterwind 1998, 70, Abb. 12,3

55. kleiner Nagel, mit flachem Kopf, verschollen, Oesterwind 1998, 70, Abb. 12,3

56. Fibel, mit Sehnenhaken und achtschleifiger Spiralkonstruktion, Fuß fehlt, verschollen, Oesterwind 1998, 70, Abb. 12,2

terra sigillata

57. Napf, kG, D35, Barbotineefeublattverzierung, Rosettenstempel, verschollen, Oesterwind 1998, 70, Abb. 12,7

terra nigra

58. Topf, kG, Hofheim 118, teilweise weiß bemalt, mit Barbotineverzierung: zwei konzentrische Ringe, daran hängende vierer-Perlenschnüre, seitlich schräg abgehend dreier-Perlenschnüre, verschollen, Oesterwind 1998, 70, Abb. 12,5

59. Schüssel, kG, ähnl. Hofheim 116, A/I/S grau, außen teilweise weiß bemalt, mit umlaufendem Rollstempeldekor, verschollen, Oesterwind 1998, 70, Abb. 12,9

60. Teller, kG, Deru A41.3, mit Stempel, verschollen, Oesterwind 1998, 70, Abb. 12,10

Goldglimmerware

61. Teller, kG, Gose 242, A/I/S rot, außen mit Goldglimmer, verschollen, Oesterwind 1998, 70, Abb. 12,8

62. Becher, kG, Hofheim 26C, mit Buckeln, verschollen, Oesterwind 1998, 70, Abb. 12,6

Vorgeschichtliche Ware

63. Tonnentopf, Hw, rotbraun, rauwandig, verschollen, Oesterwind 1998, 70, Abb. 12,11

64. Halterner Kochtopf, Hw, rotbraun, rauwandig, verschollen, Oesterwind 1998, 70, Abb. 12,13

65. Schüssel mit angedeutetem Hals, Dw, grautonig, rauwandig, verschollen, Oesterwind 1998, 70, Abb. 12,12

Grab 18: Urnengrab. In 50 cm Tiefe lag eine gelbe, mit weißen aufgelegten Ringen verzierte Urne mit Leichenbrand. Um die Urne fanden sich keine Brandasche und auch keine weiteren Beigaben. Die Urne war mit einem TS-Teller bedeckt. Nachträglich konnte aus einigen im Brandschutt gefundenen Scherben ein schwarzer Becher hergestellt werden. Datierung nach Oesterwind: Mitte 2. Jh.-2. Hälfte 2. Jh. (Invnr. 1244). M. 1. Jh.

terra sigillata

66. Teller, verschollen, Oesterwind 1998, 72, ohne Abbildung

Schwarze Glanztonware/terra nigra

67. Becher, kG, mit Karniesrand, Echzell 1, schwarzer Ton, mit Ratter- und Rollstempeldekoration, verschollen, Oesterwind 1998, 72, Abb. 13,1

Rauwandig-tongrundige Ware

68. Topf, kG, Hofheim 81A, hellorange, mit Schamott- und Ziegelmagerung, Verzierung: Zweiergruppen von konzentrischen Barbotine-Kreisen, die durch je einen tiefer gesetzten Kreis getrennt werden, verschollen, Oesterwind 1998, Abb. 13,2

Grab 19: Brandgrubengrab. In 50 cm Tiefe fand sich eine Brandstelle in viereckiger Form von 40 cm Durchmesser. Im Brandschutt lagen Scherben des 1. Jhs. und verbrannte Knochen (MFb II, 100). Keine Funde erhalten

Grab 20: Brandgrubengrab. In 50 cm Tiefe lag eine etwa 50 cm im Durchmesser haltende Brandstelle mit Keramik. Auch hier war der Leichenbrand zerstreut. Zwei kleine Goldglimmerschälchen konnten wiederhergestellt werden. Diese wurden als Dublette verkauft (MFb II, 100). Die Funde sind aber durch Zeichnungen aus den MFb dokumentiert.

Goldglimmerware

69. Napf, rottonig, mit Horizontalrand, Typ nicht bestimmbar, siehe Zeichnung MFb II, 100

70. Napf, rottonig, mit Horizontalrand, Typ nicht bestimmbar, siehe Zeichnung MFb II, 100

Grab 21: Urnengrab. In 30 cm Tiefe lag ein roter Krug, wovon aber der obere Teil durch den Pflug abgefahren war. Der noch stehende untere Teil war gefüllt mit Leichenbrand. Um den Krug war keine Brandasche. In dem Krug fand sich noch eine dünne Bronzenadel. Datierung nach Oesterwind: 1. Hälfte 3. Jh. (Invnr. 1245). Eigene Datierung: claudisch/neronische Zeit.

Bronze

71. Nadel, verschollen, Oesterwind 1998, 73, ohne Abbildung

Marmorierte Ware

72. Henkelkanne, Mündung fehlt, ähnlich Ludwig Typ XXIV, A/I braunschwarz und braunocker marmoriert, S hellgraubraun, Oesterwind 1998, Abb. 15

Grab 22: Brandschüttungsgrab. In 55 cm Tiefe lag eine Brandstelle von 60:40 cm. Die Stärke der Brandschicht betrug 20 cm. Eine schwarze Urne mit Körnchendekoration enthielt den Leichenbrand. Des Weiteren fanden sich ein roter Henkelkrug und Scherben vieler TS-Gefäße. Ein Teller und zwei Tassen konnten zusammengesetzt werden. Auch ein Randstück einer TS-Kragenschale mit Efeublattverzierung konnte wieder zusammengesetzt werden. Datierung nach Oesterwind: frühes 2. Jh. (Invnr. 1246). Eigene Datierung: 1. H. 2. Jh.

terra sigillata

73. Tasse, kP, Hofheim 7, A/I dunkelbraunorange S hellbraunorange, Oesterwind 1998, Abb. 16,1

74. Napf, kG, D35, mit Barbotineefeublattdekoration, A/I dunkelbraunorange S hellbraunorange, Oesterwind 1998, Abb. 16,4

75. Kragenschale, 1 RS, Curle 11, mit Barbotineefeublattdekoration, A/I dunkelbraunorange S hellbraunorange, Oesterwind 1998, Abb. 16,5

76. Teller, kG, Niederbieber 2, A/I dunkelbraunorange S hellbraunorange, Oesterwind 1998, Abb. 16,6

Schwarze Glanztonware

77. Becher kP, Echzell 1, mit Körnchendekor, A/I/S braungrau, schwarzer Überzug nur ganz partiell erhalten, Oesterwind 1998, Abb. 16,2

Tongrundig-glattwandige Ware

78. Einhenkelkrug, Hofheim 50, Mündung fehlte zu meiner Besichtigung, A/I/S hellbraunocker, Oesterwind 1998, Abb. 16,3

Grab 23: Brandschüttungsgrab. In 60 cm Tiefe lag eine Brandstelle von 120 cm Länge und 50 cm Breite. Eine ziemlich in der Mitte stehende graue Urne war ganz gefüllt mit verbrannten Menschenknochen und mit einem Teller bedeckt. In der Brandasche lagen viele TS-Scherben, eine Spinnwirtel aus rotem Ton, ein Eisennagel, eine Öse, ein Stück Glas und ein kleines Beinröllchen. Datierung nach Oesterwind: letztes Drittel 2. Jh. (Invnr. 1247). Eigene Datierung: M. bis 2. H. 2. Jh.

Eisen

79. kleiner Nagel, verschollen, Oesterwind 1998, 77, Abb. 17,13

Glas

80. Schale, Boder, Harter A11b, dunkelgrün, sehr blasig, Invnr. 1247y

81. Urne/Topf, 1 RS, Harter C2, leicht grünlich mit wenigen Blasen, Invnr. 1247x

terra sigillata

82. Teller, kP, D18/31, Stempel: DOICCVSF, A/I braunorange S zum Teil restauriert, deswegen Bruch nicht mehr erkennbar, Invnr. 1247g

83. Teller, kG, Niederbieber 2, A/I braunorange, Invnr. 1247h, Oesterwind 1998, Taf.17,3

84. Teller, kG, Niederbieber 2, mit Stempel: MAIANNVS, Oesterwind 1998, Abb. 17,4

85. Teller, kG, D32, Oesterwind 1998, Abb. 17,5

86. Teller, kG, D32, mit Alphabetenstempel, Oesterwind 1998, Abb. 17,6

87. Napf, kG, D46/Niederbieber 7, Oesterwind 1998, Abb. 17,9

88. Napf, kG, D46/Niederbieber 7, A/I braunorange S hellbraunorange, Oesterwind 1998, Abb. 17,10

89. Napf, kG, D40, Oesterwind 1998, Abb. 17,8

91. Boden, mit Stempel: TERTIVS F, A/I dunkelbraunorange S lebhaftbraunorange, Oesterwind 1998, Abb. 17,1

Goldglimmerware

92. Teller, kG, Heising Typ 411, A/I/S hellbraun, Goldglimmerüberzug außen am Rand, Oesterwind 1998, Taf.17,18

93. Teller, kG, Heising Typ 411, A/I/S orangebraun, Goldglimmerüberzug außen am Rand, Oesterwind 1998, Taf. 17,19

94. Teller, kP, Heising Typ 411, A/I/S hellbraun, Goldglimmerüberzug außen am Rand, Oesterwind 1998, Taf.17,20

95. Tasse, kG, Imitation von D35, A/I/S hellgelbbraun, Goldglimmerüberzug außen, sekundär verbrannt, Oesterwind 1998, Taf. 17,7

Soldatenteller

96. kP, A/I braunschwarz S braunorange, sekundär verbrannt, 1247s

97. 1 RS, A/I braunorange S hellbraunorange, innen überfangen, Oesterwind 1998, Abb. 17,21

Tongrundig-glattwandige Ware

98. Einhenkelkrug, Mündung und Henkel, Niederbieber 61, A/I/S hellbraunorange, Oesterwind 1998, Abb. 17,23

99. Zweihenkelkrug, Mündung und Henkel, Niederbieber 67b, A/I/S hellorangebraun, Oesterwind 1998, Abb. 17,24

Rauwandig-tongrundige Ware

100. Schüssel, 1 RS, Niederbieber 104, A/I/S dunkelgraubraun, fein, Oesterwind 1998, Abb. 17,26

101. Schüssel, 1 RS, Niederbieber 104, A/S braungrau I schwarz, mittel, Oesterwind 1998, Abb. 17,25

102. Teller, kG, Niederbieber 111, A/I/S braunorange, Oesterwind 1998, Abb. 17,16

103. Topf, kG, Niederbieber 89, hellocker, verschollen, Oesterwind 1998, Abb. 17,17

Leichenbrand

104. 374 g

Sonstiges

105. Spinnwirtel aus rotem Ton, verschollen, Oesterwind 1998, 77, Abb. 17,11

106. Beinröllchen, verschollen, Oesterwind 1998, 77, Abb. 17,12

Grab 24: Brandgrabengrab. In 60 cm Tiefe lag der Brandschutt, Länge 100 cm, Breite 80 cm, Stärke 18 cm. An der Nordostseite war aus Schieferstücken und Amphorenstücken eine runde Stelle abgeteilt. Diese enthielt Knochen und Scherben, die durch den ganzen Schutt zerstreut waren. Unter anderem wurde ein TS-Teller mit Stempel (SERVA'OF) gefunden. Keine Funde erhalten.

Grab 25: Brandgrabengrab. In der Brandstelle lagen Glas- und TS-Scherben mit Efeublattmotiven. Kein Gefäß ließ sich wieder zusammensetzen. Des Weiteren wurden zwei Bronzescharniere und Nägel gefunden. Keine Funde erhalten. Die Funde sind aber durch die Zeichnungen aus den MFb dokumentiert. Eigene Datierung: 1. Jh.

Bronze

107. Scharnier, möglicherweise einer Gürtelschnalle, Siehe MFb II, 102

108. Scharnier, möglicherweise einer Gürtelschnalle, Siehe MFb II, 102

terra sigillata

109. Teller, 1 RS, Siehe MFb II, 102

Tongrundig-glattwandige Ware

110. Henkelkrug, Hals, Hofheim 50/51, weiß, Siehe MFb II, 102

Grab 26: Körpergrab. In 30 cm Tiefe stieß man auf den Deckel eines Tuffsteinsarges mit Skelett. Der Deckel war dachförmig behauen. Die Außenlänge betrug 2,25 m. Die Breite 75 cm am Kopf wie am Fuß. Das Skelett stammt von einer erwachsenen Person, die Maße konnten nicht mehr festgestellt werden. Das Skelett lag in der Richtung Nordost nach Südwest. Rechts in der Brustgegend lag ein zerbrochenes Glas, etwas weiter zur Mitte eine eiserne Gürtelschnalle und rechts an den unteren Beinknochen ein kompletter Glasbecher. (Invnr. 1248). Datierung nach Oesterwind: spätantik-letztes Drittel des 4. Jhs. Eigene Datierung: 2. H. 4. Jh.

Eisen

111. Gürtelschnalle, mit rautenförmigem Dornende, verschollen, Oesterwind 1998, 78, Abb. 20,2

Glas

112. Becher, glockenförmig, hellgrün, Oesterwind 1998, Abb. 20,1

113. Becher, neben dem Kopf des Toten gefunden, verschollen, Oesterwind 1998, 78, Abb. 20,3

Stein

114. Tuffsteinsarkophag, rechteckig, mit dachförmigem Deckel, siehe Skizze MFb II, 103

Grab 26a: Körpergrab. In 50 cm Tiefe lag ein komplett zerstörter Tuffsteinsarg, welcher komplett leer war.

Grab 27: Brandgrabengrab. In einer Tiefe von 60 cm fand sich eine Brandschicht in ziemlich runder Form von 40 cm Durchmesser und 20 cm Dicke. Nur kleine Knochenreste wurden gefunden, sowie Scherben von einem grauen Gefäß mit waagrechttem Rand und Rillen. Stücke von einem kleinen Becher aus rotem Ton, einige TS-Scherben, verbrannte Glasstücke und eine runde Eisenplatte mit Loch in der Mitte und Kastengriff wurden gefunden. Die Gegenstände wurden aus der Sammlung des Eifelmuseums entfernt. Die Funde sind aber durch Zeichnungen aus den MFb dokumentiert. Eigene Datierung: 2. Jh.

Eisen

115. Beschlagblech, rund, mit rechteckigem Loch in der Mitte, Durchmesser 8 cm, Siehe Zeichnung MFb II, 103

116. geschwungener Haken mit Öse, 10 cm lang, Siehe Zeichnung MFb II, 103

Rauwandig-tongrundige Ware

117. Topf, mit geriffeltem Horizontalrand, Siehe Zeichnung MFb II, 103

Unbestimmt

118. Becher aus rotem Ton, Siehe Zeichnung MFb II, 103

Grab 28: Brandgrubengrab. Die Brandgrube war 3,50 m lang, 1 m breit und 30 cm stark. Die Sohle befand sich in 60 cm Tiefe. Die Wände zeigten keine Brandspuren. Viele Scherben von terra sigillata, Glas, Bronze, Knochensplinter und Holzkohle lagen durcheinander. Besonders Glas und Bronze waren zu Klumpen verschmolzen. 22 TS-Tassen mit eingezogener Wandung und 20 TS-Tellern, davon zwei mit Efeublattmotiven auf dem Rand, konnten festgestellt werden. Außerdem noch mehrere andere TS-Tassenformen. Des Weiteren wurden Reste von drei Amphoren, vier Gläsern, drei Bronzegefäße, von einem Kistenscharnier, von einem Griff und von vielen Nägeln, darunter viele mit hohlem Kopf. Ein halbes Tässchen hatte einen Stempel. Eine abgeschmolzene Bronzemünze des Domitian sowie zwei grüne Tonperlen wurden ebenfalls gefunden. Datierung nach Oesterwind: letztes Viertel des 1. Jhs. (Inv. 1249). Eigene Datierung: 1. H. 2. Jh.

Münzen

119. Bronzemünze des Domitian, Oesterwind 1998, Abb. 22,13

Bronze

120. RS eines Gefäßes, ursp. Ø ca. 18-20 cm, Invnr. 1249e

121. Stielgriff mit Hundekopf, Oesterwind 1998, Abb. 23,2

122. Bodenstück einer Schale mit Standring, Invnr. 1249

123. 1 Henkel und 1 Henkelfragment, Oesterwind 1998, Abb. 23,4

124. Schüssel, 1 RS, ursp. Ø 34cm, Oesterwind 1998, Abb. 23,4

125. Bodenstück eines Gefäßes, da es keine Inventarnummer besitzt, ist die Zugehörigkeit nicht bestimmbar, Nr. 1

126. Schüssel, 1 RS, ursp. Ø 42 cm, Oesterwind 1998, Abb. 23,5

127. Fußfragment einer Kanne, möglicherweise Typ Canterbury, Oesterwind 1998, Abb. 23,3

128. Klappdeckel, blattförmig, Oesterwind 1998, Abb. 23,1 links

129. Henkel, einer Scharnierdeckelkanne Oesterwind 1998, Abb. 23,1 rechts

130. Ring, Ø 1,5cm, Oesterwind 1998, Abb. 22,7

131. Beschlagscheibe, kleeblattförmig, Oesterwind 1998, Abb. 22,8

132. Riegel mit Eingericht eines Schubschlusses, mit 7 Öffnungen, Oesterwind 1998, Abb. 22,12

Eisen

133. Fragment, möglicherweise eines Schlossbleches, Oesterwind 1998, Abb. 22,11 und 22,10

134. Ring und Attasche, möglicherweise eines Westlandkessels, Oesterwind 1998, Abb. 22,14

135. 4 Eisennägel, mit Hutkopf, verschollen, Oesterwind 1998, 82, Abb. 22,15

136. 3 Nagelfragmente, verschollen, Oesterwind 1998, 82, Abb. 22,9

137. Rest vom Haken-Ösen-Scharnier, Oesterwind 1998, Abb. 22,16

138. Rest vom Haken-Ösenscharnier, Oesterwind 1998, Abb. 22,17

Glas

139. Vierkantflasche, 1 BS, Harter 728, blau-türkies, ohne Blasen, Invnr. 1249f, Oesterwind 1989, Abb. 22, 4

140. Henkel, Sellerietechnik, wahrscheinlich von der Vierkantflasche, blau-türkies, Invnr. 1249g, Oesterwind 1989, Abb. 22, 4

141. Topf, 1 RS, Goethert-Polaschek 150, türkis, Invnr. 1249h, Oesterwind 1989, Abb. 22, 1

142. Becher, 1 RS, mit Henkel, grünlich, keine Parallele, Invnr. 1249l, Oesterwind 1989, Abb. 22, 3

143. Topf, 1 RS, von der Form her wie Niederbieber 89, möglicherweise Harter C2, hellblau, Oesterwind 1998, Abb. 22,2

144. Flasche, Tülle und angeschmolzene Henkelreste erhalten, Goethert-Polaschek 112-115, hellblau, ohne Blasen, Invnr. 1249k

terra sigillata

145. Napfe, kG, D27, A/I dunkelsiena S ?, Stempel unleserlich, Oesterwind 1998, Abb. 22,25

146. Napf, kG, D27, A/I dunkelgraubraun S ?, sekundär verbrannt, Stempel unleserlich, verschollen, Oesterwind 1998, 83, Abb. 22,23

147. Napf, kP, D27, A/I/S dunkelgraubraun, sekundär verbrannt, Analphabetenstempel, Oesterwind 1998, Abb. 22,27

148. Napf, kP, D27, mit Analphabetenstempel, verschollen, Oesterwind 1998 83, ohne Abbildung

149. Napf, kP, D27, A/I/S dunkelgraubraun, sekundär verbrannt, Analphabetenstempel, Oesterwind 1998, Abb. 22,24

150. 17 Nöpfe, D27, verschollen, Oesterwind 1998, 83, ohne Abbildung

151. Teller, 1 RS, D36, mit Barbotinedekor in Efeublattform, A/I schwarz S graubraun, sekundär verbrannt, Oesterwind 1998, Abb. 22,22

152. 1 BS, A/I schwarz S graubraun, Stempel zum Teil erhalten: (...)TALI, Oesterwind 1998, Abb. 22,26

153. Teller, 1 RS, D36, mit Barbotinedekor in Efeublattform, A/I schwarz S graubraun, sekundär verbrannt, verschollen, Oesterwind 1998, 82, ohne Abbildung

154. 20 Teller, D36, verschollen, Oesterwind 1998, 82, ohne Abbildung

155. „mehrere TS-Teller“ verschiedener Typen, verschollen, Oesterwind 1998, 83, ohne Abbildung

Tongrundig-glattwandige Ware

156. Einhenkelkrug, Mündung und Henkel erhalten, Hofheim 50, A/I/S hellbraun, Oesterwind 1998, Abb. 22,18

157. Boden eines Gefäßes, Ton braunorange, weiß überfangen, verschollen, Oesterwind 1998, 82, Abb. 22,19

158. Bruchstücke von drei Krügen, verschollen, Oesterwind 1998, 82, keine Abbildung

Schwerkeramik

159. Amphore, 1 RS, Dressel 20/23, verschollen, Oesterwind 1998, 82, Abb. 22,20

Vorgeschichtliche Ware

160. Tonnentopf, einheimische Drehscheibenware, profilierte Schulterpartie, Oesterwind 1998, 22,21

Sonstiges

161. Melonenperle, weißtonig, gerippt, Reste von grün-blauer Glasur, Oesterwind 1998, Abb. 22,5

162. Melonenperle, weißtonig, gerippt, Reste von grün-blauer Glasur, Oesterwind 1998, Abb. 22,6

Grab 29: Brandgrabengrab. 30 cm unter der Oberfläche stieß man auf eine Schieferplatte von unregelmäßiger Form. Unter dieser fand sich eine runde Brandstelle, in welcher sich Scherben von einem Krug mit abgesetztem Rand und Henkel und Bruchstücke von einem grauen Gefäß fanden. Des Weiteren wurde ein Faltenbecher und zerstreuter Leichenbrand gefunden. Keine Funde erhalten.

Grab 30: Brandgrabengrab. In 50 cm Tiefe lag eine Brandstelle mit einer Größe von 40:30 cm und einer Dicke von 15 cm. Als Beigaben fanden sich eine Venusstatuette aus weißem Ton und die Scherben von drei Bechern mit Efeublattmotiven, Perlbändern und Kreisen um den Bauch. Des Weiteren wurden Scherben von einem gelben Henkelkrug mit abgesetztem

Rand gefunden. Datierung nach Oesterwind: letztes Viertel des 1. Jhs. (Invnr. 1251). Eigene Datierung: 2. H. 1. Jh.

Eisen

163a. 5 Fragmente, nicht bestimmbar

terra nigra

163. Topf, 1 RS, Hofheim 113, verschollen, Oesterwind 1998, 84, Abb. 24,1

terra rubra

164. Teller, kG, Deru A41, mit Kreuzstempel, sekundär verbrannt, A/I/S braungrau, Oesterwind 1998, Abb. 24,7

Schwarze Glanztonware

165. Becher, kG, Höpken E15, A/I hellolivebraun S weiß, mit Barbotinedekor, Oesterwind 1998, Abb. 24,5

Tongrundig-glattwandige Ware

166. Einhenkelkrug, Hofheim 50, verschollen, Oesterwind 1998, 84, Abb. 24,2

Togrundig-glattwandige Ware mit heller Bemalung

167. Topf, kG, Hofheim 118, A/I/S hellorangebraun, außen Reste von weißer Bemalung, mittel, Oesterwind 1998, Abb. Abb. 24,6

Terrakotten

168. Sockel und Füße einer Venus?, weißer Pfeifenton, Oesterwind 1998, Abb. 24,4

Grab 31: Brandgrabengrab. In 50 cm Tiefe lag eine Brandstelle, welche einige Scherben des 1. Jhs. und einige Knochensplinter enthielt (MFb 106). Keine Funde erhalten.

Grab 32: Urnengrab. In diesem Grab wurde der untere Teil einer großen gelblichen Urne, in welcher noch die Holzkohle, der Leichenbrand, Keramik und ein Bronzerandstück eines Gefäßes enthalten waren, gefunden. Es konnte aber keines der Gefäße zusammengesetzt werden. Bei den Gefäßen fanden sich Stücke von vier TS-Gefäßen mit senkrechten Wandungen. Datierung nach Oesterwind: vermutlich 3. Jh. Keine Funde erhalten. Die Funde sind aber durch Zeichnungen aus den MFb dokumentiert.

Siehe Zeichnung MFb II, 29

Bronze

169. 1 Randstück, möglicherweise einer Schale

Keramik

170. 2 RS von zwei Töpfen mit geriffeltem Horizontalrand

171. 1 RS einer Schüssel oder Teller

172. 1 RS eines Topfes Niederbieber 89

173. 1 RS einer Schüssel oder Teller

174. 3 Böde von 3 Gefäßen

terra sigillata

175. 1 RS eines Tellers

1974 wurden 11 weitere Gräber an dieser Stelle von der GDKE ausgegraben. Alle Gräber waren in den anstehenden Schiefer eingehauen.

Grab 33: Verbrennungsgrube. Die Grube war 2,50 m x 1 m groß und 0,70 m tief. An den Rändern war der Schiefer rot angebrannt. Auf der Sohle der Grube befand sich eine 6 cm dicke Holzkohlenschicht, welche mit verbrannter Keramik, geschmolzenem Glas, geschmolzener Bronze und Leichenbrand vermischt war. Datierung nach Oesterwind: letztes Viertel des 1. Jhs.-Anfang 2. Jh. (Invnr. 2944). Die Funde lagern heute in der GDKE unter der Eingnr. 75/45, obwohl sie zunächst eine Invnr. 2944 vom Eifelmuseum erhalten hatte. Eigene Datierung: 2. Jh.

Bronze

176. Henkel, mit plastischer Verzierung von Haus, Flechtkorb und Knabe mit Gefäß, Bienert Typ 7, verschollen, Oesterwind 1998, 88, Abb. 26,1

177. Henkel, wahrscheinlich eines Kästchens, mit zwei mittleren Einkerbungen

178. Waagebalken einer Feinwaage, geschwungen, mit durchlochter Ausbuchtung und Öse in der Mitte

179. 11 Fragmente von 2 Gefäßen, die in einander verschmolzen sind, mit, Textilresten, möglicherweise Sieb und Griffschale

180. Handhabe einer Griffschale

181. Beschlag mit Niet

Eisen

182. 2 Ringe, Riemenverteiler

183. 5 große Nägel (11-14 cm), Nr.3

184. 42 mittlere Nägel (5-10 cm), Nr.2

185. kleiner Nagel (2, 5 cm), Nr.1

Blei

186. Tropfen

Schlacke

187. Rest von Verhüttungsschlack, vielleicht von der Ofenwand (nach A. Schäfer Bamberg, mündl. Mitteilung 22.8.11)

Glas

188. Glasfrittebrocken, hellgrün bis blaugrün, verschollen, Oesterwind 1998, 86, ohne Abbildung

189. BS einer blaugrünen prismatischen Glasflasche mit plastischen konzentrischen Bodenkreisen, verschollen, Oesterwind 1998, 86, ohne Abbildung

terra sigillata

190. Teller D36, verschollen, Oesterwind 1998, Abb. 26, 5

191. Scherben von mehreren nicht bestimmbar Tellern, verschollen, Oesterwind 1998, 86, ohne Abbildung

192. Napf, D35, verschollen, Oesterwind 1998, Abb. 26, 3

193. Napf D35, verschollen, Oesterwind 1998, Abb. 26, 4

194. Scherben von mindestens 10 Schalen mit umgelegtem Rand und Barbotineauflage, D35/36, verschollen, Oesterwind 1998, 86

Glanztonware

195. Scherben von Bechern mit Karniesrand und Körnchendekor, verschollen, Oesterwind 1998, 86, ohne Abbildung

Tongrundig-glattwandige Ware

196. Zahlreiche Scherben von Krügen und Amphoren, verschollen, Oesterwind 1998, 86, ohne Abbildung

Rauwandig-tongrundige Ware

197. Scherben von Reibschüsseln und Deckeln, verschollen, Oesterwind 1998, 89, ohne Abbildung

Knochen

198. Scharnier aus Hirschknochen, einfach durchbohrt, verschollen, Oesterwind 1998, 88, Abb. 26,2

Grab 34: Es wurden die Rest eines gestörten Schieferkastengrabes, bestehend aus zwei Schieferplatten gefunden. In der Südwestecke lag ein zerbrochener Krug. Sonst gab es keine Funde. Datierung nach Osterwind: letztes Viertel 1.-Anfang 2.Jh. (Invnr. 2936). Eigene Datierung: 2. H. 2. Jh. bis Ende 3. Jh.

Tongrundig-glattwandige Ware

199. Rand- und Bodenfragmente eines Einhenkelkruges, Niederbieber 62, rottonig, verschollen, Oesterwind 1998, 88, Abb. 27,2

Grab 35-37: Die Grabgrube hatte eine Ausdehnung von 1,30: 0,80 m und eine Tiefe von 0,20 m. In der Grube wurden die Reste von drei Gefäßen mit Leichenbrand gefunden. Die Funde sind heute nicht mehr auffindbar.

Grab 35: Urnengrab. Urne mit Leichenbrand und rotbraunen rauwandigen Tellerfragmenten wurde gefunden. Datierung nach Oesterwind: 4. Jh. (Invnr. 2937). Eigene Datierung: 1. H. 4. Jh.

Rauwandig-tongrundige Ware

200. Amphore, Dressel 20/23, orangebrauner Ton, mit Leichenbrand, verschollen, Oesterwind 1998, 88, Abb. 26,11-12, wobei Abb. 26,12 der Boden eines anderen Gefäßes ist (siehe Nr. 202)

201. Teller, 1 RS, falsch orientiert, eigentliche Alzei 34/29, verschollen, Oesterwind 1998, 88, Abb. 26,10

202. Krug/Topf, Boden, Oesterwind Abb. 1998, 26,12

Grab 36: Urnengrab. Urne mit Leichenbrand und zwei Halsfragmenten von zwei blaugrünen Flaschen gefunden. Datierung nach Oesterwind: 4. Jh. (Invnr. 2937).

Glas

203. Halsfragment einer Flasche, blaugrün, verschollen, Oesterwind 1998, 88, Abb. 26,6

204. Halsfragment einer Flasche, blaugrün, verschollen, Oesterwind 1998, 88, Abb. 26,7

Rauwandig-tongrundige Ware

205. Boden, hellbraun, mit Leichenbrand, verschollen, Oesterwind 1998, 88, Abb. 26,8

Grab 37: Urnengrab. Urne mit Leichenbrand gefunden. Datierung nach Oesterwind: spätantik. (Invnr. 2937).

Rauwandig-tongrundige Ware

206. Boden, rötlich bis gelblichbraun, mit Leichenbrand, verschollen, Oesterwind 1998, 88, Abb. 26,9

Grab 38: Schieferkastengrube, bestehend aus 4 Schieferplatten gefunden. Größe der Grabgrube 0,60:0,45 m. Größe des Schieferkastens 0,40:0,25 m. Die Tiefe des Grabs betrug 0,30 m. In der Plattensetzung befand sich ein zweihenkeliger Krug mit Leichenbrand. Datierung nach Oesterwind: 3. Jh. (Invnr. 2938). 2. H. 2. Jh. bis 1. H. 3. Jh.

Rauwandig-tongrundige Ware

207. Honigtopf, Niederbieber 79, gelblich-hellrötlicher Ton, Henkel fehlen, auf Schulterscherbe Reste eines Graffitos: IV, verschollen, Oesterwind 1998, 90, Abb. 27,1

Grab 39: Urnengrab. Die fast quadratische Grabgrube hatte eine Größe von 0,65:0,55 m. In der Nordostecke der Grube lagen die Reste eines Tellers und in der Südwestecke das Unterteil eines großen Gefäßes mit Leichenbrand. Datierung nach Oesterwind: spätantik. (Invnr. 2939).

Soldatenteller

208. 1 RS, verschollen, Oesterwind 1998, 90, Abb. 27,2

Tongrundig-glattwandige Ware

209. Unterteil eines Kruges, weißtonig, mit Leichenbrand, verschollen, Oesterwind 1998, 90, Abb. 27,3

Grab 40: Urnengrab. Größe der Grabgrube 0,40:0,30 m. Tiefe 0,15 m. In der Nordostecke der Grube lagen die Reste eines TS-Tellers und ein schalenartiges Gefäß mit Leichenbrand. Datierung nach Oesterwind: 4. Jh. (Invnr. 2940).

terra sigillata

210. Teller, verschollen, Oesterwind 1998, 90, ohne Abbildung

Rauwandig-tongrundige Ware

211. Topf, kG, Henkel fehlt, ähnlich Redknap A12, mit Leichenbrand, verschollen, Oesterwind 1998, 90, Abb. 27,4

Fundstelle 41: als Streufund wurde das Unterteil eines großen Gefäßes mit Leichenbrand aufgelesen. (Invnr. 2941).

Tongrundig-glattwandige Ware

212. Krugunterteil, orangeroter Ton, mit Leichenbrand, verschollen, Oesterwind 1998, 90, Abb. 27,6

Grab 42: Urnengrab. Das Grab lag in einer Tiefe von 0,10 m und bestand aus dem Boden eines größeren Gefäßes mit Leichenbrand. (Invnr. 2942).

Tongrundig-glatte Wandige Ware

213. Krugunterteil, orangeroter Ton, mit Leichenbrand, verschollen, Oesterwind 1998, 90, Abb. 27,7

Grab 43: Scheingrab. In einer 0,35:0,30 m großen und 0,15 m tiefen Grube befanden sich die Reste einer Schale und eines Henkeltopfes, ohne Leichenbrand. Datierung nach Oesterwind: um 400. (Invnr. 2943).

Rauwandig-tongrundige Ware

214. Schüssel, kG, Alzei 28, gelb-orangefarbener Ton, verschollen, Oesterwind 1998, 91, Abb. 27,8

215. Henkeltopf, fast komplett, Alzei 30, gelb-orangefarbener Ton, verschollen, Oesterwind 1998, 91, Abb. 27,9

Literatur: Oesterwind 1998; MFb II, 29, 94-106; MFb IV, 28-29.

3.3

Mayen-Alzheim, 1,3 km südöstlich der Kirche, TK 25, 5709, r 2588270 h 5573000

Siedlungsstelle

1941 hat J. Krämer, Rheinisches Landesmuseums Bonn, eine römische Siedlungsstelle entdeckt. Weitere Informationen sind nicht bekannt.

Literatur: Bonner Jahrb. 148, 1948, 376; Oa Ko Allenz 10.

3.4

Mayen-Alzheim, Conderstraße 3, TK 25, 5609, r 2587160 h 5574800

Siedlungsstelle

1982 wurde nach den Fundberichten der GDKE bei Erdarbeiten Mauerwerk angeschnitten und mehrere römische Keramikfragmente geborgen. Darunter 1 Rand-, 1 Bodenbruchstück. Die Funde liegen heute in der GDKE (Eingnr. 82/50).

Literatur: v. Berg/Wegner 1992, 482; Oa Ko Alzheim 5.

3.5

Mayen-Alzheim, beim Sportplatz, TK 25, 5609, r 2588040 h 5574560

Siedlungsstelle

1974 wurden nach den Fundberichten der GDKE und der MFb beim Bau des Sportplatzes römische und vorgeschichtliche Kulturschichten zerstört. Nach Aussage der Bauarbeiter sahen sie beim Abdecken der oberen Schichten mehrere schwarze Gruben, die Keramik enthielten. Diese barg die GDKE auf dem Abraum.

1975 zog man erneut zur Verlegung von Versorgungsleitungen für den Sportplatz einen Graben von 0,50 m Breite und 1 m Tiefe. An der Westseite des Platzes schnitt man dabei drei Gruben unterschiedlicher Zeitstellung an und misste diese auf. Nach Angaben der Fundberichte konnte die Ausdehnung der Gruben wegen Einsturzgefahr nicht festgestellt werden.

Grube 1 lag in einer Tiefe von 0,30 m, Länge der Grube 1,10 m, Tiefe 0,48 m. Sie war in den anstehenden Bims und Löß eingehauen. Die gleichmäßige dunkelbraune Verfüllung enthielt Holzkohle und römische Keramik.

Grube 2 gehört der Bandkeramik an.

Grube 3 lag in einer Tiefe von 0,30 m und gehört wahrscheinlich der Hallstattzeit an.

Im Herbst 1975 wurde das nach Westen hin das leicht ansteigende Feld nach Funden abgesucht.

Literatur: Oa Ko Allenz 3; MFb IV, 25, 35.

3.6 (Tafel 42)

Mayen-Alzheim, beim Sportplatz, TK 25, 5709, r 2588080 h 5574570

Gräberfeld

Beim Bau des Sportplatzes wurde nach den Angaben des Eifelmuseums Mayen ein römisches Grab entdeckt. Die Funde kamen ins Eifelmuseum Mayen (Invnr. 3647). Weiteres ist nicht bekannt.

Rauwandig-tongrundige Ware

1. Schüssel, kG, Alzei 28, mittel, A/I/S hellgelbbraun, Invnr. 3647a

2. Dellenbecher, kG, mit 6 Dellen, Gellep 111, mittel, A/I/S hellbraunorange, Invnr. 3647b

Literatur: Datenbank Eifelmuseum Mayen.

3.7

Mayen-Alzheim, „An der Plunser Brücke“, TK 25, 5609, r 2588410 h 5575800

Metallwerkstatt

1929 wurde nach den Berichten der GDKE und der MFb bei Wegearbeiten ein kleines römisches Gebäude mit den Seitenmaßen 2,75 m und einer Mauerstärke von 50 cm dick gefunden. Es kamen Schiefer, Basalt und Tuff zu Tage. Zwischen den Mauern rechts und links daneben lagen viele Eisenerzsteine und Quarzstücke. Die Keramik datiert nach den Angaben der GDKE in spätrömische Zeit. Die GDKE vermutet, dass es sich um eine Eisenschmelze handelt.

Literatur: Oa Ko Berresheim 1; MFb III, 41.

3.8 (Tafel 43-44 und Abb. 8)

Mayen-Alzheim, Flur „Weinig“, heute „Hinter Winnig“ oder „Winning“. TK 25, 5709, r 2586000 h 5573530

Villa

Die Fundstelle wurde von Aus´m Weerth ausgegraben und ausführlich in zwei Publikationen vorgelegt. Die Ergebnisse der Publikation zum Bad (Aus´m Weerth 1861) sollen hier zusammengefasst werden.

1859 wurden von Bauersleuten Steine aus einer antiken Ruine abgetragen. Der damals in Mayen wohnende Berg-Geschworene Herr Hauchecorn wandte den Trümmern seine Aufmerksamkeit zu. Er fand noch mehrere Fuß hoch stehende Mauern vor. Herr Hauchecorn grub im Auftrag der Königlichen Regierung zu Coblenz die Räume 1860 und 61 aus. Die villa war auf die heutige Elz, im zehnten Jahrhundert noch Alisontia genannt, ausgerichtet.

Die Vordermauer a-a besaß einen groben roten Verputz. Bei (1) lag die 3 Fuß breite Eingangstür. Man betrat als erstes das Gemach I, das 17 Fuß und 9 Zoll lang und 4 Fuß und 3 Zoll breit (5,50 x 1,30 m) war. Der Fußboden war aus opus signinum. Er geht über die Kanäle 2-2 und 3-3 hinweg. (4) ist eine Sitzbank und 18 Fuß hoch und 15,5 Fuß breit, wie sie für Apodytherien typisch ist. Verkleidet waren die Wände mit abgeschliffenem Bewurf in gelblich-weißer Farbe. In einer Höhe von 20 Zoll vom Boden läuft zur Absetzung eine 2,5 Zoll breite rote Linie, von der in den Ecken ebenfalls rote Linien aufsteigen. In einzölliger Entfernung zu diesen liegen wieder violette Linien. Über Thür (5) gelangte man über eine Türschwelle in Raum II. Die Tür war 3,5 Fuß schmaler als die die Eingangstür. Der Fußboden ist ebenfalls aus opus signinum und liegt 6 Zoll tiefer, als die Türschwelle. Es ist das

Frigidarium und der am besten ausgestattete Raum. Der Raum II ist 6 Fuß und 8 Zoll Breit und 17 Fuß und 6 Zoll lang. (6) ist eine Badewanne und 4 Fuß und 6 Zoll breit und 6 Fuß und 8 Zoll lang. Die Badewanne liegt 2 Fuß und 3 Zoll tiefer als der Boden. Es führen zwei Stufen in die Wanne hinab (7). Die Wanne ist mit opus signinum verkleidet. (8) ist eine Brüstung. Der Fuß- und Wannenboden haben einen Viertelrundstab von 1,25 Zoll Stärke. Im Bereich der Nische fanden sich am Boden eine Menge Stuckverzierungen. Auch das weiße Stuckgesims mit Blattwerk (9), das am oberen Teil der Wand saß kommt aus diesem Raum. Fragment 10, in vielfachen Stücken gefunden, zeigt Perlstabdekor getrennt durch runde Rinnen. Es befand sich einst an der Halbkuppel. Die Wand war im ganzen Raum im unteren Bereich bis auf eine Höhe von 2 Fuß mit gelbem und rotem marmorierten Sockel verziert. Eine zöllig weiße Linie schließt den Sockel ab. Darauf folgt in der Mitte der Nische eine fleischfarbene Marmornachbildung als Pfeiler, der 10,75 Zoll im Fuß misst und 5,5 Zoll im Schaft. Die Wandfläche füllt auf jeder Seite des Pfeilers ein Feld, das grün blau gefärbt ist. Umschlossen werden diese beiden Felder von zöllig weißen Bändern. Die viereckigen Felder selber sind rot. Der Wasserkanal 12-12 ist bis 50 Fuß Länge freigelegt worden. Er bestand aus einer Mauerrung von Grauwacke, die Sohle war aus Hohlziegeln und gedeckt war er mit Dachschiefer. Er hatte einen Durchlass von 6-8 Zoll im Lichten und ergoss sich mit einem Gefälle von 12 Fuß auf einer Strecke von 50 Fuß unter dem Boden eines Ganges in das Reservoir VIII. Der Boden des Reservoirs liegt 46 Zoll tiefer als die Eingangstür (1). Die Mündung des Kanals in Raum VIII ist aber nicht mehr erhalten. Der Kanal 2-2 und eine Bleiröhre unter diesem Kanal führten das Wasser vom Reservoir zum Becken (6). Über Kanal (13) konnte das Wasser aus dem Reservoir auch abgelassen werden und floss von dort in Wiese. Das Reservoir war rundum mit Ziegelmortel verputzt. Die beiden nischenförmigen Ausbiegungen sind in ihrer Funktion unklar. Gerade die Mauerdicke von Raum VIII an der Nordwestfront ist so gering (kaum 1 Fuß), dass sie für ein Aufgehendes zu dünn wäre. Der Kanal 3-3 führte das Wasser aus der Wanne (6) wieder ab. Auf das Frigidarium folgte das Tepidarium, Raum III, dessen Eingang bei (14) noch mal 4 Zoll schmaler war, als der Haupteingang (1). Die Schwelle (14) ist aus opus signinum und liegt in gleicher Höhe mit dem Frigidarium aber 6 Zoll höher als Raum III. Raum III ist 10 Fuß und 1 Zoll x 5 Fuß und 8 Zoll groß. Der Boden ist aus opus signinum und die Wände besitzen Viertelrundstab. (15) ist ein Kanal, der unter dem Fußboden die Feuchtigkeit aus Raum III in die Wanne (6) in Raum II leitet. Dieser kleine Abfluss, nur 2 Zoll im Durchmesser, hielt den Boden des Raums trocken. Bei Raum III handelt es sich um das Tepidarium. Ohne Heizung? Die Räume IV, V und VI sind noch kleiner. Sie sind mit Hypokaustanlagen versehen. Der Fußboden ist aus opus signinum. Bei (18) ist eine Tür zum Raum VII, dem Präfurnium, dem Heizraum. Eine Wand (21) trennt den Heizraum vom eigentlichen Ofen bzw. Herd (Raum VI). Im Herd selber stehen verschiedene Steine (22). (20) ist eine Steinrinne zum Schieben des Holzes in den Ofen. Die Wärme konnte bei (17) aus dem Ofen austreten. An den Stellen (23) sind die Grundmauerung eines Gewölbes zu erkennen. Die Räume IV und V besitzen vier Reihen Pfeiler. Jede Säule bestand aus acht runden Scheiben, die 6,5-6 Zoll im Durchmesser hatten und 1,5-2,5 Zoll dick waren. Bedeckt sind die Pfeiler mit zwei dicken Ziegelplatten über denen der opus signinum folgte. Der Zwischenraum betrug durchschnittlich 29 Zoll. Der Ton der Pfeiler war ganz nach Vitruv (V.11.5.2 Lor. Palladius I.c.) mit Tierhaaren gemischt. Die Wände waren mit Hohlziegeln verbaut. Sie waren durch Nägel (31) mit Widerhaken gesichert. Die Hohlziegel waren ca. 8 x 3,5 x 10,5 Zoll groß. Das Innere der Räume IV und V war mit geschliffenem und gefärbtem Mörtel verkleidet, der aber nicht mehr gefunden wurde. Bei (24) ist ein Raum oder Kanal ohne Funktion. Vielleicht war es Wasserreservoir oder ein Isolierraum.

Kleinere Stücke von Fensterglas belegen, dass die Therme Fenster hatte. Vielleicht an der Schauseite a-a. Ebenso waren wohl die Wände a-b-c mit Dachgesimsen wie bei (27) geschmückt, die Dachschiefer nachahmen. Das Mauerwerk der Anlage bestand aus

Bruchstein von Grauwacke und Kalkmörtel. Zum Teil wurden Ziegelplatten gefunden. In der Nische waren die Ziegelplatten z. T. mit farbigem Stuck überzogen und mit Nägeln mit Widerhaken befestigt.

Die anderen Räume der villa waren zum Teil schon ausgegraben. Raum XII, der 12 Fuß und 10 Zoll x 36 Fuß und 3 Zoll groß war, wurde hier als Küche interpretiert wegen der Handmühle. Der Raum XI wird als Hof interpretiert. Der Gang XIII hatte ein Gefälle von 12 Fuß und wird daher als eine Treppe interpretiert. Die Wände des Gangs waren rot verputzt. Das ummauerte Viereck (33) lag unter dem Fußboden von opus signinum und bleibt deswegen ungeklärt. Bei (23 oder 28) ist weißer Stuck erhalten auf welchem Orangenzweige mit Früchten und Vögeln zu sehen sind. Außer einer kleinen Bronzeschale (30) ist nur eine Münze des Marc-Aurels (29) gefunden worden und ein wenig Tongeschirr gemeinster Form und verrostete Nägel aller Größe. Was auffällt, sind die außerordentliche Menge an verstreuten Menschenknochen und ganzen Gerippen in den verschiedenen Räumen. Da Bekleidung, Bewaffnung noch absichtlich angelegte Gräber fehlen, wurden sie wohl in roher Weise in das Gemäuer hineingeworfen. Ob dies in römischer oder späterer Zeit geschah, möglicherweise durch Überfall oder Gefecht, ist unklar.

Weitere Ergebnisse wurden von Aus'm Weerth 1864 zum Hauptgebäude der villa rustica publiziert. Die Ergebnisse der Publikation zum Hauptgebäude (Aus'm Weerth 1864) sollen hier zusammengefasst werden.

Nachdem ein römisches Einzelbad ausgegraben wurde konnte der Rheinische Verein für Altertümer Bonn durch die Mittel der Königlichen Regierung Coblenz 1862 das komplette Hauptgebäude ausgraben. Aus'm Weerth stellte fest, dass es sich um eine angesehene villa urbana gehandelt hat, die hier am Abhang beim im Wald versteckten Flüsschen Alisontia gelegen hat (Aus'm Weerth 1864, 55).

Das Hauptgebäude hat die Maße 130 x 100 Fuß. Die Hauptfront c-c des Gebäudes lag im Südwesten, die Hinterseite a-b nach Nordosten. Während die Hinterseite eine gerade Mauer bildete war die Frontseite durch ein zweimaliges Vorspringen der Mauerlinie gegliedert. Gerade von Raum XII schaute man den flachen Abhang in das Tal der Elz hinab. Jenseits des Ufers begrenzte ein hoher Waldrücken die Sicht weiter nach Süden. Am Hang selbst in aufsteigender Reihenfolge lagen die Räume des Bads X, XIII, XIV und XVI. Auf etwa gleicher Höhe lagen die Mittelräume und der nordwestliche Flügel. So kam es auch zustande, dass das Bad mehrere Fuß hoch erhalten war und der Mittelteil und Nordwestflügel nur ca. 3 Fuß hoch erhalten war.

Über den mittig gelegenen Haupteingang (34) betrat man das Gebäude. Am Eingang verstärkten sich die Mauerenden zu zwei Torpfeilern, die aus Tuff gebildet waren. Da eine Türschwelle fehlt, war der Eingang wohl nicht verschlossen. Auf einem gepflasterten Weg schreitet man in den ebenfalls gepflasterten Raum XVII, der als Peristyl angesprochen wird. Ob er sich allein nach rechts oder nach beiden Seiten ausdehnte bleibt offen. Säulenfragmente aus Tuff (50) wurden in Raum XVII gefunden. Die Fragmente waren mit roter Tünche verziert. Zudem wurden Reste eines Kranzgesimses aus Jurakalkstein (53), das der Breite nach wohl der Eindeckung des Säulengangs gedient hat und das Dachgerüst getragen hat, gefunden. Ansonsten wurde von der Inneneinrichtung nur der rohe Mauerkerne eines runden Wasserbeckens (40) gefunden, dessen Parallele im Nebenraum ebenfalls auftritt. Gespeist wurden beide Becken durch die direkt vor Ort verlaufende Wasserleitung.

Um in Raum XV zu gelangen musste man durch eine mächtige Tür gehen, deren Schwelle und Zapfen (keine Angeln) noch erhalten sind. Die Schwelle erhöhte sich in Richtung Peristyl zu einem flachen halben Rundstab. Der Schlüssel des Schlosses dieser Tür wurde auf der Türschwelle gefunden. Er war 9 Zoll lang und 1 Pfund und 4,5 Loth schwer (umgerechnet ca. 23 cm lang und 0,5 kg schwer). Auf Grund von keilförmig geschnittenen Tuffsteinen, die man an der Türschwelle fand, muss der Eingang bogenförmig gewölbt gewesen sein. Eine

Rekonstruktion des Eingangs mit seinen zwei Durchgängen, wovon nur der zweite ein Tor besaß ist bei (52) zu sehen.

Den Mittelpunkt des Hauses bildet Raum XV, das Atrium, mit den Maßen 33 x 30 Fuß, den man als Nächstes, nach Eingang (35), betrat. Im Schutt wurden cannelierte Säulen aus Beller-Tuffstein gefunden, die belegen, dass im Atrium ein Säulengang vorhanden war. Der Durchmesser der Säulen betrug 1,75 Fuß. Ebenso wurde Reste einer Cassettendecke aus Jurakalk gefunden.

Betritt man den Durchgang (37) führt eine Treppe hinab, da die Räume hier tiefer am Hang liegen, auf der man in die Räume IX und XVI gelangte. Aus'm Weerth betrachtet auf Grund der Vitruvschen Reihenfolge diese beiden Räume als Küche, da sie direkt benachbart zum Präfurnium VII liegen. Die bei 45 vermerkte Maueröffnung diente demnach als Rauchabzug. Bei (38) lag eine Herdstelle, die wohl als Küchenherd zu interpretieren ist. Durch eine Öffnung war dieser Herd mit Raum XVIII verbunden, von wo aus der Herd beheizt wurde und somit Raum XVIII als Dienerraum oder *cella familiaris* zu deuten ist. Bei (39) lag eine Mauer auf *opus signinum*, die wohl dem Atrium eine Teilung geben und den Herd abgrenzen sollte. Bei (46) befindet sich ebenfalls ein Durchgang, der zum Raum XIV führt. Sowohl Raum XIV als auch Raum X lagen so hoch über dem Bad, dass sie sicherlich mit den Fenstern über das Dach des Bades hinausragten. Näheres über diese Räume kann nicht gesagt werden, sie werden wohl Wohnräume gewesen sein. Zurück zum Atrium führt bei (36) in der Flucht des Eingangs mit Tor ein weiterer Eingang in die Räume XI und XII. Diesem Eingang waren zwei Postamente aus Niedermendiger Basalt vorgelagert, in der Größe von 2 x 2 x 3 Fuß. Sie trugen einst Statuen, vielleicht der Hausgötter, (oder des Besitzerpaares, meine Deutung). Sicherlich bezeugen aber diese Postamente, dass es hier zu den „hervorragendsten“ Räumen des Hauses ging (Aus'm Weerth 1864, 64). Raum XI war sicherlich ein *oecus* und Raum XII ein *triclinium*. Das *triclinium* lag ganz nach den Vorlieben Plinius vorne im Gebäude, damit das Auge freie Sicht hat. Der Fußboden war 10 Fuß tief unterkellert. In der Unterkellerung dieses Raumes wurden Mengen an Fensterglas gefunden, die eine große Panoramaaussicht unterstützen. Aber auch Reste einer Handmühle wurden gefunden. Gelbe reich mit roten Bändern versehene Stuckreste, unter diesen Vögel und Insekten auf Orangenzweigen, bekunden eine in der Dekoration hochwertige Wandbekleidung. Von der Dekoration des Raums XI wissen wir nicht viel. Er war nicht unterkellert. Bei (33) aber befand sich ein Wasserbecken. Von Raum XI führte links ein Gang mit Treppe XIII nach unten zum Bad und weiterer Gang XXIV war scheinbar funktionslos, da er keinen Durchgang bildete, er war rundum geschlossen. Dennoch war ihm eine Tür vorgelagert. Die Wand zwischen Raum XXIV und Raum XXII war allerdings sehr bruchstückhaft erhalten, so dass nicht sicher ist, ob sie tatsächlich geschlossen war. Raum XXIII ist als *Präfurnium* zu deuten, da hier Reste des Ofens gefunden wurden. Rund herum wurden steinerne Sitzbänke gefunden. Da die Dienerschaft sicherlich nicht den Wohnsaal XI laufen sollte um den Ofen zu befeuern, kann ein Zugang nur über das *Peristyl*, Raum XVIII und XXII erfolgt sein, zumal ein Durchgang mit zwei steinernen Stufen bei (48) belegt ist. Deswegen ist davon auszugehen, dass der Raum XXII einen Durchgang besessen haben muss, auch wenn kein solcher explizit gefunden werden konnte. Somit sind Raum XXII und XVIII als *Bedienstetenzimmer* anzusprechen. Gang oder Raum XXIV war vielleicht ein Art Archiv oder vielleicht auch ein *Lararium*. Die Räume XX und XXI sind die einzigen Räume mit *Hypokaustanlage* und werden von Aus'm Weerth als *Dormitorien* (Schlafräume) interpretiert. Befeuert wurden sie durch die Schächte bei (41) und (42), wobei einer der beiden (welcher ist unklar) mit einer eisernen Schiebetür verschlossen werden konnte. Während Raum XX nur eine Fußbodenheizung besaß hatte Raum XXI sogar auch an den beiden Langwänden eine Wandheizung. Beide Räume sind durch eine Tür verbunden und mit fein geschliffenem Stuck verkleidet. Die Wände von Raum XX waren mit blauen Feldern und roten Einfassungen geschmückt, die Wände von Raum XXI mit rosa-roten Feldern und dunkelroten Streifen. Die Fußbodenkanten waren mit

Rundstab wie im Bad ausgestattet. Die Mauerpartien, die mit dem Feuer in Berührung kamen, wie die der Räume XXIV, XXIII, XXI und XX waren aus Bruchstein ausgeführt, während die anderen Räume aus Basaltquadern aufgebaut waren. Die Räume XXI und XX waren nur über Raum XIX und somit nur über das Peristyl erreichbar. Raum XIX war somit ein Art Vorzimmer mit Puteal bei (40).

Der Wasserkanal war ursprünglich ein großer Kanal, der sich aber im Bereich des Peristyls teilte und letztendlich zur Badanlage führt.

Zwischen Raum XII und Raum XX ist eine gestrichelte Linie eingezeichnet, die den Verlauf einer mit Ziegeln gedeckten Mauer anzeigt. Sie umfriedete wohl einen Garten oder Hof, der durch die Tür (44) in der Unterkellerung betretbar war.

Zum äußeren Erscheinungsbild des Gebäudes ist zu sagen, dass die Fußböden des Mittelbaus in die Dachlinie des Bades fallen. Deswegen wird das Bad wohl mit einem Flachdach versehen gewesen sein, worauf auch das Kranzgesims (27) hindeutet. Auf Grund des Durchmessers der Säulen aus dem Peristyl ist davon auszugehen, dass die Bedachung auf derselben Höhe war, wie die des Bades. Atrium, oecus und triclinium hingegen waren wohl auf Grund des Durchmessers der cannelierten Säulen von 1,75 Fuß um die Hälfte höher. Die Außenmauerung war durchweg mit roter Tünche verkleidet. Einzelne Marmorstücke im Schutt bezeugen die prächtige innere Einrichtung. Die Fußböden zeigten, wo sie erhalten waren, opus signinum, die Wandverkleidung überall geschliffenen Stuck in den unterschiedlichsten Farben. Durch die Masse von Asche und Menschenknochen ist eine „gründliche“ und „grausame“ Zerstörung der Anlage anzunehmen (Aus´m Weerth 1864, 69). Bei einer Feldbegehung 1997/1998 wurden durch Herrn Dr. B. Oesterwind (Mayen) einige Lesefunde aufgesammelt. Sie werden im Eifelmuseum aufbewahrt. Die Funde von den Ausgrabungen von Aus´m Weerth sind heute nicht mehr auffindbar. Sie sind aber z. T. durch Zeichnungen aus den Publikationen Auß´m Weerth 1861 und Auß´m Weerth 1864 überliefert. Funde siehe Zeichnung Auß´m Weerth 1861

Stein

1. Stuck, mit Perlstab und runden Rinnen, 9 cm hoch, 28 cm lang, Nr. 10
2. Dachgesims, mit Darstellung von Schindeln, Einlass bei a und b für die Dachbalken, Material unbekannt, 15,4 cm lang, 5 cm hoch, Nr. 27
3. Türschwelle, 5 Zoll x 2 Zoll x 1 Zoll, mit Zapfenlöchern, Nr. 26
4. weißes Stuckgesims mit Blattwerk, 21,6 cm lang, 8, 4 cm hoch, Nr. 9

Innenausstattung

5. weißer Stuck mit Darstellung von Orangenästen und Orange mit Vogel, 8 cm lang, 12,4 cm hoch, Nr. 28 oder 23
6. Wandmalerei, 10 cm lang, 8, 5 cm hoch, Nr. 11
7. Konstruktion der Wandziegel mit Nägel und Widerhaken, Nagel 2,8 cm lang, Hut 1,6 cm breit, Nr. 31

Bronze

8. Fragment, nicht bestimmbar, nach Auß´m Weerth handelt es sich um einen Kelch, 4,6 cm hoch, 5,5 cm größter Durchmesser, dafür aber zu klein, Nr. 30

Münzen

9. Münze des Marc Aurel, 3 cm im Durchmesser, Nr. 29

Funde siehe Zeichnung Auß´m Weerth 1864

Architekturteile

10. Säulen aus Tuff der Toskanischen oder dorischen Ordnung

Eisen

11. Schlüssel, 9 Zoll lang, 1 Pfund und 4,5 Loth schwer, Nr. 52
- Funde: Aus Datenbank vom Rheinischen Landesmuseum Bonn

Metall

12. Pfeilspitze, nicht auffindbar, Invnr. A130.1

Funde von Feldbegehung B. Oesterwind 1997/98

terra sigillata

13. 1 BS

Schwarze Glanztonware

14. 3 WS verschiedener Gefäße

Rauwandig-tongrundige Ware, braun bemalt

15. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I weiß, gelbbraun, S braungrau, mittel, Nr.13

Rauwandig-tongrundige Ware

16. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, Mayener Ware, A schwärzlichgrau, dunkelgrau I/S hellbraungrau, mittel, Nr.3

17. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, Mayener Ware, A/I/S hellchromgelb, mittel, Nr.4

18. Schüssel, 1 RS, Niederbieber 104, Mayener Ware, A/I/S hellbraungrau, mittel, Nr.8

19. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, Mayener Ware, A/I/S hellchromgelb, mittel, Nr.9

20. Schüssel, 1 RS, Niederbieber 104, Mayener Ware, A/I/S hellchromgelb, mittel, Nr.10

21. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, Urmitzer Ware, A schwarz I hellbraunorange, grau S hellgraubraun, fein, Nr.11

22. Schüssel, 1 RS, Niederbieber 104, Mayener Ware, A hellocker S/I hellchromgelb, mittel, Nr.12

23. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, Mayener Ware, A/I/S hellbraungrau, schwarze Körner als Magerung, mittel, Nr.6

24. Teller, 1 RS, Niederbieber 110, Mayener Ware, A/I/S hellbraungrau, fein, Nr.5

25. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S dunkelgraubraun, fein, Nr.14

26. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, Mayener Ware, A/I/S hellchromgelb, mittel, Nr.15

27. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S hellbraunocker, mittel, Nr.2

28. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, Mayener Ware, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr.1

29. 9 WS und Henkel verschiedener Gefäße

Vorgeschichtliche Ware

30. 2 RS verschiedener Gefäße

Mittelalterliche Ware

31. Flasche, 1 RS, keine Parallele, A/I hellgraubraun S graubraun, fein, Nr.7

32. 11 RS verschiedener Gefäße

Neuzeitliche Ware

33. 1 RS

Unbestimmt

34. 7 WS verschiedener Gefäße

Verputz

35. Fragment rot, mit Ziegelstücken, ohne Oberfläche

36. Fragment rot

37. Fragment rot

38. Fragment rot-grün-ocker

39. Fragment ocker-rot

Literatur: Aus`m Weerth 1861; Aus`m Weerth 1864, 55-71; Oesterwind 1998a, 55; Schüller 1991, 65; 900 Jahre Mayen-Alzheim (Hrsg. Stadt Mayen) 2003, 19; Bonner Jahrb. 52 ,1872, 160; Oa Ko Allenz 8.

3.9

Mayen-Alzheim, Am Plunser Bach, TK 25, 5709, r 2588610 h 5575830

Gräberfeld

Am Plunser Bach wurden von Privatsammlern römische Gräber entdeckt. Sie teilten mir dies am Tag der offenen Tür im September 2012 mit. Die Funde sind im Privatbesitz der Finder.

Literatur: -

Nicht lokalisierte Fundstellen

3.A

Mayen-Alzheim, hinter dem Försterhaus, TK 25, 5609, r - h -

Siedlungsstelle

1913 wurde beim Bau der Nachbarhäuser römisches Mauerwerk durch den GAV entdeckt.

Literatur: MFb I, 219.

3.B

Mayen-Alzheim, hinter dem Försterhaus, TK 25, 5609, r - h -

Gräberfeld

1913 wurden beim Bau der Nachbarhäuser römische Brandgräber durch den GAV entdeckt.

Literatur: MFb I, 219.

4. Mayen-Hausen

4.1

Mayen-Hausen, Distrikt „in den Elben“, TK 25, 5609, r 2591100 h 5578270

Gräberfeld

1963 wurden nach Angaben von v. Berg durch Luftbildaufnahmen römische Grabgärten quadratischer Form festgestellt. Der Grabbezirk wurde 1990 beim Bimsabbau angeschnitten und teilweise untersucht. Die Gräber datieren nach Angaben von v. Berg in den Zeitraum ausgehendes 1. bis Ende 4. Jh. Die Funde sind heute nicht mehr auffindbar.

Literatur: v. Berg 1995, 5.

4.2

Mayen-Hausen, Distrikt „in den Elben“, TK 25, 5609, r 2591220 h 5578200

Siedlungsstelle

1934 wurden nach den Fundberichten der Bonner Jahrbücher römische Scherben vom Arbeitsdienst im Aushub eines Entwässerungsgrabens gefunden (Bonner Jahrb. 140/141, 1936, 489). Römische Scherben waren allerdings bei der Fundaufnahme im April 2012 in Meckenheim nicht mehr dabei.

Funde: Lesefunde, Bonn, Invnr. 35.520

Vorgeschichtliche Ware

1. 2 WS verschiedener Gefäße

Mittelalterliche Ware

2. 5 WS und Tülle verschiedener Gefäße

Neuzeitliche Ware

3. 1 WS

1982 wurde die Fundstelle erneut durch die GDKE mittels Prospektion untersucht, es wurde Keramik des 2. bis 4. Jhs. gefunden (v. Berg/Wegner 1992, 484). Nach Angaben von v. Berg sind die Mauerzüge nur als Trümmerstellen zu erkennen. Bei der Fundaufnahme 2012 der Funde aus der GKDE konnte kein römisches Fundmaterial ausgemacht werden.

Funde: LAD Koblenz, Eingnr. 82/24

Eisen

4. 1 Fragment einer Ofentür, nicht römisch, Nr. 1

In direkter Nähe zur römischen villa rustica lag eine frühmittelalterliche Siedlungsstelle, die von v. Berg ins 6. bis 9/10 Jh. datiert wird (v. Berg 1995, 3). Dem Fundmaterial zu urteilen begann die Siedlungsstelle aber schon im späten 5. Jh. (siehe v. Berg 1995, Abb. 26, 6).

Literatur: v. Berg 1995; v. Berg/Wegner 1992, 484; Bonner Jahrb. 140/141, 1936, 489; Oa Ko Hausen 6.

4.3

Mayen-Hausen, TK 25, 5609, r 2590820 h 5578480

Gräberfeld

1990 wurden nach Angaben der Fundberichte der GDKE beim Bimsabbau mehrere Gräber angeschnitten und dokumentiert. Es wurden sowohl Brand- als auch Körperbestattungen entdeckt. Es wurden römische Keramik und Glasgefäße geborgen. Ein Teil der Funde wurde bereits publiziert (BAMM 17, Taf. 24. 1-4). Die Funde lagern heute in der GDKE (Eingnr. 90/216), konnten aber nicht ausfindig gemacht werden.

Funde siehe Zeichnung BAMM 17, Taf. 24. 1-4

Glanztonware

1. Faltenbecher, Niederbieber 32, Taf. 24. 2

Tongrundig-glatte Wandige Ware

2. Krug, Niederbieber 62, Taf. 24. 1

Rauwandig-tongrundige Ware

3. Krug, Niederbieber 96, Taf. 24. 3

4. Teller, Alzei 34/29, Taf. 24. 4

Literatur: v. Berg, Wegner, Schäfer 2011, 451, Taf. 24.

4.4

Mayen-Hausen, nordöstlich von Hausen, TK 25, 5609, r 2591000 h 5578200

Fundstreuung

Bei einer Feldbegehung wurde nach Angaben der Fundberichte der GDKE, römische, mittelalterliche und neuzeitliche Keramik gefunden. Weitere Informationen sind nicht bekannt. Die Funde kamen in die GDKE (Invnr. 85.70). Eine Eingangsnr. wird nicht genannt. Literatur: BAMM 10, 2005, 504.

4.5

Mayen-Hausen, TK 25, 5609, r 2590020 h 5576960

Villa

1982 wurden nach den Fundberichten der GDKE bei einer Feldbegehung im Gebiet einer römischen Villa römische Scherben des 2. bis 4. Jhs. aufgelesen. Es waren sowohl Wand- als auch Randbruchstücke dabei sowie Wand und Dachziegel. Die Funde wurden von Herrn Einig und Herrn Pfarrer Kowolick an der Oberfläche des frisch gepflügten Ackers aufgelesen. Bei der örtlichen Überprüfung durch die GDKE wurde außerdem festgestellt, dass durch das Pflügen auch größere Mauersteine an die Oberfläche kamen.

Die Funde kamen in die GDKE (Eingnr. 2003/175 und 82/26) und sind heute nicht auffindbar.

Literatur: v. Berg/Wegner 1992, 482; Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 10, 2005, 504, Oa Ko Betzingen 1.

4.6

Mayen-Hausen, Obere Grabenstraße 16, TK 25, 5609, r 2590400 h 5577800

Fundstreuung

1982 wurde bei Ausschachtungsarbeiten für einen Neubau im oberen Teil einer großen Erosionsrinne nach Angaben der Fundberichte der GDKE römisches Fundmaterial geborgen. Die Gefäßreste, rauwandige Randbruchstücke mit Deckelfalz, datieren den Fundberichten nach in das 3. und 4. Jh. (v. Berg/Wegner 1992, 484). Außerdem wurde TS und ein Terrakottabuchstück gefunden. Des Weiteren wurden auch vorgeschichtliche Scherben gefunden. Die Funde sind heute nicht auffindbar.

Literatur: v. Berg/Wegner 1992, 484; Oa Ko Hausen 4, Fundbericht GDKE, Eingnr. 82/31.

4.7

Mayen-Hausen, Distrikt „Alter Hof“, TK 25, 5609, r 2591320 h 5578320

Siedlungsstelle

1930 wurde nach Angaben von Gondorf ein bruchstückhafter Mosaikfußboden entdeckt. In dem Gebäude wurde römische und fränkische Keramik gefunden.

Literatur: Gondorf 1984, 14, 17.

Nicht lokalisierte Fundstellen

4.A

Mayen-Hausen, An der Höhe 255, etwa 1000 m nordöstlich von Hausen, TK 25, 5609, r - h -

Gräberfeld

Im Herbst 1912 wurden nach Angaben von J. Krämer, Rheinisches Landesmuseums Bonn, am Rande des Wiesentälchens beim Straßenbau römische Gräber gefunden. Westlich dieser Höhe kennt Krämer vier Plätze, wo römische Gebäude standen. Die Funde sind heute nicht auffindbar.

Literatur: Gondorf 1984, 14; Hagen 1931, 292; Oa Ko Hausen 7.

5. Mayen-Stadt

5.1 (Tafel 44)

Mayen, Nettetal, gegenüber des Klosters Helgoland, Distrikt „Zeipchen“, TK 25, 5609, ca. r 2584450 h 5579430

Gräberfeld

1926 wurden bei Wegebauarbeiten vier Brandgräber entdeckt, die vom GAV untersucht wurden und in den MFb folgendermaßen dokumentiert wurden. Zwei Meter von den Gräbern nach Süden fand der GAV einige frühromische Scherben, darunter TS und einige Stücke von einem Millefioririppenglas.

Grab 1: 5 m weiter nach Süden fand man in 1,50 m Tiefe ein Schieferplattenbrandgrab. Im Inneren der Schieferkastensetzung, die die Maße 52 x 37 x 36 hatte, stand eine rohe handgearbeitete Urne mit Leichenbrand. Zwischen den Knochen lagen ein paar kleine Kohlestückchen und Bruchstücke einer Eisenfibul. Die Funde kamen ins Eifelmuseum Mayen (Inv. 1695), sind aber heute nicht mehr auffindbar.

Grab 2: 4,80 m weiter nach Süden fand sich in 1,50 m Tiefe ein zweites Grab ohne Steinsetzung. In der Urne, die handgemacht war, befanden sich Leichenbrandreste ohne Holzkohlereste. Des Weiteren war ein rotgraues Randstück einer Schale erhalten (Inv. 1696).

Grab 3: Etwa 2 m weiter in Richtung der Stadt fand sich in 1,5 m Tiefe ein weiteres Grab ohne Steinsetzung. Es konnten frühromische Scherben, Knochen ohne Brandschutt und ein Eisenmesser mit Ringöse geborgen werden. Über der Grube lag ein gebrauchter Mühlstein von 43 cm Durchmesser. Die Funde kamen ins Eifelmuseum Mayen (Inv. 1762), sind aber heute nicht mehr auffindbar.

Grab 4: 1,80 m von Grab 3 nach Osten entfernt fand sich ein Schieferplattengrab. Die Schieferplattensetzung war 40 bis 45 cm hoch. Auf zwei grauen Tellern mit Palmettenstempeln stand je ein grauer Krug. Knochen lagen zerstreut auf dem Boden der Steinsetzung. Eine Schiefertafel mit Palmettenstempel und Holzkohle lagen vorne zwischen den Knochen. Die Funde kamen ins Eifelmuseum (Inv.1699).

terra nigra

1. Teller, kG, Deru A25, mit Stempel, A/I/S graubraun, Invnr. 1699D
2. Teller, kG, Hofheim 98B2, A/I/S graubraun, Invnr. 1699C

Tongrundig-glattwandig-Ware

3. Einhenkelkrug, kG, ähnl. Hofheim 55, A/I/S chromgelb, Invnr. 1699B
4. Krug, Mündung fehlt, ähnl. Hofheim 50/51, A/I/S hellbraunocker, Invnr. 1699
5. Einhenkelkrug, ähnl. Oberaden 43A, siehe Zeichnung MFb II, 194

Rauwandig-tongrundige Ware

6. Schüssel, kG, Hofheim 91, A/I/S graubraun, mittel, Invnr. 1699E

Sonstiges

7. Schiefertafel, nicht mehr auffindbar, siehe Zeichnung MFb II, 194
- Literatur: Seel 1963, 318; Schüller 1991, 58; Bonner Jahrb. 132, 1927, 275; MFb II, 194; Mayener Zeitung 07.07.1926.

5.2 (Tafel 45)

Mayen, Distrikt „Horbach“, TK 25, 5609, r 2583360 h 5578380

Gräberfeld

1907 wurden vom GAV drei Hügelgräber mit drei Brandgräbern und Beigaben von Keramik, Schieferplatten und Fibeln gefunden und folgendermaßen in den MFb dokumentiert.

Grab 1: In dem ersten aufgedeckten Hügel fand sich nur eine Schieferplattenkiste aus vier Platten ohne Beigaben oder Brandspuren.

Grab 2: In dem zweiten Hügel, Durchmesser 8 m, stieß man in einer Tiefe von 0,80 m auf eine Schieferplattenkiste. Auf dem Deckel lagen Steine. In der Kiste stand eine Urne aus grauem Ton mit Leichenbrand. Auf den Knochen lagen zwei verschmolzene Fibeln und einige Reste vom Gewand. Die Urne war mit einem Gefäßboden zugedeckt. Daneben stand noch ein gelblicher Henkelkrug und ein Teller aus grauem Ton. Die Funde kamen ins Eifelmuseum Mayen (Inv. 175). Im Fundmaterial sind allerdings zwei Töpfe erhalten.

terra nigra

1. Teller, kG (80%), Deru A24, A/I/S braungrau, Invnr. 175c
2. Topf, kP, Deru P40, A/I graubraun S hellgraubraun, mit Gitterförmiger Ritzverzierung, Invnr. 175a
3. Topf, 3 RS, 5 WS, Deru P39, A/I/S braungrau, graubraun, Nr.1

Tongrundig-glattwandige Ware

4. Krug, kG, Hofheim 55, A/I/S grau, Nr.2

Rauwandig-tongrundige Ware

5. 3 BS eines Gefäßes

Grab 3: Im dritten Hügel fanden sich nur einige Scherben und ein Stück Eisenerz. Funde waren nicht dabei.

Literatur: Brink/Hilger 1910; Hörter 1930, 38; MFb I, 33-34.

5.3 (Tafel 45-51 und Abb. 9-18)

Mayen, Distrikt „Brasil“, TK 25, 5609, r 2585130 h 5576560

Villa

Nach den Fundberichten der MFb wurde im August 1923 bei Wegearbeiten in 40 cm Tiefe ein kleiner rauwandiger Becher gefunden, der drei spätrömische Münzen enthielt. Eine dieser Münzen war eine halbierte von Constantin (MFb II, 132). Die Funde kamen ins Eifelmuseum Mayen (Invnr. 1275).

Darauf wurde vom Rheinischen Landesmuseum Bonn unter F. Oelmann ab Winter 1923 die villa rustica über fünf Jahre in mehreren kleinen Kampagnen ausgegraben. Teilweise stellte dafür der GAV Hilfskräfte zur Verfügung. Als erstes wurden 100 m Schienen verlegt, um den Abraum durch zwei kleine Kippwagen über die Gleise abzutransportieren. Das Mauerwerk und der gewachsene Boden waren zum Teil mehr als 4 m aufgeschüttet. Oelmanns Absicht war es die einzelnen Bauphasen und auch die Nebengebäude zu erfassen, was bis dahin nach Angaben Oelmanns bei anderen Ausgrabungen nie geschehen war. Die Lage des Gutshofes erinnert Oelmann mehr an die Lage einer Wassermühle. Das Gebiet ist sehr sumpfig und eingeschlossen von Hügeln, also ganz untypisch für eine villa rustica. Insgesamt konnte Oelmann sechs Gebäude ermitteln, die verstreut über das Hofgelände lagen. Das Hauptgebäude, vom Typ Risalitvilla, mit der Front nach Süden, lag auf einem nördlichen Hang ebenso wie das östliche Nebengebäude. Das Mauerwerk war aus Schiefer und sekundär wurde auch Tuff und Basalt vermauert. Die Fundamente waren zu Oelmanns Zeiten bis zu 1,8 m hoch erhalten. Von der letzten Bauphase wusste Oelmann, dass die Bedachung aus Dachziegeln war, Dachschiefer waren eher selten.

Zu dieser Ausgrabung erstellte Oelmann eine ausführliche Publikation (Oelmann 1928), deren Ergebnisse im Folgenden zusammengefasst werden sollen.

Das Hauptgebäude war mit seiner Vorderseite nach Südosten ausgerichtet. Direkt östlich anschließend lag ein Nebengebäude. Südlich, direkt gegenüber dem Hauptgebäude, lag ein zweites Nebengebäude, an das sich ein weiteres Gebäude westlich anschloss, das aber schlecht erhalten war. Im Osten der Anlage lagen zwei quadratische kleinere Gebäude. Die Mauerzüge zwischen Hauptgebäude und östlichem Nebengebäude haben keinerlei innere Baustrukturen oder Nutzungsspuren. Stattdessen wurde aber eine starke Humusschicht gefunden, die auf einen Garten schließen lässt. Dafür spricht auch die seichte Fundamentierung der Mauerzüge, ebenso wie der Durchlass an der Südwestecke des umhegten Raums. Zwar ist hier durch die Aussparung für einen hölzernen Pfosten in der Mauer eine Tür belegt, aber keine Haustür, denn diese hätte keine Unterbrechung in der Fundamentierung des Mauerwerks. In der Nordwestecke ist ein Sockelstein eines weiteren Holzpfostens beobachtet worden. Von der Umfassungsmauer wurde ein kleiner Teil westlich des südlichen Nebengebäudes ausgegraben. Diese Mauerzüge sind nicht fundamementiert und können von keinem Gebäude stammen. Eine das Hofgelände teilende Mauer wurde zwischen Hauptgebäude und südlichem Nebengebäude dokumentiert. Vom Entwässerungskanal für das feuchte Gelände, wurde der Hauptabzugskanal im wesentlichen Verlauf entdeckt, samt drei von Norden her kommenden Zuflüssen. Auch vor dem südlichen Nebengebäude wurde ein kleiner Teil des Wasserabzugskanals gefunden. Das ganze Kanalnetz ist unterirdisch und roh in Bruchstein, ohne Kalkmörtel, verlegt. Abgedeckt wurde die Rinne ebenfalls mit Bruchstein, nicht mit Ziegeln. Die lichte Weite des Hauptkanals beträgt durchschnittlich 0,20 x 0,30 m (siehe Taf. XII). Die Seitenkanäle waren schmaler. Über dem Kanal auf gesamter

Länge, bis zur Hauswand des Hauptgebäudes, wurde eine Steinstickung entdeckt, die auf einen Weg schließen lässt.

Als Baumaterial diente vor allem Bruchstein aus Schiefer, selten auch Basalt, Tuff und Ziegel. Als Bindemittel wurde an wenigen Stellen ein Kalkmörtel festgestellt. Nur einige Türschwellen waren aus größeren Blöcken Basaltlava. Tuffblöcke wurden bei der einzigen Heizeinrichtung als Verkleidung des Schürloches, als Plattenbelag des Hypokaustunterbodens und für die Hypokaustpfeiler verwendet. Außerdem dienten zwei Tuffblöcke von 80 cm Seitenlänge als Unterlage bei der Frontlaubentür des Hauptgebäudes in seiner jüngsten Bauphase.

Die Höhe des Mauerwerks ist in den Schnittzeichnungen von Taf. III abzulesen. Die nördliche Gebäudereihe war 0,30 bis 0,80 m hoch erhalten. Die südliche Gebäudereihe hingegen war bis auf die Fundamente schon abgebrochen. Das Hauptgebäude besaß einen Kalkverputz mit roter und weißer Bemalung. Der Fußboden bestand im südöstlichen Eckraum (Herdanlage) aus einem Kalkestrich mit Ziegelzusatz und darunter lagen hochkant gestellte Basaltbrocken. Der Mittelraum des Hauptgebäudes sowie das südliche Nebengebäude waren mit Schiefer ohne Kalkestrich belegt. Im nordwestlichen Eckraum des Hauptgebäudes ist ein fetter blauer Ton belegt, mit dem die Nische in der letzten Bauphase zugemauert wurde. Ebenso ist dieser Ton auch als Füllung des später aufgegeben Kanals in der großen Halle sowie draußen vor der Südwestecke des Hauptgebäudes zwischen Kanal und Mauer genutzt worden, um das durchsickernde Grundwasser zu isolieren. Holz wurde für das Dachgerüst verwendet und auch die Ständerbauten, wie Pfostenlöcher neben den Wänden bezeugen mit und ohne Steinverkleidung, waren in den jüngeren Bauphasen verwendet. An den Stellen der Türwangen wurden Pfostenlöcher auch im Kern der Steinmauern beobachtet, um das Türgewände zu verstärken, wie beim Hauptgebäude in der Nordwand des südwestlichen Eckraums sowie in der Ostwand von Diele und Frontlaube zu erkennen. Auch die Kellertreppe im Hauptgebäude und die Türschwelle der letzten Tür in der Ostwand der Diele waren aus Holz. Nach einer Untersuchung durch die Forstwirtschaftliche Hochschule zu Münden war klar, dass es sich um Eiche handelt. Bruchstücke von Fensterglas bezeugen, dass das Hauptgebäude und das südliche Nebengebäude mit Glasfenstern ausgestattet waren. Das größte Stück ist 8,5 cm lang und ringsum gebrochen. Nur ein Stück ist mit Rand erhalten, die Dicke beträgt 2,5-4 mm. Die meisten Stücke sind hellgrün, nur eines ist fast farblos. Ein Stück von 4,5 x 5 cm Größe ist geschmolzen und zeugt von einem Brand des (Haupt-) Gebäudes. Die Dachdeckung bestand zumindest in der letzten Bauphase vorwiegend aus Ziegel, nur vereinzelt wurde Schiefer gefunden, z. B. an der östlichen Außenseite des Hauptgebäudes, der als Wandbehang diente.

Das Hauptgebäude:

Ein Blick auf den Plan IV zeigt den Ausgrabungsbefund des Hauptgebäudes. Es wird ersichtlich, dass es sich um mehrere Bauphasen handelt.

1. Ältester Bau ist ein Pfostenbau, der im östlichen Drittel des späteren römischen Gebäudes liegt, etwa $\frac{3}{4}$ tief unter dem römischen Gebäude; er gehört der Latènekultur an. Die Wohnfläche der Baustrukturen betrug 7,5 x 9 m. Genau in der Mitte liegt eine Herdstelle, 1,10 x 1,50 m groß. Errichtet ist sie aus einer 5-10 cm dicken, mit Topfscherben durchsetzten, Lehm-packung, die mit schmalen, hochkant gestellten Randsteinen eingefasst und bei der Auffindung durch Brand gehärtet und gerötet war. In geringem Abstand lag nach Norden noch eine kleine Feuerstelle derselben Art, nur ohne Randsteine. Beide Herdstellen belegen, dass es sich um ein Wohngebäude gehandelt hat. Die Pfostenlöcher lassen sich in drei Gruppen aufteilen. Ein äußerer Kranz in Form eines leicht abgerundeten Rechtecks von 7 x 8 m Größe wird gebildet von Löchern kleinen Formats, 6-8 cm groß und 5 cm tief. Sie sind ziemlich regelmäßig dicht gereiht mit wenigen Unterbrechungen. Innerhalb dieses Kranzes liegen dann in ca. 60 cm Abstand 30-50 cm im Durchmesser messende Löcher. Sie fügen sich zu einem Rechteck von 5,5 – 7 m Größe zusammen. Dazu kommen schließlich im Inneren

noch einige Löcher, die wieder kleiner sind und zur Südseite parallel laufen und eine Gerade bilden. Jegliches Aufgehende fehlt leider. Auch Hüttenlehm ist nicht vorhanden.

2. Jünger ist ein zweiter Bau, von dem nur sehr dürftige Spuren erhalten sind. Sie bestehen aus einer Reihe seichter Eintiefungen in den gewachsenen Felsboden. Die Eintiefungen sind 0,40 bis 0,50 m breit und verschieden lang. Sie liegen etwa 0,60 bis 0,90 m vor der Nordwand des späteren Gebäudes. Stellenweise hat sich noch eine Packlage von Bruchstein in den Bettungen gefunden. Als Oberbau dürfte wohl eine Fachwerkwand anzunehmen sein. Die westliche Bettung biegt nach Süden um und zeigt möglicherweise eine Nordwestecke des Gebäudes an. Die Länge des Gebäudes bleibt aber unklar. Von den ehemaligen Innenstützen des Fachwerkbaus zeugen noch einige rechteckige oblonge Einarbeitungen in den Felsboden, die in den Steinbau schwer unterzubringen sind.

3. Die nun folgenden Bauzustände 3.-8. sind alle einem Steinbau zugehörig. Die 3. Phase ist ein einzelliger, hallenartiger Bau aus massivem Mauerwerk, wie auf Taf. V zu sehen. Nord- und Ostwand sowie Teile der Südwand, wenigstens in ihrer untersten Schichte, sind erhalten, während der Rest den späteren Bauphasen zum Opfer fiel. Wichtig ist, dass die Südostecke nach keiner Seite in einem Mauerverband gestanden hat und damit frei stand (S. 58 oben). Diesem Bau sind auch ein Teil der Pfostenlöcher zu zuschreiben. Dazu gehören alle Löcher, die dicht an der Nordwand des Gebäudes liegen, die an der Ostwand und schließlich auch die, die in einem Abstand von $2\frac{1}{4}$ m zur Nordwand parallel laufen. Letztere Reihe diente wohl als Scherwand. Die Feuerstelle, die als ovaler rot gebrannter Lehmschlag zu erkennen war, lag, wenn man die Scherwand mit einbezieht, genau in der Mitte des Gebäudes. Schwieriger sind die Pfostenlöcher direkt an der Steinwand zu interpretieren. Möglicherweise haben sie wohl den Dachstuhl getragen. Einer früheren Bauphase können sie nicht angehört haben, da die nördliche Steinwand, die den Pfosten vorgelagert ist, genau an den gewachsenen Fels anlehnt und sicherlich nicht nach den Pfosten an dieser engen Stelle angebracht wurde. Die Zugänge zu diesem Gebäude sind nicht mehr erhalten gewesen, lagen aber möglicherweise an derselben Stelle wie die späterer Bauphasen. Die Ausmaße betragen 14,80 x 8,70 m und haben damit die Ausmaße 50 x 30 römische Fuß und entsprechen damit den Verhältnissen nach Vitruv für ein römisches Atrium.

3a. In dieser Phase wurden alle Pfosten beseitigt und nur ein Steinbau existierte. Die Feuerstelle wurde durch einen rechteckigen Herd ersetzt. Er bestand aus einer Steinpackung mit weißem Kalkestrich darüber und ist mit einer 5-10 cm hohen Mauer eingefasst (siehe Taf. XI). Unter dem Herd zieht sich ein Abwasserkanal hin, der nach Anlage des neuen Herdes nicht mehr genutzt wurde. Wann dies genau geschah, ist unklar.

4. dem einzelligen Kernbau wurden drei weitere Räume nach Süden vorgelagert (siehe Taf. V, neu). Der schmale Mittelraum war von zwei vorspringenden Räumen flankiert. Es sind nur noch die Fundamentierungen erhalten, die durchschnittlich 40 cm dick waren und damit sehr dünn. Das Aufgehende wird man sich wohl als Fachwerk vorstellen müssen, den mittleren Raum sogar nur als Laubengang, dessen Pultdach von Pfosten getragen wurde. Somit erhielt der Bau zum ersten Mal die Erscheinung einer Villen-Architektur.

5. In dieser Bauphase wurde ein Gebäude errichtet, das größer und solider ausgeführt war. Der Laubengang wurde nach Süden hin vergrößert und die beiden Eckräume sowohl nach Süden als auch zu den jeweils äußeren Seiten hin vergrößert. Außerdem wurden auf Westseite drei ganz neue Räume angebaut. Zumindest zwei davon dienten Badezwecken, wie die Nischen zeigen. Von den beiden Zwischenwänden ist nur noch die Nördliche erkennbar gewesen, die südliche muss aber vorhanden gewesen sein. Spätestens jetzt muss auch der Kernbau erneuert worden sein, wovon schon in Phase 3a gesprochen wurde, mit der rechteckigen Herdanlage. In diese Phase fällt auch die Errichtung des Nordraums, der nur noch ganz dürftig erhalten war. Er liegt 1,30 m über dem Boden des Kernraums, hat aber trotzdem noch einen ziemlich tiefen Einschnitt in den gewachsenen Fels. Auf Grund des

großen Mauerschutts muss der Raum ziemlich hoch gewesen sein. Vielleicht war es ein Turm und in der Funktion ein Speicher.

6. Ob in der oben beschriebenen Bauphase bereits ein Keller vorhanden war, ist ungewiss. Spätestens in dieser Bauphase entstand jedoch ein solcher unter dem Westende der Frontlaube. Sein Mauerwerk steht nämlich im Verbund mit einem Erneuerungsbau des südwestlichen Eckraums, dessen Nordwand um eine Mauerbreite nach Norden verschoben ist (siehe Taf. VII). Der gleichen Erneuerungsphase muss auch die Erneuerung der Westwand des Kernbaus angehören. Der Kernraum hat nun die Maße 15 x 8,7 m. Der Keller hat eine Bodenfläche von 3 x 3 m und eine maximale Höhe von 2 m. Als oberer Abschluss kommt nur eine Balkendecke in Frage. Der Zugang erfolgte vom Kernraum über eine Holztreppe mit sechs Stufen. Sie ist verkohlt erhalten. In der Südwand des Kellers waren ein Schlitzfenster und in der West- und Ostwand je zwei tiefe schmale Nischen. Die Treppe zum Keller dürfte mit einem Holzverschlag überbaut gewesen sein, worauf zwei Pfostenlöcher vor der obersten Stufe hindeuten. Der Einbau des Kellers musste natürlich auch eine Erneuerung mindestens der westlichen Hälfte der Frontlaube mit sich bringen. Damit sind auch die beiden Tuffblöcke in Verbindung zu bringen, die als Fundamentmauerköpfe der Außentür eingebaut worden sind. Gleichzeitig dürfte auch die Basaltlavaschwelle dieser Tür sein, die nur z. T. erhalten ist. Ebenso aus dieser Zeit wird auch die Schwelle aus Basalt von der Haupttür stammen. Die beiden Zapfenlöcher zeigen, wie die Tür drehbar war und nach innen aufging. An der Ostseite wurden ebenfalls Räume angebaut. Zunächst waren es mindestens zwei Räume, die an der Ostseite des Kernraums entstanden sind. Der schmale Durchgangsraum war mit dem Kernraum nach Westen als auch mit dem Garten nach Osten durch jeweils eine Tür verbunden. Nördlich dieses Durchgangsraumes war noch ein Raum, der in seinem Ausmaß ungefähr dem südöstlichen Eckraum entspricht. Möglicherweise war dieser durch eine (Fachwerk-?)Wand geteilt, von der nur noch sehr dürftige Reste erhalten sind. Der Höhe nach könnte diese Wand aber auch älter sein und schon dem Bauzustand 4 angehören. In diesem Raum befanden sich zwei seichte Vorratsgruben.

7. Wiederum jünger ist ein großer Umbau im Bereich der Baderäume auf der Westseite des Kernbaus. Die runde Nische mit Westwand wurde bis auf die Fundamente abgebrochen und in eine neue gerade Wand umgebaut. Sie läuft etwas weiter nach Westen ausschlagend, so dass sie nicht direkt rechtwinklig auf den südwestlichen Eckraum trifft. Die neu entstandenen Räume waren nun größer, da nur eine anstatt zweier Trennwände eingebaut wurde. Der nördliche Raum zeigt eine Hypokaustanlage. Der Boden ist mit alten Tuffsteinplatten belegt, die alle Anzeichen einer früheren Verwendung tragen. Auf dem Boden waren 25 Tuffsteinpfeiler von durchschnittlich 38 cm Höhe eingebaut. Das Schürloch war ebenfalls mit Tuffstein verkleidet. Das Präfurnium selbst ist mit Ziegelplatten gepflastert. Vom Oberboden der Hypokaustis war nichts mehr erhalten, ebenso wenig wie von dem Abzug, doch weisen die Einschnitte in der Wandfütterung der Hypokaustis darauf hin, dass in den vier Ecken des Raums je ein senkrecht Abzugsrohr aus „Heizkacheln“ in die Höhe führte (Oelmann 1928, 63). Die eckige Nische in der Nordwand war nun mit dem fetten blauen Ton verfüllt und vermauert, um das vom Berg herab rinnende Grundwasser fernzuhalten.

8. Die Räume östlich des Kernraums haben ebenfalls einen Umbau gehabt. Hier wurde durch das Weglassen der Trennwände ein einzelner großer Raum nördlich des südöstlichen Eckraums geschaffen. Die alten Türen aus Phase 6 wurden durch zwei neue etwas weiter nördlich und nun mittig liegende ersetzt. Die Halle hat spätestens während der letzten Bauphase am Fußboden eine Erhöhung erfahren. Eine 15-20 cm starke Steinpackung bildete die oberste Schicht. Sie überdeckte auch den Herd. Dafür wurde ein neuer, kleinerer Herd an etwas anderer Stelle eingebaut. Die Bauart ist dieselbe, nur hat der Kalkestrich nun roten Ziegelzuschlag und ist deswegen nicht mehr weiß. Nördlich schließen sich noch die Reste einer Ummauerung ohne Estrich im Inneren an, deren Zweck unklar ist (siehe Taf. XI). Die letzte Bauphase des Hallenbodens wurde im südlichen Teil von einer Brandschicht bedeckt.

Darunter befand sich auch die Kellertreppe. Der nördliche Raum an der Ostseite des Gebäudes war sogar komplett mit einer Brandschicht gefüllt, die Türschwelle des östlichen Eingangs, der Richtung Garten lief, war sogar als verkohlter Holzrest erhalten. Der Brand hat möglicherweise den ganzen Bau dahin gerafft.

Zur Funktion der Räume: Ursprünglich hat der Kernbau mit Herdstelle als Wohn- und Schlafräum gedient. Der Raum hinter der Scherwand diente möglicherweise als Viehverschlag. Die Räume westlich des Kernbaus mit den beiden Nischen haben sicherlich als Bad gedient. Anschließend wurde er zu einem beheizten Wohnraum umgebaut. Der südöstliche Eckraum, war der einzige mit solidem Kalkestrich. Er diente sicherlich als Speiseraum. Das Gegenstück an der Westecke diente dann wohl als Kammer. Der Kornspeicher ist in dem Turm zu vermuten. Als Koch- und Wirtschaftsraum diente wohl die Halle. Nur hier wurde eine Herdstelle gefunden.

Die Nebengebäude:

Erstes Nebengebäude, Das östliche Nebengebäude besteht aus zwei Teilen, die nicht im Mauerverband mit einander stehen, also verschiedenen Alters sind. Der ältere von beiden ist der westlich gelegene Raum. Er hat drei Bauphasen.

1. Ein rechteckiger großer Bau, ähnlich der Halle im Hauptgebäude. Der Haupteingang lag wohl in der Mitte der Südseite. Zwar zeigt die Ruine eine durchgehende Mauer, ist aber bis auf den jüngsten Fußboden abgebrochen. In der Mitte ist unregelmäßiges Füllmauerwerk zu erkennen, das eine verfallene Tür anzeigen könnte. Außerdem gab es eine kleine Nebentür in der westlichen Schmalseite nach dem Garten zu. Sie war zumindest während des letzten Bauzustandes zugemauert. Der gewachsene Boden diente als Fußboden. In der Mitte des Raums lag eine ebenerdige Herdanlage von rechteckiger Form, gebaut aus Lehm und Ziegelbruchstücken. Es gab unter dieser noch eine ältere Feuerstelle, eine seichte Grube von 75 x 90 cm Größe, die neben zwei Pfostenlöchern beim Abräumen des Herdes zum Vorschein kam. Zahlreiche andere Pfostenlöcher kamen beim Abschälen des Schieferbodens im ganzen Raum zu Tage. Ob sie von hölzernen Einbauten oder früheren Bauphasen stammen ist unklar. Die Pfostenlöcher, die dicht an den Steinwänden lagen gehörten sicherlich zur ältesten Bauphase, wie auch beim Hauptgebäude.

2. Über dem gewachsenen Boden und der Herdanlage lag eine verziegelte Lehmschicht, reichlich mit Topfscherben durchsetzt, die von Steinen roh eingefasst ist. Dieser jüngere Boden ist mit einer im ganzen Raum verbreiteten Brandschicht bedeckt.

3. Über der Brandschicht lag eine 25 cm starke Steinpackung, die die jüngste Schicht darstellt und wohl nach dem Brand errichtet wurde.

An der östlichen Schmalseite lag ein weiterer Anbau, der jünger ist und nur eine Bauphase besitzt.

1. Auch dieser Raum besitzt Pfostenlöcher dicht an der Innenseite der Steinmauern. Die Pfosten an der Südwand und Nordwand müssen Kranzbalken oder Fußpfetten getragen haben. Die mittlere Reihe hat als Firstträger gedient. Dieser Anbau weist nur einen Fußboden auf, deswegen muss er auch jünger sein, als der westliche Raum. In der hinteren Hälfte des Raums lag ebenfalls ein Herd. Er war aus Lehm- und Ziegelbruchstücken roh hergestellt. Eine Schwelle aus Basalt mit Drehzapfenloch und Anschlagsleiste wurde an der Südseite gefunden. Möglicherweise diente der Raum als Ersatz für die im westlichen Raum aufgegebene Herdstelle. Das Gebäude wird wohl in erster Linie ein Wohngebäude gewesen sein.

Zweites Nebengebäude, Das südliche Nebengebäude

1. Die älteste Bauphase ist ein zweizelliger Bau, der die westliche Hälfte des ganzen Gebäudes einnimmt und nur in den Fundamenten erhalten ist. Je ein alter Mauerkopf in der Nordwand beider Räume ist noch sichtbar und bezeichnet die Lage der zugehörigen Tür. Das Aufgehende ist meist nur noch von jüngeren Bauphasen erhalten.

2. Bei einer Erneuerung wurde die östliche Giebelwand um 1,70 m nach Osten hinausgeschoben. Gleichzeitig hat auch die Tür eine Verschiebung nach der neuen Nordsüdachse hin erfahren. Ihr gegenüber an der Wand liegt eine Herdstelle; quadratischer Form. Sie besteht aus einer rohen Steinpackung, die von Holzkohle bedeckt war. In dem westlichen Raum befand sich nahe der Rückwand ebenfalls eine kleine Feuerstelle, die am verkohlten Boden erkennbar war. In ihr wurde ein großes Pfostenloch gefunden, das zeigt, dass die Feuerstelle nicht bis zum Schluss im Gebrauch war.

An die Ostseite des südlichen Nebengebäudes schließen weitere Mauerzüge an. Sie sind sehr schmal und nur leicht fundamentierte. Die Nordwand ist fast komplett zerstört. Auch in diesem Bau wurden wieder zahlreiche Pfostenlöcher gefunden. Viele lagen direkt an der Innenseite der Langseiten und in der Ostwestachse des Gebäudes zum Tragen des Firsts.

Drittes Nebengebäude. Das südwestliche Nebengebäude ist so gut wie unbekannt, da es kaum erhalten ist. Ein großer Brocken von solidem Wasserestrich liegt nahe, es als Bad zu interpretieren.

Viertes und fünftes Nebengebäude. Am Ostende der Anlage befanden sich zwei weitere Gebäude. Das größere ist zweifellos das ältere. Seine Türschwelle liegt nämlich 1,5 m tiefer, als die des kleineren (siehe Taf. III Schnitt). Etwa 65 cm über dieser Schwelle fand sich eine zweite aus Bruchstein. Sie ist nicht untermauert, sondern liegt auf eingeschwemmtem Erdreich. Möglicherweise wurde die Erhöhung auf Grund von Hochwasser im Gebäude notwendig. Diese Überschwemmung scheint aber nicht die einzige ihrer Art gewesen zu sein. Das kleine Gebäude südlich daneben hat ebenfalls eine 85 cm höher gelegte Türschwelle. Man hat den Eindruck, dass das größere Gebäude, nach dem es unbrauchbar geworden war, abgetragen und an seiner Stelle das Kleinere neu gebaut wurde. Auffällig ist, dass sich die Eingänge beider Gebäude nicht zum Hof wenden, sondern Richtung Osten. In oder unmittelbar neben den Gebäuden wurden außerdem profilierte Werkstücke von Altären gefunden. Des Weiteren wurden Tuffsteinfiguren gefunden sowie eine kleine Maske. Es muss sich also um ein Hausheiligtum handeln. Außerdem wurden Räucherkelche, Terrakottagötter und Miniaturgeschirr gefunden, die aber zum größten Teil aus dem „Garten“ stammen. Ein radförmiger Stein aus Basaltlava aus dem größeren Gebäude, auf dem jüngeren Boden gefunden, lag nahe der Rückwand. Er hatte eine rechteckige Durchlochung, nicht ganz mittig. Er war vielleicht ein ehemaliger Kollergang, der nun als Sockel für ein Götterbild diente. Heiligtümer auf Gutshöfen waren keine Seltenheit. So gibt es Beispiele aus den gallischen- und germanischen Provinzen, wie bei der Villa von Carnac.

Zeitstellung der Ruine nach Oelmann 1928, 81-82: Der Bau aus Phase 2 wurde der Keramik nach in augusteischer Zeit errichtet. Das Latènehaus (Phase 1) ist älter. Eine Münze des Gratian und der Dellentopf datieren die letzte Bauphase. Im Laufe der 2. H. 4. Jh. werden die Bewohner das Gehöft verlassen haben. Wie die anderen Bauphasen datieren ist nicht auszumachen. Bemerkenswert ist, dass zum Bau des großen älteren Herdes aus dem östlichen Nebengebäude typische Niederbieberzeitliche Ware, darunter Scherben von Trierer Sigillata-Bilderschüsseln, verwendet worden sind. Eine Schüssel Niederbieber 104 wurde sogar noch unter dem Herd gefunden. Das gesamte Gebäude dürfte also noch sicher bis ins 2. Jh. hinaufreichen. In dem größeren Tempel fanden sich auf dem Boden ein Häufchen Münzen der Kaiser Nero, Nerva? und Trajan, während die obere Schicht wieder durch typische Niederbieberformen charakterisiert ist. Die erste Erhöhung des Bodens kann also frühestens in die Zeit Hadrians fallen und danach muss der Tempel bis ins 3. Jh. hinein genutzt worden sein. Der kleine Tempel hat, nach einer Münze des Constantius II, im 4. Jh. bestanden, kann aber natürlich ins 3. Jh. zurückreichen. Die Phase 1 ist sicherlich in voraugusteische Zeit zu datieren, da Phase 2 den Münzfunden nach in augusteischer Zeit errichtet wurde (Oelmann 1928, 88).

1929 wurden den Fundberichten der MFb III, 37 zu entnehmen die Funde dem Eifelmuseum Mayen übergeben.

Der größte Teil des Fundmaterials wurde bereits von Oelmann vorgelegt (Oelmann 1928). Einige wenige Fundstücke konnten aber noch im Eifelmuseum Mayen und dem Rheinischen Landesmuseum Bonn ausfindig gemacht werden, die bisher unpubliziert blieben. Diese wurden neu aufgenommen.

Funde nach Oelmann 1928

Hauptgebäude

Münzen

1. Großerz jüngere Faustina, Hauptgebäude, nicht mehr auffindbar
2. 2 Mittelerz Commodus, Hauptgebäude, nicht mehr auffindbar

Keller Hauptgebäude

Münzen

3. Antoninian Gallienus, Keller Hauptgebäude, nicht mehr auffindbar
4. 3 Kleinerz Claudius Gothicus, Keller Hauptgebäude, nicht mehr auffindbar

Eisen

5. Viehlocke, Eisen, Keller, nicht mehr auffindbar

jüngste Schicht Hauptgebäude

Münzen

6. Kleinerz Gratian (375-383), jüngste Schicht Hauptgebäude, nicht mehr auffindbar

Östliches Nebengebäude

Stein

7. Tuffsteinplatte, mit kreisförmiger verzierter Rinne, verbaut im Kanal vor dem östlichen Nebengebäude, Oelmann 1928, Abb. 12, nicht mehr auffindbar

Anbau östliches Nebengebäude

Bronze

8. 2 Bruchstücke eines Kesselchens, Anbau östliches Nebengebäude, nicht mehr auffindbar
9. Bronzering vom Pferdegeschirr, aus dem Anbau des östlichen Nebengebäudes, nicht mehr auffindbar

Südliches Nebengebäude

Metall

10. 2 Drahringe, 21 und 34 mm im Durchmesser, südl. Nebengebäude, nicht mehr auffindbar

Stein

11. Bruchstücke von Mahlsteinen, Basalt, südl. Nebengebäude, Westraum, nicht mehr auffindbar
- runde Sandsteinplatte mit Rinne, südl. Nebengebäude, Mittelraum, nicht mehr auffindbar

Kleiner Tempel

Münzen

12. Mittelerz Augustus?, kleiner Tempel, nicht mehr auffindbar
13. Kleinerz Constantius II, kleiner Tempel, nicht mehr auffindbar

Großer Tempel

Münzen

14. 3 Mittelerz Nero, großer Tempel, nicht mehr auffindbar
15. Mittelerz Nerva, großer Tempel, nicht mehr auffindbar
16. 2 Mittelerz Trajan, großer Tempel, nicht mehr auffindbar

Stein

17. Sockelstein aus Basalt, großer Tempel, Oelmann Abb. 5, nicht mehr auffindbar
- Aus oder um die beiden Heiligtümer

Stein

18. Säulenbase aus Tuffstein, nach Oelmann vom Altar, Oelmann Abb. 2 oben, aus oder um die beiden Heiligtümer, nicht mehr auffindbar
19. Säulenbase aus Tuffstein, nach Oelmann vom Altar, Oelmann Abb. 2 unten, aus oder um die beiden Heiligtümer, nicht mehr auffindbar

20. profilierter Tuffsteinbrocken, nach Oelmann vom Altar, Oelmann Abb. 3 links, aus oder um die beiden Heiligtümer, nicht mehr auffindbar
21. profilierter Tuffsteinbrocken, nach Oelmann vom Altar, Oelmann Abb. 3 mitte, aus oder um die beiden Heiligtümer, nicht mehr auffindbar
22. profilierter Tuffsteinbrocken, nach Oelmann vom Altar, Oelmann Abb. 3 rechts, aus oder um die beiden Heiligtümer, nicht mehr auffindbar
23. Bruchstück aus Tuffstein, nach Oelmann von Figur, Oelmann Abb. 4 links, aus oder um die beiden Heiligtümer, nicht mehr auffindbar
24. Bruchstück aus Tuffstein, nach Oelmann von Figur, Oelmann Abb. 4 rechts, aus oder um die beiden Heiligtümer, nicht mehr auffindbar

Aus dem kleinen Tempel und „Garten“

Terrakotten

sie stammen aus dem kleinen Tempel und dem Garten

25. Matrone, mit Früchten, Kölner Werkstattgruppe, aus weißem Pfeifenton, Höhe 17,3 cm, Fragmentarisch erhalten, zusammengesetzt, die untere Hälfte der Vorderseite fehlt, Schauerte 1985, 344, Oelmann Taf. XIII, 6, nicht mehr auffindbar
26. Stehende Göttin, Oelmann Taf. XIII, 7, nicht mehr auffindbar
27. Stehende Göttin mit Begleiter, Oelmann Taf. XIII, 5, nicht mehr auffindbar
28. Kopf mit langem Haar, Oelmann Taf. XIII, 1, nicht mehr auffindbar
29. Kopf mit langem Haar, Oelmann Taf. XIII, 3, nicht mehr auffindbar
30. Kopf mit langem Haar, Oelmann Taf. XIII, 4, nicht mehr auffindbar
31. Kopf einer Stadtgöttin, Oelmann Taf. XIII, 2, nicht mehr auffindbar
32. Maske mit eingebogener Nase, Oelmann Taf. XIII, 13 aus oder um die beiden Heiligtümern, nicht mehr auffindbar
33. Auf der Tafel XIII sind noch 6 weitere Fragmente abgebildet, die von Oelmann nicht besprochen wurden und die auch nicht bestimmt werden konnten, Oelmann Taf. XIII, 8-12, 14, nicht mehr auffindbar

Garten

Rauwandig-tongrundige Ware

34. Räucherkelch, keine Parallele, Oelmann Abb. 14, links, aus dem Garten, nicht mehr auffindbar
35. Räucherkelch, Niederbieber 55, Oelmann Abb. 14, mitte, aus dem Garten, nicht mehr auffindbar

Latènehaus

Eisen

36. Doppelaxt, Oelmann Abb. 17, 3, Invnr. 31147, aus dem Latènehaus

Keramik unbestimmt

37. Webgewicht, Ton, Oelmann Abb. 17, 4, Invnr. 31148, aus dem Latènehaus
38. Webgewicht, Ton, nicht mehr auffindbar, aus dem Latènehaus
39. Spinnwirtel, Ton, Oelmann Abb. 17, 2, nicht mehr auffindbar, aus dem Latènehaus

Vorgeschichtliche Ware

40. Tonnentopf, Oelmann Abb. 19, 5, nicht mehr auffindbar, aus dem Latènehaus
41. Tonnenbecherchen, Oelmann Abb. 19, 2, nicht mehr auffindbar, Latènehaus
42. Tonnentopf, Oelmann Abb. 19, 1, nicht mehr auffindbar, aus dem Latènehaus
43. Tonnentopf, Oelmann Abb. 19, 3, nicht mehr auffindbar, aus dem Latènehaus
44. Flasche mit starker Bauchwölbung und Grätenmuster, Oelmann Abb. 18, 1, nicht mehr auffindbar, aus dem Latènehaus
45. WS von Flasche mit Bauchwölbung, Oelmann Abb. 18, 2, nicht mehr auffindbar, aus dem Latènehaus
46. WS von Flasche mit Bauchwölbung, Oelmann Abb. 18, 3, nicht mehr auffindbar, aus dem Latènehaus

47. Schale, Oelmann Abb. 20, 1, Invnr. 2496, aus dem Latènehaus
48. Schale, Oelmann Abb. 20, 2, Invnr. 2503, aus dem Latènehaus
49. Schale, Oelmann Abb. 20, 3, nicht mehr auffindbar, aus dem Latènehaus
50. Schale, Oelmann Abb. 20, 4, nicht mehr auffindbar, aus dem Latènehaus
51. Falzrandschale, Oelmann Abb. 20, 5, nicht mehr auffindbar, aus dem Latènehaus
52. Schale, Oelmann Abb. 20, 6, nicht mehr auffindbar, aus dem Latènehaus
53. Schale, Oelmann Abb. 20, 7, Invnr. 2503, aus dem Latènehaus
54. Schüssel mit angedeutetem Hals, Oelmann Abb. 20, 8, nicht mehr auffindbar, aus dem Latènehaus
55. Schale, Oelmann Abb. 20, 9, Invnr. 2496, aus dem Latènehaus
56. Schale, Oelmann Abb. 20, 10, Invnr. 2496, aus dem Latènehaus

Stein

57. Schleifstein, Sandstein, Oelmann Abb. 17, 1, Invnr. 31146, aus dem Latènehaus

Fundstelle unbekannt

Münzen

58. 13 Münzen unbestimmt, nicht mehr auffindbar

Glas

59. Bruchstücke eines Tellers, durchsichtig, nicht mehr auffindbar
60. Randstück eines tiefen Tellers, nicht mehr auffindbar
61. Hals einer Flasche, nicht mehr auffindbar
62. Hals einer Kugelflasche, nicht mehr auffindbar
63. Ring aus Glas, farblos mit opakgelber Auflage an der Innenseite, nicht mehr auffindbar

terra sigillata

64. Teller, 3 Niederbieber 1, nicht mehr auffindbar
65. Teller, 1 Niederbieber 5, nicht mehr auffindbar (ein zweiter ist von mir gezeichnet und als Typ D32/Gellep 38 bestimmt)
66. Tasse, 1 Niederbieber 9, nicht mehr auffindbar
67. Schälchen, 1 Niederbieber 10, nicht mehr auffindbar
68. Schälchen, 1 Niederbieber 11, nicht mehr auffindbar
69. Schüssel, 7 Niederbieber 17, nicht mehr auffindbar, (ein achter ist von mir gezeichnet und als Typ D37 bestimmt)
70. Schüssel, 7 Niederbieber 18, nicht mehr auffindbar (ein achter ist von mir gezeichnet und als Typ Chenet 324d bestimmt)
71. Schüssel, 1 Niederbieber 19, nicht mehr auffindbar
72. Reibschüssel, 7 Niederbieber 22, nicht mehr auffindbar (drei weitere sind von mir gezeichnet)
73. Napf, 2 D27, nicht mehr auffindbar

terra nigra

74. Topf, Haltern 85, Oelmann Abb. 16, 4, nicht mehr auffindbar
75. Topf, Haltern 85, Oelmann Abb. 16, 5, nicht mehr auffindbar
76. Topf, Haltern 85, Oelmann Abb. 16, 6, Invnr. 2503
77. Topf, ähnl. Hofheim 87A, Oelmann Abb. 16, 7, Invnr. 2503
78. Topf, ähnl. Hofheim 87A, Oelmann Abb. 16, 8, Invnr. 2503
79. Topf, Hofheim 121, Oelmann Abb. 16, 3, Invnr. 2503
80. Kragenschale, Hofheim 129, Oelmann Abb. 16, 9, Invnr. 2503
81. Kragenschale, Hofheim 129, Oelmann Abb. 16, 14, Invnr. 2503
82. Schale/Teller, Hofheim 112, Oelmann Abb. 16, 10, Invnr. 2503
83. Schale/Teller, möglicherweise Hofheim 112, Oelmann Abb. 16, 11, nicht mehr auffindbar
84. Schale/Teller, Hofheim 112, Oelmann Abb. 16, 13, Invnr. 2503
85. Teller, Hofheim 99, Oelmann Abb. 16, 12, Invnr. 2503

Glanztonware

86. Becher, 4 Niederbieber 32, nicht mehr auffindbar (zwei weitere sind von mir gezeichnet)
Rot bemalte Teller

87. Soldatenteller, 9 Niederbieber 53, nicht mehr auffindbar (ein weiterer ist von mir gezeichnet)

Glattwandige Ware

88. Krug, 1 Niederbieber 65, nicht mehr auffindbar

89. Krug, 1 Niederbieber 67, nicht mehr auffindbar

90. Krug, 1 Niederbieber 70, nicht mehr auffindbar

91. Amphore, 2 Niederbieber 74 oder 75, nicht mehr auffindbar

92. Amphore, 3 Niederbieber 78, nicht mehr auffindbar

93. Honigtopf, 2 Niederbieber 79, nicht mehr auffindbar

94. Kelch, 4 Niederbieber 82, nicht mehr auffindbar

95. Reibschüssel, 16 Niederbieber 86, nicht mehr auffindbar

Rauwandige Ware

96. Topf, 137 Niederbieber 89, nicht mehr auffindbar (13 weitere sind von mir gezeichnet)

97. Topf, 5 Niederbieber 95 oder 100, nicht mehr auffindbar

98. Topf, 2 Niederbieber 88, nicht mehr auffindbar

99. Schüssel, 4 Niederbieber 102, nicht mehr auffindbar

100. Schüssel, 99 Niederbieber 104, nicht mehr auffindbar (ein weiterer ist von mir gezeichnet)

101. Schüssel, 3 Niederbieber 105, nicht mehr auffindbar

102. Teller, 50 Niederbieber 111a, nicht mehr auffindbar

103. Teller, 5 Niederbieber 111b, nicht mehr auffindbar

104. Teller, 1 Niederbieber 113, nicht mehr auffindbar

105. Becher, 6 Niederbieber 117, nicht mehr auffindbar (drei weitere von mir gezeichnet)

106. Deckel, 12 Niederbieber 120, nicht mehr auffindbar

107. Einhenkelkrug mit Halsring, nicht mehr auffindbar

Vorgeschichtliche Ware

108. Halterner Kochtopf, Oelmann Abb. 15, 1, nicht mehr auffindbar

109. Tonnentopf, Oesterwind Variante 1, Oelmann Abb. 15, 2, nicht mehr auffindbar

110. Terrine, Oberaden 60, Oelmann Abb. 15, 3, nicht mehr auffindbar

111. Flasche, Oelmann Abb. 15, 4, nicht mehr auffindbar

Stein

112. 2 Unterleger, Basalt, nicht mehr auffindbar

113. 2 Läufer, Basalt, nicht mehr auffindbar

114. Läufer, Rohling, Basalt, nicht mehr auffindbar

Funde aus dem Rheinischen Landesmuseum Bonn

Aus dem Keller unter der Veranda im Westen des Hauptgebäudes

Eisen

115. Beil, beschädigt, stark korodiert, keilförmig, Invnr. 31157, Oelmann 1928, Abb. 13, 6

116. Schnalle?, stark beschädigt, stark korodiert, nicht mehr erkennbar, Invnr. 31158, Oelmann 1928, Abb. 13, 5

Unter der Feuerstelle

Rauwandig-tongrundige Ware

117. 3 WS

Aus dem großen Tempel und aus dem Hof neben der Quermauer

Eisen

118. Hufeisen, beschädigt, restauriert, Nr.1, Oelmann 1928, Abb. 13, 2, Invnr. 31159 aus großem Tempel

119. Hufeisen, beschädigt, restauriert, Nr.1, Oelmann 1928, Abb. 13, 1, Invnr. 31160 aus dem Hof, neben der Quermauer

120. Hufeisen, komplett, restauriert, Nr.1, Oelmann 1928, Abb. 13, 3, Invnr. 31161 aus dem Hof, neben der Quermauer

Aus den Tempelchen und Garten

Miniaturgefäße

121. Teller, kG, A/I/S hellgraubraun, mittel, aus dem Garten, Oelmann 1928, Abb. 14, zweites von links, vorne, Invnr.31150

122. Teller, kG, A/I/S graubraun, mittel, aus dem Garten, Oelmann 1928, Abb. 14, zweites von rechts, vorne, Invnr.31151

123. Becher, kG, Niederbieber 117, A/I/S hellgraubraun, mittel, aus dem Garten, Oelmann 1928, Abb. 14, zweites von links, hinten, Invnr.31152

124. Becher, kG, Niederbieber 117, A/I/S hellgraubraun, außen leichte Verbrennungsspuren, fein, aus dem Garten, Oelmann 1928, Abb. 14, zweites von rechts, hinten, Invnr.31153

125. Becher, kG, Niederbieber 117, A gelbbraun I/S hellgraubraun, außen braun gestrichen, mittel, aus dem Garten, zusammen gefunden mit 31150-31153, Invnr.31154

Aus dem Latènehaus

Vorgeschichtliche Ware

126. Tonnenbecherchen, Hw, A/I/S dunkelgraubraun, Invnr. 31145, Oelmann 1928, Abb. 19, 4

Oberflächenfund

Rauwandige Ware

127. Dellenbecher, kG, mit 3 Dellen, mittel, A/I/S dunkelgraubraun, Invnr. 31155, Oelmann 1928, Abb. 14 rechts

Großer Tempel

Eisen

128. Sichel, stark korrodiert, mit aufgebogenem Rücken, am Griffende ein Nietnagel und Holzreste, auf dem älteren Boden des großen Tempels, Nr.1, Oelmann 1928, Abb. 13, 4, Invnr. 31156

terra sigillata

Östliches Nebengebäude

129. Reibschale, 3 RS, Niederbieber 22, A/I braunorange S hellbraunorange, sehr weicher Scherben, da sekundär verbrannt, Nr.6, Invnr. 31704, nach Datenbank Koblenz aus östlichem Nebengebäude großer Raum

130. Schale, 1 RS, D37, A/I braunorange S hellbraunorange, Nr.7, Invnr. 31704 nach Datenbank Koblenz aus östlichem Nebengebäude, großer Raum

Schwarze Glanztonware

131. Becher, 1 RS, Niederbieber 32, A/I braunschwarz S ocker, Nr.3, Invnr. 31704 nach Datenbank Koblenz aus östlichem Nebengebäude, großer Raum

132. Becher, 1 RS, Niederbieber 32, A/I braunschwarz S hellbraunocker, Nr.4, Invnr. 31704 nach Datenbank Koblenz aus östlichem Nebengebäude, großer Raum

Soldatenteller

133. 1 RS, A/I hellbraun S hellbraunorange, Nr.5, Invnr. 31704 nach Datenbank Koblenz aus östlichem Nebengebäude, großer Raum

Tongrundig-glattwandige Ware

134. Krug, 1 RS, Niederbieber 61, A/I/S hellchromgelb, Nr.1, Invnr. 31704 nach Datenbank Koblenz aus östlichem Nebengebäude, großer Raum

135. Reibschüssel mit Schrägrand, 1 RS, A/I/S hellocker, Nr.9, Invnr. 31704 nach Datenbank Koblenz aus östlichem Nebengebäude, großer Raum

Rauwandig-tongrundige Ware

136. Krug, 1 RS, vicus Hofheim 84, A/I/S hellgraubraun, fein, Nr.13, Invnr. 31704 nach Datenbank Koblenz aus östlichem Nebengebäude, großer Raum

137. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S hellgraubraun, Nr.8, Invnr. 31704 nach Datenbank Koblenz aus östlichem Nebengebäude, großer Raum
138. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S weiß mit hellbraunorangen Flecken, fein, Nr.12, Invnr. 31704 nach Datenbank Koblenz aus östlichem Nebengebäude, großer Raum
139. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S graubraun mit hellbraunorangen Flecken, mittel, Nr.14, Invnr. 31704 nach Datenbank Koblenz aus östlichem Nebengebäude, großer Raum
140. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I hellgraubraun mit hellbraunorangen Flecken, fein, Nr.15, Invnr. 31704 nach Datenbank Koblenz aus östlichem Nebengebäude, großer Raum
141. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/S hellolivebraun I graubraun, mittel, Nr.17, Invnr. 31704 nach Datenbank Koblenz aus östlichem Nebengebäude, großer Raum
142. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S hellgraubraun mit hellbraunorangen Flecken, mittel, Nr.18, Invnr. 31704 nach Datenbank Koblenz aus östlichem Nebengebäude, großer Raum
143. Topf, 1 RS, Niederbieber 89/Alzei 27, A/I/S graubraun mit hellbraunorangen Flecken, mittel, Nr.19, Invnr. 31704 nach Datenbank Koblenz aus östlichem Nebengebäude, großer Raum
144. Topf, 1 RS, Alzei 27, A/I hellbraunorange S graubraun, mittel, Nr.20, Invnr. 31704 nach Datenbank Koblenz aus östlichem Nebengebäude, großer Raum
145. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I graubraun mit hellbraunorangen Flecken S graubraun, mittel, Nr.21, Invnr. 31704 nach Datenbank Koblenz aus östlichem Nebengebäude, großer Raum
146. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr.23, Invnr. 31704 nach Datenbank Koblenz aus östlichem Nebengebäude, großer Raum
147. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S hellgraubraun, fein, Nr.24, Invnr. 31704 nach Datenbank Koblenz aus östlichem Nebengebäude, großer Raum
148. Topf, 1 RS, Alzei 27, A/I graubraun mit hellbraunorangen Flecke S graubraun, mittel, Nr.25, Invnr. 31704 nach Datenbank Koblenz aus östlichem Nebengebäude, großer Raum
149. Deckel, beschädigt, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr.2, Invnr. 31704 nach Datenbank Koblenz aus östlichem Nebengebäude, großer Raum
150. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr.10, Invnr. 31704 nach Datenbank Koblenz aus östlichem Nebengebäude, großer Raum
151. Teller, 1 RS, Niederbieber 110, A/I/S graubraun mit hellbraunorange Flecke, mittel, Nr.11, Invnr. 31704 nach Datenbank Koblenz aus östlichem Nebengebäude, großer Raum
152. Teller, 1 RS, Niederbieber 110a, A/I/S weiß, fein, Nr.16, Invnr. 31704 nach Datenbank Koblenz aus östlichem Nebengebäude, großer Raum
153. Teller, 1 RS, Niederbieber 110, A/I/S hellgraubraun, fein, Nr.22, Invnr. 31704 nach Datenbank Koblenz aus östlichem Nebengebäude, großer Raum
154. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr.1, Invnr. 31705 nach Datenbank Koblenz aus östlichem Nebengebäude, großer Raum

Am Kanal bei der Quelle

Vorgeschichtliche Ware

155. Terrine, 1 RS, Oberaden 60, A/I/S dunkelgraubraun, Nr.1, Oelmann 1928, Abb. 18, 6, Invnr. 31559, nach Datenbank Bonn am Kanal bei der Quelle

156. 24 WS und BS

Funde aus dem Eifelmuseum

gefunden 1925, Streufunde

Vorgeschichtliche Ware

157. 56 WS und BS verschiedener Gefäße, Invnr. 2496

gefunden 1927, Streufunde

terra sigillata

158. Teller, 2 RS, 1 WS, Gellep 38, A/I braunorange S hellbraunorange, Nr.1, Invnr. 2502

159. Schale, 1 RS, Alzei 5, ohne Rollrädchendekor, A/I braunorange S hellbraunorange, Nr.2, Invnr. 2502

160. Reibschale, 1 RS, Niederbieber 22, mit Ausguss und Quarzkörnern auf der Innenfläche, Überzug stark abgerieben, A/I braunorange S hellbraunorange, Nr.3, Invnr. 2502

161. Reibschale, 1 RS, Niederbieber 22, mit Löwenkopfausguss und Quarzkörnern auf der Innenfläche, A/I dunkelbraunorange S hellbraunorange, mit Brandspuren, Nr.4, Invnr. 2502

terra nigra

162. Topf, 1 RS, Haltern 85, A/I/S hellgrau, Nr.5, Invnr. 2503

163. Topf, 3 RS, Haltern 85, A/I/S braungrau, Nr.6, Invnr. 2503

164. Topf, 1 RS, Hofheim 121, A/I/S braungrau, Nr.3, bei Oelmann als rauwandiger Topf gezeichnet, Oelmann 1928, Abb. 15, 5, Invnr. 2503

165. Topf, 1 RS, ähnl. Hofheim 87, A/I/S hellgraubraun, schwärzlichgrau, Nr.14, Invnr. 2503

166. Teller, 1 RS, Deru A24, A/I/S graubraun, Nr.8, Oelmann 1928, Abb. 16, 15, Invnr. 2503

167. Teller, 1 RS, keine Parallele, A/I/S grau-schwärzlichgrau, Nr.12, Invnr. 2503

168. Deckel, A/I/S braungrau A braunschwarz, Oelmann 1928, Abb. 16, 2, ergänzt nach einem Exemplar aus der Töpferei in Carden an der Mosel, Eifelmuseum, Invnr. 2503

169. Deckel, A/I/S hellgrau, Nr. 17, Oelmann 1928, Abb. 16, 1, Invnr. 2503

170. 4 BS verschiedener Gefäße, Invnr. 2503

171. 19 WS von 10 Gefäßen, Invnr. 2503

Rauwandig-tongrundige Ware

172. 1 WS, Invnr. 2503

Terrakotten

173. 1 Fragment, weißer Pfeifenton, Invnr. 2503

Vorgeschichtliche Ware

174. Flasche, 1 RS, gedreht, A/I/S braunocker, Nr.20, Oelmann 1928, Abb. 18, 7, Invnr. 2503

175. Flasche, 1 RS, gedreht, A/I/S braunocker, Nr.19, Oelmann 1928, Abb. 18, 4, Invnr. 2503

176. Terrine, 1 RS, Oberaden 111, A/I/S hellgraubraun-schwärzlichgrau, Nr. 14, Invnr. 2503

177. Terrine, 1 RS, Oberaden 60, gedreht, A/I/S braunocker, Nr.21, Oelmann 1928, Abb. 18, 5, Invnr. 2503

178. Haltrener Kochtopf, 1 RS, gedreht, A/I/S braunocker, Nr.18, Invnr. 2503

179. 97 WS und BS verschiedener Gefäße, Invnr. 2503

Baukeramik

180. 1 Fragment vom tubuli, Invnr. 2502

181. 1 Fragment vom later, Invnr. 2502

Funde: Ausgrabung 1964, keine Inventarnummer

Eisen/Bronze

182. Ziernagel, Nagel aus Eisen, Zierknauf mit 28 Ecken, aus Bronze, Nr.6

Marmorierte Ware

183. Kragenschale, 1 RS, wie Keramik aus Heidelberg (Heukemes 1964, Taf. 4, 66 und 67 und Taf. 29, 14), A hellgelbbraun I/S weiß, Nr.1

Tongrundig-glattwandige Ware

184. Reibschüssel mit Schrägrand, 1 RS, A/I braunorange S hellgelbbraun, Nr.4

185. Krug, 1 RS, Hofheim 51, A/I/S hellbraungrau, Nr.5

Rauwandig-tongrundige Ware

186. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S hellbraunocker, mittel, Nr.3

187. Topf, kG, Niederbieber 89, A/I/S weiß, hellbraungrau, Mayener Ware?, mittel, Nr.7

188. 2 WS

Baukeramik

189. 1 Fragment vom tubulum

190. 1 Fragment von Lehmziegel

Stein

191. 1 Kerzenständer, Basalt, Nr.2

Literatur: Mangartz 2008 1-AC, 269; Bonner Jahrb. 129, 259-260; Bonner Jahrb. 130, 315-316; Bonner Jahrb. 131, 355-356; Bonner Jahrb. 132, 270-271; Bonner Jahrb 133, 51-269; Oelmann 1927, 81-82; Oelmann 1930, 211-221; Schüller 1991, 63-65; MFb II, 132; MFb II, 180 MFb III, 37.

5.4

Mayen, am Geishecker Hof, TK 25, 5609, r 2585720 h 5575600

Befestigte Anlage

1926 wurden ein Mauerwinkel, römische Topfscherben und eine spätrömische Münze gefunden. Die Mauerreste waren 2 m dick und gehörten nach Angaben der MFb zu einem römischen Gutshof. Außerdem wurde dort im Dezember ein Reibstein (Napoleonshut) gefunden. Die Funde kamen ins Eifelmuseum Mayen (Invnr. 1720) sind heute nicht mehr auffindbar, aber der Reibstein ist im MFb dokumentiert. Auf Grund des starken Mauerwerks von 2 m gehen wir davon aus, dass es sich um eine befestigte Anlage handelt.

Stein

1. Napoleonshut, Basaltlava, mit Swastika-Symbol auf der Reibfläche, siehe Zeichnung MFb II, 195

Literatur: Hörter 1930, 36, 47; MFb II, 195.

5.5 (Tafel 51)

Mayen, Distrikt „Schanz“, TK 25, 5609, r 2583700 h 5577200

Gräberfeld

1907 hat der GAV ein Steinkistengrab mit Grabkammer gefunden und es in den MFb folgendermaßen dokumentiert (MFb I, 43-44). 24 m von der Römerstraße entfernt lag unter einem kleinen Schutthaufen, 90 cm tief, ein aus Basalt gehauene Steinkiste und ein Deckel ebenfalls aus Basalt. Der Deckel war mit einer 10 cm dicken, gemörtelten Steinschicht bedeckt. Auf dieser Schicht lag wieder eine Steinplatte von 0,62 und 0,68 im Geviert aus Basalt. Auf dieser lagen zum Teil behauene Basaltsteine, Tuffstein und Felsstücke.

In der Kiste lagen angebrannte Menschenknochen, ein Schiefertäfelchen, ein Bronzelöffel, zwei Beinwürfel, ein Wachssiegel und ein Wachstäfelchen mit Schrift. Hans Lehner interpretierte das Grab als Arztgrab. Den Löffel deutete er als Medizinlöffel und Sonde und das Wachssiegel und Täfelchen zum Herstellen und Stempeln von Pasten. Die Funde sind heute nicht mehr auffindbar, aber durch Zeichnungen aus den MFb dokumentiert.

Bronze

1. Löffel, siehe Zeichnung MFb I, 43

Stein

2. Schiefertafel, siehe Zeichnung MFb I, 43

Knochen

3. Würfel, siehe Zeichnung MFb I, 43

4. Würfel, siehe Zeichnung MFb I, 43

Später wurde um das Grab eine 40 bis 45 cm hohe feste Mauer aufgedeckt. Das Innere des Raumes war ganz ausgefüllt mit Sand und Steinen und einigen Keramiktopfscherben.

Im Februar 1909 wurde innerhalb der Mauer noch ein kleines Glasfläschchen gefunden von 5 cm Höhe und ein 10 cm langes Eisenstück, unten spitz, der Kopf flach mit Loch. Die Funde sind heute nicht mehr auffindbar, aber durch Zeichnungen aus den MFb dokumentiert.

Eisen

5. Eisenstück, 10 cm lang, unten spitz, oben flach mit Loch in der Mitte, Siehe Zeichnung MFb I, 44

Glas

6. kleines Balsamarium, 5 cm hoch, Siehe Zeichnung MFb I, 44

Literatur: Hörter 1930, 38; Mangartz 2008, 1-AB, 269; W. von Stokar, Zwei Kollyrien aus dem sog. Ärztegrab bei Mayen in: A. Oxe/ W. von Stokar, Von römischen Augenärzten, Bonner Jahrb. 118, 1909, 168; Künzl Bonner Jahrb. 182, 1982, 38,39,85; Germania 25, 1941, 23; 28; MFb I, 43-44.

5.6 (Tafel 51-62 und Abb. 19)

Mayen, Distrikt „Narrenborn“, TK 25, 5609, r 2584080 h 5578280

Villa

1908 wurde ein römisches Gebäude vom GAV ausgegraben und in den MFb folgendermaßen dokumentiert. Die Grabungsfläche betrug 5,30 m x 3,00 m. Das Mauerwerk war noch 55 cm hoch erhalten und ohne Mörtel aufgesetzt. Des Weiteren wurden Pfostenlöcher gefunden, die 35 bis 40 cm tief in den Boden eingebracht waren. Rechts war eine Stelle, die 70 cm tief in den gewachsenen Boden eingegraben war und mit Schutt und Scherben ausgefüllt war. Oben links war eine mit Steinen überdeckte Brandstelle. Zu den Funden zählen den Angaben aus den MFb nach eine Reibschüssel, die wieder zusammengesetzt werden konnte, Reste von schwarz gestrichenen, weiß bemalten Bechern, verschiedene Eisenteile, ein fertiger halber, gebrauchter Mahlstein, ein unfertiger Mahlstein und Hüttenlehm. Die Funde kamen ins Eifelumuseum Mayen (Invnr. 193), sind aber heute nicht mehr auffindbar. Die Zeichnungen der MFb zeigen aber noch zwei Fundstücke.

Keramik

1. Reibschüssel mit umgebogener Lippe, halbrunder Leiste auf der Innenkante und Ausguss, kG, siehe Zeichnung MFb I, 63

Stein

2. runder Stein, siehe Zeichnung MFb I, 63

In den Fundberichten der Bonner Jahrbücher ist der Fundplatz im Jahr 1931 erneut erwähnt (Bonner Jahrbuch 136/137, 1932, 336). Oelmann berichtet, dass mindestens zwei steinerne Gebäude gesichtet wurden.

1934 wurde schließlich eine Ausgrabung von Rheinischen Landesmuseum gestartet. So berichten die Fundberichte der Bonner Jahrbücher (Bonner Jahrb. 140/141, 1936, 434), dass 120 m von den Grabgärten entfernt, das Mauerwerk untersucht wurde. Die Vorarbeiten führte wohl J. Krämer durch und stieß dabei auf vorgeschichtliche Pfostenlöcher zwischen den kaiserzeitlichen Mauern. Bei Anlage des Suchschnitts von Herrn Dr. Kerstan, Rheinisches Landesmuseum Bonn, durch das Gelände kamen eine große Anzahl von Funden zu Tage, die ins Rheinische Landesmuseum gelangten (Invnr. 35.610-35.695). Eine weitere Grabung war damals geplant, aber nicht mehr durchgeführt worden. Den Fotos der Skizzenbücher des Rheinischen Landesmuseums ist zu entnehmen, dass drei Mauerzüge innerhalb des Suchschnittes aufgedeckt worden sind. Innerhalb des Suchschnitts lagen mindestens fünf Pfostenlöcher, vielleicht sogar sechs, wie die Fotos zeigen. Das Fundmaterial der Villa und der Gräber wurde durchmischt. Nur zum Teil ist unterscheidbar, woher die Funde stammen. Ein großer Teil konnte nicht differenziert werden. Im Folgenden werden erst die Funde aus der Villa, dann das nicht differenzierbare Material vorgestellt. Die Funde aus dem Gräberfeld werden in der folgenden Katalognummer aufgelistet.

Funde aus der Villa

Funde: Invnr. 35.632, Schnitt 1, siehe Schnittpunkte der Gebäudereste

Eisen

3. Steinmeißel, massiv, Nr.30

4. 1 Fragment

Rauwandig-tongrundige Ware

5. Topf, 1 RS, Alzei 27, A/I/S orangeweiß, mittel, Nr.1
6. Topf, 1 RS, Niederbieber 89/Alzei 27, A/I/S graubraun, mittel, Nr.2
7. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr.6
8. Topf, 1 RS, Alzei 27, A/S hellbraunorange I graubraun, mittel, Nr.3
9. Topf, 1 RS, Alzei 27, A/I/S dunkelgraubraun, stark gemagerte Oberfläche, mittel, Nr.4
10. Topf, 1 RS, Alzei 27, A/I/S hellbraun, mittel, Nr.5
11. Topf, 1 RS, Alzei 27, A/I/S graubraun, mittel, Nr.7
12. Topf, 1 RS, Alzei 27, A/I/S hellbraunocker, fein, Nr.8
13. Topf, 1 RS, Alzei 27, A/I/S hellbraunocker, mittel, Nr.9
14. Topf, 1 RS, Niederbieber 89/Alzei 27, A/I/S hellbraun, mittel, Nr.10
15. Topf, 1 RS, Alzei 27, A/I/S graubraun, mittel, Nr.11
16. Topf, 1 RS, Niederbieber 89/Alzei 27, A/I/S graubraun, mittel, Nr.12
17. Topf, 1 RS, Alzei 30, A/I/S lebhaftgraubraun, mittel, Nr.24
18. Topf, 1 RS, Alzei 30, A/I/S hellbraun, mittel, Nr.29
19. Schüssel, 1 RS, Niederbieber 104, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr.23
20. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A graubraun I/S hellgelbbraun, mittel, Nr.13
21. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr.14
22. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S braunocker, mittel, Nr.15
23. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S hellbraunocker, mittel, Nr.16
24. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S braunocker, mittel, Nr.17
25. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S braunocker, mittel, Nr.18
26. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S braunocker, mittel, Nr.19
27. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S hellbraunocker, mittel, Nr.21
28. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S hellbraunocker, fein, Nr.22
29. Teller, 1 RS, Niederbieber 112, A/I/S hellbraunocker, mittel, Nr.20
30. Teller, 1 RS, Niederbieber 111, A/I/S braunocker, mittel, Nr.26
31. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S graubraun, mittel, Nr.28
32. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S hellbraunocker, mittel, Nr.25
33. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S graubraun, mittel, Nr.27
34. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S hellgelbbraun, mittel, Nr.31
35. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S hellbraunocker, mittel, Nr.32
36. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S hellgelbbraun, mittel, Nr.36
37. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S hellgelbbraun, mittel, Nr.37
38. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S hellgelbbraun, mittel, Nr.34
39. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S hellgelbbraun, mittel, Nr.35
40. 26 WS und BS

Schwerkeramik

41. Reibschüssel mit Schrägrand, 1 RS, A/I/S hellbraunorange, grob, mit Ziegel, Nr.33

Funde: Invnr. 35.640, Schnitt 1, Pfostenloch 2 mit Schlitz

Vorgeschichtliche Ware

42. 3 WS verschiedener Gefäße

Funde: Invnr. 35.641, Schnitt 1, Pfostenloch 1

Vorgeschichtliche Ware

43. 1 WS

Funde: Invnr. 35.642, Schnitt 1, Pfostenloch 5

Vorgeschichtliche Ware

44. 2 WS verschiedener Gefäße

Funde: Invnr. 35.643, Brandstelle

Vorgeschichtliche Ware

45. 8 WS

Funde: Invnr. 35.693, Schnitt 1, Funde über der Fundstelle in einer Tiefe von 25 cm unter Null

Rauwandig-tongrundige Ware

46. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr.1

Schwerkeramik

47. Dolium, 1 RS, Haltern 97, A/I/S hellbraunocker, mittel, Nr.4

Vorgeschichtliche Ware

48. Tonnentopf, 1 RS, A/I/S dunkelgraubraun, mittel, Nr.2

49. Tonnentopf, 1 RS, A/I/S hellbraun, mittel, Nr.3

Stein

50. 4 Tuffsteinfragmente, bearbeitet

Fundstelle unbekannt: Gräber oder Villa

Funde: Invnr. 35.610

Tongrundig-glattwandige Ware

51. Krug, kG, Hals und Lippe fehlen, Niederbieber 62, A/I/S hellbraunocker, Invnr. 35.610

Funde: Invnr. 35.611a

Eisen

52. Nagel, mittel, verrostet, Nr.5

53. Nagel, mittel, verrostet, Nr.6

terra nigra

54. 57 WS und BS

Schwarze Glanztonware

55. Becher, 1 RS, Hees 2a, A/I braunschwarz S weiß, Nr.1

56. Becher, 1 RS, Hees 2c, A/I schwarz S weiß, Nr.2

Vorgeschichtliche Ware

57. Topf, 1 RS, Oberaden 60, A/I/S dunkelgraubraun, Nr.3

58. Topf, 1 RS, Oberaden 60, A/I/S dunkelgraubraun, Nr.4

59. Topf, 1 RS, Oderaden 60, A/I dunkelgraubraun S hellgraubraun, Nr.2

60. 35 WS

Funde: Invnr. 35.611b

Grünglasierte Ware

61. Becher, kG Rand fehlt, Typ entspricht D52, A olivebraun I/S hellbraunocker, außen glasiert, sekundär verbrannt, Nr.1

Funde: Invnr. 35.611c

terra sigillata

62. Napf, kG, D27, A/I dunkelbraunorange S hellbraunorange, Nr.2

Grünglasierte Ware

63. Becher, kG Rand fehlt, Typ entspricht D52, A olivebraun I/S hellbraunocker, außen glasiert, Nr.1

Funde: Invnr. 35.611d

Tongrundig-glattwandige Ware

64. Henkelkrug, Hals und Mündung fehlen, Hofheim 55, A/I/S graubraun, Nr.1

Funde: Invnr. 35.613

terra sigillata

65. Schälchen, 1 RS, Gellep 26, A/I hellbraunorange-hellbraun S braunschwarz, Nr.1

Rauwandig-tongrundige Ware

66. 43 WS und BS

Vorgeschichtliche Ware

67. Topf, 1 RS, Oberaden 60, A/I/S dunkelgraubraun, Nr.2

Funde: Invnr. 35.613a

Vorgeschichtliche Ware

68. Schale, 1 RS, keine Parallele, A/I/S dunkelgraubraun, Hw, Nr.1
Funde: Invnr. 35.623a
Rauwandig-tongrundige Ware
69. Einhenkelkrug, kG, Hals und Mündung fehlen, Niederbieber 96/Gellep 66, A/I/S weiß, mittel, Nr.1
Funde: Invnr. 35.626a
Vorgesichtliche Ware
70. Tonnentopf, kG, A/I/S hellbraun, Nr.1
Funde: Invnr. 35.626b
terra sigillata
71. Schale, kP, D37, A/I dunkelbraunorange S hellbraunorange, Nr.1
terra nigra
72. 17 WS und BS
Funde: Invnr. 35.627
terra nigra
73. Becher, 1 RS, mit Rollrädchendekor auf dem Hals, A/I graubraun S hellgraubraun
Funde: Invnr. 35.628
terra sigillata
74. Napf, kP, D24/25, A ockerbraun I braunocker S braunschwarz, Nr.1
Funde: Invnr. 35.629
terra sigillata
75. Napf, kP, D24/25, A ockerbraun I braunschwarz S graubraun, Nr.1
Funde: Invnr. 35.633
terra sigillata
76. Reibschüssel, 1 RS, Niederbieber 22, A/I braunorange S hellbraunorange, Nr.41
Schwarze Glanztonware
77. 6 BS
Marmorierte Ware
78. 1 WS
Soldatenteller
79. 1 RS, A/S hellbraun I gelbbraun, Nr.70
80. 1 RS, A/I braunorange S hellbraunorange, Nr.45
81. 1 RS, A/I braunorange S hellbraunorange, Nr.44
8 WS und BS
- Tongrundig-glattwandige Ware
82. 2 WS
Rauwandig-tongrundige Ware
83. Topf, 1 RS, Niederbieber 88, A/I/S hellbraunorange, mittel, Nr.40
84. Topf, 1 RS, Niederbieber 89/Alzei 27, A/I/S graubraun, mittel, Nr.4
85. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A graubraun I/S hellgraubraun, mittel, Nr.5
86. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr.12
87. Topf, 1 RS, Niederbieber 89/Alzei 27, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr.15
88. Topf, 1 RS, Niederbieber 89/Alzei 27, A/I/S graubraun, mittel, Nr.55
89. Topf, 1 RS, Alzei 27, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr.14
90. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S hellocker, mittel, Nr.11
91. Topf, 1 RS, Niederbieber 89/Alzei 27, A/I/S graubraun, mittel, Nr.7
92. Topf, 1 RS, Alzei 27, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr.8
93. Topf, 1 RS, Niederbieber 89/Alzei 27, A/I/S hellchromgelb, mittel, Nr.10
94. Topf, 1 RS, Alzei 27, A/I/S hellchromgelb, mittel, Nr.13
95. Topf, 1 RS, Alzei 27, A/I/S graubraun, mittel, Nr.1
96. Topf, 1 RS, Alzei 27, A/I/S graubraun, mittel, Nr.56

97. Topf, 1 RS, Niederbieber 89/Alzei 27, A/I/S graubraun, mittel, Nr.58
98. Topf, 1 RS, Alzei 27, A/I/S graubraun, mittel, Nr.59
99. Topf, 1 RS, Alzei 27, A/I/S hellbraungrau, mittel, Nr.60
100. Topf, 1 RS, Alzei 27, A/I/S hellbraungrau, mittel, Nr.61
101. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S graubraun, mittel, Nr.57
102. Topf, 1 RS, Alzei 27, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr.16
103. Topf, 1 RS, Alzei 27, A/I/S hellbraun, mittel, Nr.17
104. Topf, 1 RS, Alzei 27, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr.18
105. Topf, 1 RS, Alzei 27, A/I/S dunkelgraubraun, mittel, Nr.9
106. Topf, 1 RS, Alzei 27, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr.6
107. Topf, 1 RS, Alzei 27, A/I/S hellbraungrau, mittel, Nr.67
108. Topf, 1 RS, Niederbieber 89/Alzei 27, A/I/S braungrau, mittel, Nr.68
109. Topf, 1 RS, Alzei 30, A/I/S graubraun, mittel, Nr.39
110. Topf, 1 RS, Alzei 30, A/I/S braungrau, mittel, Nr.65
111. Topf, 1 RS, Alzei 30, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr.43
112. Topf, 1 RS, Alzei 30, A/I/S graubraun, mittel, Nr.63
113. Schüssel, 1 RS, Niederbieber 104, A/I/S hellbraunorange, mittel, Nr.46
114. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr.71
115. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr.74
116. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr.52
117. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S orangeweiß, mittel, Nr.76
118. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S hellbraunocker, mittel, Nr.53
119. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S hellbraunocker, mittel, Nr.54
120. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S hellchromgelb, mittel, Nr.47
121. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S hellbraungrau, mittel, Nr.48
122. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr.25
123. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr.26
124. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S hellbraun, mittel, Nr.27
125. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S hellchromgelb, mittel, Nr.28
126. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S hellchromgelb, mittel, Nr.29
127. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S hellchromgelb, mittel, Nr.30
128. Schüssel, 1RS, Alzei 28, A/I/S hellgelbocker, mittel, Nr.31
129. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S orangeweiß, mittel, Nr.32
130. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S orangeweiß, mittel, Nr.35
131. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S hellbraun, mittel, Nr.72
132. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr.73
133. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S hellbraunocker, mittel, Nr.75
134. Teller, 1 RS, Niederbieber 110, A/I/S hellgraubraun, Nr.3
135. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S hellbraungrau, mittel, Nr.77
136. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S hellbraun, mittel, Nr.81
137. Teller, 1 RS, Gilles 46, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr.36
138. Teller, 1 RS, Gilles 46, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr.42
139. Teller, 1 RS, Schoppa 101, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr.38, keine Abbildung
140. Teller, 1 RS, Schoppa 101, A braunschwarz I/S hellgraubraun, mittel, Nr.62
141. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S hellbraunorange, mittel, Nr.78
142. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S hellchromgelb, mittel, Nr.79
143. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S orangeweiß, mittel, Nr.33
144. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S hellbraun, mittel, Nr.19
145. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr.20
146. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S hellbraun, mittel, Nr.21
147. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr.22

148. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr.23
149. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S hellgraubrau, mittel, Nr.24
150. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S hellbraungrau, mittel, Nr.49
151. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S hellbraunocker, mittel, Nr.50
152. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I schwarz S hellgraubraun, mittel, Nr.51
153. Teller, 1 RS; Alzei 34/29, A/I/S hellbraungrau, mittel, Nr.64
154. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S hellbraunorange, mittel, Nr.66
155. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S hellbraun, mittel, Nr.80
156. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr. 82
157. Reibschüssel mit Horizontalrand, 1 RS, A/I/S hellbraunorange, grob, mit Ziegel, Nr.69
158. 24 WS und BS

Schwerkeramik

159. 1 Amphorenhenkel

Mittelalterliche Ware

160. Wölbwandtopf, 1 RS, Redknap A29, A/I braunschwarz S hellgraubraun, fein, Nr.2
161. Kugeltopf, 1 RS, Redknap A70, A/I/S graubraun, mittel, Nr.34

Baukeramik

162. 2 Fragmente von tegulae

Funde: Invnr. 35.644

terra nigra

163. Teller, 1 RS, Deru A14, A/I/S grau, Nr.1
164. Teller, 1 RS, Deru A14, A/I/S grau, Nr.2
165. 6 WS verschiedener Gefäße

Vorgeschichtliche Ware

166. Schale, 1 RS, keine Parallele bekannt, A/I/S dunkelbraunocker, Nr.3
167. 12 WS verschiedener Gefäße

Funde: Invnr. 35.653

Schwarze Glanztonware

168. Becher, 2 RS 1 BS, Echzell 1, A/I braunschwarz S hellgelbbraun, Nr.1

Rauwandig-tongrundige Ware

169. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/S hellorange S dunkelgrau, fein, nicht bemalt, Nr.2
170. 5 WS und BS verschiedener Gefäße

Funde: Invnr. 35.663

Tongrundig-glattwandige Ware

171. 2 Henkel

Rauwandig-tongrundige Ware

172. 27 WS verschiedener Gefäße

Funde: Invnr. 35.664

Rauwandig-tongrundige Ware

173. Krug, 1 RS, vicus Hofheim 84, A/I/S hellbraungrau, mittel

Funde: Invnr. 35.669

Eisen

174. mittlerer Nagel

terra sigillata

175. 2 BS

Schwarze Glanztonware

176. Becher, 6 RS und WS, Imitation von Isings 21, A/I braunschwarz S weiß, mit Körnchendekor, Nr.2

177. 6 WS und BS

Schwerkeramik

178. Amphore, 1 RS, Dressel 20/23, A/I/S hellchromgelb, Nr.1

179. 3 WS

Leichenbrand

180. 87 g

Holzkohle

181. 112 g

Funde: Invnr. 35.675

Schwarze Glanztonware

182. 5 WS

Soldatenteller

183. 1 RS, Ao/I siena Au/S hellgraubraun, Nr.2

Tongrundig-glattwandige Ware

184. 1 WS

Rauwandig-tongrundige Ware

185. Topf, 1 RS, Alzei 27, A/I/S graubraun, mittel, Nr.1

186. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S hellbraungrau, mittel, Nr.3

187. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S hellbraungrau, mittel, Nr.5

188. Teller, 1 RS, Alzei 29, A/I/S hellbraungrau, mittel, Nr.4

189. Teller, 1 RS, Alzei 29, A/I/S orangeweiß, mittel, Nr. 6

190. 42 WS und BS

Baumaterial

191. 1 Fragment von verziegeltem Lehm

Funde: Invnr. 35.680

Grünlasierte Ware

192. Topf/Krug, Boden, I grünlasiert, hellolive-dunkelolive A/S hellgraubraun, Nr.2

Rauwandig-tongrundige Ware

193. Topf, 1 RS, Alzei 27, A/I/S hellgraubraun, fein, Nr.1

Mittelalterliche Ware

194. 1 WS

Karl August Seel hat die Fundstelle in den 1962 erneut im Gelände aufgesucht und eine Publikation dazu verfasst (Seel 1963). Diese Ergebnisse sollen im Folgenden zusammengefasst werden. Die Gebäude I und II sind durch 0,5 bis 1 m hohe und 1 bis 1,5m breite Mauerverstürze kenntlich. Haus III ist durch flache Erdwälle erkennbar, Haus IV durch ein ebenes und rechteckiges Podium. In Haus I hat Seel einen Suchschnitt gezogen. Bereits nach abräumen der Humusschicht zeigten sich die ersten Scherben. Seel hat eine Münze (Follis von Constantius II, Trier geprägt zwischen 341-346), TS, Gebrauchskeramik und Eisennägel geborgen. Die Funde kamen ins Rheinische Landesmuseum Bonn. Nur noch die Münze konnte gefunden werden (Invnr. 62.65). Durch die Publikation von Seel sind aber auch Keramikfunde überliefert (Seel 1963, Abb. 5).

Funde: Invnr. 62.65

Münzen

195. Constantius II. 337-361, Follis, 341/346 Tre, D//TRS, LRBC 146, Invnr. 62,65

Funde: von Seel 1963, Abb. 5

terra sigillata

196. Teller, Alzei 10, siehe Seel 1963, Abb. 5,1

Soldatenteller

197. siehe Seel 1963, Abb. 5,4

198. siehe Seel 1963, Abb. 5,5

199. siehe Seel 1963, Abb. 5,2

Tongrundig-glattwandige-Ware

200. Reibschüssel mit Schrägrand, siehe Seel 1963, Abb. 5,7

Rauwandig-tongrundige-Ware

- 201. Topf, Alzei 27, siehe Seel 1963, Abb. 5,6
- 202. Topf, Alzei 27, siehe Seel 1963, Abb. 5,8
- 203. Schüssel, Alzei 28, siehe Seel 1963, Abb. 5,10
- 204. Schüssel, Alzei 28, siehe Seel 1963, Abb. 5,12
- 205. Schüssel, Alzei 28, siehe Seel 1963, Abb. 5,9
- 206. Amphore, Niederbieber 75, siehe Seel 1963, Abb. 5,11

Unbestimmt

207. Schale, möglicherweise vorgeschichtlich

Literatur: Seel 1963, 317-341; Bonner Jahrb. 136/37, 1932, 336; Bonner Jahrb. 140/141, 1936, 433-434; MFb I, 63.

5.7 (Tafel 62-70 und Abb. 20-26)

Mayen, Distrikt „Narrenborn“, TK 25, 5609, r 2584230 h 5578350

Gräberfeld

Der GAV hat im Januar 1908 vier Hügelgräber ausgegraben. Diese hat er in den MFb dokumentiert (MFb I, 55-56). Die ersten drei Hügel lagen dicht beieinander, der vierte lag in südwestlicher Richtung 8 m entfernt. Alle vorgefundenen Scherben stammen aus dem 1. Jh. n. Chr.

Hügel 1: Der Hügel hatte einen Durchmesser von 11 m und war bis auf den gewachsenen Boden 95 cm tief. Fast durch den ganzen Hügel zog sich in 50 cm Tiefe eine 3 bis 4 cm dicke Brandschicht. Die Graburne mit Brand- und Skelettresten stand von der Mitte aus 2,5 m nach Nordosten. In der Brandschicht lagen noch Scherben von einem kleinen schwarzen Becher aus Belgischer Ware wie die Graburne und Scherben von einem rauen großen Gefäß. Solche Scherben fanden sich durch den ganzen Hügel. Das Grab scheint demnach dem 1. Jahrhundert der Römerzeit anzugehören. Siehe Skizze MFb I, 55

Hügel 2: Durchmesser 5 m Höhe 40 cm. Hier befanden sich Scherben von einem weißen, rot bemalten Gefäß mit kerbschnittartiger Verzierung und ein kleines graues Gefäß.

Hügel 3: Durchmesser 6m Höhe 50cm. Hier lagen viele Scherben von einem gelbweißen Topf in welchem sich die Brandreste vorfanden.

Hügel 4: In diesem aufgedeckten Hügel, welcher 7 m Durchmesser und 0,80 m Höhe hatte, fand sich nicht ganz in der Mitte ein mit 4 Schieferplatten umstelltes Grab in welchem sich außer einigen kleinen Knochensplittern nichts vorfand. Dasselbe war zur Hälfte mit einer solchen Platte zugedeckt. (Siehe Skizze MFb I, 56).

Nachdem 1931 vom Rheinischen Landesmuseum der Fundplatz erneut gesichtet wurde und mehrere Grabhügel und viereckige Grabumwallungen entdeckt wurden (Bonner Jahrb. 136/137, 1932, 336), hat das Landesmuseum im Jahre 1934 eine Ausgrabung gestartet. Es wurden **acht Grabgärten** ausgegraben. Die Ergebnisse dieser Grabung sind im Fundbericht der Bonner Jahrbücher (Bonner Jahrb. 140/141, 1936, 433-434) aufgezeichnet. Sie sollen im Folgenden zusammengefasst werden. Die acht Grabgärten liegen terrassenartig an einem Hang und bis auf einen, der etwas abseits liegt, dicht nebeneinander. Grabgarten I hatte die Maße 11,40 m x 11,50 m, Grabgarten II hatte die Maße 11,5 x 12 m, Grabgarten III hatte die Maße 11,4 x 14,7 m, Grabgarten IV hatte die Maße 11,8 x 12, 15 m, Grabgarten V hatte die Maße 11,15 x 15 m, Grabgarten VI hatte die Maße 6,7 x 11 m, Grabgarten VII 10,35 x 10,5 m und Grabgraten VIII 10,25 x 10,9 m. In den beiden höchst gelegenen Grabgärten war noch jeweils ein Grabhügel erhalten. In den übrigen Grabgärten lagen Brandbestattungen, die aber größten teils schon zerstört waren, da sie sehr dicht unter der Oberfläche lagen. Hierzu hat das Rheinische Landesmuseum auch einen Grabungsplan angefertigt, der heute in der GDKE Koblenz aufbewahrt wird. In den Skizzenbüchern des Rheinischen Landesmuseums Bonn sind Fotos der Ausgrabungen abgebildet. Sie zeigen Bilder von Grab 11, das wohl in Grabgarten III gelegen haben soll, aber nicht in den Plan aufgenommen wurde. Ferner sind

zahlreiche Bilder von Grabgarten I und Hügelgrab 1 vorhanden. Des Weiteren folgen Fotos von Bestattungen, die aber nicht mehr zugeordnet werden konnten. Nach Seel sollen laut einem Brief von Kersten im Jahr 1934 19 Brandgräber bei Narrenborn ausgegraben worden sein (Seel 1963, 324). Dieser Brief ist uns nicht bekannt.

Funde aus Grabgarten I

Funde: Invnr. 35.623b, Grab 16, Winkel

terra sigillata

1. Teller, 1 RS, D15//17, A/I dunkelbraunorange S graubraun, Nr.2

Schwarze Glanztonware

2. Becher, 1 RS, Niederbieber 31, A/I braunschwarz S hellbraun, Nr.5

3. 9 WS und BS wahrscheinlich vom Becher Nr. 2

Rauwandig-tongrundige Ware

4. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr.3

5. Schüssel, 5 RS, Niederbieber 104, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr.4

6. 47 WS und BS

Schwerkeramik

7. Schale?, 1 RS, A/I/S braunorange, fein, Nr.1

Steine

8. 1 Schieferplatte, länglich, mit Lochung an der Mitte der kurzen Seite

Funde: Invnr. 35.631, Schnitt 1

terra nigra

9. Topf, 1 RS, Deru P1, Alzei Taf 26.4, A/I/S hellgrau, Nr.2

Rauwandig-tongrundige Ware

10. Topf, 1 RS, Alzei 27, A/I/S braungrau, mittel, Nr.3

11. Topf, 1 RS, Niederbieber 89/Alzei 27, A/I/S hellbraungrau, mittel, Nr.4

12. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr.1

13. 3 WS eines Gefäßes

Bausteine

14. 11 Tuffsteinfragmente

15. 1 Dachschiefer mit Loch

Funde: Invnr. 35.639, vierter Winkel, Grube, nach Krämer bustum

Eisen

16. 5 Fragment unbekannter Funktion

Glas

17. 1 Fragment eines Gefäßes

terra sigillata

18. Napf, kP, D24/25, A/I schwärzlichbraunorange S hellbraun, verbrannt, Nr.12

19. Napf, 9 RS, D24/25, A/I sienna S hellbraun, verbrannt, Nr.16

20. Teller, kP, D18/31, Südgalische Ware, A/I schwärzlichrötlichbraun S dunkelbraun, verbrannt, Nr.5

21. Teller, kP, D18/31, A/I lebhaftrotlichbraun S hellbraun, verbrannt, Nr.1

terra nigra

22. Flasche, 1 RS, nicht näher bestimmbar, A/I/S lebhaftgraubraun, Nr.10

23. Topf, 1 RS, Deru P2, A/I/S hellgrau, Nr.4

24. Töpfchen, 1 RS, Hofheim 33B, A/I/S hellgrau, Nr.3

25. Deckel, 1 RS, Typ?, A/I/S hellgrau, Nr.7

26. Teller, kP, A/I/S grau, verbrannt, Verzierung in ganzer Breite, Nr.18

27. 6 BS und WS

terra rubra

28. Topf, 1 RS, Deru P1, A/I/S hellgelbbraun, außen partiell weiße Bemalung, Nr.15

29. Schale, 3 RS, Deru B1, A/I/S hellbraunocker, Nr.6

30. Teller, kP, Deru A24, A/I/S hellgelbbraun, Nr.11

Tongrundig-glattwandige Ware

31. Krug, mit zwei Henkeln, Hofheim 59, A/I/S hellbraungrau, Nr.2

32. Krug, Hofheim 50, A/I/S hellchromgelb, Nr.17

33. Honigtopf, 1 RS, Haltern 62, A/I/S hellchromgelb, Nr.9

34. 66 WS und BS

Rauwandig-tongrundige Ware

35. 1 BS eines Gefäßes

Schwerkeramik

36. Amphore, 1 RS, Dressel 20/23, A/I/S hellchromgelb, Nr.8

37. Amphore, 4 RS, 24 WS 1 BS vom Spitzboden, Dressel 20/23, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr.19

38. Amphore, 1 RS, Dressel 20/23, A/I/S braungrau, Nr.1

Vorgeschichtliche Ware

39. 5 WS

Mittelalterliche Ware

40. Schüssel, 1 RS, Bakker 1981, Abb. 251, 29, A/I/S braun, tongrundig-glattwandig, Nr.14

41. Schüssel, 1 RS, Bakker 1981, Abb. 251, 29, A/I braun S hellgelbbraun, tongrundig-glattwandig, Nr.13

Holzkohle

42. 17 Fragmente

Funde: Invnr. 35.646, Schnitt 1, Grube 2

terra nigra

43. Topf, 1 RS, Schoppa 59, A/I/S graubraun, Nr.1

44. Teller, 1 RS, A/I/S grau, verbrannt, Nr.2

Tongrundig-glattwandige Ware

45. 1 WS

Vorgeschichtliche Ware

46. 23 WS verschiedener Gefäße

Funde: Invnr. 35.647, Schnitt 1, nordöstliche Verlängerung, Grab 2

Tongrundig-glattwandige Ware

47. 1 Henkelfragment

Rauwandig-tongrundige Ware

48. 10 WS verschiedener Gefäße

Funde: Invnr. 35.650, Schnitt 1

Rauwandig-tongrundige Ware

49. Topf, 1 RS, Niederbieber 88, A/I/S hellbraungrau, fein, Nr.3

50. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S hellbraungrau, mittel, Nr.4

51. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S hellbraungrau, fein, Nr.5

52. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S hellbraungrau, fein, Nr.6

53. Schüssel, 1 RS, Niederbieber 104, A/I/S hellbraungrau, fein, Nr.1

54. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S hellbraungrau, fein, Nr.2

55. 21 WS und BS verschiedener Gefäße

Funde: Invnr. 35.651, Schnitt 1, Grabenfüllung

Tongrundig-glattwandige Ware

56. 5 WS verschiedener Gefäße

Funde: Invnr. 35.654, Schnitt 1, nordöstliches Ende vom Graben

Eisen

57. mittlerer Nagel

Rauwandig-tongrundige Ware

58. 16 WS verschiedener Gefäße

Funde: Invnr. 35.655, vierter Winkel, Grab 18

terra rubra

59. Teller, 1 RS, Deru A24, Oberfläche kaum erhalten, A/I/S hellbraunorange

Rauwandig-tongrundige Ware

60. 3 WS, Henkel eines Gefäßes

Funde: Invnr. 35.656, vierter Winkel, aus dem Graben (Spitze)

Vorgeschichtliche Ware

61. Tonnentopf, 1 RS, gedreht A/I/S braun, Nr.1

Funde: Invnr. 35.657, Schnitt 1, nordöstliche Verlängerung, kleine Grube

Eisen

62. 2 korrodierte Fragmente unbekannter Form

terra nigra

63. Schale, 1 RS, Deru KL24, A/I/S grau

Leichenbrand

64. 97 g

Funde: Invnr. 35.658, vierter Winkel, Grabenfüllung

Rauwandig-tongrundige Ware

65. 6 WS und BS verschiedener Gefäße

Funde: Invnr. 35.665, Schnitt, Südwest nach Nordwest verlaufender Graben, Winkel

Rauwandig-tongrundige Ware

66. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S braungrau, mittel, Nr.1

67. Henkeltopf, 1 RS, Alzei 30, A/I/S hellbraungrau, mittel, Nr.2

68. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S hellbraungrau, Nr.3

69. 11 RS und BS verschiedener Gefäße

Funde: Invnr. 35.670, dritter Winkel, Grabenfüllung, von Nord nach Ost

terra nigra

70. 1 WS

Rauwandig-tongrundige Ware

71. 11 WS und BS

Funde: Invnr. 35.672, Schnitt 1, südöstliche Schnittverlängerung

Rauwandig-tongrundige Ware

72. Schüssel, 1 RS, Niederbieber 104, A/I/S orangeweiß, mittel, Nr.5

73. Teller, 1 RS, Niederbieber 111, A/I/S hellbraungrau, mittel, Nr.1

74. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S hellbraungrau, mittel, Nr.2

75. Teller, 1 RS, Alzei 29, A/I/S hellbraungrau, mittel, Nr.3

76. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr.4

77. 28 WS und BS

Funde: Invnr. 35.673, Schnitt 1

Rauwandig-tongrundige Ware

78. 17 WS und BS

Funde: Invnr. 35.674, Schnitt 1, südöstliche Schnittverlängerung

Rauwandig-tongrundige Ware

79. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S hellbraungrau, mittel, Nr.4

80. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S hellbraungrau, fein, Nr.1

81. Teller, 1 RS, Alzei 29, A/I/S braungrau, fein, Nr.2

82. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I braun S braungrau, außen bemalt, fein, Nr.3

83. 25 WS und BS

Funde: Invnr. 35.676, Schnitt 1, Grabenfüllung

Rauwandig-tongrundige Ware

84. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr.1

85. 16 WS und BS

Funde: Invnr. 35.677, Schnitt 1, erster Winkel, Südwest nach Nordwest

Tongrundig-glattwandige Ware

86. 1 BS

Rauwandig-tongrundige Ware

87. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S weiß, mittel, Nr.1

88. 8 WS und BS

Baukeramik

89. 2 Fragmente von laterae

Funde: Invnr. 35.678, Schnitt 1, zweiter Winkel, Nordwest nach Nordost Winkel, aus dem Graben

Rauwandig-tongrundige Ware

90. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S hellgraubraun, Nr.3

91. Teller, 1 RS, Gilles 46, A/I/S orangeweiß, mittel, Nr.2

Mittelalterliche Ware

92. Topf, 1 RS, Redknop B8, A/I/S hellbraunocker, mittel, Nr.1

Funde: Invnr. 35.679, vierter Winkel, nordöstliche Grabenfüllung, 30 cm unter der Oberfläche terra sigillata

93. 3 WS und BS

terra rubra

94. Teller, 1 RS, Deru A24, A/I hellgraubraun S hellbraunocker, sekundär verbrannt, stark abgeriebene Oberfläche, Nr.1

Tongrundig-glattwandige Ware

95. 2 WS

Rauwandig-tongrundige Ware

96. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S hellbraunocker, mittel, Nr.4

97. Topf, 1 RS, Alzei 27, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr.3

98. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr.5

99. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr.2

100. 5 WS und BS

Funde: Invnr. 35.684, Schnitt 1, nordöstliche Verlängerung beim Eisenpflock Übersetzung, (Gaben)

Rauwandig-tongrundige Ware

101. 13 WS

Funde aus Grabgarten II

Funde: Invnr. 35.625c, Schnitt 9, Grab 19

Tongrundig-glattwandige Ware

102. 1 WS, innen schwarz bemalt

Rauwandig-tongrundige Ware

103. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr.2

104. 4 WS

Funde: Invnr. 35.686, Schnitt 9, Fundstelle südl. Graben

Rauwandig-tongrundige Ware

105. 5 WS

Funde aus Grabgarten III

Funde: Invnr. 35.681, Schnitt 7

terra nigra

106. Teller, 1 RS, Deru A14, S hellgraubraun, stark verbrannt, keine Oberfläche erhalten, Nr.4

Soldatenteller

107. 1 WS

Tongrundig-glattwandige Ware

108. Krug, 1 RS, Niederbieber 61, A/I/S hellbraunocker, Nr.2

Rauwandig-tongrundige Ware

109. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S hellbraunocker, fein, Nr.1

110. Krug, 1 RS, Niederbieber 61, A/I/S hellbraunocker, mittel, Nr.3

111. 5 WS

Vorgeschichtliche Ware

112. Schale, 1 RS, A hellgraubraun I/S hellbraunocker, mittel, Nr.5

Funde aus Grabgarten IV

Funde: Invnr. 35.662, Schnitt 13

Tongrundig-glattwandige Ware

113. 8 WS verschiedener Gefäße

Funde aus Grabgarten V

Funde: Invnr. 35.614, Schnitt 2, Grab 5

Rauwandig-tongrundige Ware

114. Topf, kG, Niederbieber 89, A/I/S hellgraubraun, mittel

Funde: Invnr. 35.615, Schnitt 2, Grab 6, mit Leichenbrand

Rauwandig-tongrundige Ware

115. Krug, kG, Niederbieber 74, Mayener Ware, A/I/S gelbgrau, mittel

Funde: Invnr. 35.619, Schnitt 2, Grab 11

terra nigra

116. Topf, kG, Hofheim 124B, A/I/S grau, Invnr. 35.619a

117. Topf, kG, Deru P2, A/I/S graubraun, Invnr. 35.619b

118. Teller, kG, Deru A14, A/I/S hellgraubraun, Invnr. 35.619c

119. Teller, kG, Deru A41.3, A/I/S graubraun, abgeplatze Oberfläche, Stempel OT.....VI oder VT, Invnr. 35.619d

Vorgeschichtliche Ware

120. 27 WS eines Gefäßes

Leichenbrand

121. 724 g

Funde: Invnr. 35.645, Schnitt 2, Grab 14

Schwarze Glanztonware

122. 15 WS eines Bechers

Leichenbrand

123. 200g

Funde: Invnr. 35.682, Schnitt 2, Grabenfüllung

Rauwandig-tongrundige Ware

124. 15 WS

Funde: Invnr. 35.683, Schnitt 2

terra sigillata

125. Teller, kP, D32, A/I graubraun, braunorange S hellgraubraun, sekundär verbrannt, Nr.1

terra nigra

126. 3 WS

Tongrundig-glattwandige Ware

127. 3 WS

Funde: Invnr. 35.685, Schnitt 2, Grube

terra sigillata

128. 1 WS

terra nigra

129. Topf, 1 RS, Deru P1.4, A/I/S hellgraubraun, Nr.2

130. Topf, 1 RS, DeruP1, A/I/S hellgraubraun, sekundär verbrannt, Nr.9

131. Topf, 1 RS, Deru P1, A/I/S hellgraubraun, Nr.10

132. Tasse, 1 RS, Deru C8.4, A/I/S hellgraubraun, dekundär verbrannt, Oberfläche stark abgeplatzt, Nr.11

133. Teller, 1 RS, Deru A14, A/I/S hellgraubraun, Nr.4

134. Teller, 1 RS, Deru A14.1, A/I/S hellgraubraun, Nr.5

135. Teller, 1 RS, Deru A14, A/I/S hellgraubraun, Nr.6

136. Teller, 1 RS, Deru A14, A/I/S graubraun, Nr.7

137. Teller, 1 RS, Deru A14, A/I/S graubraun, sekundär verbrannt, Nr.8

138. 6 WS und BS

Marmorierte Ware

139. 1 WS

Tongrundig-glattwandige Ware

140. Krug, 1 RS, Niederbieber 61, A/I/S weiß, Nr.3

141. 15 WS und BS

Rauwandig-tongrundige Ware

142. 3 WS

Schwerkeramik

143. Amphore, 1 RS, Dressel 20/23, A/I/S braunorange, mittel, Nr.1

Funde: Invnr. 35.687, Schnitt 2, 10 m unter Nivellement

terra nigra

144. Topf, 1 RS, Deru P1, A/I/S hellgraubraun, Nr.1

145. Topf, 1 RS, Deru P1, A/I/S hellgraubraun, Nr.2

146. 4 WS

Tongrundig-glattwandige Ware

147. 14 WS und BS

Rauwandig-tongrundige Ware

148. 1 WS

Funde: Invnr. 35.688, Schnitt 2, Grube

Eisen

149. Bügelschere, korrodiert und verbogen, Nr.2

terra nigra

150. Tasse, 1 RS, Deru C3, A/I/S hellgraubraun, stark verbrannt, Nr.1

Tongrundig-glattwandige Ware

151. 3 WS und BS

Rauwandig-tongrundige Ware

152. 5 WS

Vorgeschichtliche Ware

153. 7 WS

Stein

154. 1 Tuffstein, ohne Bearbeitungsspuren

Funde: Invnr. 35.689, Schnitt 2

Rauwandig-tongrundige Ware

155. 16 WS und BS

Funde: Invnr. 35.690, Schnitt 2, Grube

terra nigra

156. 4 WS

Rauwandig-tongrundige Ware

157. 17 WS

Funde: Invnr. 35.691, Schnitt 2, Grube, alle Funde sind sekundär verbrannt

Eisen

158. 1 Fragment unbestimmter Funktion

terra nigra

159. Topf, 1 RS, Deru P1, A/I/S hellgraubraun, Nr.7
160. Topf, 1 RS, Deru P1, A/I/S hellgraubraun, Nr.9
161. Tasse, 1 RS, Deru C3, A/I/S hellgraubraun, Nr.1
162. Teller, 1 RS, Deru A14, A/I/S graubraun, Nr.3
163. Teller, 1 RS, Deru A14, A/I/S hellgraubraun, Nr.4
164. Teller, 1 RS, Deru A14, A/I/S hellgraubraun, Nr.6
165. Teller, 1 RS, keine Parallele, A/I/S hellgraubraun, Nr.8
166. 9 WS

terra rubra mit Goldglimmer

167. Teller, 1 RS, Deru C3, A/I/S hellbraunocker, mit Goldglimmer außen und innen, Nr.2
168. 1 WS

Schwarze Glanztonware

169. 2 WS

Vorgeschichtliche Ware

170. Tonnentopf, 1 RS, A/I/S dunkelgraubraun, sehr rau, Nr.5
Funde: Invnr. 35.692, Schnitt 2, Grube, nordwestwand-Wand

terra sigillata

171. 1 WS

terra nigra

172. Schale, 1 RS, Deru B1, A/I/S graubraun, Nr.2
173. Teller, kP, Hofheim 99, A/I/S hellgrau, abgeplatzte Oberfläche, Nr.1

Tongrundig-glattwandige Ware

174. Krug, 1 RS, Speicher Taf. III, 19, A/I/S hellbraunorange, sekundär verbrand, Nr.3
175. 11 WS

Funde aus Grabgarten VI

Funde: Invnr. 35.668, Schnitt 3

terra sigillata

176. 8 WS, stark abgenutzte Oberfläche

Funde aus Grabgarten VII

Funde: Invnr. 35.612

Eisen

177. 1 mittlerer Nagel

terra sigillata

178. Napf, kG, D27, mit Stempel: nicht identifizierbar, A/I dunkelbraunorange S
hellbraunorange, Invnr. 35.612p

Schwarze Glanztonware

179. Becher, kG, ähnl. Niederbieber 30a, A/I schwarz S ocker, Invnr. 35.612k
180. Becher, kG, ähnl. Niederbieber 30a, A/I schwarz S ocker, Invnr. 35.612i
181. Becher, kG, ähnl. Niederbieber 30a, A/I schwärzlichgraubraun S ocker, Invnr. 35.612m
182. Becher, kG, ähnl. Niederbieber 30a, A/I dunkelgraubraun S hellbraunocker, Invnr.
35.612l

183. Becher mit Karniesrand, und Ritzverzierung in zwei umlaufenden Bändern, A/I
braunschwarz S weiß, Invnr. 35.612a Inventarnummer doppelt, existiert nicht

Soldatenteller

184. kG, A/S hellbraunocker I hellbraunorange, Invnr. 35.612e

Kleeblattkannen

185. kG, A/I/S gelbweiß, mittel, Invnr. 35.612f

Tongrundig-glattwandige Ware

186. Einhenkelkrug, Hals und Lippe fehlen, A/I/S graubraun, Reste vom Henkelansatz
erhalten, Invnr. 35.612h

Rauwandig-tongrundige Ware

187. Henkelkrug, kG, Niederbieber 96, A/I/S hellbraungrau, mittel, 35.612a
188. Henkeltopf, kG, Niederbieber 95, A/I/S hellgraubraun, mittel, Invnr. 35.612d
189. Henkeltopf, kG, Niederbieber 95, A/I/S hellbraungrau, mittel, Invnr. 35.612c
190. Kelch, kG, ähnl. Niederbieber 82b, A/I/S hellockerbraun, fein, Invnr. 35.612b
191. Kelch/Deckel?, kG, ähnl. Niederbieber 55, A/I/S hellgraubraun, fein, Invnr. 35.612g

Lampen

192. Öllampe, kG, A/I/S hellbraunorange, mittel, Invnr. 35.612n
193. Öllampe, kG, A/I/S hellbraunorange, mittel, Invnr. 35.612o

Funde: Invnr. 35.625a, Grab 3

terra sigillata

194. Schüssel, kG, Alzei 6, sieht aus wie eine Kopie, Nr.1

Funde: Invnr. 35.649, 3 Winkel, Grab 3

Soldatenteller

195. 1 RS, Ao/I hell Siena Au/S hellbraun, Nr.1
196. 2 RS, A/I hell Siena S hellorangebraun, Nr.2
197. 1 RS, A/S hellorangebraun I braunorange, Nr.3
198. kP, A/S hellbraunocker I braunorange, Nr.4

Funde: Invnr. 35.661, Funde aus Aufschnitt des südöstlichen Quadranten

Rauwandig-tongrundige Ware

199. 2 WS verschiedener Gefäße

Funde: Invnr. 35.666, Rechteck, Grube, nicht ausgehobene Ecke, N-O Quadrant

terra sigillata

200. Teller, 1 RS, D18/31, A/I dunkelbraunorange S hellbraun, Nr.2
201. 1 BS

Schwarze Glanztonware

202. Topf, 3 RS 5 BS, Hofheim 25, A/I braunschwarz S weiß, Nr.1
203. Becher, 1 RS, Hofheim 25, A/I lebhaftgraubraun S weiß, Nr.3
204. Becher, 1 RS, Imitation von Isings 21, A/I braunschwarz S weiß, (wie der Becher mit Körnchendekor bei 35.669), Nr.4

Tongrundig-glattwandige Ware

205. 2 WS verschiedener Gefäße

Rauwandig-tongrundige Ware

206. 4 WS und BS verschiedener Gefäße

Leichenbrand

207. 18 g

Funde: Invnr. 35.667, dritter Winkel

Schwarze Glanztonware

208. Becher, 1 RS, Hofheim 25, A/I/S weiß, Überzug fehlt
209. 3 WS und BS eines Gefäßes

Rauwandig-tongrundige Ware

210. 29 WS und BS verschiedener Gefäße

Leichenbrand

211. 53 g

Funde: Invnr. 35.695, Grab 3

Rauwandig-tongrundige Ware

212. 7 WS und BS

Funde aus Grabgarten VIII

Funde: Invnr. 35.659

Tongrundig-glattwandige Ware

213. 1 WS

214. 1 WS einer Reibschale

Rauwandig-tongrundige Ware

215. 1 WS

Schwerkeramik

216. 1 WS

Funde vom Gräberfeld aber dem Plan nicht zuordbar

Funde: Invnr. 35.620a

Vorgeschichtliche Ware

217. Tontopf, kG, A/I/S orangebraun, Nr.1

Funde: Invnr. 35.620b

Vorgeschichtliche Ware

218. Schale, kG, A/I/S braunocker, mittel, Nr.2

Funde: Invnr. 35.620c

Tongrundig-glattwandige Ware

219. Krug, kG, Henkel fehlt, Niederbieber 62, A/I/S weiß, Nr.3

Funde: Invnr. 35.620e, Grab 12

terra nigra

220. 2 BS

Tongrundig-glattwandige Ware

221. 3 WS

Funde: Invnr. 35.623c, Grab 13

terra nigra

222. 37 WS und BS

Tongrundig-glattwandige Ware

223. 15 WS und BS

Funde: Invnr. 35.671, viereckiger Grube

Schwarze Glanztonware

224. 1 BS

Rauwandig-tongrundige Ware

225. 17 WS und BS

Literatur: Seel 1963, 318, 323, 324; Bonner Jahrb. 136/37, 1932, 336; Bonner Jahrb. 140/41, 1936, 433-434; MFb I, 55-56.

5.8

Mayen, Distrikt „Greuler Kopf“, TK 25, 5609, r 2583880 h 5578610

Siedlungsstelle

Nach Hagen liegen an diesen Fundplatz vier umwallte Gebäude vor. Nach Seel ist durch Mauerversturz ein weiteres Gebäude erkennbar, dazu zwei länglich-runde Erdhügel und zwei Meilerplätze. In wiefern diese Befunde römisch sind, bleibt unklar.

Literatur: Hagen 1931, 291; Seel 1963, 318, 329.

5.9 (Tafel 70 und 71)

Mayen, Distrikt „Greuler Kopf“, TK 25, 5609, r 2583880 h 5578680

Gräberfeld

1907 hat hier der GAV Hügelgrab 1 bis 9 ausgegraben. 1925 hat der GAV schließlich noch das Flachgrab 10 entdeckt. Im Folgenden werden die 10 Gräber nach der Dokumentation der MFb vorgestellt (MFb I, 30, 35, 36, MFb II, 160). Nur die Funde aus Hügelgrab 5 und Flachgrab 10 sind erhalten. Von Hügelgrab 7 und 8 gibt es Zeichnungen der Funde aus den MFb.

Hügelgrab 1: Der Hügel hatte einen Durchmesser von 7 m und eine Höhe von 0,80 m. Im Inneren waren im Dreieck gestellte Schieferplatten von 0,80 m Höhe, die das Grab bildeten. In diesem Dreieck lagen Scherben von Keramiktöpfen und Knochen mit Asche.

Hügelgrab 2: Der Hügel hatte einen Durchmesser von 6 m und eine Höhe von 0,80 m. Im Inneren wurde das Grab durch im Viereck gestellte Schieferplatten gebildet. Auch der Boden war mit Schieferplatten belegt. Keramik, Knochen, Asche und ein Hals von einem Krug wurden gefunden.

Hügelgrab 3: Der Hügel hatte einen Durchmesser von 7 m und eine Höhe von 1,15 m. Im Viereck gestellte Schieferplatten, die 65 cm hoch waren, beherbergten die verbrannten Knochen, Keramikscherben und Asche.

Hügelgrab 4: Der Hügel hatte einen Durchmesser von 4 m und eine Höhe von 0,50 m. Im Innern des Hügels fand man eine Steinkiste aus Brohler Tuff, 25 cm hoch, die die Knochen, Brandreste, TS und einen kleinen grauen Becher beherbergte. 1,50 m von der Kiste nach Süden entfernt lagen Knochen und Brandreste und Scherben einer mit Pflanzen- und Tierornamenten verzierten TS-Schale. Auch Nägel und ein 38 mm weiter Bronzering wurden gefunden. (Inv. 176).

Hügelgrab 5: Der Hügel hatte einen Durchmesser von 5 m und eine Höhe von 0,60 m. Im Innern, frei in der Erde, lagen drei zerbrochene Gefäße. In einem gelbweißen, welches mit einem Deckel zugedeckt war, befand sich der Leichenbrand. Die beiden anderen Gefäße waren aus grauem Ton. Ferner lagen in dem Grab geschmolzenes Glas und Nägel (Inv. 177).

Eisen

1. Nagel, mittel, Invnr. 177b
2. Scharnier?, korrodiert, abgebrochen, nicht näher bestimmbar, Invnr. 177a
3. 4 Reste von 4 mittleren Nägeln, stark korrodiert

Rauwandig-tongrundige Ware

4. Schüssel, mit Horizontalrand, kG, Hofheim 91, A/I/S hellbraungrau, mittel, Invnr. 177

Hügelgrab 6: Unter einem Hügel mit einem Durchmesser von 8 m und einer Höhe von 50 cm wurde eine Schieferkiste, 40 cm hoch, gefunden. In ihr lagen zwei sehr gut erhaltene Fibeln mit Emailleverzierung. Weiter lagen dort eine Bronzenadel und eine Bronzemünze von Nerva. 50 cm nach Südosten lagen Scherben einer Amphore mit Brandresten (Inv. 178).

Bronze

5. Fibel mit Emailleverzierung, aus Pannonien?, siehe Zeichnung MFb I, 35

Hügelgrab 7: In der Kiste lagen Knochenreste und Scherben von TN- und TS-Gefäßen.

Hügelgrab 8: Ohne erkennbaren Hügel frei in der Erde stehend befand sich eine zerdrückte Urne mit Brand- und Knochenresten. Des Weiteren lagen dort ein kleines Schälchen mit Efeublattverzierung und Scherben von TS-Gefäßen (Inv. 179). Sie wurden, da sie zu stark beschädigt waren, aus der Sammlung entfernt.

terra sigillata

6. Napf mit Efeublättern in Barbotinedekor, D35/36, siehe Zeichnung MFb I, 36

Hügelgrab 9: Unter einem Hügel mit einem Durchmesser von 5 m und einer Höhe von 0,50 m lag in den Boden eingehauen eine zerdrückte Urne mit Brandresten. Rundum waren Keramikscherben verstreut.

Flachgrab 10: Ein in die Erde eingegrabenes Loch in Rechteckform von 120:60 cm und bis zur Sohle 95 cm tief, wurde entdeckt. Die Tiefe des Mutterbodens betrug 65 cm, die restlichen 30 cm war die Grube in den gewachsenen Boden eingegraben. Die Brandschicht war 30 cm dick und enthielt Knochenreste. Auf der Sohle des Grabes lagen rote Scherben von verbrannten TS-Tässchen mit Efeublattmotiven auf dem Rand, ein TS-Randstück einer Bilderschüssel mit Pflanzenmotiven, eine Lampe mit dem Stempel TORTIS, Randstücke von einem weißen Krug und mehrere Eisenteile, darunter ein Eisenstilet. Die Eisenteile stammen wahrscheinlich von einem Wagen. Sechs Gefäße wurden wieder zusammengesetzt. Die Funde

werden im Eifelmuseum Mayen aufbewahrt (Inv. 1530), z. T. sind sie aber auch nur aus Zeichnungen aus den MFb überliefert.

Eisen

7. Henkel vom Kasten, vielleicht vom Waagenkasten, Invnr. 1530k
8. Fallriegel, Invnr. 1530j
9. Bügel mit abgebrochenen Enden, nicht näher bestimmbar, Invnr. 1530i
10. Winkel vielleicht vom Kästchen, nicht näher bestimmbar, Invnr. 1530l
11. Stilett?, nicht näher bestimmbar, Invnr. 1530m
12. großer Nagel, Invnr. 1530n
13. 2 mittlere Nägel, Invnr. 1530o und p
14. 9 unbestimmte Fragmente Invnr. 1530q und r

terra sigillata

15. Teller, kG, D18/31, A/I braunorange S hellbraunorange, Invnr. 1530a
16. Schüssel, kG, D29, siehe Zeichnung MFb II, 160
17. Napf, kP, D35, mit abgeplatzen Barbotineefeublattdekor, A/I/S braunschwarz, verbrannt, Invnr. 1530c
18. Tasse, kG, D27, A/I dunkelbraunorange S hellbraunorange, z. T. braunschwarz verbrannt, Invnr. 1530b
19. Kragenschüssel, siehe Zeichnung MFb II, 160

Tongrundig-glattwandige Ware

20. Krug, Mündung mit Hals, Niederbieber 62, A/I/S weiß, mittel, Invnr. 1530f

Rauwandig-tongrundige Ware

21. Topf, mit Horizontalrand, Niederbieber 87, A/I/S graubraun, Invnr. 1530h
22. Schüssel, 1 RS, Niederbieber 104, A/I/S hellbraunorange, Invnr. 1530g

Lampen

23. Tonlampe mit Stempel TORTIS, siehe Zeichnung MFb II, 160
- Literatur: Brink 1910, 36; Hagen 1931, 291; Hörter 1930, 38; Seel 1963, 318, 329; MFb I, 30, 35,36; MFb II, 160.

5.10

Mayen, Distrikt, „Altener Plateau“, TK 25, 5609, r 2584530 h 5578820

Einzelfund

1908 hat hier der GAV eine römische Münze des Magnentius gefunden (MFb I, 68). Weiteres ist nicht bekannt. Die Münze ist nicht mehr auffindbar.

Literatur: MFb I, 68.

5.11

Mayen, Distrikt „Alten“, TK 25, 5609, r 2585770 h 5578740

Gräberfeld

Nach Hörter wurden hier „römische Gräber“ entdeckt (Hörter 1930, 38). Weiteres ist nicht bekannt.

Literatur: Hörter 1930, 38.

5.12 (Tafel 71 und Abb. 27)

Mayen, Müllershof, TK 25, 5609, r 2588180 h 5576220

Villa

Die Fundstelle ist bereits seit längerem auf Grund von Luftbildern der GDKE bekannt (Zeitraum nicht bekannt). Auf Grundlage der Luftbilder hat die GDKE 2003 den Platz prospektiert und Lesefunde gesammelt (Eingnr. 03/171).

Lesefunde aus Fundstelle 1 und 2, Eingnr. 03/171

terra sigillata

1. Schälchen, 1 RS, D35/36, Überzug nicht mehr vorhanden, A/I hellorange S hellbraunocker, Nr. 3

Schwarze Glanztonware

2. 1 WS

Tongrundig-glattwandige Ware

3. 6 WS

Rauwandig-tongrundige Ware

4. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I braungrau S hellbraungrau, mittel, Nr. 1

5. Topf, 1 RS, Niederbieber 89/Alzei 27, A/I hellbraungrau S orangeweiß, sekundär verbrannt, mittel, Nr. 2

6. 6 WS

Schwerkeramik

7. Amphoren, 1 RS, Dressel 20/23, A/I/S hellbraun, Nr. 4

Baukeramik

8. 1 Fragment von imbrex

Neuzeitliche Keramik

9. 7 WS

Literatur: -

5.13 (Tafel 72-74)

Mayen, „Auf der Geis“, links, TK 25, 5609, r 2586190 h 5577100

Gräberfeld

1919 wurden bei Rodung eines Waldes dicht südlich der Straße Mayen – Kelberg, etwa 275 m südwestlich des Wasserbehälters, am Bahnübergang zwei Hügelgräber vom GAV untersucht und in den MFb wie folgt dokumentiert (MFb II, 80-81).

Hügel 1: hatte einen Durchmesser von ca. 4,50 m und eine Höhe von 60 cm. Von der Mitte abweichend etwas mehr nach Osten zu fand sich in 70 cm Tiefe eine Brandstelle. Diese war mit Scherben einer Amphore bedeckt. In einer 60 cm breiten Holzschicht fanden sich viele Scherben von TS-Gefäßen, auch eine mit Eierstab und Hunden verzierte Schale (MFb II, 80). Leichenbrand wurde nicht gefunden. Das ganze war mit 4 Schieferplatten von etwa 60:50 cm umstellt. Durch den ganzen Hügel fanden sich zerstreut römische Scherben (MFb II, 80). Die Funde sind heute nicht mehr erhalten aber z. T. durch Zeichnungen aus den MFb dokumentiert.

terra sigillata

1. Napf, D27, siehe Zeichnung MFb II, 80

2. Schale, D37, siehe Zeichnung MFb II, 80

Tongrundig-glattwandige-Ware

3. Krug, weißer Ton, wohl Hofheim 50/51, siehe Zeichnung MFb II, 80

In demselben Hügel fand sich etwa 110 cm nach Osten, das eigentliche Grab (MFb II, 80), welches aber schon zerstört war. Hier fanden sich in etwa 20 cm Tiefe eine Brandschicht mit vielen Menschenknochen, eine Lampe und ein TS-Tellerboden mit Stempel (MFb II, 80). Lampe und Tellerboden lagen 20 cm voneinander entfernt. Die Funde sind aus der Sammlung ausgeschieden und auch nicht in den MFb dokumentiert.

Hügel 2: 50 cm nach Westen lag der zweite von 7 m Durchmesser und ungefähr derselben Höhe wie Hügel 1. Hier fand sich am Nordrande des Hügels eine Brandstelle mit

Leichenbrand, einem weißen Henkelkrug, einigen TS-Scherben und Nägel. Die Funde sind heute nicht mehr auffindbar aber der Krug ist durch eine Zeichnung aus dem MFb dokumentiert.

Tongrundig-glattwandige-Ware

4. Krug, 25 cm hoch, 5 cm Durchmesser der Mündung, 15 cm Durchmesser des Bauchs, siehe Zeichnung MFb II, 80

Grab außerhalb des Hügels 2: 1 m vom Ostrande des zweiten Hügels, fand sich 45 cm tief ein zweites Grab. In einer 20 cm hohen, schwarzen belgischen Urne fanden sich Knochen und Leichenbrand. Diese war mit einem Deckel aus Ton zugedeckt. Auf diesem stand noch ein Gefäßboden. Um den oberen Teil der Aschenurne lagen Scherben von einem größeren, rötlichen Gefäße mit Henkel (MFb II, 81). Neben der Urne lagen noch Scherben von einer TS-Tasse mit Epheublättern auf dem Rand. Die Gefäßreste waren so schlecht erhalten, dass sie nicht mehr zusammengesetzt werden konnten (MFb II; 81). Die Funde sind in den MFb nur skizzenhaft dokumentiert, so dass sie nicht näher bestimmt werden können.

1938, nach einem Fundbericht von Haberey aus den Bonner Jahrbücher (Bonner Jahrb. 145, 328), stießen Waldarbeiter beim Pflanzensetzen auf römische Scherben. Vorarbeiter J. Krämer, Rheinisches Landesmuseum Bonn, legte die Fundstelle frei. In einer 1,1x0,88m großen und 0,6m tiefen Grube lagen Brandschutt, Tuffbrocken, Reste von Eisennägeln, Spuren von Leichenbrand und römische Gefäße, überwiegend aus Sigillata. Nach Haberey tragen den Stempel GATVS drei Teller D18/31; MOXSIVSF zwei Teller D18/31, zwei Tassen D27, eine Tasse D33 und zwei Tassenböden; VINDVS zwei Teller D18/31 und drei Tassen D27; StempelresteSACIR.... ein Teller D18/31. Von drei Tellern D18/31 ist der Stempel nicht zu lesen. Ohne Stempel sind fünf Tassen D27 und vier Schüsseln D35/36.

In der Datenbank des Rheinischen Landesmuseums wird von einem geschlossenen Fundkomplex gesprochen. Nachdem die Funde aufgenommen wurden, konnten 46 Böden und maximal Randstücke von 67 Gefäßen rekonstruiert werden. Im Minimum sind demnach 46 Gefäße maximal 67 Gefäße von diesem Fundplatz bekannt. Da die Funde komplett zerscherbt sind, wird es sich wohl um ein ustrina handeln. Die Funde befinden sich im Rheinischen Landesmuseum (Invnr. 38.795).

terra sigillata

5. Teller, 2 RS, D18/31, A/I braunorange S hellorange, Nr.1
6. Teller, 2 RS, D18/31, A/I dunkelbraunorange S hellbraunorange, Nr.2
7. Teller, 2 RS, D18/31, A/I braunorange S hellbraunorange, Nr.3
8. Teller, 2 RS, D18/31, A/I dunkelbraunorange S hellbraunorange, Nr.4
9. Teller, 2 RS, D18/31, A/I schwärzlichbraunorange S hellbraunorange, Nr.5
10. Teller, 2 RS, D18/31, A/I dunkelbraunorange S hellbraunorange, Nr.6
11. Teller, 2 RS, D18/31, A/I braunorange S hellbraun, Nr.7
12. Teller, 2 RS, D18/31, A/I schwärzlichbraunorange S hellrötlichbraun, Nr.8
13. Teller, 6 RS und WS, D18/31, A/I dunkelbraunorange S hellbraunorange, Nr.9
14. Teller, 2 RS, D18/31, A/I schwärzlichsiena S graubraun, Nr.10
15. Teller, 2 RS, D18/31, A/I dunkelbraunorange S hellbraunorange, Nr.11
16. Teller, 2 RS, D18/31, A/I braunorange S hellbraunorange, Nr.12
17. Teller, 2 RS, D18/31, A/I braunorange S hellbraunorange, Nr.13
18. Teller, 2 RS, D18/31, A/I braunorange S hellbraunorange, Nr.14
19. Teller, 2 RS, D18/31, A/I dunkelbraunorange S hellbraunorange und graurot, Nr.15
20. Teller, 2 RS, D18/31, A/I dunkelbraunorange S hellbraunorange, Nr.16
21. Teller, kP, D18/31, A/I rötlichbraun S graurot, Nr.28
22. Teller, 2 RS, D36, mit Barbotineefeublattdekor, A/I/S braunorange, Nr.23
23. Teller, 1 RS, D36, mit Barbotineefeublattdekor, A/I braunorange S hellbraunorange, Nr.26
24. Teller, 7 RS, D18/31, A/I schwärzlichsiena S dunkelbraun, Nr.2

25. Napf, 1 RS, D27 A/I dunkelbraunorange S hellbraunorange, Nr.26
26. Teller, 1 RS, D18/31, A/I schwärzlichbraunorange S hellbraunorange, Nr.27
27. Teller, 4 RS, D18/31, A/I dunkelbraunorange S hellbraunorange, Nr.3
28. Teller, 2 RS, D18/31, A/I braunorange S hellbraunorange, Nr.4
29. Teller, 3 RS, D18/31, A schwärzlichrotbraun I/S graubraun, Nr.16
30. Teller, 5 RS, D18/31, A/I dunkelgraubraun S hellbraun, Nr.8
31. Teller, 2 RS, D18/31, A/I dunkelbraunorange S hellbraunorange, Nr.9
32. Teller, 8 RS, D18/31, A hellbraunorange und lebhaftgraubraun S/I lebhaftgraubraun, Nr.18
33. Teller, 2 RS, D18/31, A/I dunkelbraun S graubraun, Nr.17
34. Teller, 2 RS, D18/31, A/I dunkelbraunorange S hellbraunorange, Nr.7
35. Teller, 1 RS, D18/31, A/I sienna S graubraun, Nr.5
36. Teller, 3 RS, D18/31, A/I dunkelbraunorange S hellrötlichbraun, Nr.6
37. Teller, 7 RS, D18/31, A/I dunkelbraunorange S hellbraunorange, Nr.3
38. Teller, 1 RS, D18/31, A/I schwärzlichbraunorange S hellbraun, Nr.19.
39. Teller, 1 RS, D18/31, A/I dunkelbraunorange S hellbraunorange, Nr.20
40. Teller, 1 RS, D18/31, A/I schwärzlichbraunorange S hellbraunorange, Nr.22
41. Teller, 1 RS, D18/31, A/IS dunkelbraunorange S hellbraunorange, Nr.23
42. Napf, kP, D35, mit Barbotineefeublattdekor, A/I braunorange S hellbraunorange, Nr.1
43. Napf, 3 RS, D35, mit Barbotineefeublattdekor, A/I dunkelbraunorange S hellbraunorange mit weißen Punkten, Nr.2
44. Napf, 1 RS, D27, A/I braunorange S hellbraunorange, Nr.1
45. Napf, 1 RS, D27, A/I dunkelbraunorange S hellbraunorange, Nr.2
46. Napf, 3 RS, D27, A/I/S lebhaftgraubraun, Nr.1
47. Napf, 2 RS, D27, A/I rötlichbraun S hellbraun, Nr.10
48. Napf, 5 RS, D27, A/I schwärzlichsiena S hellbraun mit weißen Punkten, Nr.11
49. Napf, 4 RS, D27, A/I dunkelsiena S hellbraun, Nr.12
50. Napf, 1 RS, D27, A/I/S graubraun, Nr.13
51. Napf, 5 RS, D27, A/I dunkelbraunorange S hellbraunorange, Nr.15
52. Napf, 1 RS, D27, A/I dunkelbraunorange S hellbraunorange, Nr.21
53. Napf, 1 RS, D27, A/I dunkelbraunorange S hellbraunorange, Nr.24
54. Napf, 1 RS, D27, A/I dunkelbraunorange S hellbraunorange, Nr.25
55. Napf, 1 RS, D27, A/I schwärzlichbraunorange S hellbraun, Nr.28
56. Napf, 1 RS, D27, A/I dunkelbraunorange S hellbraunorange, Nr.29
57. Napf, 1 RS, D27, A/I dunkelbraunorange, S hellbraunorange, Nr.30
58. Napf, 2 RS, D27, A/I braunorange S hellbraunorange, Nr.14
59. Napf, 2 RS, D27, A/I braunorange S hellbraunorange, Nr.17
60. Napf, 2 RS, D27, A/I/S graubraun, Nr.18
61. Napf, 1 RS, D27, A/I schwärzlichsiena S hellbraun, Nr.19
62. Napf, 2 RS, D27, A/I/S schwärzlichsiena, Nr.20
63. Napf, 2 RS, D27, A braunorange I rötlichbraun S hellbraun, Nr.21
64. Napf, 3 RS, D27, A/I schwärzlichsiena S hellbraun, Nr.22
65. Napf, 1 RS, D35, mit Barbotineefeublattdekor, A/I dunkelbraunorange S schwärzlichgelborange, Nr.24
66. Napf, 1 RS; D35, Barbotineefeublattdekor ist abgeplatzt, A/I dunkelbraunorange S hellbraunorange, Nr.25
67. Napf, 4 RS, D35, mit Barbotineefeublattdekor, A/I braunorange S hellrötlichbraun, Nr.27
68. Napf, 8 RS, D33, Südgallische Ware, A/I braunorange S hellbraunorange, Nr.1
69. Napf, kP, D27, A/I braunorange S hellbraunorange, Nr.1
70. Napf, kP, D27, A/I braunorange S hellbraunorange, Nr.1
71. Napf, kP, D27, A/I schwärzlichsiena S hellbraun, Nr.1

- 72. 1 Boden, mit Stempel: MOXSIVS F
 - 73. 1 BS, mit Stempel, MO.....
 - 74. 1 Boden, mit Stempel: MOXSIVSF
 - 75. 1 Boden, mit Stempel: MOXSIVS F
 - 76. 1 Boden, mit Stempel: MOXSIVSF
 - 77. 1 Boden, mit Stempel: VINDVS
 - 78. 1 Boden, mit Stempel: VINDVS
 - 79. 1 Boden, mit Stempel: VINDVS
 - 80. 38 Böden
 - 81. 5 WS verschiedener Gefäße
- Literatur: Bonner Jahrb. 145, 328 (Haberey), MFb II, 80-81.

5.14

Mayen, Im Jagen 47, etwa 500 m südöstlich der Pfarrkirche von St. Johann, 25, 5609, r 2585370 h 5579400

Befestigte Anlage

Nach den Fundberichten der Bonner Jahrbücher wurde hier Trockenmauerwerk aus Basalt gefunden. Die Mauer war 1,5 m breit und 1,5 m hoch. J. Krämer, Rheinisches Landesmuseum Bonn, gibt an, früher hier schon römische Ziegelbruchstücke gefunden zu haben.
Literatur: Bonner Jahrb. 139, 1934, 220.

5.15 (Tafel 75)

Mayen, Distrikt „Stichlinks“, TK 25, 5609, r 2583620 h 5577750

Gräberfeld

1924 hat hier der GAV zwei Grabhügel mit insgesamt drei Bestattungen ausgegraben. Diese sind in den MFb wie folgt beschrieben (MFb II, 142-143).

Grabhügel 1: Der Grabhügel hatte einen Durchmesser von 10 m, bei einer Höhe von 85 cm. In der Mitte des Hügels stand eine Schieferkiste mit Leichenbrand, Seitenlänge 60 cm, Höhe 30 cm. Da der Deckel eingedrückt war, waren auch alle Gefäße vollständig zerbrochen. Des Weiteren wurden Scherben von rotgrauen Tellern, von einem Sigillata Teller und von einer Urne aus grauem Ton gefunden. Die Funde sind heute nicht mehr auffindbar. Die Funde sind aber durch Zeichnungen aus den MFb dokumentiert.

terra sigillata

1. Napf, D40, siehe Zeichnung MFb II, 142
2. Teller mit geknickter Wand, siehe Zeichnung MFb II, 142

Unbestimmt

3. Topf mit umgeschlagenem Rand aus grauem Ton, siehe Zeichnung MFb II, 142

Grabhügel 2: In nordwestlicher Richtung 2,75 m entfernt lag der Hügel von 9,40 m Durchmesser und 1,20 m Höhe, in den zwei Grabgruben eingelassen waren.

Grube 1: In der Grube, ovale Form 200:180 cm, lag auf dem ursprünglichen Boden eine etwa 5 cm starke Brandschicht. Des Weiteren eine rohe Schale von einheimischer Arbeit, zwei kleine grauschwarze Becher und ein Traggefäß aus weißgrauem Ton mit Reliefverzierung und Reste von einem roten Krüglein gefunden. Die Grube war ganz gefüllt mit verbrannten Menschenknochen und Holzkohlen. Die Funde sind heute nicht mehr auffindbar. Sie sind aber durch Zeichnungen in den MFb dokumentiert.

Vorgeschichtliche Ware

4. Halterner Kochtopf?, nicht bestimmbar, siehe Zeichnung MFb II, 143

Unbestimmt

5. Topfe/Becher, siehe Zeichnung MFb II, 143

6. Topf/Becher, siehe Zeichnung MFb II, 143

7. Krug, siehe Zeichnung MFb II, 143

Grube 2: 1 m davon in südöstlicher Richtung lag die zweite Grube, deren Größe nicht bekannt ist. Diese war ebenfalls mit Leichenbrand gefüllt. Hier fanden sich zwei zerbrochene Töpfe aus Belgischer Ware, von welchen eine die Knochen enthielt. Unter diesen lag auf der Seite ein Henkelkrüglein. Die Sachen wurden nicht in die Sammlung aufgenommen. Die Funde sind aber in den MFb durch Zeichnungen dokumentiert.

terra nigra

8. Topf, 1 RS, mit Schrägrand und verziertem Doppelband, siehe Zeichnung MFb II, 143

9. Topf, 1 BS, siehe Zeichnung MFb II, 143

10. Teller, siehe Zeichnung MFb II, 143

Unbestimmt

11. Krug, siehe Zeichnung MFb II, 143

Literatur: Hagen 1931, 278, Hörter 1930; MFb II, 142-143.

5.16

Mayen, Distrikt „Hinterforst“, TK 25, 5609, r 2586780 h 5578500

Siedlungsstelle

1926 wurden hier vom GAV römische Gefäßreste und Bodenplatten gefunden. Später wurde, beim Setzen eines Leitungsmastes, etwa 60 m weiter nach Norden Mauerwerk und römische Gefäßscherben, wie eine Reibschale aus rotem Ton, durchlochtes Dachschiefer und Tuffsteinbrocken gefunden (MFb II, 192). Weiter unterhalb der Fundstelle fand man einen halben römischen Mühlstein, einen schieferumstellten und gedeckten Wasserkanal, aber auch mittelalterliche Gefäßreste (MFb II, 192). Im Jahre 1929 kamen wieder Reste von Gefäßen, darunter von Amphoren und eine eiserne Lanzenspitze zu Tage (MFb II, 192). Auch ein Mauerviereck wurde festgestellt mit römischen Scherben (MFb III, 78). Der GAV deutet den Fundplatz als Quellenheiligtum (MFb III, 78). Die Funde kamen ins Eifelmuseum Mayen (Inv. 1875). Bei der Fundaufnahme konnten allerdings keine römischen Funde ausgemacht werden. Die Funde hatte bereits K.-V. Decker in seiner Arbeit aufgenommen.

Vorgeschichtliche Ware

1. Schale, siehe Decker 1968, Taf. 2 B

2. Schüssel, siehe Decker 1968, Taf. 2 B

Literatur: Decker 1968, Taf. 2 B, 149; Hörter, 1930, 36; MFb II, 192; MFb III, 78.

5.17 (Abb. 28)

Mayen, „Spechtsgraben“, TK 25, 5609, r 2587830 h 5578130

Villa

1941 wurden nach den Fundberichten der Bonner Jahrbücher römische Mauerzüge entdeckt. Das Mauerwerk war abgerutscht und durch Basaltabbau zerstört. Die Baureste hatten ein Ausmaß von 10,50 m x 13,00 m. In der Nordwestecke lag ein Bad von 2,80 m x 1,85 m. Der Boden war mit Ziegelplatten belegt. Die Wände waren mit rotem Verputz versehen. Der Boden war durch einen Viertelrundstab gegen die Wand abgesetzt. Zwei aus Ziegeln aufgebaute Stufen vom Gebäude in das Badebecken waren erhalten und verputzt. Ein Wasserleitungsrohr aus Ton von 7 cm Durchmesser lag an der Westseite. Zwei aus Ziegeln aufgeführte verputzte Stufen führen in die Wanne aus dem östlich anschließenden Raum hinunter. Dieser war 4,00 m x 2,50 m groß und besaß einen feinen Estrich. Auch an dieser Stelle war am aufgehenden Mauerwerk roter Verputz erhalten. Ein Kanal von 7 cm Durchmesser führte hier zu einem Entwässerungskanal an der Nordseite des Gebäudes. An der Nordseite war ein Furnus von 70 cm Breite erhalten. Er steht im Verband mit den in den

Nebenraum hinunterführenden Stufen. Dieser niedriger gelegene Raum hatte noch Überreste eines Hypokaustunterbodens, so dass Röder hier von einem Warmbad ausgeht. Ostwärts an diesen Raum lehnen sich zwei kleine Räume von je 1,95 m x 1,80 m. Das nördliche Zimmer war mit rotem Verputz verkleidet. Der Fußboden war mit Platten belegt (Bonner Jahrbuch 148, 397). Hier springt auch die Nordwand des Gebäudes um 0,70 m zurück. Nach 5,00 m biegt sie rechtwinkelig nach Südosten ab und ist nach einer Länge von 3,5 m endgültig zerstört (Bonner Jahrbuch 148, 397). Sie umschloss einen Raum von 3,50 m x 4,35 m. Er wies Ziegelfußboden und Wandplatten auf. Innerhalb des Zimmers fand sich ein Hypokaustziegel. Der südliche Teil des Gebäudes war zerstört. Hier war möglicherweise eine offene Halle zu erwarten (Bonner Jahrbuch 148, 397). Die 10,50 m lange Westmauer war aber nach Süden hin erhalten. Ein mit Steinen umstelltes Pfostenloch im Zuge der zu erwartenden Südmauer könnte eine Dachstütze getragen haben (Bonner Jahrbuch 148, 397). Die spärlichen Funde sind während des Krieges verloren gegangen. Die Keramik gehörte wohl der mittleren Kaiserzeit an (Bonner Jahrbuch 148, 397). Ein Dokumentationsplan ist in der GDKE erhalten. Das Fundmaterial, das im Rheinischen Landesmuseum zu diesem Fundplatz aufbewahrt wird (Invnr. 42.233) ist ein wenig Leichenbrand (ca. 50 g). Auf dem Fundzettel steht, dass der Leichenbrand aus Grab 2 stammt. Möglicherweise handelt es sich hier um eine Verwechslung.

Literatur: Glauben 2005; Mangartz 2008, 1-43, 240; Bonner Jahrb. 148, 1948, 397.

5.18

Mayen, „Siegfriedstraße“, TK 25, 5609, r 2586920 h 5577320

Siedlungsstelle

1926 wurde nach Berichten der MFb eine Versuchsgrabung gestartet, um festzustellen, welcher Zeit das dort liegende Mauerwerk angehört. Nach zweiwöchiger Arbeit konnte der GAV feststellen, dass es sich um eine römische Villa handelt. Sie soll „mehrere Jahrhunderte dort bestanden“ haben (MFb II, 185). Der größte Teil des Keramikspektrums soll der spätrömischen Zeit angehört haben, aber auch frühromische Scherben wurden gefunden (MFb II, 185). Die Funde sind heute nicht mehr auffindbar. Nur ein Becher ist durch eine Zeichnung aus den MFb dokumentiert, der aber nicht römisch aussieht.

Keramik

1. Becher aus rotem Ton, siehe Zeichnung MFb II, 185

Literatur: MFb II, 185.

5.19

Mayen, Distrikt „hinter Sahl“, TK 25, 5609, r 2587020 h 5577270

Villa

1925 wurde nach dem Fundbericht eine Versuchsgrabung vom GAV unternommen, da Konservator Hörter an diesem Ort einen „merowingischen Königshof“ vermutete (Bonner Jahrb. 131, 1926, 361). Er fand stattdessen Mauerzüge einer römischen Villa (Bonner Jahrb. 131, 1926, 361). Im März 1928 wurde nach den Fundberichten der MFb bei Kanalarbeiten, etwa 140 cm unter der Oberfläche ein alter Kanal entdeckt. Der Boden und die Decke waren aus Schieferplatten und die Seiten aus Mauerwerk (MFb III, 7). Die genaue Richtung war in dem engen Loch nicht festzustellen, doch schien der Kanal von den römischen Gebäuden herzukommen. Nicht weit davon wurden römische Scherben gefunden (MFb III, 7). Das Fundmaterial ist heute nicht mehr erhalten. Der Kanal ist in den MFb durch eine Zeichnung dokumentiert (MFb III, 7).

Kanal

Die Wände waren aus Stein gemauert, Decke und Boden mit Schieferplatten ausgelegt, der untere Bereich der Wände war mit Ziegeln verkleidet, Höhe des Kanals 80 cm, Breite 70 cm. Literatur: Hörter, 1930, 36; Bonner Jahrb. 131, 1926, 361; MFb III, 7.

5.20

Mayen, Distrikt „Siegeskreuz“, TK 25, 5609, r ²⁵87470 h ⁵⁵78740

Gräberfeld

1927 entdeckte der GAV zwei Brandgräber. Die Funde wurden von Martin Grünewald (Titz) vorgelegt. Brandgrab 1 datiert Grünewald M. 2. Jh. bis Anfang 3. Jh. Das Brandgrab 2 datiert er flavisch bis 2. Jh. (Grünewald 2011, 150). Die Funde sind bei Grünewald 2011 Taf. 123-127 abgebildet. Auffällig sind die Reste eines Grabdenkmals aus Kalkstein, die Kopf und Beine eines Jünglings zeigen; auch architektonische Zonen sind erhalten.

Literatur: Grünewald 2011, 150, 370-371, Taf. 123-127.

6. Mendig, Niedermendig

6.1 (Tafel 76)

Mendig, Niedermendig, Hospitalstraße, TK 25, 5609, r 2591100 h 5582300
1906-1908

Gräberfeld

Im Winter 1906/1907 hat der GAV in der Hospitalgasse beim Ausschachten eines Gebäudes verschiedene Brandgräber in Steinkisten gefunden. Den Angaben der MFb zu Folge war kein Sachkundiger zur Hand, deswegen wurden die meisten Sachen zerschlagen. In die Sammlung des Eifelmuseums gelangten nur wenige Einzelfunde. Dazu gehörten einige terra sigillata-Schälchen und -Tassen mit Stempel, einige verzierte Scherben von terra sigillata und zwei Halsstücke von Amphoren (Invnr. 668) (MFb I, 32). Nur eine Tasse ist heute noch erhalten.

terra rubra

1. Tasse, komplettes Gefäß, Deru C8, A/I hellbraunorange, mit Analphabetenstempel, Invnr. 668a

Grab 1: Im Frühling 1907 hat der GAV an derselben Stelle eine unversehrte Steinkiste gefunden. Dieselbe stand 2,85 m tief. Neben der Kiste stand ein Gefäß, ähnlich wie die große Urne, welche die Brandreste enthielt. Die große Urne stand in der Mitte der Steinkiste und beherbergte die Skelettreste, ein rotes Fläschchen und ein kleines Balsamfläschchen. Der Deckel der Steinkiste musste beim Transport zum Brückenturm wegen seiner Schwere abgeschlagen werden (MFb I, 32). Die Funde kamen ins Eifelmuseum, sind aber heute nur z. T. erhalten (Invnr. 157). Aus der Zeichnung der MFb sind noch zwei Krüge bekannt, die aber im Fundtext keine Erwähnung finden. Der Leichenbrand wurde von Dr. Peter Schröter (damals Anthropologische Staatssammlung München) und Frau Dr. G. Sorge (damals Anthropologische Staatssammlung München) untersucht. Oesterwind datiert das Grab M. 1.Jh. (Oesterwind 2000, 149), Hörter in augusteische Zeit (Hörter 1930, 42).

Glas

2. Balsamarium, kG, grün, H: 5cm, lag auf dem Leichenbrand (nicht auffindbar), MFb I, 32
3. Balsamarium, kG, Lippe fehlt, Isings 26, mit sieben Zierrippen, lag auf dem Leichenbrand (im Museum Mayen ausgestellt), Nr.1

terra nigra

4. Schrägrandtopf, mit zwei umlaufenden Bändern von Kerbschnittverzierungen, möglicherweise Haltern 85, kG, mit Leichenbrand, siehe Zeichnung MFb I, 32

Tongrundig-glattwandige Ware

5. Einhenkelkrug, kG, helltonig, Hofheim 51, siehe Zeichnung MFb I, 32

6. Einhenkelkrug, kG, helltonig, Hofheim 51, siehe Zeichnung MFb I, 32

Unbestimmt

7. Becher, siehe Zeichnung MFb I, 32

Stein

8. Tuffsteinkiste, H: 42cm, B: 63cm; Deckel dachförmig, H: 42cm, B: 63cm, wohl aus dem Abbaugelände von Kruft-Kretz-Plaidt

Leichenbrand

9. 958g, nach P. Schröter handelt es sich bei dem Leichenbrand um die Überreste einer adulten Frau. Er konnte alle Partien des Skeletts ausmachen. Des Weiteren konnte er wenige Reste vom Schädel und Extremitäten eines Neugeborenen ausmachen. Frau G. Sorge konnte verbrannte Tierreste bestimmen. Es handelt sich nach ihren Angaben um Reste von Geflügel (vielleicht Huhn) und Schaf/Ziege.

Grab 2: Auf demselben Grundstück fand der GAV im September 1908 eine weitere Steinkiste. Sie enthielt den Angaben der MFb zu Folge eine weiße Urne mit Skelettresten, einen weißen Henkelkrug und zwei schwarze Teller (MFb I, 32). Rundum standen wohl 15 bis 16 Terra-Sigillata Teller und Tassen und verschiedene Krüge und Kumpen (MFb I, 32). Dieser Grabfund wurde für 1205 Mark an unbekannte Leute verkauft (MFb I, 32).

Literatur: Decker 1968, 158, 159; Hörter 1930, 42, Abb. 18; Oesterwind 2000, 149; Schäfer 1983, 97; Oa Ko Niedermendig 10; MFb I, 32.

6.2

Mendig, Niedermendig, TK 25, 5609, r 2590420 h 5582820

Wasserleitung

1959 wurde hier von der GDKE eine römische Wasserleitung mit Quelfassung der Größe 4,00 x 1,20 m entdeckt. Eine genaue Untersuchung konnte nicht durchgeführt werden.

Weitere Informationen sind unbekannt.

Literatur: Schäfer 1983, 97; Oa Ko Niedermendig 5; Röder, Fundeingangsbücher der GDKE, 875.

6.3 (Tafel 76)

Mendig, Niedermendig, Bimsgrube Unger, TK 25, 5609, r 2591060 h 5582060

Wasserleitung

1961 wurde von der GDKE eine römische Wasserleitung in einer Tiefe von 0,43 m angeschnitten. Die seitliche Begrenzung ist aus Beller Tuffsteinen 11x12x25 cm, die Sohle ist mit großen 1cm dicken Schieferplatten ausgelegt. Umrahmt ist die Leitung von unten und den Seiten von einer von 15 cm dicken Tonschicht. Die Abdeckung besteht ebenfalls aus Schieferplatten und ist teilweise in den Kanal eingebrochen. Die Leitung verläuft von Nordost nach Südwest. Auf der Sohle wurden römische Scherben gefunden, die heute in der GDKE unter der Fundnummer 959 aufbewahrt werden.

Tongrundig-glatte-Wandige-Ware

1. Krug, 1 RS, 1 WS, Hofheim 50A, A/S orangeweiß I hellorange, Nr. 1

Unter der Fundnummer 959a wurde ca. 15 m westlich der römischen Wasserleitung in einer Tiefe von 1,80 m eine Tonröhre dokumentiert. Sie verläuft den Angaben der GDKE genau parallel zu der römischen Leitung. Die Röhre hatte wohl eine Länge von 58 cm und einen Durchmesser von 10 cm. Die Fugen sind mit rotem Mörtel, der mit Ziegel gemagert ist abgedichtet. Nach Angaben der GDKE könnte dem Mörtel nach zu urteilen auch diese Leitung römisch sein. Die Leitung ist heute nicht mehr auffindbar.

Literatur: Oa Ko Niedermendig 8.

6.4

Mendig, Niedermendig, Bei der Genovefakirche, TK 25, 5609, r 2589480 h 5582570

Siedlungsstelle

Umfangreiche römische Fundamente sind nach Angaben von Aus'm Weerth in den 80er Jahren des 19. Jhs. zu Tage getreten. Sie stehen wohl im Zusammenhang mit der Römerstraße Andernach-Mayen (Bonner Jahrb. 75, 1883, 182).

Literatur: Schäfer 1983, 97; Bonner Jahrb. 75, 1883, 182.

6.5

Mendig, Niedermendig, nahe des Bahnhofs, TK 25, 5609, ca. r 2591830 h 5582310

Siedlungsstelle

Nach Hörter wurden hier römische Gebäudereste gefunden (Hörter 1930, 41).

Literatur: Hörter, 1930, 41; Schäfer 1983, 96; Oa Ko Niedermendig 19.

6.6

Mendig, Niedermendig, im Baugebiet Großfindel, TK 25, 5609, r 2591340 h 5581680

Wasserleitung

Die GDKE hat hier eine römische Wasserleitung gefunden. Weiteres ist nicht bekannt.

Literatur: Dokumentation GDKE.

6.7

Mendig, Niedermendig, beim Friedhof, TK 25, 5609, r 2590830 h 5582610

Wasserleitung

Kruse berichtet hier im 19. Jh. von Resten einer römischen Wasserleitung. Weiteres ist nicht bekannt.

Literatur: Kruse 1872, 160; Schäfer 1983, 97.

6.8

Mendig, Niedermendig, Distrikt „Am Kütschershof“, TK 25, 5609, r ²⁵89320 h ⁵⁵82560

Gräberfeld

1996 wurden nach Angaben von A. v. Berg vier römische Tuffsteinsarkophage der 2. H. 4. Jh. gefunden (Saal 2008, 373-483).

Literatur: Saal 2008, 443.

Nicht lokalisierte Fundstellen

6.A

Mendig, Niedermendig, TK 25, 5609, r - h –

Wasserleitung

Kruse berichtet, dass man in Niedermendig im 19. Jh. mehrfach auf römische Wasserleitungen gestoßen ist. Weiteres ist nicht bekannt.

Literatur: Kruse 1872, 160; Oa Ko Niedermendig 20.

7. Mendig, Obermendig

7.1

Mendig, Obermendig, Birkenweg, Höhe Hochsteinstraße, TK 25, 5609, r 2589120 h 5582840

Siedlungsstelle

Im Sommer 1976 wurden bei Kanalarbeiten im Grabenschnitt Teile eines römischen Bades angeschnitten, die die GDKE beobachtet hat. Dem Fundbericht der GDKE nach lag im Ostprofil des Grabens in einer Tiefe von 0,6 m eine 0,65 m breite Beckenmauer aus Basalt mit Kalkmörtel. Der Südteil der Beckenmauer wies eine doppelte Putzschicht auf. Der schräg angeschnittene Beckenboden war ebenfalls aus Basalt im Fischgrätenmuster aufgebaut und er hatte einen zweischichtigen Estrich. Am Boden und Wandabschluss waren Reste eines Viertelrundstabes erhalten. Der zentrale Bereich der Anlage war randlich mit mächtigen Mauerführungen begrenzt. Nach Angaben der GDKE gehörte das Badebecken zu einer bekannten großen römischen Villenanlage.

Anmerkung: Es gibt weder römische Funde noch konnte die römische Villa lokalisiert werden. Es ist also fraglich, woher die GDKE die Interpretation entnimmt, dass es sich hier um ein römisches Bad handelt. Sicher ist zumindest, dass es sich um ein Wasserbecken handelt, da die Viertelrundstäbe ganz typisch für Wasserbecken sind. Sie dienen zur Abdichtung (Dodt 2003,50).

Literatur: Schäfer 1983, 97; v. Berg/ Wegner 1992, 484; Abb. 83; Oa Ko Obermendig 2; Oa Ko Mendig 9.

7.2 (Tafel 76)

Mendig, Obermendig, „In den Mühlwiesen“, TK 25, 5609, r 2589200 h 5582920

Villa

Die GDKE hat hier begleitend zu Bauarbeiten römische Keramik gefunden. Diese Keramik lag nach Angaben der GDKE im Bereich eines bekannten Gutshofes. Sie konnte ein Rand- und zwei Wandbruchstücke römischer Trinkgefäße und ein Bruchstück eines Wandziegels auflesen. Die Funde sind heute nicht mehr auffindbar. Des Weiteren hat Herr Heuft, ein Privatsammler aus Mendig, in dieser Straße die Überreste einer römischen Amphore gefunden.

Schwerkeramik

1. Amphore, 4 RS und WS, Niederbieber 78/Dressel 20, A/I/S hellchromgelb, fein

Literatur: Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 11, 2006, 430.

7.3 (Tafel 77)

Mendig, Obermendig, „im Brühl“, TK 25, 5609, r 2589800 h 5582800

Gräberfeld

1926 wurde hier nach Angaben des Rheinischen Landesmuseum Bonn eine germanische Begräbnisstätte bei Ausschachtungsarbeiten entdeckt. Ein geschlossenes Grab konnte noch geborgen werden und die Zufallsfunde, die vorher gemacht wurden, erworben werden. Die Ausgrabung wurde von J. Krämer ausgeführt. Die Funde hat B. Oesterwind aufgenommen und publiziert.

Grab 1

Bronze

1. Barren, siehe Oesterwind 1989, Taf. 3, A,2

Vorgeschichtliche Ware

2. Schalen, siehe Oesterwind 1989, Taf. 3, A,1

3. Schale, siehe Oesterwind 1989, Taf. 3, A,3
4. Schale, siehe Oesterwind 1989, Taf. 3, A,4

Grab 2

Eisen

5. Messer?, siehe Oesterwind 1989, Taf. 3, B,1

Vorgeschichtliche Ware

6. Schüssel, siehe Oesterwind 1989, Taf. 3, B,2

Grab 3

Eisen

7. Spiralfibel, Nauheimer Fibel, siehe Oesterwind 1989, Taf. 3, C,2 und 3

Vorgeschichtliche Ware

8. Becher, siehe Oesterwind 1989, Taf. 3, C,4

Belgische Ware

9. Flasche, Hofheim 120, siehe Oesterwind 1989, Taf. 3, C,1

Literatur: Oesterwind 1989, Bonner Jahrb. 132, 1927, 271, 293.

7.4 (Tafel 77-78)

Mendig, Obermendig, Hochstein, TK 25, 5609, r 2586800 h 5582460

Siedlungsstelle

Die GDKE hat hier römische Scherben und Ziegel gefunden und vermutet, dass es sich möglicherweise um ein Heiligtum handelt. Da aber kein Fundmaterial entdeckt wurde, dass auf sakrale Handlungen hinweist, gehen wir davon aus, dass es sich um eine römische Siedlungsstelle handelt.

Das Fundmaterial lagert in der GDKE (Fundnummer 933).

terra sigillata

1. Tasse, kP, Gellep 25, A/I braunorange, S hellbraunorange, Nr. 7

Schwarze Glanztonware

2. 1 BS

Tongrundig-glattwandige Ware

3. Reibschüssel mit Horizontalrand, 1 RS, A/I/S hellbraunorange, Nr. 8

4. 9 WS

Rauwandig-tongrundige Ware

5. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S gelbweiß, mittel, mit sekundären Brandspuren Nr. 1

6. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, Urmitzer Ware Typ I, A/I/S grauweiß, fein, Nr. 2

7. Topf, 1 RS, Niederbieber 89/Alzei 27, Urmitzer Ware Typ I, A graubraun, I/S hellgraugelb, fein, Nr. 3

8. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S hellchromgelb, sekundäre Brandspuren, fein, Nr. 4

9. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S hellgelbbraun, mittel, Nr. 5

Schwerkeramik

10. Amphore, 1 RS, Dressel 20/23, A/I/S hellocker, mittel, Nr. 6

11. 10 WS

Baumaterial

12. 2 Fragmente von Mörtel

13. 1 imbrex

14. 1 Dachschiefer, doppelt gelocht

Literatur: Schäfer 1983, 97; Oa Ko Obermendig 5.

7.5 (Tafel 78-84)

Mendig, Obermendig, Hochstein, TK 25, 5609, r 2586908-86945 h 5583371-83276

Gräberfeld

Während des Basaltabbaus zwischen 1956 und 1972 am Hochsteinkrater hat Josef Daub (Privatsammler aus Mayen) immer wieder archäologisches Fundmaterial beobachtet und gemeldet. 1968 entdeckte er ein spätkeltisches Frauengrab sowie ein früh römisches Grab und ein früh römisches Waffengrab. Das Fundmaterial wurde von Mangartz vorgelegt (Mangartz 1993). Das spätkeltische Frauengrab datiert nach Mangartz in die Zeit 40-20 v. Chr. (Mangartz 1993, 10) und die beiden früh römischen Gräber in die Zeit um 50 n. Chr. (Mangartz 1993, 10). Zwischen diesen Gräbern lagen verstreut Keramikreste, auf einer Fläche von 200 m x 40 m. Nach Mangartz, der die Fundstelle mit Herrn Daub zusammen besichtigte, befand sich nach Süden möglicherweise eine Siedlung, da dort Abschnittswälle und Hüttenlehm gefunden wurden (Mangartz 1993). Datierbare Funde aus der Siedlungsstelle fehlen jedoch. Oesterwind und Schäfer haben das spätkeltische Frauengrab ebenfalls bearbeitet und es in Latène D2 (2. H. 1. Jh. v. Chr.) datiert (Oesterwind/Schäfer 1992, 65). Alle Funde sind heute im Privatbesitz von Josef Daub. Aufgrund der Einzelfunde datiert Mangartz den Fundplatz bis in den Beginn des 2. Jhs. (Mangartz 1993, 17).

Grab 1

Funde aus dem Frauengrab, Mangartz 1993, Abb. 2.5 (Latène D2)

Bronze

1. Kragenfibel, Variante 1
2. Kragenfibel, Variante 1

Eisen

3. Schlüssel

Vorgeschichtliche Ware

4. Bauchflasche, Stufe 2

Grab 2

Funde aus dem früh römischen Grab, Mangartz 1993, Abb. 2.7 (M. bis 2. H. 1. Jh.)

Belgische Ware

5. Teller, kG, Deru A5
6. Topf, kG, Deru P54

Grab 3

Funde aus dem früh römischen Soldatengrab, Mangartz 1993, Abb. 2.8; 2.9 (2. H. 1. Jh.)

Bronze

7. Spiralfibel
8. Spiralfibel
9. Schildfessel
10. Schildrandbeschlag

Eisen

11. Schildbuckel
12. Lanzenspitze
13. Lanzenspitze
14. Schwert

Glas

15. Balsamarium, Rand fehlt

Belgische Ware

16. Topf, kG, Hofheim 125/156
17. Topf, kG, Hofheim 125/156
18. Flasche, kG, Deru BT5
19. Tasse, Deru C8
20. Tasse, Deru C8
21. Tasse, Deru C8
22. Teller, Deru A38

23. Teller, Deru A55

Tongrundig-glattwandige Ware

24. Krug, Hofheim 50

25. Krug, Hofheim 59

26. Becher, Niederbieber 62b

Vorgeschichtliche Ware

27. Schale mit einbiegendem Rand und Leichenbrand

In diesem Gefäß war der Leichenbrand, der in München durch Peter Schröter analysiert wurde. Es handelt sich hierbei um 97g Leichenbrand eines adulten Manns und um 8g Leichenbrand vom Schwein.

Einzelfunde aus dem südöstlichen Bereich, Mangartz 1993, Abb. 2.3

Vorgeschichtliche Ware

28. Tonnentopf

29. Halterner Kochtopf

30. Flasche

31. Schale mit einbiegendem Rand

32. Schale mit einbiegendem Rand

33. Schüsseln mit abgesetztem Hals

34. Schüsseln mit abgesetztem Hals

35. Schüsseln mit abgesetztem Hals

36. Schüsseln mit abgesetztem Hals

37. Schüssel mit abgesetztem Hals

Einzelfunde aus dem südöstlichen Bereich, Mangartz 1993, Abb. 2.4

Vorgeschichtliche Ware

38. Terrine der Variante 1 aus Stufe 1

39. Teller

40. Deckel

41. Schale mit einbiegendem Rand

42. Schale mit einbiegendem Rand

43. Schale mit einbiegendem Rand

44. Schale mit einbiegendem Rand

45. Schale mit einbiegendem Rand

46. Falzrandschale

47. Falzrandschale

48. Falzrandschale

49. Falzrandschale

50. Boden

Einzelfunde aus dem nordwestlichen Bereich, Mangartz 1993, Abb. 2.12

Belgische Ware

51. Teller, Deru A14

52. Teller, Deru A14

53. Flasche, Deru BT1

54. Flasche, Deru BT1

55. Schüssel, Deru KL18

Tongrundig-glattwandige Ware

56. Krug, Hofheim 50

57. Krug, Hofheim 52

58. Krug, Hofheim 61

59. Topf, Hofheim 66

60. Boden und Henkel eines Krugs

Rauwandig-tonrgundige Ware

61. Topf, 1 RS, Niederbieber 89

Einzelfunde aus dem nordwestlichen Bereich, Mangartz 1993, Abb. 2.13

Belgische Ware

62. mindestens 9 Schrägrandtöpfe, Hofheim 125/126

Einzelfunde aus dem nordwestlichen Bereich ohne Abbildung, Mangartz 1993, 17

Stein

63. eine Handmühle, Basalt

Literatur: Mangartz 1993, 9-20; Oesterwind/Schäfer 1992, 64-65.

7.6

Mendig, Obermendig, nördlich der Rodderhöfe, nach Hagen westlich der Rodderhöfe, TK 25, 5609, r 2585970 h 5583410

Siedlungsstelle

Nach Hörter wurden hier römische Gebäude aufgedeckt. Näheres ist nicht bekannt.

Literatur: Hagen 1930, 299; Hörter 1930, 47; Schäfer 1983, 97; Oa Ko Obermendig 14.

Nicht lokalisierte Fundstellen

7.A

Mendig, Obermendig, Zwischen Obermendig und Laach, TK 25, 5609, r - h -

Gräberfeld

1923 hat hier das Rheinische Landesmuseum römische und fränkische Grabfunde entdeckt, genaue Lage unbekannt. Weitere Informationen nicht bekannt.

Literatur: Bonner Jahrb. 128, 1923, 141; Oa Ko Niedermendig 17.

8. St. Johann

8.1

St. Johann, bei Schloss Bürresheim, TK 25, 5609, r 2584200 h 5580340

Gräberfeld

1926 wurden bei Erdarbeiten an der Straße in 1 m Tiefe zwei spätrömische Brandgräber entdeckt. Die Funde wurden vom GAV gehoben und in den MFb dokumentiert. Dem Fundbericht nach waren die Urnen, zwei rauwandige Henkelkrüge Mayener Arbeit, fast ganz zerschlagen. Beide enthielten verbrannte Knochen. Sonstige Beigaben gab es nicht. Ein spätrömisches Gefäß kam, so der Fundbericht, ins Schloss Bürresheim. Die Funde sind heute nicht mehr auffindbar, aber durch Zeichnungen in den MFb dokumentiert.

Rauwandig-tongrundige Ware

1. 1 RS, Alzei 27, siehe Zeichnung MFb II, 186

2. Gefäß ohne Rand, rötlicher Ton, siehe Zeichnung MFb II, 186

Literatur: Schäfer 1983, 103; Hörter 1916, 87-89; MFb II, 186.

8.2

St. Johann, Grube „Silbersand“, TK 25, 5609, r 2583800 h 5581100

Erzbergwerk und Verhüttung

In den MFb ist verzeichnet, dass an dieser Stelle alte Stollen, römische Münzen, römische Ledersandalen sowie massenhaft römische Ziegel und Keramik gefunden wurden. Bei dem

Topfgeschirr fand sich Bleiglätte in ziemlicher Menge, was auf einen Treibofen deutet, in dem das Silber ausgetrieben wurde (MFb II, 24). Die Funde liegen heute im Rheinischen Landesmuseum (A310-317) und werden durch Fritz Mangartz bearbeitet.

Literatur: Mangartz 2008, 1-AD; Schäfer 1983,103; Andernacher Volkszeitung (Datum unbekannt); Hörter 1916, 87-89; MFb II, 24.

9. Thür

9.1 (Tafel 84)

Thür, TK 25, 5609, r 2591100 h 5579600

Fundstreuung

Bei einer Feldbegehung der GDKE wurden römische Randbruchstücke rauwandiger Töpfe mit innen gekehltm Rand und ein rauwandiges Bodenstück mit Ansatz der Wandung aufgelesen (Eingnr. 88/33).

Rauwandig-tongrundige Ware

1. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S graubraun, mittel, Invnr. 88.33.1.1
2. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S hellchromgelb, mittel, Invnr. 88.33.1.3
3. 1 BS eines Gefäßes, Invnr. 88.33.1.2

Literatur: Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 12, 2007, 442.

9.2

Thür, TK 25, 5609, r 2590530 h 5580730

Villa

A. v. Berg und H.-H. Wegner berichten, dass mehrere Villen, die zum Gräberfeld gehören gesichtet wurden. Näheres ist nicht bekannt.

Literatur: v. Berg 1992-1996, 540-543; Wegner 2002, 215.

9.3

Thür, südlich der Fraukirch, TK 25, 5609, r 2593380, h 5580320

Befestigte Anlage

1962 wurden an der Fraukirch beim Bimsabbau zwei rechteckige Fundamentschüttungen in einem Abstand von 10 m zu einander freigelegt (siehe Plan) und durch die GDKE untersucht und dokumentiert (Fundnr. 1004). Nach den Beschreibungen ist das Mauerwerk fischgrätenartig ohne Mörtel aufgebaut und noch 1,60 m hoch erhalten. Die Oberkante liegt bei 1 m. Das südöstliche Fundament hat eine Größe von 10 x 10 m. Das nordwestliche Fundament kann nicht komplett erschlossen werden, da es unter dem Feldweg zum Reginarisbrunnen liegt. Westlich dieser Fundamentschüttungen liegt der Rest einer 1,5 m breiten Mauer, die auf 20 m Länge erkennbar ist. Die GDKE nimmt an, dass zwischen diesem Mauerwerk und den Fundamentschüttungen ein Zusammenhang bestanden hat. Verarbeitet wurden Basalt, Krotzen, Quarz und Schiefer. Das aufgehende Mauerwerk der Fundamentschüttungen bestand nach Angaben der GDKE allerdings größten Teils aus Tuff. Der Tuff war z. T. reliefartig bearbeitet und diente wohl als Verkleidung. Bisher wurde eine römische Scherbe gefunden, die aber verschollen ist und Rohlinge römischer Mühlsteine die ebenfalls verschollen sind. Auch ein Basaltstück mit römischen Keilspuren wurde gefunden und ist heute nicht mehr auffindbar. Die GDKE interpretiert die Befunde als Turmfundamente.

Literatur: Fundbericht GDKE Fundnr. 1004.

9.4 (Tafel 85-86 und Abb. 29-33)

Thür, westlich der Fraukirch, TK 25, 5609, r 2593400-93800 h 5580400-80800

Villa

Seit den 60er Jahren ist an der Fraukirch eine Axialvilla bekannt, die durch Luftbildprospektion entdeckt wurde. Die Aufnahmen machte das Rheinische Landesmuseum Bonn (v. Berg 1994, 12, 100). Bereits in dieser Zeit hat Hans Eiden, GDKE Lesefunde an der Stelle aufgesammelt.

In einem Fundbericht der GDKE (Eingnr. 81/69, Invnr. 81.48.1.1-8.3) ist ein Profil beschrieben, das durch die villa rustica gezogen wurde. Der Berichtersteller ist Bakker, der die Stelle am 24. und 25. 8. 1981 gesichtet hat und Pläne erstellt und Lesefunde gesammelt hat. Das Profil wurde im Rahmen eines geologischen Gutachtens gezogen (A-B). Bei B wurde begonnen (siehe Plan 2 Bakker) einen Graben von 0,80 m Breite und 5,50 m Tiefe zu ziehen. 19 m nordwestlich von Punkt B auf der quer verlaufenden Parzellengrenze, konnte Bakker eine ca. 0,60 bis 0,70 m breite Mauer bzw. ihre Fundamentierung sehen. Sie war in drei trocken gesetzten Bruchsteinlagen aus Tonschiefer erhalten. Ihre Unterkante lag bei 0,90 m unter der Feldoberfläche. Auf 6 bis 7 m Länge Richtung Punkt A fand Bakker in horizontaler Lage bei gleichbleibender Tiefe von 0,80 bis 0,90 m an mehreren Stellen Schieferplattenbruchstücke. Er interpretiert diese als Raum oder Gebäude vor der Hofmauer. Bei 26,0 m nordwestlich von Punkt B schienen einige Tuffsteine eine zweite quer verlaufende Mauer (bis auf die unterste Lage ausgebrochen?) anzudeuten. Bei dem Befund handelt es sich um die südöstlich vom Villenbereich quer abschließende Hofmauer, so Bakker.

Möglicherweise lagerte dieser ein Gebäude mit Schieferplattenboden vor. Zur nordöstlich gelegenen Landstraße hin geben auf der Parzellengrenze liegende größere Bruchsteine den weiteren Verlauf der Hofmauer auf ca. 15 bis 20 m zu erkennen (siehe Plan 2 nach Bakker). Die Baggararbeiten wurden etwa 60 m nordwestlich von Punkt B nach Absprache mit Dr. Dillmann, Geologisches Landesamt Mainz und Herrn Dr. Fehr der GDKE eingestellt. Bakker beschreibt, dass bis zu einer Tiefe von 5,70 m Deckschichten angetroffen wurden. Sehr schnell trat auf der Grabensohle Grundwasser ein, nach 24 Stunden 1 m hoch. Nach Aussage mehrerer Bauern dürfte der Bims erst in einer Tiefe von 8 bis 9 m anstehen, so dem Bericht zu entnehmen. Zur Kontrolle wurden zwei weitere Probelöcher auf der Linie A – B bis zur Tiefe von 5,70 m ausgebaggert und von Bakker dokumentiert. Diese Probelöcher befanden sich 40 m südöstlich Schnittpunkt A – B/E – F und 110 m nordwestlich Schnittpunkt A – B/E – F (siehe Plan 1 Bakker). Sie erbrachten hinsichtlich der Bims-Lagerverhältnisse das gleiche Ergebnis, so Bakker. Aus dem letzten Probeloch wurden zwei Erdproben aus den Deckschichten entnommen. Archäologische Befunde konnte Bakker nicht beobachten. Während der Baggararbeiten hat Bakker über das Gelände der villa verteilt Lesefunde gesammelt und sie nach den Fundstellen auf einem Plan eingezeichnet (Plan 2 Bereich 1 – 7). Nach Bakker datieren die Funde vom späten 2. bis zum 4. Jh. Bei dieser Prospektion konnte Bakker bereits feststellen, dass im Hofbereich, zwischen den Nebengebäuden, eine größere Streuung von Bauschutt und Keramik (siehe Plan 2 Bereiche 1 und 2) auf ein Gebäude schließen lässt.

Im Frühjahr 2013 wurde die Fundstelle erneut durch die Bearbeiterin aufgesucht und eine größere Zahl an Funden aufgesammelt. Gerade im Bereich des Hauptgebäudes konnten wir Unmengen an Dachziegeln und Hypokaustziegeln feststellen.

Des Weiteren ist auch ein Teller von Fraukirch im Eifelmuseum deponiert. Genauer zum Fundjahr, Fundort etc. ist unbekannt. Ebenso hat Herr Heuft (Privatsammler aus Mendig) einige Funde gezeigt, von denen aber nicht zu klären war, ob sie von der Fraukirch oder aus dem Antikenhandel stammen.

Eigene Bemerkung: Die Villa hat die Ausmaße von 130 x 370m bzw. 48.000m² oder 4,8ha.

Die Villa besitzt ein Hauptgebäude (Gebäude 1) und mindestens 12 Nebengebäude. Der Eingang war mit einem Eingangsbau versehen. In der Mitte finden sich weitere Baustrukturen. Das Hofgelände war von einer Umfassungsmauer umgeben und durch eine weitere Mauer in eine pars rustica und eine pars urabana geteilt. Südlich der Anlage schließt ein Areal unbekannter Funktion an. Es handelt sich um einen durch eine Mauer eingefriedeten Bereich von ca. 9000 m² bzw. 0,9 ha.

Das Hauptgebäude mit einer Größe von 50 x 20 m ist wohl dem Typ Heimberg „Reihentyp klein“ mit Porticu, aber ohne Risalit an die Seite zu stellen.

Mindestens 6 der Nebengebäude sind Speicherbauten (Heimberg; Roymans/Derks 2011, 76). Dazu zählen die 4 Gebäude die jeweils rechts und links einen schmalen Raum besitzen, das Gebäude, das an der Frontseite einen langen schmalen Vorraum besitzt, der wiederum in vier Räume geteilt ist und das gegenüberliegende Gebäude, das ebenfalls einen langen schmalen Vorraum aber auch rechts und links jeweils einen langrechteckigen Raum besitzt. Die anderen 7 Gebäude lassen sich keiner Funktion zuweisen.

Nach mündl. Mitteilung auf der Eifeltagung 2011 zieht Hans-Helmut Wegner in Betracht, dass es sich auf Grund der Anordnung der Nebengebäude bei dieser Anlage um eine Pferdezuchtanlage gehandelt haben kann.

Lesefunde von Eiden, Eingnr. 65/3

Auf den Feldern direkt nördlich der Fraukirch, aus dem Baderaum, der durch den Bimsabbau zerstört wurde. Etwa 450 m nordwestlich der Fraukirch und 150m südöstlich des Transformatorenhauses, am nordöstlichen Abhang der Höhenlinie 220,1, in einer Bimsgrube terra sigillata

1. 1 BS

Soldatenteller

2. 1 RS, innen und außen rot angestrichen, A/I braunorange S hellorangebraun, Nr. 3

Tongrundig-glatte Wandige Ware

3. 1 Henkel

4. 1 BS

Rauwandig-tongrundige Ware

5. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S hellbraungrau, mittel, Nr. 2

6. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I dunkelgraubraun S weiß, mittel, Nr. 1

7. 7 WS verschiedener Gefäße

Unbestimmt

8. 1 RS

Lesefunde von Eiden, Eingnr. 65/3

Zwischen dem Reginarisbrunnen und der Fraukirch, in der Nähe des Transformatorenhauses, oberhalb der Wegegabelung. Dort ist ein zerstörter römischer Friedhof.

terra nigra

9. 14 WS eines Gefäßes mit Rädchenverzierung

Schwarze Glanztonware

10. 2 WS eines Gefäßes

Gelb überfangene Ware

11. 11 WS und BS eines hellbraunorangen Gefäßes, außen chromgelb angestrichen, innen chromgelbe Tupfer

Soldatenteller

12. 1 RS, A/I/S braunocker, ohne Anstrich, Nr. 4

Tongrundig-glatte Wandige Ware

13. 2 WS eines Gefäßes

Rauwandig-tongrundige Ware

14. 1 WS

Schwerkeramik

15. 1 BS

Lesefunde von Bakker, Stelle 1, Eingnr. 81/69

Rauwandig-tonrgundige Ware

16. 1. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A weiß und schwarz, I/S weiß, mittel, Invnr. 81.48.1.1

Lesefunde von Bakker, Stelle 2, Eingnr. 81/69

Rauwandig-tonrgundige Ware

17. Topf, 1 RS, möglicherweise Niederbieber 89, A/I/S weiß, mittel, Invnr. 81.48.2.1

18. 1 BS, möglicherweise vom Kochtopf, A/I/S weiß, mittel, Invnr. 81.48.2.2

Lesefunde von Bakker, Stelle 3, Eingnr. 81/69

Tongrundig-glattwandige Ware

19. 1 WS, glattwandig, A/I hellockerbraun, S grau, Invnr. 81.48.3.5

Rauwandig-tonrgundige Ware

20. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S weiß, mittel, Invnr. 81.48.3.4.

21. Topf, 1 RS, Niederbieber 104, A/I/S weiß, mittel, Invnr. 81.48.3.2

22. Teller, 1 RS, Niederbieber 111, A/I/S weiß, mittel, Invnr. 81.48.3.1

23. 1 WS, rauwandig, A/I hellorangebraun, S grau, mittel, Invnr. 81.48.3.5

Baukeramik

24. 2 Bruchstücke von lateres mit Wellenriefen, O weiß U/S braunorange, Invnr. 81.48.3.6

Vorgesichtliche Ware

25. Schale?, nicht bestimmbar, 1 RS, A/I/S hellbraun, mittel, Invnr. 81.48.3.3

Lesefund von Bakker, Stelle 4, Eingnr. 81/69

Schwarze Glanztonware

26. 1 BS eines Firnisgefäßes, A/I braunschwarz, S orangebraun, Invnr. 81.48.4.1

Rauwandig-tongrundige Ware

27. 1 WS eines rauwandig-tongrundigen Gefäßes, hellorangebraun, mittel, Invnr. 81.48.4.2

Verputz

28. 1 Bruchstück von bemaltem Verputz; O braunorange, Invnr. 41.48.4.3

Lesefunde von Bakker, Stelle 5, Eingnr. 81/69

terra sigillata

29. 1 WS, A/I dunkelbraunorange, S braunorange, fein, Invnr. 81.48.5.1

Tongrundig-glattwandige Ware

30. 1 WS, A/I/S weiß; fein; Invnr. 81.48.5.3

31. 1 WS, A weiß; I hellbraunocker; fein; Invnr. 81.48.5.3

Rauwandig-tonrgundige Ware

32. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I hellchromgelb, S weiß mittel, Invnr. 81.48.5.2

33. 1 WS, A/I/S weiß; mittel; Invnr. 81.48.5.3

Lesefunde von Bakker, Stelle 6, Eingnr. 81/69

terra sigillata

34. 1 WS, mit Rädchenverzierung, Argonnensigillata; A/I dunkelbraunorange; S hellbraunorange; Invnr. 81.48.6.1, 11 nach Bakker Alzei 1/Chenet 320, aus AVOCOURT 3, 2.H.4.Jh.

Rauwandig-tongrundige Ware

35. 1 WS, A/I/S weiß, mittel, Invnr. 81.48.6.2

Lesefunde von Bakker, Stelle 7, Eingnr. 81/69

Rauwandig-tongrundige Ware

36. Topf, 1 RS, Typ unklar, A/I/S weiß, mittel, Invnr. 81.48.7.2

37. Topf, 1 RS, Typ unklar, A/I graubraun, S hellolivbraun, mittel, Invnr. 81.48.7.3

38. 1 WS eines rauwandigen Gefäßes; weiß; mittel; Invnr. 81.48.7.4

Lesefunde von Bakker, Stelle 8, Eingnr. 81/69

terra sigillata

39. 1 WS mit Rädchenverzierung, Argonnensigillata; A/I dunkelbraunorange hellbraunorange, fein, Invnr. 81.48.8.1, 10 nach Bakker, Alzei 1/Chenet 320, aus VAUQUOIS, Les Allieux, 2.H.4.Jh.

Tongrundig-glattwandige Ware

40. 1 WS eines Gefäßes, A/I/S weiß, fein, Invnr. 81.48.8.3

Rauwandig-tongrundige Ware

41. Topf mit Horizontalrand, 1 RS, Gilles 39, A/I/S weiß, mittel, Invnr. 81.48.8.2

Lesefunde von Baur, 2013, keine Eingnr.

Die Verputzfragmente stammen aus dem Bereich der Nebengebäude, die nahelegen, dass auch ein Teil der Nebengebäude Wohngebäude waren. Aus dem Bereich des Hauptgebäudes stammen stark ziegelhaltige Mörtelbrocken. Dieser kann typisch für Badanlagen aber auch Wohnräumen sein. Das Dach des Hauptgebäudes war eher mit Ziegeln als mit Schiefer gedeckt, da Unmengen von Ziegeln im Bereich des Hauptgebäudes auf dem Acker liegen. Außerdem hatte das Hauptgebäude eine Hypokaustanlage, wie die Reste von Rundziegeln zeigen, die ebenfalls auf dem Acker lagen.

Rauwandig-tongrundige Ware

42. 1 BS, wohl Niederbieber 89, Nr. 13

43. 1 WS, Nr. 15

Verputz

44. 1 Fragment mit roter Bemalung, 0,8 cm dick, 2,8 cm lang, Nr. 20

45. 1 Fragment mit Ziegelmagerung, ohne Kanten, Nr. 19

Baukeramik

46. 1 Rundziegel, 3,6 cm dick, ca. 16 cm Durchmesser, Nr. 19

47. 1 tegula, 2, 5 cm dick, Nr. 19

48. 1 tegula, 2 cm dick, Nr. 12

49. 1 tegula, 3 cm dick, Nr. 19

50. 1 imbrex, 2 cm, Nr. 19

Eifelmuseum, aus dem Badetrackt

Soldatenteller

51. kG, A/S hellbraunocker, I hellbraunorange, Nr. 5

Privatsammler Heuft

Keramik

52. 1 Webgewicht aus Ton, mit Loch und leichten Vertiefungen

Tongrundig-glattwandige Ware

53. Ampulle des heiligen Menas aus Ägypten, XRD-Messungen durch Jutta Geisweid haben keinen Bims ergeben, deswegen vermute ich, dass die Flasche nicht von der Fraukirch stammt. Weitere Erwähnung fanden Spolien und Keramik in den Fundeingangsbüchern der GDKE (2006/38, PGIS Thür 2, 2593368, 5580726)

Literatur: v. Berg 1994, 100 Abb. 76; Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 2, 1990, 336-338.

9.5 (Tafel 86-91 und Abb. 34)

Thür, südöstlich der Fraukirch, TK 25, 5609, r 2593600 h 5580380

Gräberfeld

1962 wurden beim Bimsabbau drei Grabgärten angeschnitten und zu einem Drittel zerstört. Die Grabenverläufe konnten aber vermessen werden. 1980 wurden die Grabgärten vor ihrer endgültigen Zerstörung ausgegraben und durch B. Oesterwind aufgenommen und publiziert (Oesterwind 1989). Eine ausführliche Bearbeitung erstellte R. Bockius (Bockius 1990). Er konnte drei Grabgärten mit insgesamt 24 Gräbern aufarbeiten. Die frühesten Gräber datieren in Latène D2 und die jüngsten an die Wende 1./2. Jh. n. Chr. (Bockius 1990, 145).

Aus dem Grabgarten 1 konnte durch Privatsammler ein weiteres Brandgrab gehoben werden, dessen Funde noch unpubliziert sind. Es wurde 1965 gehoben und dem Eifelmuseum übergeben. Die Grabgrube war ca. 0,35 m tief. Der Leichenbrand befand sich in einem roten Gurtbecher, auf den Knochen lag ein kleiner weißtoniger Grätenbecher.

terra rubra

1. Gurtbecher, kG, Deru P29.1, wegen Restaurierung Farbbestimmung nicht möglich, Unterscheidung zwischen Original und Ergänzung nicht möglich, Invnr. 5085a

Goldglimmerware

2. Grätenbecher, kG, Deru P23, A/I hellgraubraun, mit Goldglimmer an Rand und Schulter, Invnr. 5085b

Literatur: Bockius 1990, 145-168; Bockius 1992, 278-279; Oesterwind 1989, 266-274; Schäfer 1983, 103; v. Berg 1994, 50 Abb. 33; Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 2, 1990, 342-347; Oa Ko Thür 1, 39; Röder Fundeingangsbücher der GDKE, 998.

9.6

Thür, an der Fraukirch, TK 25, 5609, r 2593520 h 5580430

Wasserleitung (siehe Taf. 136)

1963 wurde eine rottonige Tonröhre durch die GDKE geborgen. Sie stammt nach Angaben der GDKE unmittelbar von der nördlichen Seitenwand des Schiffes (Eingnr. 63/34).

Wasserleitung

1. Tonröhre, Mayener Ware (Nach Martin Grünwald) 1 Fragment, ca. 40,5 cm lang, Durchmesser unten 9,5cm, Durchmesser oben 12,6cm, mit rotem Mörtelrest, Rekonstruierte Länge anhand des Abdrucks der eingesteckten Röhre im Mörtel: 51-56cm

Literatur: Dokumentation Eingnr. 63/34.

9.7

Thür, bei der Fraukirch, TK 25, 5609, r 2593550 h 5580200

Siedlungsstelle

Bei einer Feldbegehung durch die GDKE wurden eine Säulentrommel aus Kalkstein und eine unbestimmbare Münze gefunden. Nach den Fundberichten der GDKE ist die Fundstelle als römisch einzuordnen. Die Funde sind nicht auffindbar (Eingnr. 89/129).

Literatur: Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 12, 2007, 443.

9.8 (Tafel 91 und 92)

Thür, Distrikt „Am Schmalbur“, TK 25, 5609, r 2593060 h 5580700

Gräberfeld

1935 wurde bei Bauarbeiten eine Grabkammer eines Brandgrabes mit Tuffsteinkiste zerstört. Nach den Fundberichten des Rheinischen Landesmuseums war die Tuffsteinkiste 88 cm lang, 66 cm breit, 55 cm hoch und mit Erde gefüllt. Der Deckel lag wohl in der Nähe. Nach den Fundberichten stand neben der Kiste eine rauwandige graublauere Urne mit Leichenbrand, ein weißer Henkelkrug, ein rötlicher Henkelkrug mit „weißem Hakenkreuz“ und baumartigem Gebilde aufgemalt, Scherben eines Tellers und eines kleinen Zweihenkelkrugs des 3.-4. Jhs. (Bonner Jahrb. 142, 1937, 246, 247). Die Funde liegen heute im Rheinischen Landesmuseum (Invnr. 37.535, 37.536, 3.640).

Funde: Invnr. 37.535, aus der Tuffkiste

terra sigillata-Imitation

1. Krug, kG, Hals und Henkel fehlen, Gellep 45 (M. 4. Jh.), A/I lebhaftbraunorange hellbraunorange, mit Weißmalerei, dargestellt sind Punkte auf dem Halswulst und

Tannenbaum, Hakenkreuz und römisch Eins auf der Bauchpartie, dunkelbraune Farbspuren unterhalb der Henkelpartie, die Form ist auch bei Metall- und Glasgefäßen üblich, Nr. 154
Funde: Invnr. 37.640, aus der Tuffkiste

terra nigra

2. Topf, komplettes Gefäß, in Scherben erhalten, Deru P5, A/I/S graubraun, Invnr. 37.640b1

3. Topf, komplettes Gefäß, in Scherben erhalten, mit Grätenverzierung auf der Schulter, Deru P5, A/I/S graubraun, Invnr. 37.640b2

Vorgeschichtliche Ware

4. Flasche, komplettes Gefäß, A/I schwärzlichgraubraun, Invnr. 37.640a

Funde: Invnr. 37.536, neben der Tuffkiste

Münzen

5. Münze, keltisch, (e)

Bronze

6. Bronzefibel, Sehnenhaken, scharf geknickter Bügel, langer durchbrochener Nadelhalter. L. 9,4, nicht auffindbar (b)

7. Bronzefibel, Sehnenhaken, scharf geknickter Bügel, langer durchbrochener Nadelhalter, 9,7cm, nicht auffindbar (c)

8. Fragment eines Gefäßes, nicht bestimmbar, Nr. 1

9. 2 Bronzefragmente, unbestimmt

Eisen

10. 3 Fragmente einer Manschette, Nr. 3

11. 3 kleine Eisennägel

12. 2 runde Eisennieten, Nr. 2

13. 2 Eisenfragmente, unbestimmt

Vorgeschichtliche Ware

14. Falzrandschale, kG, A/I hellgraubraun S hellrötlichbraun, mittel, Nr.153

Leichenbrand

15. Leichenbrand, Nicht auffindbar (d)

Knochen

Insgesamt 24 verbrannte Knochenfragmente
davon vom Schwein, jünger als 2 Jahre:

16. 1 astragalus dex.

17. 1 metapodium

18. 1 femur sin.

19. 2 tibia dex.

20. 1 tibia sin.

21. 1 proximal radius sin.

wahrscheinlich vom Schwein:

22. 1 mandibula (Unterkiefer) für Milchzähne

23. 1 costa (Rippe)

Funde: Keine Inventarnummer

Stein

24. Tuffsteinkiste

Literatur: Schäfer 1983, 105; v. Doorselaer 1964, 54; Bonner Jahrb. 142, 1937, 246, 247; Oa Ko Thür 2, 12, 27.

9.9

Thür, Neustraße, gegenüber der Schule (Neustraße 2), TK 25, 5609, r 2590740 h 5580920

Siedlungsstelle

1935 wurde beim Ausschachten des Hauses für den Keller und Stall Mauerwerk mit Resten eines mit Tuffbrocken unterstücten Estrichs gefunden. Der sehr harte Estrich war 25 cm dick und stammt den Fundberichten der Bonner Jahrbücher nach von einem Wasserbecken. In den Ortsakten der GDKE wird das Wasserbecken als römisch angesprochen, obwohl niemand den Estrich gesehen hat.

Literatur: Bonner Jahrb. 143/144, 1938, 1939, 436; Oa Ko Thür 4.

9.10 (Tafel 92)

Thür, Bei der Schule, Neustraße 2, TK 25, 5609, r 2590710 h 5580790

Siedlungsstelle

1912 wurden beim Neubau der Schule römische Mauerreste, viele Gefäßscherben und ein ganzer Spitzbecher gefunden und dem Eifelmuseum Mayen geschenkt (MFb I, 175). Die Funde (Invnr. 1152) sind heute verschollen, aber durch Zeichnungen in den MFb dokumentiert.

Keramik

1. Gusstiegel, kG, siehe Zeichnung MFb I, 175
 2. Gusstiegel, kG, siehe Zeichnung MFb I, 175
 3. Krug, Hals, ähnlich Hofheim 50, siehe Zeichnung MFb I, 175
 4. Krug, Hals, mit Ansatz vom Henkel, ähnlich Hofheim 50, rot, siehe Zeichnung MFb I, 175
 5. Krug, Hals, ähnlich Niederbieber 61/62, gelbweiß, siehe Zeichnung MFb I, 175
 6. Teller, 1 RS, Niederbieber 112, siehe Zeichnung MFb I, 175
 7. Teller, 1 RS, Niederbieber 112, siehe Zeichnung MFb I, 175
 8. Schüssel, 1 RS, Niederbieber 105, siehe Zeichnung MFb I, 175
 9. Schüssel, 1 RS, Niederbieber 105, siehe Zeichnung MFb I, 175
 10. RS, siehe Zeichnung MFb I, 175
 11. Topf, 1 RS, mit umgelegtem Rand, siehe Zeichnung MFb I, 175
 12. Topf, 1 RS, mit umgelegtem Rand, siehe Zeichnung MFb I, 175
- Literatur: Oa Ko Thür 4; MFb I, 175.

9.11 (Tafel 92)

Thür, Neustraße 11, TK 25, 5609, r 2590640 h 5580860

Einzelfund

1970 hat Herr Hermes aus Thür beim Bau seiner Garage einen Amphorenhenkel gefunden. Der Stempel auf dem Gefäß lautet „Julius Melissi et Melisse“. Ganz aus der Nähe stammt auch ein Mosaikfußboden, der wohl im Bonner Jahrbuch erwähnt ist.

Schwerkeramik

1. Amphore, mit Stempel des JULIUS Melissi et Melisse
- Literatur: Mündl. Mitteilung Martin Grünwald (Titz).

9.12 (Tafel 93-98 und Abb. 35-39)

Thür, Flur „Steinrutsch“, TK 25, 5609, r 2592130 h 5581110

Villa

Über eine Länge von 200 m erstreckten sich Baubefunde, die von der GDKE beim Bimsabbau während 1977 und 1981 in kleinen Kampagnen untersucht wurden. Ein Gesamtplan der Anlage wurde nicht erstellt. In welchem Zusammenhang die einzelnen Befunde im Gelände standen ist daher heute nicht mehr nachvollziehbar.

Nach A. v. Berg (GDKE) gehörten die Befunde zu einem „umfangreichen römischen Villenkomplex“. Heute ist dieser Bereich durch den Bimsabbau komplett zerstört. A. v. Berg

beobachtete während der einzelnen Bergungskampagnen im Aufgehenden Teile eines Wohnhauses, mehrere Wirtschaftsgebäude, Keller, Brunnen, Badebecken und Wasserleitungen. Die Becken waren nach v. Berg zum Teil in Form von Lehmwannen, z. T. als massive Tuffhalbschalen ausgebaut. Nach v. Berg wurden „zahlloser Mühlsteinrohlingen“ aus Basaltlava in den Fundamenten der Grundmauern verarbeitet. Die Mühlsteinrohlinge sind heute nicht mehr erhalten (Freundl. mündl. Mittl. Axel v. Berg 7. 3. 2012). Zahlreiche wasserführende Rinnen und Becken lassen v. Berg vermuten, dass diese Anlage im Zusammenhang mit den mineralwasserführenden Quellen zu sehen ist und eine überregionale Funktion hatte (BAMM 2, 1990, 338). Im Folgenden sollen die Befunde vorgestellt werden, die durch die Dokumentation überliefert sind. Dabei konnten Befundkomplexe in einem nördlichen und in einem südlichen Bereich ausgemacht werden.

Der nördliche Bereich

Aus der Dokumentation geht hervor, dass im nördlichen Teil der Villenanlage Siedlungsgruben und Pfostenlöcher zu Tage kamen, die neben frühromischer Keramik auch Spätlatène-Keramik enthielten. Die Pfostenlöcher gehörten zu einem schmalen Langhaus. Die komplette Länge konnte nicht ermittelt werden, nur eine Breite von 4,00 m. Die bisher festgestellte Hauslänge betrug 16,50 m. 13 Pfostenlöcher konnten ermittelt werden. Die Siedlungsgruben und Pfostenlöcher waren von Steinmauern des 2. Jhs. überbaut. Die Steinmauern sind nicht interpretierbar. Sie zeigen ein kleines fast quadratisches Gebäude von 1,20 x 1,50 m. Dieser kleine Raum scheint von zwei Umgängen umgeben gewesen zu sein, wie Mauerzüge im Abstand von 1,8 m und 4,00 m zeigen.

V. Berg interpretiert die Steinmauern allerdings als Teil des Hauptgebäudes (BAMM 1, 1987, 212). Des Weiteren wurden in der Nähe ein Atrium und eine Wasserleitung gefunden, deren Zusammenhang aber nicht gesichert ist. Über das Atrium gibt es keine weiteren Informationen (Fundbericht Eingnr. 80/37). Am 12.9.1978 hat A. v. Berg die Wasserleitung gefunden (Fundbericht Eingnr. 78/51). Sie hatte eine Breite 0,64 m und eine Höhe von 0,26 m, wobei der linke Teil 4 cm niedriger war und auch 4 cm schmaler. Die Leitung war aus einer Tonwanne konstruiert, die links und rechts winkelig abgeplattet war (Fundbericht Eingnr. 78/51). Der Boden der Tonwanne bestand aus einer aufgelegten Schieferplatte. 8 cm über der Leitung war der Rest einer Schieferplatte zu erkennen, die möglicherweise von der Abdeckung herrührte. Die Wasserleitung lag in einer Grube. In der Grubenfüllung lagen kleine Fragmente von Ton, Ziegeln und Schieferstücken. 12 cm unter der Leitung begann die Bimsschicht. Nach einem Scherbenfunde datiert die Leitung nach v. Berg ins 1. oder 2. Jh. (Fundbericht Eingnr. 78/51).

Des Weiteren konnte eine Profilwand dokumentiert werden, die wohl nach dem Fundbericht in das 2. Jh. datiert werden kann (Fundbericht Eingnr. 77/78). Hier wurden Schieferplatten, möglicherweise eines eingestürzten Daches, ein Steingewölbe aus Basalt und Mauerwerk eines Raums gefunden, der mit einem Estrich ausgelegt war.

Der südliche Bereich

Im südlichen Bereich der Befunddokumentation wurde ein Brunnen gefunden. Er ist im oberen Bereich aus Stein, im unteren aus Holz gebaut (BAMM 2, 338, Abb. 52). Ganz in der Nähe liegen Mauerzüge vielleicht eines Beckens vor (Fundbericht 78/50). Das Becken hatte ein 0,60 m starkes Mauerwerk aus Basalt mit Kalkmörtel. In 1 m Entfernung lag eine Kellergrube (Fundbericht 78/50). Diese Kellergrube hatte eine Sohle bei -2,50 m unter der Oberfläche. Auf der Sohle lag eine 2 cm starke Ziegellage mit einem 8 cm dicken Bimsestrich. Die Kellereinfüllung war 4,50 m breit und reichte bis -0,90 m unter der Oberfläche. Ebenfalls 1 m vom Becken entfernt lag eine Wasserleitung aus Ton/Schiefer. Sie war 0,55 m breit und 0,40 m hoch. Sie war mit Ton ummantelt und mit Schiefer abgedeckt. Die Sohle war ebenfalls aus Schiefer (Fundbericht 78/50).

Des Weiteren hat die GDKE eine Wasserrinne aus Tuffstein dokumentiert. Nach dem Fundbericht war die Wasserrinne 20 x 20 cm groß, die Tuffsteine waren keilförmig bearbeitet

(BAMM 1, 1987, 249, 251). Östlich dieses Komplexes wurde ein Keller aus Stein entdeckt. (Fundbericht 1980/42, BAMM 2, 1990, 338, Abb. 53-55). Dieser konnte durch die GDKE untersucht werden. Der Keller lag nach v. Berg im nordöstlichen Bereich der Villenanlage, nach den Koordinaten müsste er aber im Süden gelegen haben. Bei der drei Tage dauernden Untersuchung wurden drei Plana angelegt. Dem ehemals rechteckigen Kellerraum war eine schmale Eingangzone mit 4 regelmäßig gesetzten Tuffstufen vorgesetzt, mit den Maßen 1,20 m x 0,50 m x 0,40 m. Der Keller hatte Gesamtlänge von 7,00 m, wobei die Eingangzone auf eine Länge von 3,00 m zu erkennen war. Der gut erhaltene Eingangsbereich hatte eine Breite von 1,20 m, wobei die Breite des Treppenaufgangs durch einen Mauerabsatz abgesetzt war. Der noch 1,30 m tiefe Keller wies eine regelmäßig gemörtelte Mauer von 0,60 m Stärke auf. Sie war aus Bruchstein und gehauenen Basalt gefertigt. Die eigentliche Nutzungsfläche des Kellers betrug 4,00 m x 2,00 m. In der nördlichen Kellermauer befand sich eine Nische, 0,50 x 0,60 m messend, mit Tuffsteinverblendung. Die Rückseite bestand aus einer Schieferplatte. Die Kellersohle war im vorderen Bereich mit quadratischen Tuffquadern belegt, 0,60 m x 0,70 m, im hinteren Teil mit einer Steinstickung und darüber gelegten Holzbohlen. Auf unterschiedlich starken Vierkanthölzern im Abstand von 1,20 m waren Balken verlegt, die im Befund meist als inkohlte Spuren im Lehmsand aufgenommen wurden. Die GDKE fertigte 3 Plana an (Fundbericht 80/42). Planum A war 1,00 m tief und zeigte nur Bauschutt. Planum B zeigte eine 0,30 m starke Brandschicht. Gerade dieser Bereich war sehr fundreich. Es wurden Ziegel, Rundziegel gefunden. Sie stammen wahrscheinlich vom Dach und vom Raum über dem Keller, der eine Hypokaustanlage hatte. Planum C war der eigentliche Fußboden des Kellers.

In den 80er und 90er Jahren wurde der Siedlungsbereich immer wieder von der GDKE prospektiert und Lesefunde entdeckt. Es wurde kein Fundbericht verfasst, aber die Lesefunde sind erhalten (Eingnr. 83/62; 90/51; 92/69; 95/83).

Des Weiteren ist eine Bronzenadel mit eingerolltem Ende gefunden worden. Sie kann nicht mit Absolutheit dem Fundplatz zugeordnet werden, da die GDKE sie dem Fundplatz nur „vermutlich“ zuordnet (So steht es auf der Fundkiste). Es handelt sich nach Parallelen um eine Nadel aus der Laufelder Gruppe (Siehe hierzu Joachim 1968, 28).

Funde aus dem nördlichen Bereich

Funde aus dem sog. „Unterbau des Hauptgebäudes“ r 2592200 h 5581160, Eingnr. 79/37

Terra sigillata

1. Napf, 1 RS, D35, A/I dunkelbraunorange S hellbraunorange, Nr.2

Soldatenteller

2. 1 WS

Tongrundig-glattwandige Ware

3. 2 WS verschiedener Gefäße

Rauwandig-tongrundige Ware

4. Teller, 1 RS, Niederbieber 111, A/I/S hellbraun, mittel, Nr.1

5. 13 WS verschiedener Gefäße

Vorgeschichtliche Ware

6. Schale, 1 RS, A/I/S sienna, fein, Nr. 3

7. Schale, 1 RS, A/I/S graubraun, fein, Nr. 4

8. Schale, 1 RS, A/I/S braunocker, fein, Nr. 5

9. Schale, 1 RS, A/I/S dunkelgraubraun, fein, Nr. 6

10. 7 WS verschiedener Gefäße

Sonstiges

11. 1 Stäbchen aus Kiesel mit Naht, wohl neuzeitlich

12. 1 Schlackerest

Funde aus dem Becken/Atrium r 2592200 h 5581160, Eingnr. 80/37

Eisen

13. 2 mittlere Eisennägel, Invnr. 80.37.30

14. 1 kleiner Eisennagel, Invnr. 80.37.30

15. 7 Eisenklumpen, Invnr. 80.37.29

terra sigillata

16. Schälchen, 1 KP, Niederbieber 11a, A/S braunorange, I abgenutzt, Invnr. 80.37.1

17. 2 WS einer TS-Reibschüssel

Schwarze Glanztonware

18. Becher, 1 RS, Niederbieber 30, A/I schwarz, S dunkelchromgelb, Invnr. 80.37.3

19. 1 WS eines schwarz engobierten Gefäßes

Soldatenteller

20. 1 RS, I braunorange, A/S orangebraun, Invnr. 80.37.6

21. 1 RS, 2 BS, A/I/S gelbbraun, Invnr. 80.37.4

22. 7 WS verschiedener Platten

Tongrundig-glattwandige Ware

23. Becher, 1 RS, Typ?, A/I/S hellbraunocker, Invnr. 80.37.8

24. Reibschüssel mit Schrägrand, 1 RS, A/I/S weiß, mittel, Invnr. 80.37.15

25. 68 WS verschiedener Gefäße

26. 8 BS verschiedener Gefäße

27. 1 BS und 33 WS eines Kruges, 6 cm Dm.

Rauwandig-tongrundige Ware

28. Topf, 1 RS, Niederbieber 89/Alzei 27, A/I schwarzolivebraun, S dunkelchromgelb, mittel, Invnr. 80.37.14

29. Topf, 1 RS, Alzei 27, A/I/S hellorange, sekundär verbrannt, mittel, Invnr. 80.37.13

30. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S hellbraunocker, mittel, Invnr. 80.37.12

31. Deckel, 1 RS, Gose 560, A/I/S weiß, sekundäre Brandspuren an Außenseite, mittel, Invnr. 80.37.22

32. Krug, 1 RS, vicus Hofheim 84, A/I/S weiß, Invnr. 80.37.25

33. Krug, 1 RS, Speicher Taf. III, 29, A/I/S hellgelbbraun, mittel, Invnr. 80.37.24

34. 9 BS verschiedener rauwandig-tongrundiger Gefäße

35. 3 RS eines rauwandigen Deckels

36. 1 Bruchstück eines Bandhenkels

Funde aus dem südlichen Bereich

Funde aus dem Keller aus der Brandschüttung r 2592200 h 5581160, Eingnr. 78/48

Eisen

37. Geschossbolzen, Nr. 1

38. mittlerer Nagel, Eisen

Funde aus der Brunneneinfüllung im Bereich der Ausmauerung, r 2592100 h 5581030,

Eingnr. 79/38

Eisen

39. 3 mittlere Nägel

Glas

40. 2 Fragmente von Fensterglas (eine Seite rau andere glatt), dunkelgrün

41. 1 Fragment von Fensterglas, farblos

terra sigillata

42. Schale, 1 KP, Niederbieber 19, A/I dunkelbraunorange, S braunorange, Nr. 26

43. 1 WS, reliefiert, A/I braunorange, S hellbraunorange, Nr.3

44. Reliefschale, 1 BS, D37, A/I dunkelbraunorange, Nr. 47

45. Reliefschale, 1 BS, D37, A/I dunkelbraunorange S hellbraunorange, Nr. 48

46. Reibschale, 1 BS, Niederbieber 22, A/I hellbraunorange S hellbraunorange, Nr. 49

47. 2 WS verschiedener Gefäße, z. T. stark verbrannt

terra nigra

48. Topf, 1 RS, Deru P1, A/I/S dunkelgrau, Nr. 44
49. Topf, 1 RS, Hofheim 113, A/I braunschwarz, S grau, Nr. 43
50. 5 WS verschiedener Gefäße

Schwarze Glanztonware

51. Becher, 1 RS, Niederbieber 30, A/I schwarz, S hellgelbbraun, Nr. 27
52. Becher, 1 RS, Niederbieber 30, mit weißer Wellenbemalung am Hals, keine Parallele, A braunschwarz, I/S braunocker, Nr. 45
53. 6 WS verschiedener Gefäße

Rote Glanztonware

54. 2 WS von Schuppenbechern

Marmorierte Ware

55. 1 BS, Gellep 72-74, Anfang 4. bis 2. Drittel 4. Jh., I/S hellocker, A hellbraunorange, schwarz marmoriert, mittel, Nr.2
56. Krug, 1 WS, verziert mit weißen Blumen, A gelbbraun, S/I hellgelbbraun, Nr.5
57. 9 WS und BS verschiedener Gefäße

Soldatenteller

58. 1 RS, A Lippe, Schulter/ I braunorange, A unten/ S hellbraunorange, Nr. 32
59. 1 WS

Tongrundig-glattwandige Ware

60. Krug, Mündung mit Hals, außen braun überfangen, Speicher Taf. III, 29, A braunschwarz, I/S hellchromgelb, Nr. 24
61. Honigtopf, 1 RS, Niederbieber 79a, A/I/S braunschwarz, Nr. 46
62. 24 WS und BS verschiedener Gefäße

Rauwandig-tongrundige Ware

63. Topf, 1 RS, Niederbieber 88, A/I hellchromgelb, S weiß, mittel, Nr. 4
64. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I hellgelbocker, S weiß, mittel, Nr. 7
65. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr. 8
66. Topf, 1 RS, Alzei 27, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr. 9
67. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr. 10
68. Topf, 1 RS, Alzei 27, A/I/S weiß, mittel, Nr. 11
69. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I hellgraubraun, S weiß, mittel, Nr. 15
70. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I hellgraubraun, S weiß, mittel, Nr. 19
71. Topf, 1 RS, Niederbieber 89/Alzei 27, A/I/S weiß, mittel, Nr. 22
72. Topf, 1 RS, Niederbieber 89, A/I hellgraubraun, S weiß, mittel, Nr. 30
73. Topf, 1 RS, Alzei 27, A/I schwarz, S hellgraubraun, fein, Nr. 25
74. Teller, 1 RS, Alzei 29, A graubraun, I/S weiß, mittel, Nr. 30a
75. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/S schwarzgrau, I schwarz, fein, Nr. 31
76. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I graubraun, S weiß, mittel, Nr. 41
77. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S weiß, mittel, Nr. 20
78. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S gelbbraun, mittel, Nr. 35
79. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I schwärzlichgrau, S hellgraubraun, mittel, Nr. 17
80. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S weiß, mittel, Nr. 13
81. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S graubraun, mittel, Nr. 12
82. Schüssel, 2 RS, Alzei 28, A/I/S hellbraun, mittel, Nr. 36
83. Schüssel, 1 RS, Niederbieber 104, A/I hellbraun, S orangeweiß, mittel, Nr. 1
84. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, Urmitzer Ware, A/I/S weiß, mittel, kraquelierte Oberfläche, Nr. 33
85. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I hellgraubraun, S weiß, mittel, Nr. 34
86. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S weiß, mittel, Nr. 21
87. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/IS weiß, mittel, Nr. 16
88. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S hellbraunocker, mittel, Nr. 28

89. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, A/I/S hellgraubraun, mittel, Nr. 38
 90. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I hellgraubraun, S weiß, mittel, Nr. 18
 91. Teller, kP, Alzei 34/29, A/I/S weiß, mittel, antik gebrochen und zum Teil geschmaucht, der geschmauchte Teil ist braunschwarz, Nr. 39
 92. Teller, 1 RS, Gilles 46, Urmitzer Ware nach Sibylle, A braunschwarz I/S hellgraubraun, mittel, Nr. 42
 93. Krug, 1 RS, Niederbieber 63, A/I/S orangeweiß, mittel, Nr.6
 94. Krug, 1 RS, Speicher Taf. III, 29, A/I dunkelorange, S hellorange, mittel, Nr. 23
 95. 103 BS und WS verschiedener rauwandig-tongrundiger Gefäße

Schwerkeramik

96. Amphoren, 1 Henkel, Dressel 20, mit Stempel POP oder POR, aus der Baetica, La Catria, für Olivenöl, flav.-traj. Nr. A
 97. 1 WS

Baukeramik

98. 2 Fragmente von tegulae
 99. 4 Fragmente von imbrices

Vorgeschichtliche Ware

100. Schale, 1 RS, A/I/S braunschwarz, mittel, Nr. 37
 101. 6 WS und BS verschiedener Gefäße

Neuzeitliche Ware

102. 4 WS von neuzeitlicher Keramik
 103. 1 BS von Westerbälder Steinzeug aus dem 18. Jh. nach Grunwald

Verputz von der Kalkwanne

104. kleine Bröckchen von weißem Verputz

Holz vom Brunnenverbau

105. 2 Holzfragmente
 106. 4 Fragmente von verkohltem Holz

Knochen

107. 3 Knochen vom Schwein
 108. 2 Zähne vom Schwein
 109. 5 Knochen von Ziege od. Schaf
 110. 2 Metatarsus dex. von Schaf/Ziege
 111. 1 Femur dex. (Oberschenkelknochen) vom Pferd
 112. 1 Rippe vom Rind
 113. 1 Unterkiefer rechts vom Rind
 114. 1 Astragalus sin. (Sprungbein) verbrannt vom Rind
 115. 1 Hufteil, 3. Phalanx vom Rind
 116. 1 Oberarm, Humerus sin. vom Rind
 117. 1 Knochen vom Huhn
 118. 1 Knochen vom Hund
 119. 2 Splitter

Unbestimmt

120. 1 Griff?, glattwandig-tongrundig, A/I/S hellbraunorange, vielleicht einer tönernen Kasserolle?, Nr. 47 (nach Geli handelt es sich um einen Griff, der aber nicht römisch ist. Siehe auch, Brühl-Pingsdorf, Markus Sanke, 12. Jh. Oder als Düse zu interpretieren, siehe Keramik zwischen Rhein und Maas, Ralph Menicken, 2006, 166)
 121. 1 Fragment, Eisen

Funde aus dem Keller r 2592100 h 5581060, Eingnr. 80/42

Rauwandig-tongrundige Ware

122. Teller, 2 RS, 1 BS, Alzei 34/29, A/I/S weiß, mittel, 1. Hälfte 4. Jh. Invnr. 80.42.1
 123. Teller, 1 RS, Alzei 34/29, A/I/S weiß, mittel, 1. Hälfte 4. Jh. Invnr. 80.42.2

124. Topf, 1 RS, Alzei 27, A hellbraun mit dunkelbraunen Partien, I hellbraun, S graubraun, mittel, Invnr. 80.42.3

Vorgeschichtliche Ware

125. Schale?, 1 BS, A/I/S schwarz, mittel, vermutlich latènezeitlich, Invnr. 80.42.4

Funde aus dem Keller, nach Bakker wurden in Steinrutsch 5 Rädchensigillaten gefunden, ich habe sie nicht gefunden, sie müssten die Eingnr. 81/34 haben

terra sigillata

126. 1 WS Chenet 320, 320/30-350/60, Invnr. 1981.029

127. 1 RS, Chenet 324, 320/30-350/60, Invnr. 1981.029, BAMB 2, 1990, 337f, Abb. 56,12

128. 1 WS, Chenet 320, 320/30-350/60, Invnr. 1981.029

129. 1 WS, Chenet 320, (zweites Viertel?) 5. Jh., Invnr. 1981.029

130. 1 WS, Chenet 320, letzte Drittel 4. bis Anfang 5. Jh., Invnr. 1990.51.146

Lesefunde aus dem gesamten Gebiet

Lesefunde vom Acker r 2592070 h 5581050, Eingnr. 83/62

Eisen

131. 1 Eisenfragment, leicht gebogen mit Rand

Lesefunde vom Acker, 92100, 81150, Eingnr. 90/51

Es wurden wohl glatte als auch verzierte TS gefunden, sowie Rädchensigillata.

Goldglimmerware, Glanztonware, marmorierte Ware, Glas und auch Krüge und Rauwandiges Geschirr. Die Funde sind nicht auffindbar, aber durch Zeichnungen aus den BAMB 17, Taf. 26, dokumentiert.

Tongrundig-glattwandige Ware

132. Reibschale mit Horizontalrand und nach außen gebogenem Rundstab, Taf. 26. 1

Rauwandige Ware

133. Schüssel, Niederbieber 105, Taf. 26. 2

134. Schüssel, Niederbieber 104, Taf. 26. 3

135. Teller, Alzei 34/29, Taf. 26. 4

136. Teller, Alzei 34/29, Taf. 26. 5

137. Teller, Alzei 34/29, Taf. 26. 6

138. Schüssel, Niederbieber 105, Taf. 26. 7

139. Schüssel, Alzei 28, Taf. 26. 8

140. Teller, Alzei 34/29, Taf. 26. 9

141. Topf, Niederbieber 89, Taf. 26. 10

142. Topf, Alzei 27, Taf. 26. 11

143. Topf, Niederbieber 89/Alzei 27, Taf. 26. 12

144. Topf, Alzei 27, Taf. 26. 13

145. Topf, Alzei 30, Taf. 26. 14

146. Topf, mit Schrägrand, Typ?, Taf. 26. 15

147. Topf, Alzei 33/32, Taf. 26. 16

Lesefund vom Acker r 25 92040 h 55 81 120, Eingnr. 92/69

Eisen

148. Tüllenmeißel, zur Holzbearbeitung, Nr.1

Lesefunde vom Acker, r 2592000 h 5581100, Eingnr. 95/83

Münzen

von Jeremie Chameroy, Dezember 2011 bestimmt

149. 1 Reformantoninian, Rom, 282-283

M AVR CARINVS NOB CAES

Drapierte Panzerbüste mit Strahlenkrone nach r.

PRINCIPI IVV-ENTVT //KAε

Prinz nach l. stehend mit Standarte in der R. und Zepter und in der L.

RIC V/2 160var. (andere Vs.-Legende)

2,60g

150. 1 Nummus (1/96Pfd.), Constantin, Trier, 324-330

CONSTAN-TINVS AVG

Kopf mit Lorbeerkranz nach r.

PROVIDEN-TIAE AVGG //PTR

Lagertor, darüber Stern

LRBC 12

2,17g

151. Bronzenadel, nicht römisch

Literatur: Bockius 1992, 279; Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 1, 1987, 249-251; Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 2, 1990, 338, Abb. 56; 57; 58; 59; 60, 1-8; Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 4, 1995, 438; Joachim 1968; Oa Ko Thür 14, 15, 40, 47; Saal 2008, 427-428.

9.13 (Tafel 98)

Thür, Flur „Boden“, 900 m südwestlich der Fraukirch, TK 25, 5609, ca. r 2592690 h 5580010

Siedlungsstelle

Nach den Fundberichten der Bonner Jahrbücher wurde 1928 ein römischer Keller von J. Krämer ausgegraben. Die lichte Weite beträgt 3,65 x 3,95 m. Die Mauer war aus Schiefer mit Lehm. Die Mauerdicke beträgt 15 cm. Die Mauern waren 1 m hoch erhalten. Die Treppe liegt im Südosten, sie hat eine lichte Weite von 1,10 m. Die Wangenmauern bestehen aus Schieferbruch, die Stufen, vier sind noch erhalten, aus Tuff. Die Länge der Stufen beträgt 1,05 m und die Höhe 25 cm, die Breite 35 cm. Die oberste Stufe war 25 cm breit. Der Kellerboden war mit Schieferplatten gedeckt. Darüber lag eine 3 cm starke Brandschicht. Weitere Gebäude wurden auf dem Gelände nicht gefunden. Da in der Nähe mächtige Tonlager anstehen, vermutet das Rheinische Landesmuseum Bonn, dass es sich um die Überreste einer Töpferei handelt (Bonner Jahrb. 134, 152). Die Funde liegen heute im Rheinischen Landesmuseum Bonn (Invnr. 33168). Da das Mauerwerk gerade einmal 15 cm stark ist, ist fraglich, ob es sich hier wirklich um einen Keller oder ein Gebäude handelt. Vielleicht handelt es sich hier eher um ein „verschaltes“ Grubenhaus oder auch eine Grabkammer.

terra sigillata

1. 1 WS, Reliefsigillata, A/I braunorange S hellbraunorange, Nr.1

Schwarze Glanztonware

2. 1 BS

Tongrundig-glattwandige Ware

3. 7 WS, BS und Henkel eines Gefäßes

1931 wurde beim Anlegen einer Knollengrube an selber Stelle nach Ansicht des Rheinischen Landesmuseums eine römische Schmelze gefunden (Bonner Jahrb. 136/137, 1932, 341). Es wurden fünf Schmelztiegel, ein Bronzefingerring, ehemals mit Gemme und spätrömische Scherben geborgen. Die Funde liegen im Rheinischen Landesmuseum Bonn (Invnr. 32.92-32.95). Da die Gusstiegel unbenutzt sind, kann es sich, gerade weil auch ein Fingerring mit vertreten ist, um das Fundgut eines Grabinventars handeln.

Bronze

4. Fingerring, komplett, Bronze, mit ovaler Eintiefung, Invnr. 32.92

Eisen

5. Hufeisen, mit Resten der Nägel in beiden Löchern, Invnr. 32.95

Rauwandig-tongrundige Ware

6. Gusstiegel, kG, mittel, A/I/S dunkelgraubraun, wahrscheinlich für Bronze, ohne Schlackereste, Invnr. 32.93

7. Gusstiegel, kG, mittel, A/I/S hellockerbraun, wahrscheinlich für Edelmetalle, ohne Schlackereste, Invnr. 32.94
Literatur: Bonner Jahrb. 134, 152; Bonner Jahrb. 136/137, 341; Oa Ko Thür, keine Nummer

9.14

Thür, Distrikt „am Kaltenborn“, TK 25, 5609, r 2590390 h 5579720

Villa

Wilhelmi (Denkmalpflege Hannover) berichtet, dass an dieser Stelle eine römische Villa zerstört wurde. Auch die Ortsakten der GDKE beziehen sich auf Wilhelmi. Keine weiteren Angaben bekannt.

Literatur: Schäfer 1983,103; Wilhelmi 1979, 330; Oa Ko Thür 37.

9.15

Thür, westlich der Landmasch. Klöppel“, TK 25, 5609, r 2590600 h 5580300

Fundstreuung

Bei einer Prospektion am 24.9.2010 wurde von Martin Grünewald (Titz) Keramik aufgelesen.

Rauwandig-tongrundige Ware

1. Schüssel, 1 RS, Alzei 28, mittel, A/I/S hellbraungrau, keine Zeichnung

Mittelalterliche Ware

2. 2 WS

Literatur: Mündl. Mittl. Oktober 2010 Martin Grünewald (Titz).

9.16 (Tafel 98)

Thür, auf den Bölzen, TK 25, 5609, r 2590710 h 5579850

Siedlungsstelle

1981 wurden nach Angaben der Ortsakten der GDKE beim Bimsabbau drei vorgeschichtliche Gruben entdeckt. Axel v. Berg hat sie im Rahmen einer Notgrabung archäologisch untersucht. V. Berg datiert die Gruben Lt D (BAMM 2, 1990, 296, Abb. 25).

Grube 1: war rund angelegt und im Profil konisch gewölbt. Sie hatte einen Durchmesser von 1,60 m und eine Tiefe von 0,95 m. Die Grube hatte zwei Verfüllungshorizonte. Im oberen Teil enthielt sie sandiges Material mit Keramik und Hüttenlehm. Im unteren Teil war sie mit Bimssand und teilweise mit Asche gefüllt. Aus dem Grubeninhalte stammen mehrere Wand- und Randbruchstücke verschiedener Machart (BAMM 2, 1990, 296).

Grube 2: war ebenfalls rund und hatte ein konisch gewölbtes Profil. Ihr Durchmesser war 1,0 m und die Tiefe 0,80 m. Sie war einheitlich verfüllt mit Asche und Holzkohlenreste und enthielt viele verzigelte Zonen. Vereinzelt Keramikfragmente wurden in der Füllung gefunden (BAMM 2, 1990, 296).

Grube 3: hatte einen Durchmesser von 1,20 m und ein wannenförmiges Profil, bei einer Tiefe von 1,0 m. Sie hatte zwei Verfüllungshorizonte. Im oberen Teil enthielt sie rot verziegeltes Material, im unteren Bereich stark aschehaltiges Material. Bis auf wenige Knochenreste enthielt die Grube keine Funde (BAMM 2, 1990, 296; Abb. 24, 5-9).

In späterer Zeit wurden erneut an dieser Siedlungsstelle Keramikfragmente unterschiedlicher Machart aufgelesen. V. Berg datiert sie Lt B-D (BAMM 10, 2005, 473, Abb. 44, 1-7). Die Latènezeitlichen Funde wurden bereits von Bockius vorgelegt (Bockius 1992, 279, Taf. 54,1.8).

1988 wurden während des Bimsabbaus erneut Lesefunde von dieser Stelle bekannt. Unter ihnen sind auch römische Fragmente. Sie lagern heute in der GDKE (Eingnr. 88/35; 88/79).

Funde: Lesefunde Eingnr. 88/35

Tongrundig-glattwandige Ware

1. 1 WS

Rauwandige tongrundige Ware

2. Topf, 1 RS, Alzei 28, A/I/S dunkelchromgelb, mittel, Invnr. 88.35.1.2

3. 2 WS verschiedener Gefäße

Vorgeschichtliche Ware

4. 3 WS verschiedener Gefäße

Mittelalterliche Ware

5. 3 WS, hochmittelalterlich, nach Grunwald

Unbestimmt

6. 4 WS verschiedener Gefäße

Funde: Lesefunde Eingnr. 88/79

Schwarze Glanztonware mit Körnchendekor

7. 1 WS

Tongrundig-glattwandige Ware

8. 2 WS verschiedener Gefäße

Rauwandig-tongrundige Ware

9. Topf, 1 RS, Alzei 33/32, A/I/S chromgelb, mittel, Invnr. 88.79.1.1

10. 4 WS verschiedener Gefäße

Baukeramik

11. 4 Fragmente von tegulae

Vorgeschichtliche Ware

12. 47 WS

Unbestimmt

13. 1 WS

Literatur: Bockius 1992, 279, Wegner 1990, 296-297, Abb. 24, 5-7, Abb. 25; Wegner 2005, 473, Abb. 44, 1-7.

9.17

Thür, am westlichen Ortsrand zwischen Bahnlinie und Neustraße, TK 25, 5609, r²⁵90370 h⁵⁵80640

Gräberfeld

Es wurde ein großes Gräberfeld durch die GDKE ausgegraben, das von der späten Bronzezeit bis ins frühe Mittelalter belegt war. Der Fundplatz wird von der GDKE bearbeitet.

Literatur: v. Berg 1992-1996, 540-543; v. Berg 1998, 147-155; v. Berg/Wegner 2004;Wegner 2002, 215.

Nicht lokalisierte Fundstellen

9.A

Thür, zwischen Thür und Fraukirch, TK 25, 5609, r - h -

Fundstreuung

Bodenfunde zwischen Thür und Fraukirch. Näheres ist nicht bekannt.

Rauwandig-tongrundige Ware

1. Topf, 1 RS, vicus Hofheim 84, mittel, Nr.3

Vorgeschichtliche Ware

2. Topf, 1 RS, Latène A, Nr. 2

Mittelalterliche Ware

3. Wölbwandtopf, 1 RS, Redknap A16, A/I/S graubraun, mittel, Nr. 1

Literatur: Fundzettel Eifelmuseum

9.B

Thür, Distrikt „Ruhrzahl“, TK 25, 5609, r - h -

Villa

Kruse berichtet, dass der Lehrer Dernbach mehrere kleine Gebäude, von denen drei ausgegraben wurden, entdeckt hatte. Die Umfassungsmauern waren aus Schiefer und im Inneren mit Kalk beworfen. Die Wände waren mit Laubwerk bemalt und die Fußböden mit groben Mosaiken verziert. Neben den drei Gebäuden fanden sich mehrere verschüttete Gebäude. Auch eine Granitsäule fand sich an jener Stelle.

Literatur: Hagen 1930, 288; Kruse 1872, 161; Schäfer 1983, 105; Oa Ko Thür 28.

9.C

Thür, Distrikt „auf den Lücken“, TK 25, 5609, r - h -

Gräberfeld

Die GDKE dokumentiert hier ein früh römisches Gräberfeld. Näheres ist nicht bekannt.

Literatur: Schäfer 1983, 104; Oa Ko Thür 32.

9.D

Thür, zwischen Thür und Elisabethbrunnen, TK 25, 5609, r - h -

Einzelfund

Der GAV dokumentiert, dass hier eine römische Silbermünze vom Bauern gefunden und dem Eifelmuseum Mayen geschenkt wurde. Aversseite: Bildnis einer römischen Kaiserin mit Umschrift Julia (Domna) Augusta. Reversseite: stehende weibliche Figur mit Kranz und Anker und mit Umschrift Laetitia. Symbolische Darstellung der Freude (MFb I, 129).

Literatur: MFb I, 129.

Literaturverzeichnis

- Abegg 1989

A. Abegg, Der römische Grabhügel von Siesbach, Kreis Birkenfeld. Trierer Zeitschr. 52, 1989, 171-278.

- Almgren 1923

O. Almgren, Studien zu nordeuropäischen Fibelformen der ersten nachchristlichen Jahrhunderte mit Berücksichtigung der provinziellen und südrussischen Formen (Leipzig 1923).

- Altjohann 1995

M. Altjohann, Bemerkungen zum Ursprung des gallo-römischen Umgangstempels. In: W. Cysz / C.- M. Hüssen / H.- P. Kuhn / C. S. Sommer / G. Weber (Hrsg.), Provinzialrömische Forschungen. Festschrift für Günter Ulbert zum 65. Geburtstag (Espelkamp 1995), 169-203.

- Altjohann 2001

M. Altjohann, Grab und Bestattungssitten. In: Th. Fischer (Hrsg.), Die Römischen Provinzen. Eine Einführung (Stuttgart 2001) 195-200.

- Ament 1976

H. Ament, Die fränkischen Grabfunde aus Mayen und der Pellenz. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit B 9, (Berlin 1976).

- Ament 1979

H. Ament, Mayen und Andernach im Übergang von der Spätantike zum frühen Mittelalter. In: J. Werner/E. Ewig, Von der Spätantike zum frühen Mittelalter. Aktuelle Probleme in historischer und archäologischer Sicht. Vorträge u. Forsch. 25 (Sigmaringen 1979), 347-356.

- Ament 1987

H. Ament, Frühes Mittelalter. In: H.-H. Wegner (Hrsg.), Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 1, Trierer Zeitschr. Beih. 9 (Trier 1987) 49-53.

- Ament 1993

H. Ament, Siedlung und Gräberfeld des frühen Mittelalters von Mertloch, Künzerhof (Kreis Mayen-Koblenz). Wiss. Beibd. Anz. Germ. Natmus. 9 (Nürnberg 1993).

- Ament 1995

H. Ament, Zur nachantiken Siedlungsgeschichte römischer Vici im Rheinland. In: W. Dotzauer / W. Kleiber / M. Matheus / K.-H. Spieß (Hrsg.), Landesgeschichte und

Reichsgeschichte. Festschrift für Alois Gerlich zum 70. Geburtstag. *Gesch. Landeskd.* 42 (Stuttgart 1995) 19-34.

- Andraschko 1995

F. M. Andraschko, Studien zur funktionalen Deutung archäologischer Siedlungsbefunde in Rekonstruktion und Experiment. *Hamburger Beiträge zur Archäologie, Werkstattreihe* 1 (Duderstadt 1995).

- Aus`m Weerth 1861

E. Aus`m Weerth (Hrsg.), *Das Bad der römischen Villa bei Allenz*. Festschrift für Winkelmann zum Geburtstag (Bonn 1861).

- Aus`m Weerth 1864

E. Aus`m Weerth, *Die römische Villa zu Allenz im Maiengau*. *Bonner Jahrb.* 36, 1864, 55-71.

- Back 1989

U. Back, *Frühmittelalterliche Grabfunde beiderseits der unteren Mosel*. *BAR Internat. Ser.* 532 (Oxford 1989).

- Bakker 1981

J. Metzler/J. Zimmer/L. Bakker, *Ausgrabungen in Echternach* (Luxembourg 1981).

- Bakker 1987

L. Bakker, *Römerzeit*. In: H.-H. Wegner (Hrsg.), *Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel* 1, *Trierer Zeitschr. Beih.* 9 (Trier 1987) 41-47.

- Bakker 1996

L. Bakker, *Gefäßkeramik in spätrömischer und frühmittelalterlicher Zeit*. In: A. Wolff (Hrsg.), *Die Domgrabung Köln. Altertum – Frühmittelalter – Mittelalter. Kolloquium zur Baugeschichte und Archäologie, 14.-17. März 1984 in Köln*. *Stud. Kölner Dom* 2 (Köln 1996) 217-238.

- Bakker 2011

L. Bakker, *Die spätrömische Befestigung von Vianden und ihre Funde*. In: J. Zimmer, *Die Burgen des Luxemburger Landes 3: Die archäologisch und bauhistorisch untersuchten Burgen von Brandenburg, Dudelange, Koerich, Larochette, Septfontaines, Stolzenburg, Vianden* (Lëtzebuerg 2011) 193-228.

- Bakker 2012

L. Bakker, *Rädchenverzierte Argonnensigillata aus Mendig und Thür (Lkr. Mayen-Kolenz)*. In: M. Grünewald / S. Wenzel (Hrsg.), *Römische Landnutzung in der Eifel*. *Neue*

Ausgrabungen und Forschungen. Tagung in Mayen vom 3. bis 6. November 2011.
RGZM-Tagungen 16 (Mainz 2012) 213-224.

- Beck 2006/07

E. Beck, Hochmittelalterliche Burgenanlagen im Trierer Land. *Trierer Zeitschr.* 69/70, 2006/07, 258- 260.

- Bemann/Schäfer 1983

M. Bemann / K. Schäfer, Die Römer in der Pellenz. *Pellenz-Mus.* 2, 1983, 85-107.

- Bender 1987

H. Bender, Kaiseraugst - Im Limer 1964/1968: Wasserleitung und Kellergebäude.
Forschungen in Augst 8 (Augst 1987).

- Bernhard 1976

H. Bernhard, Beiträge zur römischen Besiedlung im Hinterland von Speyer. *Mitt. Hist. Ver. Pfalz* 73, 1976, 37-165.

- Bernhard 1982

H. Bernhard, Burgus und Villa von Bad Dürkheim-Ungstein. *Arch. Korrb.* 12, 1982, 217-230.

- Bernhard 1990

H. Bernhard, Die römische Geschichte in Rheinland Pfalz. In: H. Cüppers (Hrsg.), *Die Römer in Rheinland Pfalz* (Stuttgart 1990), 39-168.

- Bernhard 2005

H. Bernhard, Spätromische Keramik ab der Mitte des 3. Jahrhunderts. In: M. Geiberger (Hrsg.), *Imperium Romanum. Römer, Christen, Alamannen. Die Spätantike am Oberrhein* (Stuttgart 2005) 164-170.

- Biegert 1999

S. Biegert, Römische Töpfereien in der Wetterau. *Schriften des Frankfurter Museums für Vor- und Frühgeschichte* 15 (Frankfurt am Main 1999).

- Bienert 2007

B. Bienert, Die römischen Bronzegefäße im Rheinischen Landesmuseum Trier. *Trierer Zeitschr. Beih.* 31 (Trier 2007).

- Bienert 2012

B. Bienert, Eifelkeramik-Dependance Speicher/Herforst (Eifelkreis Bitburg-Prüm). Zum gegenwärtigen Forschungsstand zu den römischen Großtöpfereien in der Südeifel. In: M. Grünewald / S. Wenzel (Hrsg.), *Römische Landnutzung in der Eifel. Neue Ausgrabungen*

und Forschungen. Tagung in Mayen vom 3. bis 6. November 2011. RGZM-Tagungen 16 (Mainz 2012) 343-364.

- Biller 2010

F. Biller, Kultische Zentren und Matronenverehrung in der südlichen Germania inferior. Osnabrücker Forschungen zu Altertum und Antike-Rezeption 13 (Rahden/Westf. 2010).

- Birkenhagen 2011

B. Birkenhagen, The roman Villa at Borg. Excavation and reconstruction. In: N. Roymans/T. Derks (Hrsg.), Villa Landscapes in the Roman North. Amsterdam Archaeological Studies 17 (Amsterdam 2011) 317-330.

- Bockius 1990

R. Bockius, Eingefriedete endlatènezeitliche Gräber bei Thür, Kr. Mayen- Koblenz. In: H.-H. Wegner (Hrsg.), Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 2, Trierer Zeitschr. Beih. 12 (Trier1990) 145-168.

- Bockius 1992

R. Bockius, Untersuchungen zur jüngeren Latène- und älteren römischen Kaiserzeit im Mittelrheingebiet (Mainz 1992).

- Böhme 1974

H. W. Böhme, Germanische Grabfunde des 4. und 5. Jahrhunderts zwischen unterer Elbe und Loire. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgeschichte 19 (München 1974).

- Böhme 2003

H. W. Böhme, Lahnstein und der Mittelrhein in spätrömischer Zeit. In: H.-H. Wegner (Hrsg.), Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 8, Trierer Zeitschr. Beih. 27 (Trier 2003) 11-19.

- Böhme-Schönberger 1993

A. Böhme-Schönberger, Die reichen Gräber von Goeblingen-Nospelt als Zeichen der Romanisierung der einheimischen Bevölkerung. In: M. Struck (Hrsg.), Römerzeitliche Gräber als Quellen zu Religion, Bevölkerungsstruktur und Sozialgeschichte. Archäologische Schriften des Instituts für Vor- und Frühgeschichte der Johannes Gutenberg-Universität Mainz 3 (Mainz 1993) 337-343.

- Böhner 1958

K. Böhner, Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B1 (Berlin 1958).

- Borchmeyer 1929

J. Borchmeyer, Fünfundzwanzig Jahre Geschichts- und Altertumsverein für Mayen und Umgebung e. V. In: Festschr. zur Feier des 25jährigen Bestehens des Geschichts- und Altertumsvereins für Mayen und Umgebung (Mayen 1929) 3-20.

- Bosinski 2000

G. Bosinski, Die Vulkane der Osteifel. In: Steinbruch und Bergwerk. Vulkanpark-Forschungen 2 (Mainz 2000) 3-5.

- Brandl/Liesen 2003

U. Brandl / B. Liesen (Hrsg.), Römische Keramik. Herstellung und Handel. Xantener Ber. 13 (Mainz 2003).

- Brink 1907

L. Brink, Geschichts und Altertumsverein für Mayen und Umgebung. Die Bedeutung der Sammlung und Ausgrabungen unseres Vereins für die Geschichte von Mayen und Umgebung (Mayen 1907).

- Brink/ Hilger 1910

L. Brink / J. Hilger, Geschichte von Mayen (Mayen 1910).

- Brückner 1999

M. Brückner, Die spätrömischen Grabfunde aus Andernach. Arch. Schr. Inst. Vor- u. Frühgesch. Mainz 7 (Mainz 1999).

- Brüggler 2009

M. Brüggler, Villa rustica, Glashütte und Gräberfeld. Die kaiserzeitliche und spätantike Siedlungsstelle HA 132 im Hambacher Forst. Rhein. Ausgr. 63 (Mainz 2009).

- Brunaux 1995

J.- L. Brunaux, Die keltischen Heiligtümer Nordfrankreichs. A. Haffner (Hrsg.), Heiligtümer und Opferkulte der Kelten. Arch. Deutschland, Sonderheft 1995, 55- 74.

- Cabuy 1991

Y. Cabuy, Les temples gallo-romains des cités des Tongres et des Trevires. Publications Amphora 12, 1991 (Bruxelles 1991).

- Cüppers/Neyses 1990

H. Cüppers /A. Neyses, Der römerzeitliche Gutshof mit Grabbezirk und Tempel bei Newel (Kreis Trier-Land). In: F. Reutti (Hrsg.), Die römische Villa. Wege der Forschung 182 (Darmstadt 1990) 219-269.

- Decker 1968

K.-V. Decker, Die jüngere Latènezeit im Neuwieder Becken. Jahrbuch für Geschichte und Kunst des Mittelrheins und seiner Nachbargebiete, Beiheft 1, 1968.

- Decker / Selzer 1990
K.-V. Decker /W. Selzer, Römerforschung in Rheinland-Pfalz. In: H. Cüppers (Hrsg.), Die Römer in Rheinland-Pfalz (Stuttgart 1990) 13-38.
- Demandt 2007
A. Demandt, *Ordo Imperii*. Die imperiale Idee. In: A. Demandt/J. Engemann (Hrsg.), Konstantin der Große, Ausstellungskat. Trier 2007 (Mainz 2007) 34-43.
- Derks 2009
H. Derks, Die Varusschlacht. Varusschlacht im Osnabrücker Land GmbH-Museum und Park Kalkriese (Hrsg.), 2000 Jahre Varusschlacht. Konflikt. Ausstellungskat. Kalkriese 2009 (Stuttgart 2009) 36-55.
- Deru 1996
X. Deru, La céramique belge dans le nord de la Gaule. Caractérisation, chronologie, phénomènes culturels et économiques. Publ. Hist. Art et Arch. Univ. Catholique Louvain 89 (Louvain-La-Neuve 1996).
- Deru 2004
X. Deru, Les estampilles littérales et anépigraphes sur céramique belge et le rapport à l'écrit des potiers belgo-romains. Gallia 61, 2004, 133-143.
- van Diepen/Niemeijer 2011
L. van Diepen/R. Niemeijer, Die Terra Sigillata aus Forum Hadriani-Arentsburg. Die Funde der Grabung 2005. In: B. Liesen (Hrsg.), Terra Sigillata in den germanischen Provinzen. Xantener Ber. 20 (Mainz 2011) 163-220.
- Doppelfeld 1980
O. Doppelfeld, Das fränkische Frauengrab unter dem Chor des Kölner Domes (Köln 1980).
- Düerkop 2002
A. Düerkop, Terra Sigillata-Stempel aus dem Flottenlager Köln-Marienburg (Alteburg). Kölner Jahrb. 35, 2002, 783-951.
- Düerkop 2007
A. Düerkop / P. Eschbaumer, Die Terra Sigillata im römischen Flottenlager an der Alteburg in Köln. Das Fundmaterial der Ausgrabung 1998. Kölner Stud. Arch. Röm. Prov. 9 (Rahden / Westf. 2007).
- Ebel 1989
W. Ebel, Die römischen Grabhügel des ersten Jahrhunderts im Treverergebiet. Marburger Stud. Vor- u. Frühgesch. 12 (Marburg 1989).

- Eck 2006

W. Eck, Köln in römischer Zeit. Geschichte einer Stadt im Rahmen des Imperium Romanum. Gesch. Stadt Köln 1 (Köln 2006).

- Eckoldt 1986

M. Eckoldt, Die Schiffbarkeit kleiner Flüsse in alter Zeit. Notwendigkeit, Voraussetzung und Entwicklung einer Rechenmethode. Arch. Korrbbl. 16, 1986, 203-206.

- Eiden 1977

H. Eiden, Die Limeskastelle Bendorf und Niederbieber. In: H. Eiden, Zehn Jahre Ausgrabungen an Mittelrhein und Mosel. Einführung – Fundplätze – Funde (Koblenz 1977) 36-42.

- Ehmig 2003

U. Ehmig, Die römischen Amphoren aus Mainz. Frankfurter Archäologische Schriften 4 (Möhnesee 2003).

- Ehmig 2007

U. Ehmig, Die römischen Amphoren im Umland von Mainz. Frankfurter Archäologische Schriften 5 (Wiesbaden 2007).

- Ettliger/Simonett 1952

E. Ettliger/Ch. Simonett, Römische Keramik aus dem Schutthügel von Vindonissa. Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa 3 (Augsburg 1952).

- Faber 1994

A. Faber, Das römische Auxiliarkastell und der Vicus von Regensburg-Kumpfmühl. Münchner Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. 49 (München 1994).

- Faider- Feytmans 1979

G. Faider- Feytmans, Les Bronzes romains de Belgique (Mainz 1979).

- Fauduet 1993

I. Fauduet, Les temples de tradition celtique en Gaule romaine (Paris 1993).

- Faul 2009

M. Faul, Die Mauchenheimer Axial-Villa „Gürtling“. Berichte zur Archäologie in Rheinhessen und Umgebung 2, 2009, 2010, 9-14.

- Fehr / Wegner 2000

H. Fehr / H.- H. Wegner, Die römische Epoche. Wegweiser Mittelrhein 2, 2000.

- Fensterbusch 1991

C. Fensterbusch, Vitruvi De Architecture Libri Decem – Vitruv. Zehn Bücher über die Architektur, 5. Aufl. (Darmstadt 1991).

- Fischer 1969

Ch. Fischer, Die Terra-Sigillata-Manufaktur von Sinzig am Rhein. Rhein. Ausgr. 5 (Düsseldorf 1969).

- Fischer 1990

Th. Fischer, Das Umland des römischen Regensburg. Münchner Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. 42 (München 1990).

- Fischer 1994

Th. Fischer, Römische Landwirtschaft in Bayern. In: H. Bender/ H. Wolff (Hrsg.), Ländliche Besiedlung und Landwirtschaft in den Rhein-Donau-Provinzen des Römischen Reichs. Passauer Universitätsschriften zur Archäologie 2, 1994, Kolloquium Passau 16-21 April 1991, 267-300.

- Fischer 2002

Th. Fischer, Eine Dame aus dem Ostalpenraum im römischen Xanten. In: A. Rieche / H.-J. Schalles / M. Zelle (Hrsg.), Grabung – Forschung – Präsentation, Festschrift Gundolf Precht. Xantener Ber. 12, (Mainz 2002) 235-237.

- Fischer 2012

Th. Fischer, Die Armee der Caesaren. Archäologie und Geschichte (Regensburg 2012).

- Franke 2009

R. Franke, Militärische Ausrüstungsgegenstände, Pferdegeschirr, Bronzegerätschaften und -gerät. Römische Kleinfunde aus Burghöfe 3. Frühgeschichtl. u. Provinzialröm. Arch., Mat. u. Forsch. 9 (Rahden/Westf. 2009).

- Fremersdorf 1933

F. Fremersdorf, Der Römische Gutshof Köln-Müngersdorf. Römisch-Germanische Forschungen 6 (Berlin/Leipzig 1933).

- Freudenberg 1864

J. Freudenberg, Bonn. Grabfunde im Brohl- und Nettethale. Bonner Jahrb. 37, 1864, 250-252.

- Frey 1993

M. Frey, Die römischen Terra-Sigillata-Stempel aus Trier. Trierer Zeitschr. Beih. 15 (Trier 1993).

- Frey 2000

M. Frey, Die letzten Reliefsigillaten aus Trier und ihre Zeitstellung. In: K. Strobel (Hrsg.), Forschungen zur römischen Keramikindustrie. Produktions-, Rechts- und Distributionsstrukturen. Trierer Historische Forschungen 42, 2000, 209-218.

- Frey 2001

M. Frey, Die Terra Sigillata der gallorömischen Villenanlage bei Borg, Landkreis Merzig Wadern. Bericht der Staatlichen Denkmalpflege im Saarland, Beiheft 5 (Saarbrücken 2001).

- Gaitzsch 1980

W. Gaitzsch, Eiserne römische Werkzeuge. Studien zur römischen Werkzeugkunde in Italien und den nördlichen Provinzen des Imperium Romanum. BAR Internat. Ser. 78 (Oxford 1980).

- Garbsch 1965

Garbsch, Die norisch-pannonische Frauentracht im 1. und 2. Jh. Münchner Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. 11 (München 1965).

- Gaspar 2007

N. Gaspar, Die keltischen und gallorömischen Fibeln vom Titelberg. Dossiers d'archéologie du musée national d'histoire et d'art IX, 2007.

- Geiermann 1978

P. Geiermann, Mayen (Mayen 1978).

- Landesamt für Geologie und Denkmalpflege Rheinland Pfalz, Mainz 2005

Landesamt für Geologie und Denkmalpflege Rheinland Pfalz, Mainz (Hrsg.), Geologie von Rheinland Pfalz (Stuttgart 2005).

- Geldmacher 2004

N. Geldmacher, Die römischen Gräber des Gräberfeldes von Wederath-Belginum, Kr. Bernkastel-Wittlich. Typologische und chronologische Studien. http://eldiss.uni-kiel.de/macau/receive/dissertation_diss_00002005 (8.7.2011).

- Gerlach 1995

G. Gerlach, Ein geschütztes Bodendenkmal. Der spätrömische burgus von Palmersheim. Archäologie im Rheinland 1995, 90-92.

- Ghetta 2007

M. Ghetta, Das Weiterleben der alten Kulte in Trier und Umgebung. In: A. Demandt/J. Engemann (Hrsg.), Konstantin der Große, Ausstellungskat. Trier 2007 (Mainz 2007) 220-227.

- Giljohann 2009

R. Giljohann, Zur ländlichen Besiedlung zwischen Andernach und Mayen in römischer Zeit (ungedruckte Hausarbeit zur Erlangung des Magistergrads Köln 2009).

- Giljohann 2017

R. Giljohann, Die römische Besiedlung im Umland der antiken Tuffbergwerke am Laacher See-Vulkan. Monographien RGZM 140 = Vulkanpark-Forschungen 12 (Mainz 2017).

- Giljohann/Hunold/Wenzel 2017

Ricarda Giljohann/Angelika Hunold/Stefan Wenzel, The ancient Quarrying and Mining District between the Eifel and the Rhine. In: Michel Reddé (Hrsg.), *Gallia rustica I. Les campagnes du nord-est de la Gaule, de la fin de l'âge du Fer à l'Antiquité tardive*, Ausonius Mémoires 49 (Bordeaux 2017), 125-152.

- Gilles 1985

K.-J. Gilles, Spätromische Höhensiedlungen in Eifel und Hunsrück. *Trierer Zeitschr. Beih.* 7 (Trier 1985).

- Gilles 1987

K.-J. Gilles, Römische Bergheiligtümer im Trierer Land. *Trierer Zeitschr.* 50, 1987, 195-254.

- Gilles 1991

K.-J. Gilles, Ein frühaugusteischer Münzschatz aus Gusterath, Kreis Trier-Saarburg. *Trierer Zeitschr.* 54, 1991, 95-106.

- Gilles 1998

K.-J. Gilles, Neue Forschungen zu spätromischen Höhensiedlungen in Eifel und Hunsrück. In: C. Bridger / K.-J. Gilles (Hrsg.), *Spätromische Befestigungsanlagen in den Rhein- und Donauprovinzen*. BAR Int. Ser. 704 (Oxford 1998) 71-75.

- Gilles 2008

K.-J. Gilles, Befestigte spätromische Höhensiedlungen in Eifel und Hunsrück. In: H. Steuer / V. Bierbrauer (Hrsg.), *Höhensiedlungen zwischen Antike und Mittelalter von den Ardennen bis zur Adria*. RGA Ergbde. 58 (Berlin, New York 2008) 105-120.

- Glauben 2005

A. Glauben, Der römische vicus von Mayen in der Osteifel. Eine Studie zur Forschungsgeschichte (ungedruckte Hausarbeit zur Erlangung des Magistergrades Köln 2005).

- Glauben 2012

A. Glauben, Der vicus von Mayen (Lkr. Mayen-Koblenz). Alte Grabungen und neue Forschungen. In: M. Grünewald / S. Wenzel (Hrsg.), *Römische Landnutzung in der Eifel. Neue Ausgrabungen und Forschungen*. Tagung in Mayen vom 3. bis 6. November 2011. RGZM-Tagungen 16 (Mainz 2012) 87-98.

- Glauben/Grünewald/Grünwald 2009

A. M. Glauhen/M. Grünewald/L. Grunwald, Mayen am Übergang von der Spätantike zum frühen Mittelalter. In: O. Wagner (Hrsg.), Der umkämpfte Ort – von der Antike zum Mittelalter. Beiheft zur Mediaevistik 10, 2009, 135-156.

- Gluhak 2010

T. M. Gluhak, Petrologisch-geochemische Charakterisierung quartärer Laven der Eifel als Grundlage zur archäometrischen Herkunftsbestimmung römischer Mühlsteine (Diss. Univ. Mainz 2010). <http://ubm.opus.hbz-nw.de/volltexte/2010/2227/>.

- Goddard 1995

E. Goddard, Religion und Politik. Überlegungen zur Lage und Verbreitung römischer Tempel und Tempelbezirke. In: W. Czysz / C.- M. Hüssen / H.- P. Kuhn / C. S. Sommer / G. Weber (Hrsg.), Provinzialrömische Forschungen. Festschrift für Günter Ulbert zum 65. Geburtstag (Espelkamp 1995) 205- 209.

- Goethert-Polaschek 1977

K. Goethert-Polaschek, Katalog der römischen Gläser des Rheinischen Landesmuseums Trier. Trierer Grab. u. Forsch. 9 (Mainz 1977).

- Gondorf 1984

B. Gondorf, Hausen mit Betzingen. Zur Geschichte eines Mayener Stadtteils (Frankfurt am Main 1984).

- Gose 1950

E. Gose, Gefäßtypen der römischen Keramik im Rheinland. Bonner Jahrb. Beih. 1 (Kevelaer 1950).

- Gose 1972

E. Gose, Der gallo-römische Tempelbezirk im Altbachtal zu Trier. Trierer Grabungen und Forschungen 7 (Mainz 1972).

- Gränitz/Grundmann 2003

F. Gränitz/L. Grundmann (Hrsg.), Das Mittelrheinische Becken (Köln/Weimar/Wien 2003).

- Grünewald 1990

M. Grünewald (Hrsg.), Der römische Nordfriedhof in Worms. Funde von der Mainzer Straße (Worms 1990).

- Grünewald 2004

M. Grünewald, Die römischen Gräberfelder von Mayen. Eine Studie zur Forschungsgeschichte (ungedruckte Hausarbeit zur Erlangung des Magistergrades Köln 2004).

- Grünewald 2011

M. Grünewald, Die römischen Gräberfelder von Mayen. Vulkanpark-Forsch. 9, Monogr. RGZM 96 (Mainz 2011).

- Grünewald 2012

M. Grünewald, Reiche Steinbruchbesitzer? Die Villa in Axialhofanlage von „Lungenkärchen“ bei Mendig (Lkr. Mayen-Koblenz) im Kontext der römischen Landnutzung. In: M. Grünewald / S. Wenzel (Hrsg.), Römische Landnutzung in der Eifel. Neue Ausgrabungen und Forschungen. Tagung in Mayen vom 3. bis 6. November 2011. RGZM-Tagungen 16 (Mainz 2012) 159-180.

- Grunwald 1998

L. Grunwald, Grabfunde des Neuwieder Beckens von der Völkerwanderungszeit bis zum frühen Mittelalter. Der Raum von Bendorf und Engers. Internat. Arch. 44 (Rahden / Westf. 1998).

- Grunwald 2011

L. Grunwald, Merowingerzeitliche Gräber unter dem Ortskern von Kärlich, Stadt Mülheim-Kärlich, Kreis Mayen-Koblenz. In: H.-H. Wegner (Hrsg.), Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 17 (Koblenz 2011) 347-354.

- Grunwald 2012

L. Grunwald, Heidentum und Gottglaube. Die Anfänge des Christentums an Mittelrhein und unterer Mosel aus archäologischer Sicht. In: N. Krohn/S. Ristow (Hrsg.), Wechsel der Religionen – Religionen des Wechsels. Tagungsbeiträge der Arbeitsgemeinschaft Spätantike und Frühmittelalter 5, Nürnberg, 27.-28. Mai 2010 (Hamburg 2012) 149-166.

- Grunwald 2013

L. Grunwald, Unbekanntes Fundgut ans Licht der Forschung – Keramik aus frühmittelalterlichen Siedlungen des Moselmündungsgebietes. In: H. Siebenmorgen (Hrsg.), Blick nach Westen. Keramik in Baden und im Elsass. 45. Internationales Symposium Keramikforschung Badisches Landesmuseum Karlsruhe, 24.-28. 9. 2012 (Karlsruhe 2013) 72-97.

- Grunwald 2015

L. Grunwald, Den Töpfern auf der Spur – Orte der Keramikherstellung im Licht der neuesten Forschung: Ein Résumé unter Berücksichtigung der Mayener Keramikproduktion. In: L. Grunwald (Hrsg.), Den Töpfern auf der Spur – Orte der Keramikherstellung im Licht der neuesten Forschung. RGZM-Tagungen 21 (Mainz 2015), 449-461.

- Grunwald 2016

L. Grunwald, Mayen in der Eifel und die Herstellung der „Mayener Ware“ von der Mitte des 4. bis in die erste Hälfte des 6. Jhs. Arch. Korrb. 46, 2016, 345-361.

- Haaleboos 1990

J. K. Haaleboos, Het grafveld van Nijmegen-Hatert: een begraafplaats uit de eerste drie eeuwen na Chr. op het platteland bij Noviomagus Batavorum. Beschrijving van de verzamelingen in het Provinciaal Museum G. M. Kam te Nijmegen 11 (Nijmegen 1990).

- Haas 2008

J. Haas, Eine römische Minervastatue aus Plaidt, Kreis Mayen-Koblenz. In: H.-H. Wegner (Hrsg.), Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 13 (Koblenz 2008) 317-329.

- Haberey 1942

W. Haberey, Spätantike Gläser aus Gräbern von Mayen. Bonner Jahrb. 147, 1942, 249-284, Taf. 28-40.

- Haberey 1948a

W. Haberey, Römische Grabhügel in Monreal. Bonner Jahrb. 148, 1948, 426-439.

- Haberey 1948b

W. Haberey, Gräber und Bergbefestigung aus spätrömischer Zeit bei Polch-Ruitsch (Kreis Mayen). Bonner Jahrb. 148, 1948, 439-448.

- Habermehl 2011

D. Habermehl, Exploring villa development in the northern provinces of the Roman empire. In: N. Roymans/T. Derks (Hrsg.), Villa Landscapes in the Roman North. Amsterdam Archaeological Studies 17 (Amsterdam 2011) 61-82.

- Haffner 1969

A. Haffner, Das Treverer-Gräberfeld von Hoppstädten. Trierer Zeitschrift 32, 1969, 71-127.

- Hagen 1909

J. Hagen, Führer durch das Museum des Vereins (Mayen 1909).

- Hagen 1923

J. Hagen, Römerstraßen der Rheinprovinz. Erläuterungen zum geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz 8, 1923.

- Hagen 1931

J. Hagen, Römerstraßen der Rheinprovinz. Erläuterungen zum geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz 8, 1931, 2. neu bearb. Aufl.

- Harter 1999

G. Harter, Römische Gläser des Landesmuseums Mainz (Wiesbaden 1999).

- Haupt 1984

D. Haupt, Römischer Töpfereibezirk bei Soller, Kreis Düren. Bericht über eine alte Ausgrabung. In: D. Haupt u. a., Beiträge zur Archäologie des römischen Rheinlandes 4. Rhein. Ausgr. 23 (Bonn, Köln 1984) 391-470.

- Heimberg 2005

U. Heimberg, Römische Villen an Rhein und Maas. Bonner Jahrb. 202/203, 2005, 57-148.

- Heising 2003

A. Heising, Der Keramiktyp Niederbieber 32/33. In: U. Brandl / B. Liesen (Hrsg.), Römische Keramik. Herstellung und Handel. Xantener Ber. 13 (Mainz 2003) 129-172.

- Heising 2004

A. Heising, Durch Vergangenheit Zukunft sichern – Eine römische villa rustica im Binger Wald, Gemeinde Weiler, Kreis Mainz-Bingen. Archäologie in Rheinland Pfalz 2003, (Mainz 2004) 43-46.

- Heising 2007

A. Heising, Figlinae Mogontiacenses. Die römischen Töpfereien von Mainz. Ausgr. u. Forsch. 3 (Mainz 2007).

- Hellenkemper 1987

H. Hellenkemper, Köln-Hafenturm. In: H.-G. Horn (Hrsg.), Die Römer in Nordrhein-Westfalen (Stuttgart 1987) 462-463.

- Henrich 2006

P. Henrich, Die römische Besiedlung in der westlichen Vulkaneifel. Trierer Zeitschr. Beiheft 30 (Trier 2006).

- Henrich 2010

P. Henrich, Die in der Spätantike befestigte römische Villa von Bodenbach. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 42, 2010, 31-43.

- Henrich/Mischka 2005

P. Henrich/ C. Mischka, Geomagnetische Untersuchungen zweier römischer Villen bei Gillenfeld, Kreis Daun. Archäologie in Rheinland-Pfalz 2004 (Mainz 2005) 49-52.

- Hermann

F. R. Herrmann, Der Zullenstein an der Weschnitzmündung. Archäologische Denkmäler in Hessen 82 (Wiesbaden 1989).

- Heukemes 1964

B. Heukemes, Römische Keramik aus Heidelberg. Materialien zur römisch-germanischen Keramik 8 (Bonn 1964).

- Heydemann 1882

H. Heydemann, Minerva Statuette aus Ettringen. Bonner Jahrb. 73, 1882, 51,52, Taf.1, 1a.

- Hettner 1901

F. Hettner, Drei Tempelbezirke im Trevererlande. Festschrift zur Feier des Hundertjährigen Bestehens der Gesellschaft für nützliche Forschungen in Trier. Hrsg. im Auftrag des Provinzialausschusses der Rheinprovinz von der Direktion des Provinzialmuseums in Trier (Trier 1901).

- Hilger 1926

J. Hilger, Die Stadt Mayen im Wandel der Zeiten. Allgemeine Geschichte von der Urzeit bis zur Gegenwart (Mayen 1926).

- Hintermann 2000

D. Hintermann, Der Südfriedhof von Vindonissa. Veröff. Ges. Pro Vindonissa XVII (Brugg 2000).

- Hochuli-Gysel 1998

A. Hochuli-Gysel, Die bleiglasierte Keramik. In: E. Deschler-Erb / C. Hauser Pult / V. Rey-Vodoz / A. Hochuli-Gysel / L. Raselli-Nydegger, Beiträge zum römischen Oberwinterthur Vitudurum 8. Ausgrabungen im unteren Bühl. Monogr. Kantonsarch. Zürich 30 (Zürich 1998) 63-81.

- Höpken 2005

C. Höpken, Die römische Keramikproduktion in Köln. Kölner Forsch. 8 (Mainz 2005).

- Höpken/Döhner/Fiedler 2009

C. Höpken, G. Döhner, M. Fiedler, Zur Produktion glasierter Ware während der mittleren Kaiserzeit in der Provinz Germania inferior. Zeugnisse aus Köln, Bonn und Soller. Bonner Jahrb. 209, 2009, 129–146.

- Hopstätter 1965

H. Hopstätter, Das Quellheiligtum von Hochscheid. Ein Beitrag zur Religion der Treverer. Landeskdl. Vierteljahrbl. 11, 1965, 3-11.

- Hörter 1916

P. Hörter, Bergwerk Silbersand bei Mayen. Eifelvereinsblatt 17, 1916, 87-89.

- Hörter 1922

P. Hörter, Führer durch das Eifelvereins- Museum (Mayen 1922).

- Hörter 1926a

- P. Hörter, Ein karolingisches Gräberfeld bei St. Johann, Mayener Zeitung 24. 2. 1926.
- Hörter 1926b
- P. Hörter, Frühromische Gräber bei St. Johann. Mayener Zeitung 10.4. 1926.
- Hörter 1926c
- P. Hörter, Geschichts- und Altertumsverein. Mayener Zeitung 1926.
- Hörter 1926d
- P. Hörter, Römische Einsenschmelze bei Mayen. Mayener Zeitung 12.6. 1926.
- Hörter 1926e
- P. Hörter, Römische Funde im Nettetal. Mayener Zeitung 7.7. 1926.
- Hörter 1927a
- P. Hörter, Keltisch-römischer Tempel. Mayener Zeitung 18. 5.1927.
- Hörter 1927b
- P. Hörter, Die Tuffsteinbrüche im Nettetal in römischer Zeit. Mayener Zeitung 8.7.1927.
- Hörter 1929a
- P. Hörter, Eine römische Metallwerkstatt in der Ettringer Flur. Mayener Zeitung 3. 12. 1929.
- Hörter 1929b
- P. Hörter, Eine römische Metallwerkstatt in der Ettringer Flur. Mayener Tageblatt 9. 12. 1929.
- Hörter 1929c
- P. Hörter, Andernacher Volkszeitung 1929.
- Hörter 1929d
- P. Hörter, Mayener Tageblatt 9. 12. 1929.
- Hörter 1930
- P. Hörter, Der Kreis Mayen in Ur- und Frühgeschichtlicher Zeit (Mayen 1930).
- Hörter 1972
- P. Hörter, Zur Geschichte des Katzenberges. In: Stadt Mayen (Hrsg.), Mayen – 675 Jahre Stadt. Festschrift zur 675-Jahrfeier der Stadt Mayen 1291-1966 (Mayen 1972) 35- 37.
- Hörter 1988
- F. Hörter, Bibliographie von Mayen und Umgebung. Grundlagen zur Heimatkunde 1, 1988.
- Hörter 1990
- F. Hörter, Die Entwicklung des Mayener Museums (Eifelmuseum). Beiträge zur Heimatgeschichte 1, 1990, 16-24.

- Hörter 1994
F. Hörter, Getreidereiben und Mühlsteine aus der Eifel (Mayen 1994).
- Hörter 1999
F. Hörter, Alte Wege und Landwehren westlich von Mayen. Mayener Beiträge zur Heimatgeschichte 9, 1999, 29-42.
- Hörter 2005
F. Hörter, Spurensuche im Süden des Bellerberg- Lavastrom. Mayener Beiträge zur Heimatgeschichte 11, 2005, 39- 52.
- Huld-Zetsche 1971
I. Huld-Zetsche, Glatte Sigillaten des »Massenfundes « aus Trier. RCRF Acta 13, 1971, 21-39.
- Huld-Zetsche 1972
I. Huld-Zetsche, Trierer Reliefsigillata Werkstatt 1. Mat. Röm.-Germ. Keramik 9 (Bonn 1972).
- Huld-Zetsche 1993
I. Huld-Zetsche, Trierer Reliefsigillata Werkstatt 2. Mat. Röm.-Germ. Keramik 12 (Bonn 1993).
- Hunold 1995
A. Hunold, Ausgrabung zweier römischer Siedlungsstellen im Stadtwald von Koblenz. In: H.-H. Wegner (Hrsg.), Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 4 (Trier 1995) 241-276.
- Hunold 1997
A. Hunold, Der römische Vicus von Alzey. Arch. Schr. Inst. Vor- u. Frühgesch. Mainz 5 (Mainz 1997).
- Hunold 2000
A. Hunold, Der Katzenberg – Die spätantike Höhenbefestigung bei Mayen. In: Steinbruch und Bergwerk. Vulkanpark-Forschungen 2 (Mainz 2000) 71- 80.
- Hunold 2002
A. Hunold, Altes und Neues aus dem römischen Mayen. Eine neue Karte zur Topographie des vicus. Acta Praehist. et Arch. 34, 2002, 69-82.
- Hunold 2005
A. Hunold, Altes und Neues aus dem römischen Mayen. Eine neue Karte zur Topographie des vicus. Mayener Beiträge zu Heimatgeschichte 11, 2005, 3-28.
- Hunold 2006

A. Hunold, Spätantike Gebrauchskeramik in Alzey. In: P. Haupt / P. Jung (Hrsg.), Alzey und Umgebung in römischer Zeit. Alzey. Gesch. Stadt 3 = Alzeyer Geschbl. Sonderh. 20 (Alzey 2006) 118-120.

- Hunold 2011

A. Hunold, Die Befestigung auf dem Katzenberg bei Mayen und die spätrömischen Höhenbefestigungen in Nordgallien. Vulkanpark-Forsch. 8, Monogr. RGZM 88 (Mainz 2011).

- Hunold 2012

A. Hunold, Mayen und sein Umland zur Zeit des Gallischen Sonderreichs. In: Th. Fischer (Hrsg.), Die Krise des 3. Jahrhunderts n. Chr. und das Gallische Sonderreich. Akten des Interdisziplinären Kolloquiums Xanten 26. bis 28. Februar 2009. Zakmira-Schriften 8 (Wiesbaden 2012) 275-306.

- Hunold in Vorb.

A. Hunold, Die Keramik des spätantiken Kastells Alzey (in Vorb.).

- Hürter 1929

S. Hürter, Persönliche Erinnerungen an den Werdegang des Eifelmuseums auf der Genovevaburg zu Mayen. In: Festschrift zur Feier des 25jährigen Bestehens des Geschichts- und Altertumsvereins für Mayen und Umgebung (Mayen 1929) 21-33.

- Hussong / Cüppers 1972

L. Hussong / H. Cüppers, Die Trierer Kaiserthermen. Die spätrömische und frühmittelalterliche Keramik. Trierer Grab. u. Forsch. 1, 2 (Mainz 1972).

- Isings 1957

C. Isings, Roman Glass from Dated Finds. Arch. Traiectina 2 (Groningen, Djakarta 1957).

- Joachim 1969

H. E. Joachim, Gräberfelder der Urnenfelder- Hallstatt- und Latènezeit vom Mittelrhein (Bonn 1969).

- Joachim 1990

H. E. Joachim, Das eisenzeitliche Hügelgräberfeld von Bassenheim Kreis Mayen-Koblenz. Rheinische Ausgrabungen 32 (Köln 1990).

- Jost 2004

K.-A. Jost, Das römische Limeskastell Niederberg bei Koblenz. Archäologie in Rheinland-Pfalz 2003 (Mainz 2004) 39-42.

- Jost 2005

C. Jost, Die römische Tunnelwasserleitung von Brey, Kreis Mayen-Koblenz. Archäologie in Rheinland-Pfalz 2004 (Mainz 2005) 56-58.

- Jost 2007

K.-A. Jost, Das Weltkulturerbe Limes und Aktivitäten rund um den Limesabschnitt bei Bad Ems, Rhein-Lahn-Kreis. Archäologie in Rheinland-Pfalz 2005 (Mainz 2007) 64-69.

- Jost/Mohr 2007

K.-A. Jost/ M. Mohr, Ein spätrömisches Bergheiligtum auf dem Calmont bei Bremm, Kreis Cochem-Zell. Archäologie in Rheinland-Pfalz 2005 (Mainz 2007), 78-81.

- Junkelmann 1997

M. Junkelmann, Panis Militaris. Die Ernährung der römischen Soldaten oder der Grundstoff der Macht. Kulturgeschichte der Antiken Welt 75 (Mainz 1997).

- Keller 1971

E. Keller, Die spätrömischen Grabfunde in Südbayern. Münchner Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. 14 (München 1971).

- Kilian/Cüppers 1969

L. Kilian/H. Cüppers, Der Grabhügel „Tönnchen“ bei Horath. Trierer Zeitschrift 32, 1969, 173-209.

- Kiernan 2012

P. Kiernan, Pagan Pilgrimage in Rome's Western Provinces. Herom. journal on Hellenistic and Roman material culture 1, 2012, 79-106.

- Kiessel 2009

M. Kiessel, Die römische Villa von Winningen. Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 15 (Koblenz 2009).

- Koethe 1938

H. Koethe, Zur gestempelten belgischen Keramik aus Trier. In: H. von Petrikovits / A. Steeger (Hrsg.), Festschrift für August Oxé zum 75. Geburtstag, 23. Juli 1938 (Darmstadt 1938) 89-109.

- Krause 2007

D. Krause, Das Phänomen Romanisierung. Antike Vorläufer der Globalisierung? In: G. Uelsberg (Hrsg.), Krieg und Frieden. Kelten Römer Germanen. Ausstellungskat. Bonn 2007-2008 (Bonn 2007), 14-24.

- Kokoschka 2007

A. Kokoschka, Die Personennamen in den zwei germanischen Provinzen (Rahden/Westfalen 2007).

- Koschik 2002

H. Koschik, Zwischen „vaterländischer Alterthumskunde“ und moderner Landesarchäologie – Geschichte und Entwicklung des Faches. In: Menschen, Zeiten, Räume. Archäologie in Deutschland. Ausstellungskat. Berlin und Bonn (Berlin, Stuttgart 2002) 20-28.

- Koster 1993

A. Koster, Ein reich ausgestattetes Waffengrab des 1. Jahrhunderts n. Chr. aus Nijmegen. In: M. Struck (Hrsg.), Römerzeitliche Gräber als Quellen zu Religion, Bevölkerungsstruktur und Sozialgeschichte. Archäologische Schriften des Instituts für Vor- und Frühgeschichte der Johannes Gutenberg-Universität Mainz 3 (Mainz 1993) 293-296.

- Kossak/Ulbert 1974

G. Kossak/G. Ulbert (Hrsg.), Studien zur Vor- und Frühgeschichtlichen Archäologie. Festschrift für Joachim Werner zum 65. Geburtstag (München 1974).

- Köstner 2013

E. Köstner, Fortifikationen als konservierendes Instrument administrativer Strukturen – am Beispiel Mayens und der Befestigung auf dem Katzenberg. In: O. Wagner (Hrsg.), Burgen und Befestigungen in der Eifel. Von der Antike bis ins 20. Jahrhundert. Akten der 8. wissenschaftlichen Tagung in Oberfell an der Mosel (Petersberg 2013) 11-21.

- Köstner 2015

E. Köstner, Rekonstruktion administrativer Organisationsformen über wirtschaftliche Strukturen im *ager publicus* zwischen Vinxtbach und Nahe am Mittelrhein (*Germania superior* bzw. *prima*). In: C. Later / M. Helmbrecht/ U. Jecklin-Tischhauser (Hrsg.), Infrastruktur und Distribution zwischen Antike und Mittelalter (Tagung Lübeck, 2.-3. September 2013). Studien zu Spätantike und Frühmittelalter 8 (Hamburg 2015) 209-228.

- Kruse 1872

P. Kruse, Mayen und das Mayenfeld unter den Römern. Bonner Jahrb. 52, 1872, 156-162.

- Künzl 2008

E. Künzl, Die Alamannenbeute aus dem Rhein bei Neupotz. Monogr. RGZM 34, 1-4 (Mainz 2008).

- Lehner 1919

H. Lehner, Der Tempelbezirk der Matronae Vacallinae bei Pesch. Bonner Jahrb. 125, 1919, 74ff.

- Leifeld 2007

H. Leifeld, Endlatène- und älterkaiserzeitliche Fibeln aus Gräbern des Trierer Landes. Eine antiquarisch-chronologische Studie. Univforsch. Prähist. Arch. 146 (Bonn 2007).

- Lenz 1998

K.-H. Lenz, villa rustica: Zur Entstehung dieser Siedlungsform in den Nordwestprovinzen des Römischen Reichs. Kölner Jahrb. 31, 1998, 49-70.

- Lenz 1999

K.-H. Lenz, Siedlungen der römischen Kaiserzeit auf der Aldenhovener Platte. Rheinische Ausgrabungen 45 (Köln, Bonn 1999).

- Lenz 2001

K.- H. Lenz, Ländliche Besiedlung. In: Th. Fischer (Hrsg.), Die Römischen Provinzen. Eine Einführung in ihre Archäologie (Stuttgart 2001) 58-67.

- Lenz-Bernhard/Bernhard 1991

G. Lenz-Bernhard / H. Bernhard, Das Oberrheingebiet zwischen Caesars Gallischem Krieg und der flavischen Okkupation (58 v.-73 n. Chr.). Eine siedlungsgeschichtliche Studie. Mitt. Hist. Ver. Pfalz 89, 1991, 3-347.

- Lenz-Bernhard 1998

G. Lenz-Bernhard, Bestattungssitten im Oberrheingebiet. In: P. Fasold/T. Fischer/H. v. Hesberg/M. Witteyer (Hrsg.), Bestattungssitte und Kulturelle Identität. Xantener Berichte 7 (Köln, Bonn 1998) 253-260.

- Liesen 1994

B. Liesen, Töpfereischutt des 1. Jahrhunderts n. Chr. aus dem Bereich der Colonia Ulpia Traiana (Schnitt 76/20). Xantener Berichte 4 (Köln, Bonn 1994).

- Liesen 1999

B. Liesen, Spätantike bemalte Keramik aus Köln. Kölner Jahrb. 32, 1999, 787-806.

- Loch/ Pieroth 1990

M. Loch/ H. Pieroth, 50 Jahre Geschichts- und Altertumsverein. 50 Jahre Dienst an der Heimat. Beiträge zur Heimatgeschichte 1 (Mayen 1990) 7-15.

- Loeschcke 1909

S. Loeschcke, Keramische Funde in Haltern. Mitt. Alt.-Komm. Westfalen 5, 1909.

- Loeschcke 1919

S. Loeschcke, Lampen aus Vindonissa. Ein Beitrag zur Geschichte von Vindonissa und des antiken Beleuchtungswesens (Zürich 1919).

- Loeschcke 1919

S. Loeschcke, Speicher I. In: E. Krüger, Jahresbericht des Provinzialmuseums zu Trier. für 1919. Trierer Jahresberichte N.F. 12, 1923, 54 ff; Taf. 3.

- Loeschcke 1920

S. Loeschcke, Speicher II. In: E. Krüger, Jahresbericht des Provinzialmuseums zu Trier. für 1920. Trierer Jahresberichte N.F. 13, 1923, 56 ff; Taf. 10.

- Loeschcke 1923

S. Loeschcke, Töpfereiabfall d. J. 259/260 in Trier. Aus einer römischen Grube an der Louis-Lintz-Straße. Beilage II zum Jahresbericht 1921. Trierer Jahresber. N.F. 13, 1923, 103-107.

- Ludwig 1988

R. Ludwig, Das frühromische Brandgräberfeld von Schankweiler, Kreis Bitburg-Prüm. Trierer Zeitschr. 51, 1988, 51-422.

- Lung 1962

W. Lung (Hrsg.), Kottenheim. Ein Dorf und seine Landschaft (Mayen 1962).

- Mackensen 1978

M. Mackensen, Das römische Gräberfeld auf der Keckwiese in Kempen 1. Gräber und Grabanlagen des 1. und 4. Jahrhunderts. Cambodunumforsch. 4 = Materialh. Bayer. Vorgesch. A34 (Kallmünz / Opf. 1978).

- Mackreth 2011

D. F. Mackreth, Brooches in late Iron Age and Roman Britain (Oxford 2011).

- Mangartz 1993

F. Mangartz, Archäologische Funde vom Hochstein. Schriften des Fördervereins Kultur- und Heimatmuseum Mendig 1, 1993, 9-20.

- Mangartz 1994

F. Mangartz, Eine Trierer Stadtgottheit in Mendig. Funde römischer Terrakotten im Distrikt Winkelwiesen. Pellenz-Mus. 6, 1994, 109-118.

- Mangartz/ Obmann 1994

F. Mangartz / J. Obmann, Ein römischer Brettstein mit Inschrift. Pellenz- Mus. 6, 1994, 119-122.

- Mangartz 2008

F. Mangartz, Römischer Basaltlava-Abbau zwischen Eifel und Rhein. Monographien RGZM = Vulkanpark-Forschungen 7 (Mainz 2008).

- Mangartz 2012

F. Mangartz, Römerzeitliche Mühlsteinproduktion in den Grubenfeldern des Bellerberg-Vulkans bei Mayen (Lkr. Mayen-Koblenz). In: M. Grünewald/S. Wenzel (Hrsg.), Römische Landnutzung in der Eifel. Neue Ausgrabungen und Forschungen. Tagung in Mayen vom 3. bis 6. November 2011. RGZM-Tagungen 16 (Mainz 2012) 1-24.

- Martin-Kilcher 1987

St. Martin-Kilcher, Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 7/1-3 (Augst 1987-1994).

- Martin-Kilcher 1998

S. Martin-Kilcher, Gräber am Lago Maggiore. In: P. Fasold/T. Fischer/H. v. Hesberg/M. Witteyer (Hrsg.), Bestattungssitte und kulturelle Identität. Xantener Berichte 7 (Köln, Bonn 1998) 191-252.

- Matijević 2010

K. Matijević, Römische und frühchristliche Zeugnisse im Norden Obergermaniens. Epigraphische Studien zu unterer Mosel und östlicher Eifel. Pharos 27 (Rahden/Westf. 2010).

- Merten 1989

H. Merten, Das Matronenheiligtum von Kottenheim, Kreis Mayen-Koblenz. Trierer Zeitschr. 52, 1989, 133-170.

- Merten 2003

J. Merten, Nachruf auf Dr. Hans Eiden (1912-2003). Archäologie in Rheinland-Pfalz 2003, 92-93.

- Metzler/Bis/Gaeng/Meniel 2000

J. Metzler/R. Bis/C. Gaeng/P. Meniel, Vorbericht zu den Ausgrabungen im keltisch-römischen Heiligtum auf dem Titelberg. In: A. Haffner/S. von Schnurbein (Hrsg.), Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen. Akten des Internationalen Kolloquiums zum DFG-Schwerpunktprogramm „Romanisierung“ 28.-30. September 1998, Trier (Bonn 2000) 431-445.

- Meyer 1983

W. Meyer, Geologischer Wanderführer: Eifel. Ein Reiseführer für Naturfreunde (Stuttgart 1983).

- Meyer 1986

W. Meyer, Geologie der Eifel (Stuttgart 1986).

- Meyer 1988

W. Meyer, Geologie der Eifel (Stuttgart 1988).

- Meyer 1991

W. Meyer, Geologie. In: H. Schüller (Hrsg.), Geschichte von Mayen (Mayen 1991), 19-28.

- Moraitis 2003

A. Moraitis, Der römische Gutshof und das Gräberfeld bei Löslich, Kreis Berncastel Wittlich. Ein Beitrag zur Rekonstruktion ländlicher Besiedlung im Trevererland. Trierer Zeitschr. Beih. 26 (Trier 2003).

- Moosbauer 1997

G. Moosbauer, Die ländliche Besiedlung im östlichen Raetien während der römischen Kaiserzeit. Passauer Universitätsschriften zur Archäologie 4 (Espelkamp 1997).

- Müller 2008

M. Müller, Die Stadtmauer der CUT. In: M. Müller/H.-J. Schalles/N. Zieling (Hrsg.), Colonia Ulpia Traiana. Xanten und sein Umland in römischer Zeit. Xantener Berichte, Sonderband, Geschichte der Stadt Xanten 1 (Mainz 2008) 277-290.

- Nenquin 1953

J. Nenquin, La nécropole de Furfooz. Diss. Arch. Gandenses 1 (Brügge 1953).

- Neumann 1987

G. Neumann, Die germanischen Matronen-Beinamen. In: Matronen und verwandte Gottheiten. Ergebnisse eines Kolloquiums der Göttinger Akademiekommision für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas. Beihefte der Bonner Jahrb. 44, 1987, 103-132.

- Nickel 2006

B. Nickel, Funde aus dem Heiligtum auf dem Martberg. Archäologie an Mittelrhein und Mosel 18, 2006, 70-79.

- Nickel 2008

C. Nickel/M. Thoma/D. Wigg-Wolf, Martberg, Heiligtum und Oppidum der Treverer I, Der Kultbezirk, Teil 1. In: H.-H. Wegner (Hrsg.), Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 14 (Koblenz 2008).

- Noelke 1998

P. Noelke, Grabreliefs mit Mahldarstellung. In: P. Fasold/T. Fischer/H. v. Hesberg/M. Witteyer (Hrsg.), Bestattungssitte und kulturelle Identität. Xantener Berichte 7 (Köln, Bonn 1998) 399-418.

- Nortmann 2012

H. Nortmann, Zu den eisenzeitlichen Wurzeln römischer Besiedlung im westlichen Treverergebiet. In: M. Grünewald/S. Wenzel (Hrsg.), Römische Landnutzung in der Eifel.

Neue Ausgrabungen und Forschungen. Tagung in Mayen vom 3. bis 6. November 2011.
RGZM-Tagungen 16 (Mainz 2012) 321-326.

- Nuber 1972

H. U. Nuber, Kanne und Griffschale. Ihr Gebrauch im täglichen Leben und die Beigabe in Gräbern der römischen Kaiserzeit. Ber. RGK, 53, 1972, 5-232.

- Oelmann 1914

F. Oelmann, Die Keramik des Kastells Niederbieber. Mat. Röm.-Germ. Keramik 1 (Frankfurt 1914).

- Oelmann 1927

F. Oelmann, Ausgrabungen eines keltischen Bauernhauses im Mayener Stadtwalde. Forschungen und Fortschritte. Korrespondenzblatt der Deutschen Wissenschaft und Technik 3/11, 1927, 81-82.

- Oelmann 1928

F. Oelmann, Ein gallorömischer Bauernhof bei Mayen. Bonner Jahrb. 133, 1928, 51-152.

- Oelmann 1930

F. Oelmann, Ausgrabung eines keltisch-römischen Bauernhofes bei Mayen in der Eifel. In: G. Rodenwald (Hrsg.), Neue deutsche Ausgrabungen 23/24, 1930, 211-221.

- Oesterwind 1989

B. C. Oesterwind, Die Spätlatènezeit und die frühe Römische Kaiserzeit im Neuwieder Becken. Bonner Hefte zur Vorgeschichte 24 (Bonn 1989).

- Oesterwind 1994

B. Oesterwind, Frühromischer Grabfund von Bell, Kreis Mayen-Koblenz. Pellenz-Museum 6, 1994, 81-84.

- Oesterwind 1998a

B. C. Oesterwind, Ein kaiserzeitlicher Bestattungsplatz von Allenz, heute Mayen-Alzheim, Kr. Mayen-Koblenz. Pellenz-Museum 7, 1998, 55-100.

- Oesterwind 1998b

B. C. Oesterwind, Aus Ettringens Vorzeit. Landkreis Mayen-Koblenz, Heimatbuch 1998, 124-132.

- Oesterwind 2004

B. C. Oesterwind, Eifelmuseum 1904-2004 – ein Museum im Wandel. In: Stadtverwaltung Mayen (Hrsg.), Zum 53sten Mal Stein- und Burgfest. Das Fest im Vulkanpark (Mayen 2004) 33- 63.

- Oesterwind 2007

B. C. Oesterwind, Frühkaiserzeitliche Waffengräber des Neuwieder Beckens und der Osteifel. In: G. Uelsberg (Hrsg.), Krieg und Frieden. Kelten, Römer, Germanen. Ausstellungskat. Bonn 2007 (Bonn, Darmstadt 2007) 354-360.

- Oesterwind 2012

B. C. Oesterwind, Spätlatènezeit und frühe römische Kaiserzeit in und um Mayen (Lkr. Mayen-Koblenz). In: M. Grünewald/S. Wenzel (Hrsg.), Römische Landnutzung in der Eifel. Neue Ausgrabungen und Forschungen. Tagung in Mayen vom 3. bis 6. November 2011. RGZM-Tagungen 16 (Mainz 2012) 49-72.

- Oesterwind/Schäfer 1991

B. Oesterwind/K. Schäfer, Die frührömischen Gräberfelder Andernach-Kirchberg/Martinsberg und Koblenz-Kaiserin-Augusta-Ring/Moselring. Andernacher Beiträge 7 (Andernach 1991).

- Oesterwind/Schäfer 1992

B. C. Oesterwind / K. Schäfer, Grabfunde der Urnenfelderkultur aus dem Neuwieder Becken. Begleitheft zur Sonderausstellung »...Und Sie Verbrannten Ihre Toten« im Stadtmuseum Andernach vom 17. Oktober-13. Dezember 1992. Andernacher Beitr. 9 (Andernach 1992).

- Oesterwind/ Schäfer 2000

B. C. Oesterwind/K. Schäfer Ausgewählte Funde zur römischen Steinindustrie in den Museen von Mayen und Andernach. In: Steinbruch und Bergwerk. Denkmäler römischer Technikgeschichte zwischen Eifel und Rhein. Vulkanpark-Forschungen 2 (Mainz 2000) 135- 154.

- Ortisi 2002

S. Ortisi, Die römischen Fibeln aus Burghöfe. Römische Kleinfunde aus Burghöfe 2. Frühgeschichtliche und Provinzialrömische Archäologie. Materialien und Forschungen 6 (Rahden/Westf. 2002).

- Oswald 1931

F. Oswald, Index of Potters' Stamps on Terra Sigillata »Samian Ware« (Margidunum 1931).

- Petrikovits 1971

H. Petrikovits, Fortifications in the north-western roman empire from the third to the fifth centuries A.D. The Journal of roman Studies LXI, 1971, 178-218.

- Petrikovits 1987

H. v. Petrikovits, Matronen und verwandte Gottheiten. Zusammenfassende Bemerkung. In: Matronen und verwandte Gottheiten. Ergebnisse eines Kolloquiums der Göttinger Akademiekommision für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas. Beihefte der Bonner Jahrb. 44, 1987, 241-254.

- Petrovsky 1993

R. Perovszky, Studien zu römischen Bronzegefäßen mit Meisterstempeln. Kölner Studien zur Archäologie der Römischen Provinzen 1 (Buch am Erlbach 1993).

- Pferdehirt 1976

B. Pferdehirt, Die Keramik des Kastells Holzhausen. Limesforschungen 16 (Berlin 1976).

- Pirling 1966

R. Pirling, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 2 (Berlin 1966).

- Pirling/ Siepen 2006

R. Pierling/ M. Siepen, Die Funde aus den römischen Gräbern von Krefeld-Gellep. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 20 (Stuttgart 2006).

- Precht 2008

G. Precht, Das Forum. M. Müller/H.-J. Schalles/N. Zieling (Hrsg.), Colonia Ulpia Traiana. Xanten und sein Umland in römischer Zeit. Xantener Berichte, Sonderband, Geschichte der Stadt Xanten 1 (Mainz 2008) 341-354.

- Prien 2012

R. Prien, Spätantikes Christentum in den Nordwestprovinzen-Eine kritische Bestandsaufnahme. In: N. Krohn/S. Ristow (Hrsg.), Wechsel der Religionen – Religionen des Wechsels. Tagungsbeiträge der Arbeitsgemeinschaft Spätantike und Frühmittelalter 5, Nürnberg, 27.-28. Mai 2010 (Hamburg 2012) 27-68.

- Rabold 2000

B. Rabold, Der Limes – Geschichte und Gegenwart. In: A. Rabold/E. Schallmayer/A. Thiel (Hrsg.), Der Limes. Die Deutsche Limesstraße vom Rhein bis zur Donau (Stuttgart 2000) 8-23.

- Rauch 1968

P. Rausch, Heimatgeschichte. In: H. Müller (Hrsg.), Heimat zwischen Rhein und Mosel (Mayen 1968) 24-63.

- Redknap 1999

M. Redknap, Die römischen und mittelalterlichen Töpfereien in Mayen. In: H.-H. Wegner (Hrsg.), Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 6. Trierer Zeitschr. Beih. 24 (Trier 1999) 11-401.

- Reinert 1993

F. Reinert, Frühkaiserzeitliche „Fürstengräber“ im westlichen Treverergebiet. In: M. Struck (Hrsg.), Römerzeitliche Gräber als Quellen zu Religion, Bevölkerungsstruktur und Sozialgeschichte. Archäologische Schriften des Instituts für Vor- und Frühgeschichte der Johannes Gutenberg-Universität Mainz 3 (Mainz 1993) 345-360.

- Reinert 2000

F. Reinert, Bastendorf – ein frühromischer Kultplatz mit Münzopfern im nördlichen Treverergebiet. In: A. Haffner/S. von Schnurbein (Hrsg.), Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen. Akten des Internationalen Kolloquiums zum DFG-Schwerpunktprogramm „Romanisierung“ 28.-30. September 1998, Trier (Bonn 2000) 369-382.

- Reis 2012

Alexander Reis, Ein farbiger Weihealtar aus dem Matronenheiligtum bei Pesch. Bonner Jahrb. 210/211, 2012, 139-147.

- Rey-Vodoz 1986

V. Rey-Vodoz, Les fibules gallo-romaines de Martigny. Jahrb. SGUF 69, 1986, 149-198.

- Ricken/Fischer 1963

H. Ricken/Ch. Fischer, Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern. Materialien zur römisch-germanischen Keramik 7 (Bonn 1963).

- Riha 1979

E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 3 (Augst 1979).

- Riha 1982

E. Riha, Die römischen Löffel aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 5 (Augst 1982).

- Riha 1990

E. Riha, Der römische Schmuck aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 10 (Augst 1990).

- Riha 1994

E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Die Neufunde seit 1975. Forschungen in Augst 18 (Augst 1994).

- Riha 2001

E. Riha, Kästchen, Truhen, Tische. Möbelteile aus Augusta Raurica. Forsch. Augst 31 (Augst 2001).

- Ritterling 1913

E. Ritterling, Das frühromische Lager bei Hofheim im Taunus. Annalen des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung 40 (Wiesbaden 1913).

- Ritzdorf 2003

H. Ritzdorf, Die römische Eisenmetallurgie in der Eifel (Bonn 2003).

- Ritzdorf 2005

H. Ritzdorf, Römische Wasserleitungen am Mittelrhein. Archäologie an Mittelrhein und Mosel 15, 2005.

- Röder 1957

J. Röder, Die antiken Tuffsteinbrüche der Pellenz. Bonner Jahrb. 157, 1957, 213-271.

- Röder 1959

J. Röder, Zur Steinbruchgeschichte des Pellenz- und Brohltaltuffs. Bonner Jahrb. 159, 1959, 47-88.

- Röder 1961

J. Röder, Römische Wasserleitungen in der Pellenz. Bonner Jahrb. 39, 1961, 219-225.

- Rothenhöfer 2005

P. Rothenhöfer, Die Wirtschaftsstrukturen im südlichen Niedergermanien. Kölner Studien zur Archäologie der Römischen Provinzen 7 (Rahden/Westf. 2005).

- Rüger 1987

C. Rüger, Beobachtungen zu den epigraphischen Belegen der Muttergottheiten. In: Matronen und verwandte Gottheiten. Ergebnisse eines Kolloquiums der Göttinger Akademiekommission für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas. Beihefte der Bonner Jahrb. 44, 1987, 1-30.

- Rütli 1991

B. Rütli, Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst 2. Katalog und Tafeln. Forsch. Augst 13/2 (Augst 1991).

- Saal 2008

E. Saal, Das merowingische Gräberfeld in Mendig „An der Neuenrest“, Kreis Mayen-Koblenz. Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 13 (Koblenz 2008).

- Saal 2012

E. Saal, Neue Ausgrabungen an der römischen Eisenschmelze in Ahrweiler. Heimatjahrbuch Kreis Ahrweiler 2012, 90-92.

- Schaaff 2000
H. Schaaff, Antike Tuffbergwerke in der Pellenz. In: Steinbruch und Bergwerk. Vulkanpark-Forschungen 2 (Mainz 2000) 17-30.
- Schaaff 2010
H. Schaaff, Steine für das Römische Reich. Zu den Anfängen des antiken Steinbruch- und Bergwerksreviers zwischen Eifel und Rhein. Arch. Korrb. 40, 2010, 265-272.
- Schaaff 2015
H. Schaaff, Antike Tuffbergwerke am Laacher See-Vulkan. RGZM Monogr. 107 = Vulkanpark-Forsch. 11 (Mainz 2015).
- Schäfer 1998
K. Schäfer, Caesar am Mittelrhein. Andernacher Beiträge 12, 1998, 9-78.
- Schäfer 2000
K. Schäfer, Andernach – Drehscheibe des antiken Handels. In: Steinbruch und Bergwerk. Vulkanpark-Forschungen 2 (Mainz 2000) 83-109.
- Schauerte 1985
G. Schauerte, Terrakotten mütterlicher Gottheiten. Bonner Jahrb. Beih. 45 (Bonn, Köln 1985).
- Schauerte 1987
G. Schauerte, Darstellungen mütterlicher Gottheiten in den römischen Nordwestprovinzen. In: Matronen und verwandte Gottheiten. Ergebnisse eines Kolloquiums der Göttinger Akademiekommission für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas. Beihefte der Bonner Jahrb. 44, 1987, 55-102.
- Schmid 1987
K. H. Schmid, Die Keltischen Matronennamen. Matronen und verwandte Gottheiten. Ergebnisse eines Kolloquiums der Göttinger Akademiekommission für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas. Beihefte der Bonner Jahrb. 44, 1987, 133-154.
- Schmidt 2009
A. Schmidt, (...) praesidiis dubiarum codita rerum (...) - Straßenwarte oder Fluchtburgen? – Archäologische und historische Aspekte zur Funktion der spätrömischen Höhensiedlungen im Rhein-Mosel-Raum. In: O. Wagener (Hrsg.), Der umkämpfte Ort – von der Antike zum Mittelalter. Beiheft zur Mediaevistik 10, 2009, 237- 260.
- Schmincke 2000
H.-U. Schmincke, Vulkanismus (Darmstadt 2000).
- Schönberger 2000

O. Schönberger, Marcus Porcius Cato (Düsseldorf/Zürich 2000).

- Schönberger / Simon 1966

H. Schönberger / H.-G. Simon, Die mittelkaiserzeitliche Terra Sigillata von Neuss. In: H. Schönberger / H.-G. Simon / M. Vegas, Novaesium 2. Limesforschungen 7 (Berlin 1966) 7-62.

- Schoppa 1961

H. Schoppa, Die Funde aus dem Vicus des Steinkastells Hofheim, Maintaunuskreis. Die Keramik außer Terra Sigillata. Veröff. Landesamt Kulturgesch. Bodenalt. 2 (Wiesbaden 1961).

- Schucany 2007

C. Schucany, Romanisierung. In: G. Uelsberg (Hrsg.), Krieg und Frieden. Kelten Römer Germanen. Ausstellungskat. Bonn 2007-2008 (Bonn 2007) 25-36.

- Schüller 1991

H. Schüller (Hrsg.), Geschichte von Mayen (Mayen 1991).

- Schüller 2004

H. Schüller, 100 Jahre Geschichts- & Altertumsverein für Mayen und Umgebung. Eine Zwischenbilanz. In: Stadtverwaltung Mayen (Hrsg.), Zum 53sten Mal Stein- und Burgfest. Das Fest im Vulkanpark (Mayen 2004) 7-31.

- Schulze-Dörrlamm 1990

M. Schulze-Dörrlamm, Die spätrömischen und frühmittelalterlichen Gräberfelder von Gondorf, Gem. Kobern-Gondorf, Kr. Mayen-Koblenz. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B14 (Stuttgart 1990).

- Seel 1963

K.-A. Seel, Römerzeitliche Fluren im Mayener Stadtwald. Bonner Jahrb. 163, 1963, 317-341.

- Sedlmayer 1995

H. Sedlmayer, Die römischen Fibeln von Wels. Quellen und Darstellungen zur Geschichte von Wels 4 (Wels 1995).

- Simon 1987

E. Simon, Griechische Muttergottheiten. In: Matronen und verwandte Gottheiten. Ergebnisse eines Kolloquiums der Göttinger Akademiekommission für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas. Beihefte der Bonner Jahrb. 44, 1987, 157-169.

- Simon / Köhler 1992

- H.-G. Simon / H.-J. Köhler, Ein Geschirrdepot des 3. Jahrhunderts. Grabungen im Lagerdorf des Kastells Langenhain. *Mat. Röm.-Germ. Keramik* 11 (Bonn 1992).
- Spitzlei 2003
- R. Spitzlei, Die Flur und Ortsnamen von Mayen. *Grundlagen zur Heimatkunde* 10, 2003.
- Spielmann 2005
- W. Spielmann, *Geologische Streifzüge durch die Eifel* (Alf 2005).
- Steiner 1922
- P. Steiner, Die Villa von Bollendorf. Sonderdruck *Römische Villen im Treverergebiet* 1. *Trierer Jahresberichte XII* (Trier 1922).
- Struppler 2005
- U. Struppler, *Landwirtschaft in Böhl. Böhl 780-2005* (Mannheim 2005).
- Stuart 1962
- P. Stuart, Gewoon aardewerk uit de romeinse legerplaats en de bijbehorende grafvelden te Nijmegen. *Oudheidkde. Mededel. Suppl.* 43 (Leiden 1962).
- Teegen 2007
- W.-R. Teegen, Bestattungen der Spätantike auf dem Gräberfeld. In: R. Cordie (Hrsg.), *Belgien und der ländliche Raum in der Spätantike* (Morbach 2007) 22-28.
- Tempelmann-Maczynska 1985
- M. Tempelmann-Maczynska, Die Perlen der römischen Kaiserzeit und der frühen Phase der Völkerwanderungszeit im mitteleuropäischen Barbaricum. *Röm.-Germ. Forsch.* 43 (Mainz 1985).
- Thoma 2004/5
- M. Thoma, Heiligtum und Siedlung – Zur Entwicklung des gallorömischen Kultbezirks und der spätkeltischen Siedlung auf dem Martberg bei Pommern an der Mosel, Kreis Cochem- Zell. *Trierer Zeitschrift* 67/ 68, 2004/05, 67-91.
- Thoma 2006
- M. Thoma, Der gallorömische Tempelbezirk auf dem Martberg bei Pommern. *Arch. Mittelrhein u. Mosel* 18, 2006.
- Thoma 2007
- M. Thoma, Vom Versammlungsplatz zum Heiligtum. Zur Genese einer gallorömischen Tempelanlage der Treverer an der Mosel. In: S. Groh/ H. Sedlmayer (Hrsg.), *Blut und Wein. Keltisch- römische Kultpraktiken. Akten des Kolloquiums am Frauenberg bei Leibnitz (A) im Mai 2006. Protohistoire Européene* 10 (Montagnac 2007) 55-76.
- Unverzagt 1916

W. Unverzagt, Die Keramik des Kastells Alzey. Mat. Röm.-Germ. Keramik 2 (Frankfurt 1916).

- Vanderhoeven 1974

M. Vanderhoeven, Terra Sigillata aus Mittel- und Ostgallien. Die Töpferstempel. Funde aus Asciburgium 3 = Schriftenr. Stadt Rheinhausen 7 (Duisburg, Rheinhausen 1974).

- v. Berg 1992- 1996

A. v. Berg, Ein römisch-fränkischer Friedhof bei Thür. Denkmalpflege in Rheinland Pfalz 47-51, 1992-1996, 540-543.

- v. Berg/Wegner 1990

A. von Berg / H.-H. Wegner, Ausgrabungen, Funde und Befunde im Bezirk Koblenz. In: H.-H. Wegner (Hrsg.), Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 2, Trierer Zeitschr. Beih. 12 (Trier 1990).

- v. Berg/ Wegner 1992

A. v. Berg/ H.- H. Wegner, Ausgrabungen Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel. In: H.-H. Wegner (Hrsg.), Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 3, Trierer Zeitschr. Beih. 14 (Trier 1992).

- v. Berg 1994

A. v. Berg, Archäologie im Luftbild an Mittelrhein und Mosel. Archäologie an Mittelrhein und Mosel 9, 1994.

- v. Berg 1995a

A. v. Berg, Eine Siedlung des frühen Mittelalters bei Mayen-Hausen. Beiträge zur Heimatgeschichte 7, 1995, 3-28.

- v. Berg 1995b

A. v. Berg, Archäologische Denkmalpflege und wirtschaftliche Flächennutzung im Neuwieder Becken. In: H.-H. Wegner (Hrsg.), Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 4, Trierer Zeitschr. Beih. 20 (Trier 1995) 313-326.

- v. Berg 1998

A. v. Berg, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Thür, Landkreis Mayen-Koblenz. Heimatbuch (Mayen 1998) 147-155.

- v. Berg/ Wegner 2001

A. v Berg/H.-H. Wegner, Jäger, Bauern, Keltenfürsten. 50 Jahre Archäologie an Mittelrhein und Mosel. Archäologie an Mittelrhein und Mosel 13, 2001.

- v. Berg 2007

A. v. Berg, Die Gemarkung Kottenheim in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Kottenheim-einst und heute (Kottenheim 2007) 15- 53.

- v. Berg/Wegner 2004

A. v. Berg/H. H. Wegner, Mittel-und Spätlatènezeitliche Waffengräber von Thür, Kreis Mayen-Koblenz. In: H.-H. Wegner (Hrsg.), Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 9, Trierer Zeitschr. Beih. 28 (Trier 2004).

- Wefers 2012

S. Wefers, Latènezeitliche Mühlen aus dem Gebiet zwischen den Steinbruchrevieren Mayen und Lovosice. Monogr. RGZM 95, Vulkanpark-Forschungen 9 (Mainz 2012).

- Wegner 1986

H.-H. Wegner, Koblenz und der Kreis Mayen. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 12, 1986.

- Wegner 1987

H.-H. Wegner, Jahresbericht des Amtes für Archäologie in Koblenz des Landesamtes für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz. In: H.-H. Wegner (Hrsg.), Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 1, Trierer Zeitschr. Beih. 9 (Trier 1987) 176-274.

- Wegner 1990

H.-H. Wegner, Koblenz. Spättrömisches Kastell. In: H. Cüppers (Hrsg.), Die Römer in Rheinlad-Pfalz (Stuttgart 1990) 418-420.

- Wegner 1990a

H.-H. Wegner, Boppard. vicus und Kastell. In: H. Cüppers (Hrsg.), Die Römer in Rheinland-Pfalz (Stuttgart 1990) 344-346.

- Wegner 1990b

H.-H. Wegner, Andernach. Kastell. In: H. Cüppers (Hrsg.), Die Römer in Rheinland-Pfalz (Stuttgart 1990) 304-306.

- Wegner 1990c

H.-H. Wegner, Tempel am Beller Berg. In: H. Cüppers (Hrsg.), Die Römer in Rheinland Pfalz (Stuttgart 1990) 429.

- Wegner 1990d

H.-H. Wegner, Gutshof Mayen. In: H. Cüppers (Hrsg.), Die Römer in Rheinland Pfalz (Stuttgart 1990) 472-473.

- Wegner 1990e

H.-H Wegner, Mendig, Speicher. In: H. Cüppers (Hrsg.), Die Römer in Rheinland Pfalz (Stuttgart 1990) 478, 479.

- Wegner 1990f
H.-H. Wegner, Thür, Gutshof. In: H. Cüppers (Hrsg.), Die Römer in Rheinland Pfalz (Stuttgart 1990) 574.
- Wegner 2002
H.-H. Wegner, Das keltisch- römisch-fränkische Gräberfeld von Thür. In: W. Menghin (Hrsg.), Menschen Zeiten Räume. Archäologie in Deutschland. Ausstellungskat. Berlin 2002-2003 (Darmstadt 2002) 215.
- Wendt 2008
K. P. Wendt, Bevölkerungsdichte und Landnutzung in den germanischen Provinzen des Römischen Reichs im 2. Jh. Ein Beitrag zur Landschaftsarchäologie. Unter Mitarbeit von A. Zimmermann. Germania 86, 2008, 1, 191-226.
- Weiß-König 2011
S. Weiß-König, Reliefsigillata der ersten Gruppe aus Metz. In: B. Liesen (Hrsg.), Terra Sigillata in den germanischen Provinzen. Xantener Ber. 20 (Mainz 2011) 97-136.
- Weisgerber 1975
G. Weisgerber, Das Pilgerheiligtum des Apollo und der Sirona von Hochscheid im Hunsrück. Römisch-Germanische Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts zu Frankfurt am Main (Bonn 1975).
- Wenzel 2012
S. Wenzel, Villa und burgus von Obermendig „Im Winkel“ (Lkr. Mayen-Koblenz) im Kontext der römischen Besiedlung des Segbachtals. In: M. Grünewald/S. Wenzel (Hrsg.), Römische Landnutzung in der Eifel. Neue Ausgrabungen und Forschungen. Tagung in Mayen vom 3. bis 6. November 2011. RGZM-Tagungen 16 (Mainz 2012) 131-158.
- Wiczorek 1987
A. Wiczorek, Die frühmerowingischen Phasen des Gräberfelds von Rübenach. Ber. RGK 68, 1987, 353-492.
- Wigg 1993
A. Wigg, Die Grabhügel des 2. und 3. Jahrhunderts n. Chr. an Mittelrhein, Mosel und Saar. Trierer Zeitschr. Beih. 16 (Trier 1993).
- Wigg 1997
A. Wigg, Im Schatten des Wetteraulimes. Neue Forschungen im Lahntal. Roman Frontier Studies 1995. Proceedings of the XVIth International Congress of Roman Frontier Studies (Oxford 1997), 217-223.
- Wigg 1998

A. Wigg, Römerzeitliche Grabhügel im Trierer Land: Assimilation einer autochthonen Bestattungssitte an eine mittelitalische Grabdenkmalform. In: P. Fasold/T. Fischer/H. v. Hesberg/M. Witteyer (Hrsg.), Bestattungssitte und Kulturelle Identität. Xantener Berichte 7 (Köln, Bonn 1998) 295-297.

- Wilhelmi 1979

K. Wilhelmi, Ein römisches Tuffsteingrab mit Tuffsteinsockel aus der mittleren Kaiserzeit in Ochtendung, Kreis Mayen- Koblenz. Arch. Korrbbl. 9, 1979, 323-334.

- Wilhelmi 1980

K. Wilhelmi, Luftbild und Archäologie, Römervillen an Mittelrhein und Untermosel. Das Rheinische Landesmuseum Bonn. Berichte aus der Arbeit des Museums 6, 1980, 84-86.

- Wilhelmi 1983

K. Wilhelmi, Archäologische Sicherungsmaßnahmen am spätrömischen burgus in Neuwied-Engers. Arch. Korrbbl. 13, 1983, 367-373.

- Wirtz 1992

R. Wirtz, Römische Fibeln und Beschläge aus Jülich. Forum Jülicher Geschichte 7 (Jülich 1992).

- Witteyer 2003

M. Witteyer, Zwei neue Villenstellen aus dem Kreis Bad Kreuznach. Archäologie in Rheinland Pfalz 2002 (2003) 79-81.

- Xu 2012

W. Xu, Charakterisierung antiker Keramik und ihrer Herstellungstechniken mit mineralogischen Methoden am Beispiel Mayener Gebrauchskeramik (Diss. Univ. Mainz 2012). <http://ubm.opus.hbz-nrw.de/volltexte/2012/3264/pdf/doc.pdf>.

- Ypey 1964

J. Ypey, Ein merowingerzeitliches Kastenschloss in einem Frauengrab aus Rhenen, Prov. Utrecht. Ber. ROB 14, 1964, 84-88.

- Zäck 1991

W. Zäck, Naturräumliche Gliederung und Klima. In: H. Schüller (Hrsg.), Geschichte von Mayen (Mayen 1991) 13-18.

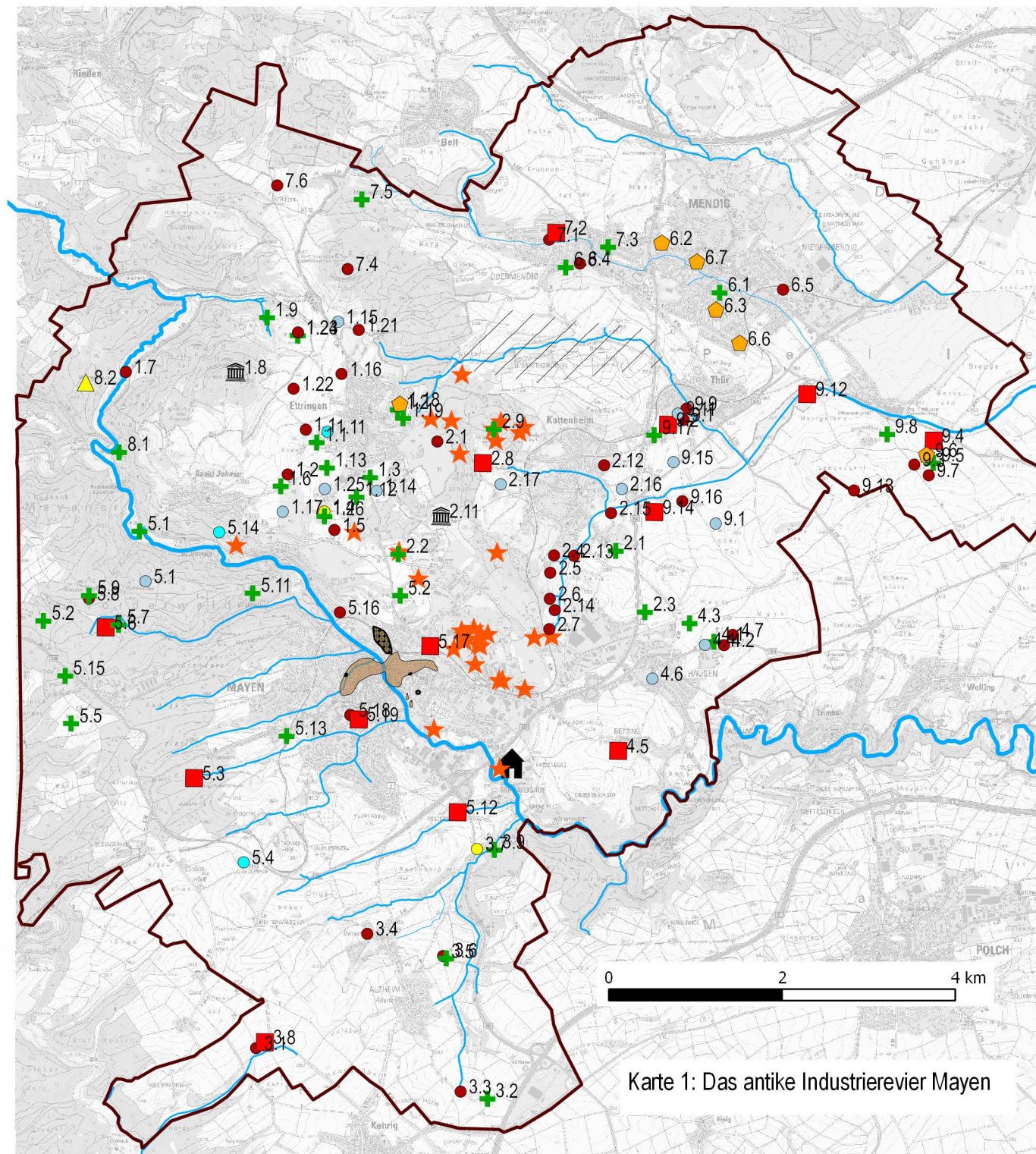
- Zäck 2000

W. Zäck, Schnee von Gestern. Klimageschichte rund um die Eifel (Mayen 2000).

- Zender 1987

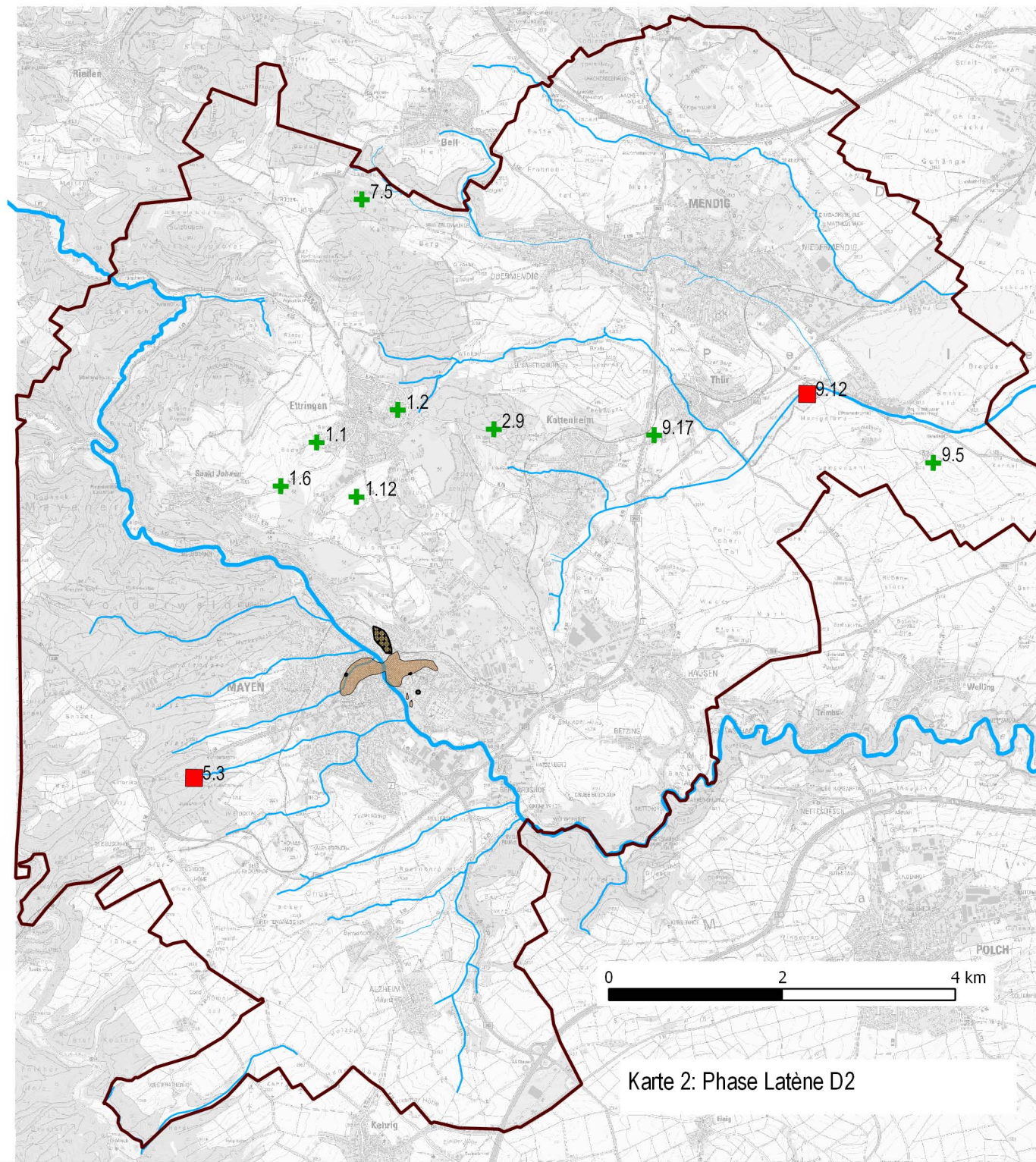
M. Zender, Die Verehrung von drei heiligen Frauen im christlichen Mitteleuropa. In: Matronen und verwandte Gottheiten. Ergebnisse eines Kolloquiums der Göttinger

Akademiekommision für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas. Beihefte der Bonner Jahrb. 44, 1987, 213-228.



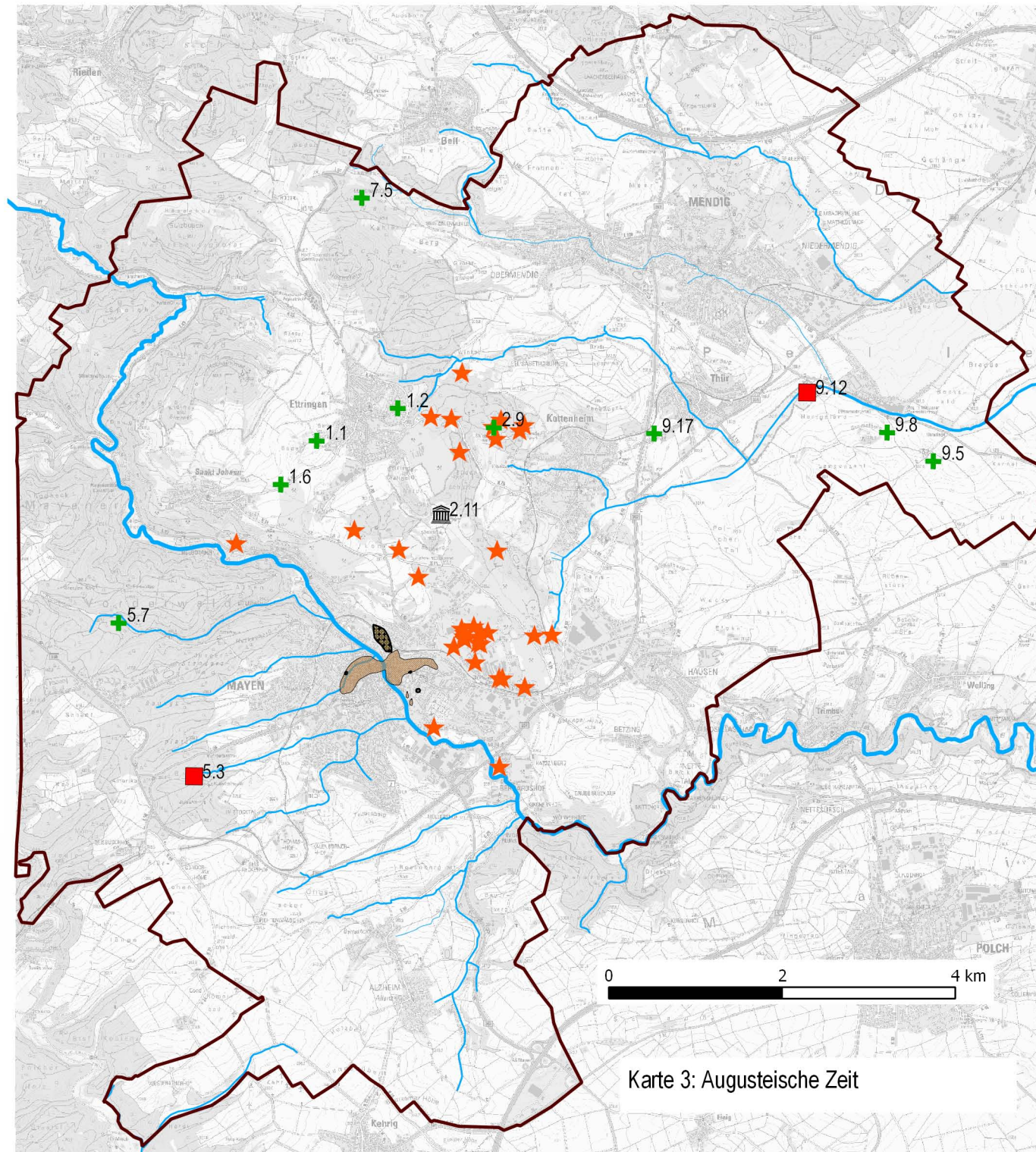
- Villa
- + Gräberfeld
- Heiligtum
- Verhüttung und Metallwerkstatt
- ▲ Erzbergwerk und Verhüttung
- Befestigte Anlage
- Siedlungsstelle
- ◆ Wasserleitung
- Einzelfund
- Fundstreuung
- Gräberfelder des Vicus nach Grünewald 2011
- Vicus nach Glaben 2012
- Segbachtal nach Grünewald 2012/Wenzel 2012
- Höhenbefestigung nach Hunold 2011
- ★ Basaltsteinbrüche nach Mangartz 2008

Karte 1: Das antike Industrieviertel Mayen



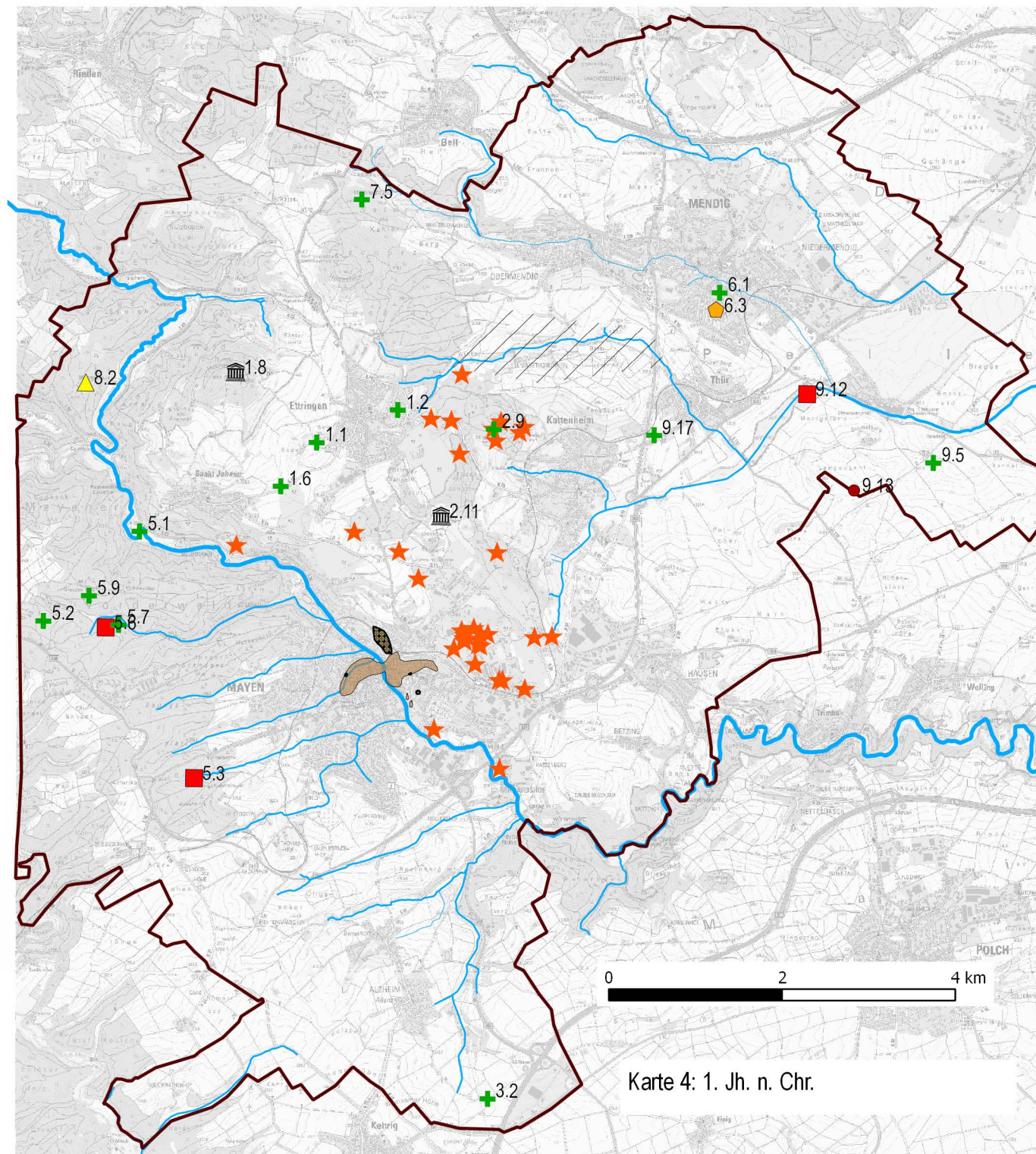
- Villa
- + Gräberfeld
- Heiligtum
- Verhüttung und Metallwerkstatt
- ▲ Erzbergwerk und Verhüttung
- Befestigte Anlage
- Siedlungsstelle
- ◆ Wasserleitung
- Einzelfund
- Fundstreuung
- Gräberfelder des Vicus nach Grünewald 2011
- Vicus nach Glauben 2012
- Segbachtal nach Grünewald 2012/Wenzel 2012
- Höhenbefestigung nach Hunold 2011
- ★ Basaltsteinbrüche nach Mangartz 2008

Karte 2: Phase Latène D2



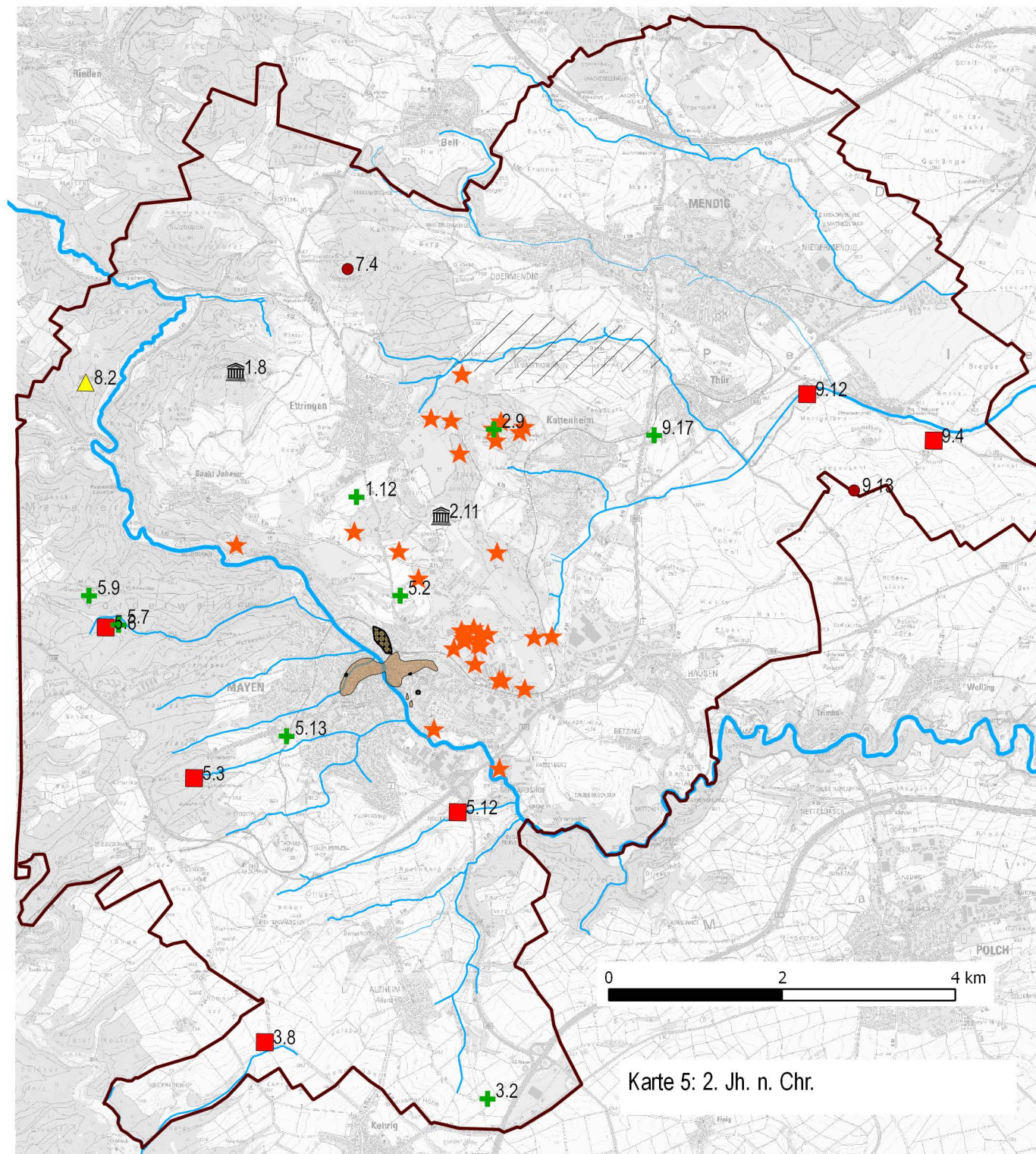
- Villa
- + Gräberfeld
- Heiligtum
- Verhüttung und Metallwerkstatt
- ▲ Erzbergwerk und Verhüttung
- Befestigte Anlage
- Siedlungsstelle
- ◆ Wasserleitung
- Einzelfund
- Fundstreuung
- Gräberfelder des Vicus nach Grünewald 2011
- Vicus nach Glauben 2012
- Segbachtal nach Grünewald 2012/Wenzel 2012
- Höhenbefestigung nach Hunold 2011
- ★ Basaltsteinbrüche nach Mangartz 2008

Karte 3: Augusteische Zeit



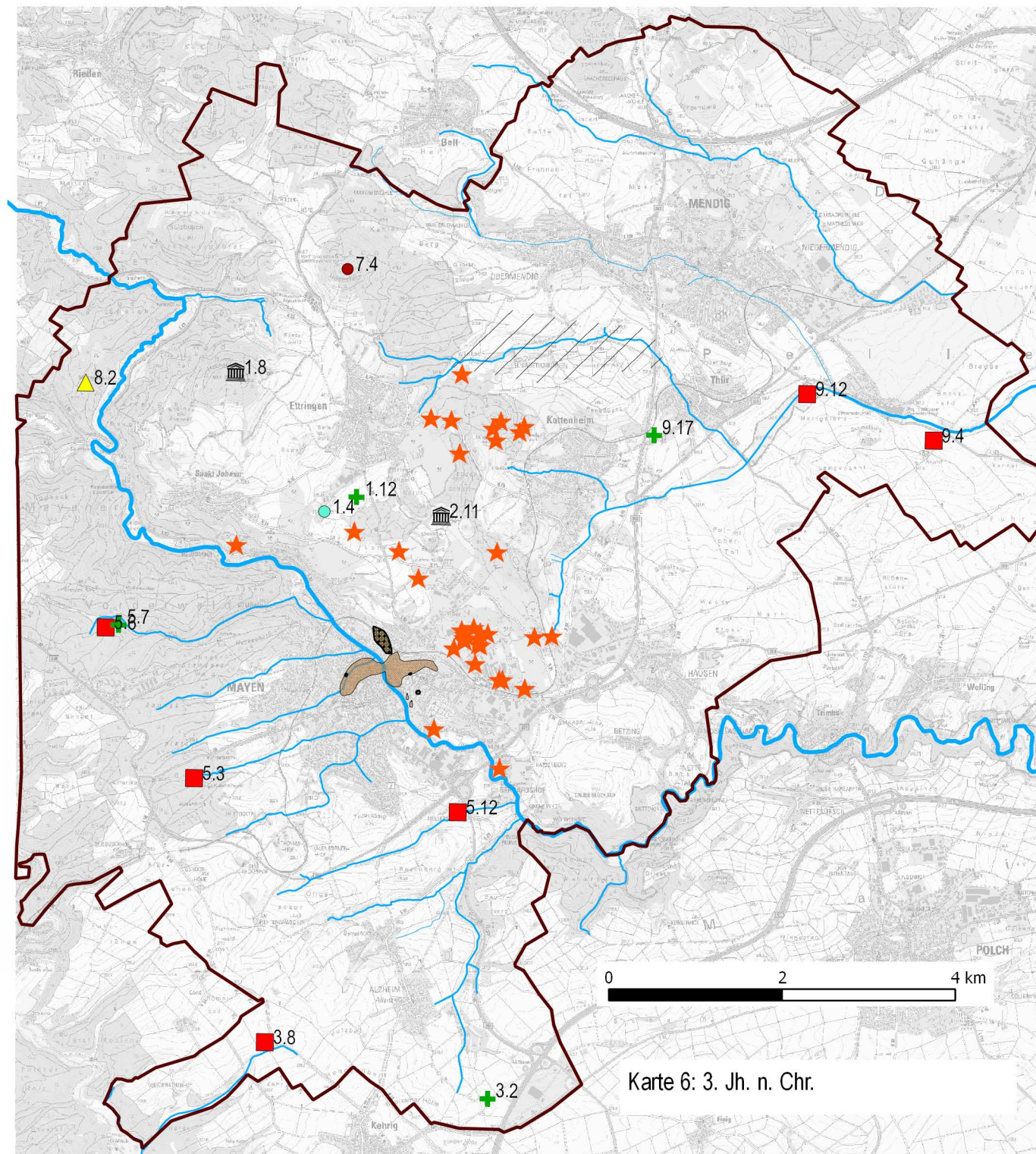
- Villa
- + Gräberfeld
- Heiligtum
- Verhüttung und Metallwerkstatt
- ▲ Erzbergwerk und Verhüttung
- Befestigte Anlage
- Siedlungsstelle
- ◆ Wasserleitung
- Einzelfund
- Fundstreuung
- Gräberfelder des Vicus nach Grünewald 2011
- Vicus nach Glauben 2012
- Segbachtal nach Grünewald 2012/Wenzel 2012
- Höhenbefestigung nach Hunold 2011
- ★ Basaltsteinbrüche nach Mangartz 2008

Karte 4: 1. Jh. n. Chr.

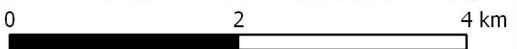


- Villa
- + Gräberfeld
- Heiligtum
- Verhüttung und Metallwerkstatt
- ▲ Erzbergwerk und Verhüttung
- Befestigte Anlage
- Siedlungsstelle
- ◆ Wasserleitung
- Einzelfund
- Fundstreuung
- Gräberfelder des Vicus nach Grünewald 2011
- Vicus nach Glauben 2012
- Segbachtal nach Grünewald 2012/Wenzel 2012
- Höhenbefestigung nach Hunold 2011
- ★ Basaltsteinbrüche nach Mangartz 2008

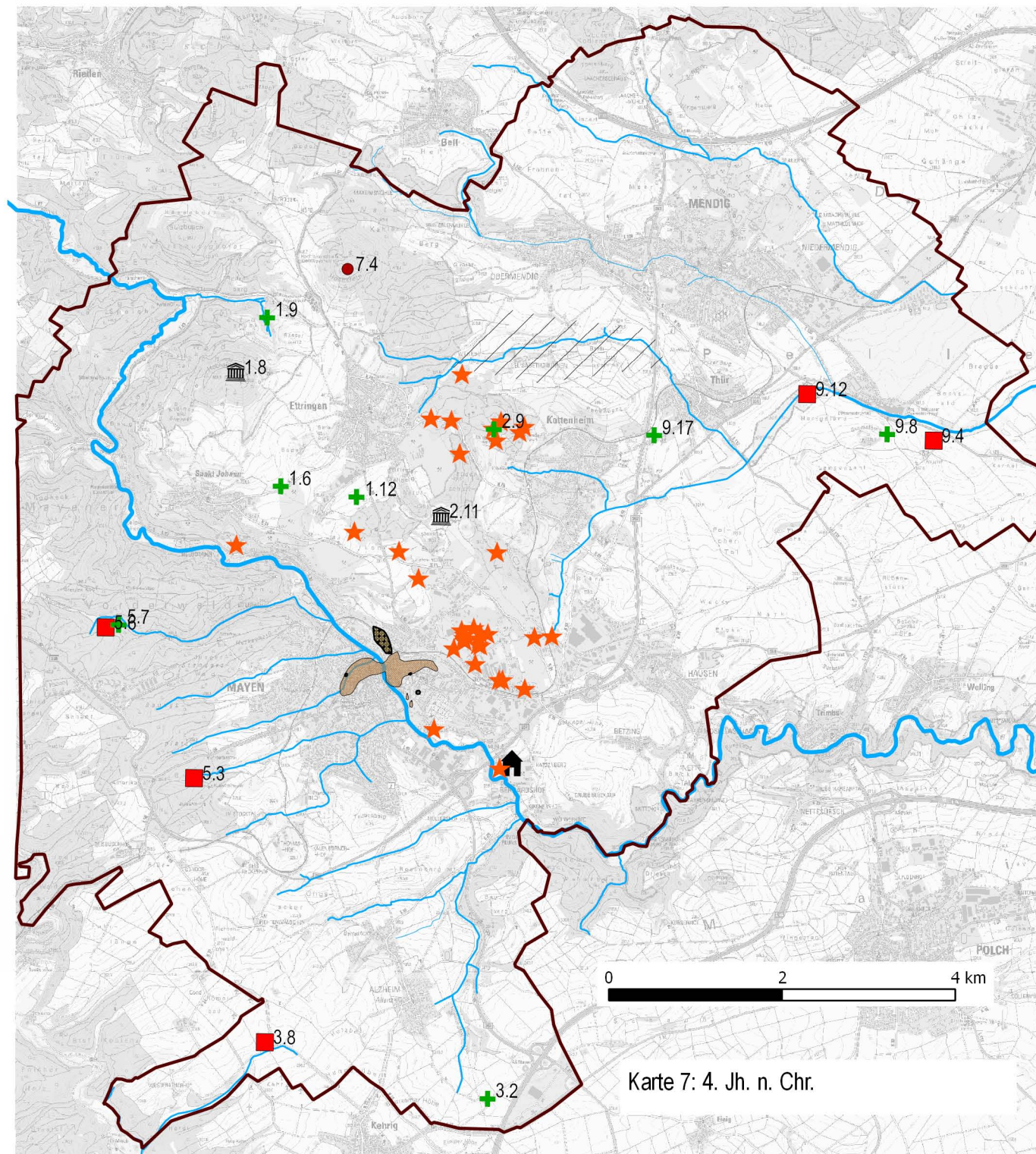
Karte 5: 2. Jh. n. Chr.



- Villa
- + Gräberfeld
- Heiligtum
- Verhüttung und Metallwerkstatt
- ▲ Erzbergwerk und Verhüttung
- Befestigte Anlage
- Siedlungsstelle
- ◆ Wasserleitung
- Einzelfund
- Fundstreuung
- Gräberfelder des Vicus nach Grünewald 2011
- Vicus nach Glauben 2012
- Segbachtal nach Grünewald 2012/Wenzel 2012
- Höhenbefestigung nach Hunold 2011
- ★ Basaltsteinbrüche nach Mangartz 2008



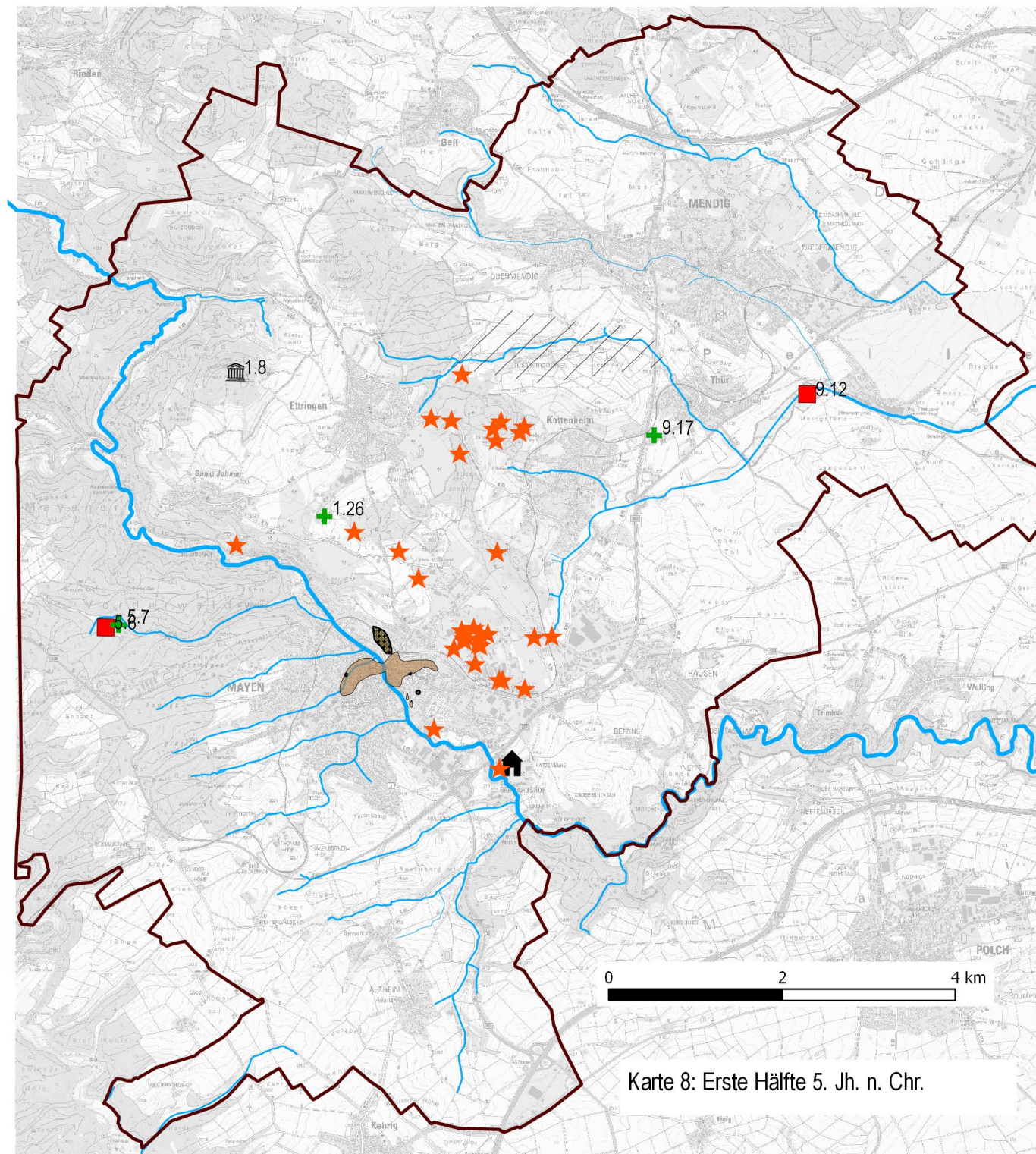
Karte 6: 3. Jh. n. Chr.



- Villa
- + Gräberfeld
- Heiligtum
- Verhüttung und Metallwerkstatt
- ▲ Erzbergwerk und Verhüttung
- Befestigte Anlage
- Siedlungsstelle
- ◆ Wasserleitung
- Einzelfund
- Fundstreuung
- Gräberfelder des Vicus nach Grünewald 2011
- Vicus nach Glauben 2012
- Segbachtal nach Grünewald 2012/Wenzel 2012
- Höhenbefestigung nach Hunold 2011
- ★ Basaltsteinbrüche nach Mangartz 2008

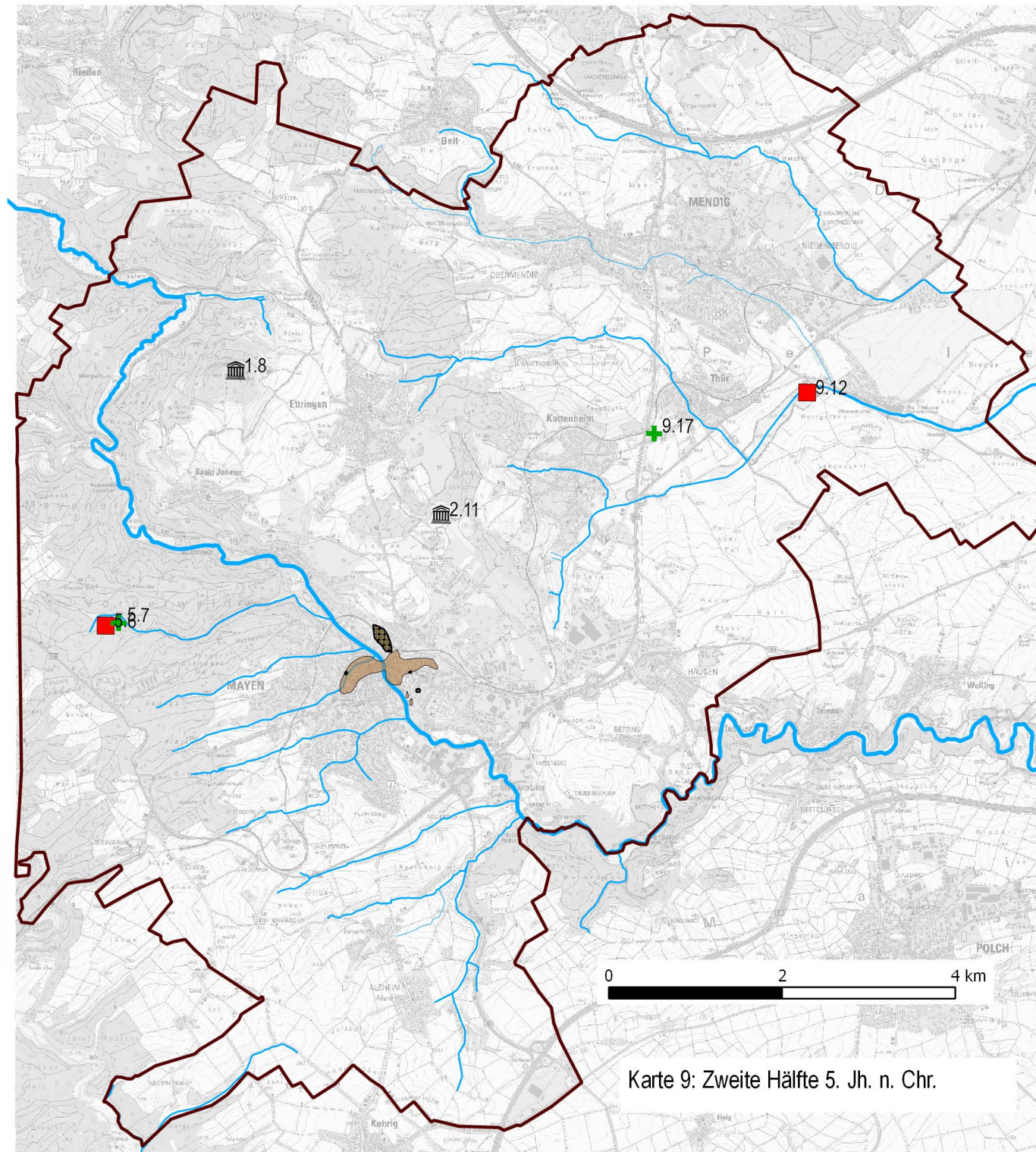
0 2 4 km

Karte 7: 4. Jh. n. Chr.



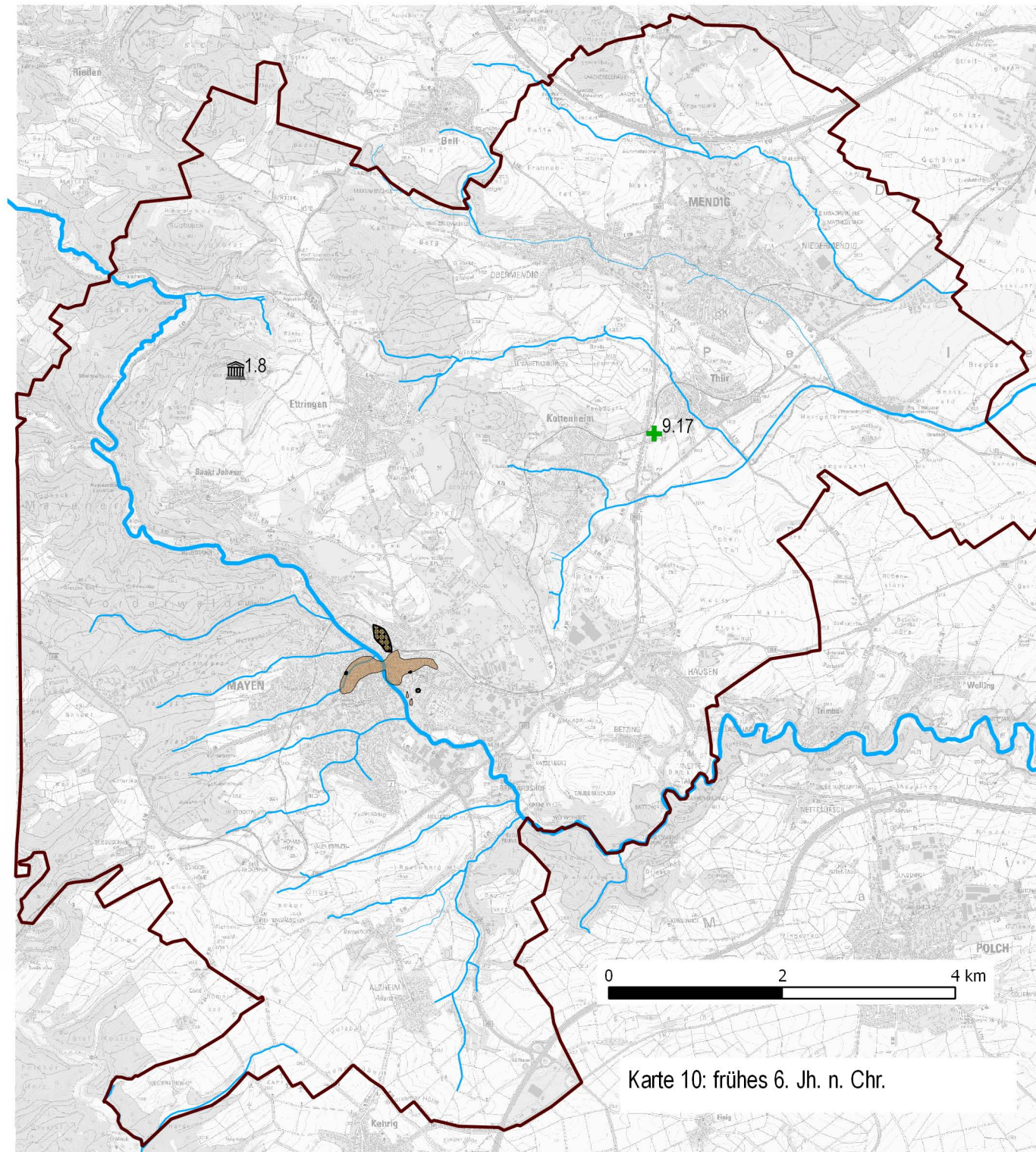
- Villa
- + Gräberfeld
- Heiligtum
- Verhüttung und Metallwerkstatt
- ▲ Erzbergwerk und Verhüttung
- Befestigte Anlage
- Siedlungsstelle
- ◆ Wasserleitung
- Einzelfund
- Fundstreuung
- Gräberfelder des Vicus nach Grünwald 2011
- Vicus nach Glauhen 2012
- / / Segbachtal nach Grünwald 2012/Wenzel 2012
- Höhenbefestigung nach Hunold 2011
- ★ Basaltsteinbrüche nach Mangartz 2008

Karte 8: Erste Hälfte 5. Jh. n. Chr.



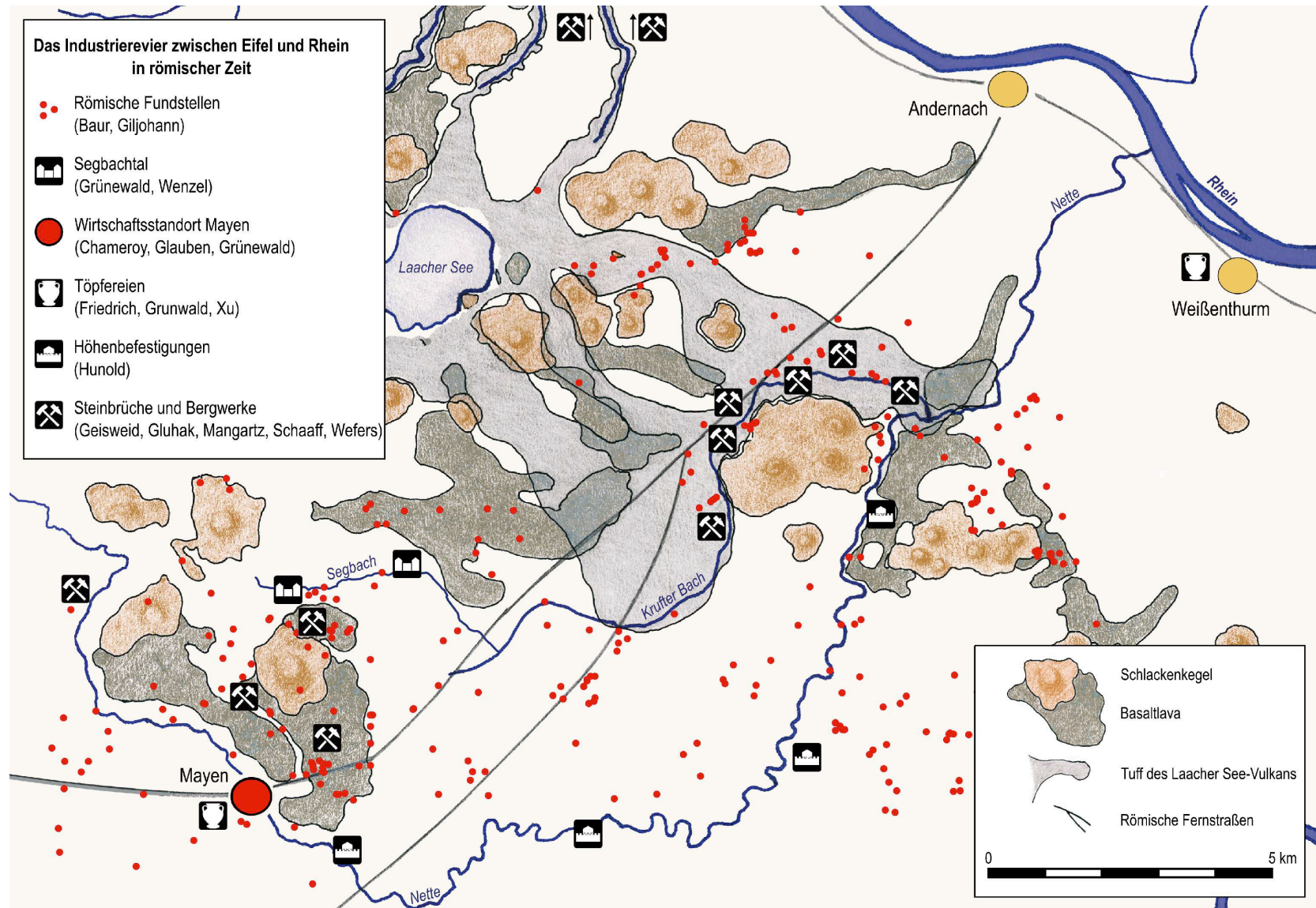
- Villa
- + Gräberfeld
- Heiligtum
- Verhüttung und Metallwerkstatt
- ▲ Erzbergwerk und Verhüttung
- Befestigte Anlage
- Siedlungsstelle
- ◆ Wasserleitung
- Einzelfund
- Fundstreuung
- Gräberfelder des Vicus nach Grünewald 2011
- Vicus nach Glauben 2012
- Segbachtal nach Grünewald 2012/Wenzel 2012
- Höhenbefestigung nach Hunold 2011
- ★ Basaltsteinbrüche nach Mangartz 2008

Karte 9: Zweite Hälfte 5. Jh. n. Chr.



- Villa
- + Gräberfeld
- Heiligtum
- Verhüttung und Metallwerkstatt
- ▲ Erzbergwerk und Verhüttung
- Befestigte Anlage
- Siedlungsstelle
- ◆ Wasserleitung
- Einzelfund
- Fundstreuung
- Gräberfelder des Vicus nach Grünwald 2011
- Vicus nach Glauen 2012
- Segbachtal nach Grünwald 2012/Wenzel 2012
- Höhenbefestigung nach Hunold 2011
- ★ Basaltsteinbrüche nach Mangartz 2008

Karte 10: frühes 6. Jh. n. Chr.



Karte 11: Das antike Industrievier zwischen Mayen und Andernach

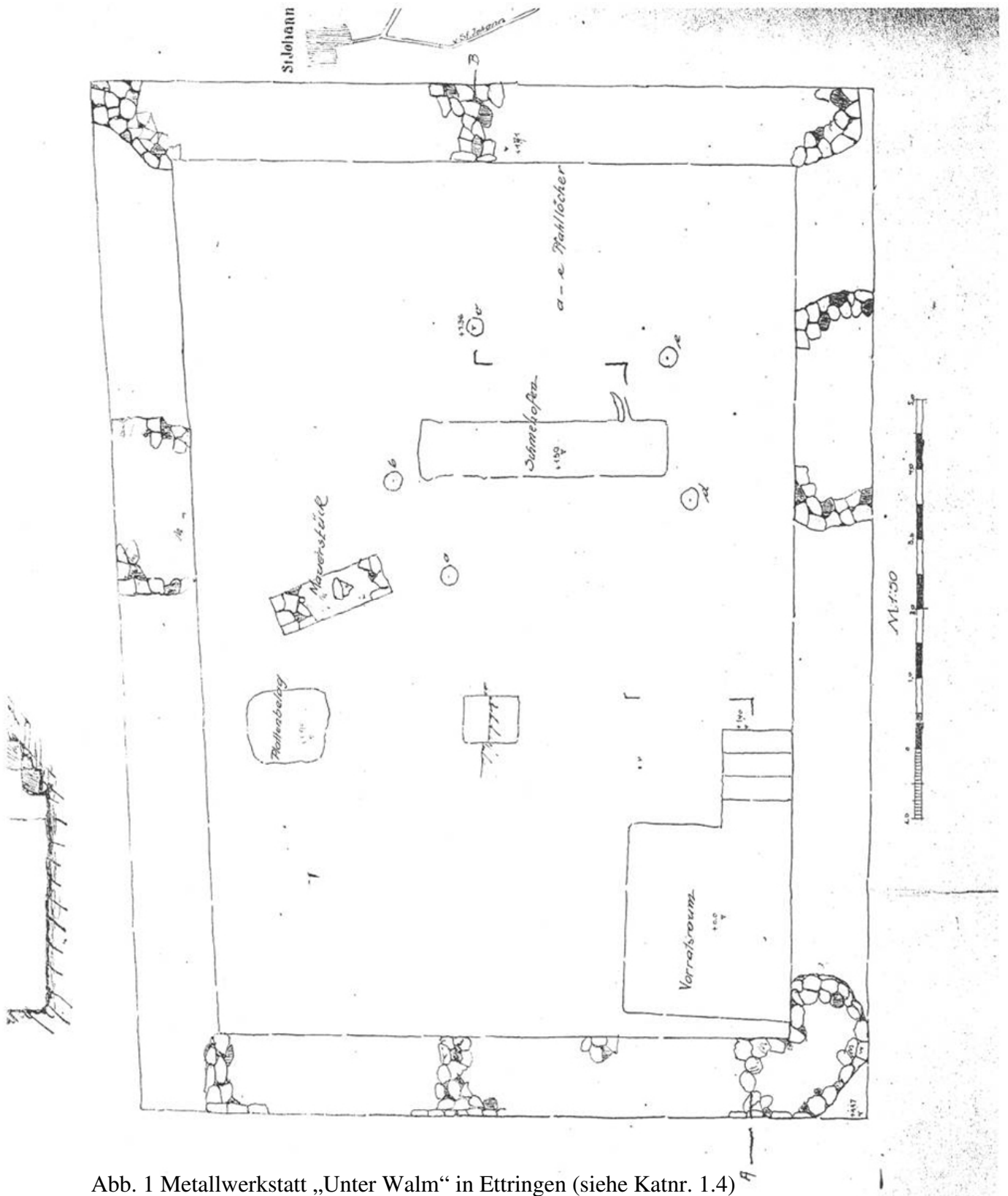


Abb. 1 Metallwerkstatt „Unter Walm“ in Ettringen (siehe Katnr. 1.4)

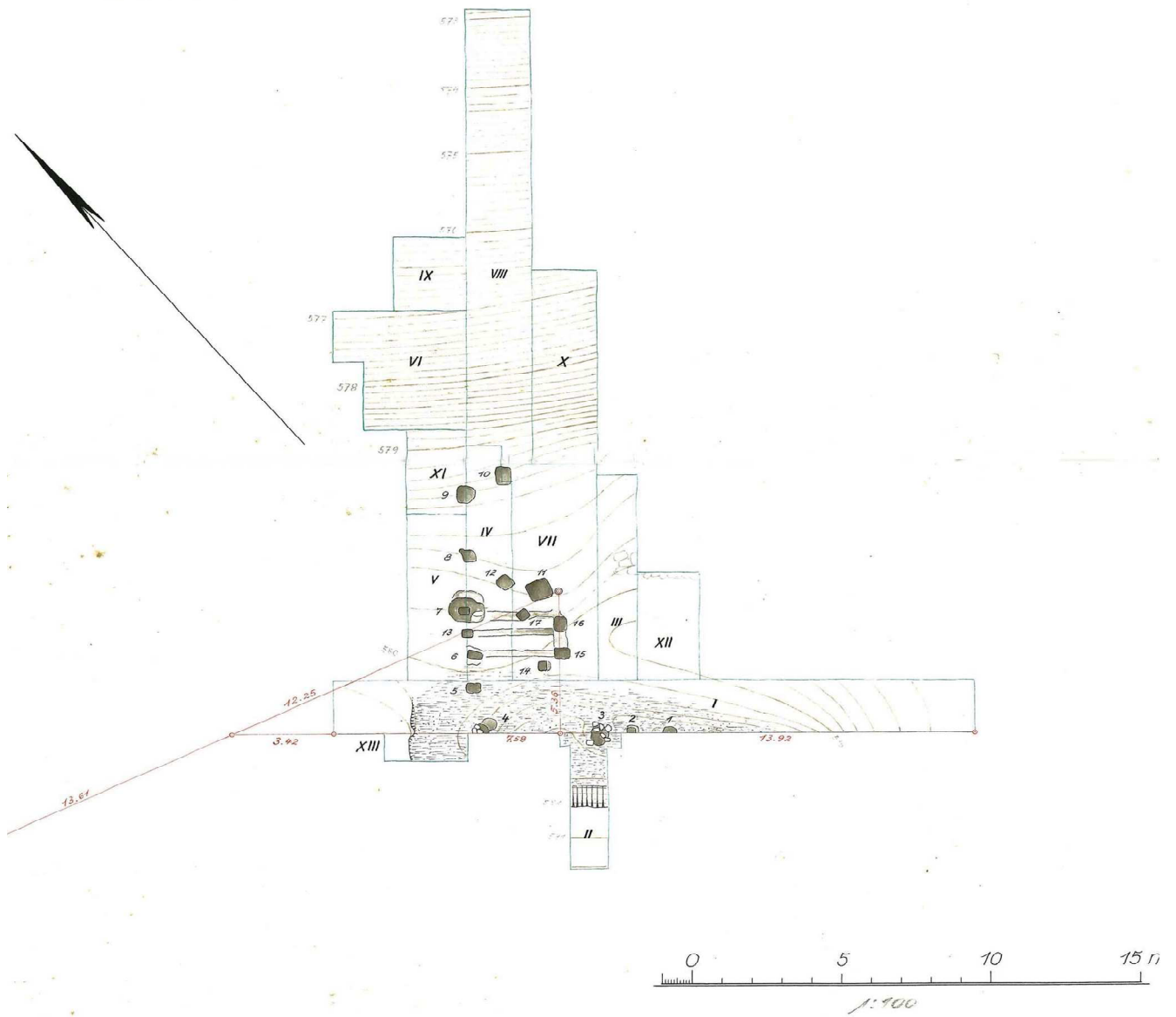


Abb. 2 Plan des Heiligtums „Hochsimmer“ in Ettringen (siehe Katnr. 1.8)

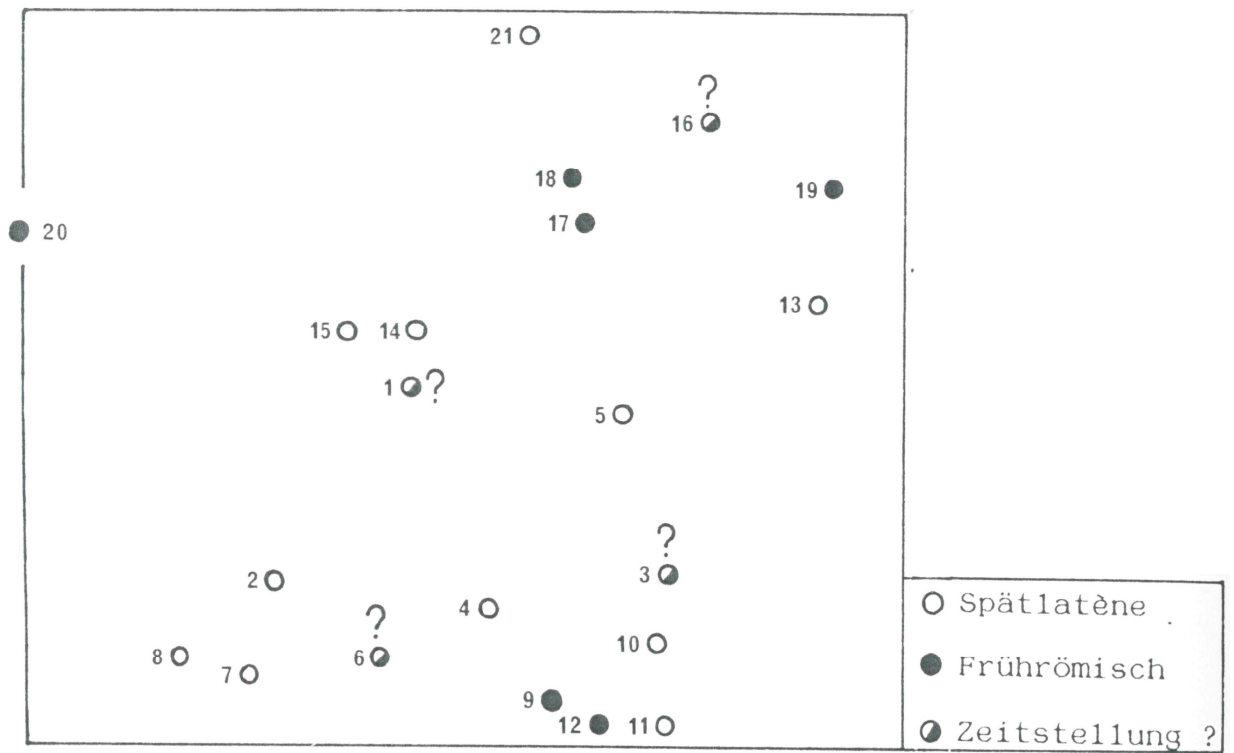
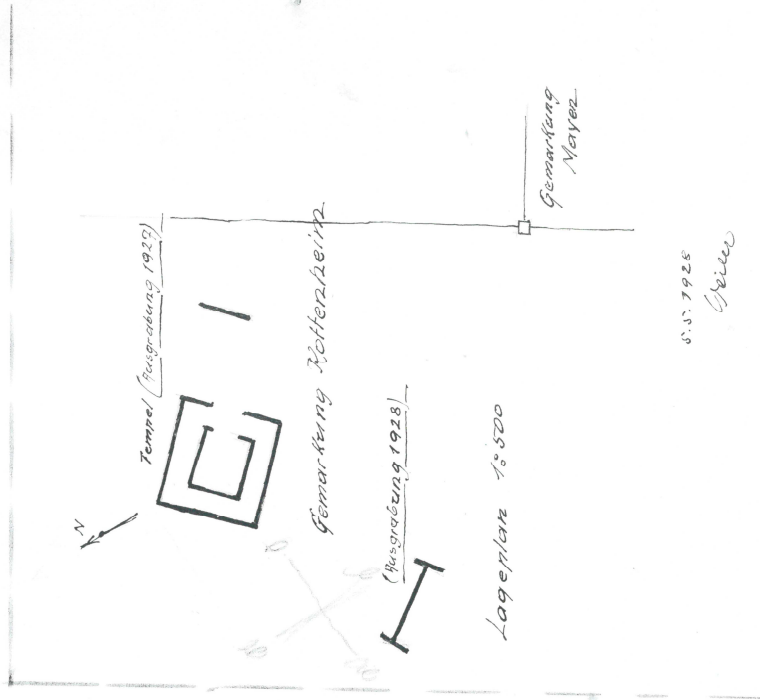
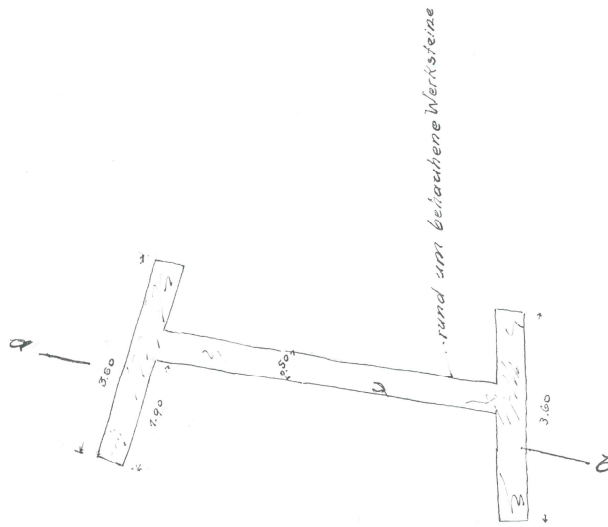


Abb. 3 Plan des Gräberfeldes „Sinsberg“ in Ettringen nach Oesterwind 1989 (siehe Katnr. 1.10)

Ausgrabung des Altertumsverein Mayer
 April - Mai 1928

Querschnitt a-b



11.5.1928
 Steier

Abb. 5 Mauerwerk aus dem Heiligtum „Auf dem Hufnagel“ in Kottenheim (siehe Katnr. 2.11)

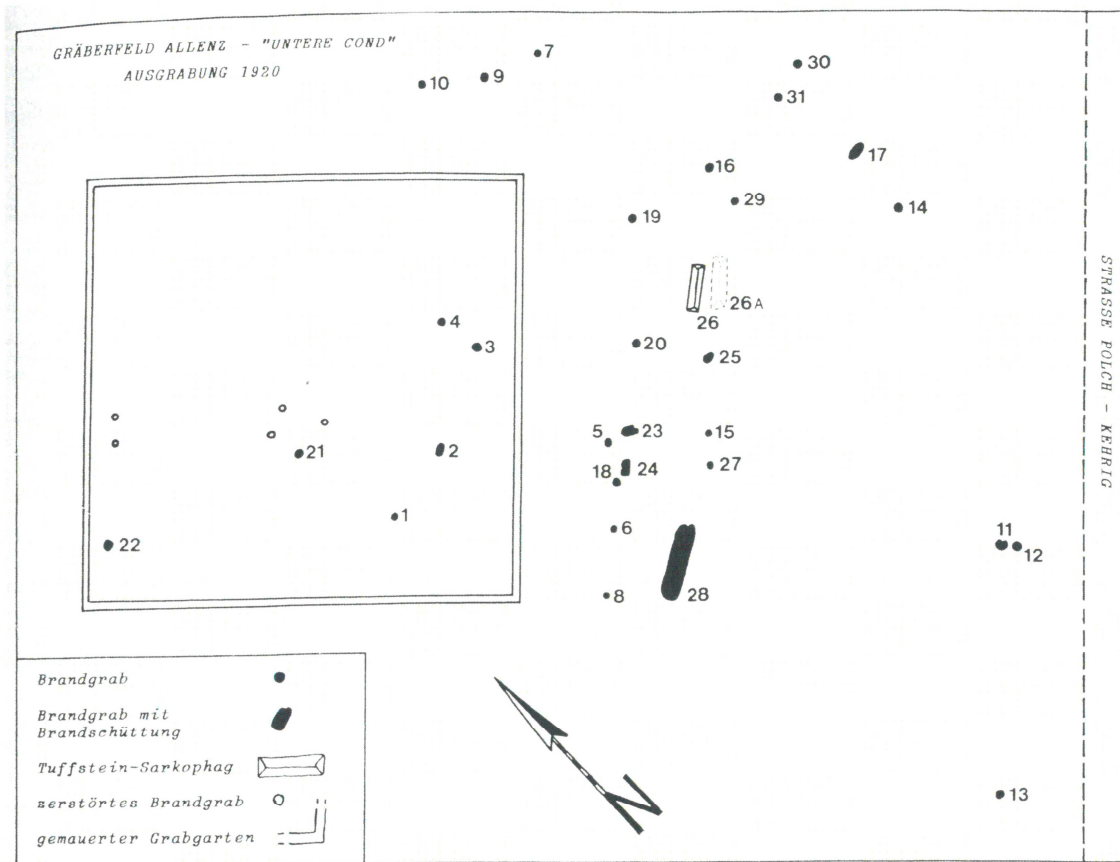


Abb. 7 Plan des Gräberfeldes „Untere Cond“ in Mayen nach Oesterwind 1998a (siehe Katnr. 3.2)

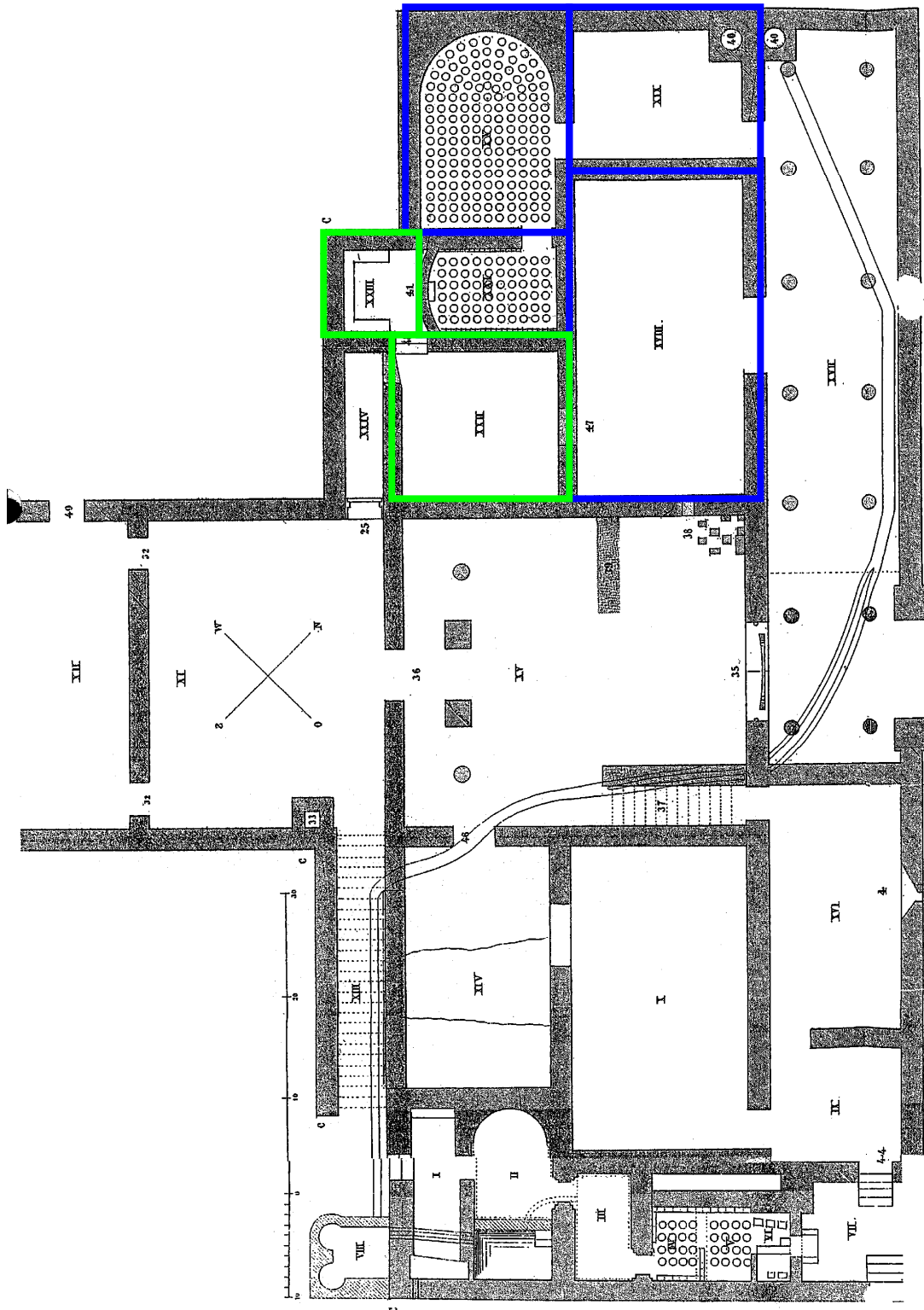


Abb. 8 Das Hauptgebäude der Villa „Weinig“ in Mayen nach Aus'm Weerth 1864 (siehe Katnr. 3.8)

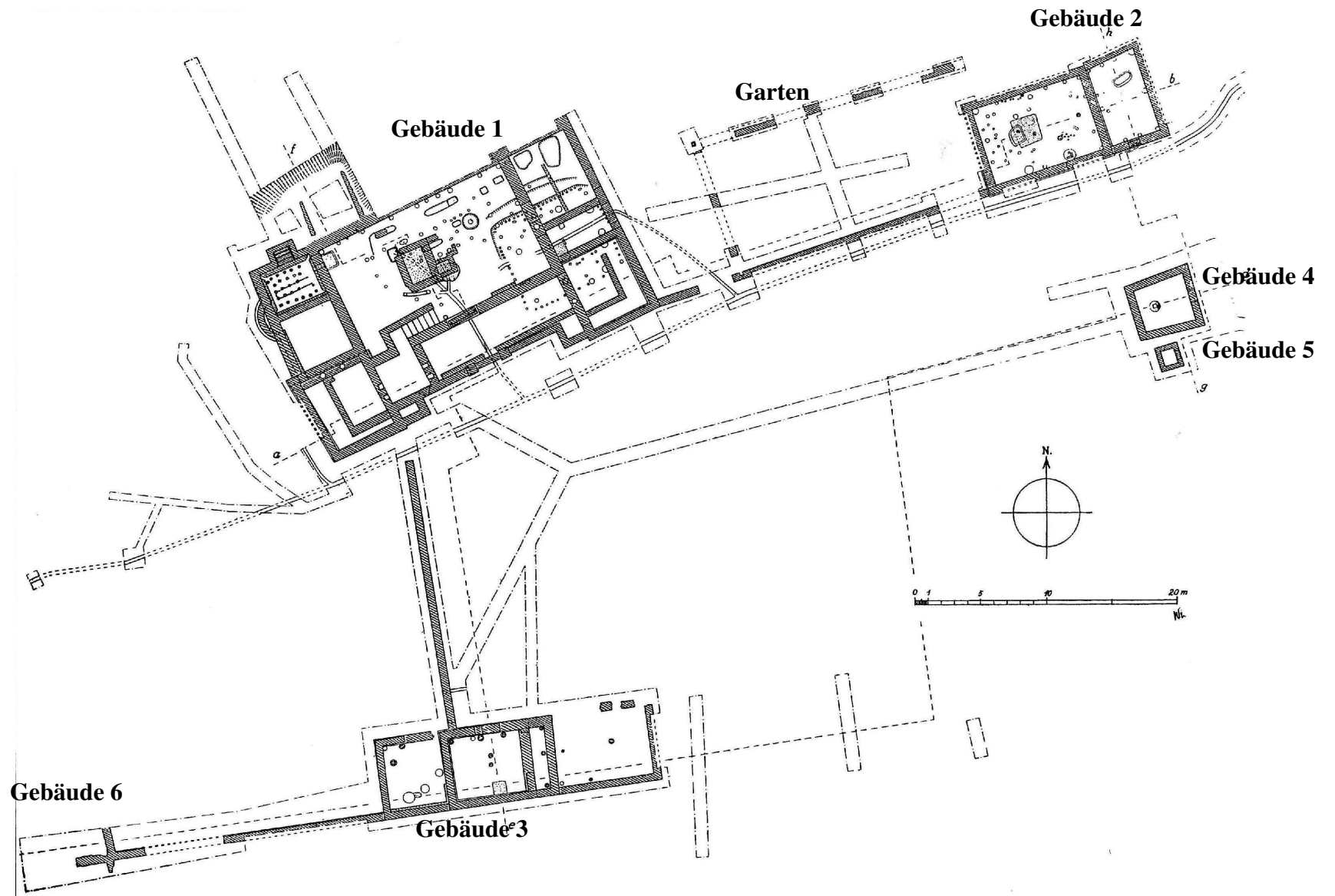


Abb. 9 Grundriss der Villa „Brasil“ in Mayen nach Oelmann 1928 und Schüller 1991 (siehe Katnr. 5.3)

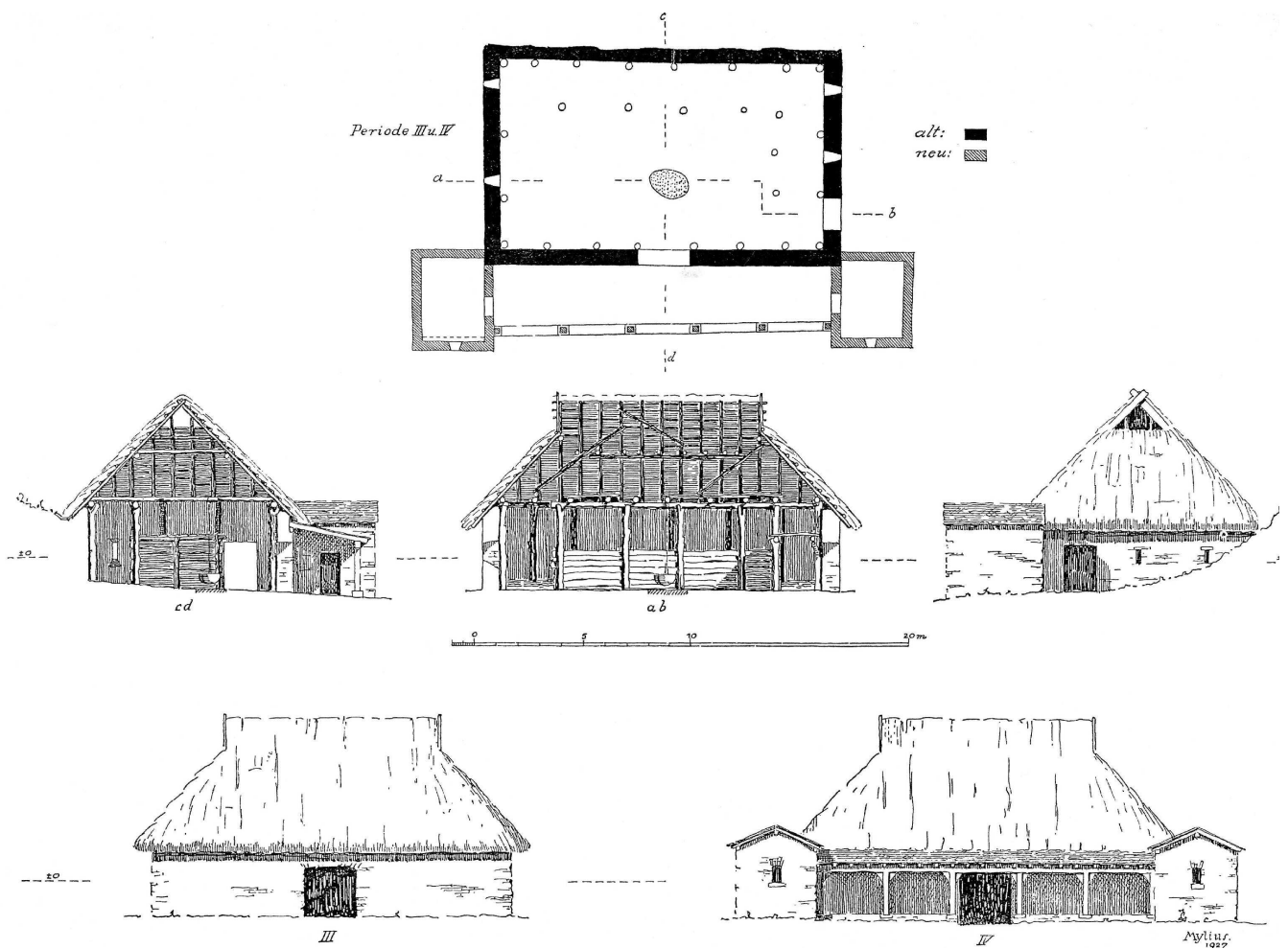


Abb. 10 Grundriss der dritten und vierten Bauphase des Hauptgebäudes der Villa „Brasil“ in Mayen nach Oelmann 1928 (siehe Katnr. 5.3)

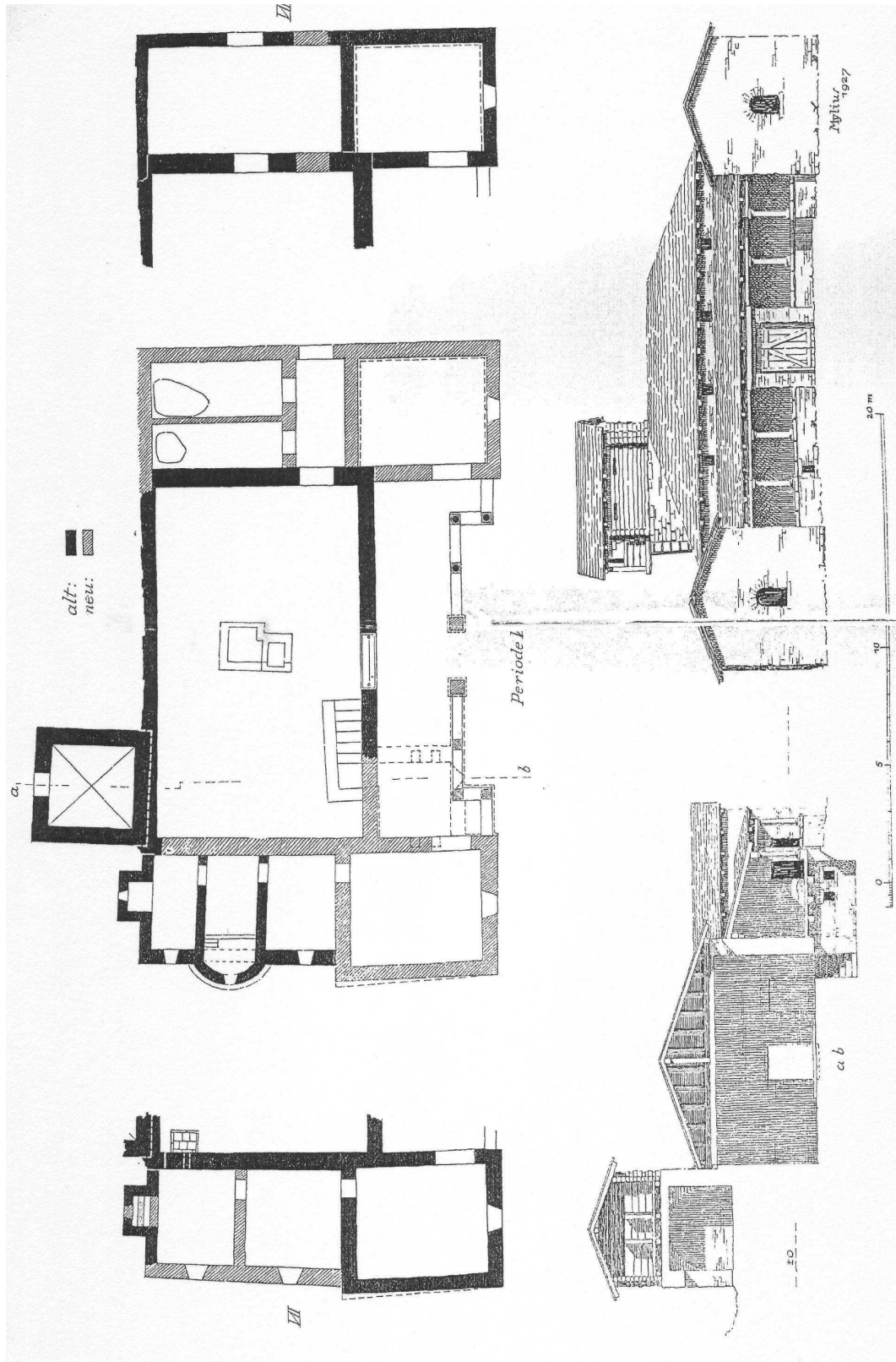


Abb. 11 Grundriss und Rekonstruktion der sechsten bis achten Bauphase des Hauptgebäudes der Villa „Brasil“ in Mayen nach Oelmann 1928 (siehe Katnr. 5.3)



Abb. 12 Mauerwerk der beiden Tempel von Norden der Villa „Brasil“ in Mayen nach Oelmann 1928 (siehe Katnr. 5.3)



Abb. 13 Mauerwerk des Hauptgebäude von Westen der Villa „Brasil“ in Mayen nach Oelmann 1928 (siehe Katnr. 5.3)



Abb. 14 Mauerwerk des Hauptgebäudes von Osten der Villa „Brasil“ in Mayen nach Oelmann 1928 (siehe Katnr. 5.3)



Abb. 15 Mauerwerk des Hauptgebäudes mit Herdanlage von Norden der Villa „Brasil“ in Mayen nach Oelmann 1928(siehe Katnr. 5.3)

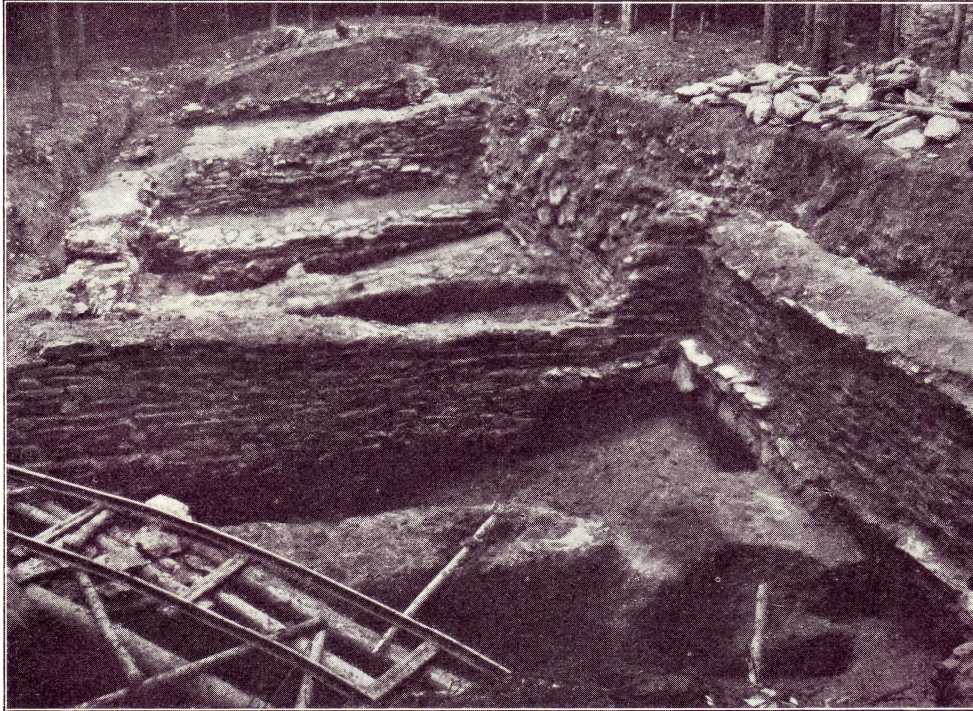


Abb. 16 Mauerwerk des südlichen Nebengebäudes von Westen der Villa „Brasil“ in Mayen nach Oelmann 1928 (siehe Katnr. 5.3)



Abb. 17 Kanal vor dem östlichen Nebengebäude von Osten der Villa „Brasil“ in Mayen nach Oelmann 1928 (siehe Katnr. 5.3)

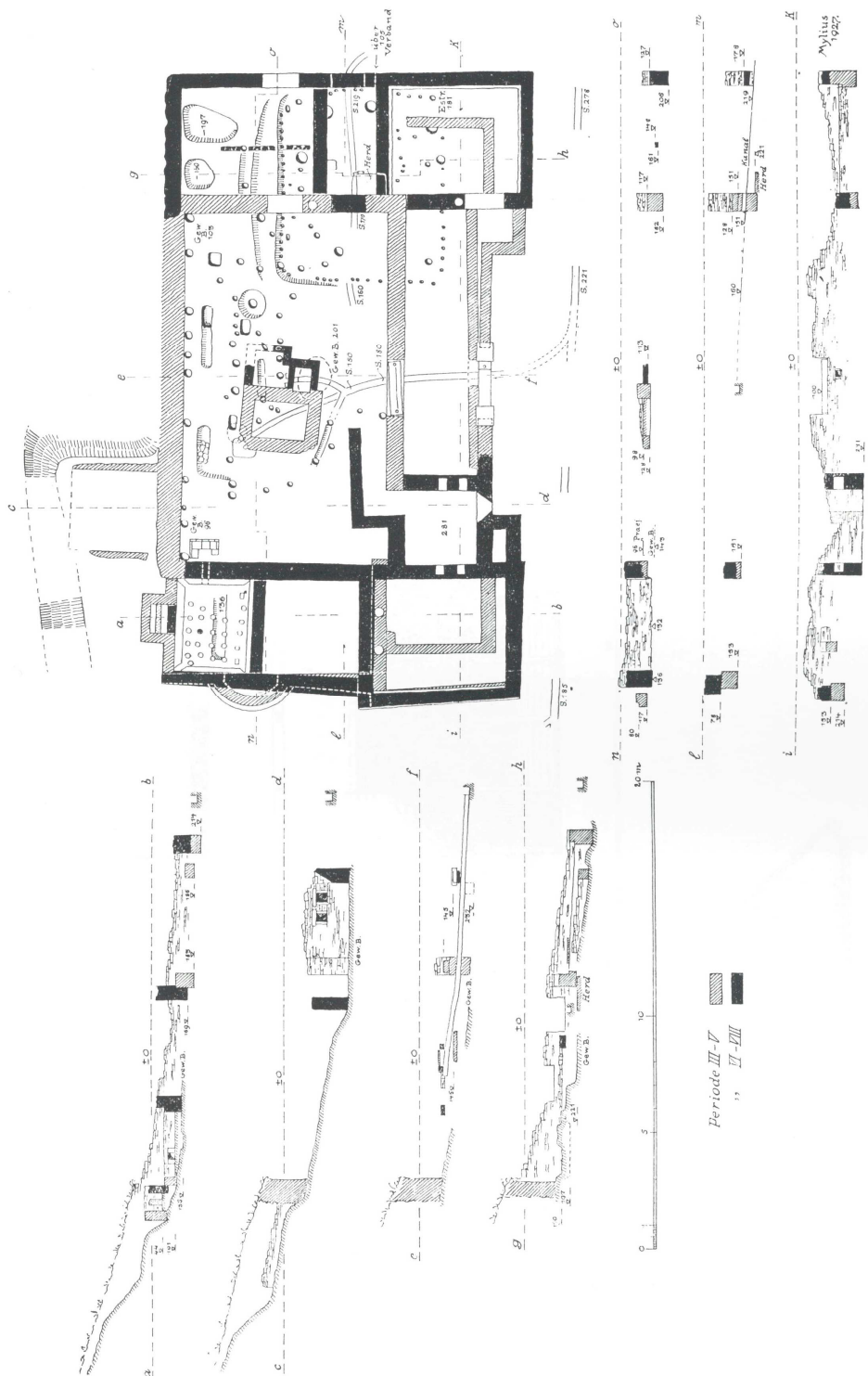


Abb. 18 Planum und Profil des Hauptgebäudes der Villa „Brasil“ in Mayen nach Oelmann 1928 (siehe Katnr. 5.3)



Abb. 19 Mauerwerk und Pfostenlöcher der Villa „Narrenborn“ in Mayen nach den Skizzenbüchern des Rheinischen Landesmuseums Bonn (siehe Katnr. 5.6)

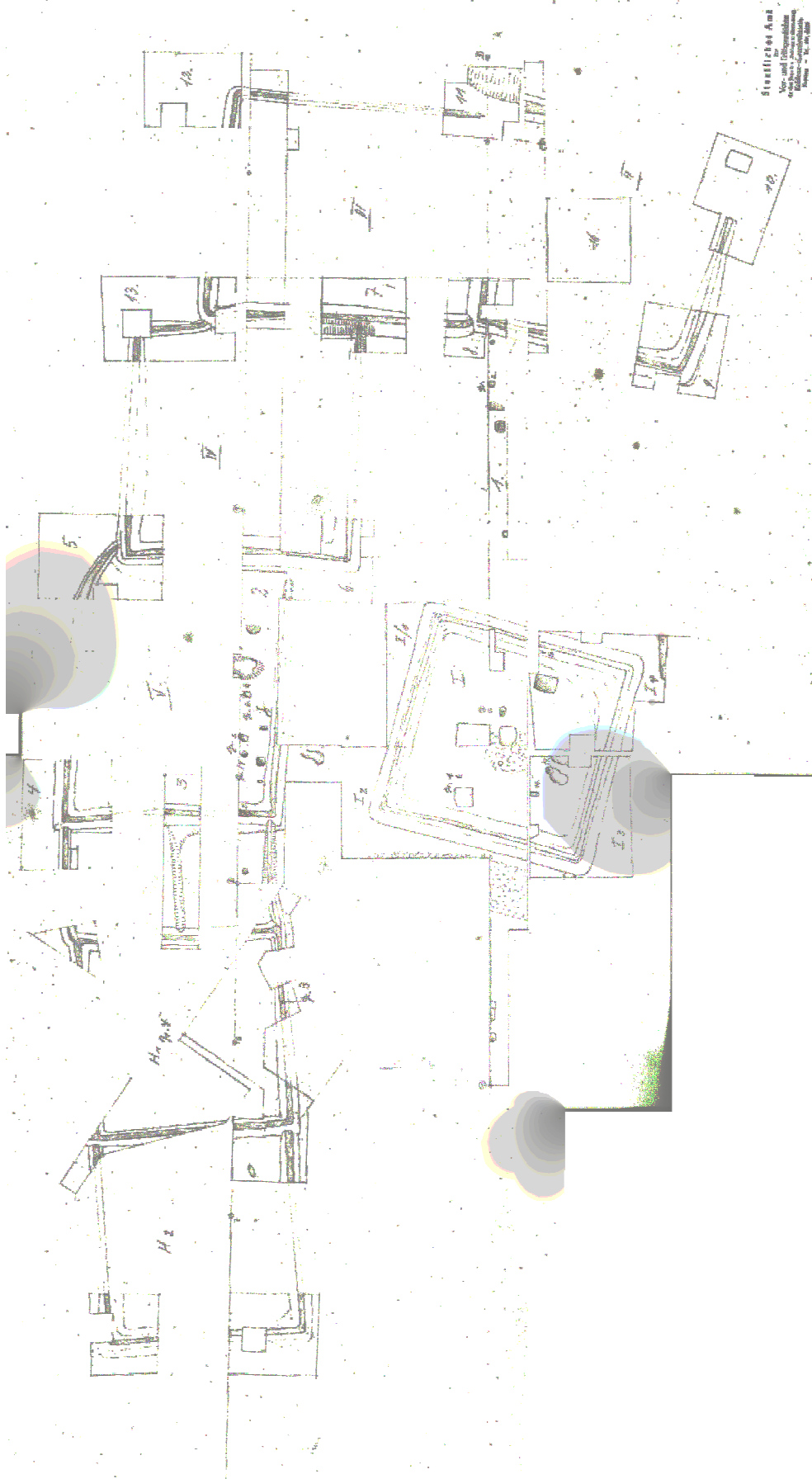


Abb. 20 Plan der acht Grabgärten „Narrenborn“ in Mayen (siehe Katnr. 5.7)

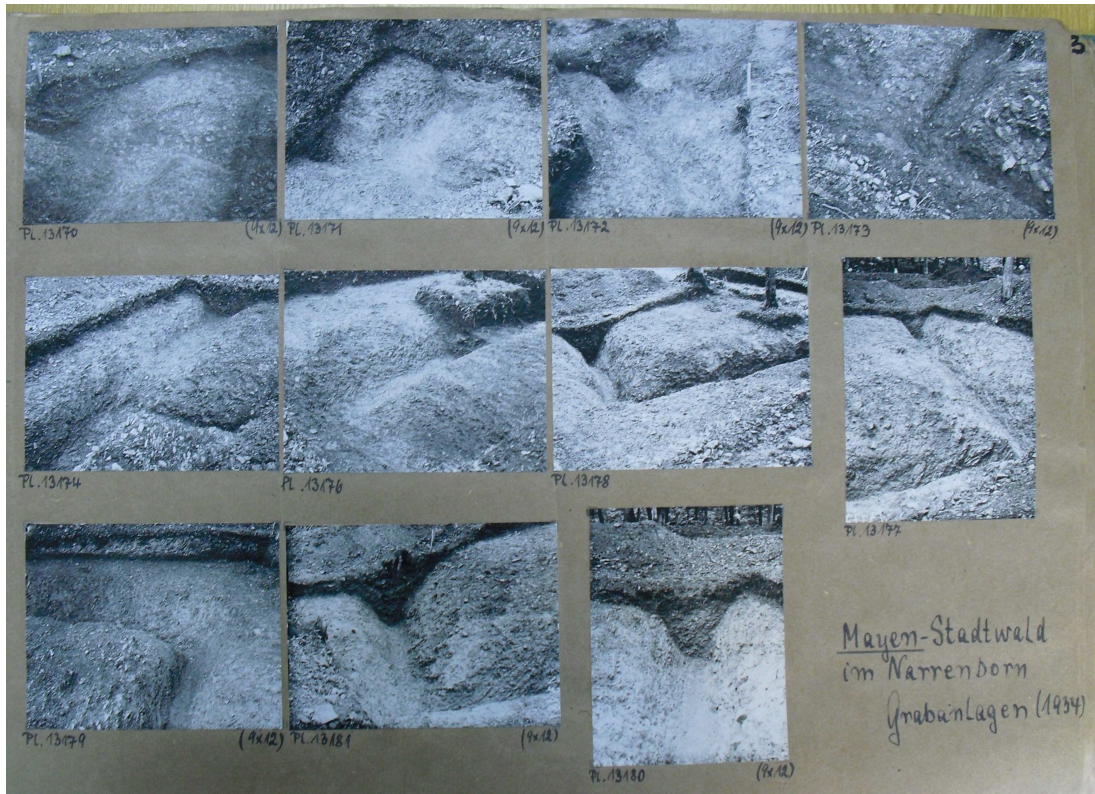


Abb. 21 Fotos der Grabgärten „Narrenborn“ in Mayen nach den Skizzenbüchern des Rheinischen Landesmuseums Bonn(siehe Katnr. 5.7)



Abb. 22 Fotos der Grabgärten „Narrenborn“ in Mayen nach den Skizzenbüchern des Rheinischen Landesmuseums Bonn (siehe Katnr. 5.7)

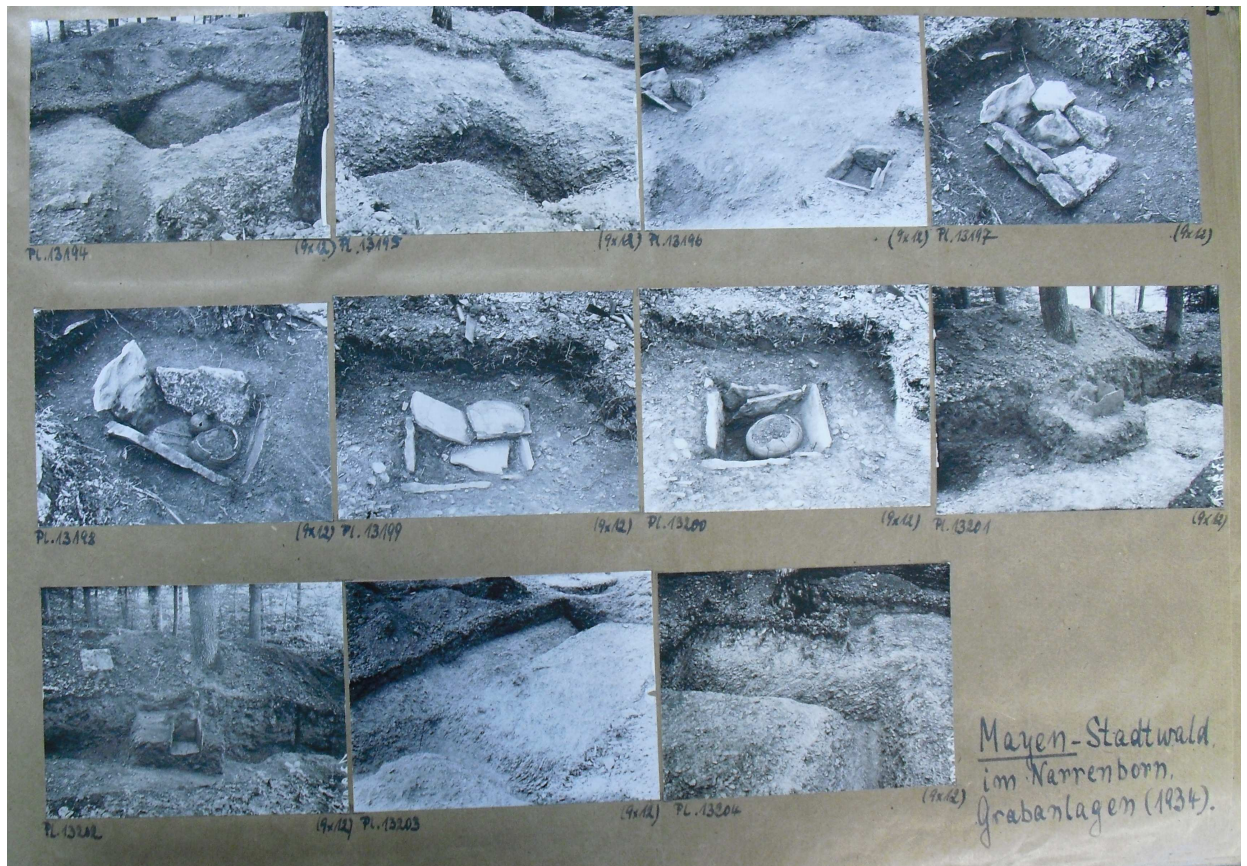


Abb. 23 Fotos der Grabgärten „Narrenborn“ in Mayen nach den Skizzenbüchern des Rheinischen Landesmuseums Bonn (siehe Katnr. 5.7)



Abb. 24 Fotos der Grabgärten „Narrenborn“ in Mayen nach den Skizzenbüchern des Rheinischen Landesmuseums Bonn (siehe Katnr. 5.7)



Abb. 25 Fotos der Grabgärten „Narrenborn“ in Mayen nach den Skizzenbüchern des Rheinischen Landesmuseums Bonn (siehe Katnr. 5.7)



Abb. 26 Fotos der Grabgärten „Narrenborn“ in Mayen nach den Skizzenbüchern des Rheinischen Landesmuseums Bonn (siehe Katnr. 5.7)



Abb. 27 Luftbild eines Nebengebäudes mit Anbau der Villa „Müllershof“ in Mayen von A. Schmickler (siehe Katnr. 5.12)

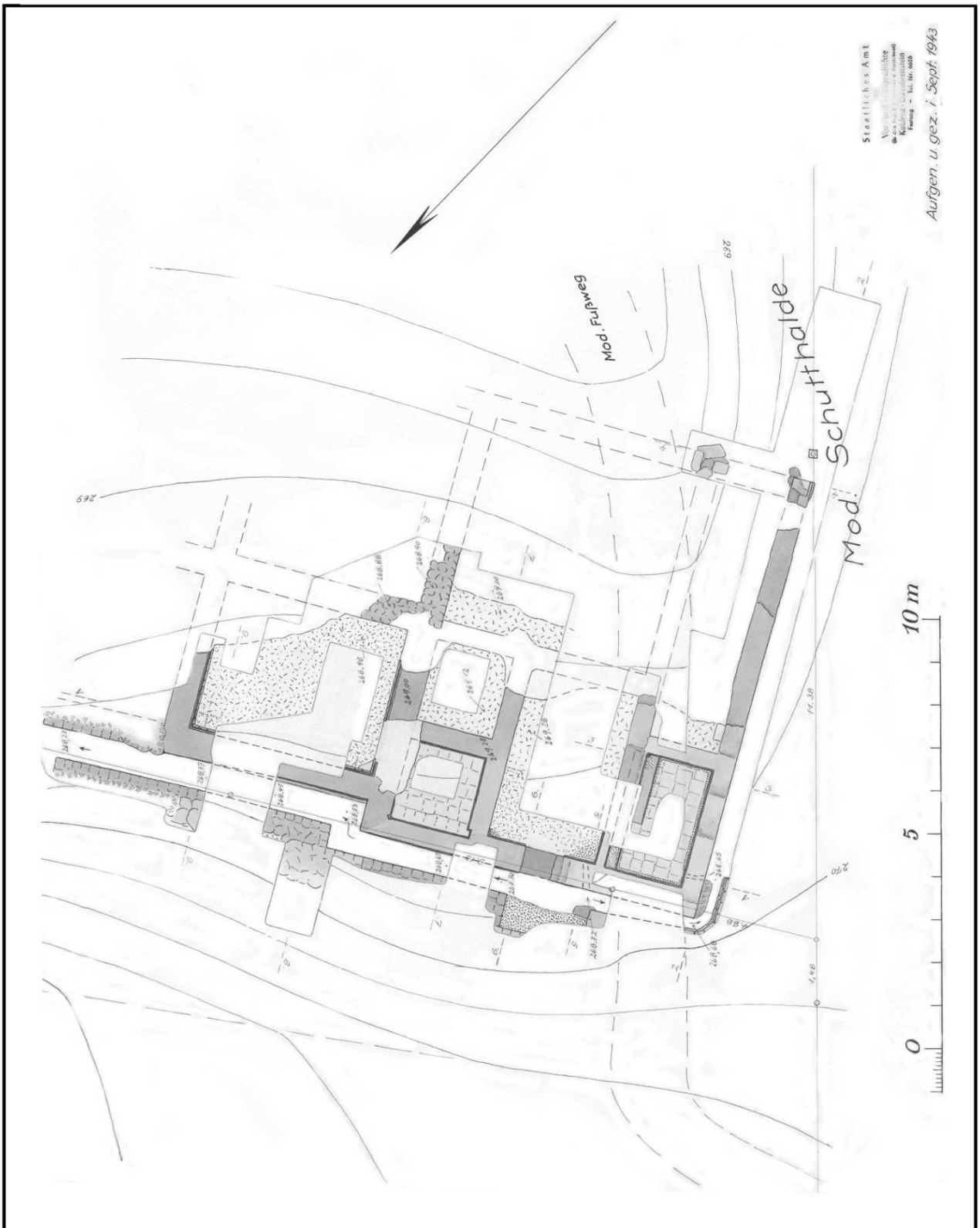


Abb. 28 Plan der Villa „Spechtsgraben“ in Mayen nach Glauben 2005 (siehe Katnr. 5.17)



Plan 2
21.8.84
Bakker

- ① — = augenmerkliche Hofmauer
- ①-⑦ = Bereiche ①-⑦: Keramik Lesefunde
- ⑧ = Keramik Lesefund Reinstert am 20.10.84

Abb. 29 Skizze nach einem Luftbild der Villa „Fraukirch“ in Thür mit den Prospektionsbereichen nach Bakker (siehe Katnr. 9.4)



Abb. 30 Luftbild der Axialvilla „Fraukirch“ in Thür nach A. Schmickler (siehe Katnr. 9.4)



Abb. 31 Luftbild des Hauptgebäudes der Axialvilla „Fraukirch“ in Thür nach A. Schmickler (siehe Katnr. 9.4)



Abb. 32 Luftbild der Axialvilla „Fraukirch“ in Thür nach A. Schmickler mit Interpretation der Gebäude (siehe Katnr. 9.4)

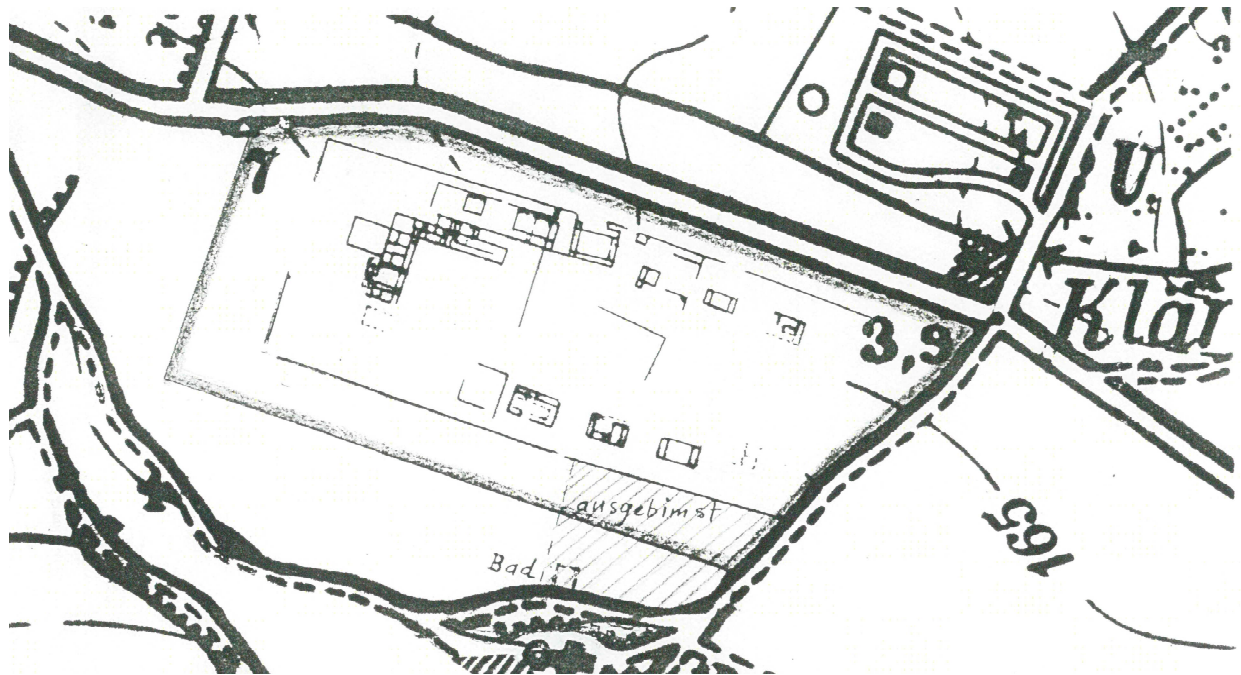


Abb. 33 Plan der Axialvilla „Fraukirch“ in Thür nach Bakker, Dokumentation GDKE Koblenz (siehe Katnr. 9.4)

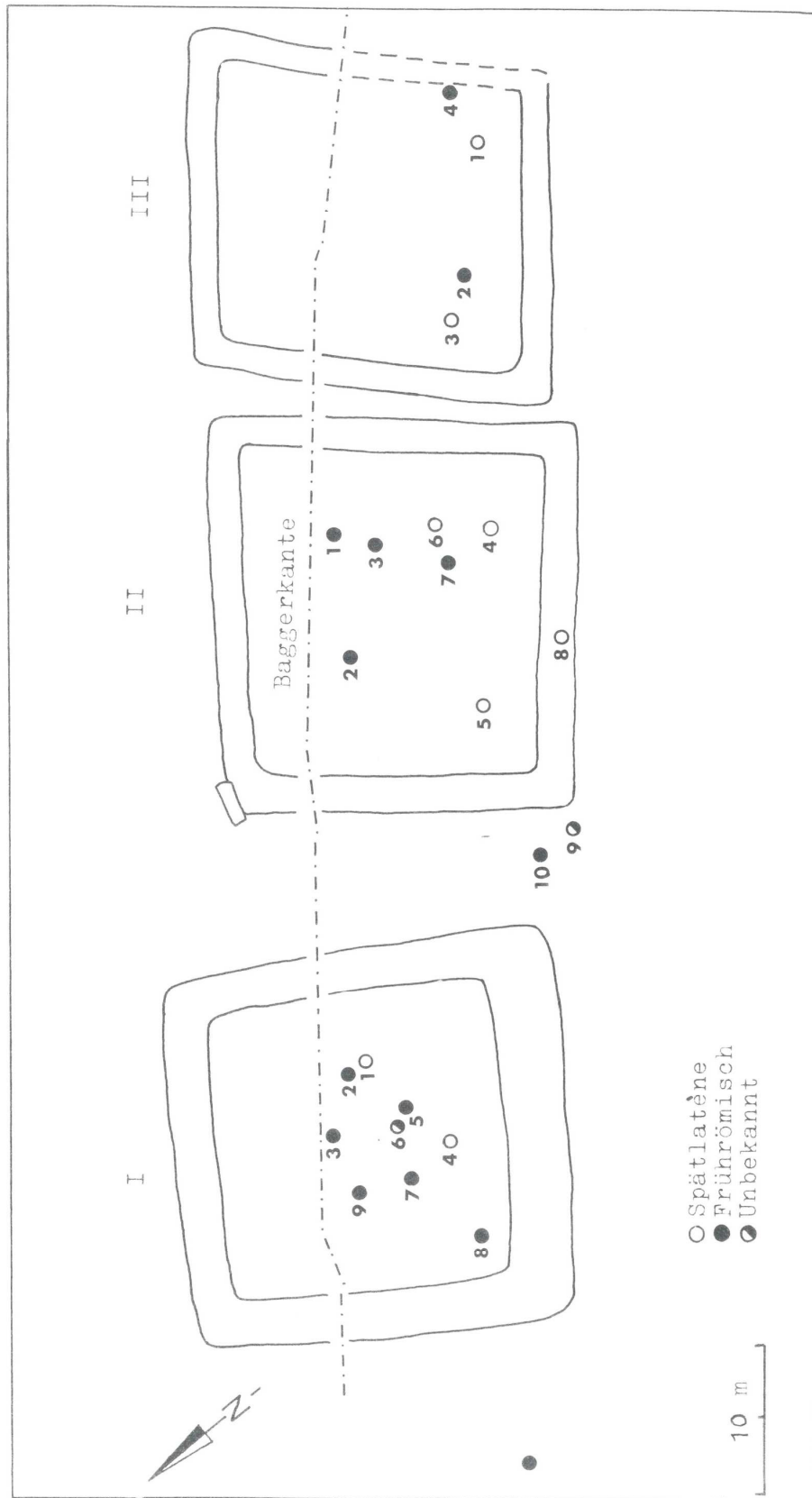


Abb. 34 Plan der drei Grabgärten „Fraukirch“ in Thür nach Oesterwind 1989 (siehe Katnr. 9.5)

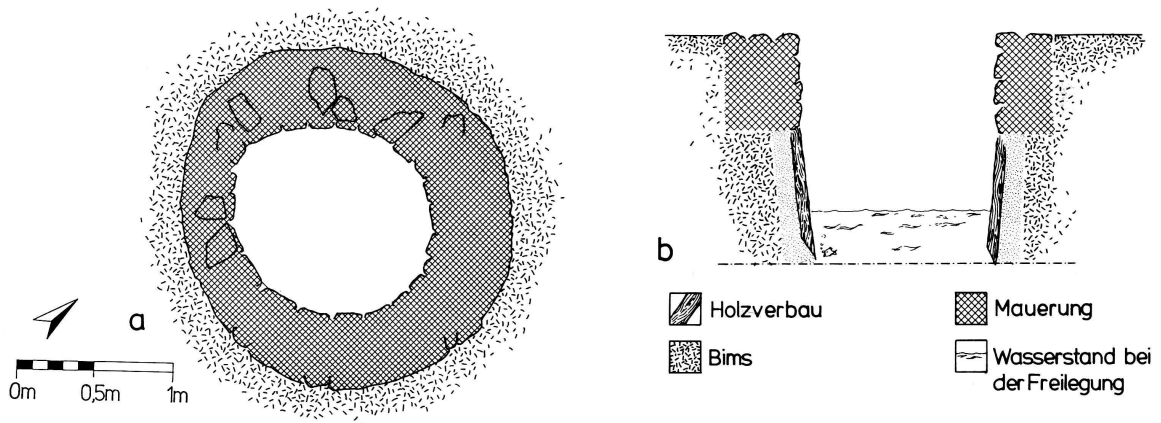


Abb. 35 Planum und Profil der Brunnenanlage der Villa „Steinrutsch“ in Thür nach v. Berg/Wegner 1990 (siehe Katnr. 9.12)

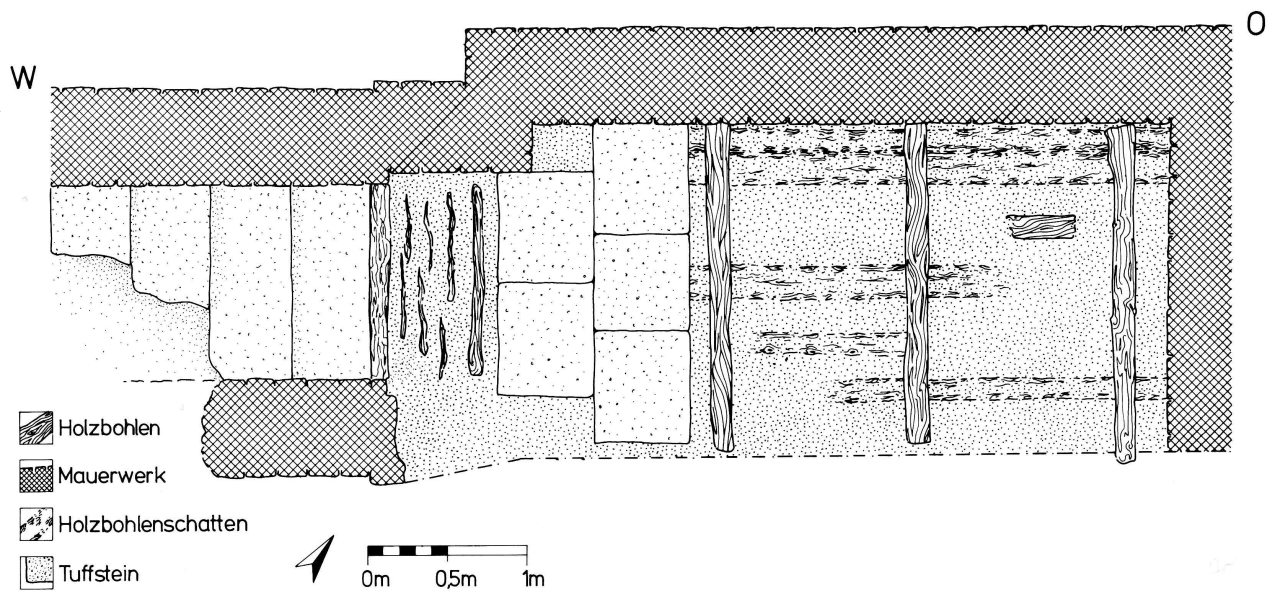


Abb. 36 Planum der Kelleranlage der Villa „Steinrutsch“ in Thür nach v. Berg/Wegner 1990 (siehe Katnr. 9.12)

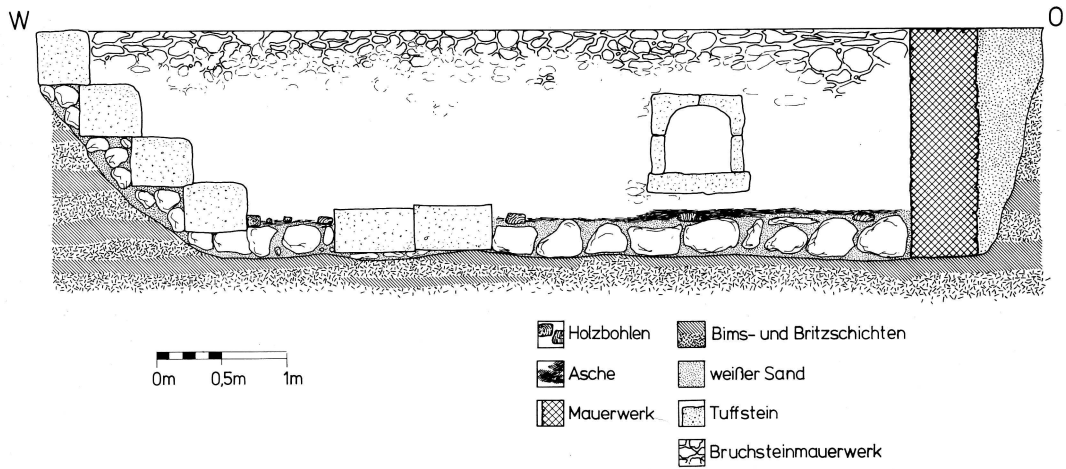


Abb. 37 Profil der Kelleranlage der Villa „Steinrüttsch“ in Thür nach v. Berg/Wegner 1990 (siehe Katnr. 9.12)

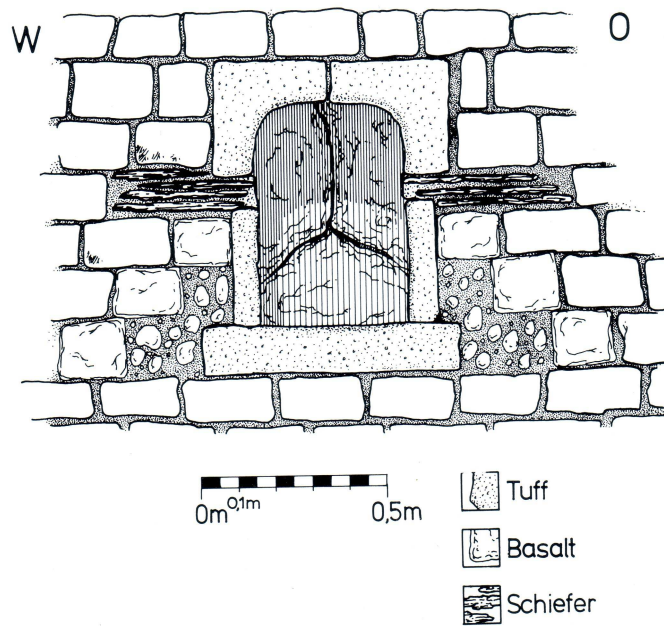


Abb. 38 Nische der Kelleranlage der Villa „Steinrüttsch“ in Thür nach v. Berg/Wegner 1990 (siehe Katnr. 9.12)

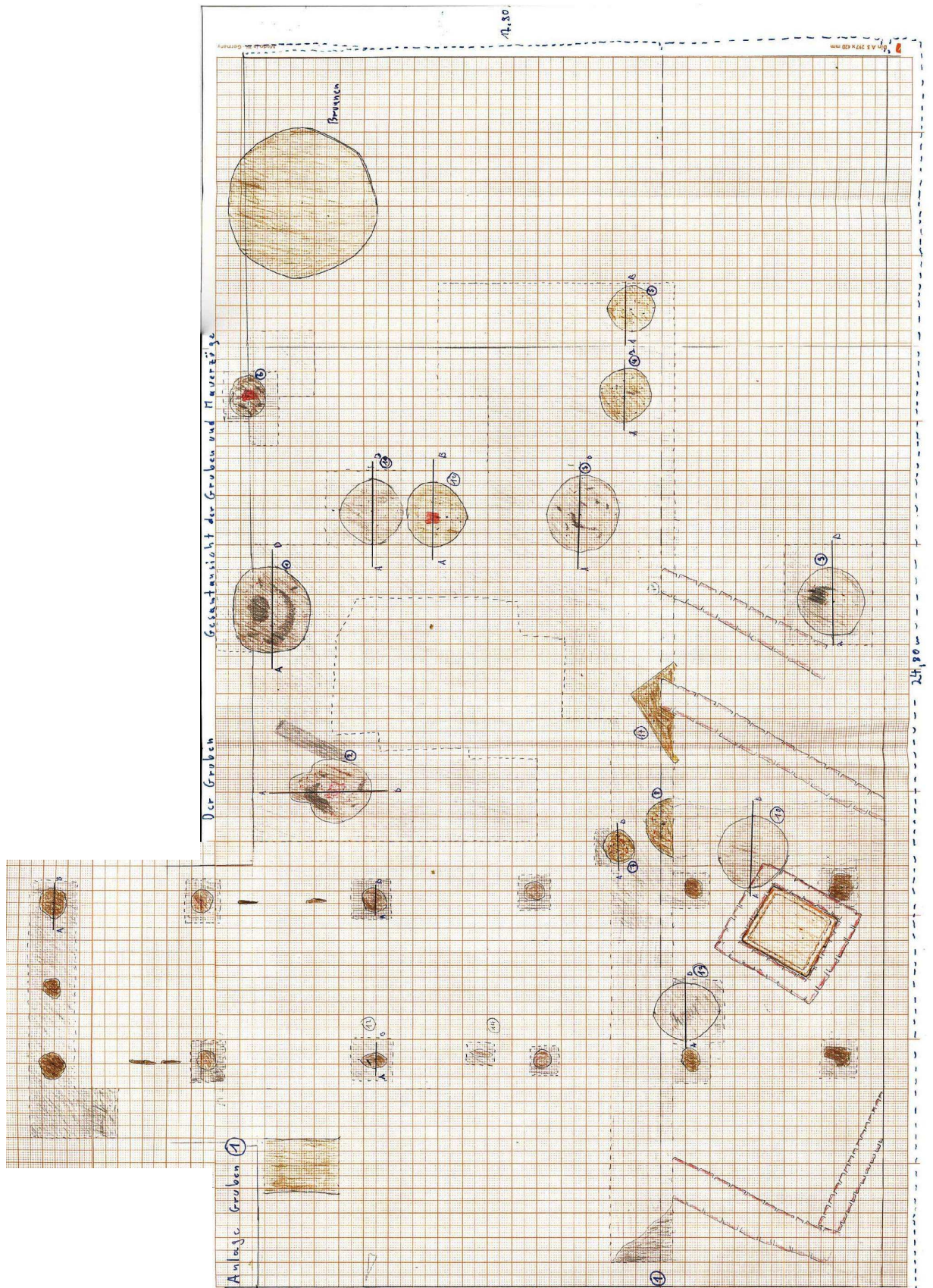
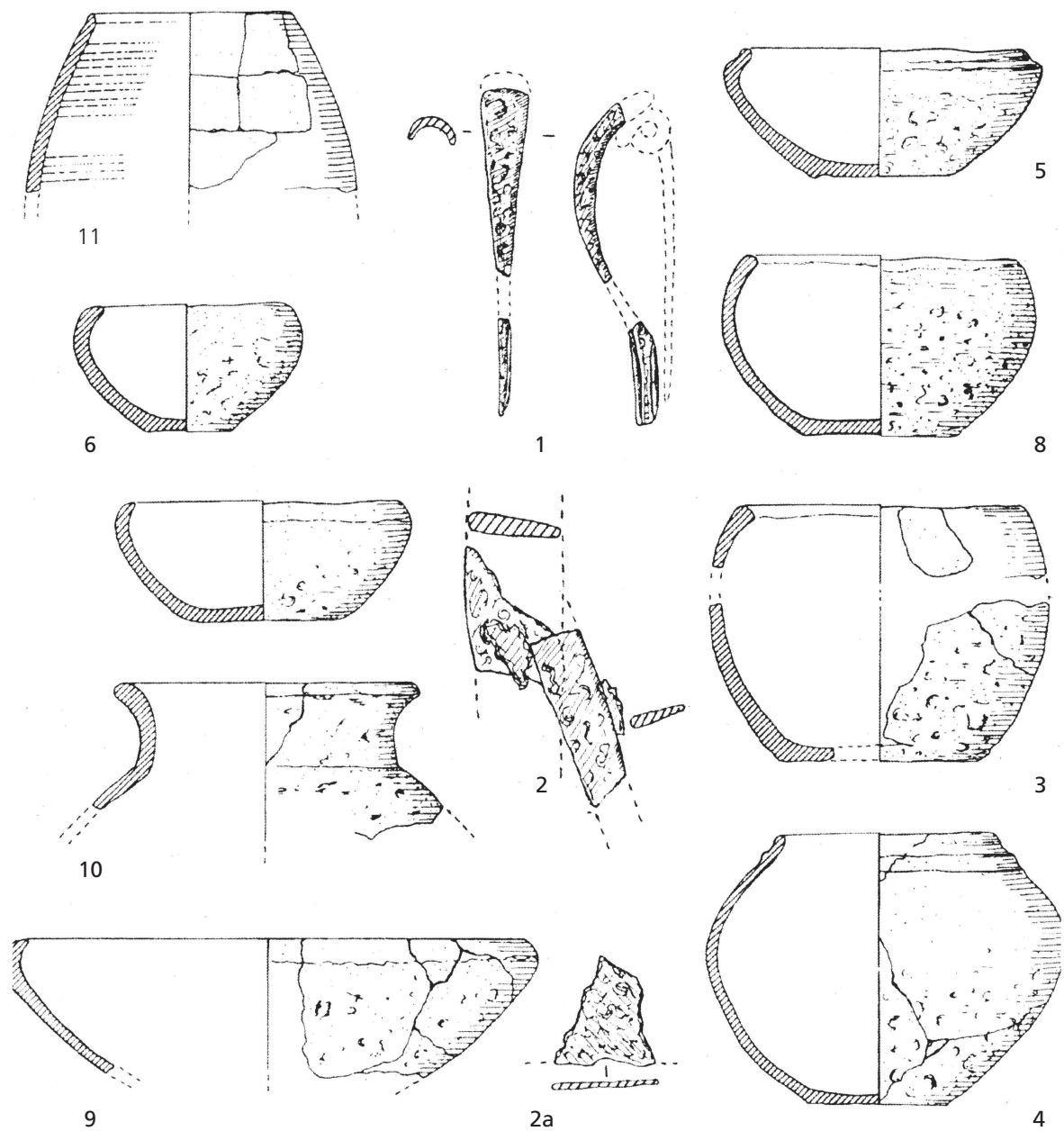
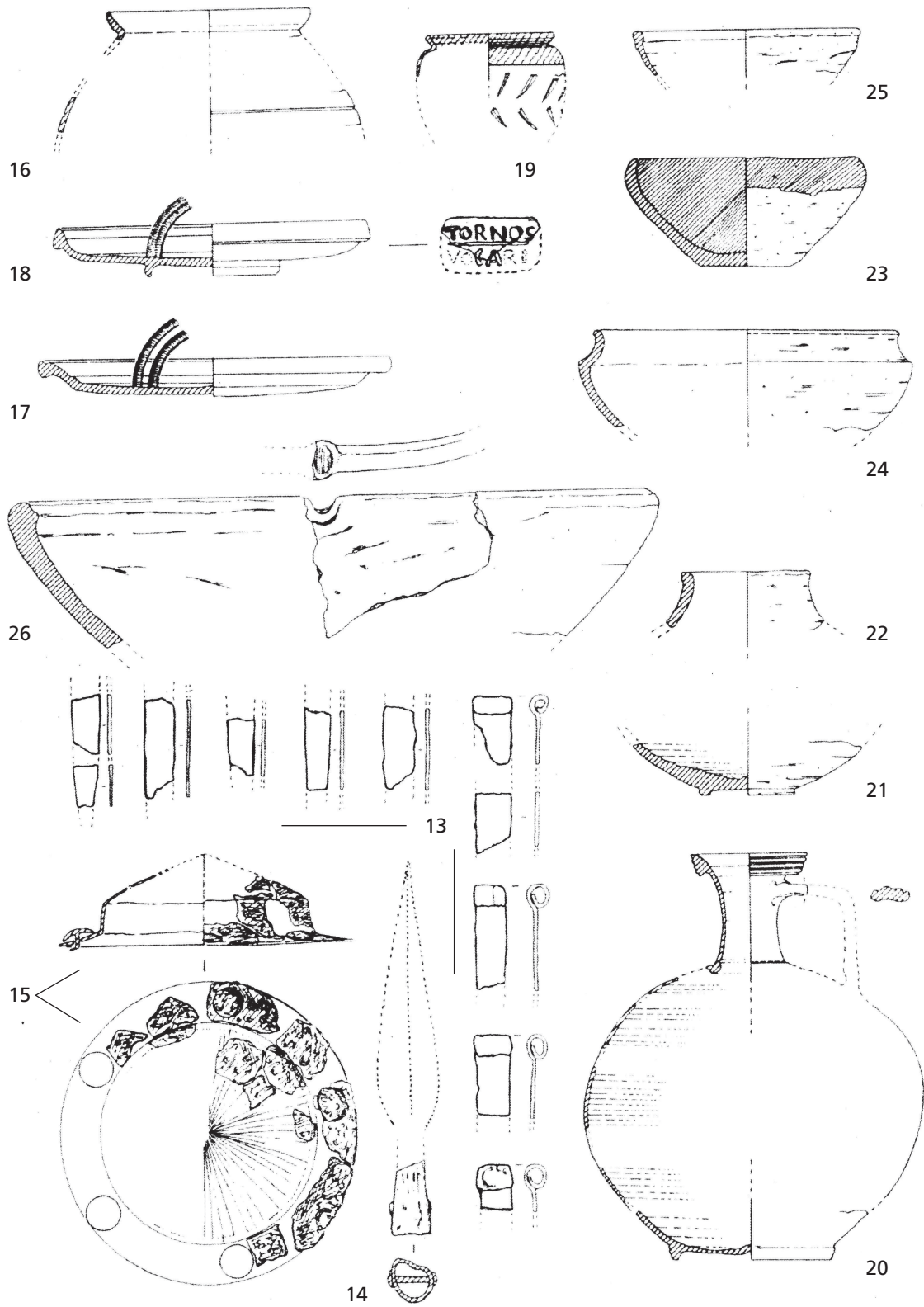
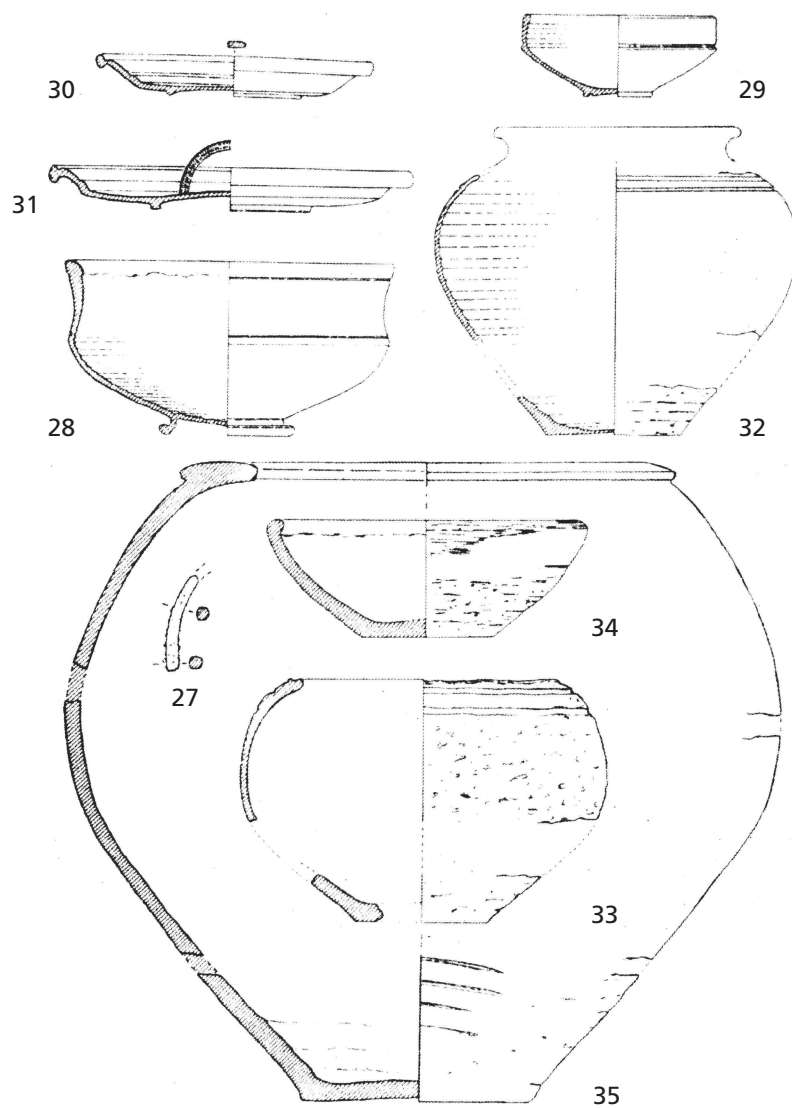


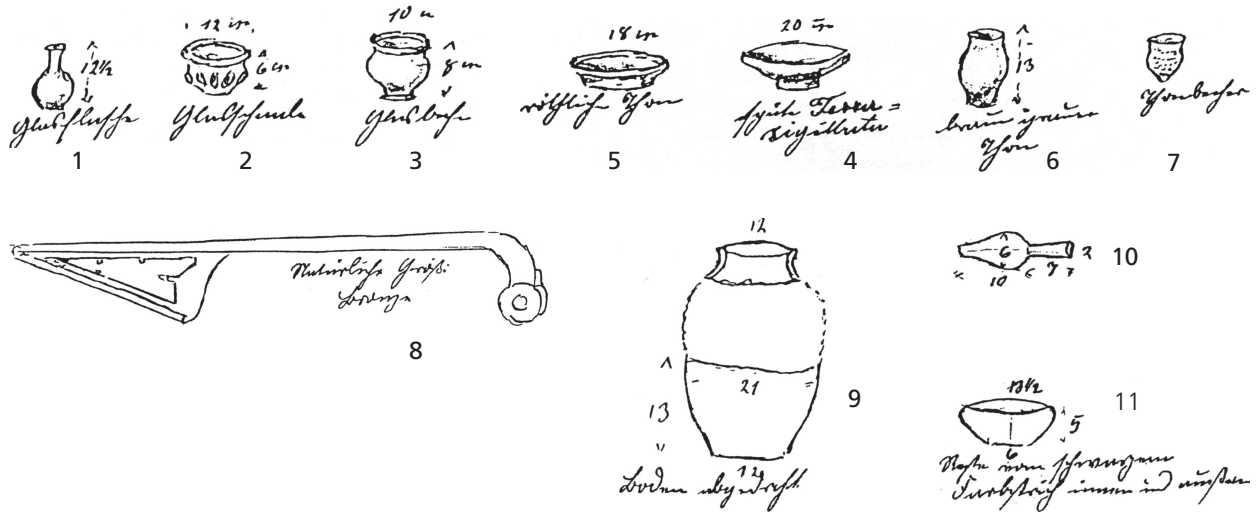
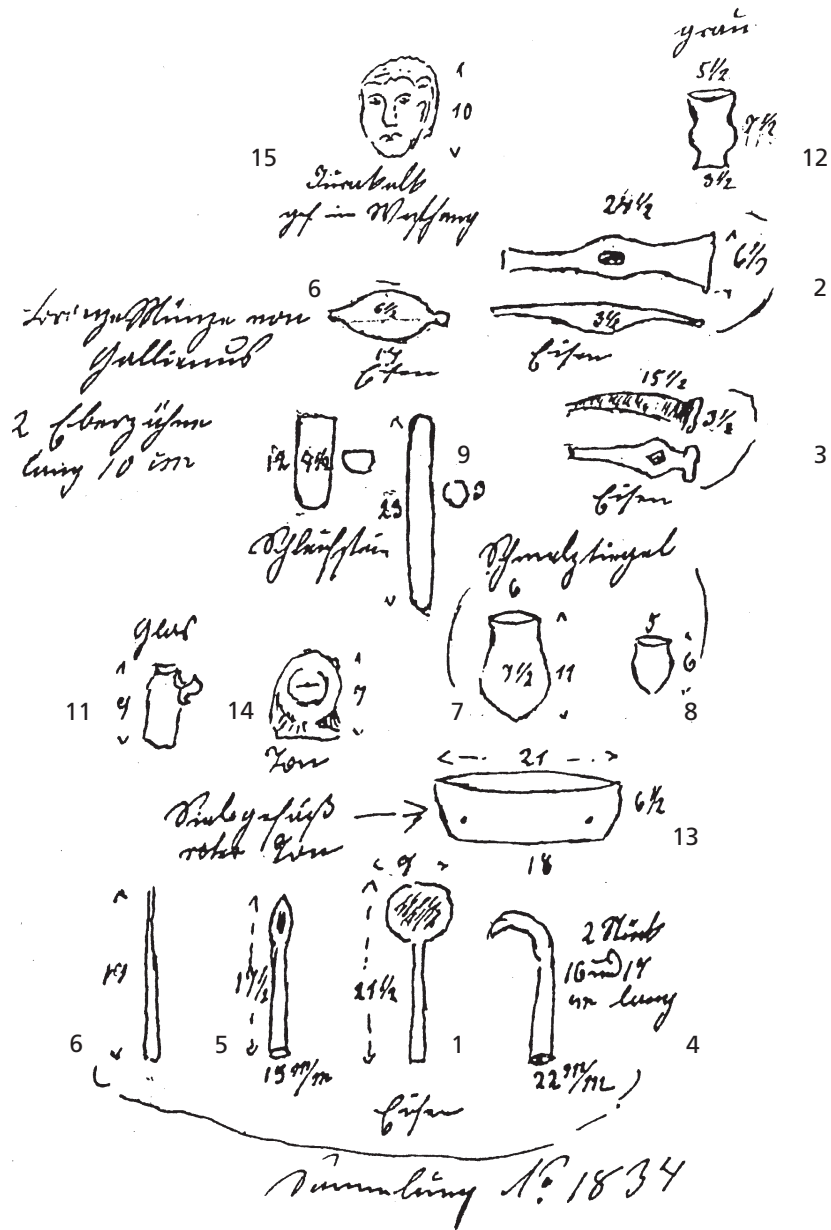
Abb. 39 Langhaus mit Gruben und Mauerwerk der Villa im nördlichen Bereich der Villa „Steinrutsch“ in Thür (siehe Katnr. 9.12)

TAFELN 1-98

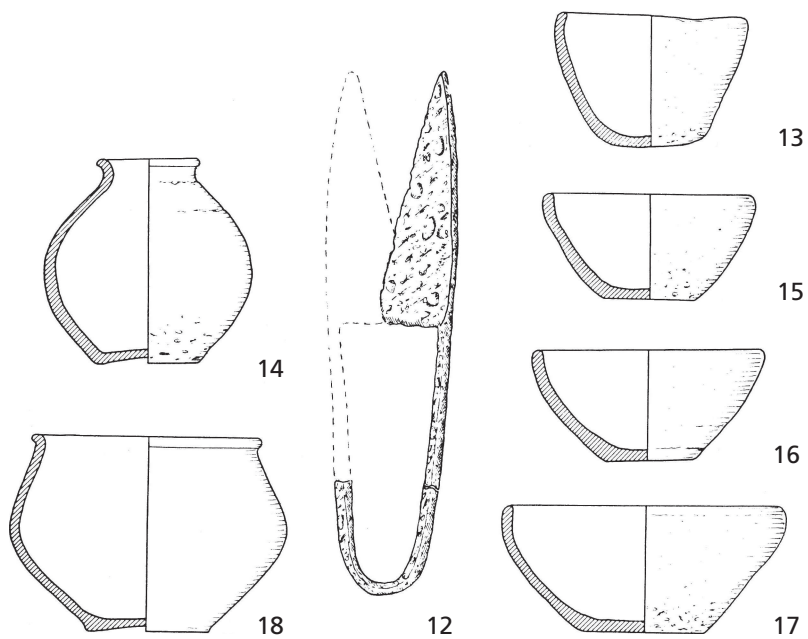




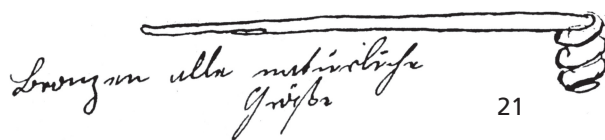




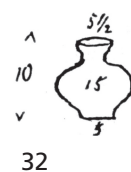
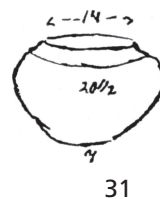
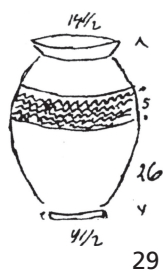
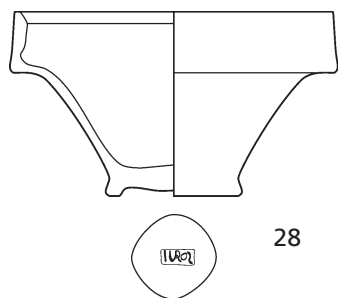
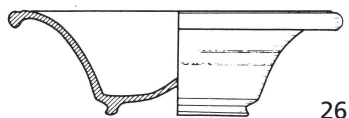
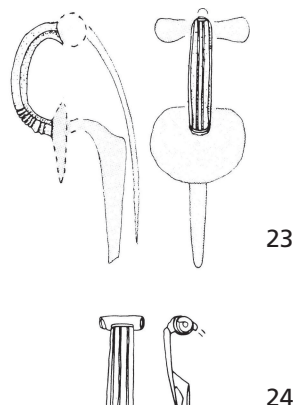
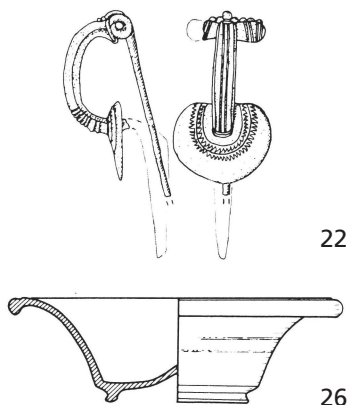
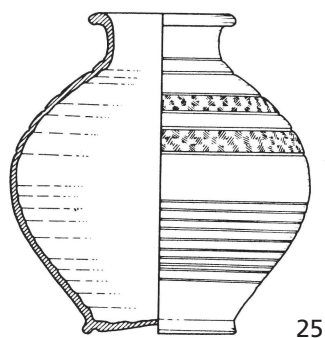
Katalognummer 1.4 (oben); nach „Mayener Fundbücher“. Katalognummer 1.6 (unten); nach „Mayener Fundbücher“.

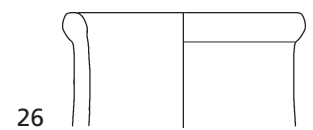
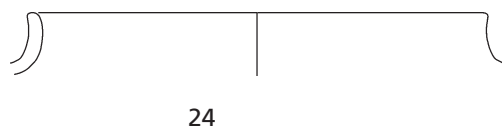
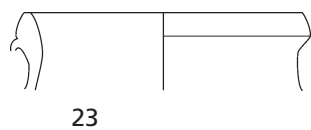
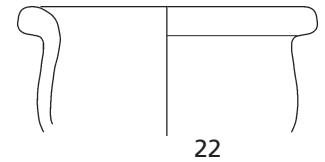
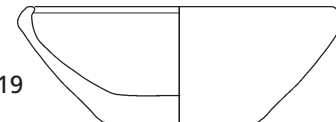
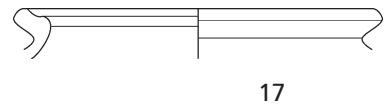
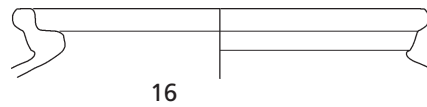
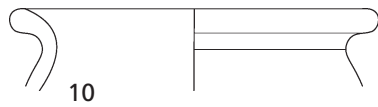
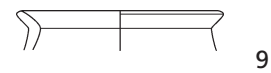
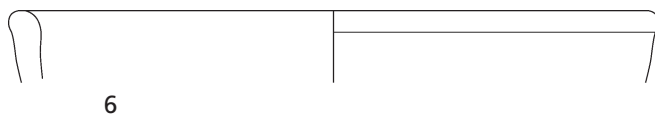
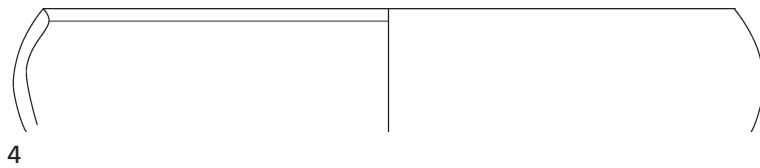
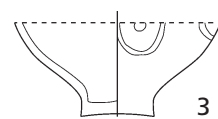
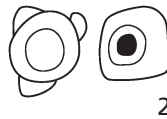
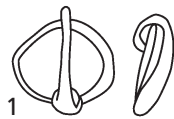
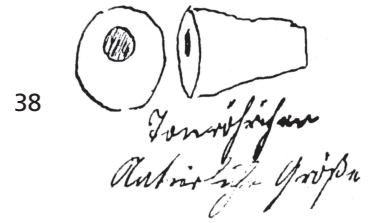
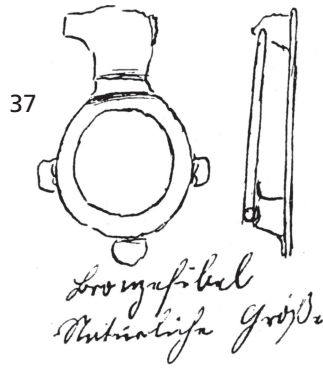
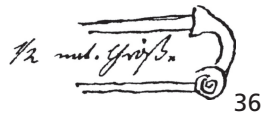


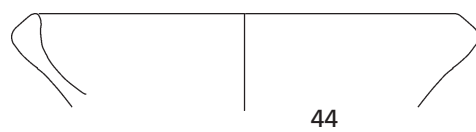
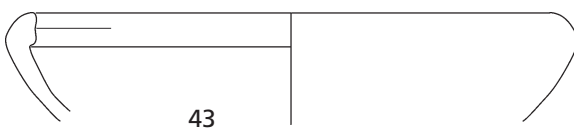
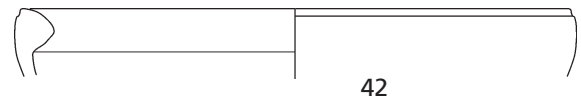
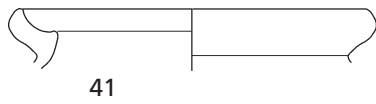
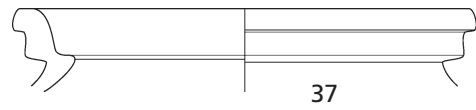
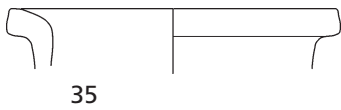
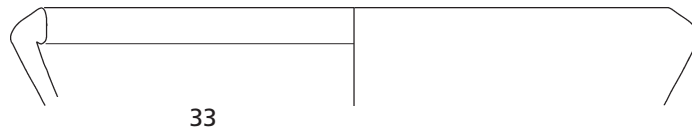
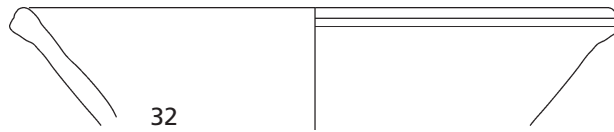
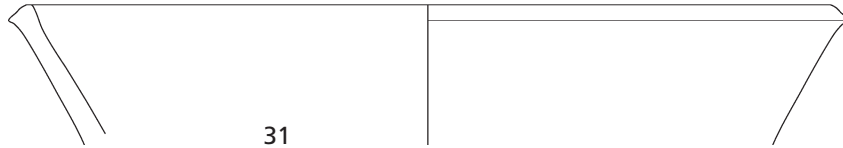
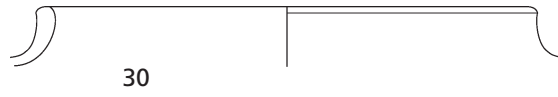
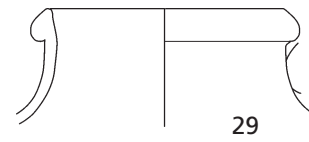
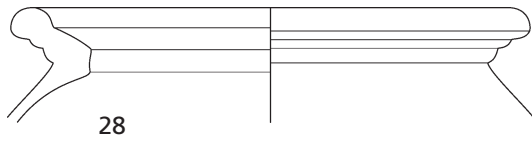
14
yabliford. pinbore yglutte Dorfstadt

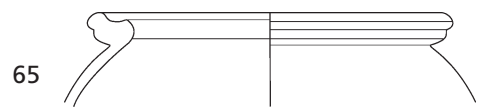
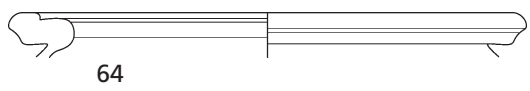
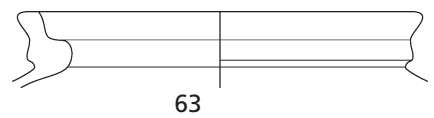
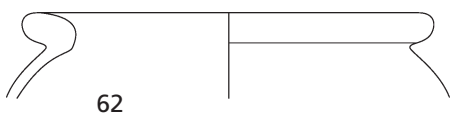
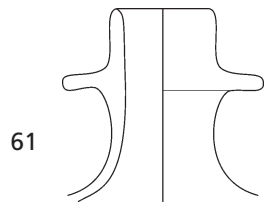
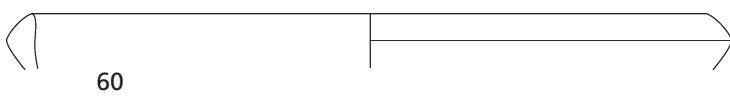
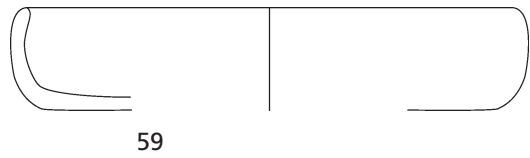
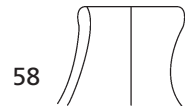
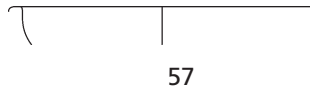
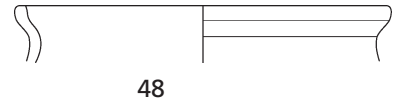
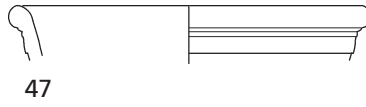
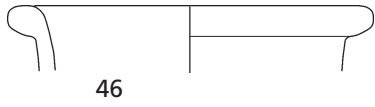
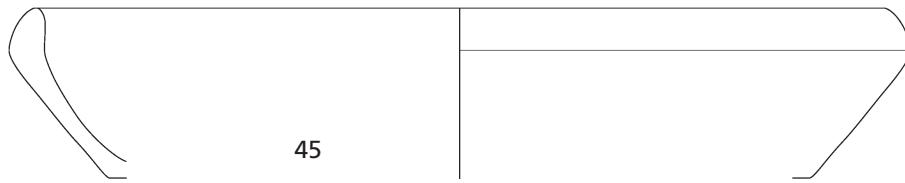


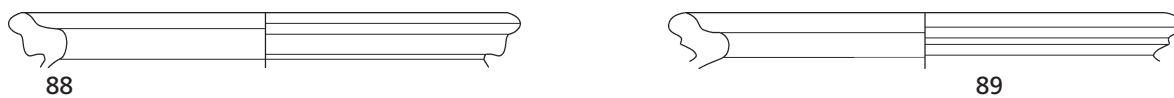
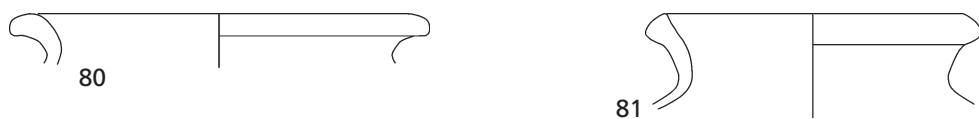
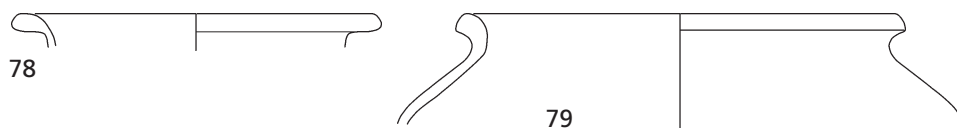
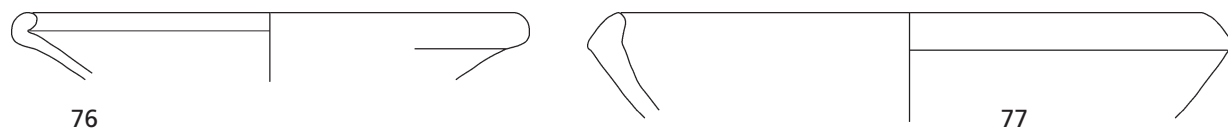
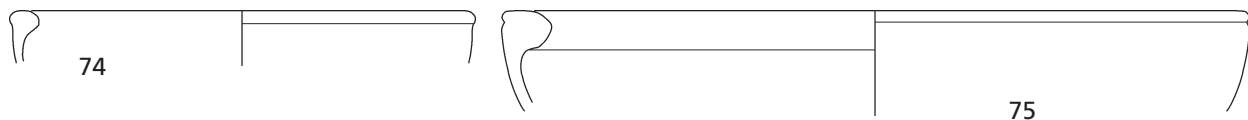
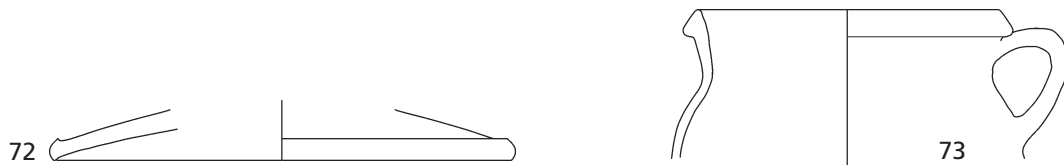
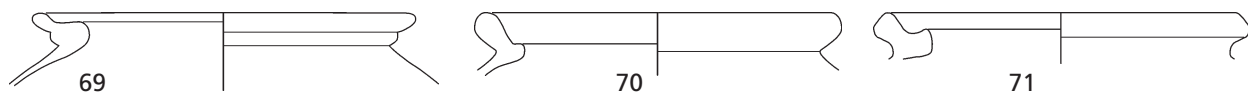
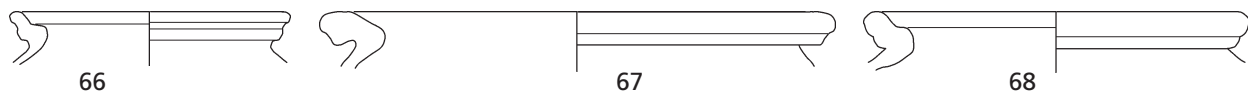
Longyon alla nativibife
griffe



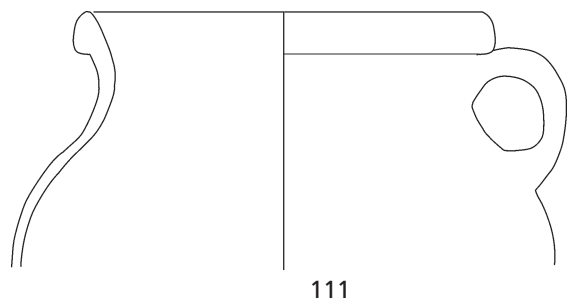
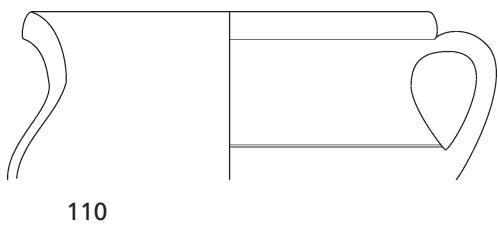
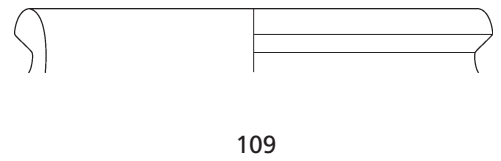
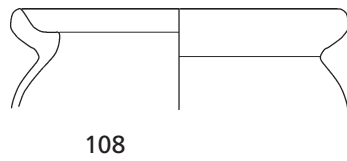
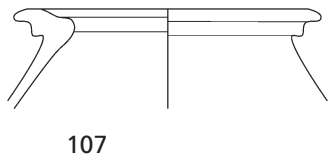
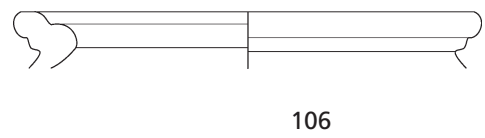
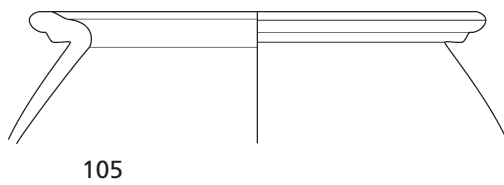
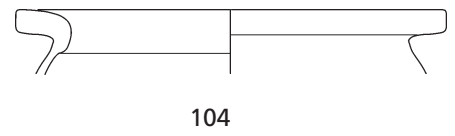
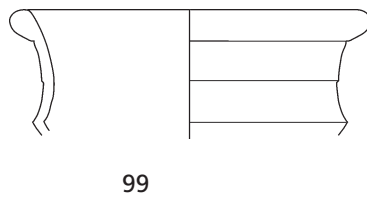
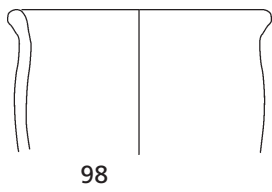
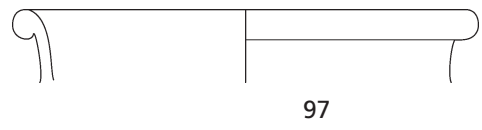
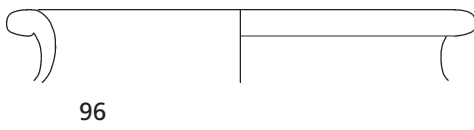
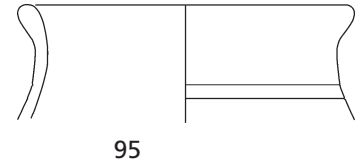
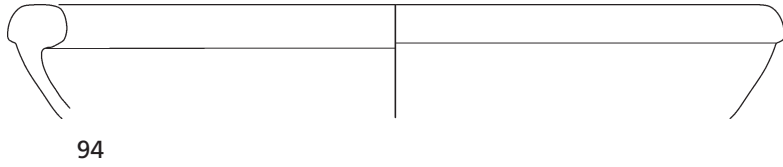
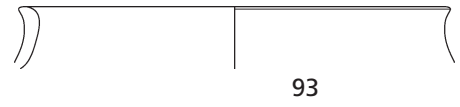
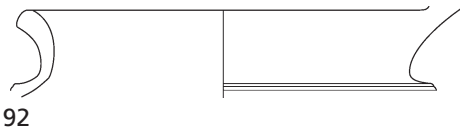
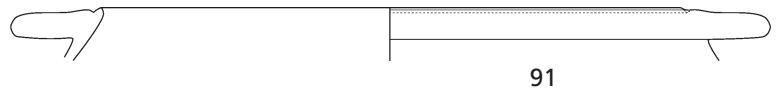
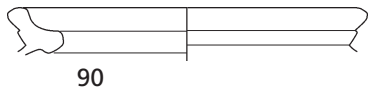


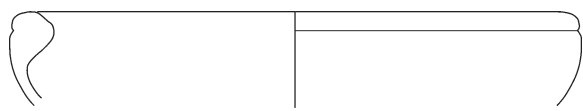






Tafel 10





112



113



114



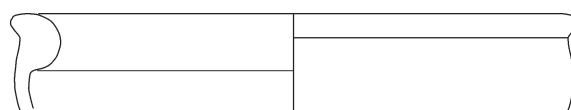
117



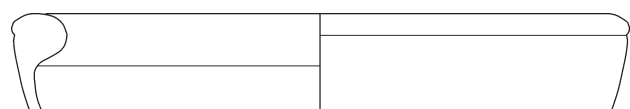
118



119



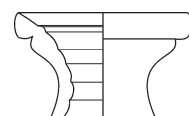
120



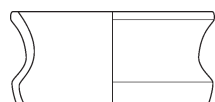
121



122



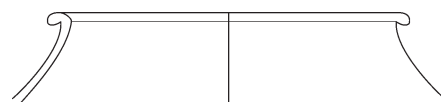
123



124



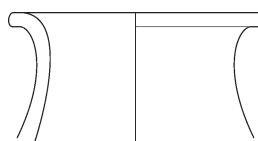
127



128



130



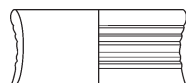
131



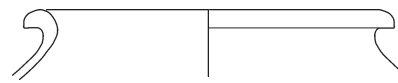
132



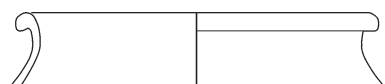
133



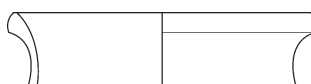
134



135



136

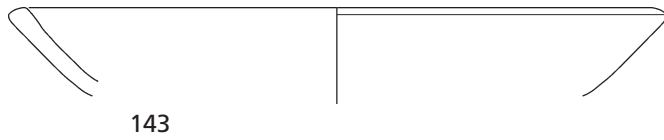


137

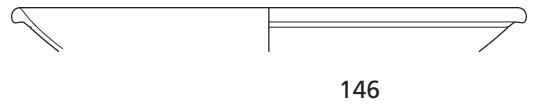


139

Tafel 12



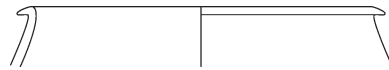
143



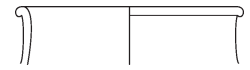
146



147



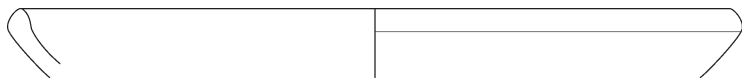
150



151



154



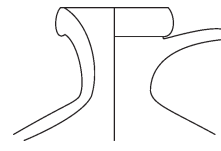
155



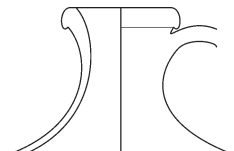
156



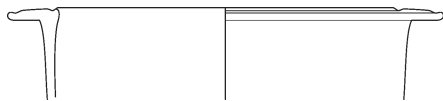
157



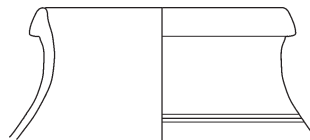
159



160



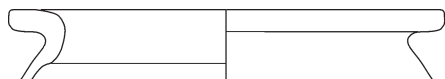
162



163



164



165



166



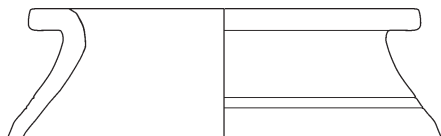
167



168



169



170



173



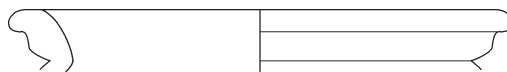
174



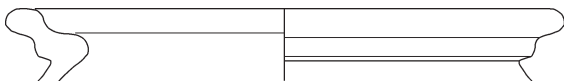
175



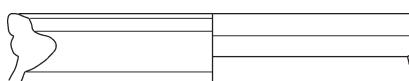
176



177



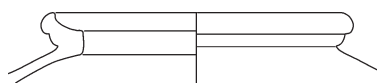
178



179



180



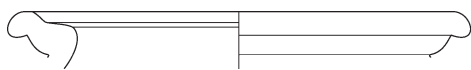
181



182



183



184



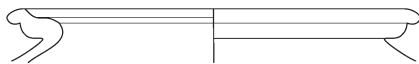
185



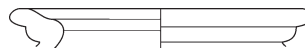
186



187



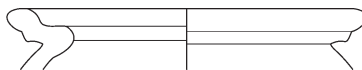
188



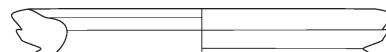
189



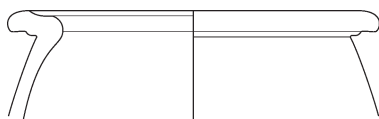
190



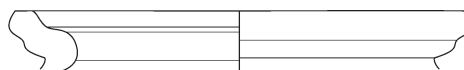
191



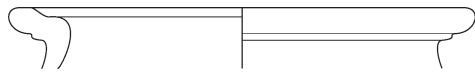
192



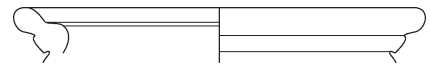
193



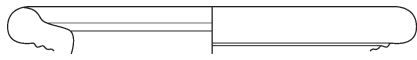
194



195



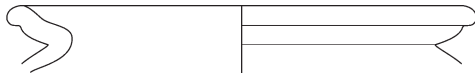
196



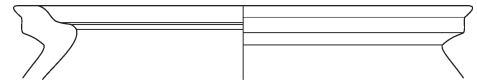
197



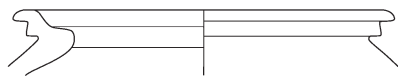
198



199



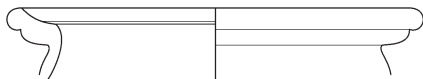
200



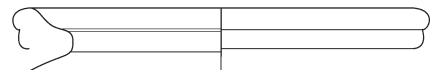
201



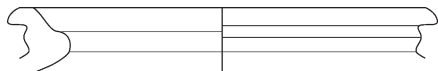
202



203



204



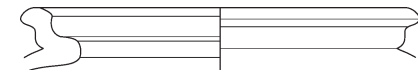
205



206



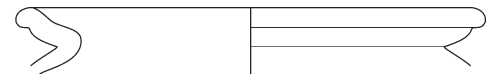
207



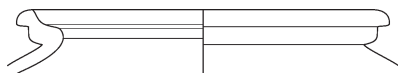
208



209



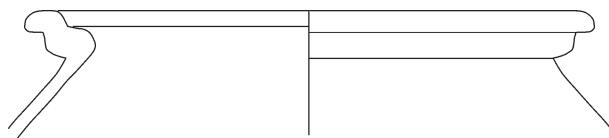
210



211



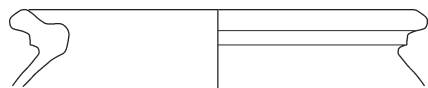
212



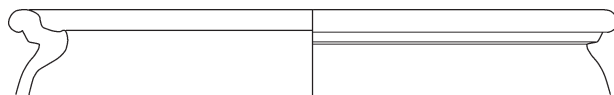
213



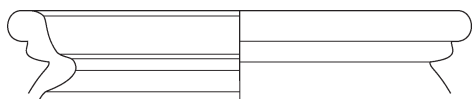
214



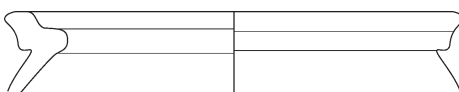
215



216



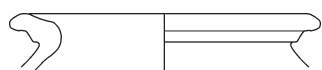
217



218



219



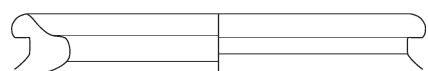
220



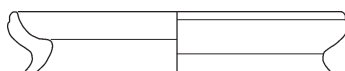
221



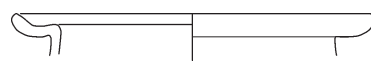
222



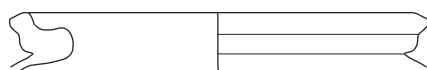
223



224



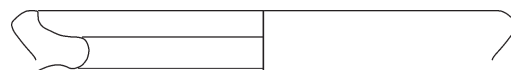
225



226



227



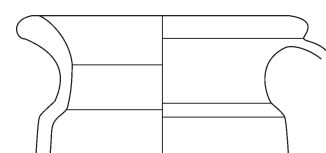
228



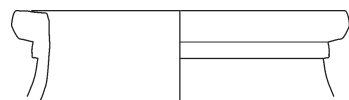
229



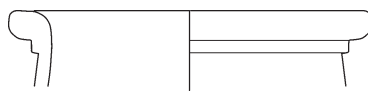
230



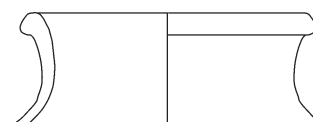
231



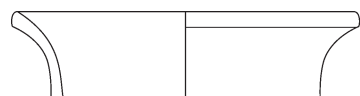
232



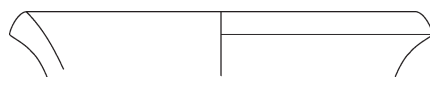
233



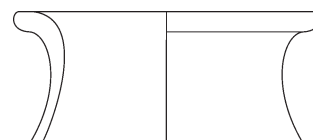
234



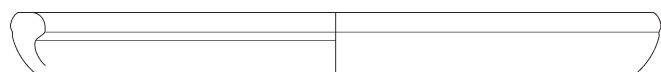
235



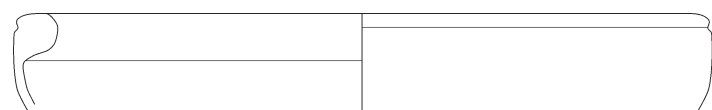
236



237



238

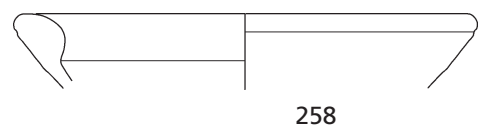
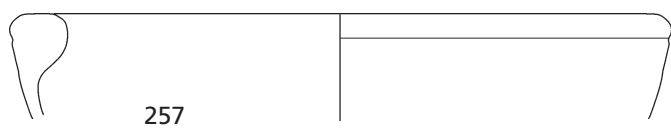
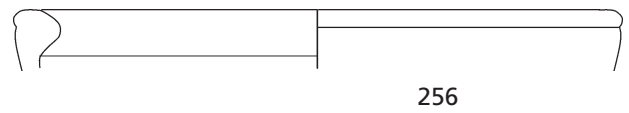
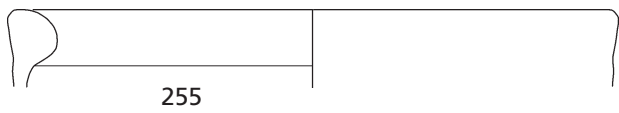
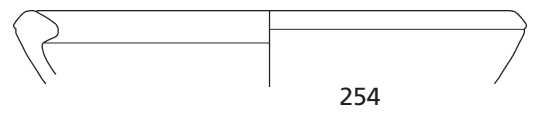
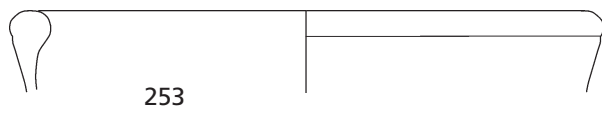
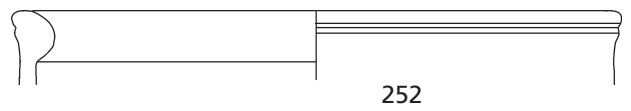
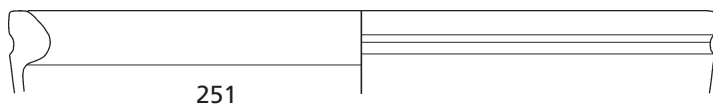
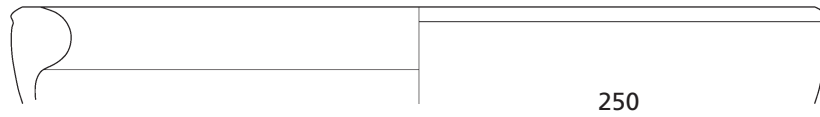
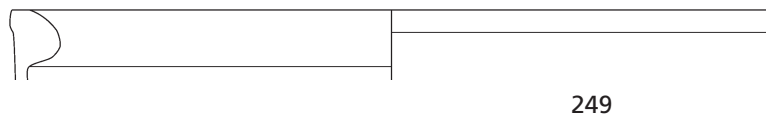
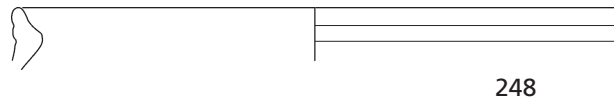
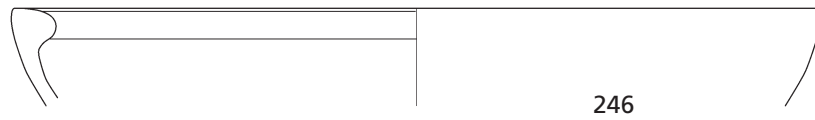
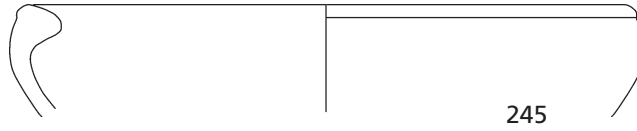
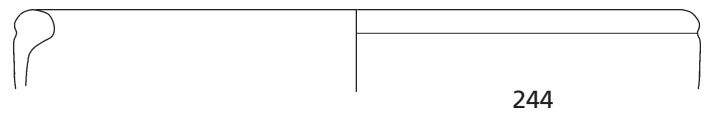
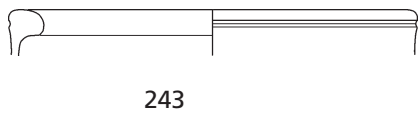
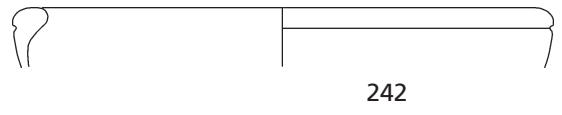
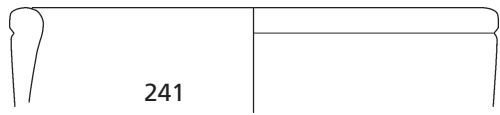


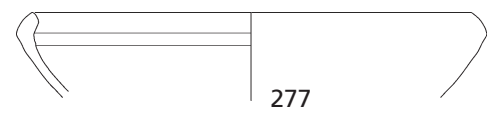
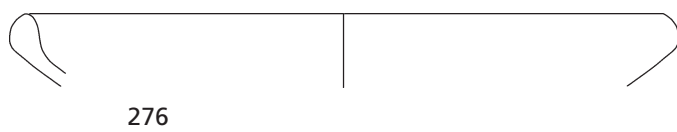
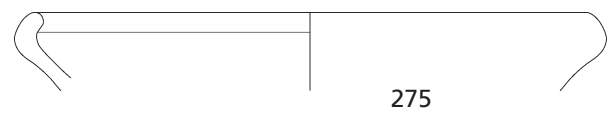
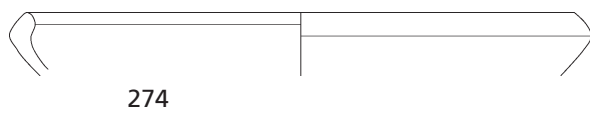
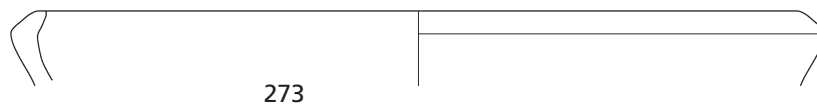
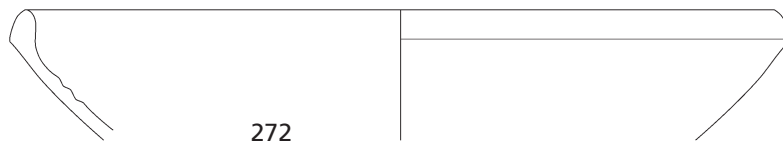
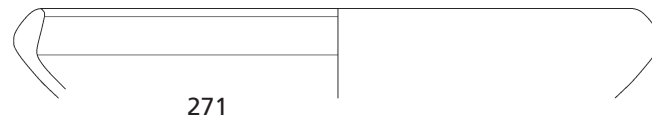
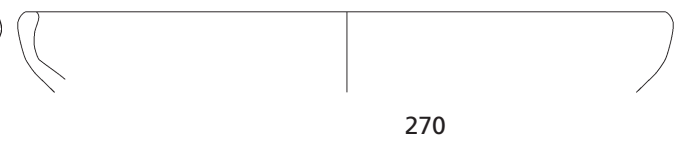
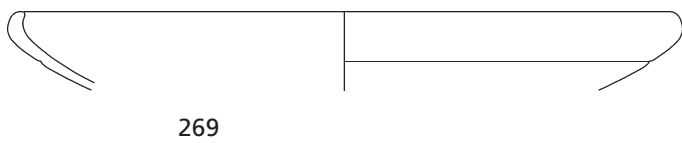
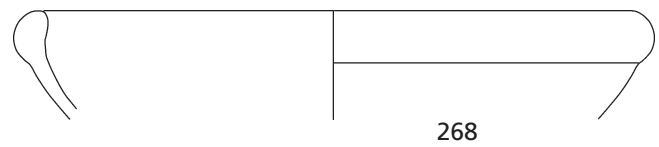
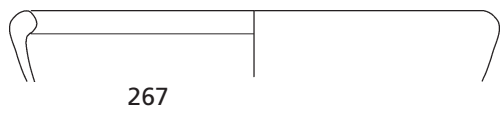
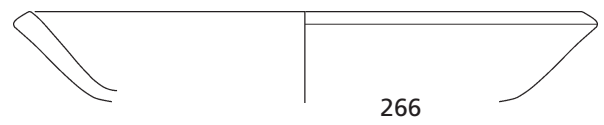
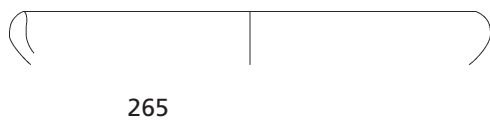
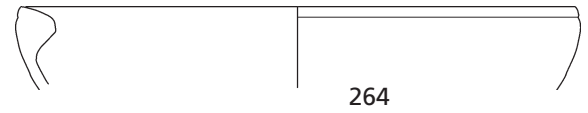
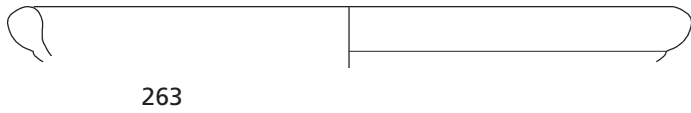
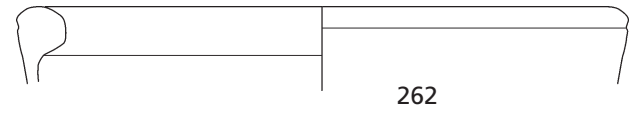
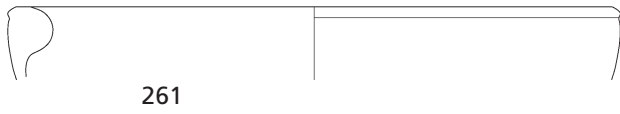
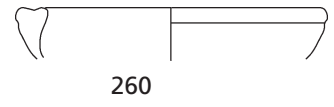
239

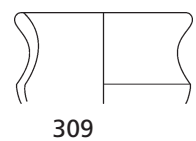
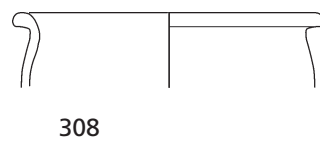
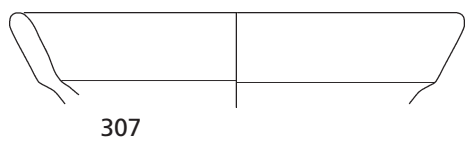
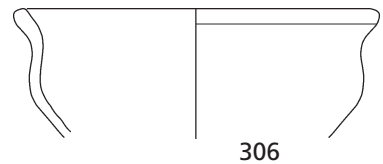
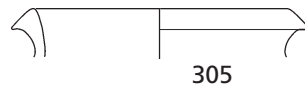
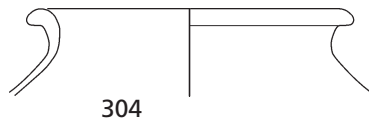
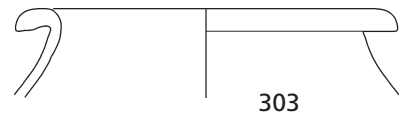
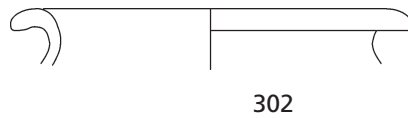
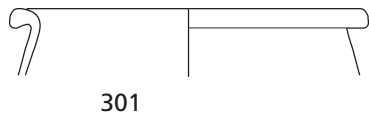
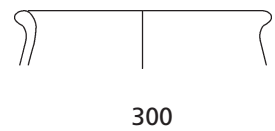
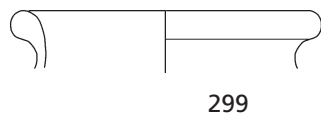
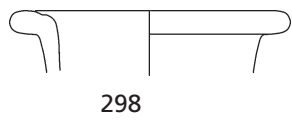
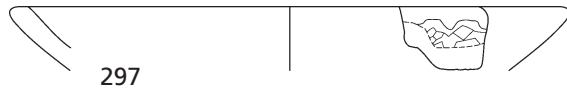
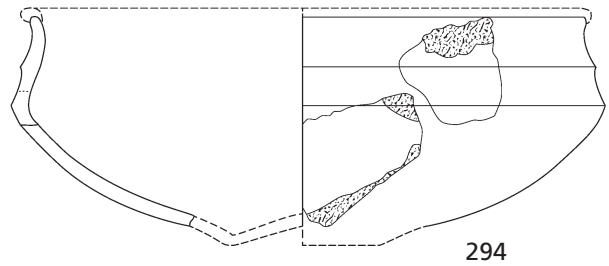
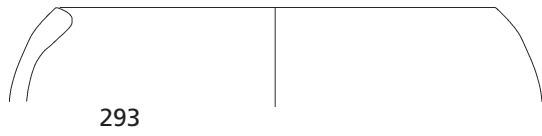
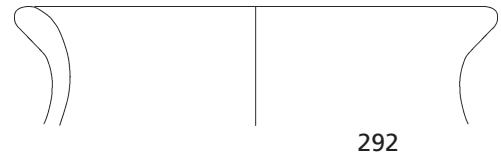
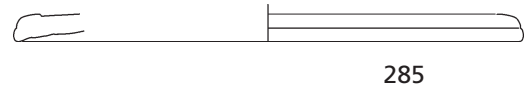
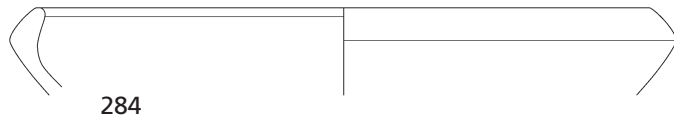
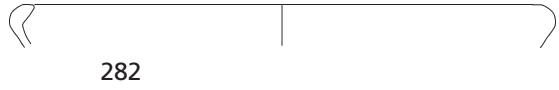
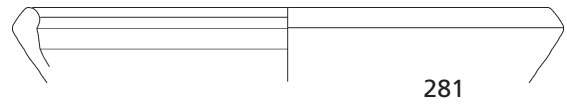
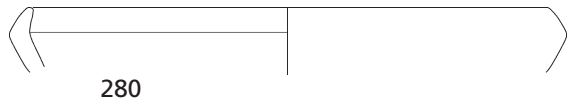
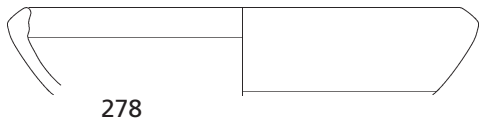


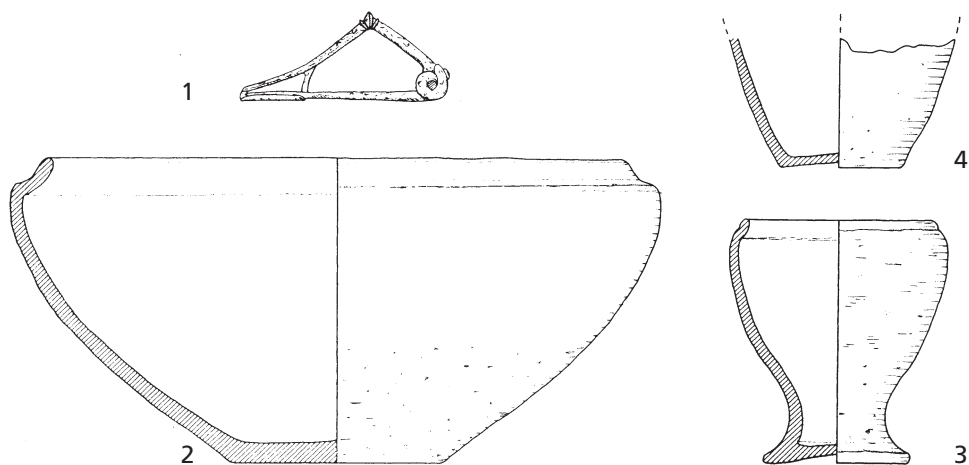
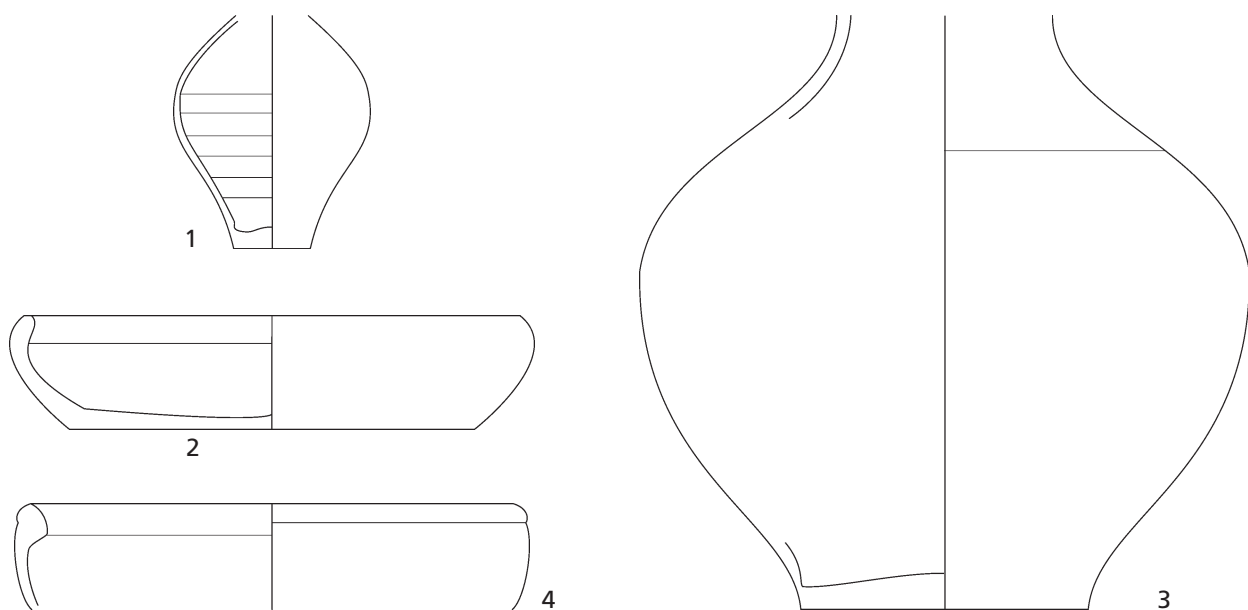
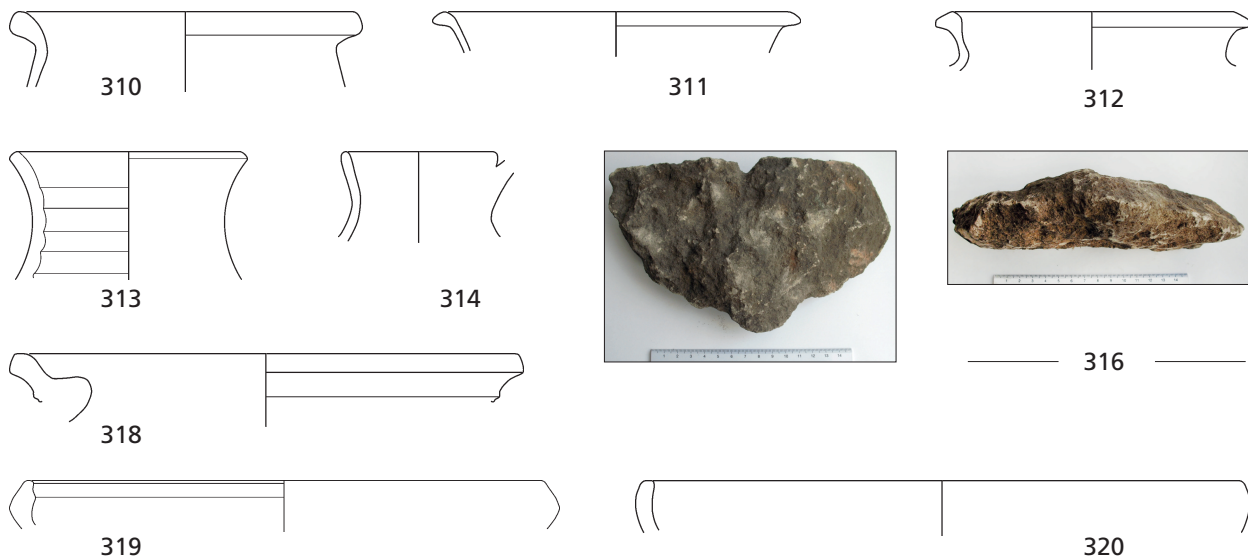
240

Tafel 16

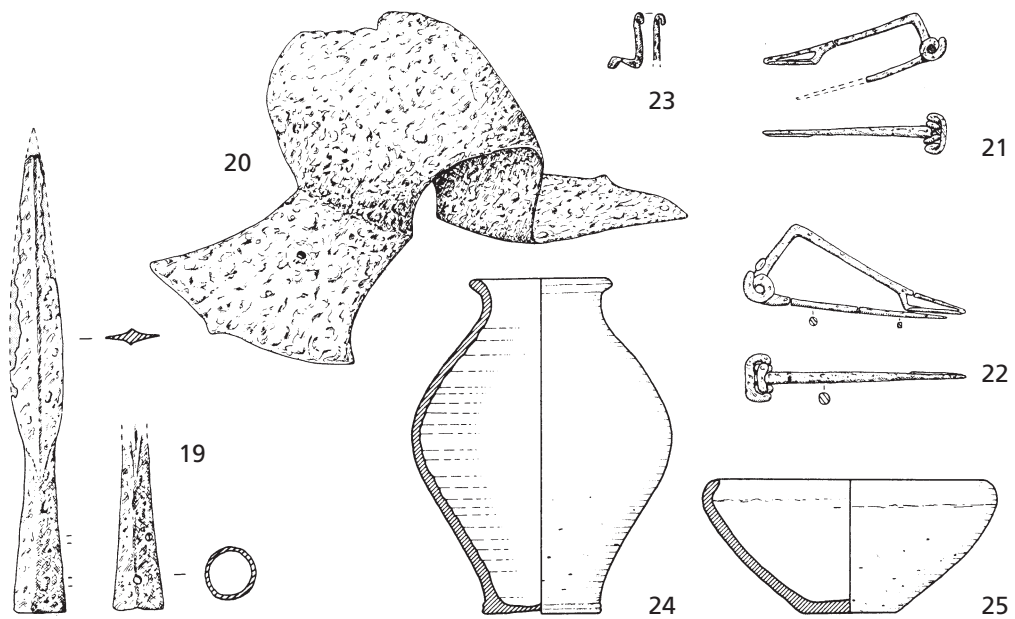
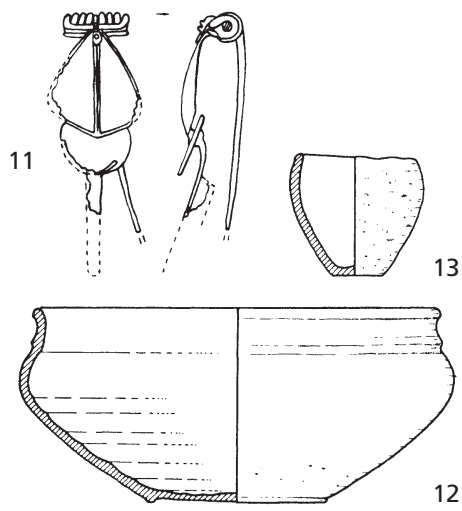
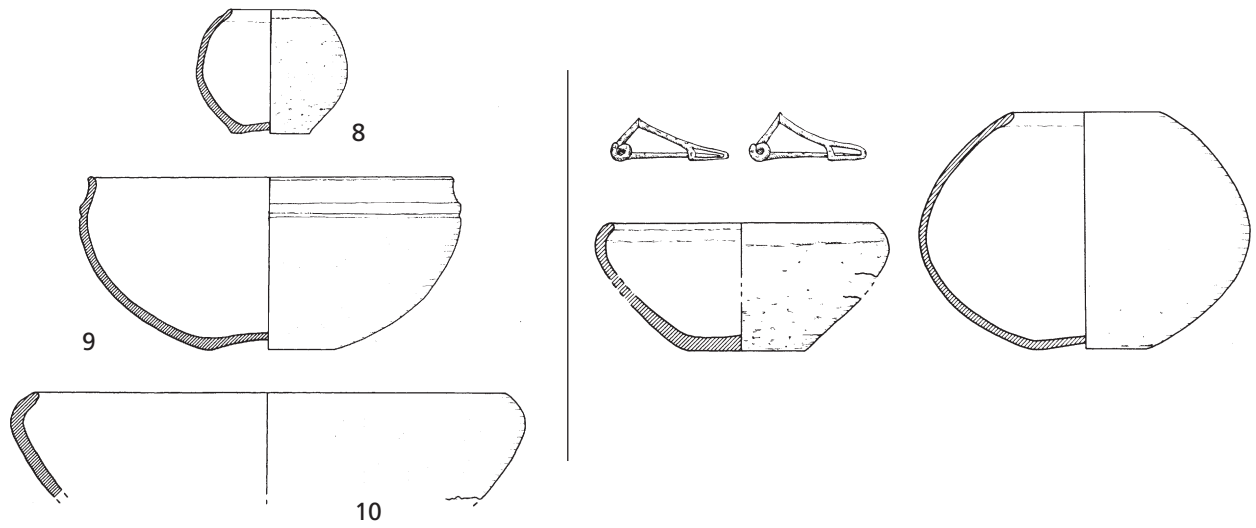




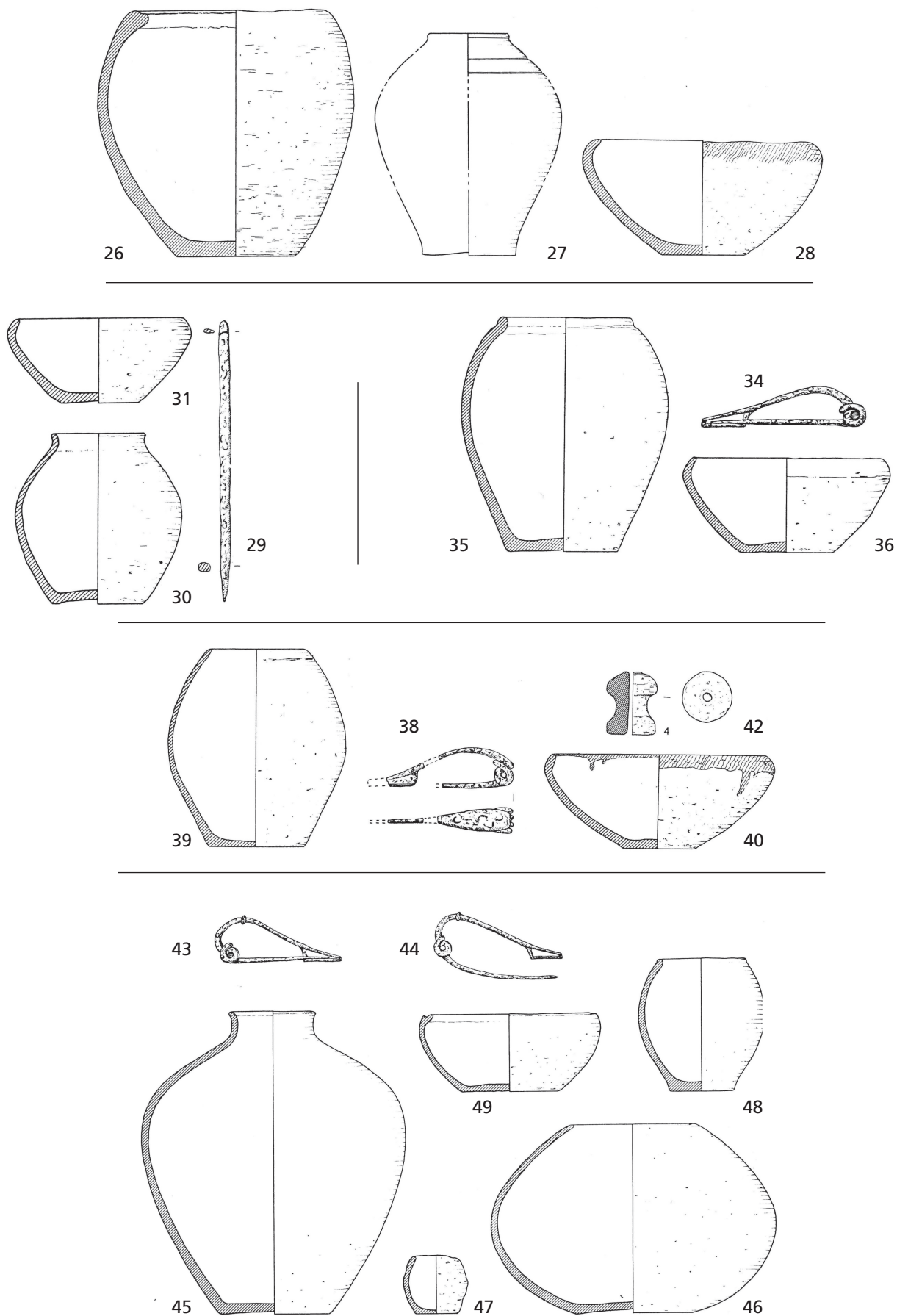




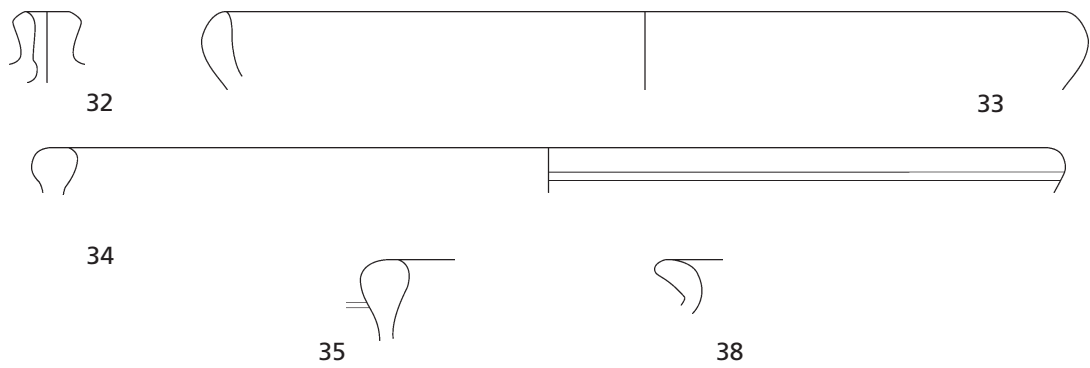
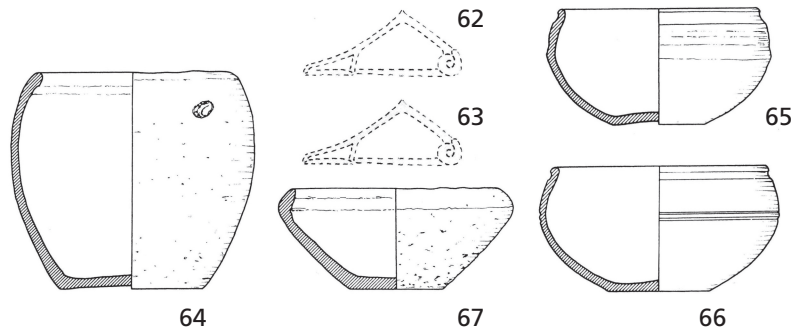
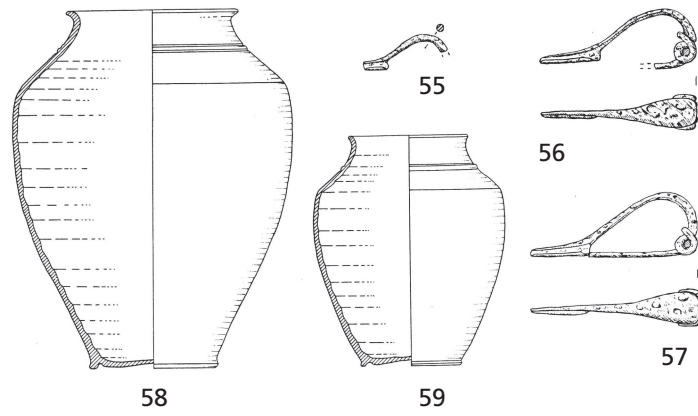
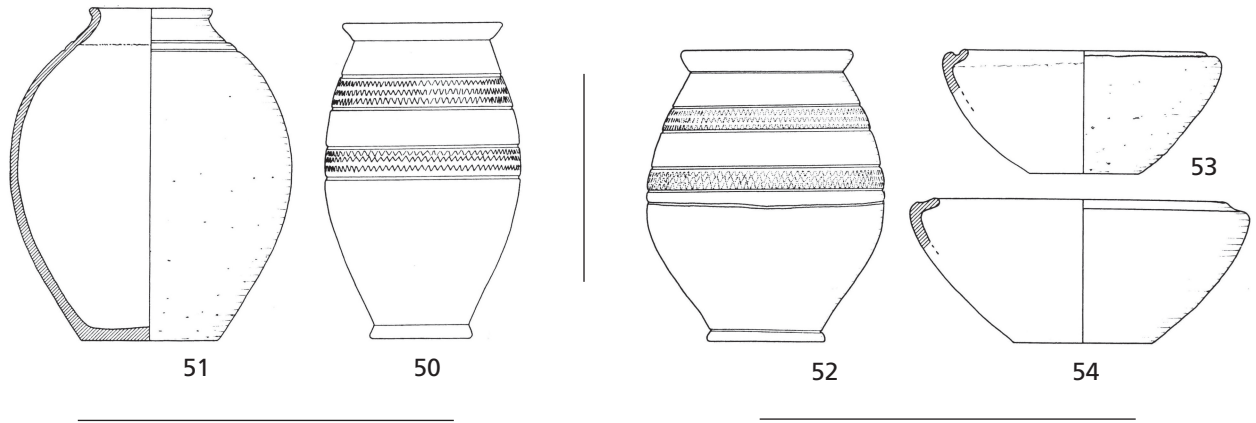
Katalognummer 1.8 (oben). Katalognummer 1.9 (Mitte). Katalognummer 1.10 (unten); Grab 2 nach Oesterwind 1989.

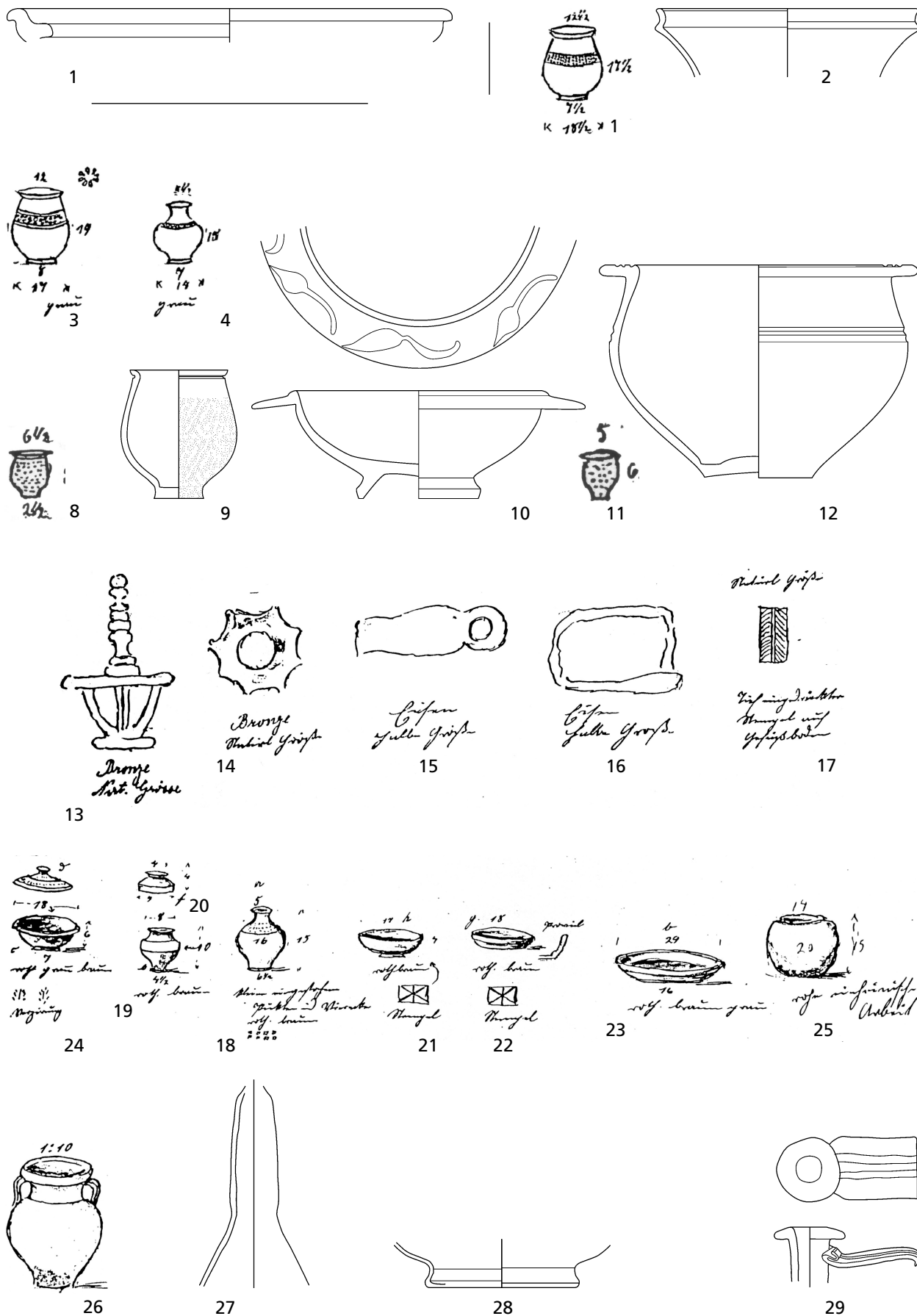


Katalognummer 1.10. Von oben nach unten: Grab 4, Grab 5 (Nummerierung siehe Oesterwind 1989), Grab 7, Grab 10; alle nach Oesterwind 1989.

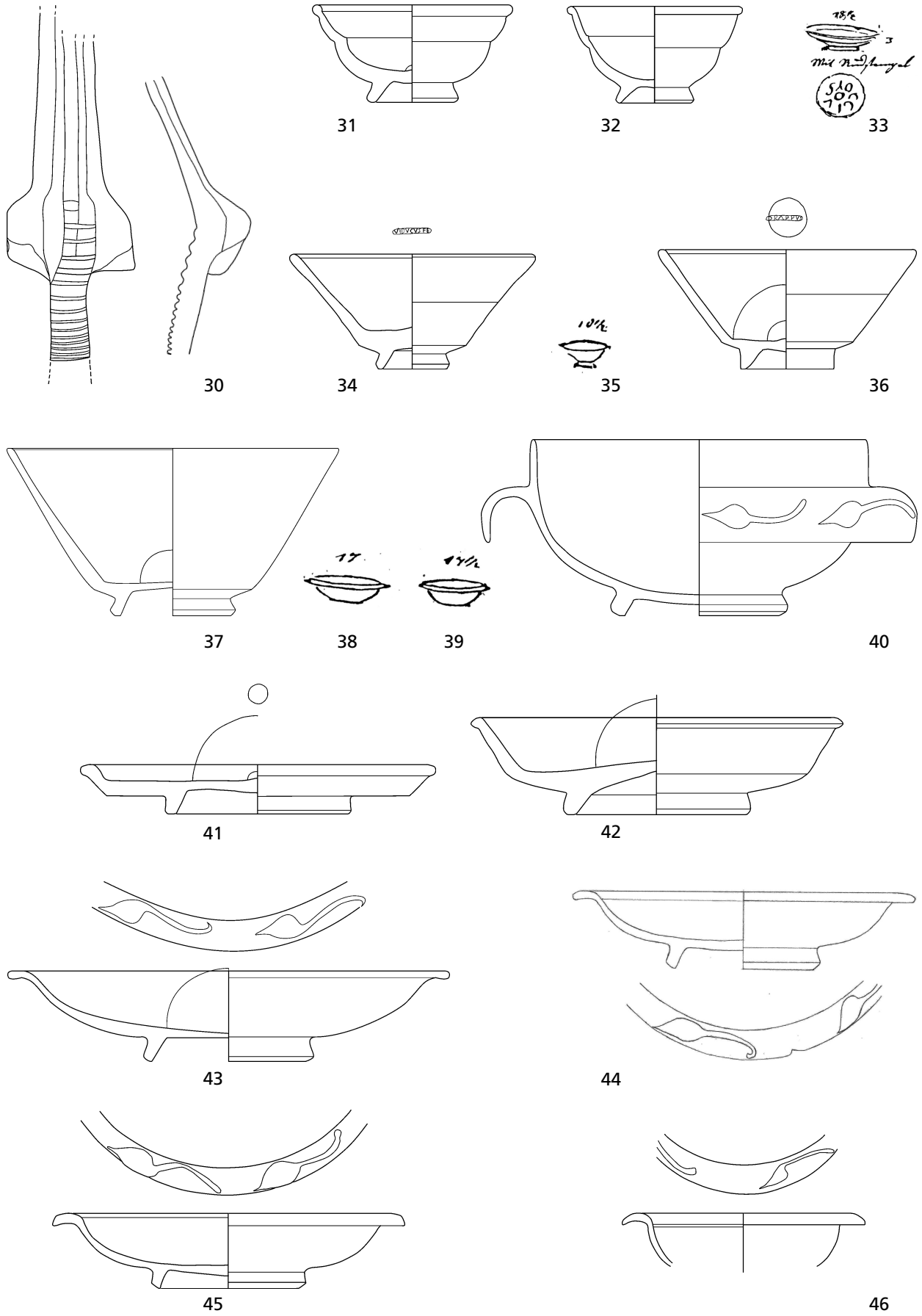


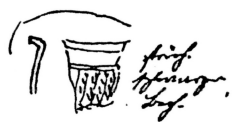
Katalognummer 1.10. Von oben nach unten: Grab 11, Grab 12, Grab 13, Grab 14, Grab 15; alle nach Oesterwind 1989.





Katalognummer 1.17 (oben links). Katalognummer 2.9 (alle übrigen); 1, 3-4, 8, 11, 13-17, 18-26 nach „Mayener Fundbücher“.



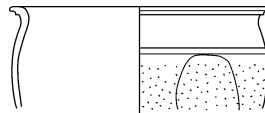


47

*grün
gefärbt
auf*



48

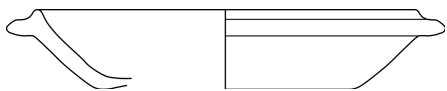


49

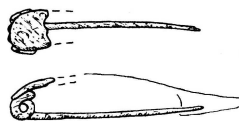


50

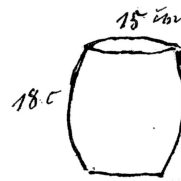
*mit
Nageln*



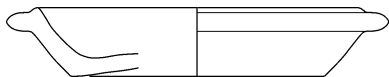
51



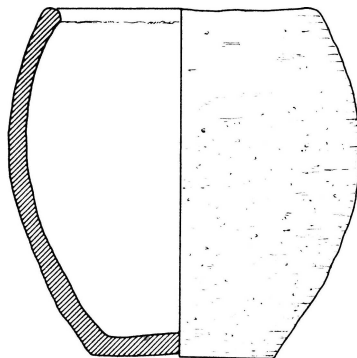
53



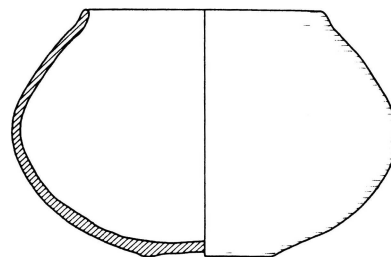
55



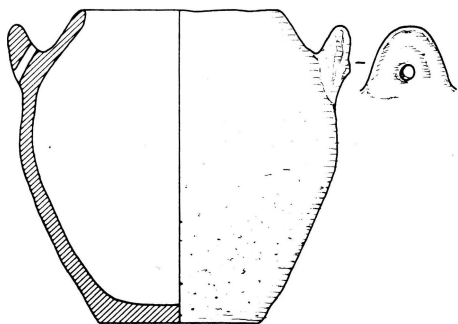
52



54



56



57



58



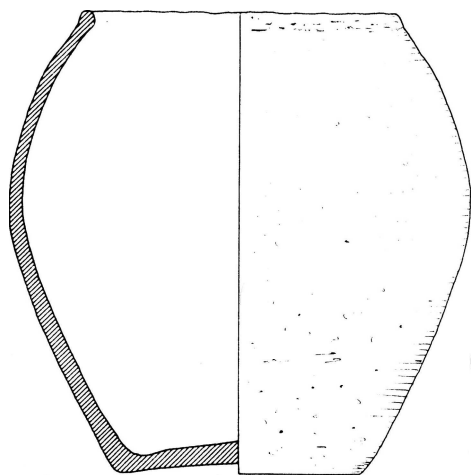
59

*mit
Nageln*

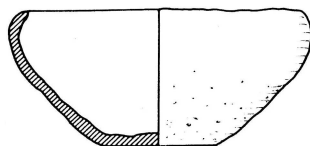


60

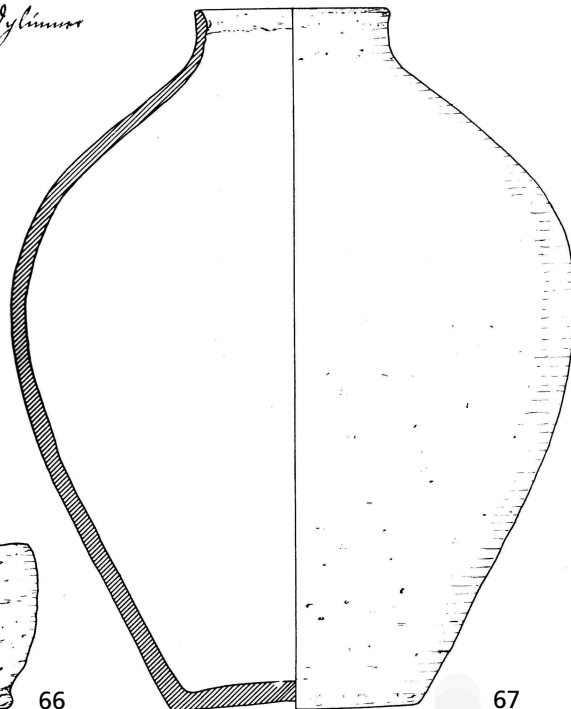
*aus
Goldblech*



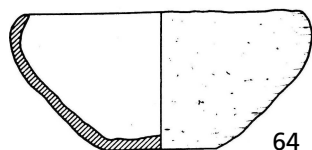
62



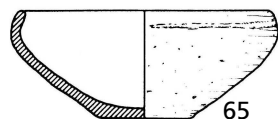
63



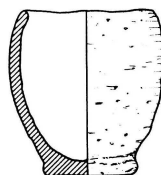
67



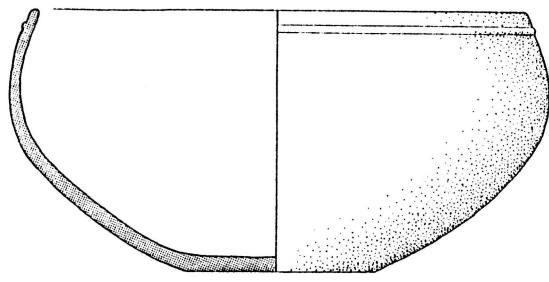
64



65



66



68



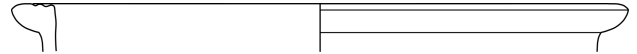
69



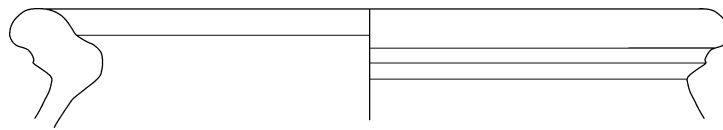
70



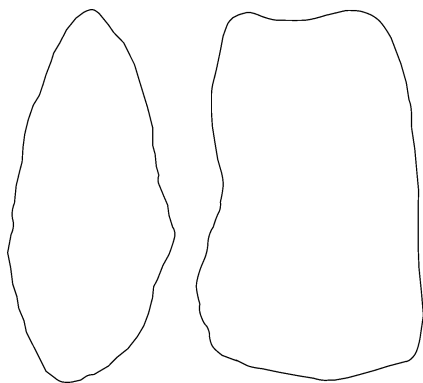
71



73



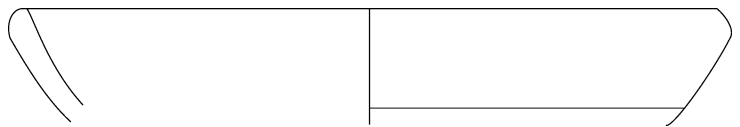
74



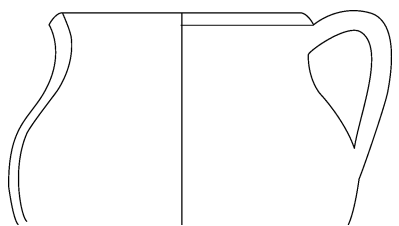
1



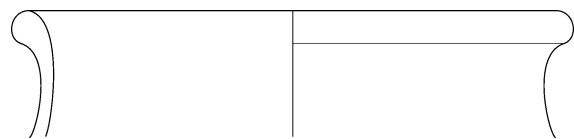
2



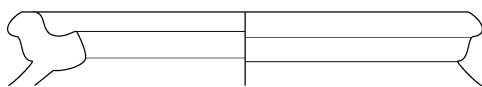
3



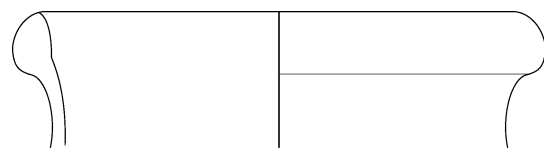
4



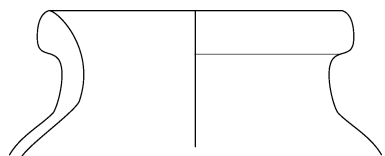
5



6



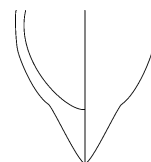
7



8



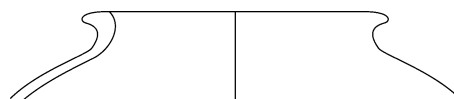
9



10



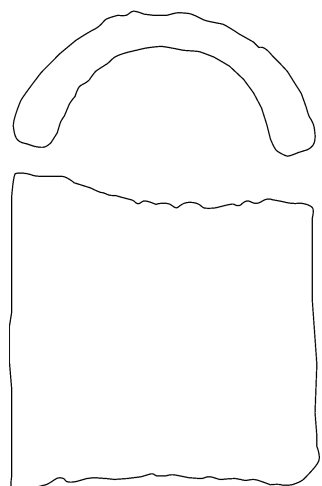
11



13



14



19



25



26



28



29



31



33



37



38



41



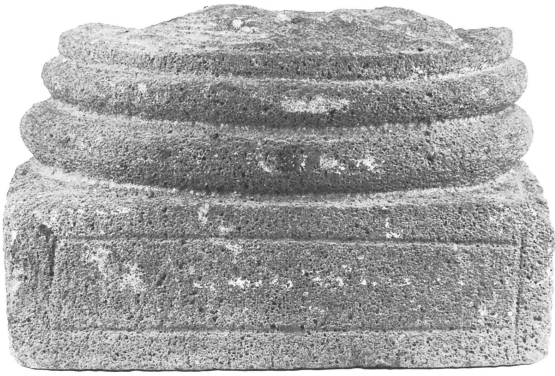
42



44



45



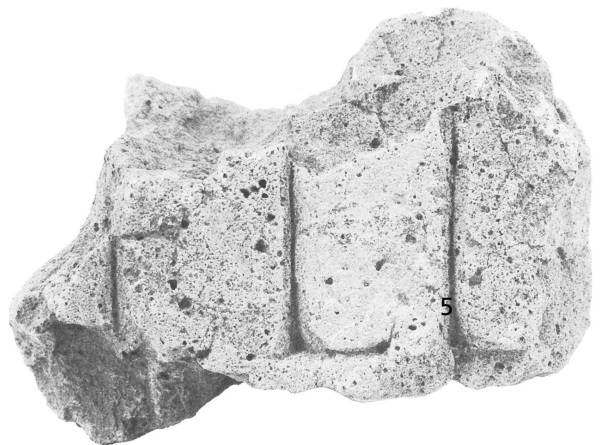
47



49



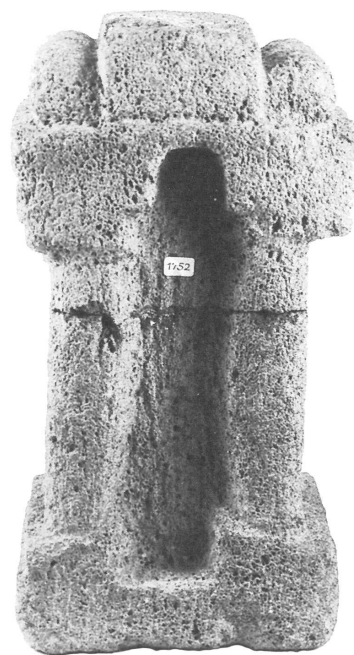
50



51



53



58



59

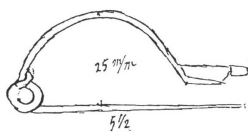


65

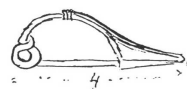
*Phil. Museum, Dusseldorf
Inv. Nr. 1953*



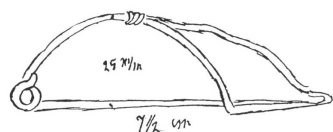
62



63



64





67



68



69



70



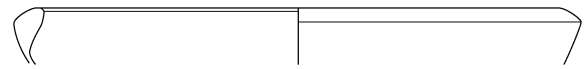
71



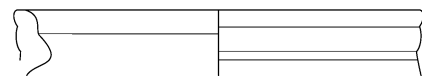
73



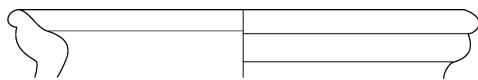
75



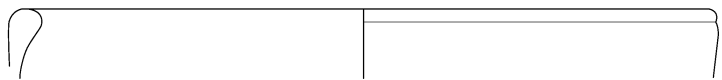
84



88



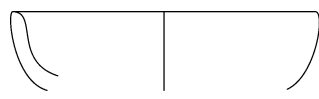
89



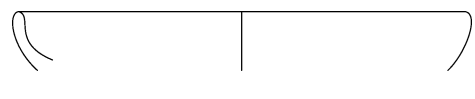
90



1



2



3



4



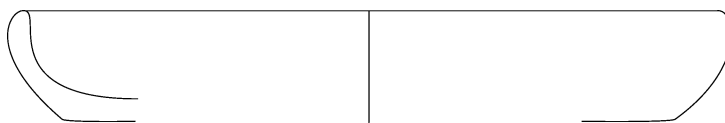
5



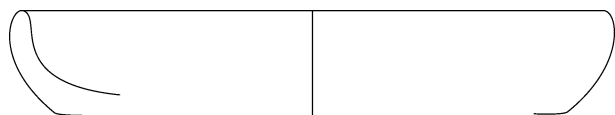
6



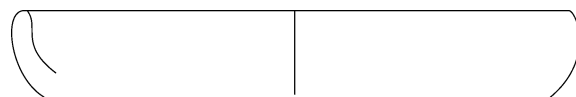
7



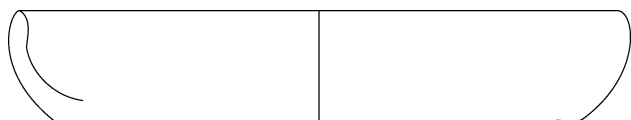
12



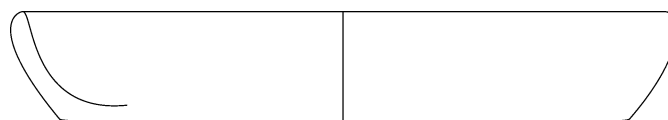
13



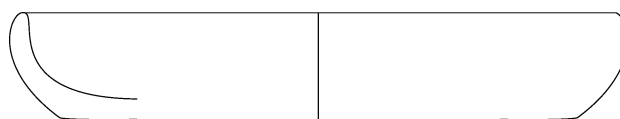
14



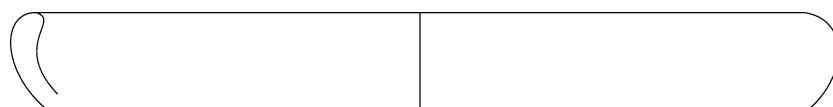
15



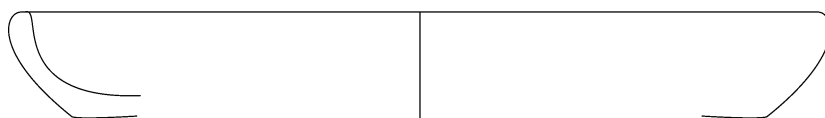
16



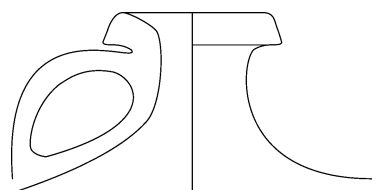
17



18



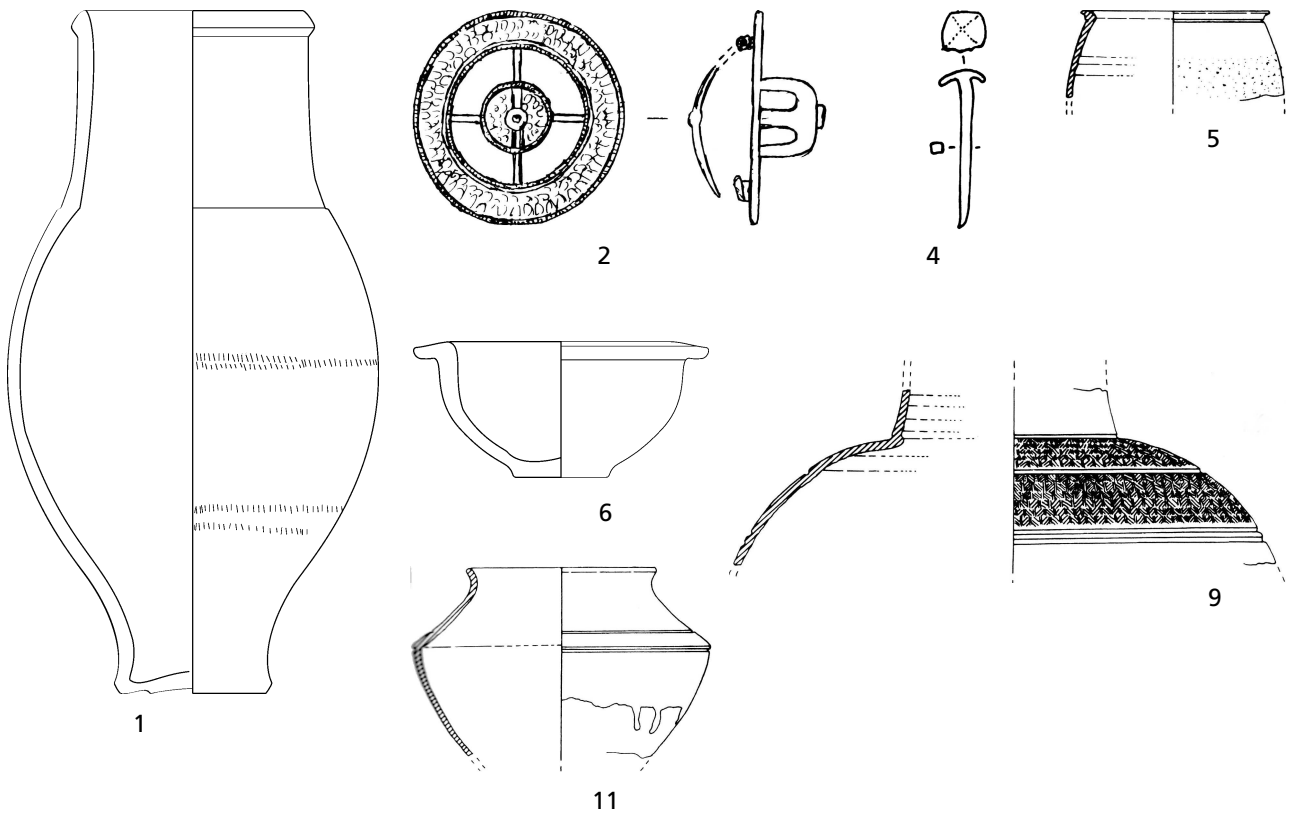
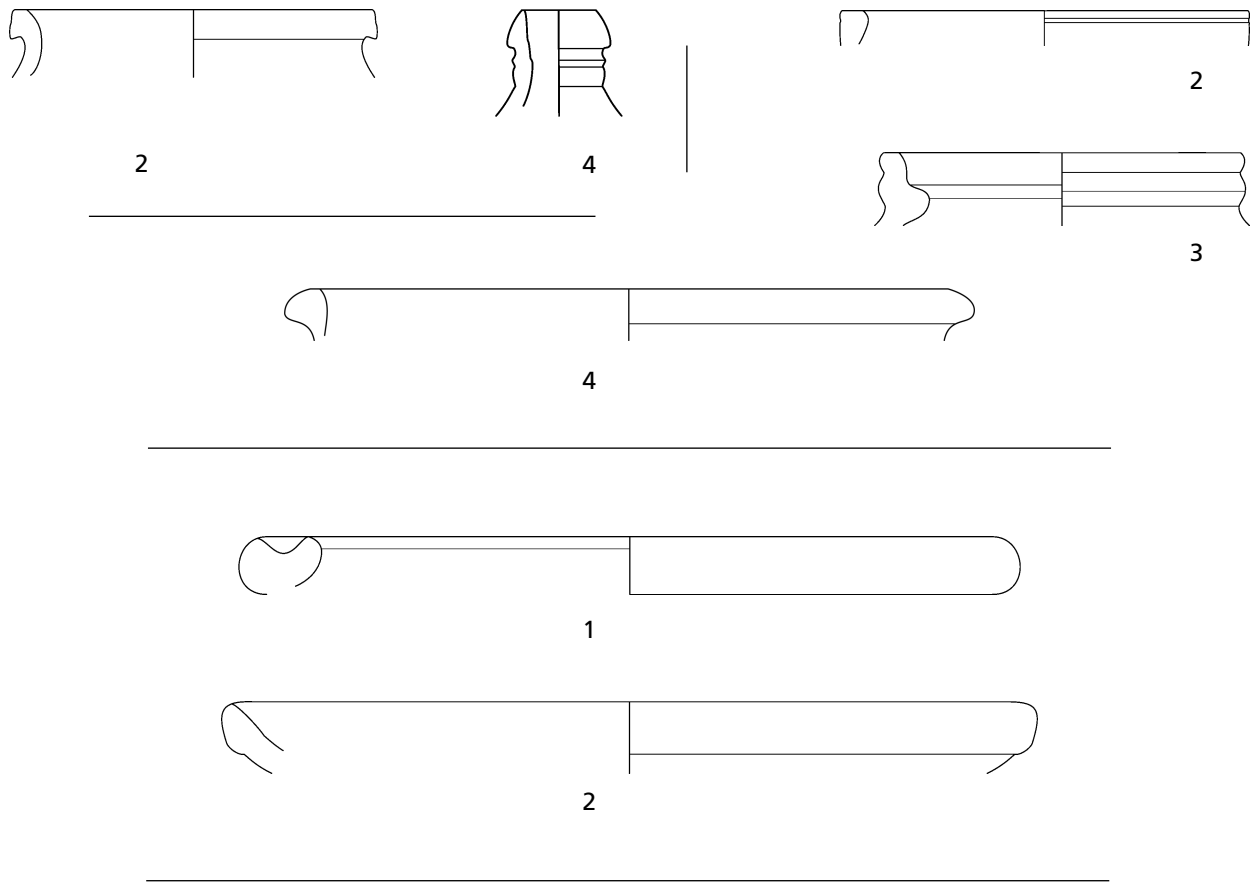
19



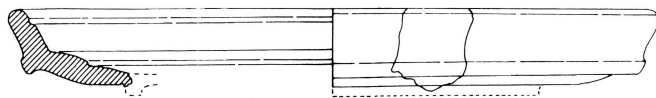
21



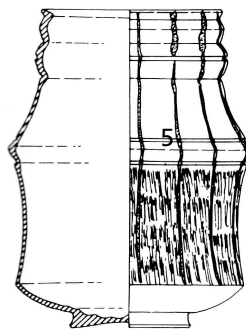
25



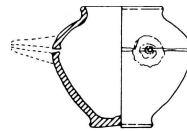
Katalognummer 2.13 (oben links). Katalognummer 2.14 (oben rechts). Katalognummer 2.17 (Mitte). Katalognummer 3.2 (unten); 2-5, 9, 11 nach Oesterwind 1998a.



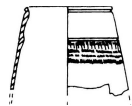
10



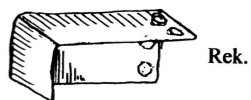
13



14



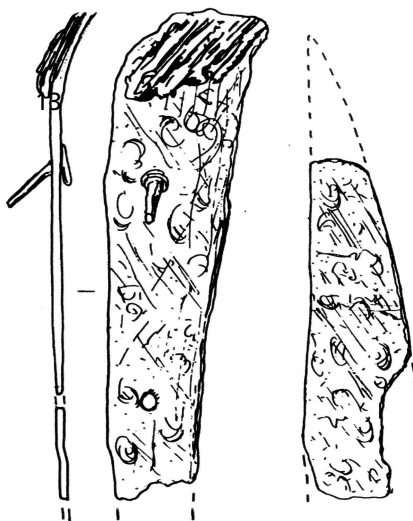
12



Rek.

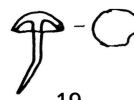


16



17

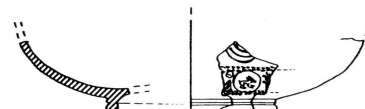
18



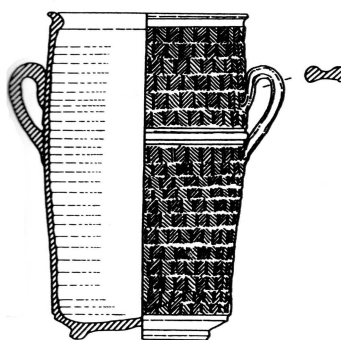
19



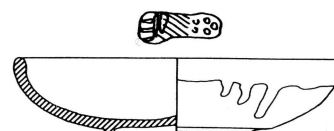
20



21



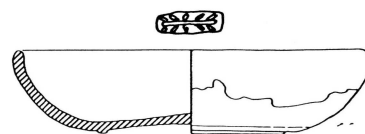
23



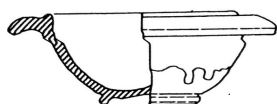
24



22



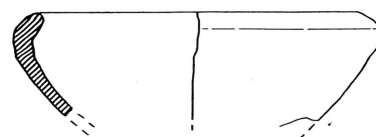
25



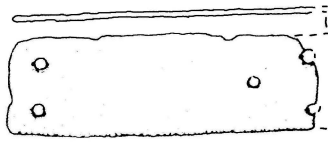
26



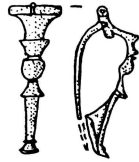
27



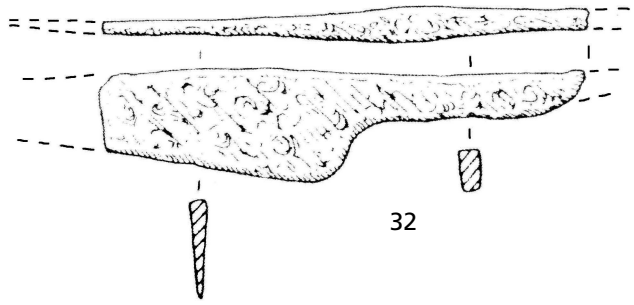
28



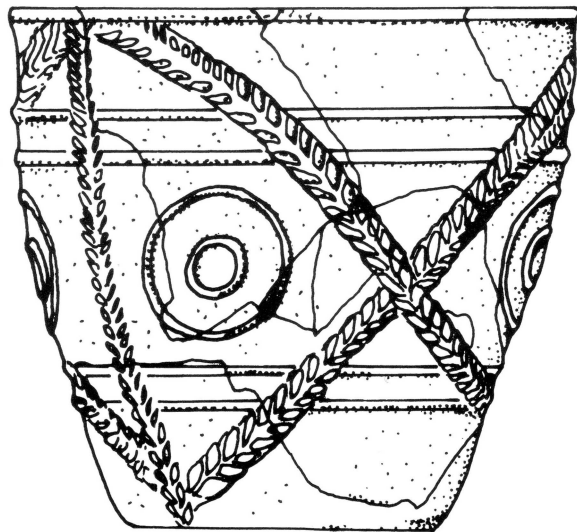
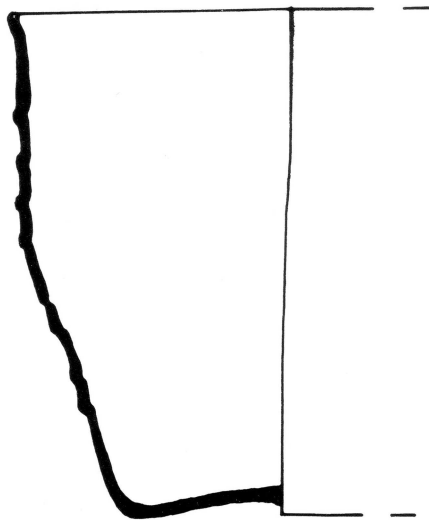
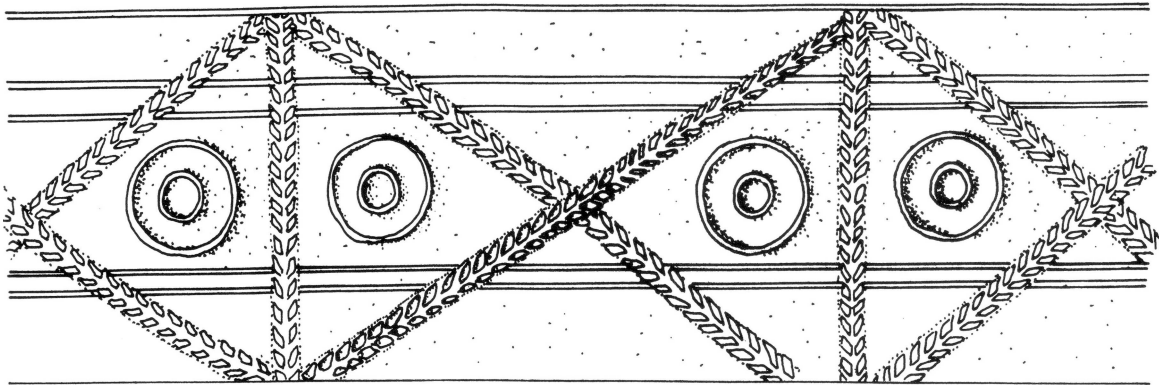
29



31



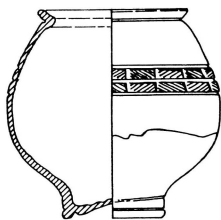
32



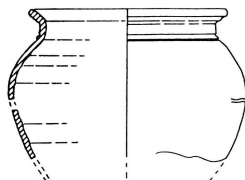
33



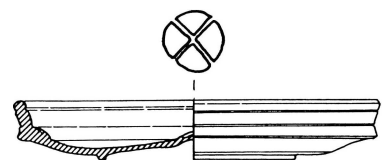
34



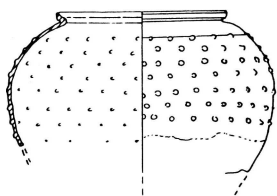
35



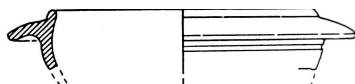
36



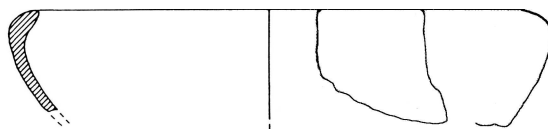
37



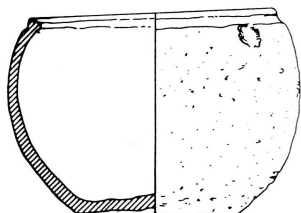
39



40



41



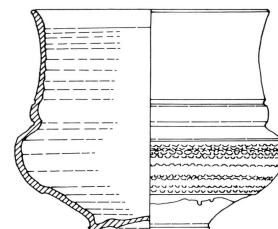
42



43



44



45



46



47



49



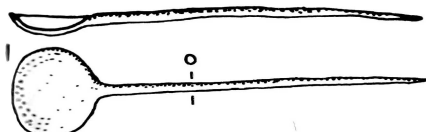
50



51



52



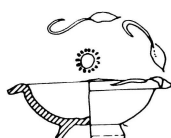
53



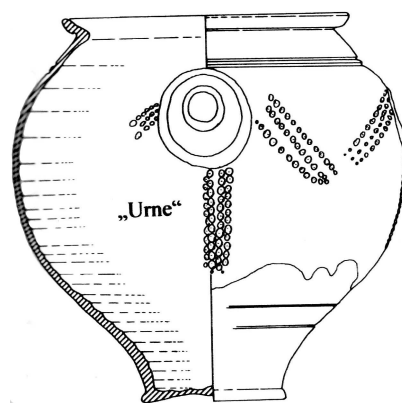
54



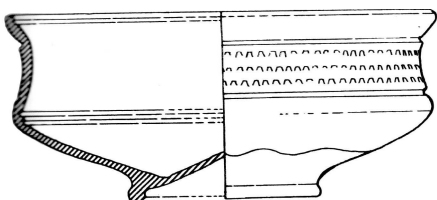
56



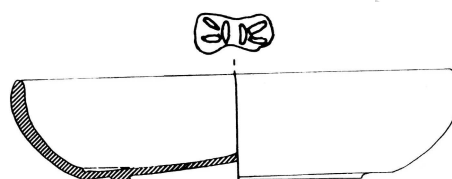
57



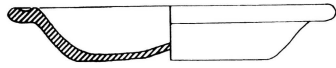
58



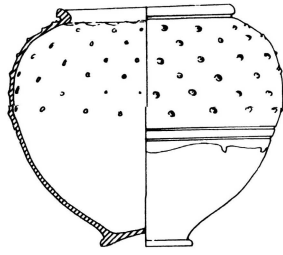
59



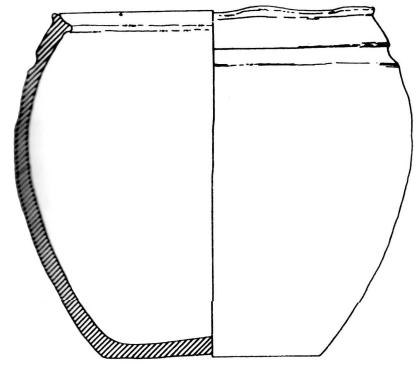
60



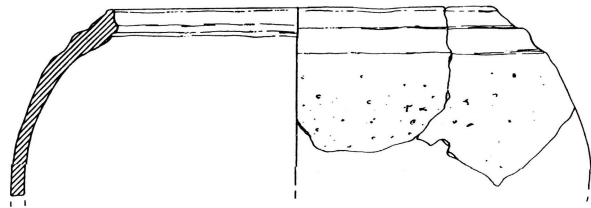
61



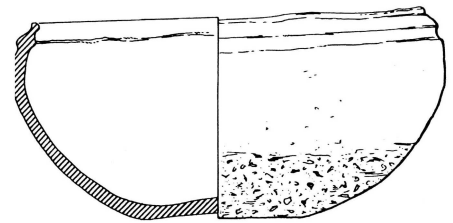
62



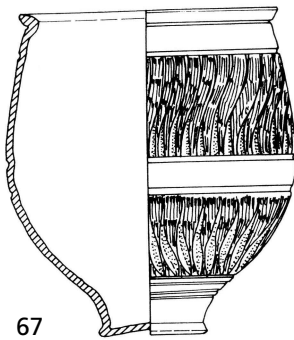
63



64



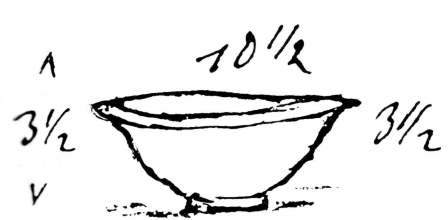
65



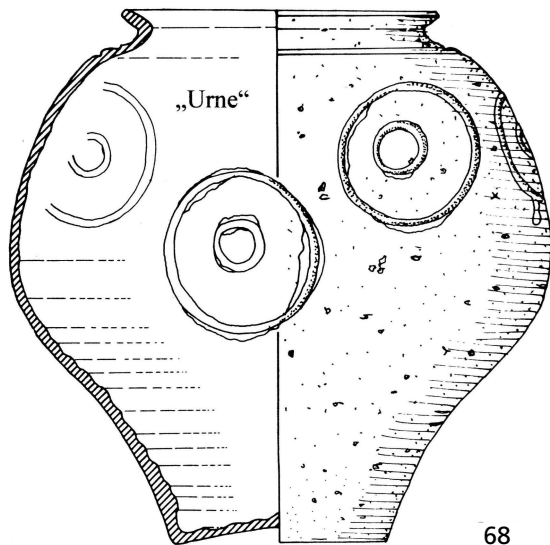
67



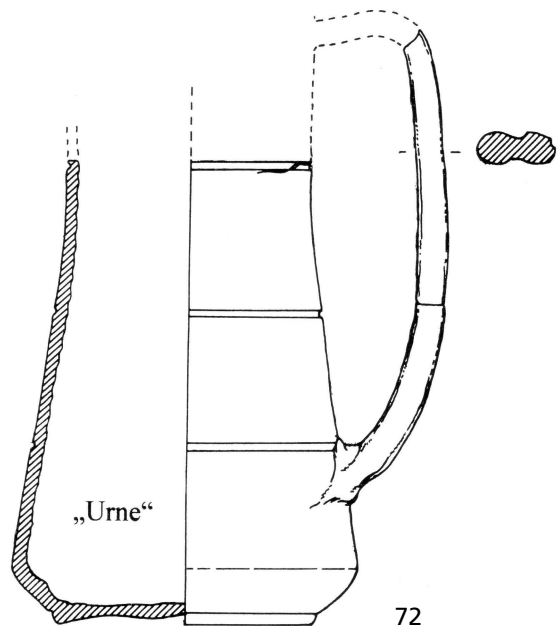
69



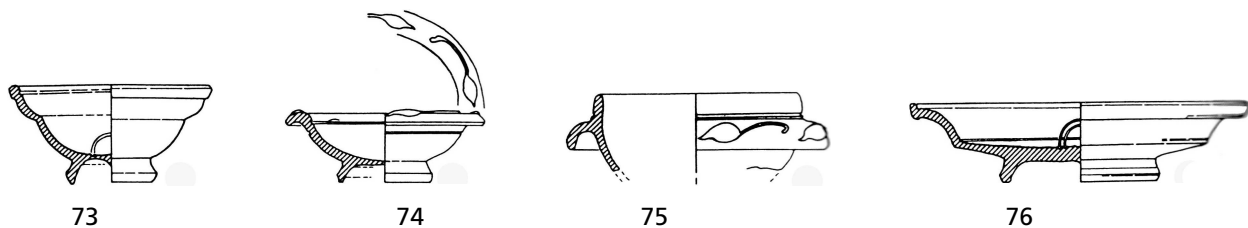
70



68



72

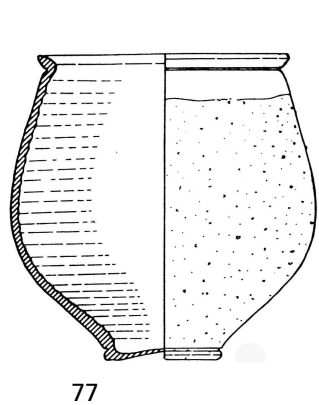


73

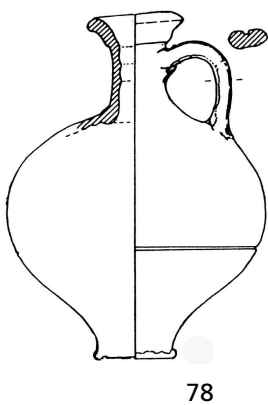
74

75

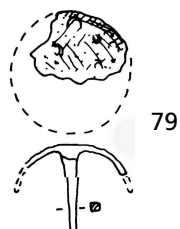
76



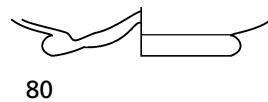
77



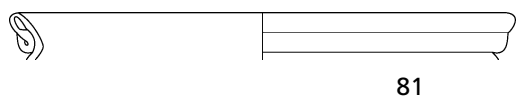
78



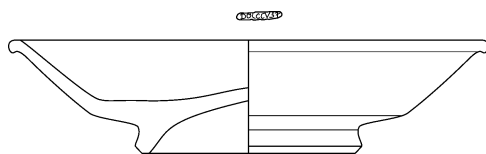
79



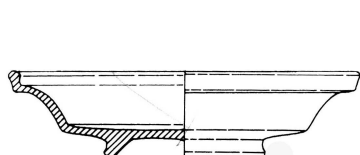
80



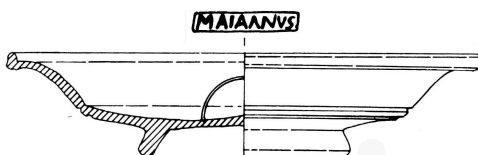
81



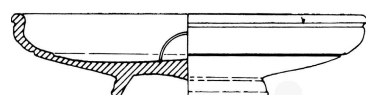
82



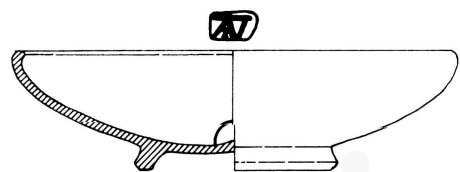
83



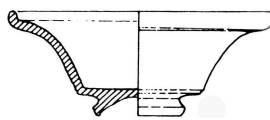
84



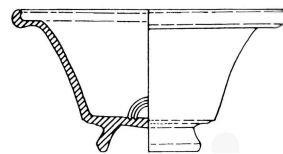
85



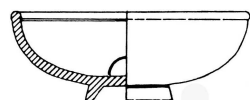
86



87



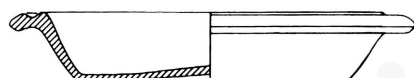
88



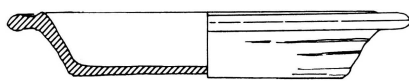
89



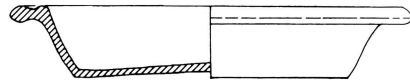
91



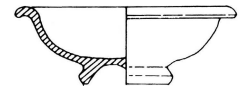
92



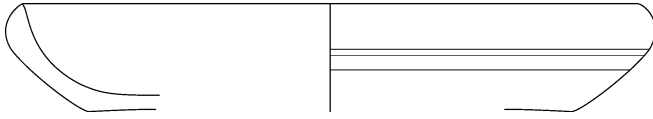
93



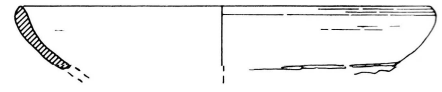
94



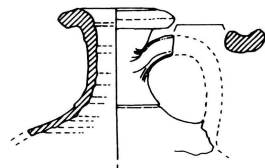
95



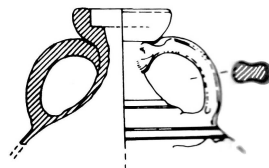
96



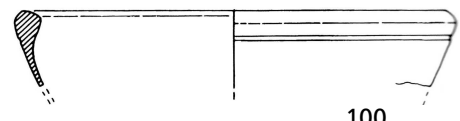
97



98



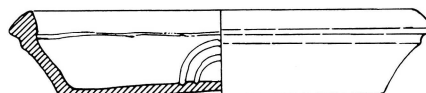
99



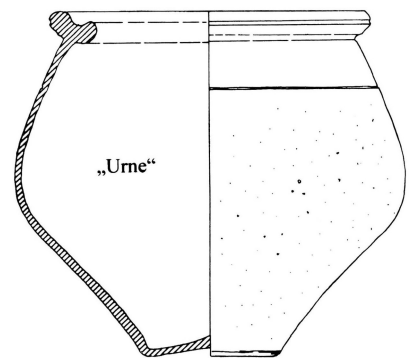
100



101



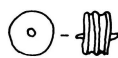
102



103



105

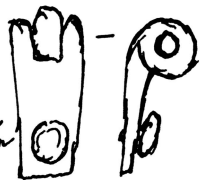


106



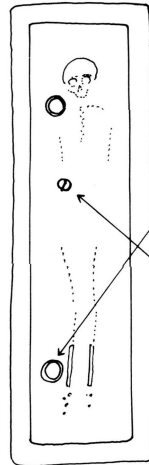
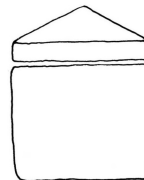
107

mit Nadel

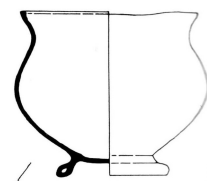


108

114



112

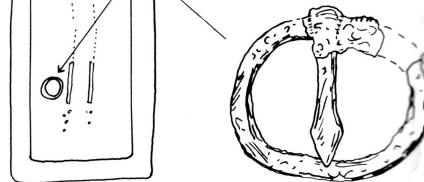


*Handstück
von Ley. Falter*

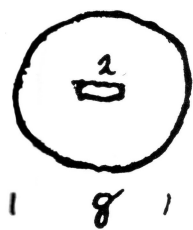
109

*Handstück
von Ley. Falter*

110



111



115



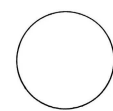
116



117

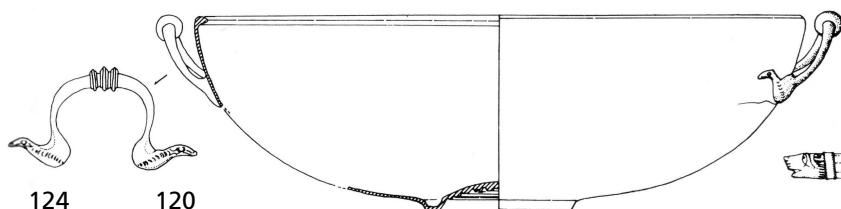


118



Bronzemünze des Domitian

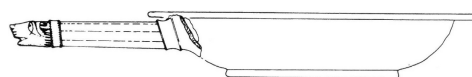
119



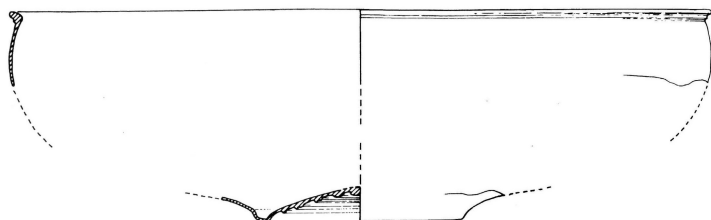
124

120

123

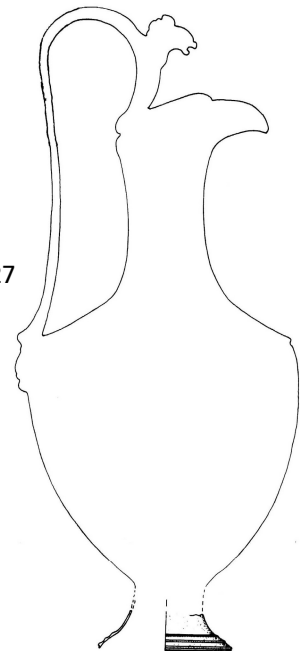


121

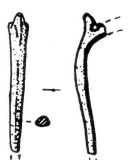


126

127



128



129



130



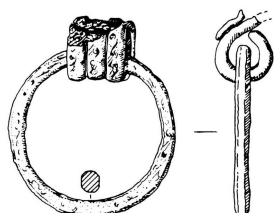
131



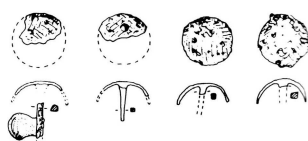
132



133



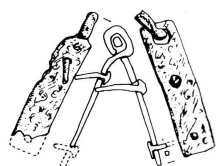
134



135



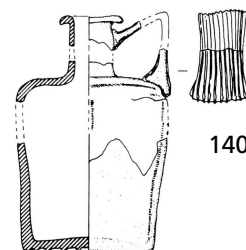
136



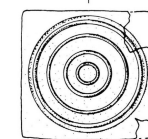
137



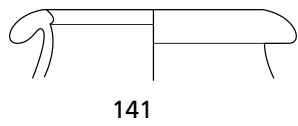
138



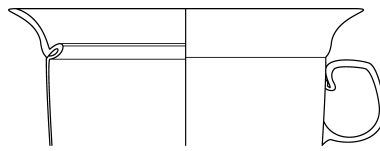
140



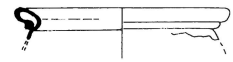
139



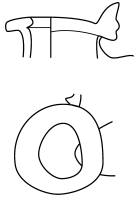
141



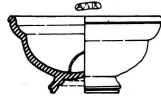
142



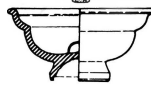
143



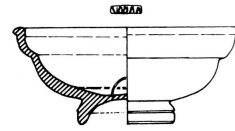
144



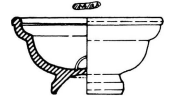
145



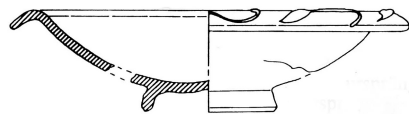
146



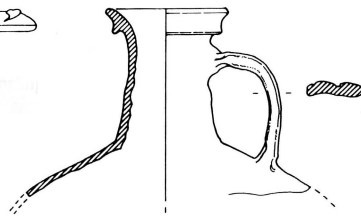
147



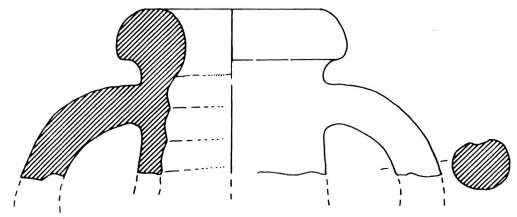
149



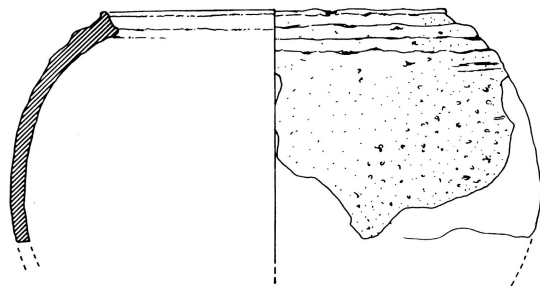
151



156



159



160

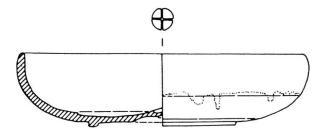


161

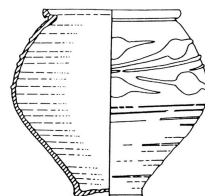
162



163



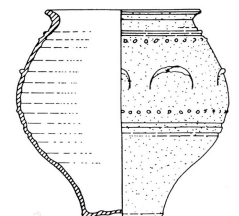
164



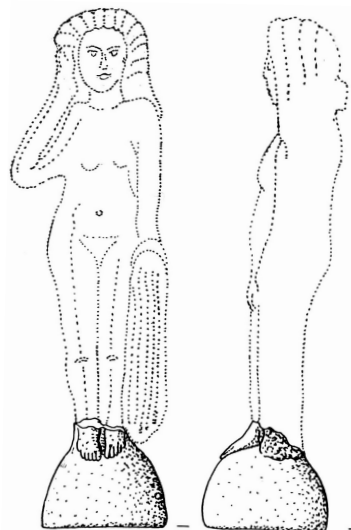
165



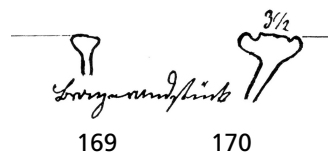
166



167



168



169



170



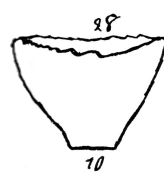
171



172



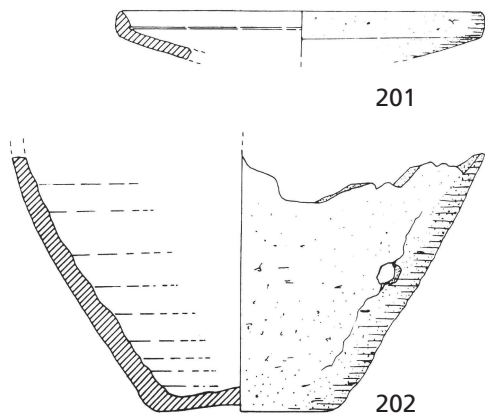
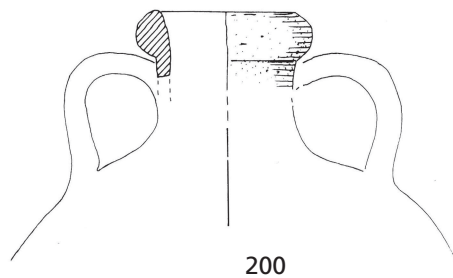
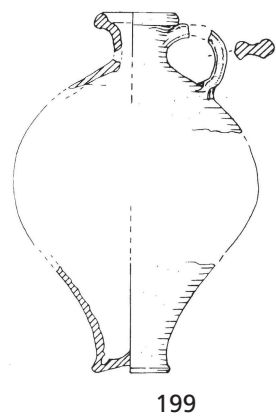
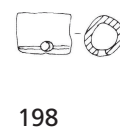
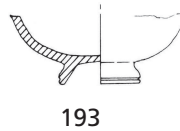
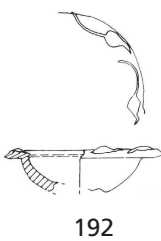
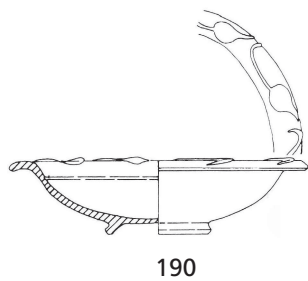
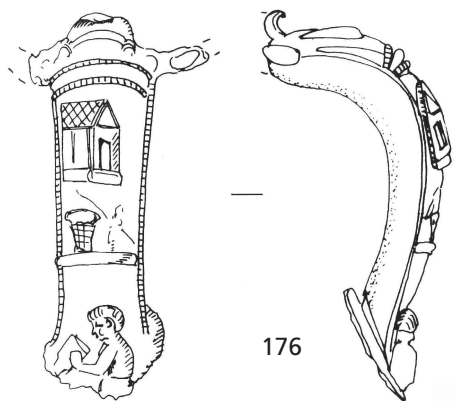
173

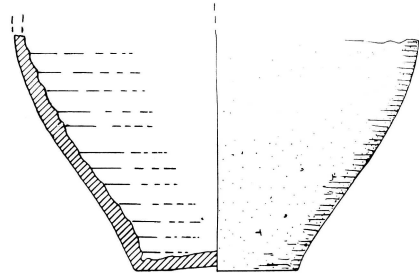
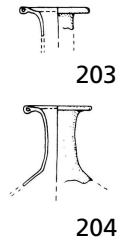


174

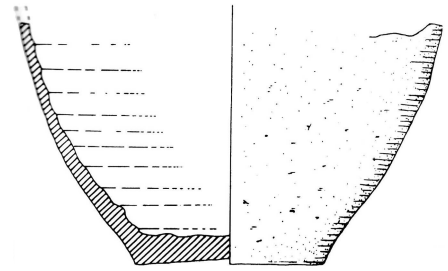


175

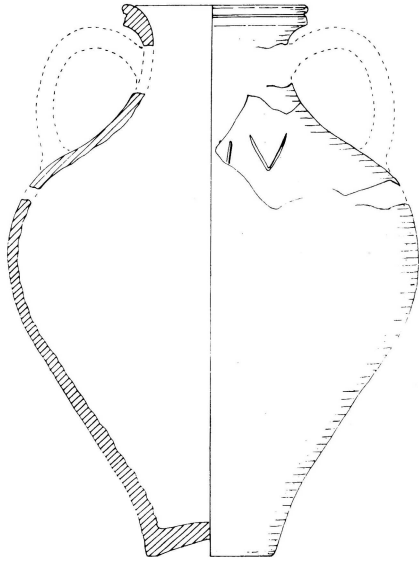




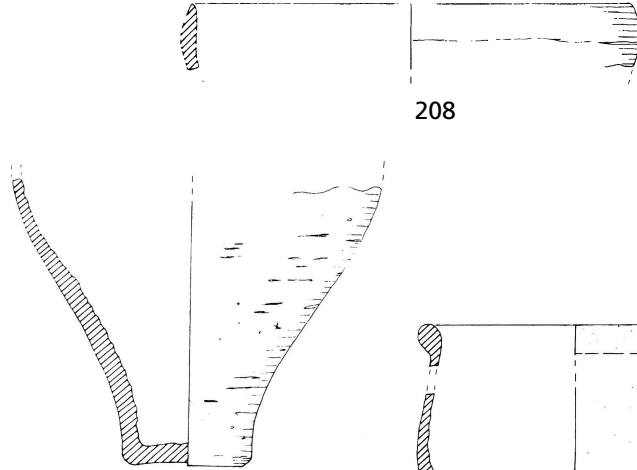
205



206

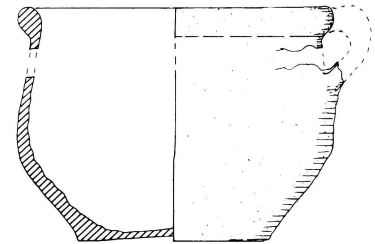


207

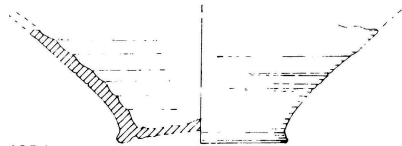


209

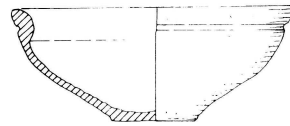
208



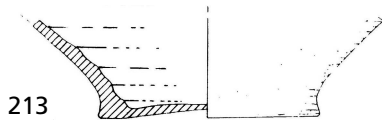
211



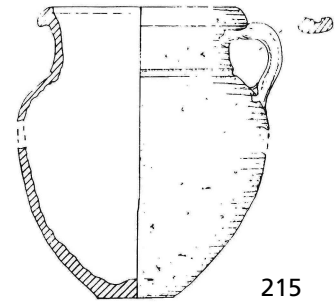
212



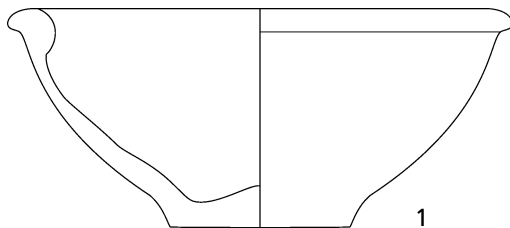
214



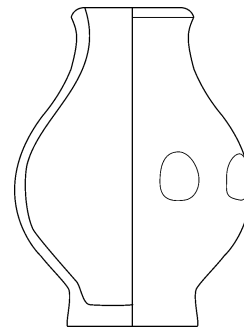
213



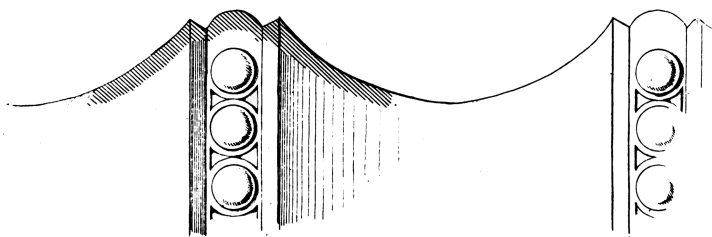
215



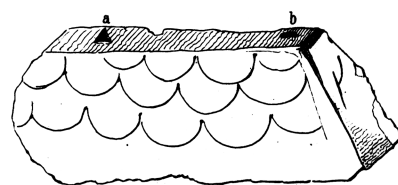
1



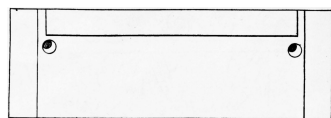
2



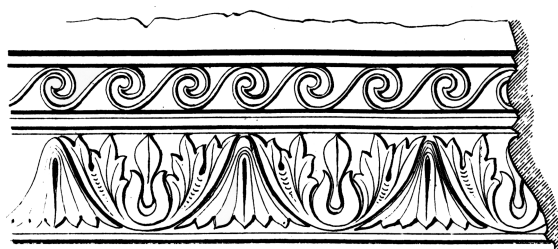
1



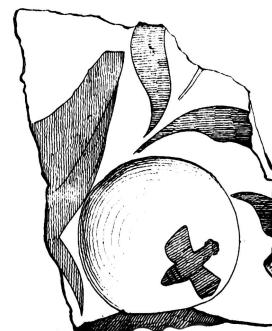
2



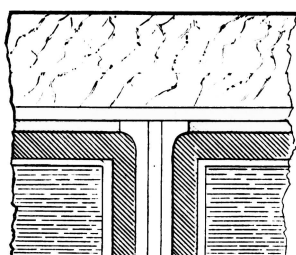
3



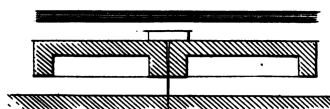
4



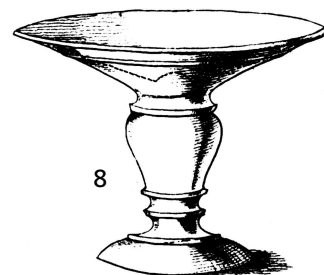
5



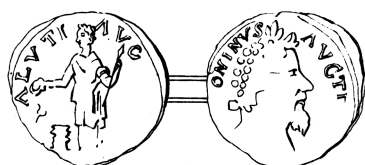
6



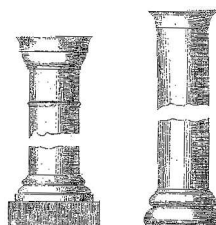
7



8



9



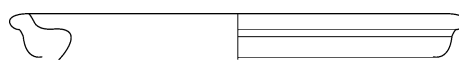
10



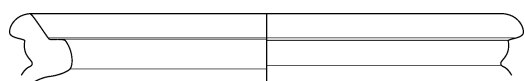
11



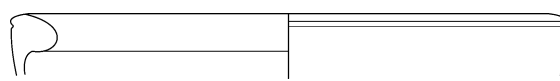
15



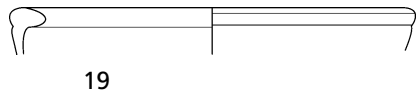
16



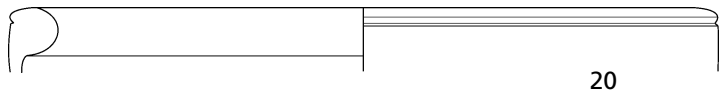
17



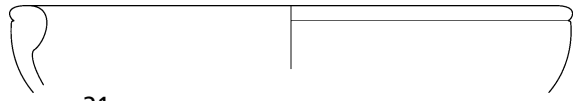
18



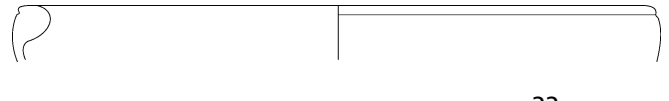
19



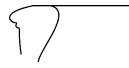
20



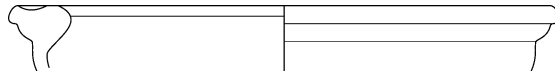
21



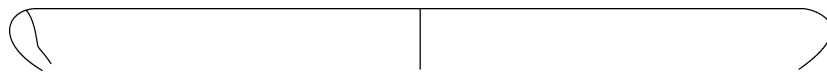
22



23



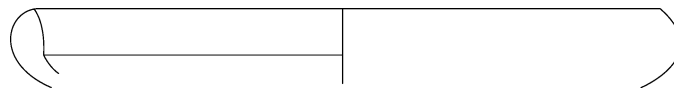
24



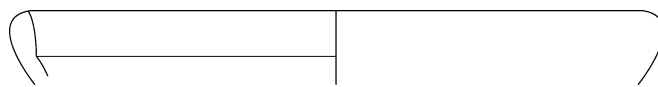
25



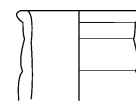
26



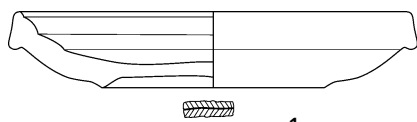
27



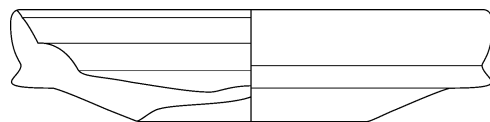
28



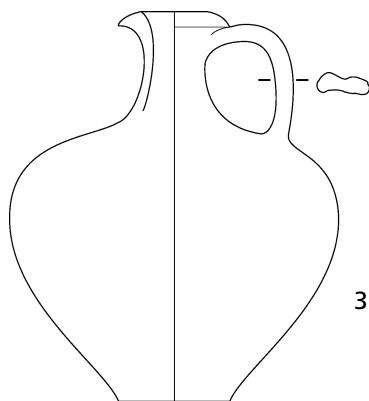
31



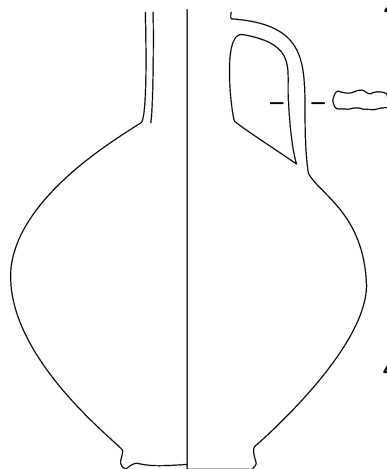
1



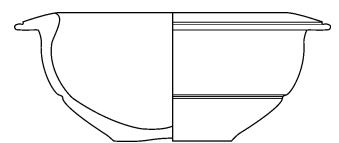
2



3

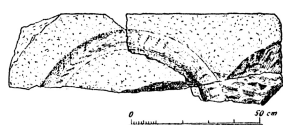
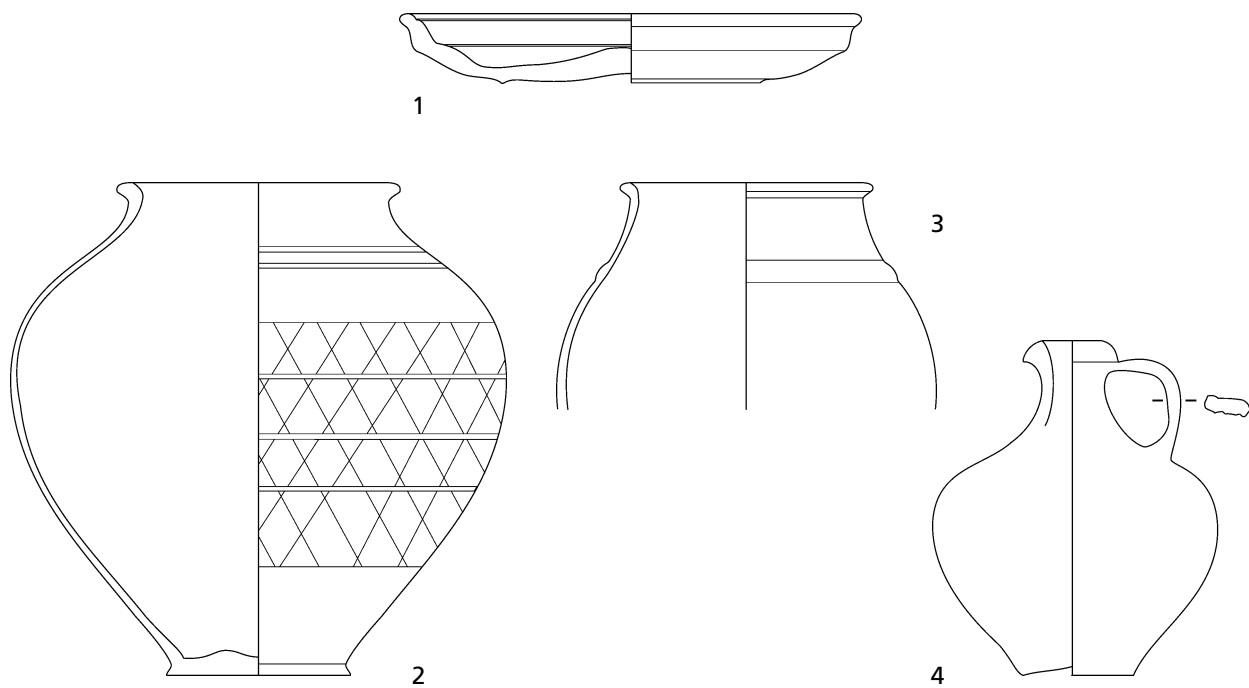


4

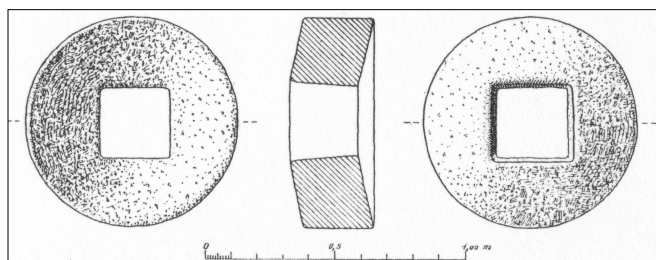


6

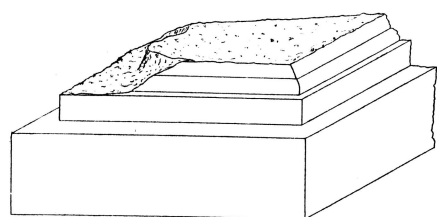
Katalognummer 3.8 (oben). Katalognummer 5.1 (unten).



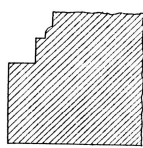
7



17



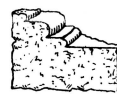
18



Schnitt c-d



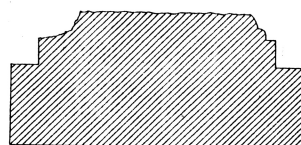
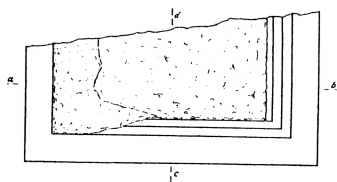
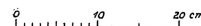
20



21



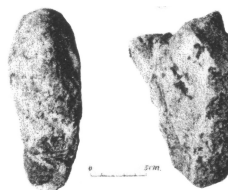
22



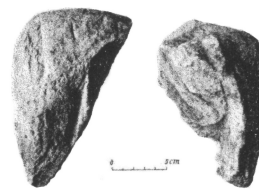
Schnitt a-b



19



23

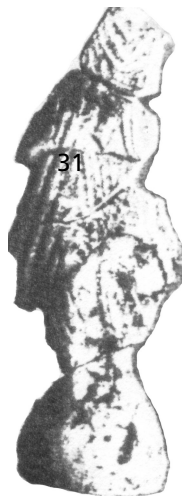


24

Katalognummer 5.2 (oben). Katalognummer 5.3 (unten); nach Oelmann 1928.



25



26



26



28



29



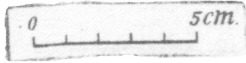
30



31



32



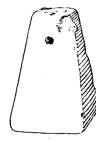
34



35



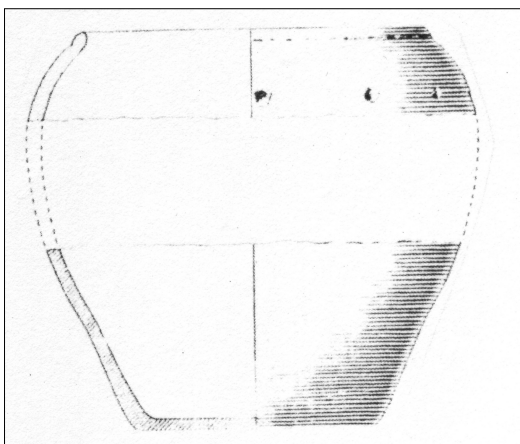
36



37



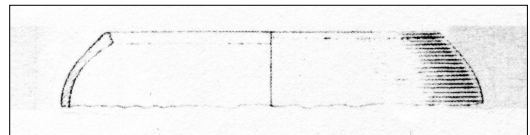
39



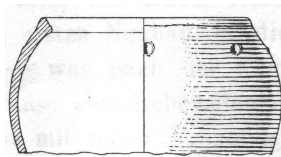
40



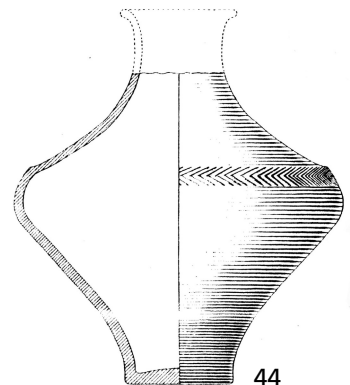
41



42



43



44



45



46



47



48



49



50



51



52



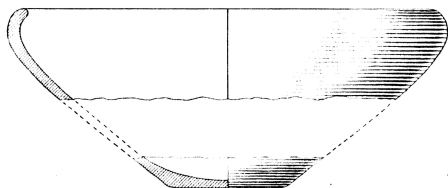
53



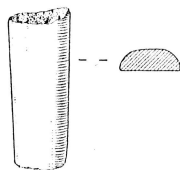
54



55



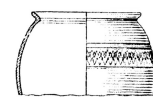
56



57



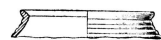
74



76



75



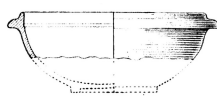
77



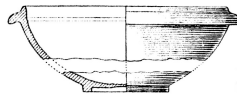
78



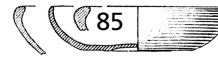
79



80



81



82



83



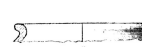
84



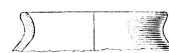
108



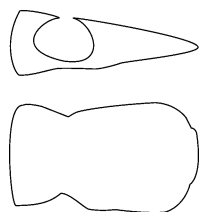
109



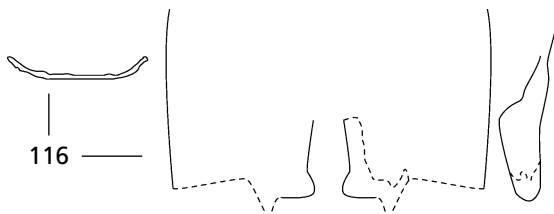
110



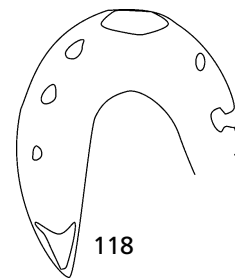
111



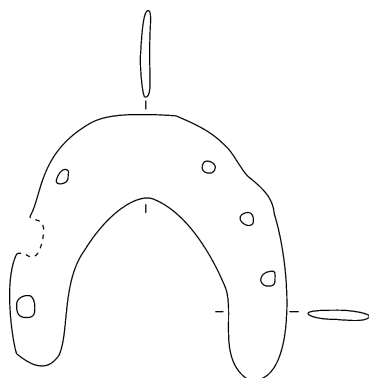
115



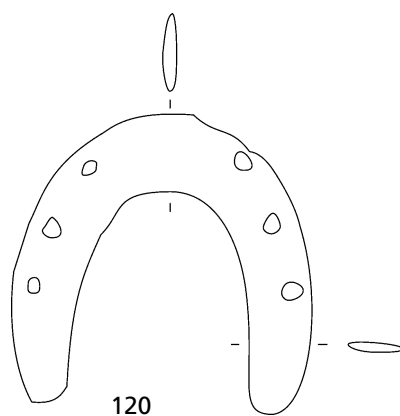
116



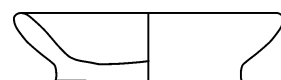
118



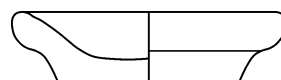
119



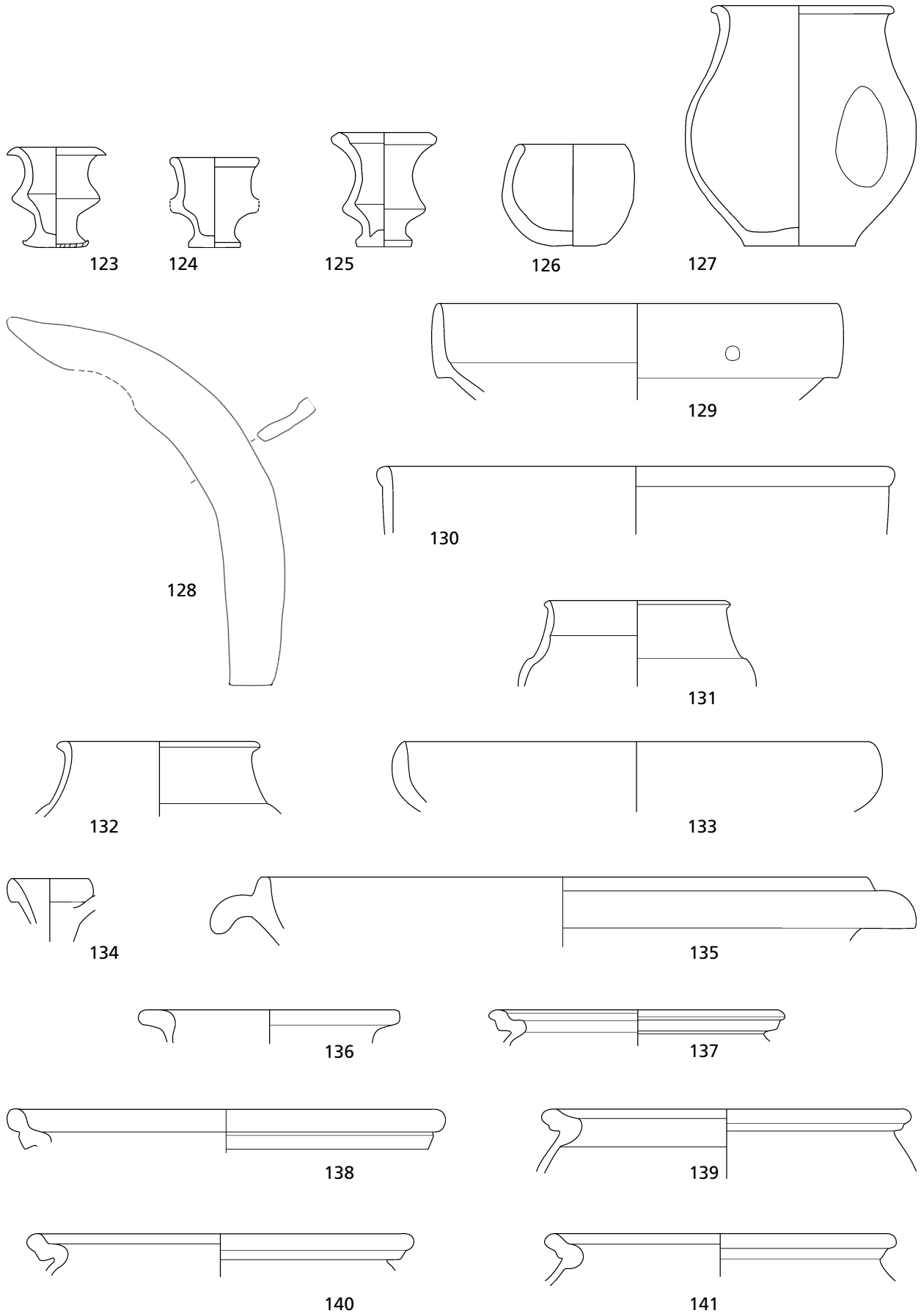
120

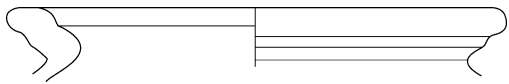


121

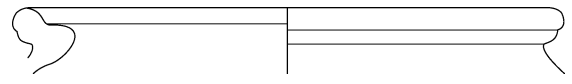


122

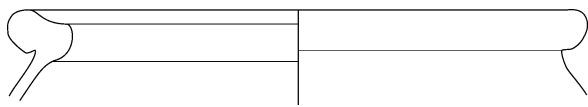




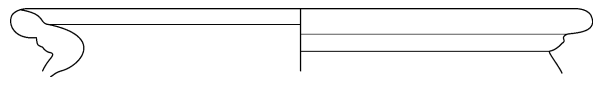
142



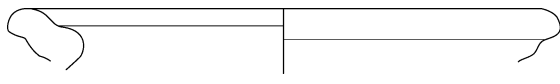
143



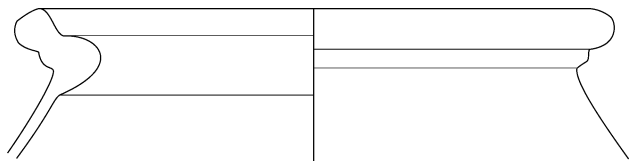
144



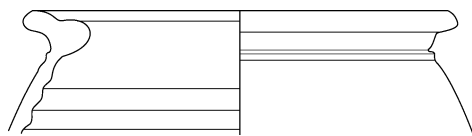
145



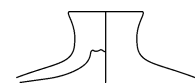
146



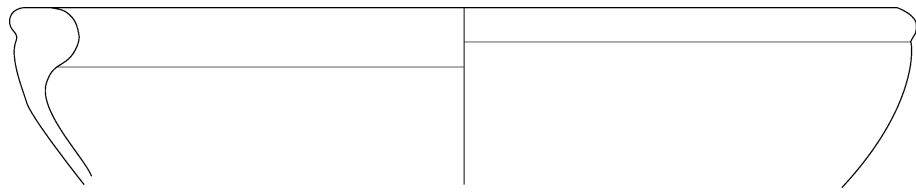
147



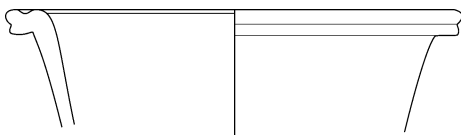
148



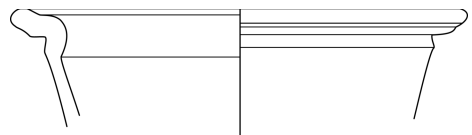
149



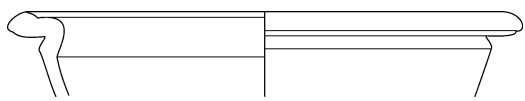
150



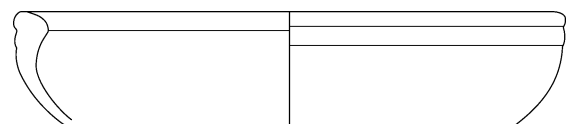
151



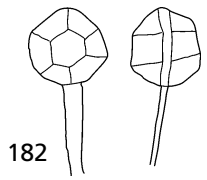
152



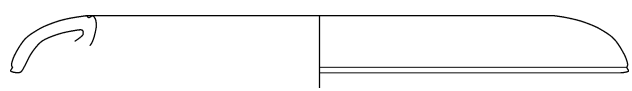
153



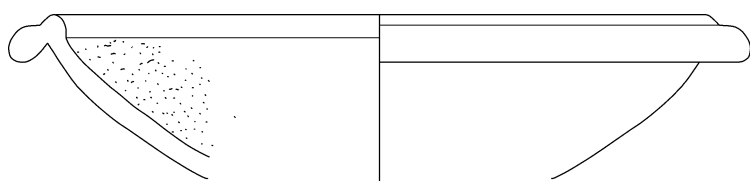
154



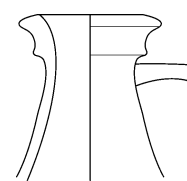
182



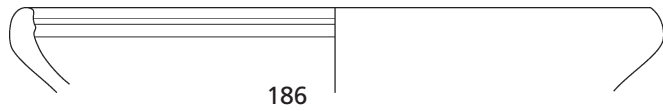
183



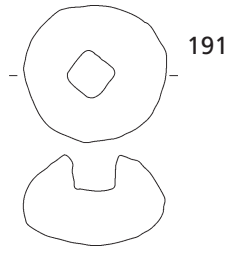
184



185



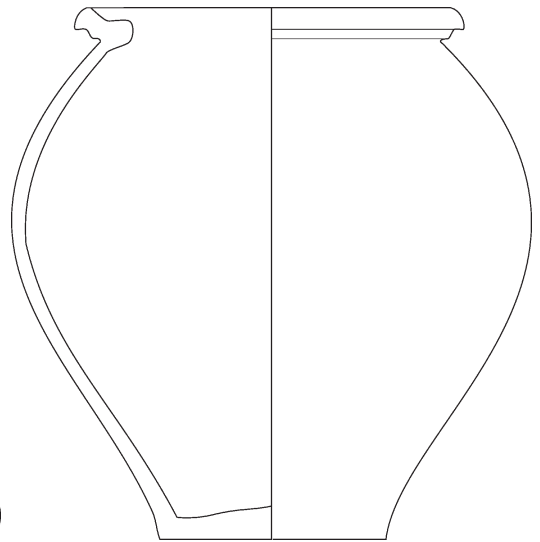
186



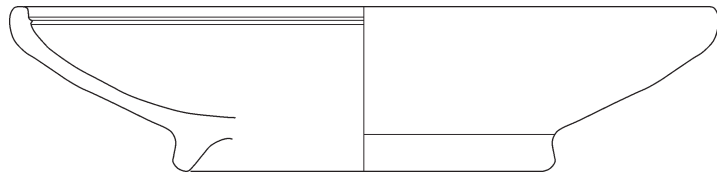
191



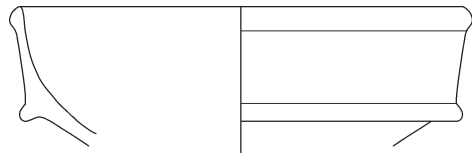
155



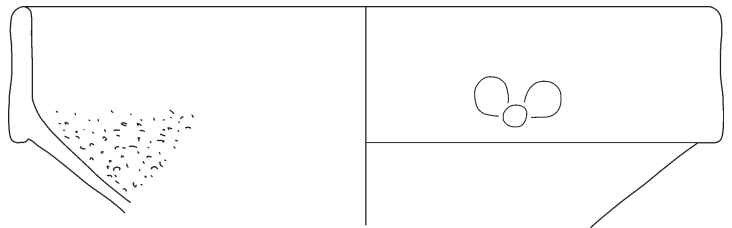
187



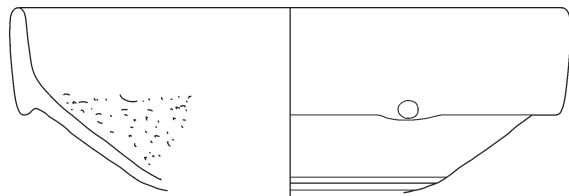
158



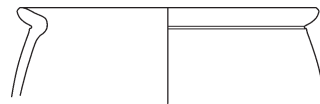
159



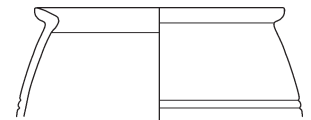
160



161



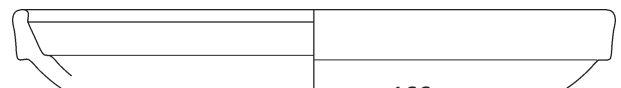
162



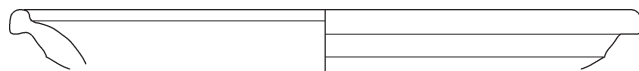
163



164



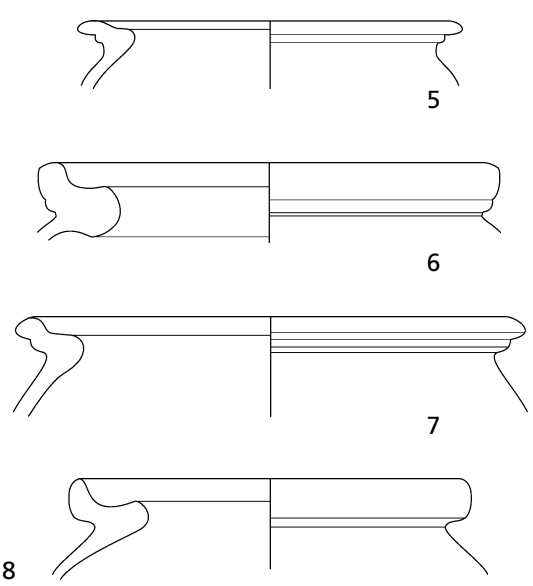
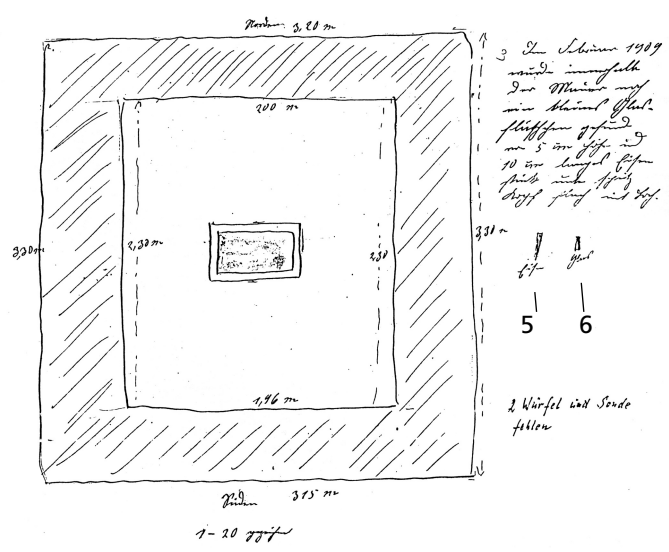
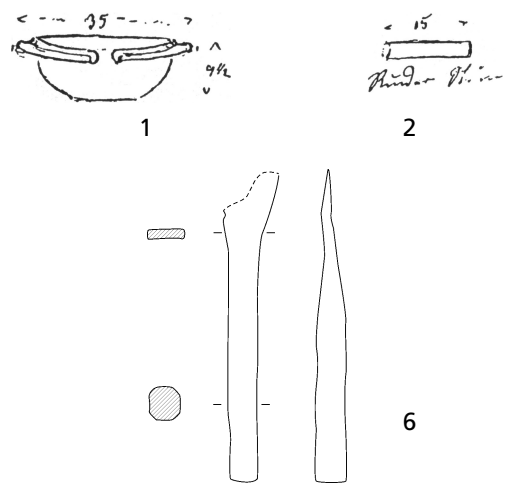
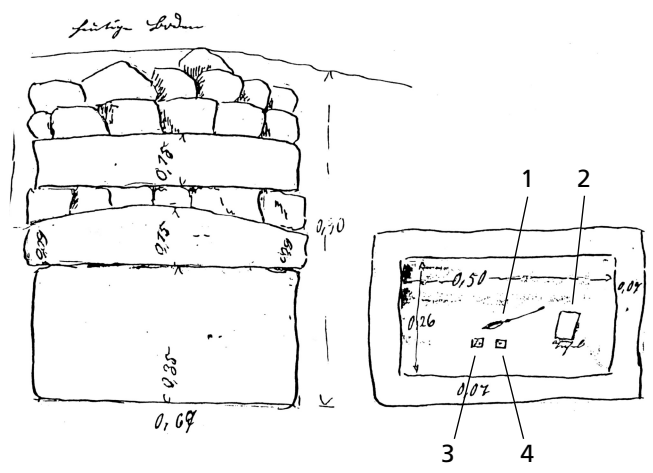
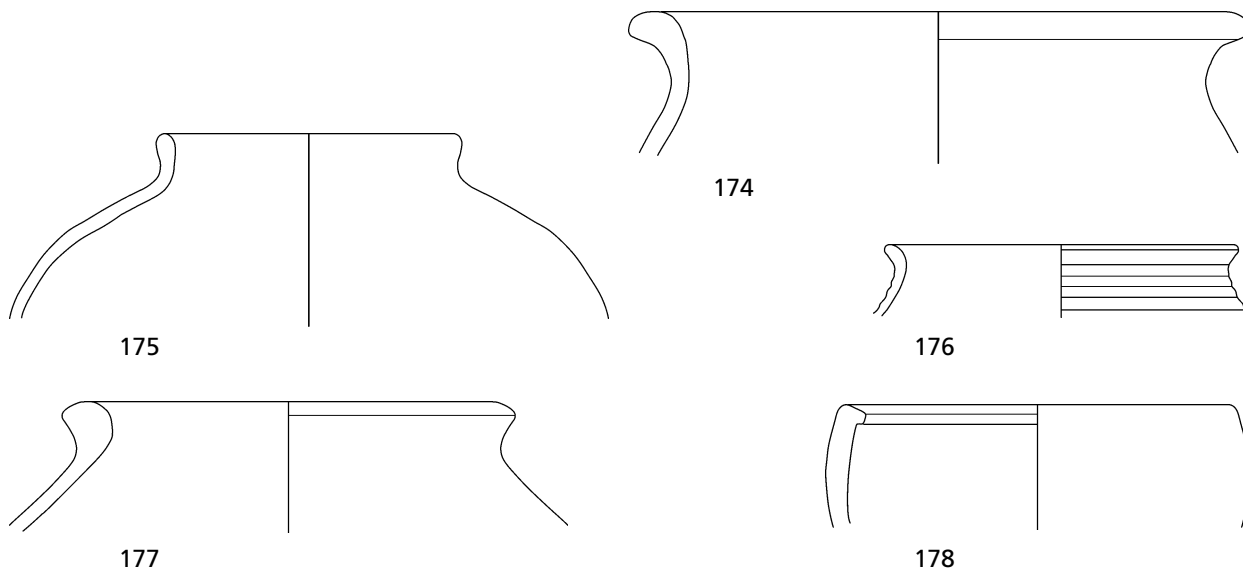
166



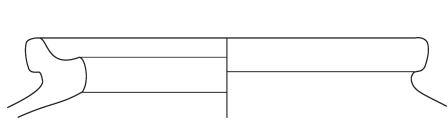
167



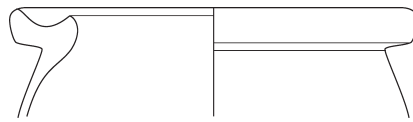
168



Katalognummer 5.3 (oben). Katalognummer 5.5 (links); 1-6 nach »Mayener Fundbücher«. Katalognummer 5.6 (rechts)



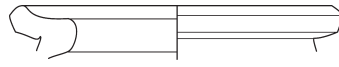
9



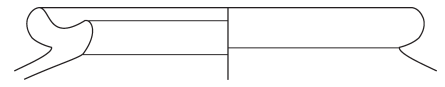
10



11



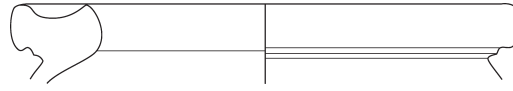
12



13



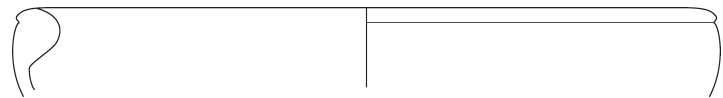
14



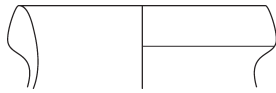
16



15



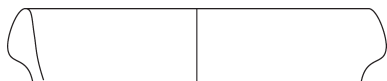
19



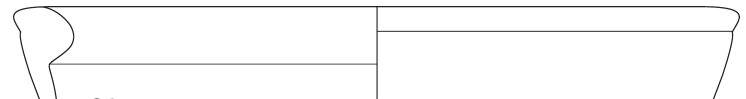
17



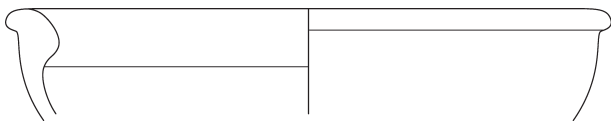
20



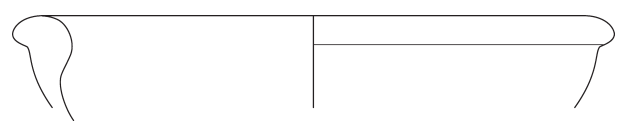
18



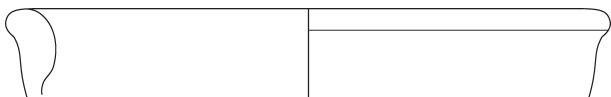
21



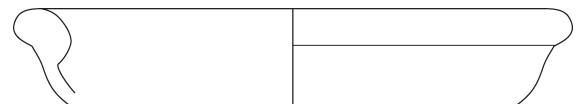
22



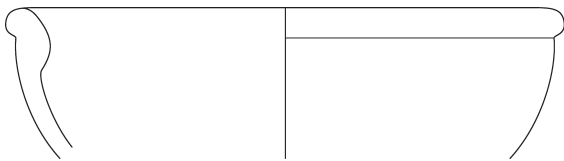
23



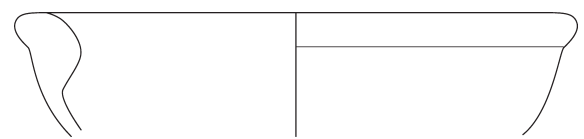
24



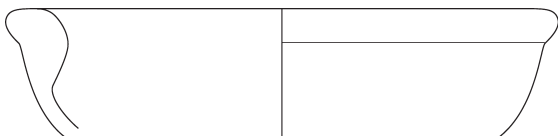
25



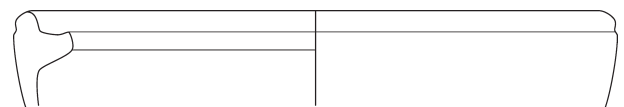
26



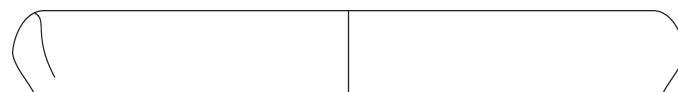
27



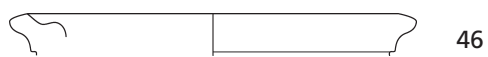
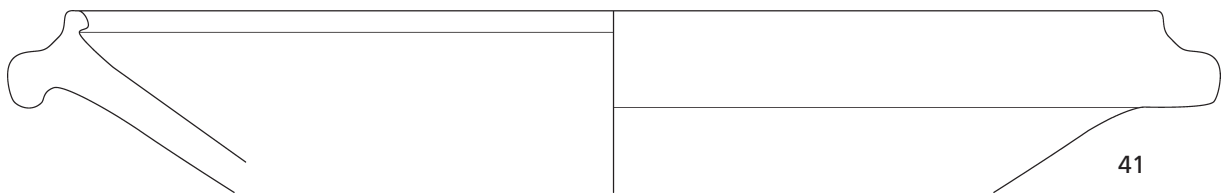
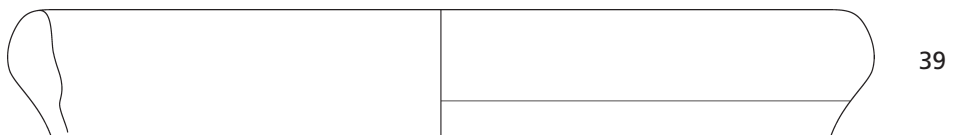
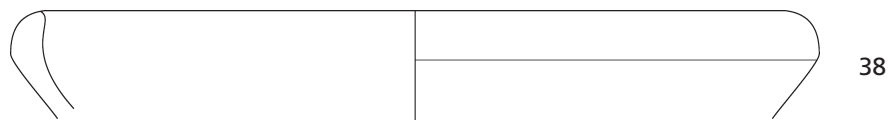
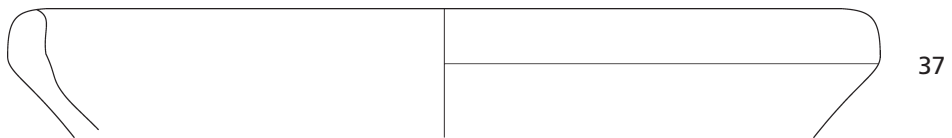
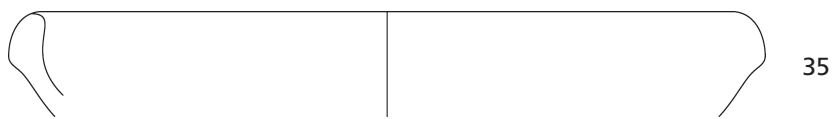
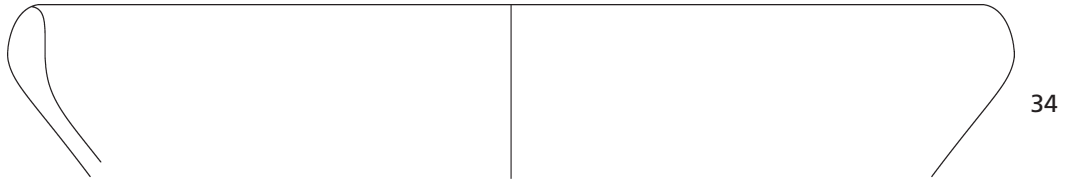
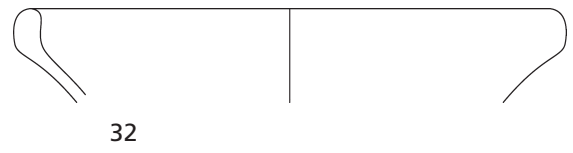
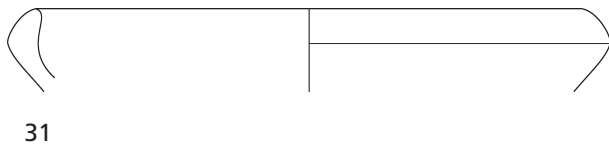
28

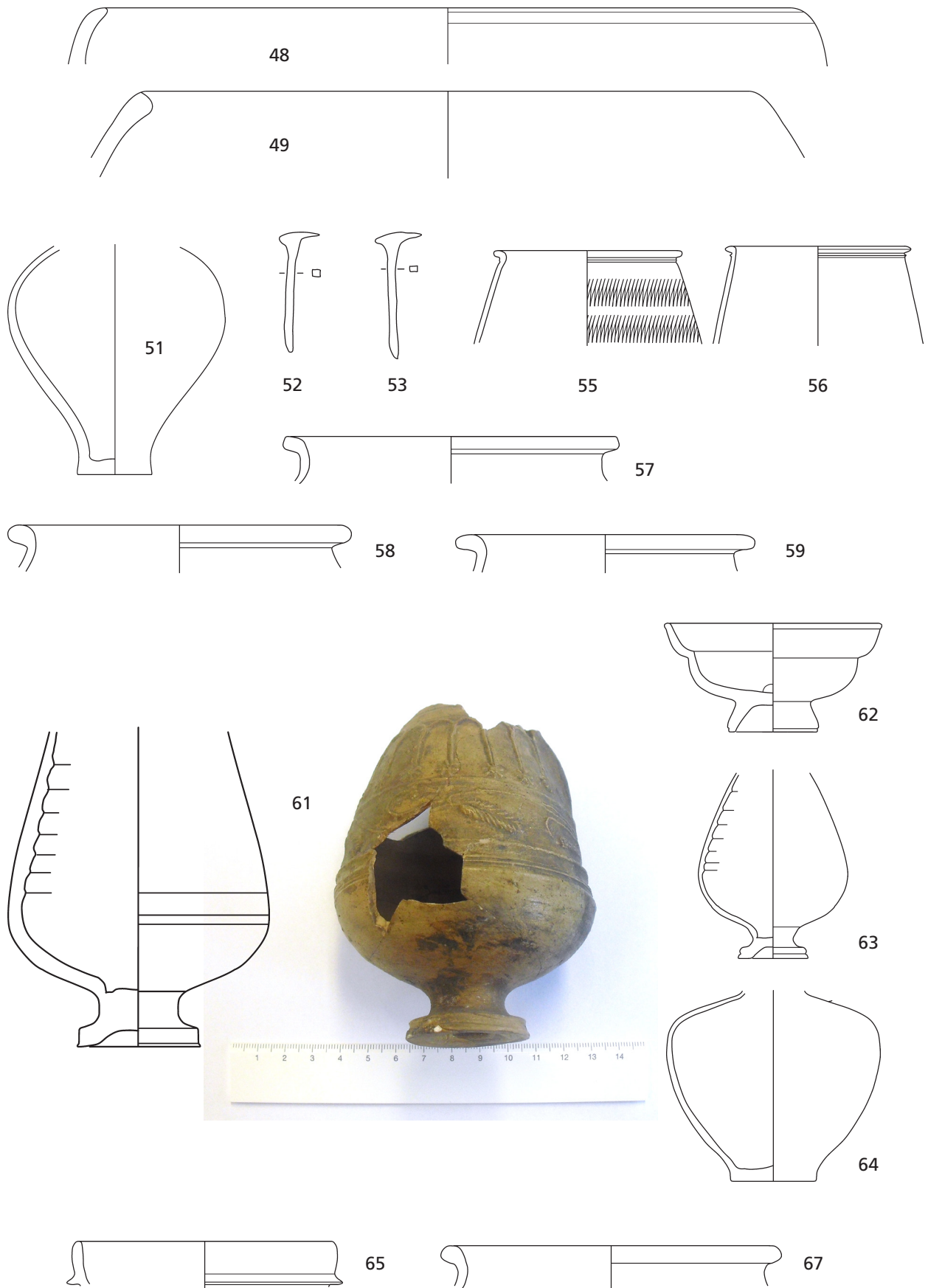


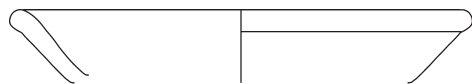
29



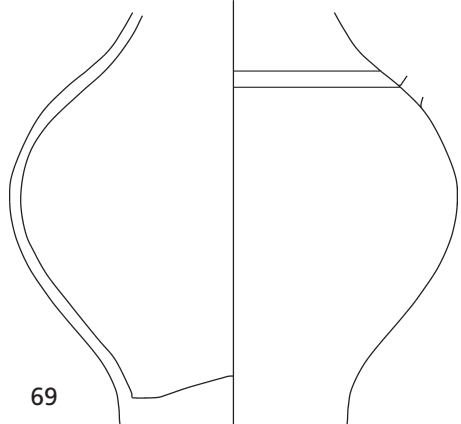
30



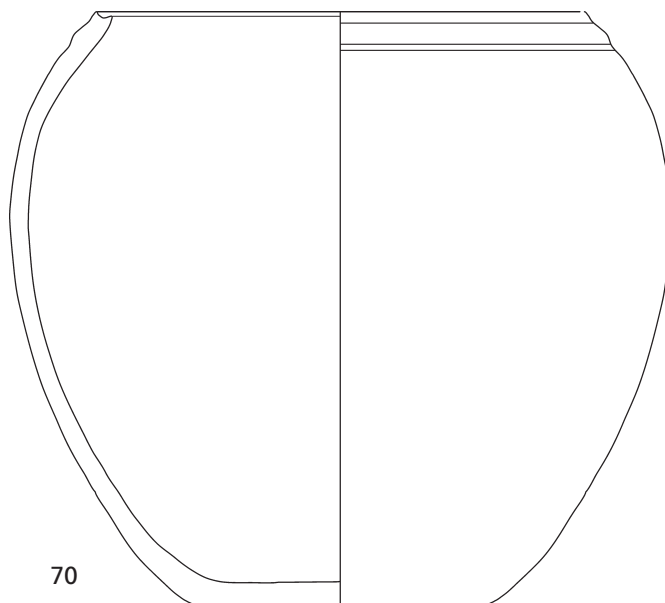




68



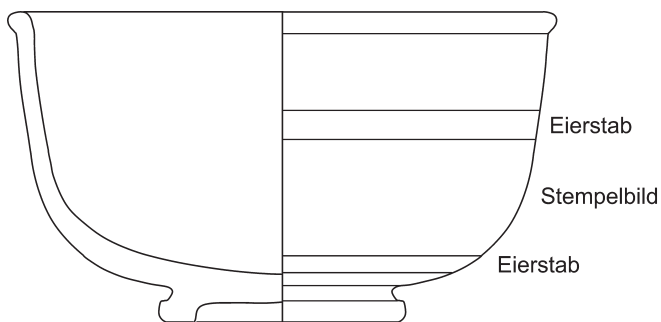
69



70



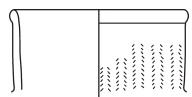
71



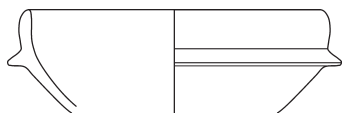
Eierstab

Stempelbild

Eierstab



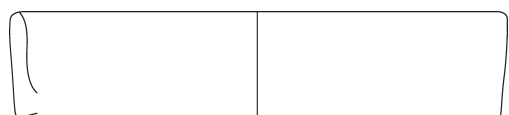
73



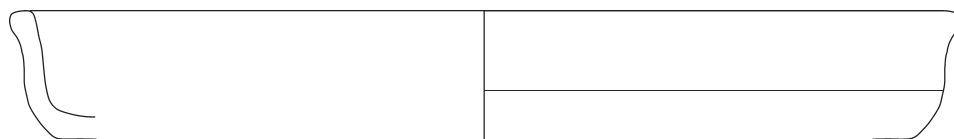
74



75



76



79



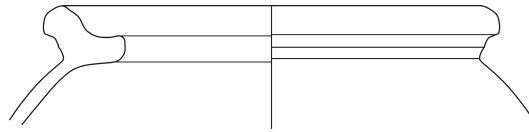
80



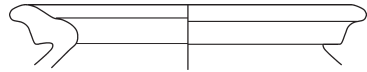
81



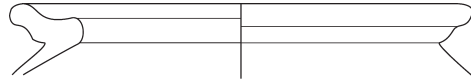
83



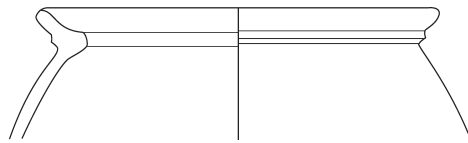
84



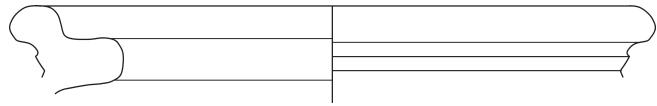
85



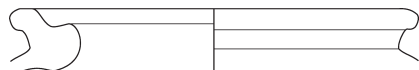
86



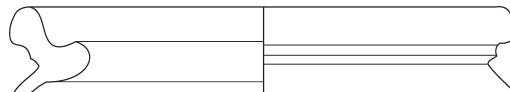
87



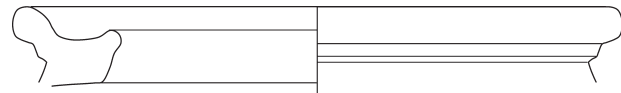
88



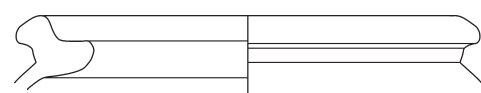
89



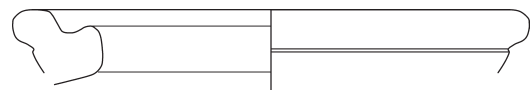
90



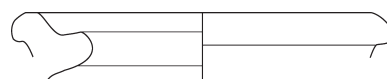
91



92



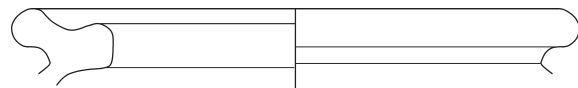
93



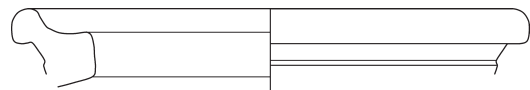
94



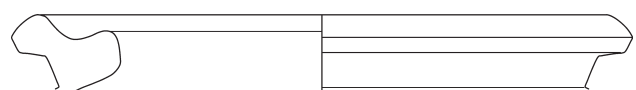
95



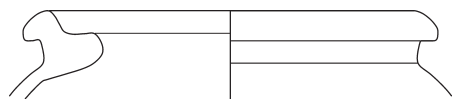
96



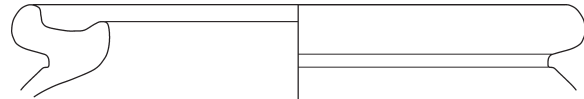
97



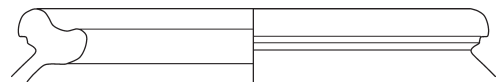
98



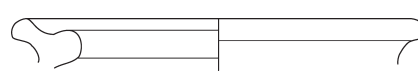
99



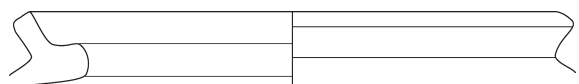
100



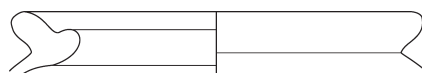
101



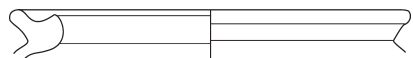
102



103



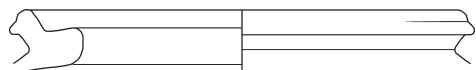
104



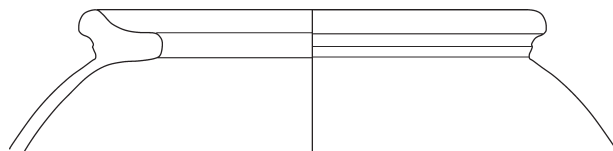
105



106



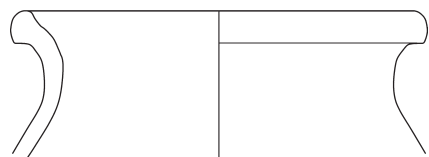
107



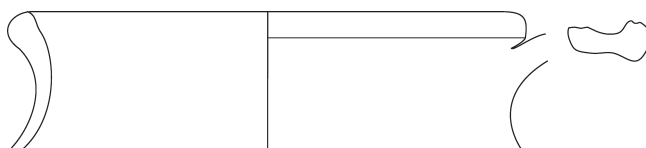
108



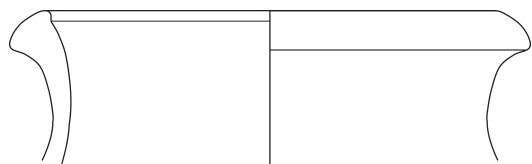
109



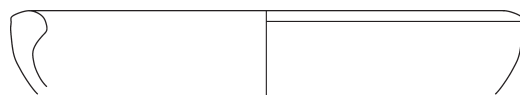
110



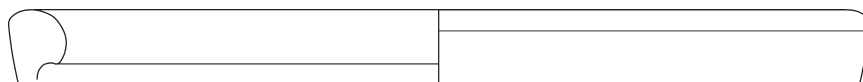
111



112



113



114



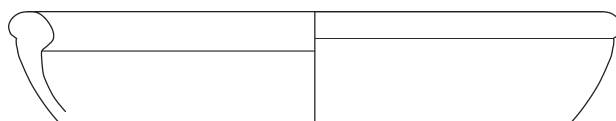
115



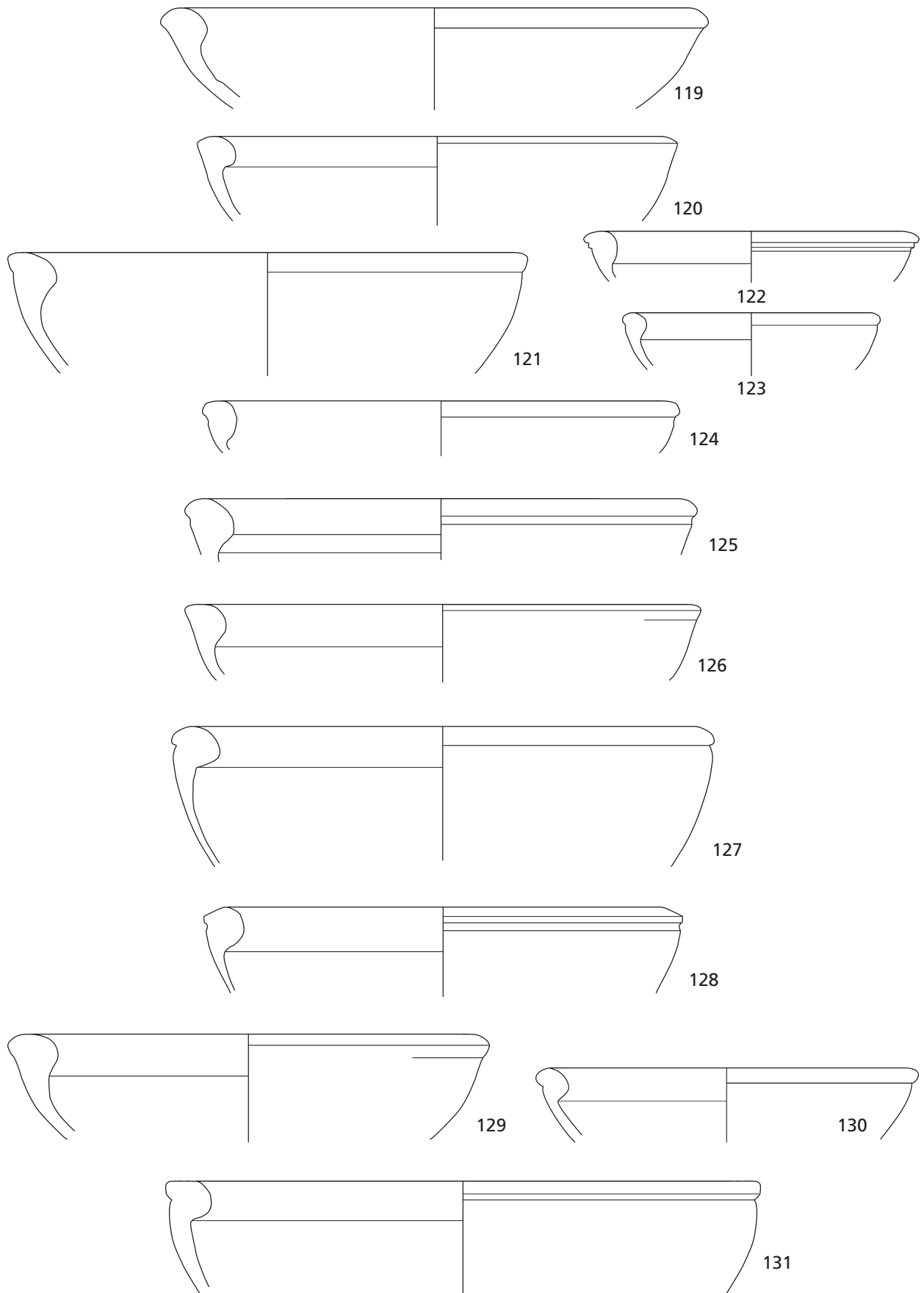
116

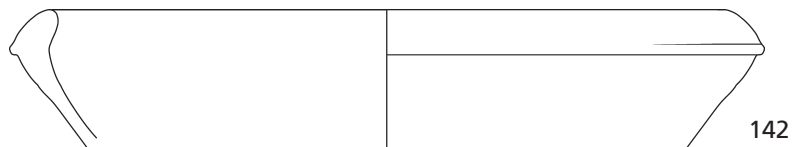
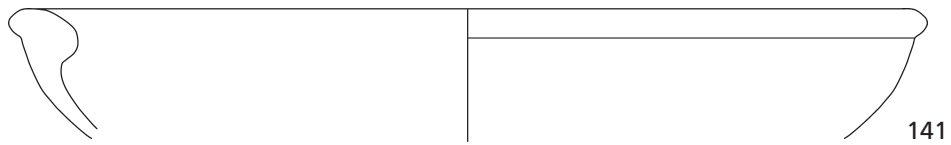
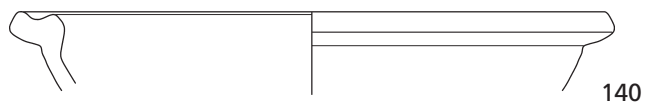
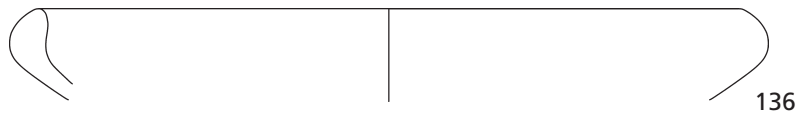
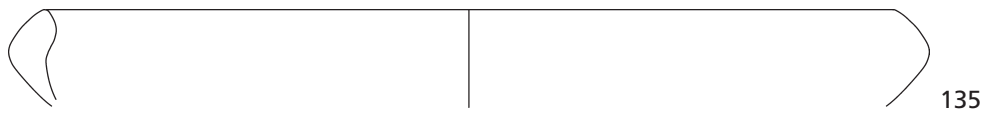
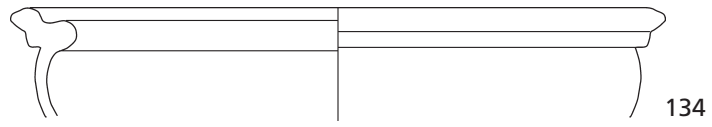
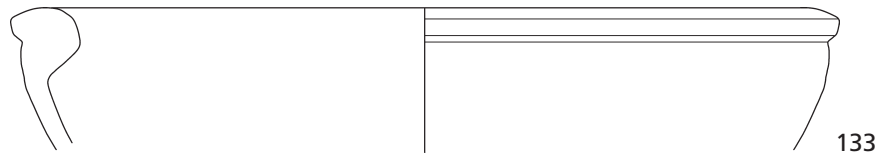
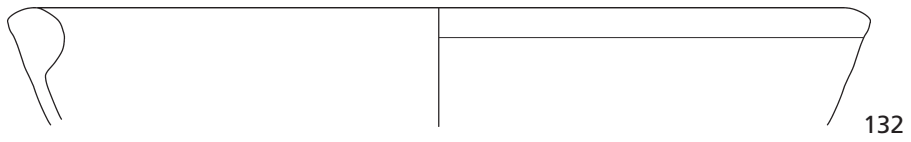


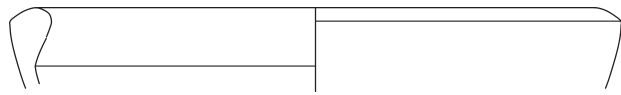
117



118



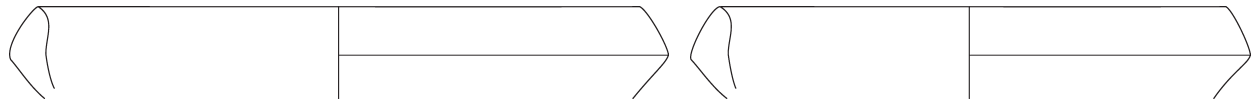




143

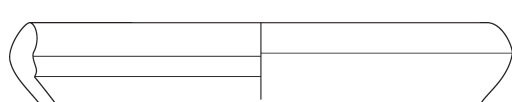


144



145

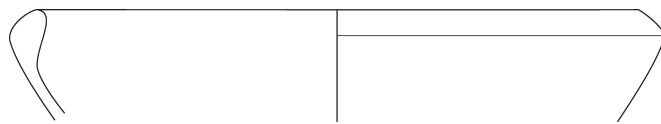
146



147



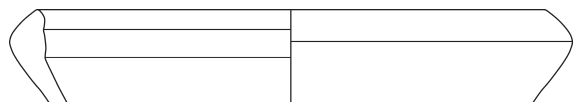
148



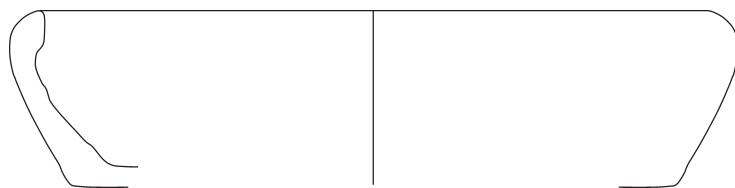
149



150



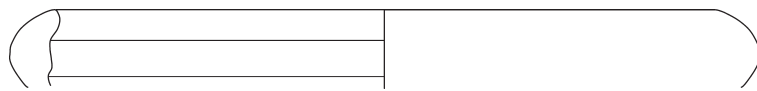
151



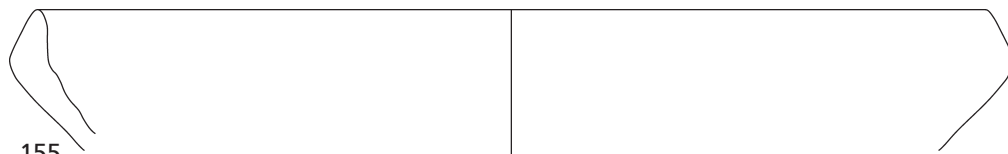
152



153



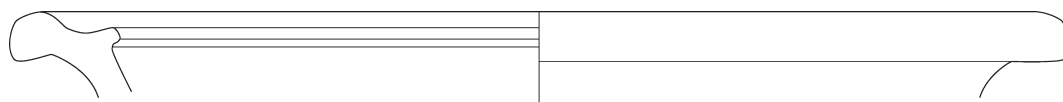
154



155



156



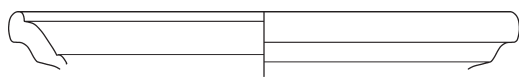
157



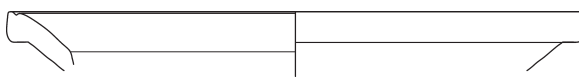
160



161



163



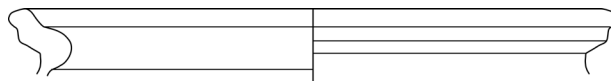
164



166



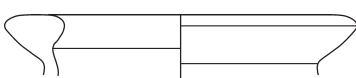
168



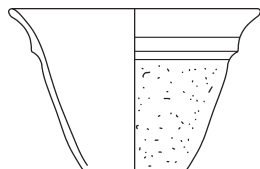
169



173



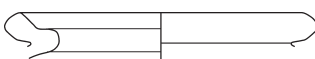
178



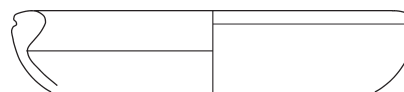
176



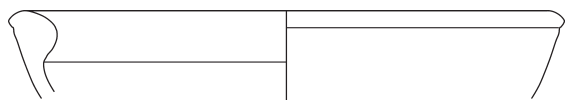
183



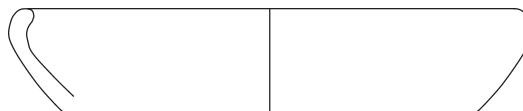
185



186



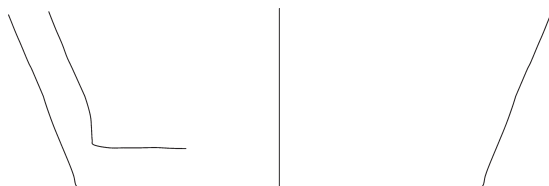
187



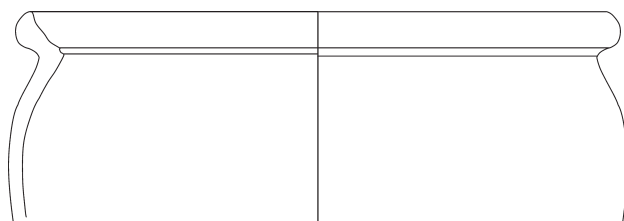
188



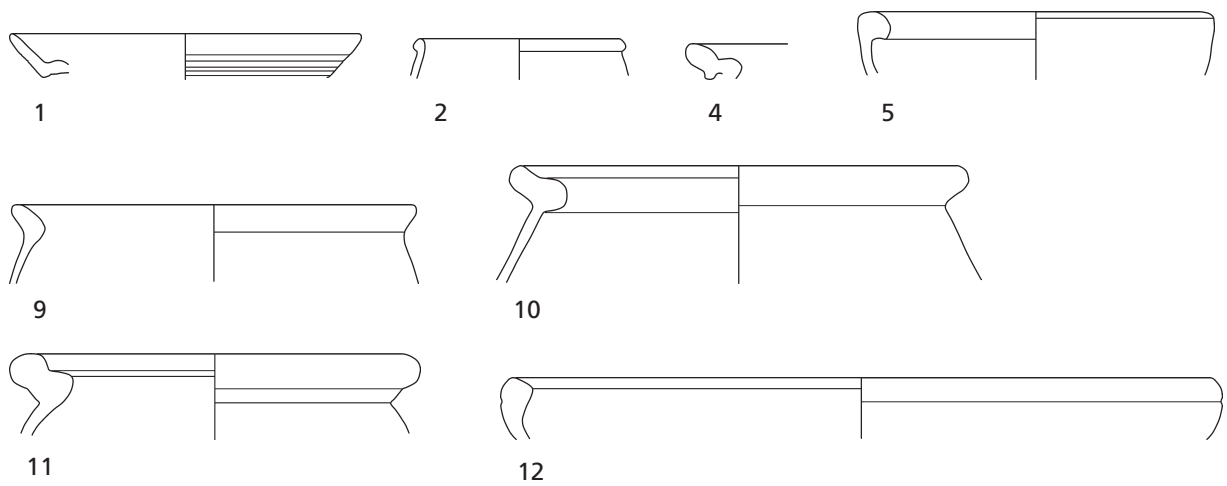
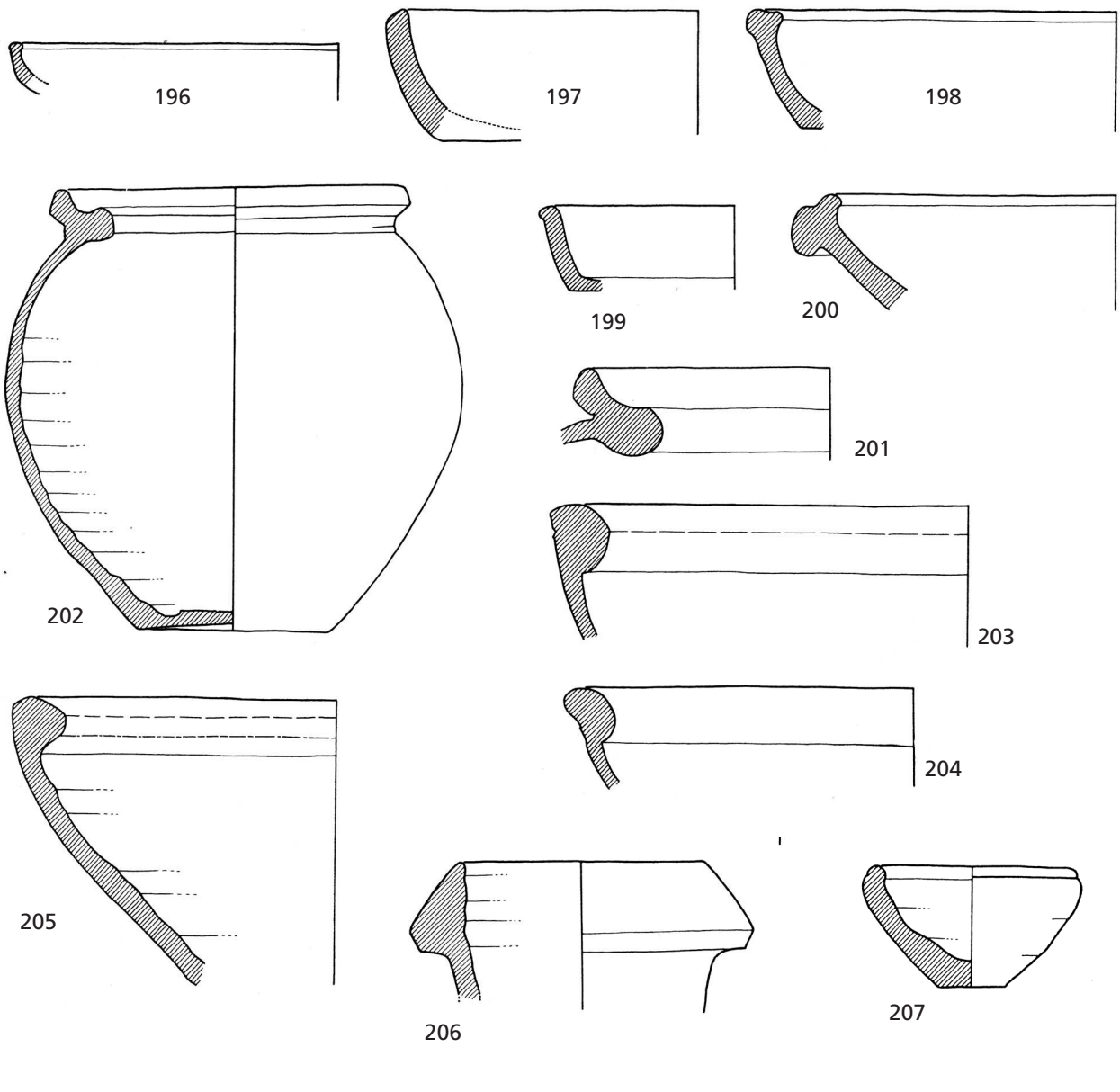
189



192



193





14



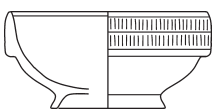
14



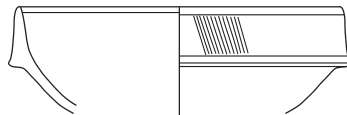
14



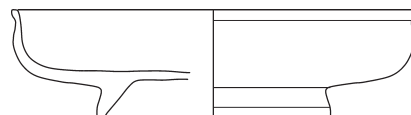
15



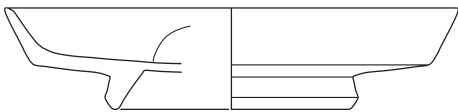
18



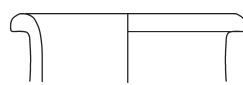
19



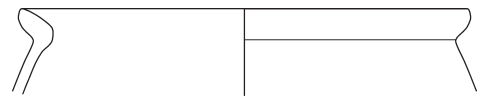
20



21



22



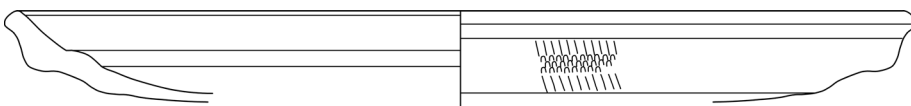
23



24



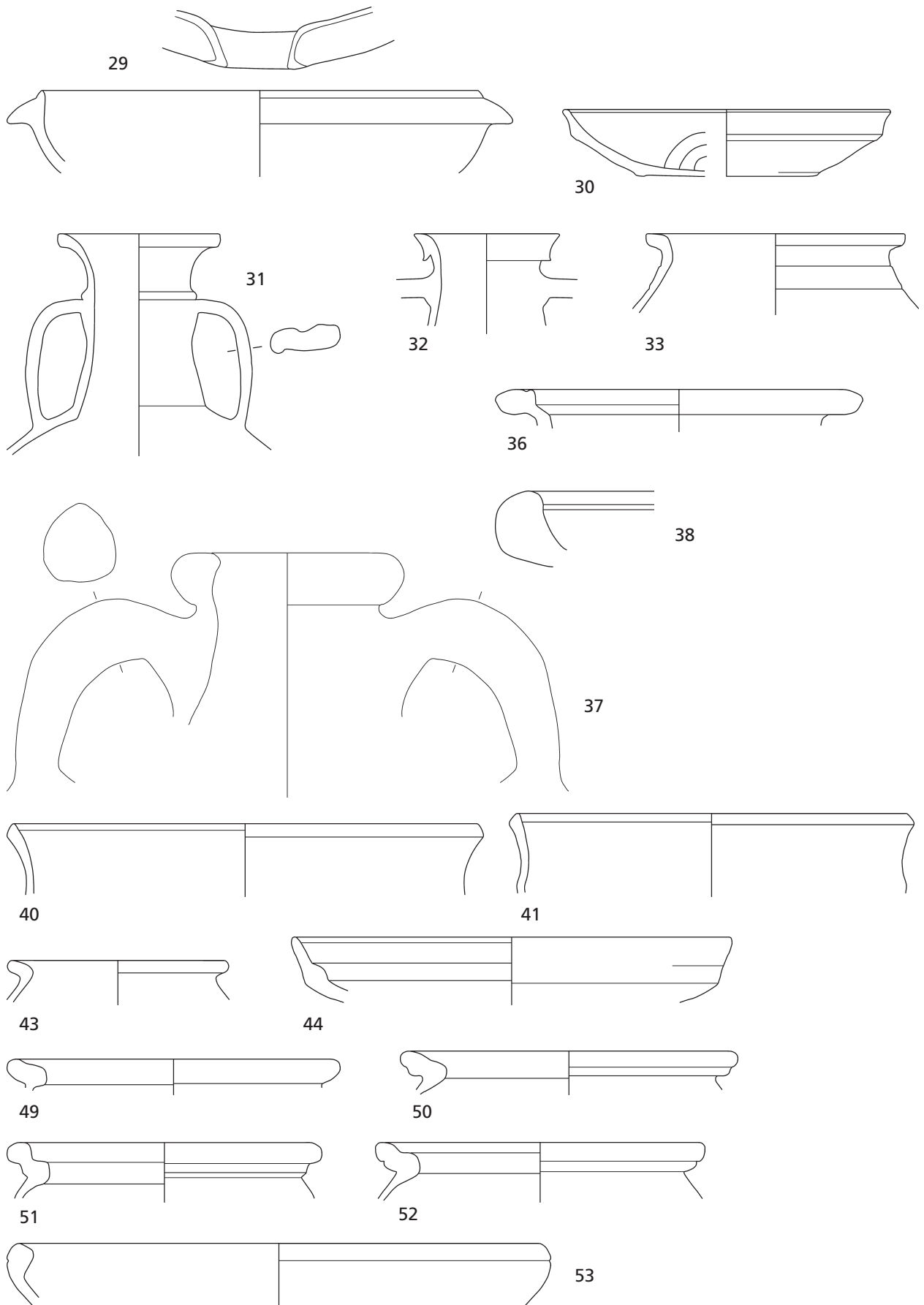
25

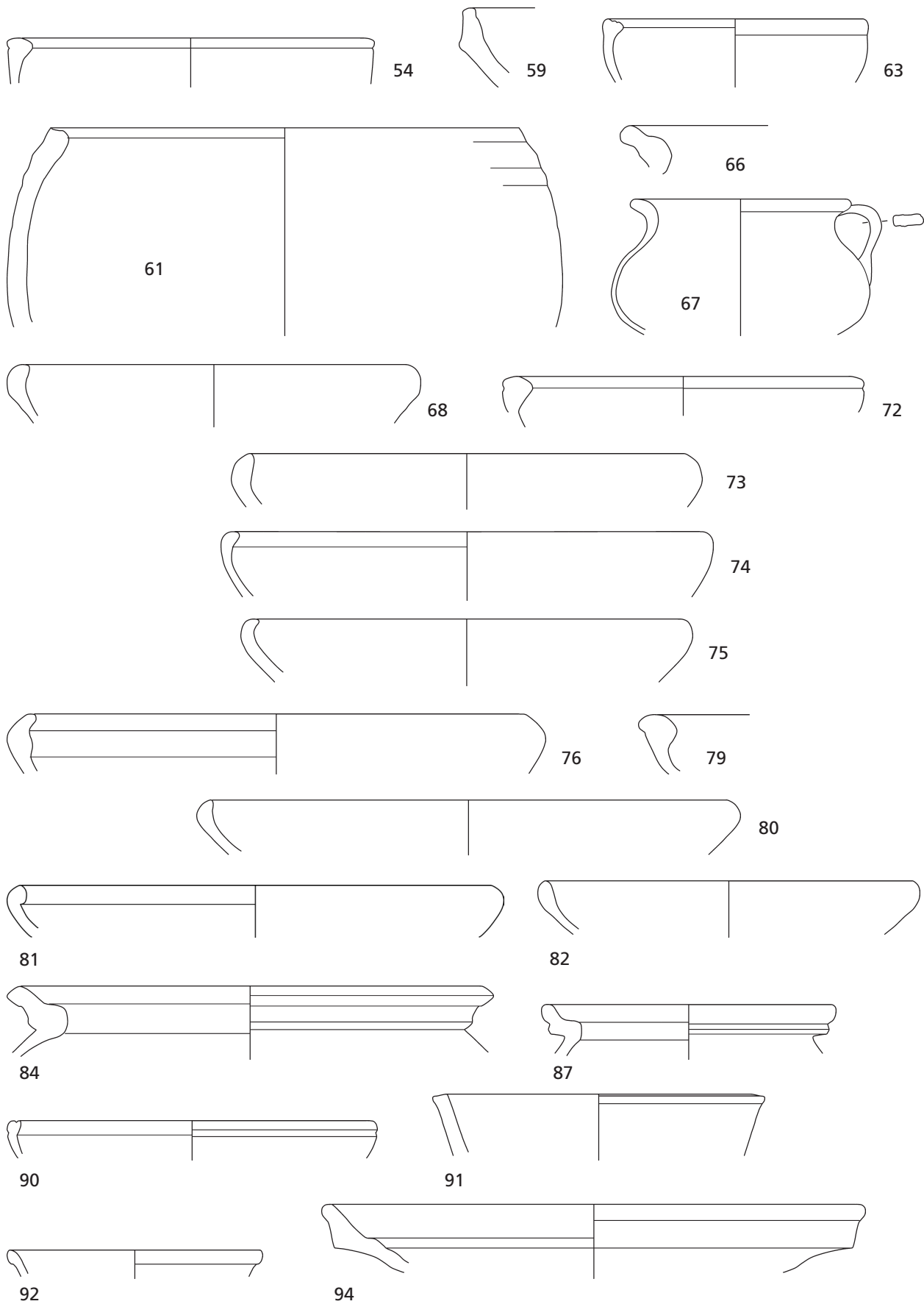


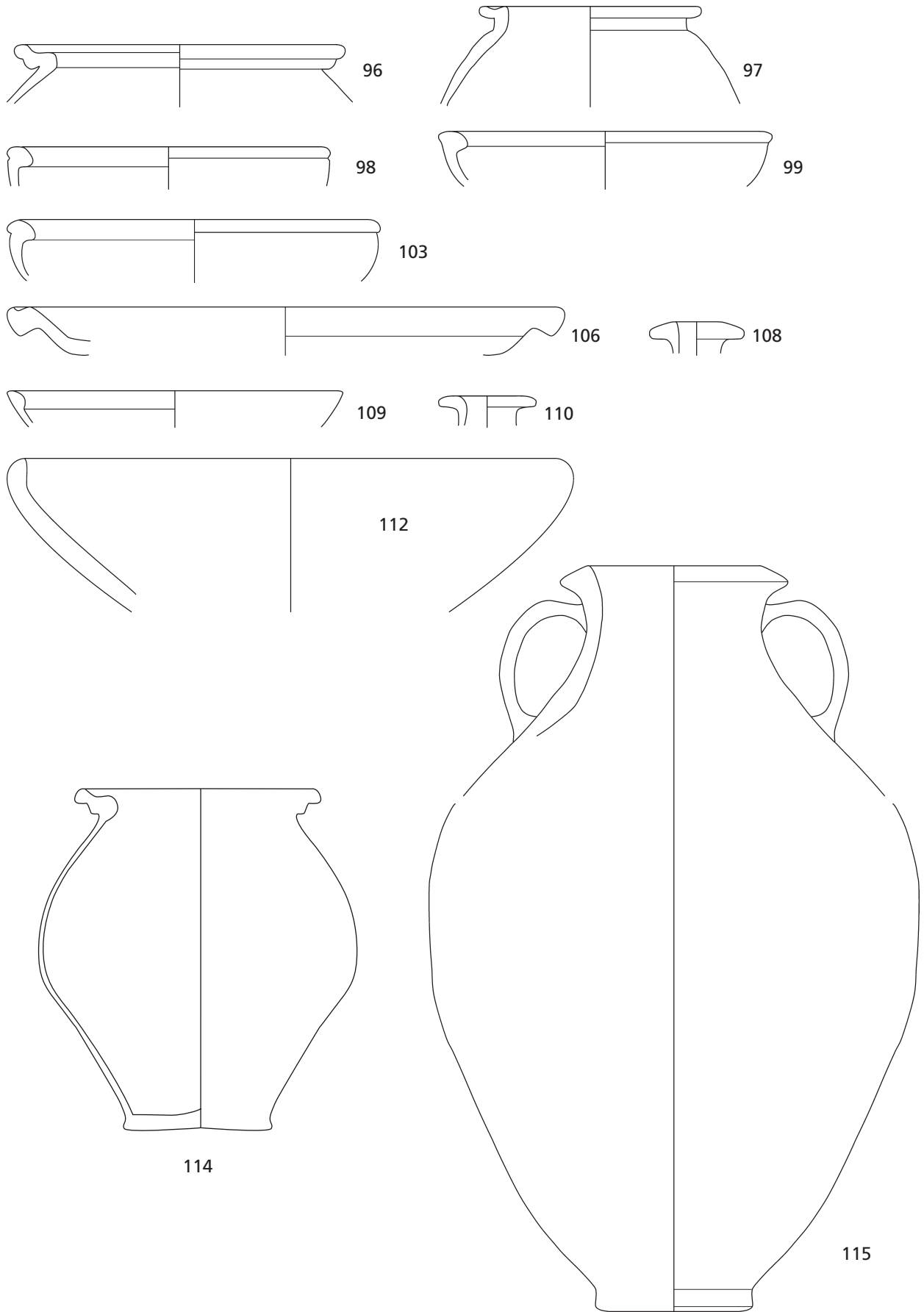
26

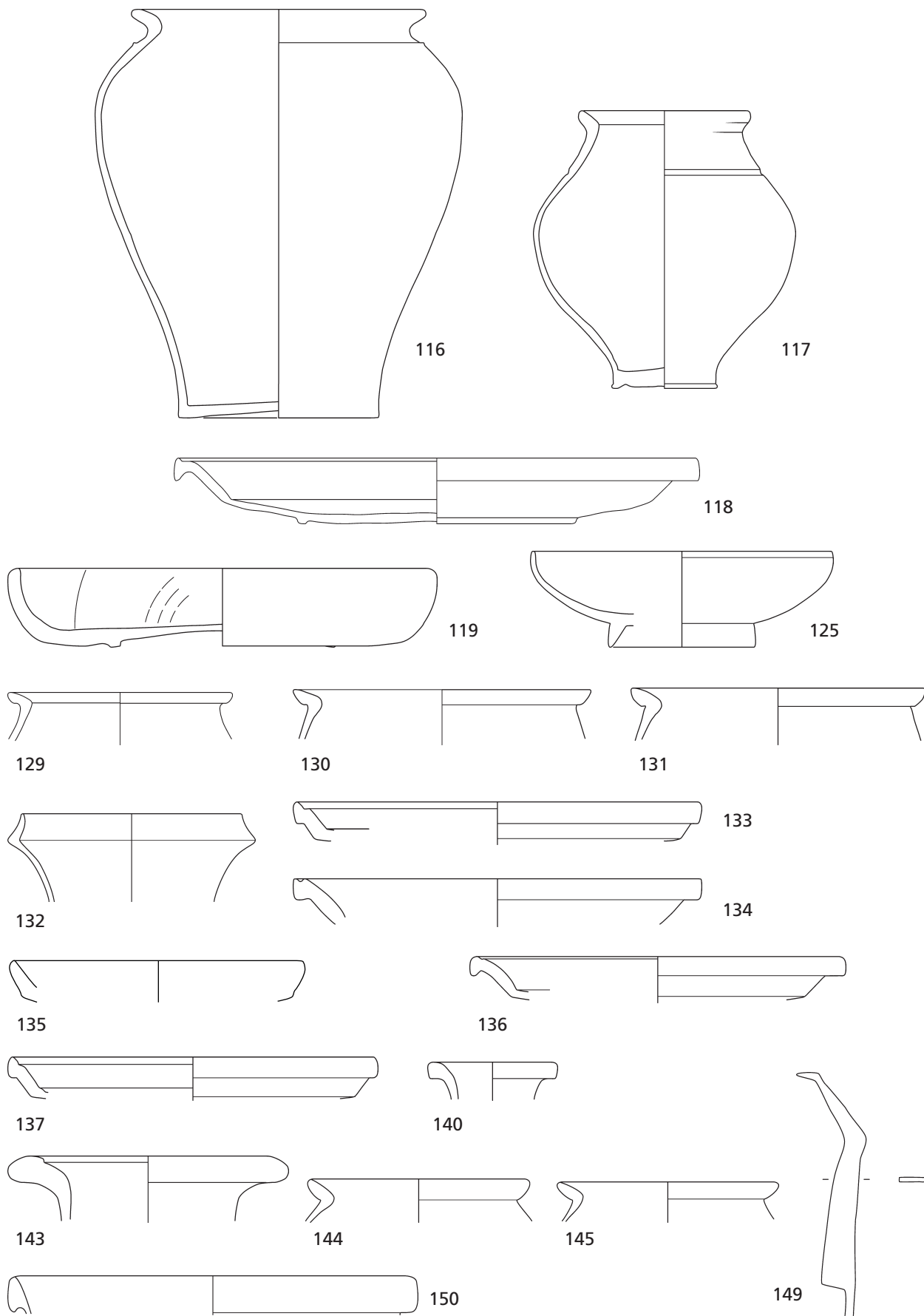


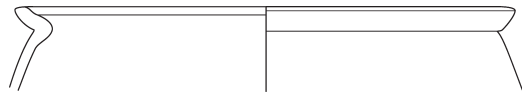
28







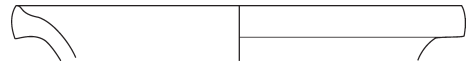




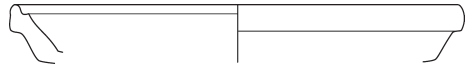
159



160



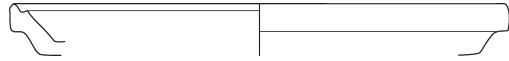
161



162



163



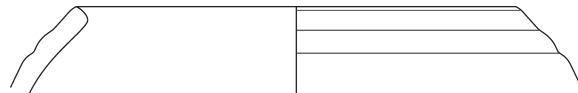
164



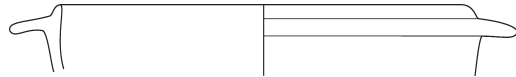
165



167



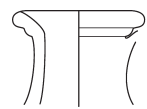
170



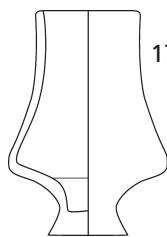
172



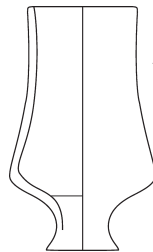
173



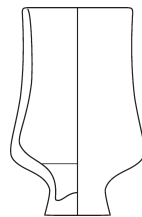
174



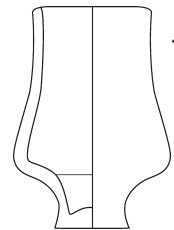
179



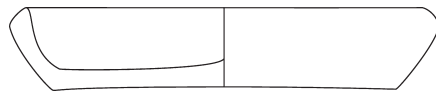
180



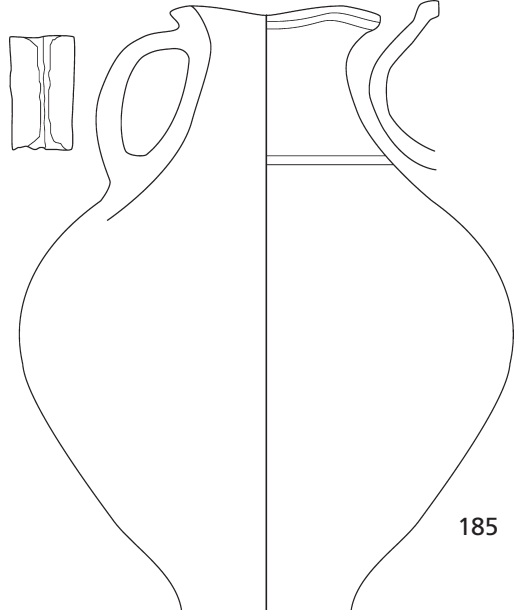
181



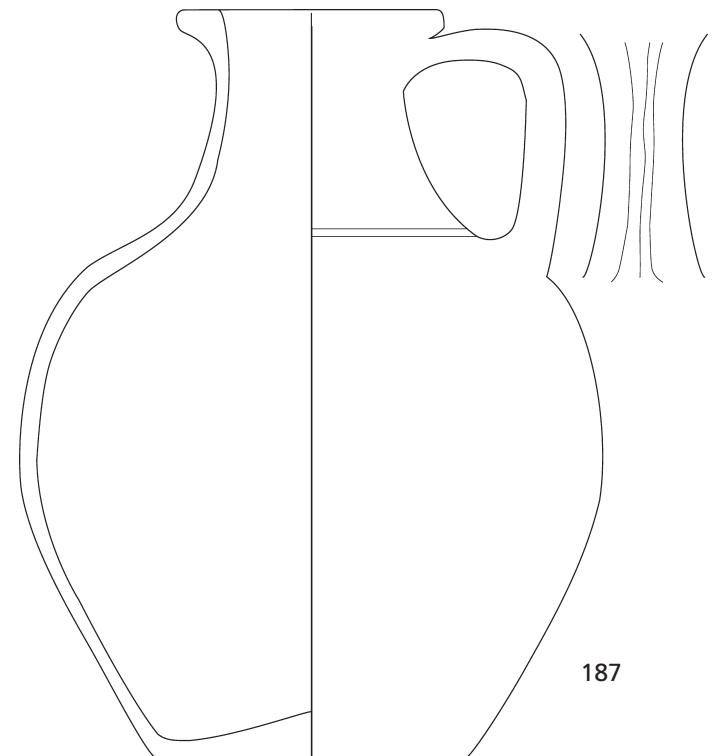
182



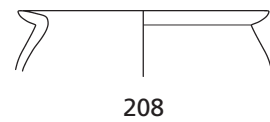
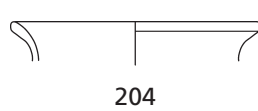
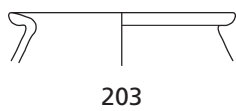
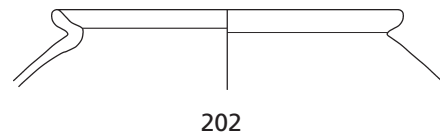
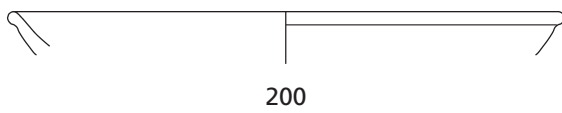
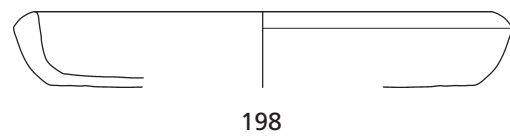
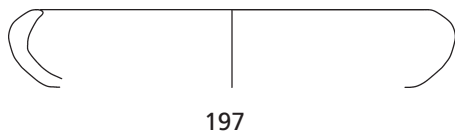
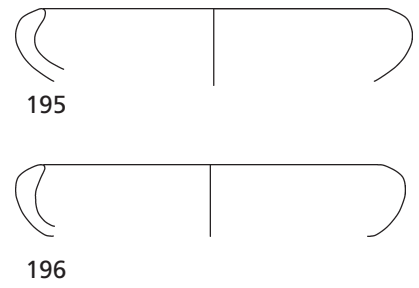
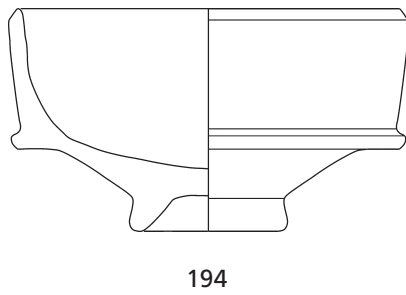
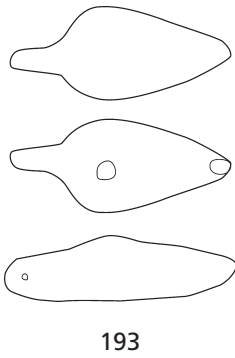
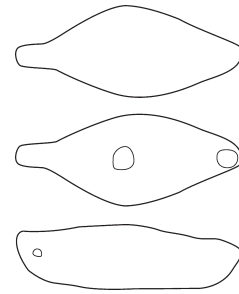
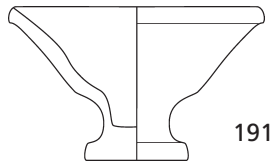
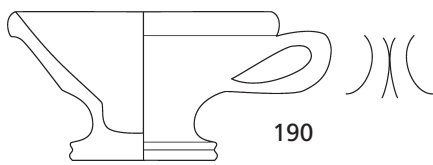
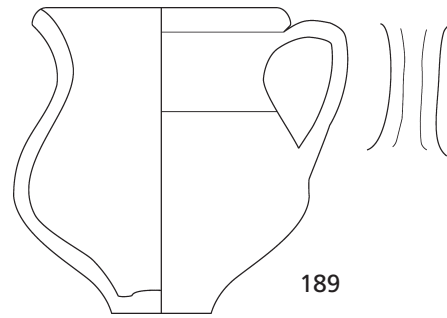
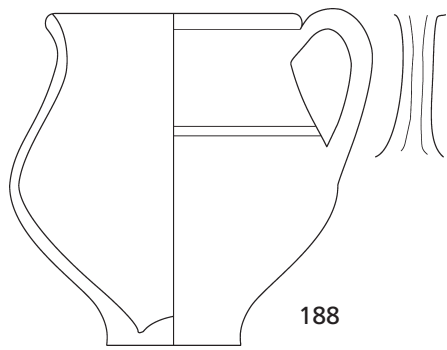
184

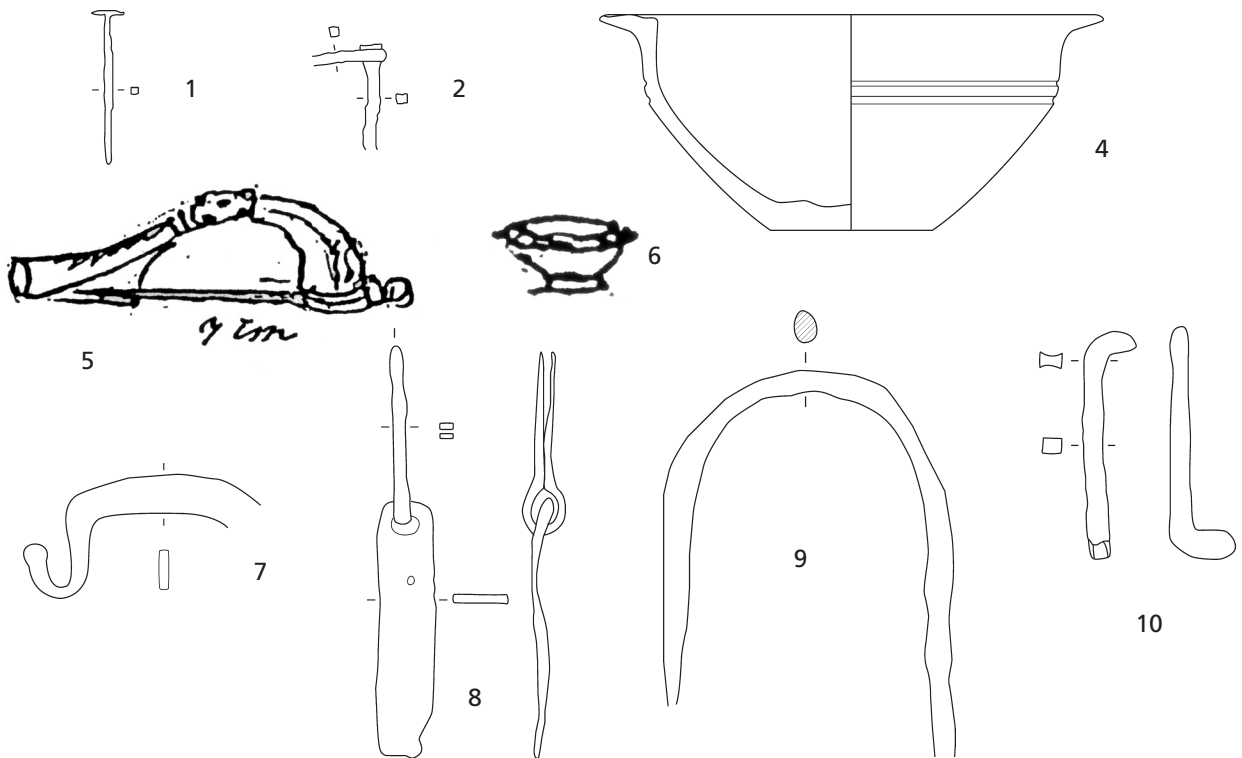
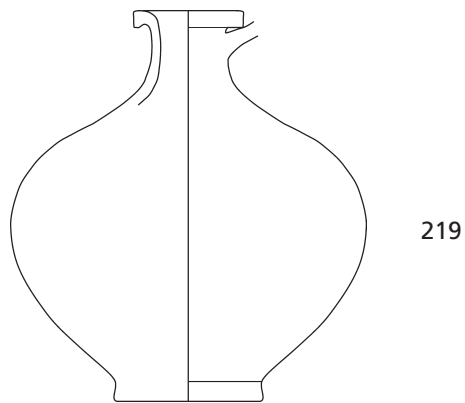
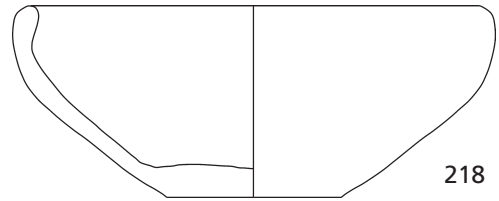
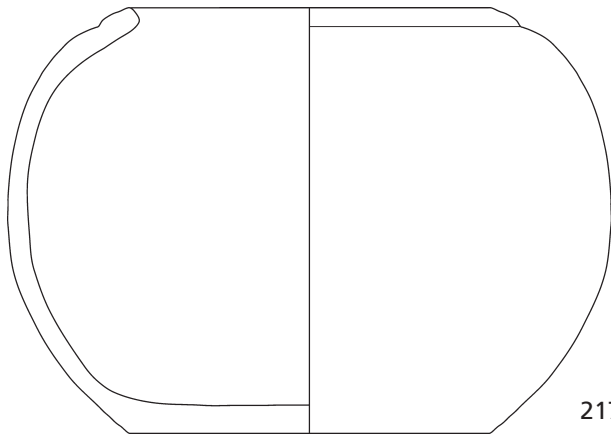


185

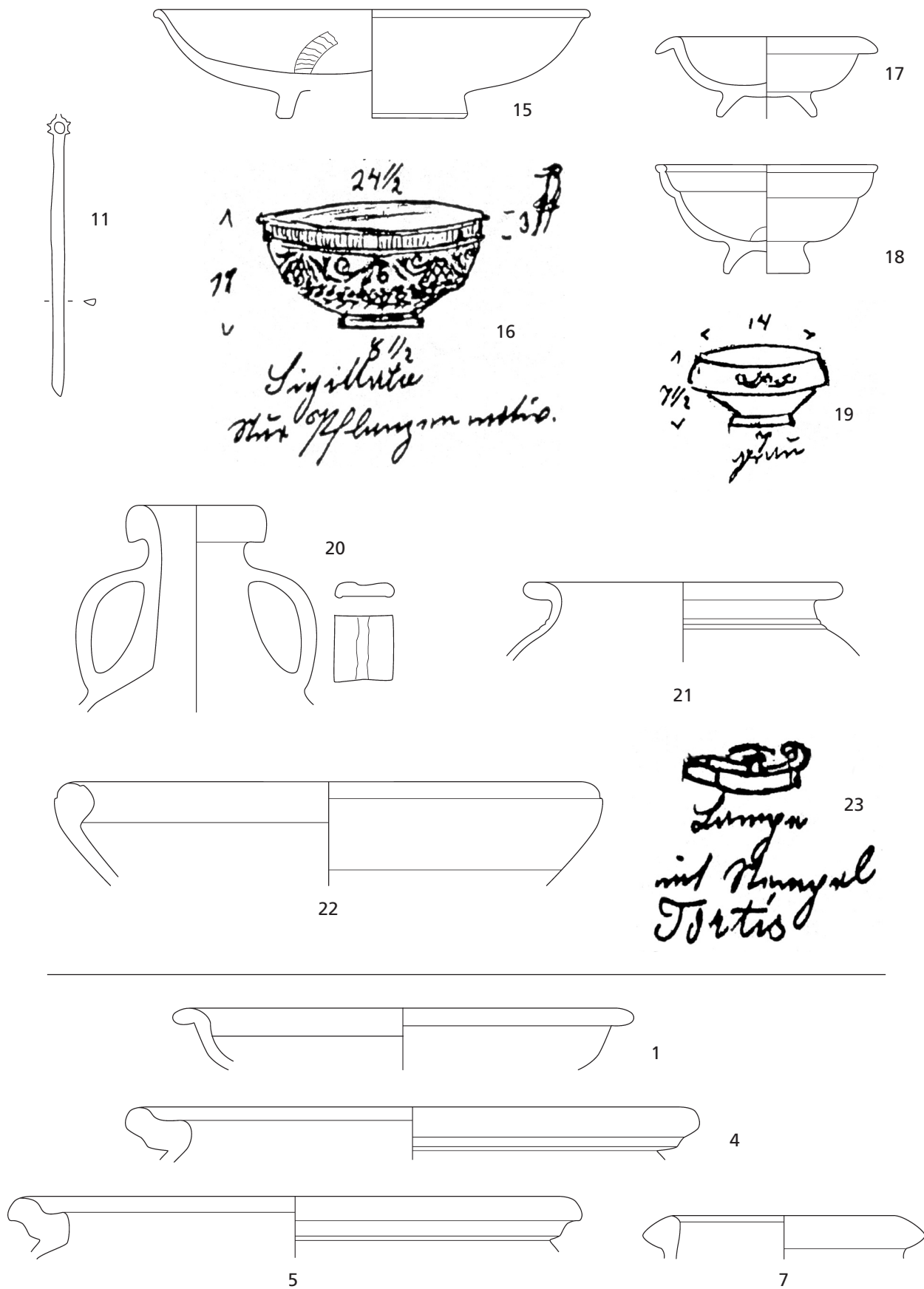


187





Katalognummer 5.7 (oben), Katalognummer 5.9 (unten); 5 und 6 nach »Mayener Fundbücher«



Katalognummer 5.9 (oben); 16, 19 und 23 nach »Mayener Fundbücher«, Katalognummer 5.12 (unten)



1



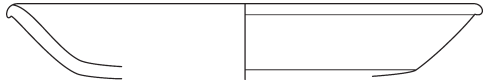
2



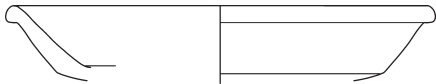
3



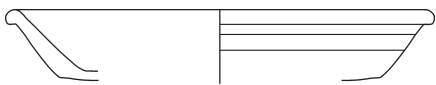
4



5



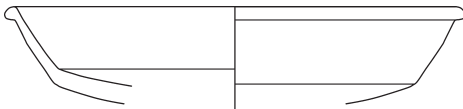
6



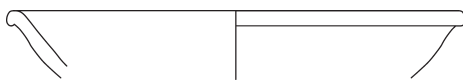
7



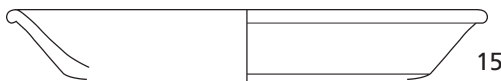
9



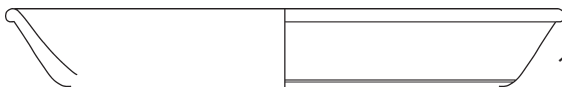
11



13



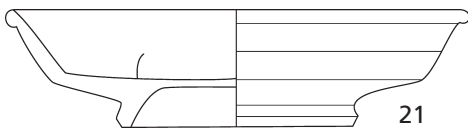
15



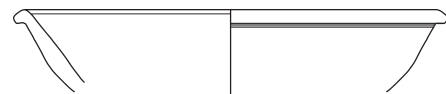
17



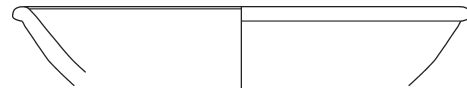
19



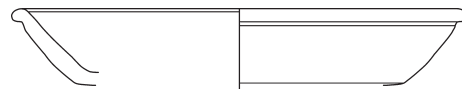
21



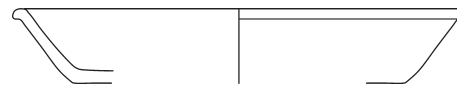
8



10



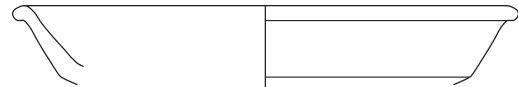
12



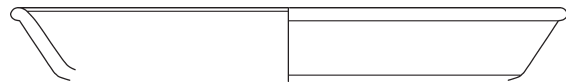
14



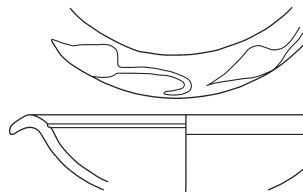
16



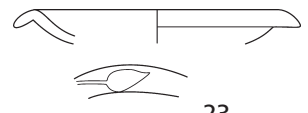
18



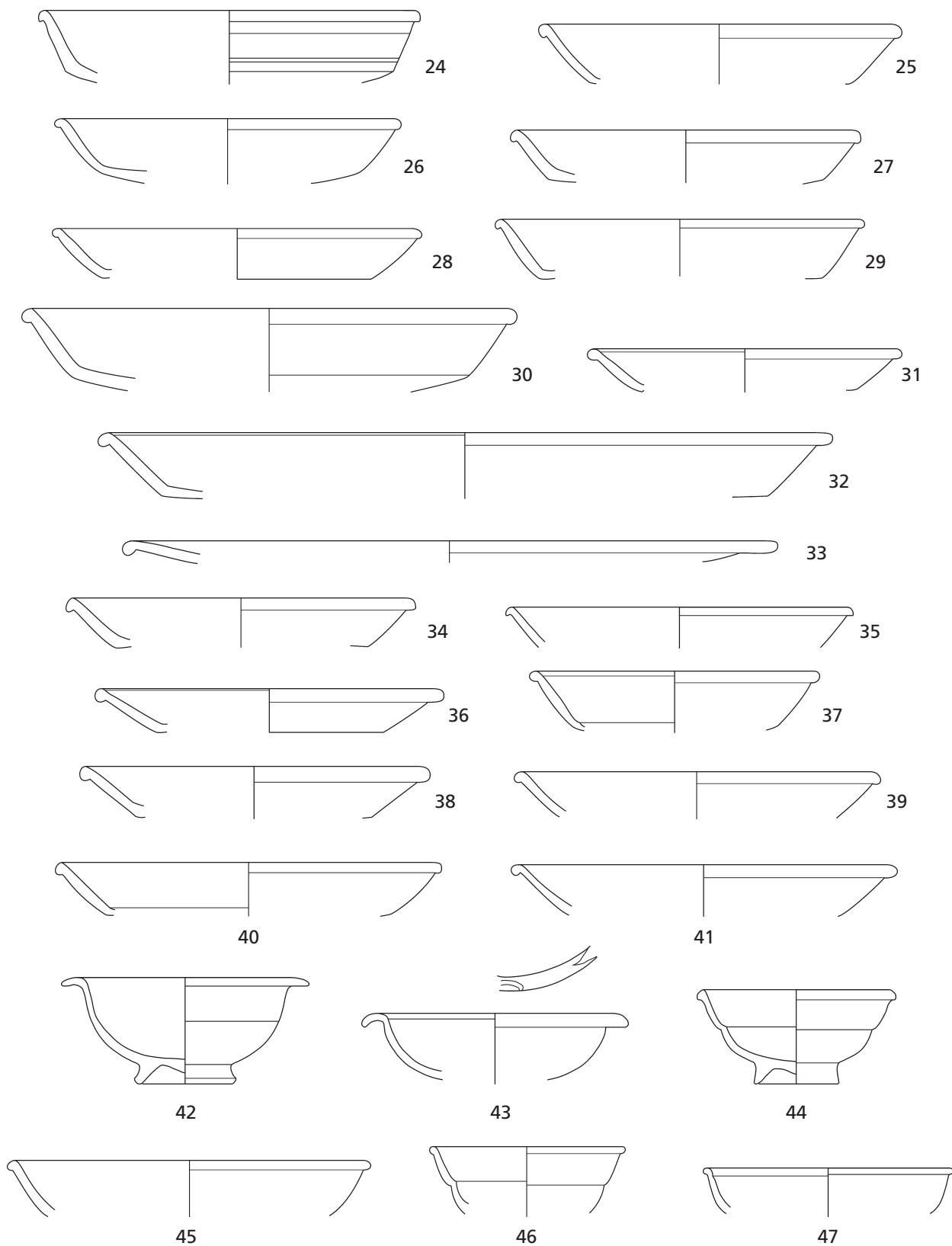
20

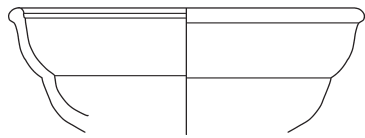


22

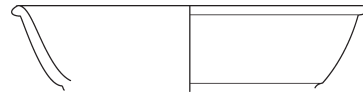


23

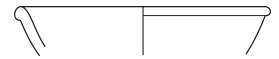




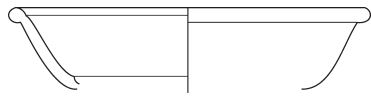
48



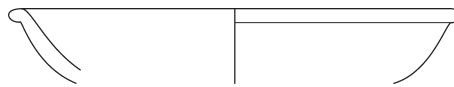
49



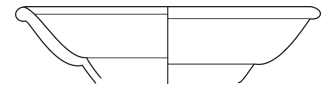
50



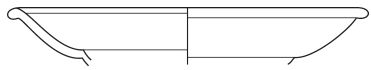
51



52



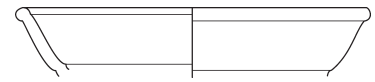
53



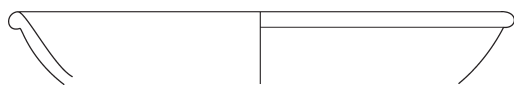
54



55



56



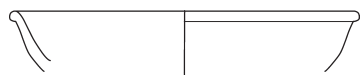
57



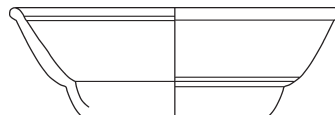
58



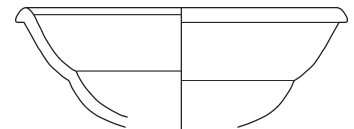
59



60



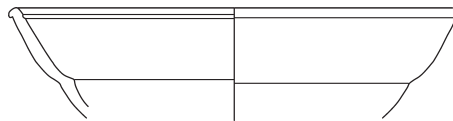
61



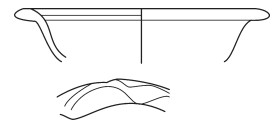
62



63



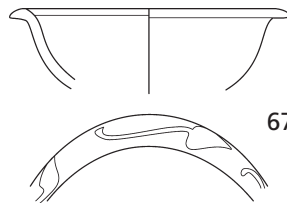
64



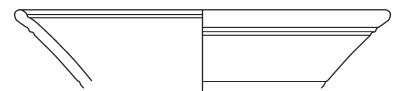
65



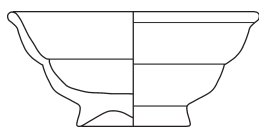
66



67



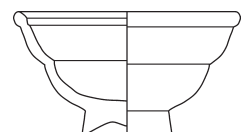
68



69



70



71

MOXSIVSE

72

MO

73

MOXSIVSE

74

MOXSIVSE

75

MOXSIVSE

76

VINDVS

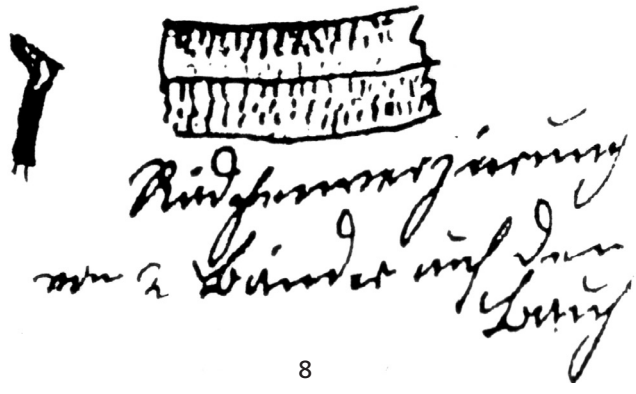
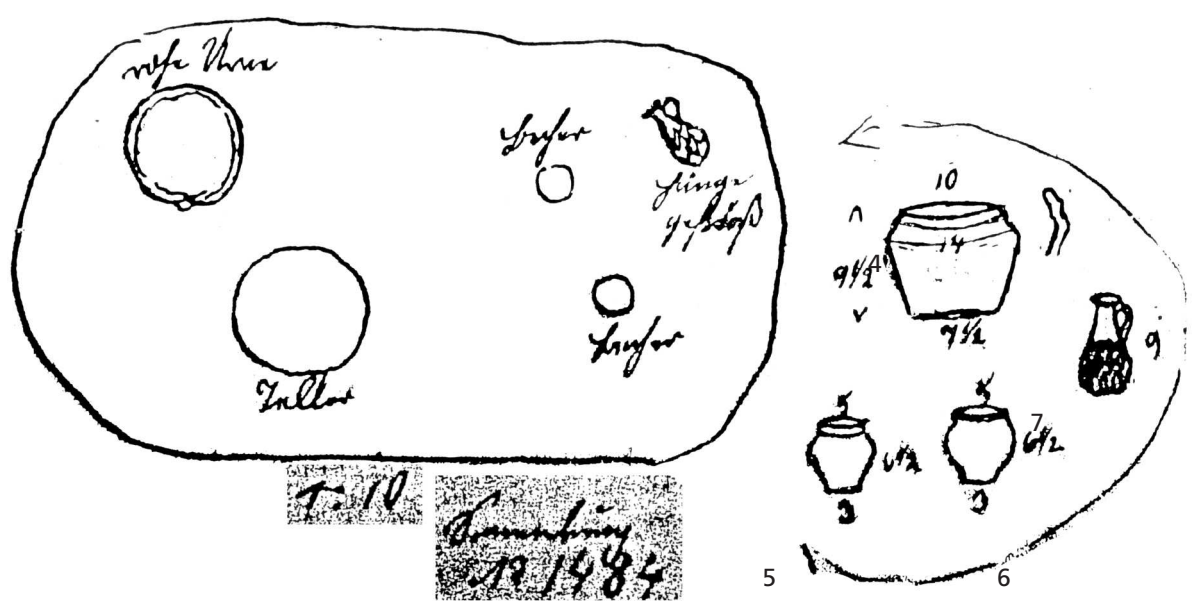
77

VINDVS

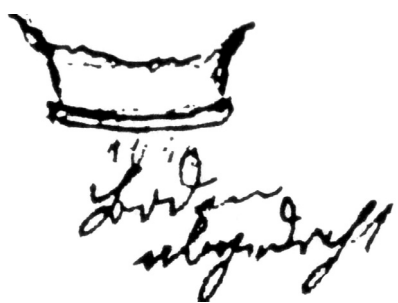
78

VINDVS

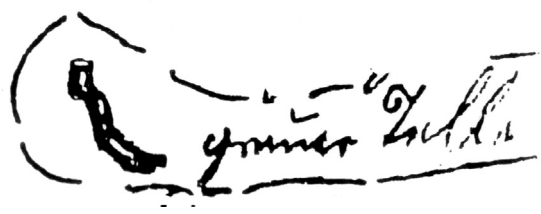
79



8



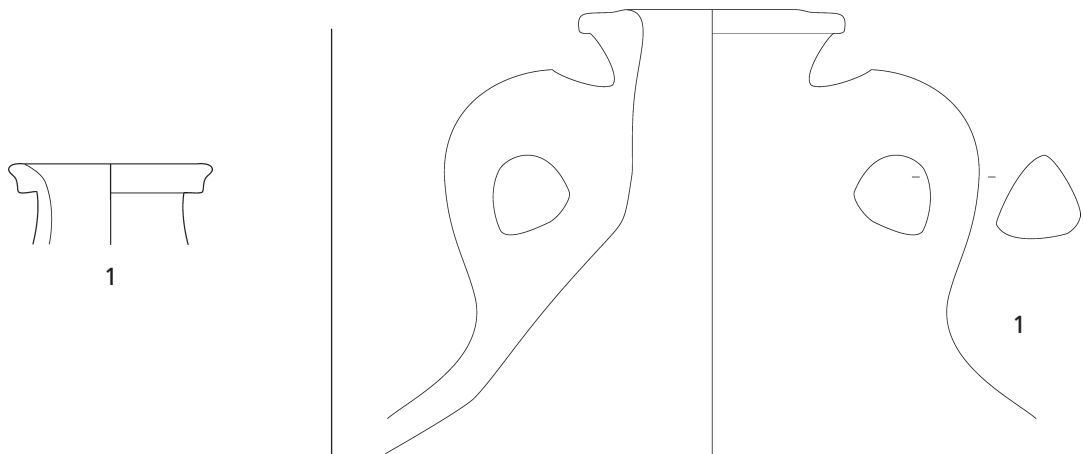
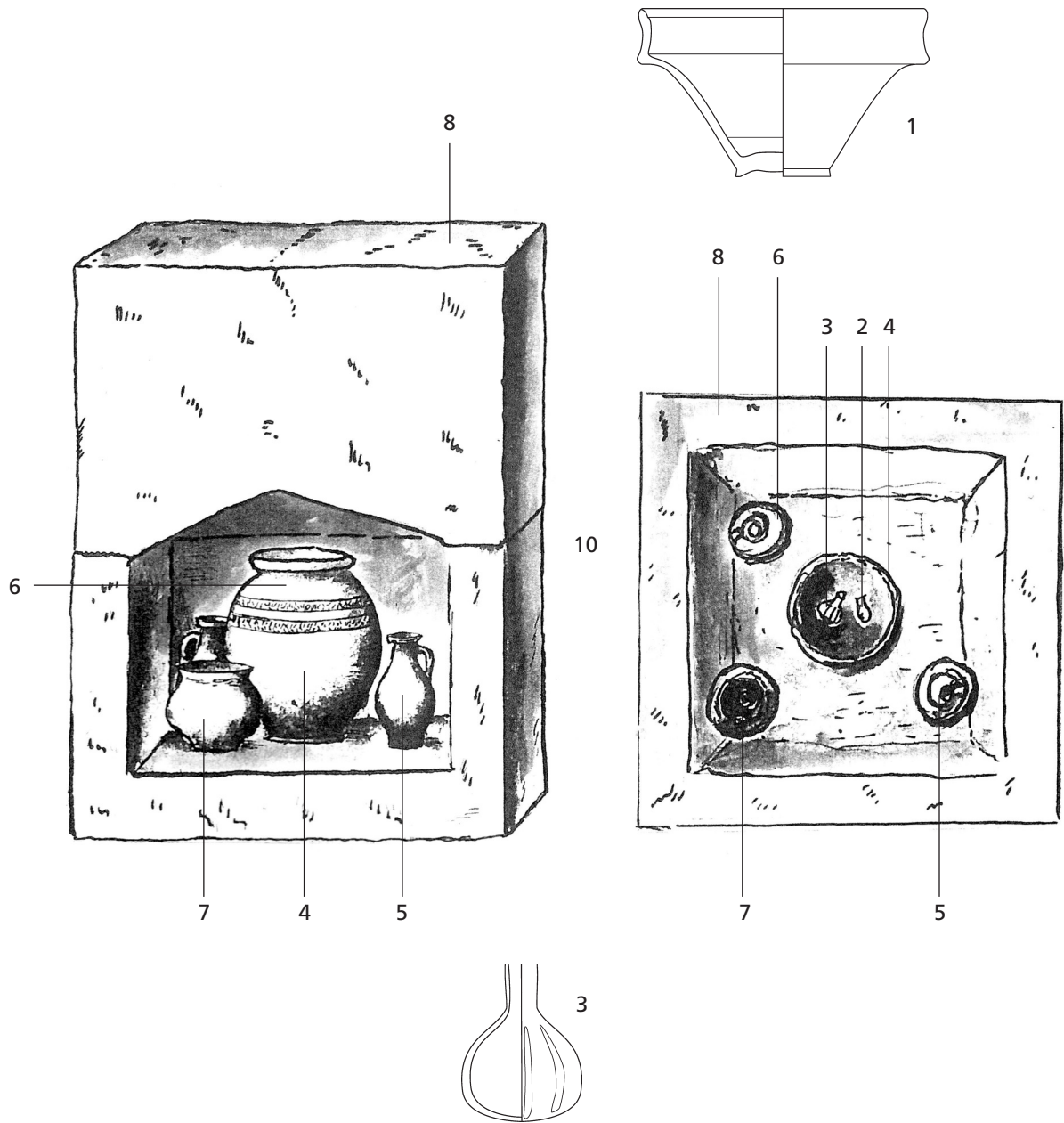
9



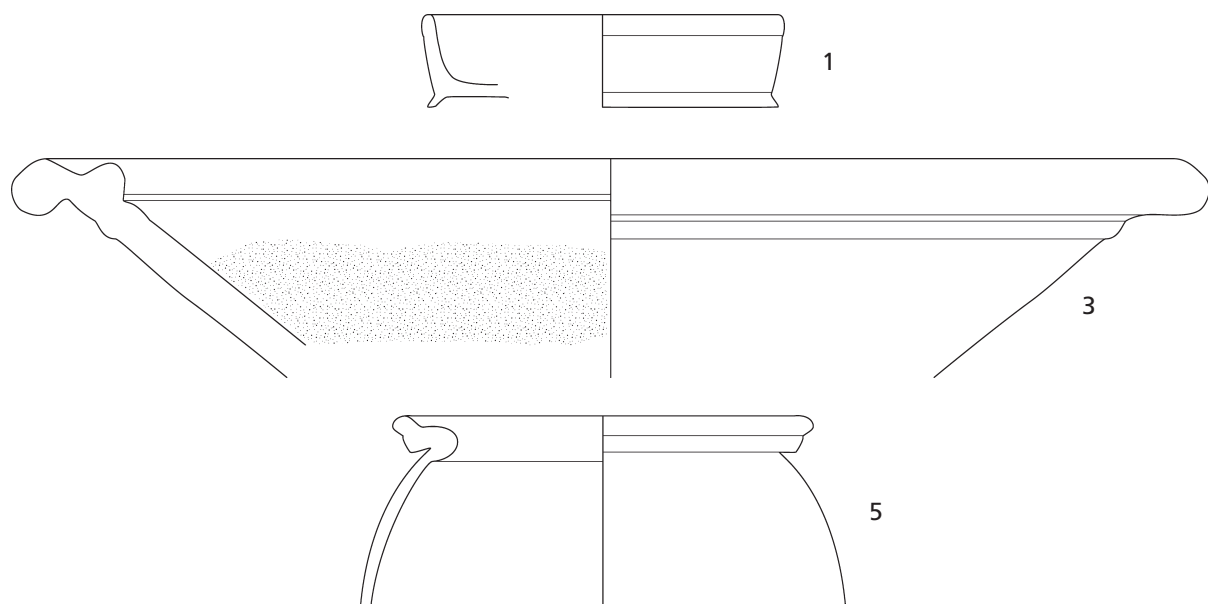
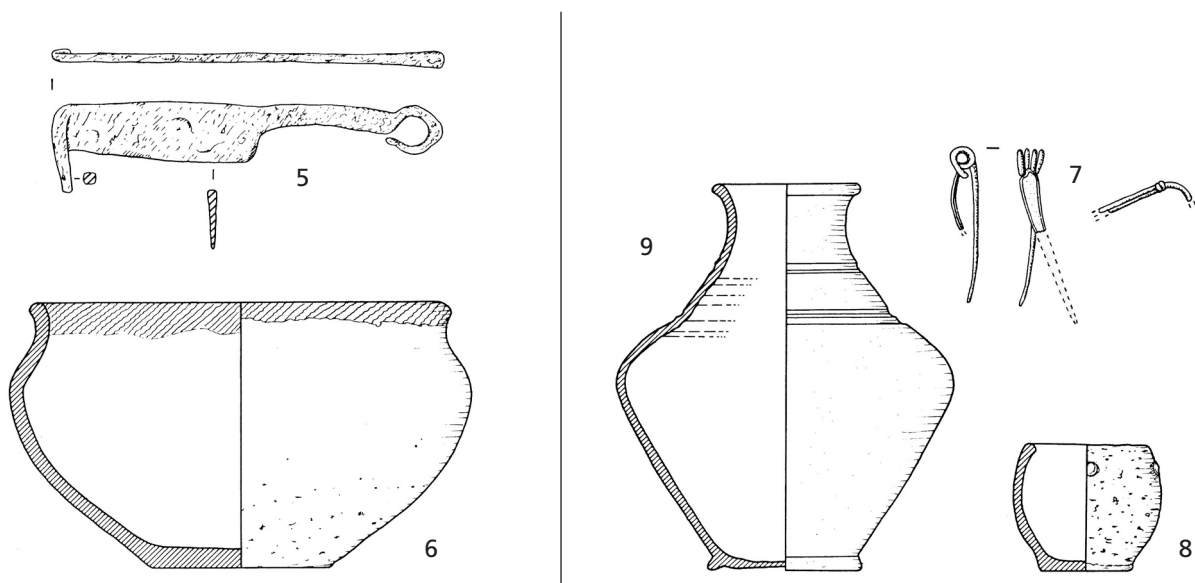
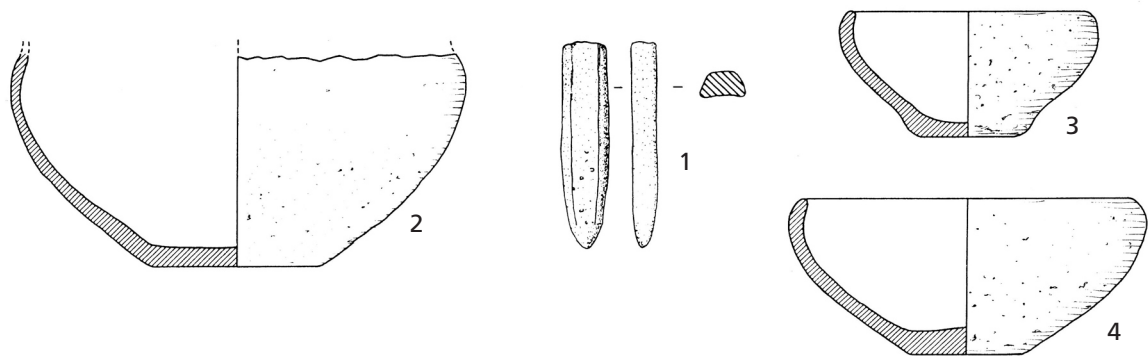
10



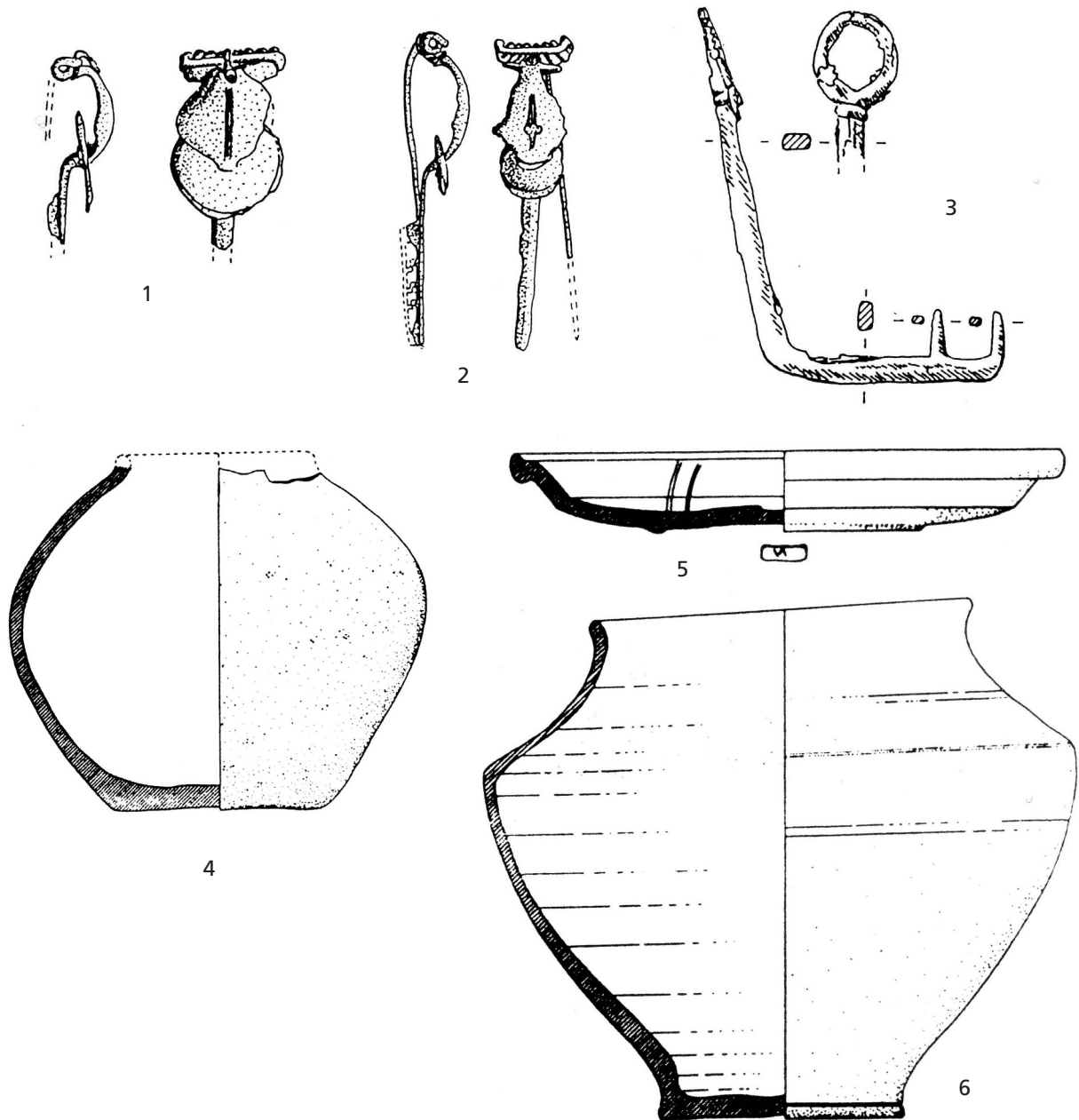
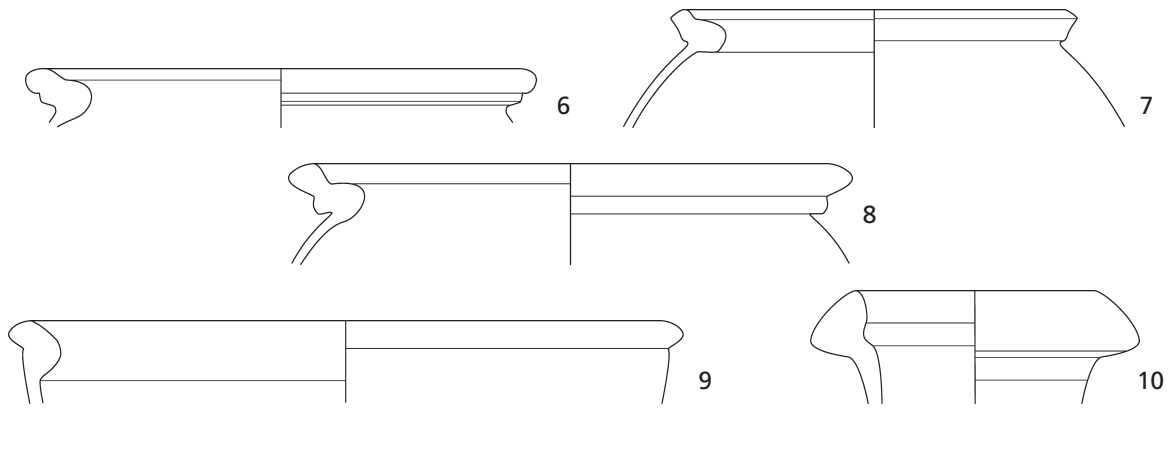
11

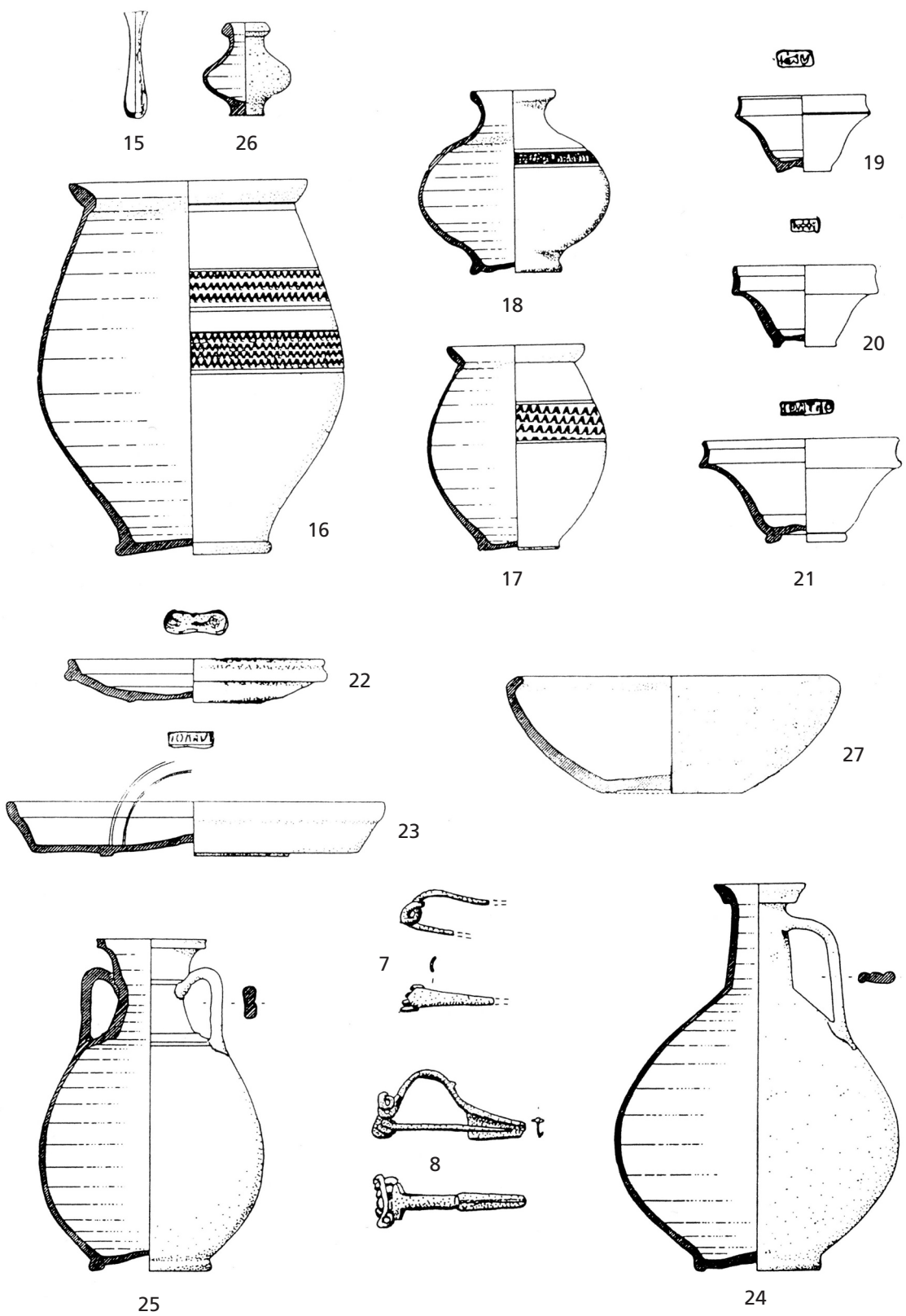


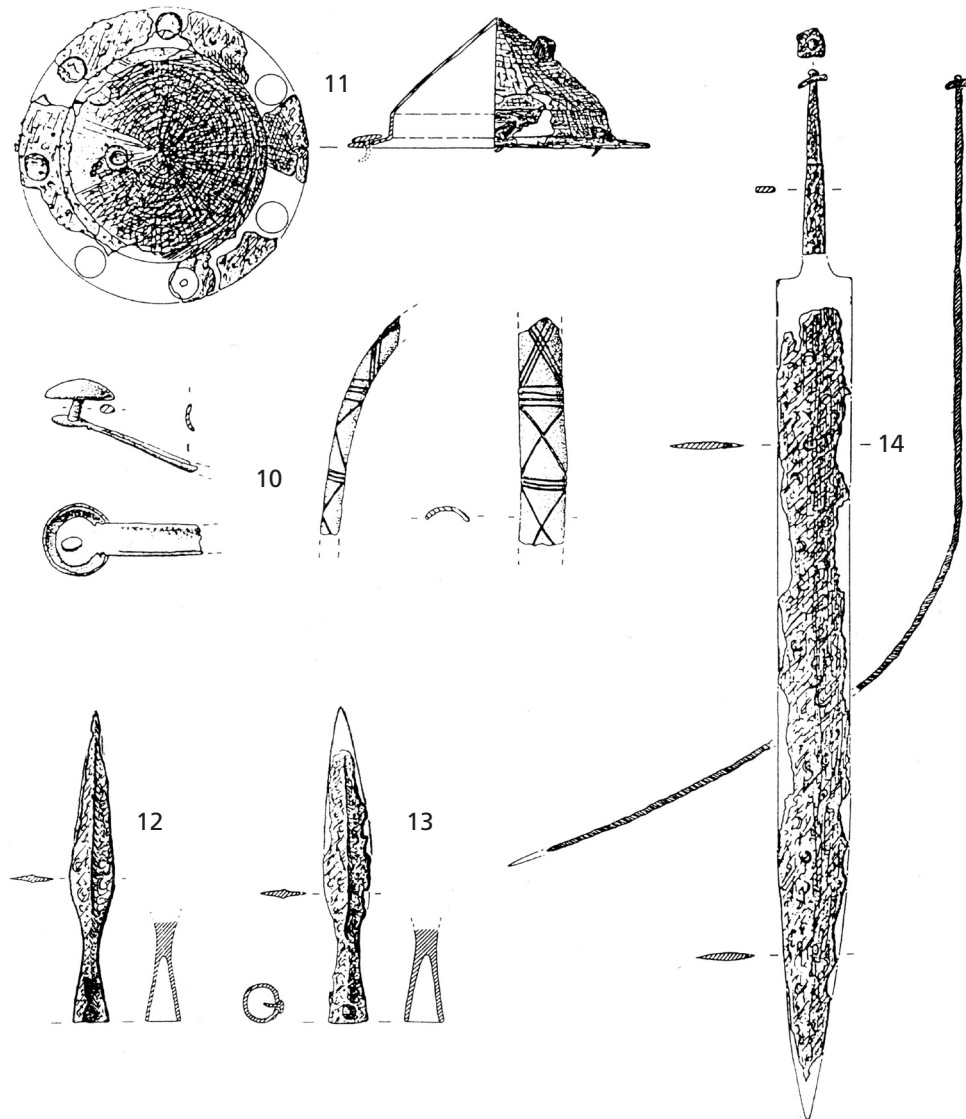
Katalognummer 6.1 (oben); 10 nach Oesterwind 2000, Katalognummer 6.3 (unten links), Katalognummer 7.2 (unten rechts)



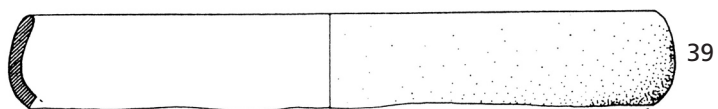
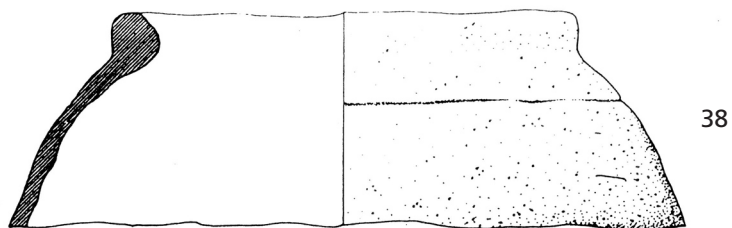
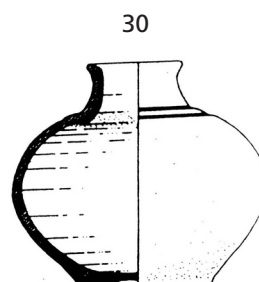
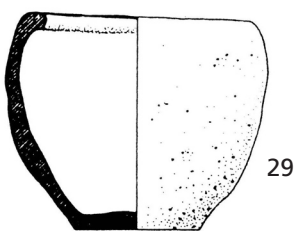
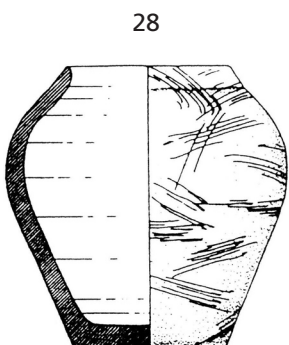
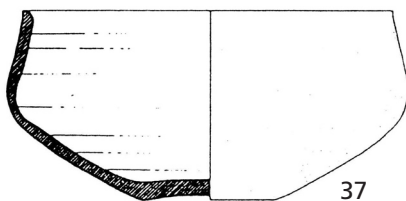
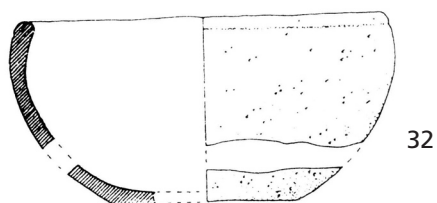
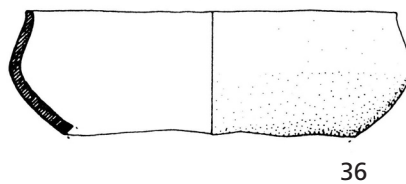
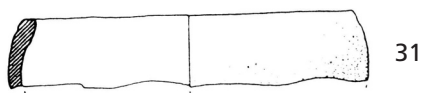
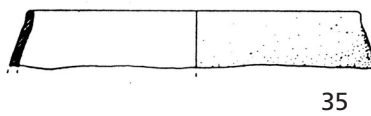
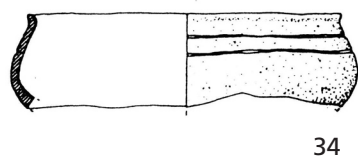
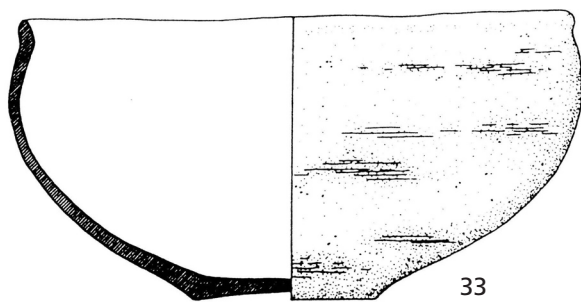
Katalognummer 7.3 (oben und Mitte); Grab 1 (oben), Grab 2 (Mitte links) und Grab 3 (Mitte rechts) nach Oesterwind 1989, Katalognummer 7.4 (unten)

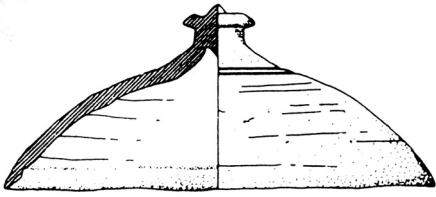




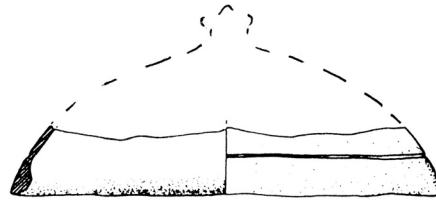


Katalognummer 7.5 nach Mangartz 1993, Foto unten nach Oesterwind 2007

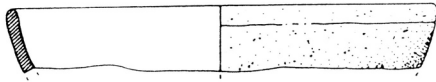




40



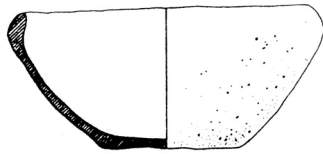
40



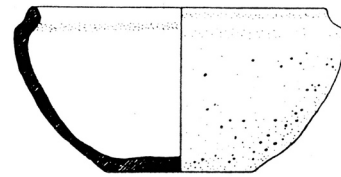
41



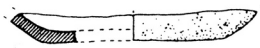
46



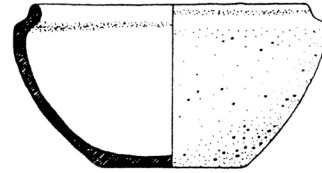
42



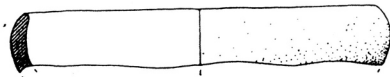
47



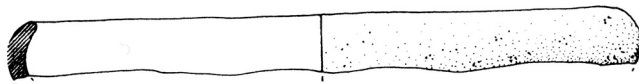
43



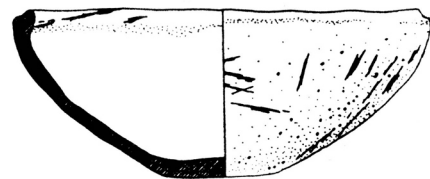
48



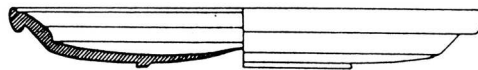
44



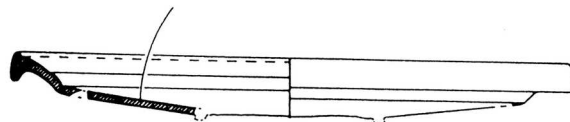
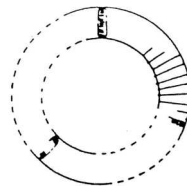
45



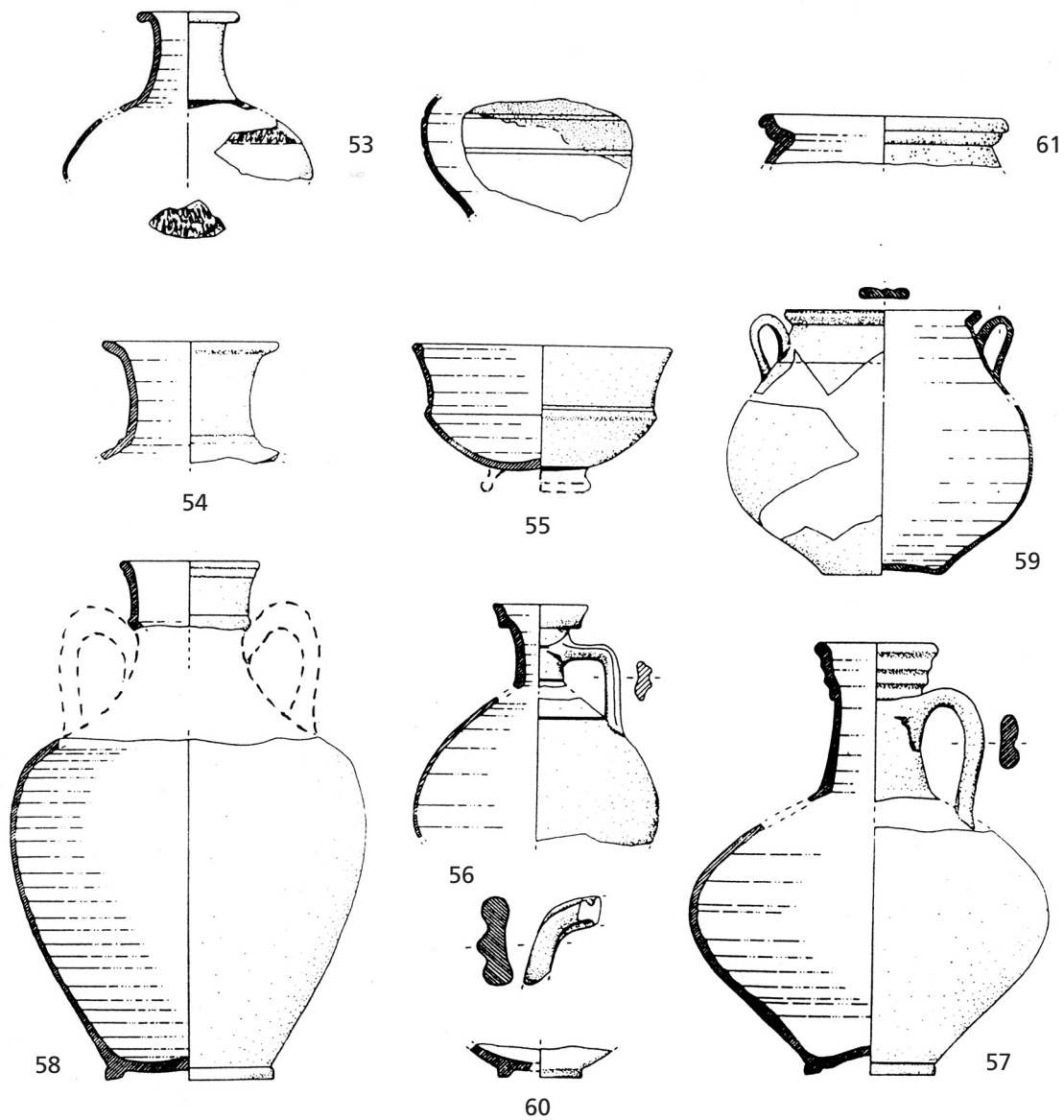
49

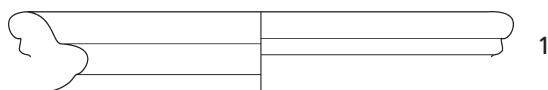
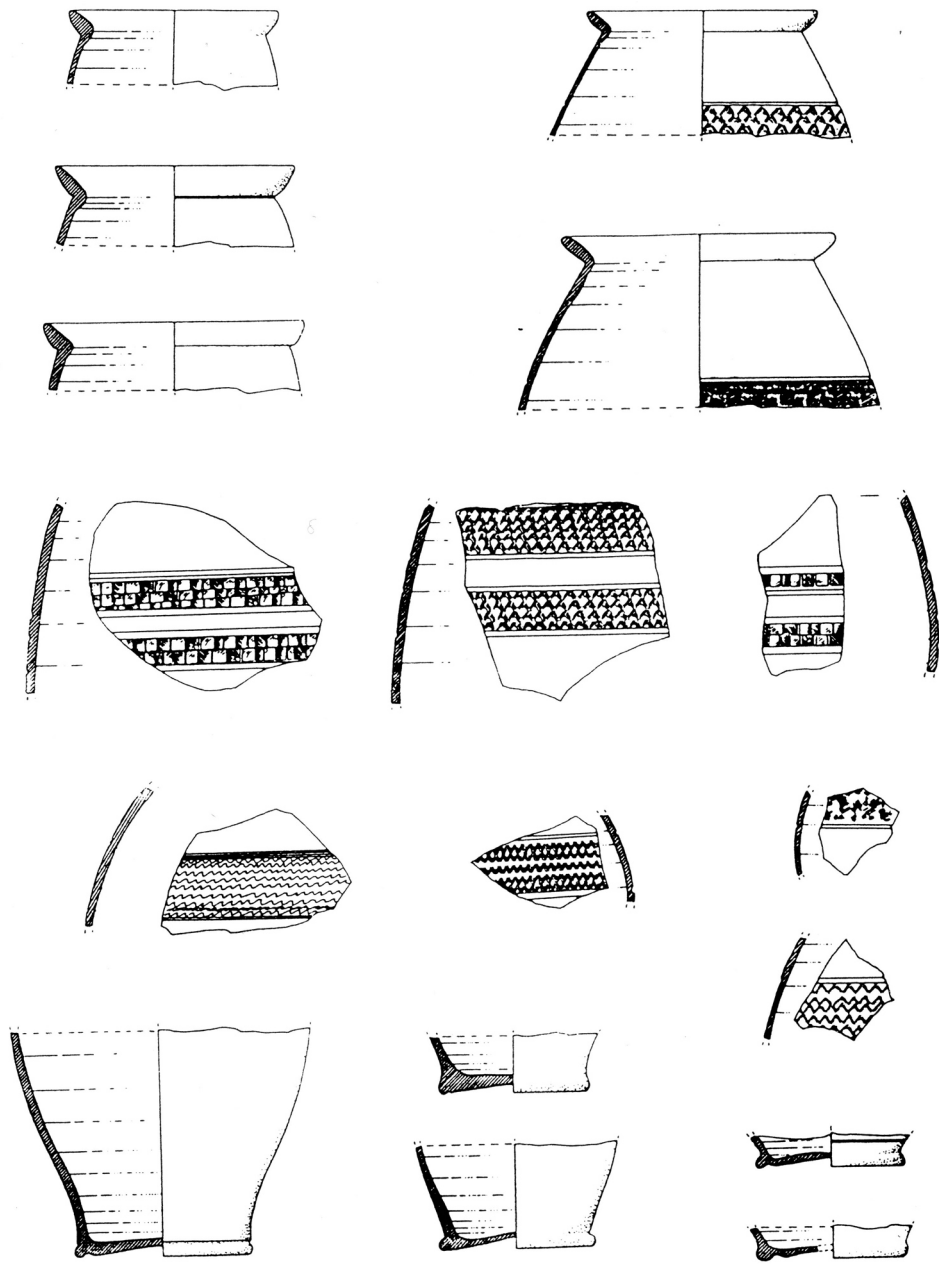


51

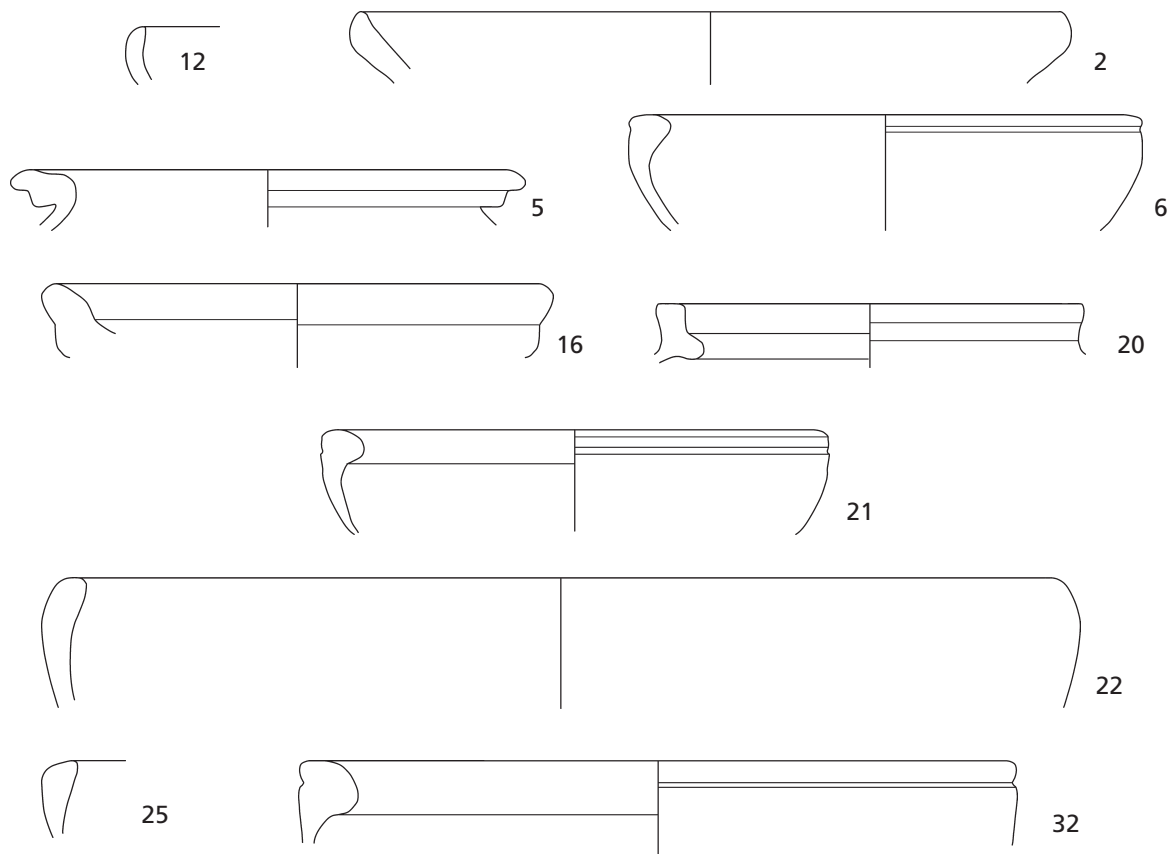


52





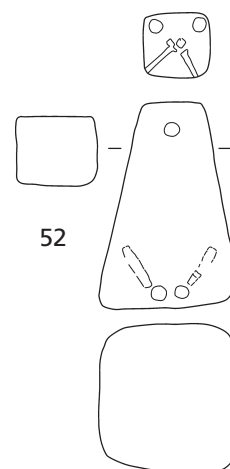
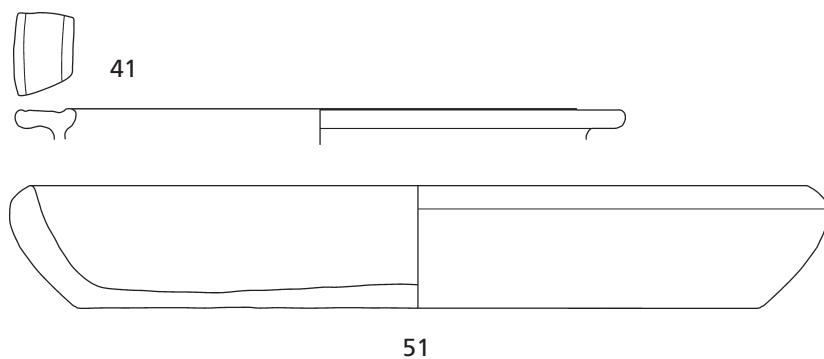
Katalognummer 7.5 (oben); nach Mangartz 1993, Katalognummer 9.1 (unten)



6 cm

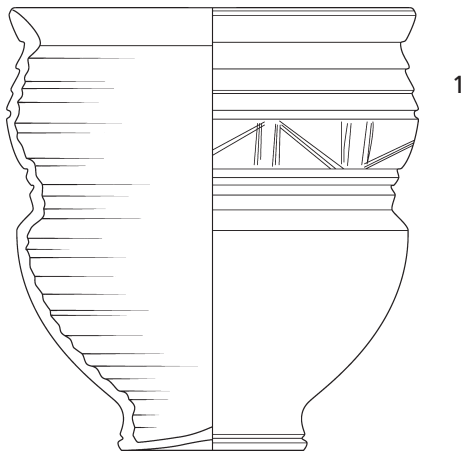
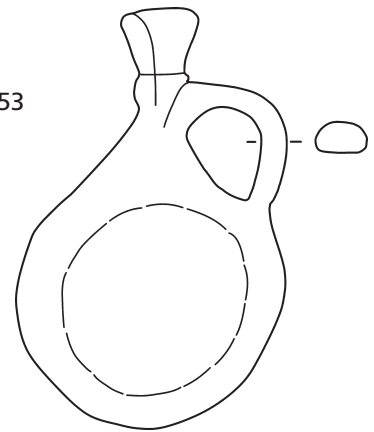


6 cm



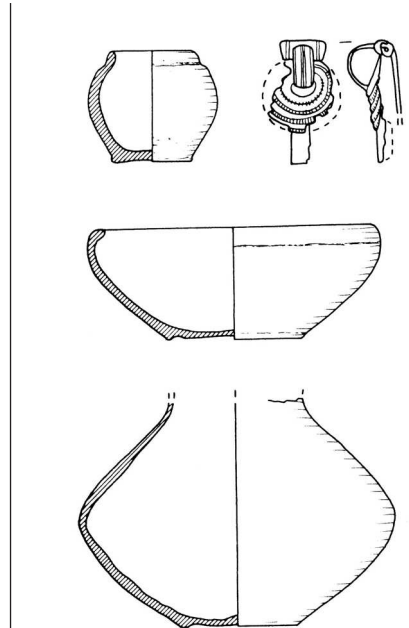
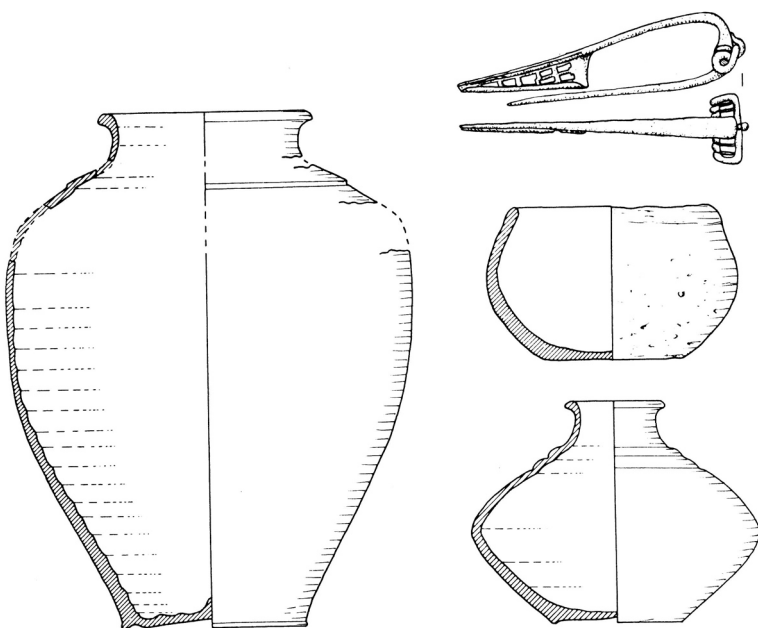
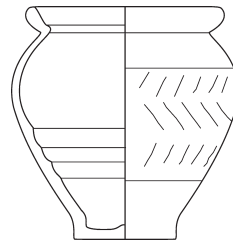


53

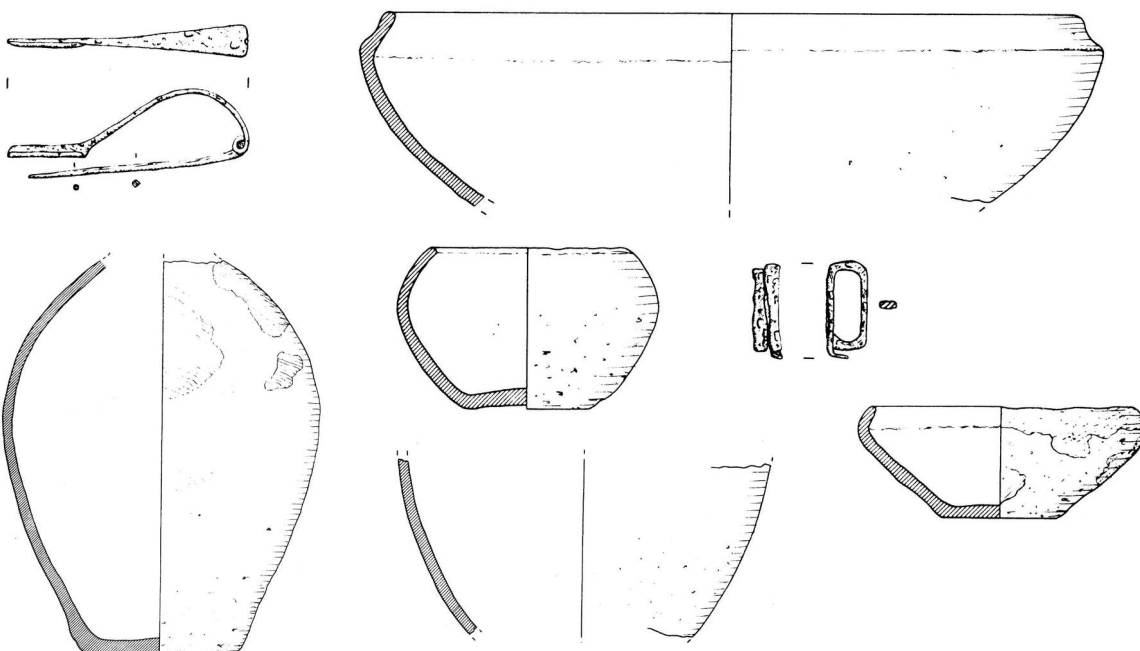
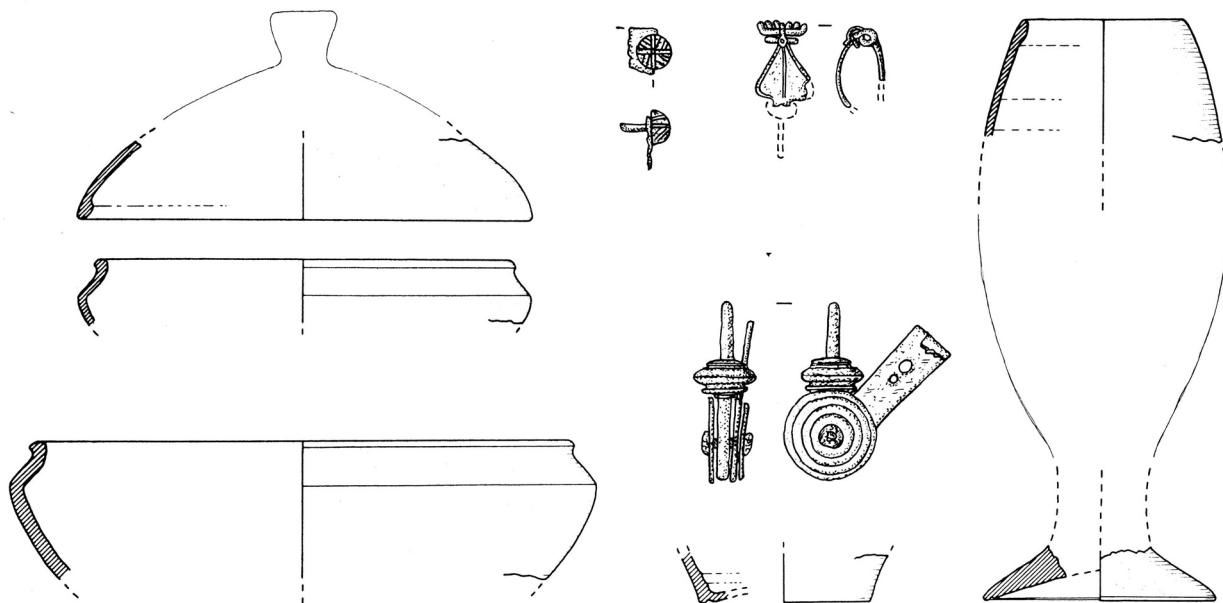
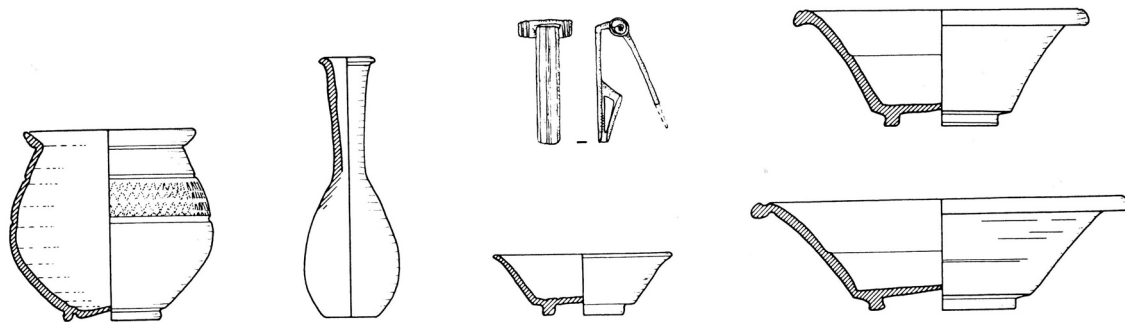


1

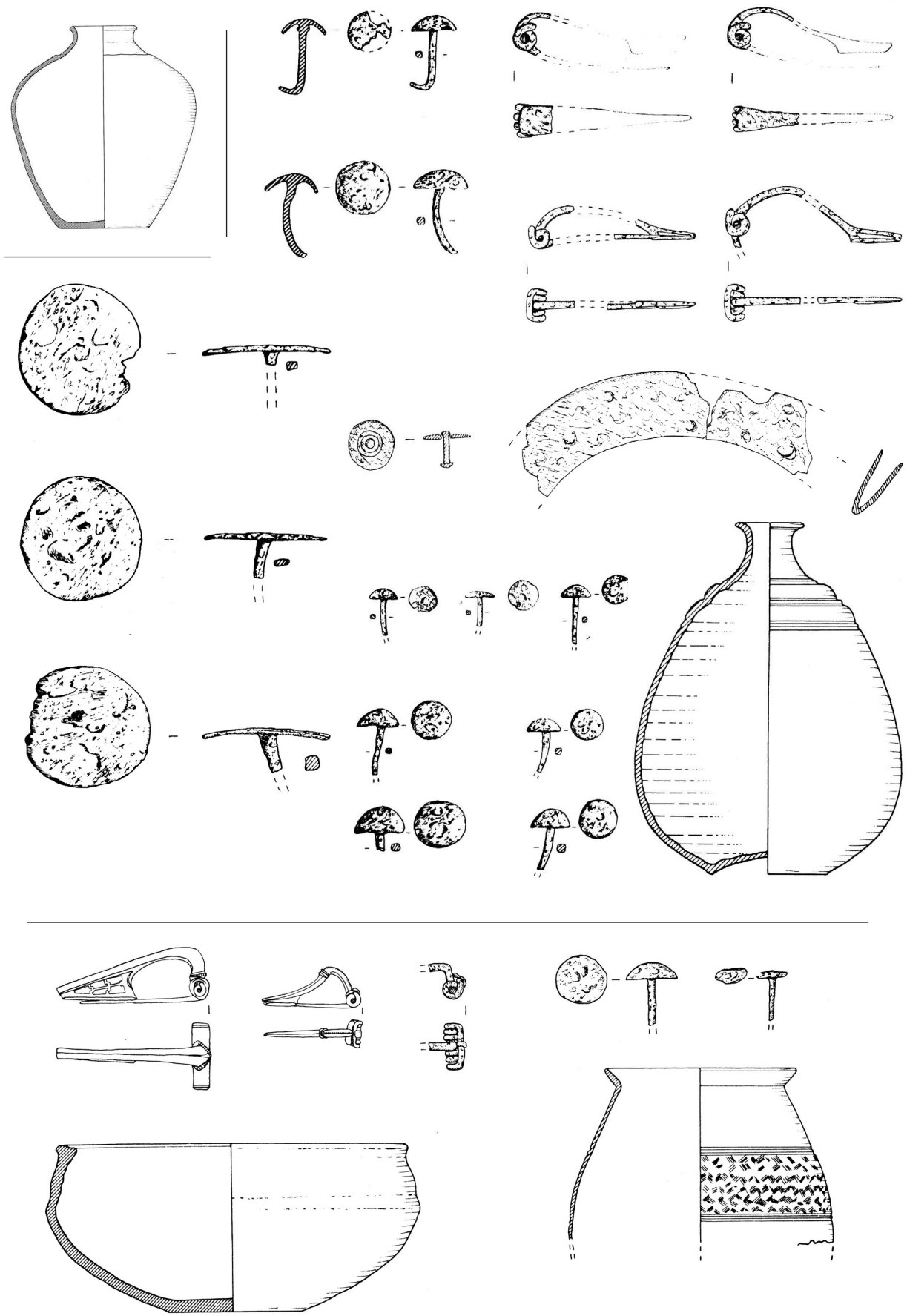
2



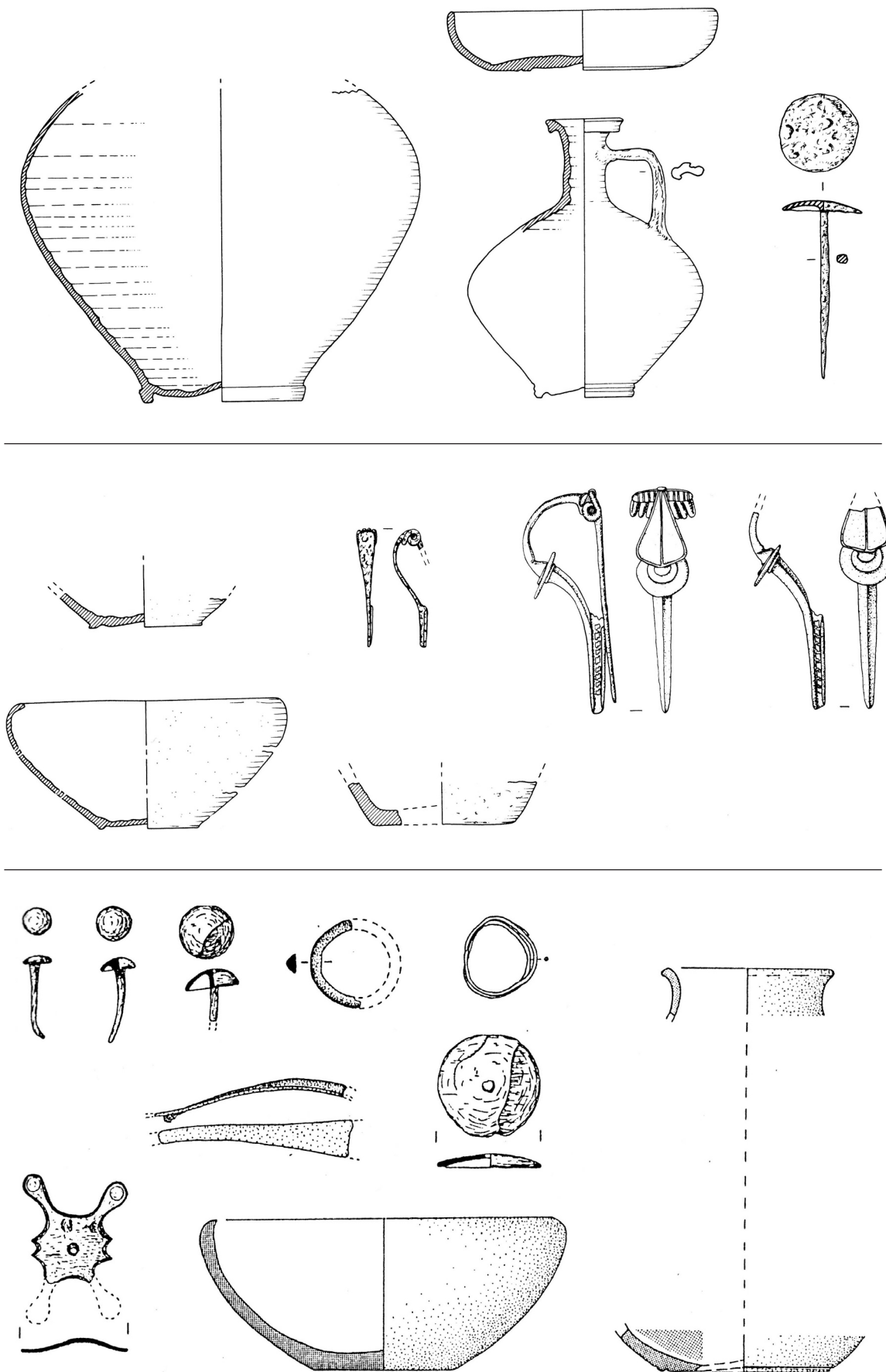
Katalognummer 9.4 (Nr. 53); Katalognummer 9.5; Unten: Grabgarten 1 Grab 4 (links) und Grabgarten 1 Grab 5 (rechts) nach Oesterwind 1989, Nummerierung siehe ebd.



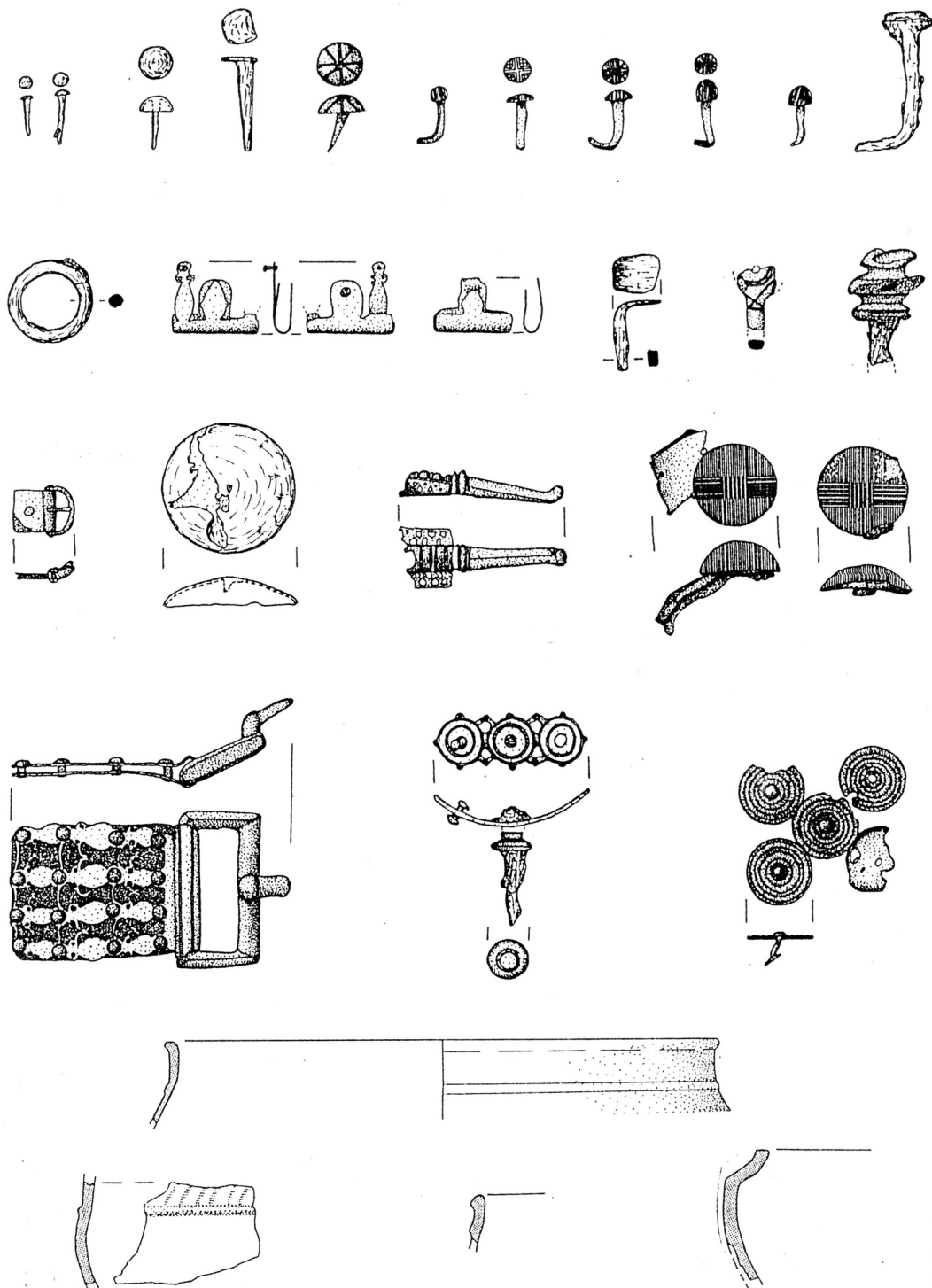
Katalognummer 9.5; nach Oesterwind 1989 (Oben: Grabgarten 1 Grab 7; Mitte: Grabgarten 2 Grab 5; Unten: Grabgarten 2 Grab 6), Nummerierung siehe ebd.

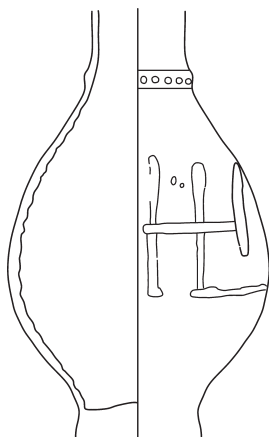
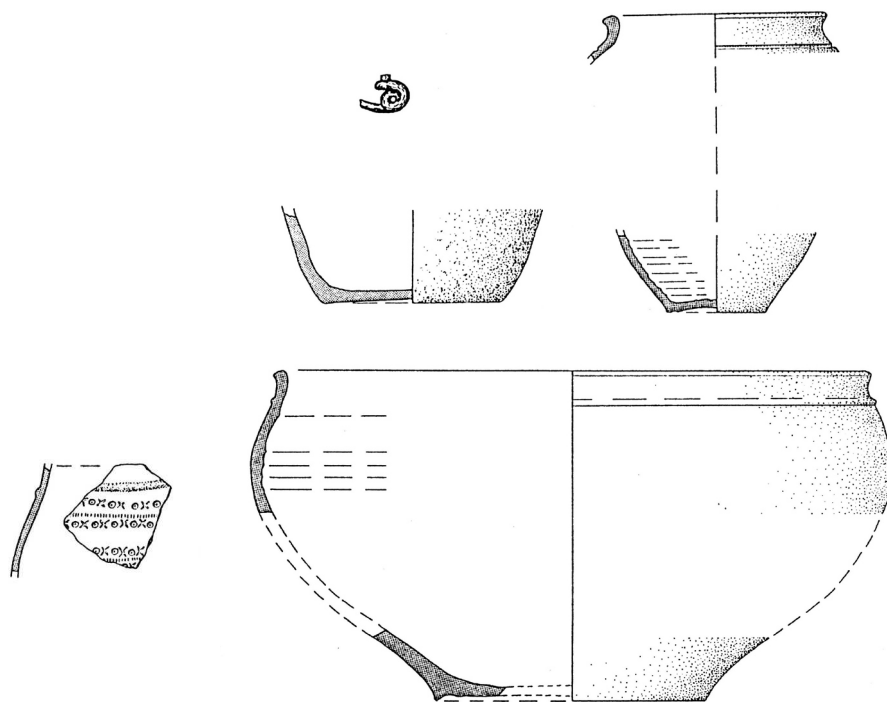


Katalognummer 9.5; Grabgarten 2 Grab 8 (oben links), Grabgarten 3 Grab 3 (unten), Grabgarten 3 Grab 1 (alle übrigen)
nach Oesterwind 1989, Nummerierung siehe ebd.



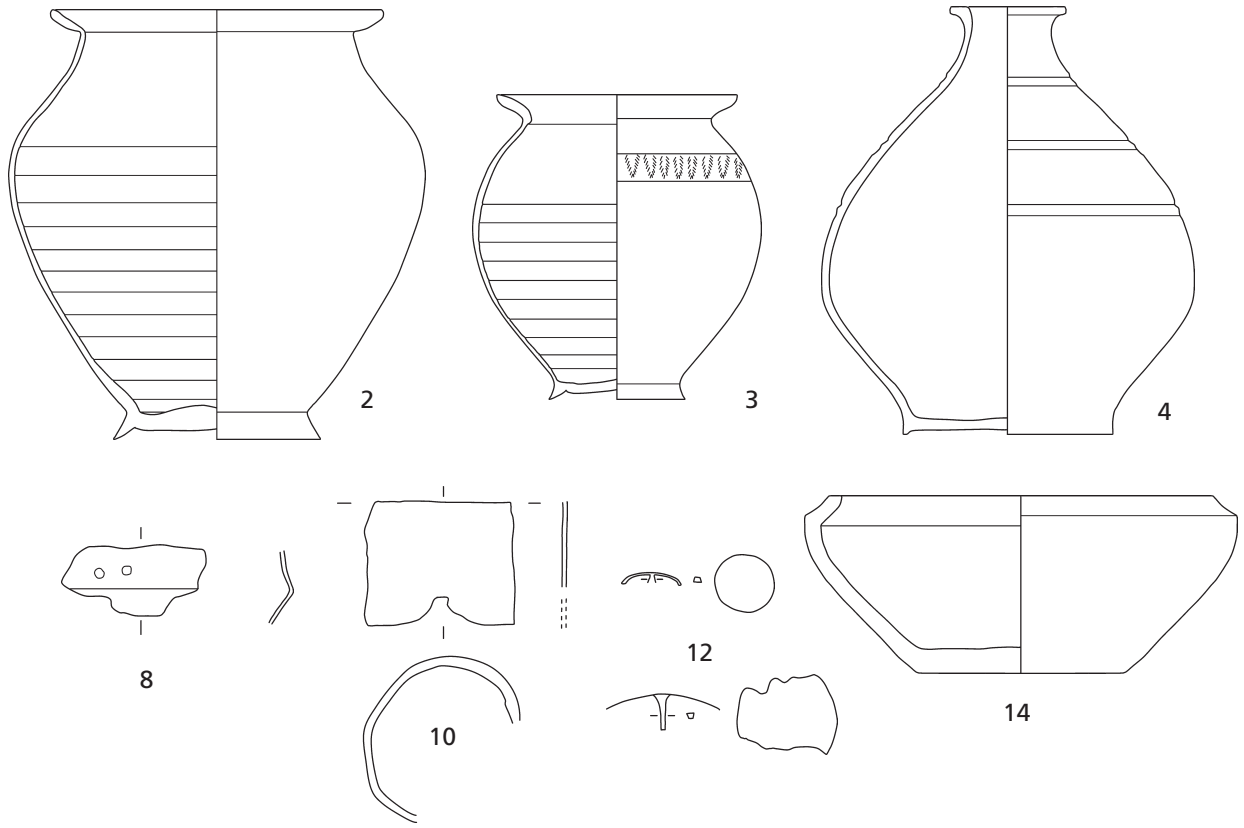
Katalognummer 9.5; Grabgarten 3 Grab 3 (oben) und Grabgarten 3 Grab 4 (mitte) nach Oesterwind 1989, Grabgarten unbekannt Grab 2 (unten) nach Bockius 1992, Nummerierung siehe ebd.





1

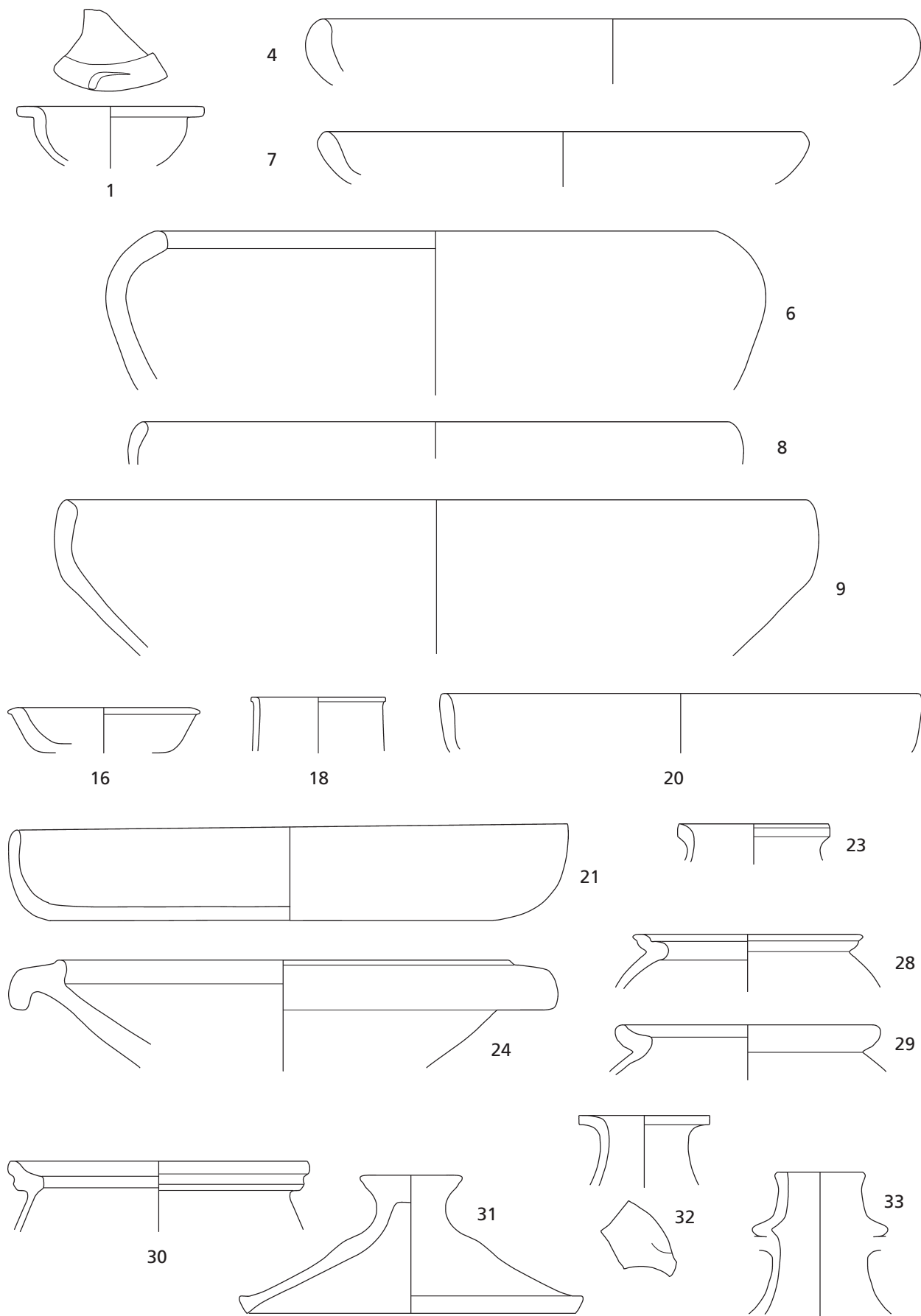
Katalognummer 9.5 (oben); Grab 12 und Streufunde nach Bockius 1992 (Nummerierung siehe ebd.),
Katalognummer 9.8 (unten)

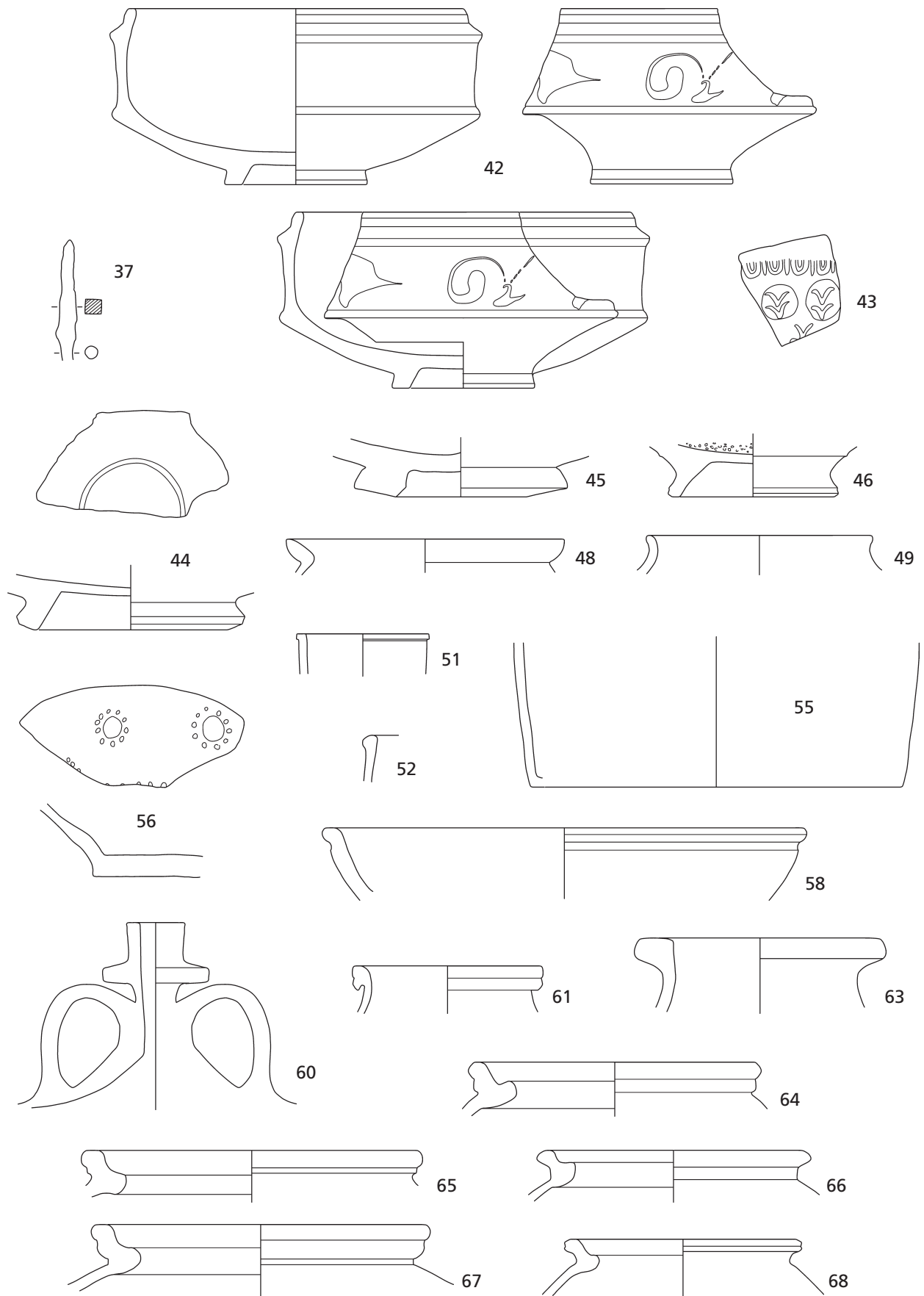


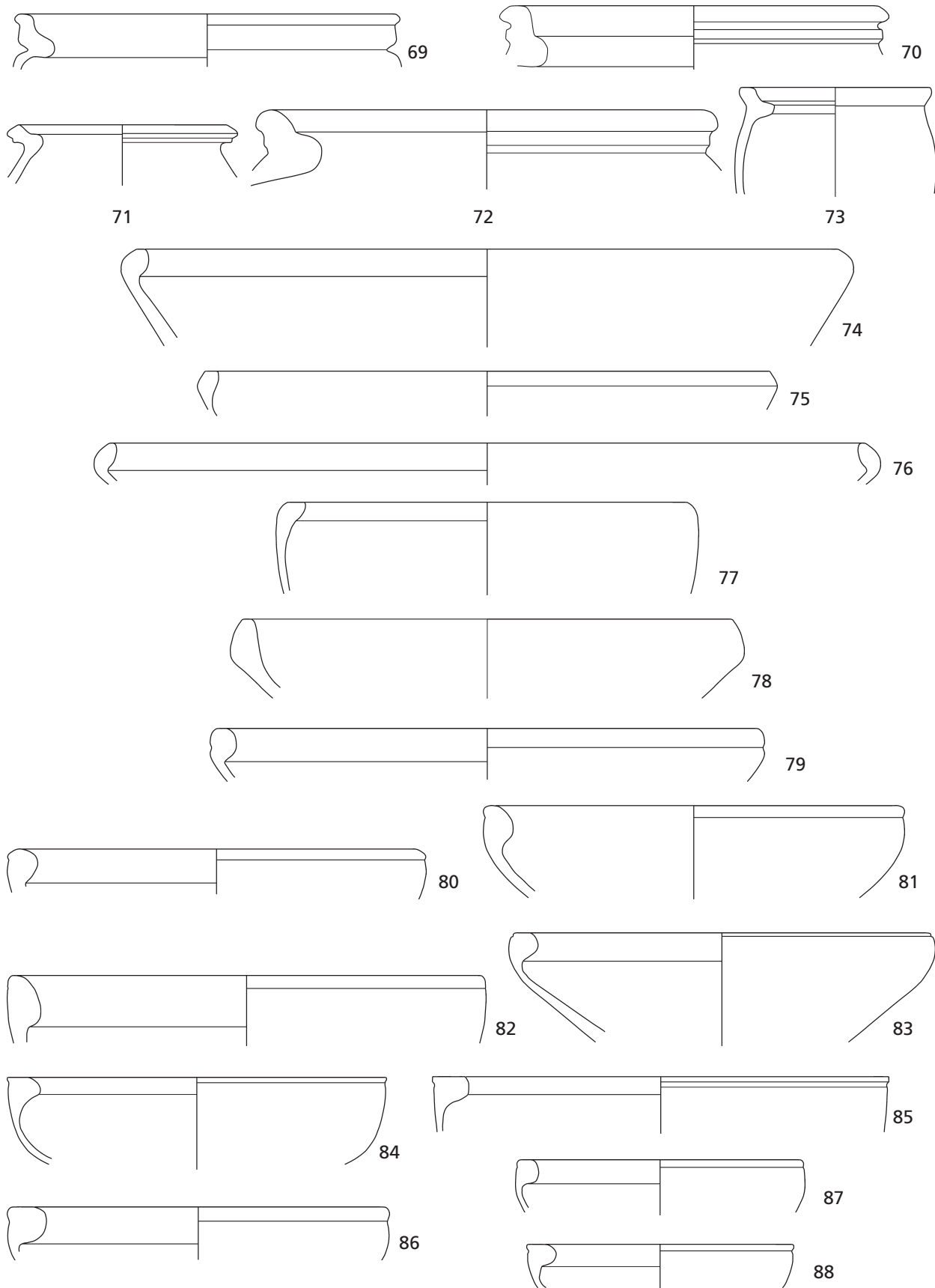
1

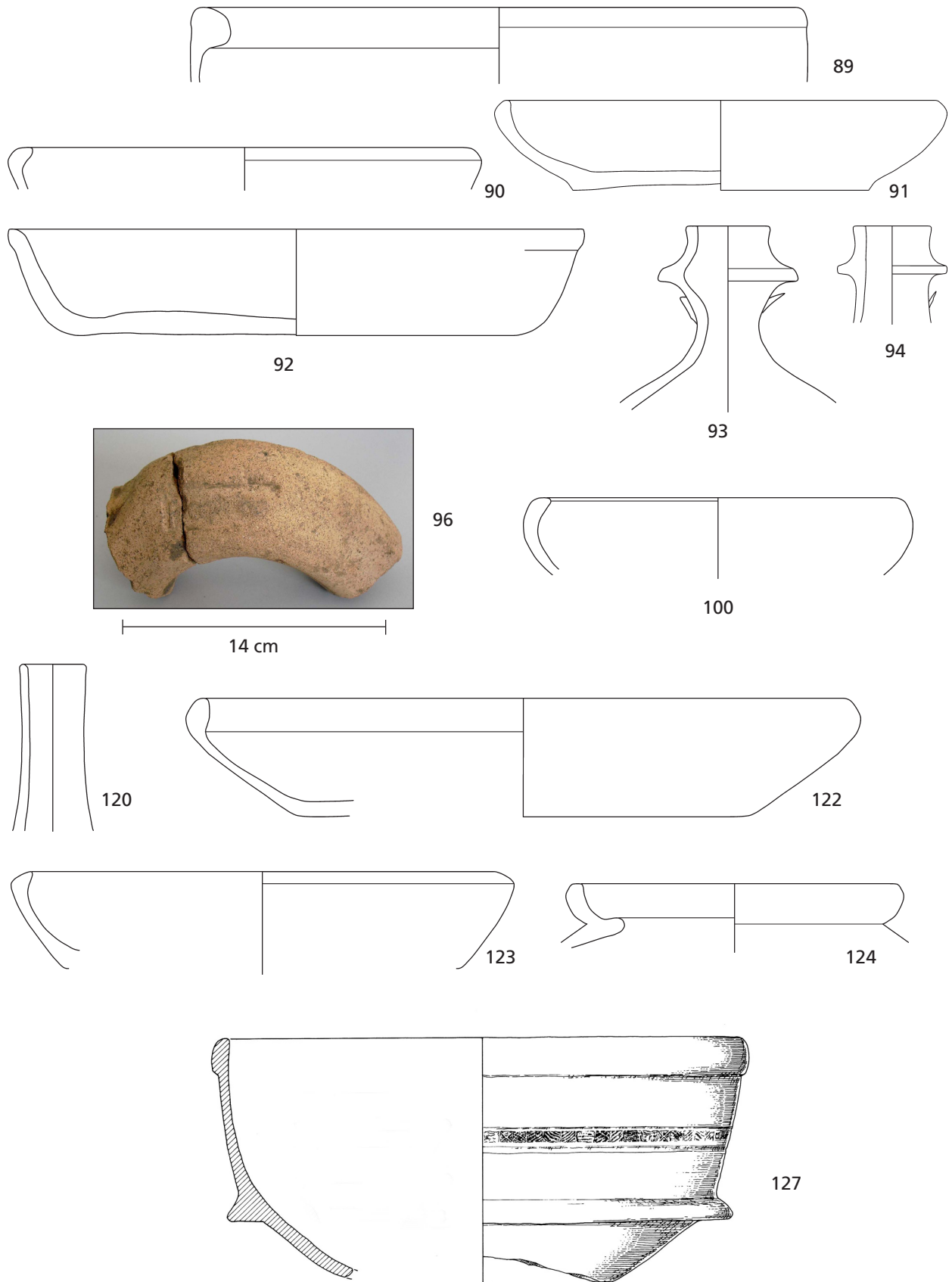
16 cm

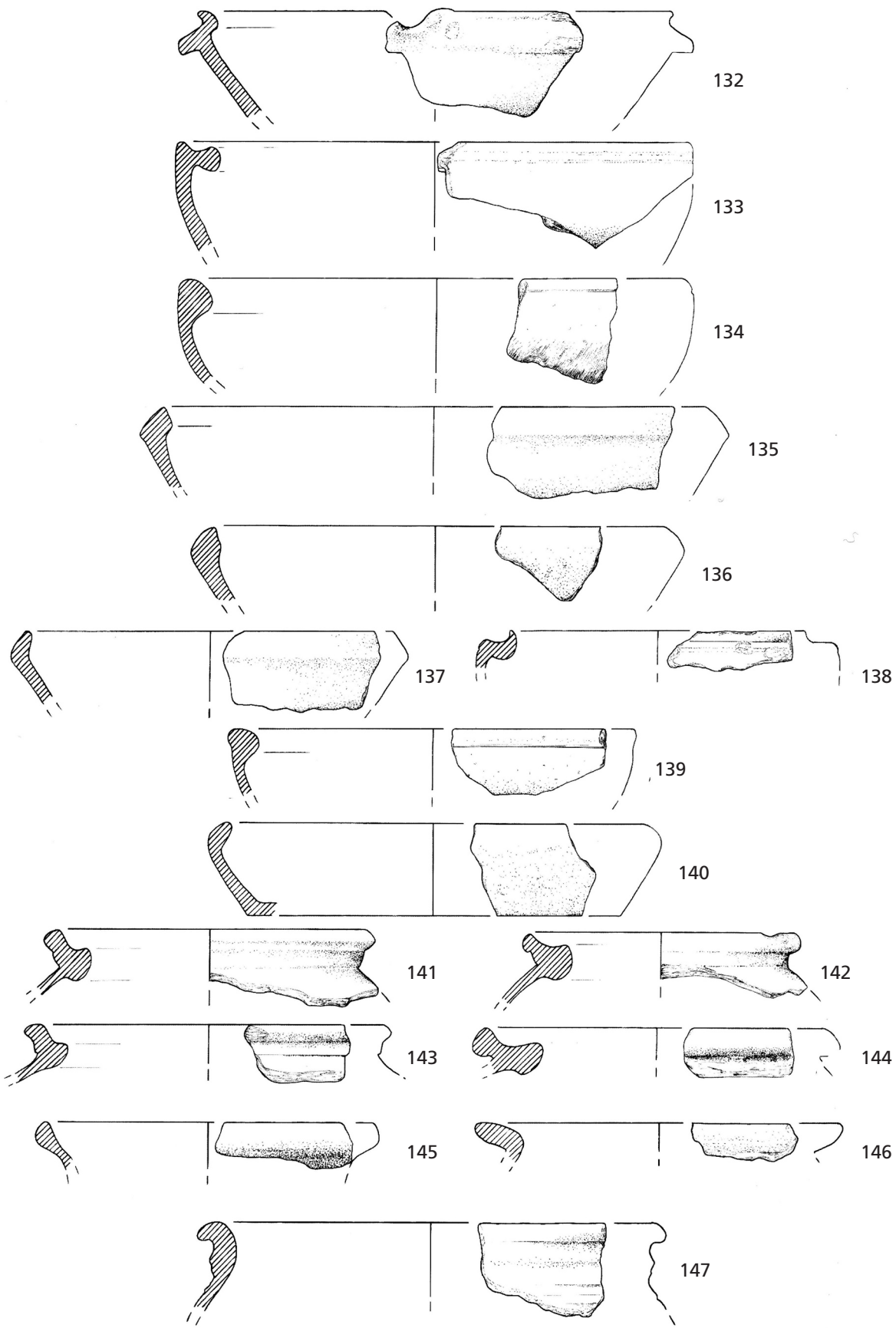
Katalognummer 9.8 (oben), Katalognummer 9.10 (Mitte); nach »Mayener Fundbücher«, Katalognummer 9.11 (unten); Foto von Martin Grünewald

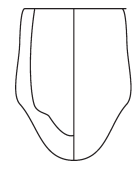
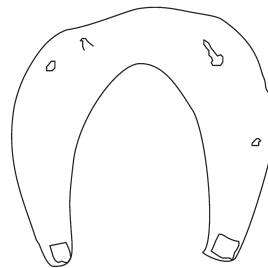
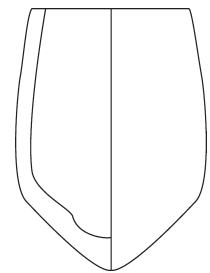
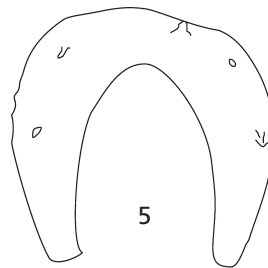
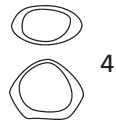
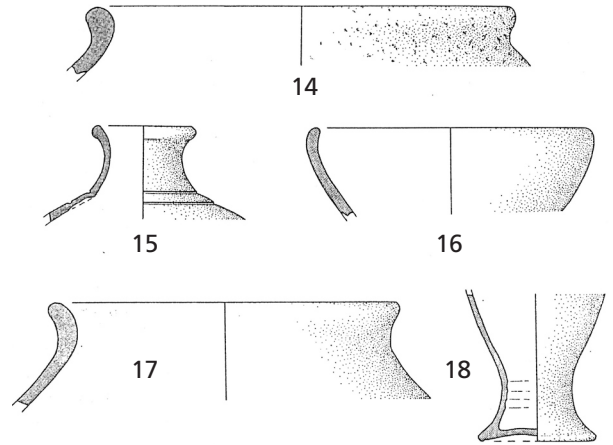
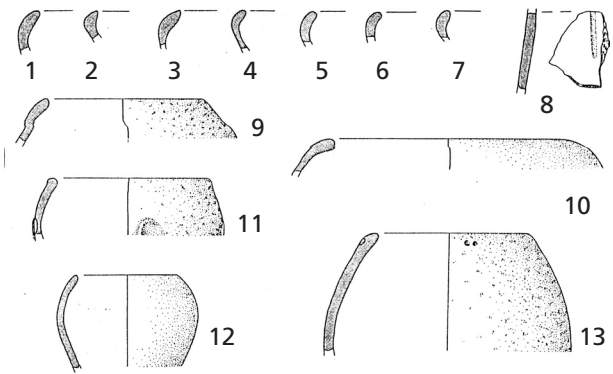
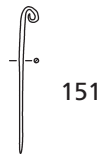
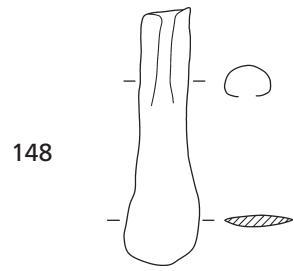












7



Katalognummer 9.12 (oben); 1-18 nach Bockius 1992, Katalognummer 9.13 (Mitte), Katalognummer 9.16 (unten)